Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. *(DSS)*

Für Entmilitarisierung der Sicherheit

20 Jahre

Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. *(DSS)*

DSS-Arbeitspapiere

Heft 100 – 2010

Herausgeber: Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e.V. *(DSS)*

Vorstandsvorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Scheler Rottwerndorfer Str. 3 01257 Dresden

Die Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V.
informiert über Aktivitäten und Ergebnisse ihrer Arbeit auch im Internet:
http://www.sicherheitspolitik-dss.de

Redaktion: Wolfgang Scheler (Leiter), Eberhard Haueis,
Joachim Klopfer, Siegfried Schönherr

Layout und Druckvorbereitung: Joachim Klopfer
Bildnachweis: Archiv, U. Irmscher, J. Klopfer, W. Knorr

Vertrieb: Dr. Lothar Glaß Neuostra 1 01219 Dresden Tel.: 0351 / 470 7918

Beiträge im Rahmen der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ geben die Ansichten der Autoren wieder, mit denen sich Herausgeber und Redaktion nicht in jedem Fall identifizieren.

Alle Rechte und Pflichten im Sinne des Urheberrechtsgesetzes liegen bei den Autoren. Nachdruck und jede andere vom Gesetz nicht ausdrücklich zugelassene Verwertung bedürfen ihrer Zustimmung; zugleich haften sie dafür, dass durch die vorliegende Veröffentlichung ihrer Ausarbeitungen nicht Schutzrechte Anderer verletzt werden.

Redaktionsschluss: 15. September 2010 Kostenbeitrag: 15,00 Euro

Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ ISSN 1436-6010

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort 5

Rolf Lehmann
Wissenschaftler in Uniform vor neuen Herausforderungen 7

Hermann Hagena
Zwanzig Jahre Dresdener Studiengemeinschaft – Veteranenverein oder Avantgarde im Denken über Krieg, Sicherheit und Frieden? 38
Oder auch: Was bleibt?

Wolfgang Scheler
Theoretische Grundpositionen zur Sicherheitspolitik. Konstanz und Modifikation 45

Ernst Woit
Globalstrategische Ambitionen der Gewinner des Kalten Krieges 66

Egbert Lemcke
Russlands Sicherheits- und Verteidigungspolitik – einige Tendenzen des vergangenen Jahrzehnts 80

Siegfried Schönherr
Ökonomie und Sicherheitspolitik 92

Paul Heider
Demokratische Mitgestaltung – ein Grundprinzip der Militärreform 1989/90 in der DDR 108

Eberhard Haueis
Rückblicke und Selbstreflexion 122

Joachim Klopfer
20 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK 144

Chronik (Auswahl) zur Entstehungsgeschichte und Tätigkeit der DSS 205

Anlagen (Liste der Anlagen siehe folgende Seite) 243

Abkürzungsverzeichnis 337

Anlagen

Seite

Anlage 1
Mitteilung vom Dezember 1990 an potenzielle Partner und Interessenten über die Gründung der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. und deren erste Arbeitsvorstellungen 244

Anlage 2
Thesen für die Tagung des Wissenschaftlichen Rates [der Militärakademie „Friedrich Engels"] am 13.09.1989 zum Thema *Erkenntnistheoretische und methodologische Probleme und Erfordernisse der Erforschung von Fragen des Friedens, des Krieges und der Streitkräfte* 248

Anlage 3
Beschluss der Tagung des Wissenschaftlichen Rates der Militärakademie „Friedrich Engels" am 13. September 1989 256

Anlage 4
Wolfgang Scheler, Zu den Voraussetzungen und Ergebnissen einer Befragung von Professoren und Dozenten der ehemaligen Militärakademie der DDR 257

Anlage 5
Wolfgang Scheler, Interview anlässlich des 50. Gründungstages der Militärakademie „Friedrich Engels": Arbeit der Militärakademie wissenschaftlich bewerten, in: junge Welt, Berlin 3./4. Januar 2009 265

Anlage 6
Satzung der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. mit Unterschriftenblatt zur Satzung vom 16.10.1990 266

Anlage 7
Titelliste der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere" 273

Anlage 8
Autoren der Beiträge in der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere" 300

Anlage 9
Ständige Bezieher der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere" 304

Anlage 10
Publikationen von Mitgliedern der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. außerhalb der Reihe „DSS-Arbeitspapiere" 305

Anlage 11
Autoren- und Titelliste zum Kolloquium anlässlich des 50. Gründungstages der Militärakademie „Friedrich Engels" am 10.01.2009 333

Vorwort

Nahezu zeitgleich mit dem zwanzigsten Jahrestag der staatlichen Einheit Deutschlands begeht auch die Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. ihr zwanzigjähriges Bestehen. Sie ist ein Kind der Zeitenwende, mit der die Teilung Europas in feindliche Machtblöcke und die militärische Konfrontation auf deutschem Boden aufhörten. Aus diesen Entstehungsbedingungen erhielt sie ihre spezifische Prägung.

Nach nunmehr zwanzig Jahren setzt die vorliegende Publikation das fort, was schon zum zehnten Jahrestag über das Selbstverständnis und die Tätigkeit der Studiengemeinschaft niedergeschrieben und veröffentlicht worden ist.[1] Mit Bedacht ist auch für die neue Schrift, sieht man vom Untertitel ab, der gleiche Titel gewählt worden. Er steht für die Zusammengehörigkeit beider Schriften und für das ihnen gemeinsame Anliegen, die internationale Sicherheit zu entmilitarisieren.

Die Schrift ist dennoch so angelegt, dass auch aus ihr allein ein Gesamtbild über die Studiengemeinschaft und ihr zwanzigjähriges Wirken gewonnen werden kann. Aus diesem Grund wurde eine Abhandlung aus der zum zehnten Jahrestag der Studiengemeinschaft erschienenen Publikation wieder aufgenommen: *Wissenschaftler in Uniform vor neuen Herausforderungen.* In dieser sind die Entstehungsbedingungen, die geistigen Wurzeln und Grundorientierungen der Studiengemeinschaft von ihrem Gründungsvater und langjährigen Vorsitzenden authentisch und aussagekräftig beschrieben worden. Dem schließt sich ergänzend ein Beitrag an, in dem die Entstehungsgründe aus der Sicht eines Generals der Bundeswehr und frühen Partners im deutsch-deutschen sicherheitspolitischen Dialog nachgezeichnet werden und die Studiengemeinschaft in die bundesdeutschen Wirkungszusammenhänge eingeordnet und gewertet wird.

Es folgen eine Reihe von Beiträgen zu den Hauptarbeitsrichtungen, in denen die Studiengemeinschaft ihren Wissenschaftsgegenstand untersucht. Eine Abhandlung unterzieht die derzeitige Sicherheitspolitik ausgehend von den theoretischen sicherheitspolitischen Positionen der Studiengemeinschaft einer prinzipiellen Kritik. Ihr folgt eine Auseinandersetzung mit den globalstrategischen Ambitionen der Vereinigten Staaten von Amerika und ihrer Bündnispartner. Als Pendant dazu wird die jüngste Orientierung der Sicherheits- und Verteidigungspolitik Russlands kritisch bewertet. Unter dem Blick-

1 Siehe: Für Entmilitarisierung der Sicherheit. 10 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. (DSS), DSS-Arbeitspapiere Heft 50, Dresden 2001.

winkel der Entmilitarisierung und Konversion beschäftigt sich ein Beitrag mit dem Verhältnis von Ökonomie und Sicherheitspolitik. Aus der Studienrichtung, die sich mit Rückbezügen auf jene historischen Prozesse befasst, denen auch die Studiengemeinschaft entstammt, kommt ein Beitrag über die demokratische Militärreform in der DDR. Die Themenreihe schließt mit einer Zusammenschau von Rückblicken auf historische Fakten, Vorgänge und Zeitzeugnisse, die in der Studiengemeinschaft als wesentlich bewertet und zu denen Veranstaltungen durchgeführt oder/und Publikationen erarbeitet wurden.

Dem schließt sich eine Gesamtdarstellung der Studiengemeinschaft und ihres zwanzigjährigen Wirkens an. Sie informiert über die Mitgliedschaft, die Studien- und Tätigkeitsgebiete, die Formen ihrer Tätigkeit und ihr Wirken in der Öffentlichkeit. Verschiedene Übersichten geben Auskunft über Veranstaltungen, Referenten und Gesprächspartner, die Schriftenreihe der Studiengemeinschaft und die Publikationen ihrer Mitglieder. In einer Chronik werden wichtige Daten aus der Geschichte der Studiengemeinschaft, eingebettet in die für ihre Tätigkeit relevanten äußeren Ereignisse, nachlesbar festgehalten.

Angefügt ist eine Reihe von Anlagen mit Dokumenten und Belegen. Auf die Wiederaufnahme der Dokumente, die bereits in der Schrift zum zehnten Jahrestag enthalten sind, wurde generell verzichtet.[2]

Für die Studiengemeinschaft wird ihr zwanzigjähriges Bestehen die letzte Gelegenheit zu einer Selbstdarstellung gewesen sein. Die Zeit geht über sie hinweg. Der von ihr verfolgte Denkansatz jedoch sollte nicht verloren gehen, sondern an Einfluss gewinnen und in die Einsicht münden, dass Sicherheitspolitik vor allem anderen für die Sicherheit des Friedens sorgen muss.

Die Redaktion

2 Diese sind jetzt online verfügbar unter http://www.sicherheitspolitik-dss.de/ap/ap50.pdf.

Rolf Lehmann

Wissenschaftler in Uniform vor neuen Herausforderungen (*)

Sicherheitspolitische Forschung und Impulse für die Militärreform an der Militärakademie „Friedrich Engels“ in den Jahren 1988-1990.

Erinnerungen an eine bewegte Zeit

1 Höhere gesamtgesellschaftliche Erwartungen

Spätestens ab Mitte der 80er Jahre resultieren aus den neuen friedens- und sicherheitspolitischen Positionen auch für die Wissenschaft neue Aufgaben und Freiräume. Die Partei- und Staatsführung fordert Untersuchungen und Lösungsentwürfe für die Realisierung des neuen Sicherheitskonzeptes.
Neben den Universitäten und Hochschulen übernehmen verschiedene Institute derartige Aufgaben, so z. B. das Institut für Internationale Politik und Wirtschaft (IPW) in Berlin (Leitung: Prof. Max Schmidt) und das Institut für Internationale Beziehungen in Potsdam. Bald wird die Notwendigkeit offenkundig, auch militärischen Sachverstand einzubeziehen. Das Ministerium für Nationale Verteidigung in Strausberg delegiert diese Aufgaben an die wissenschaftlichen Einrichtungen der NVA, d. h. im wesentlichen an die Militärakademie in Dresden, die Militärpolitische Hochschule in Berlin-Grünau, die Militärmedizinische Akademie in Bad Saarow und das Militärtechnische Institut in Königs Wusterhausen.

Am 26. Oktober 1987 wird an der Akademie der Wissenschaften der DDR der Wissenschaftliche Rat für Friedensforschung gegründet. Dem Rat gehören auch Offiziere der NVA an, darunter ein Vertreter der Militärakademie. (Abb. 1 zeigt die Übergabe der Berufungsurkunden durch den Vorsitzenden des Rates, Prof. Dr. Max Schmidt, Abb. 2 einige Vertreter der NVA während einer Ratstagung.) Von den Wissenschaftlern in Uniform wird erwartet, daß sie einen eigenständigen wissenschaftlichen Beitrag zur Lösung militärpolitischer und militärwissenschaftlicher Fragen der Friedenssicherung erbringen. Unter den zehn Forschungsrichtungen, auf die sich die Friedensforschung der DDR langfristig konzentrieren soll, ist unter 6. festgelegt:

(*) Durchgesehener und korrigierter Nachdruck aus: Für Entmilitarisierung der Sicherheit. 10 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. (DSS), DSS-Arbeitspapiere Heft 50, Dresden 2001, S. 21-48.

Abb. 1: Übergabe der Urkunden über die Berufung in den Wissenschaftlichen Rat für Friedensforschung an der Akademie der Wissenschaften der DDR

Abb. 2: Vertreter der NVA während einer Tagung des Wissenschaftlichen Rates an der AdW der DDR (von links: Oberst Dr. Siegmund (MfNV), Oberst Prof. Dr. Schirmer (MPHS), Generalmajor Prof. Dr. Lehmann und Kapitän zur See Prof. Dr. Scheler (beide Militärakademie "Friedrich Engels")

- „Militärpolitische und -wissenschaftliche Fragen der Rolle von Krieg und Politik, von politischen und militärischen Mitteln und Friedenssicherung unter den Bedingungen des Nuklearzeitalters und
- die Rolle von Militärdoktrinen, Militärstrategien und Streitkräftestrukturen angesichts neuer Dimensionen der Krieg – Frieden – Frage, das Verhältnis von Offensiv- und Defensivkonzeptionen, Probleme der Nichtangriffsfähigkeit".[1]

Auf Initiative des Rates für Friedensforschung werden Angehörige der NVA immer stärker in die Vorbereitung und Gestaltung von nationalen und internationalen Veranstaltungen einbezogen. Das betrifft nicht nur die berufenen Ratsmitglieder.

Im März 1988 findet in Dresden ein Symposium zum Thema „Frieden und Abrüstung" statt. Es war im Rahmen der neu gegründeten Städtepartnerschaft „Hamburg – Dresden" ermöglicht worden. Der westdeutschen Delegation gehört unter anderen Prof. Egon Bahr an. Auf Bitten des Dresdener Oberbürgermeisters Wolfgang Berghofer gibt der Chef der Militärakademie nach Rücksprache mit dem Ministerium in Strausberg seine Zustimmung zur Teilnahme von Oberst Prof. Dr. Hocke an diesem Symposium.
Dieser erklärt in seinem Diskussionsbeitrag u. a.: „Infolge der objektiven Bedingungen war und ist die friedliche Koexistenz ein bewaffneter Frieden. Heute sind wir in der Entwicklung der friedlichen Koexistenz an einem Wendepunkt angelangt. Ihre weitere Entfaltung, ja die Abwendung der Gefahr ihres Scheiterns verlangt die Tendenzwende zur Abrüstung, zum Abbau der militärischen Konfrontation, zur gemeinsamen Sicherheit."[2]

Im Juni 1988 nehmen 2 Offiziere der Militärakademie an der internationalen Konferenz für kernwaffenfreie Zonen in Berlin teil. Persönliche Eindrücke und Begegnungen mit Sicherheitspolitikern und Friedensforschern aus der Bundesrepublik Deutschland und anderen westlichen Staaten lassen Vorurteile fallen, öffnen den Blick und stärken den Willen zum Dialog und zur Verständigung mit dem militärischen Gegner.

---

1 Zu den vier Forschungsbereichen und zehn Forschungsrichtungen der neu konzipierten und institutionalisierten Friedensforschung der DDR siehe: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 151.

2 Erich Hocke, Die Militärdoktrin der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages – Bestandteil der auf die Sicherung des Friedens gerichteten Politik der DDR. Diskussionsbeitrag auf dem Symposium „Frieden und Abrüstung" am 18. März 1988 in Dresden, in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 152-157.

Im November 1988 findet in Berlin der „Nationale Friedenskongreß der Wissenschaftler der DDR“ statt. Von der Militärakademie sind dazu eingeladen: Eberhard Arnold, Heinz Böhme, Siegfried Fischer, Heinz Hobiger, Erich Hocke, Eberhard Jakob, Rolf Lehmann, Alfred Rippa und Wolfgang Scheler. Einer der Referenten ist Oberst Prof. Dr. Rippa zum Thema: „Die Waffenwirkung moderner konventioneller Munition auf Menschen und Umwelt“. (Abb. 3)

> *In dieser Zeit war noch typisch, daß solche Vorträge im Ministerium zur Prüfung vorgelegt werden mußten. Auch Prof. Rippas Vortrag mit naturwissenschaftlich-technischem Inhalt wurde in der Politischen Hauptverwaltung kontrolliert – und abgelehnt, weil die obligatorische allgemeine ideologische Agitation fehlte. Der Vorsitzende des Rates konnte über einen Mitarbeiter des Zentralkomitees der SED erreichen, daß die Ablehnung zurückgenommen wurde.*

Die Teilnahme an Veranstaltungen, bei denen auch Politiker und Militärs aus NATO-Ländern vertreten sind, ermöglicht Gespräche sowohl individuell als auch in kleinen oder größeren Runden; die Zeiten absoluter Kontaktverbote sind vorbei.

Allerdings spüren die Vertreter der NVA bei diesen Gelegenheiten ganz deutlich das fehlende komplexe wissenschaftliche Hinterland zu Themen der Sicherheitspolitik; und auch andere Einschränkungen versetzen sie gegenüber ihren Gesprächspartnern nicht selten in eine nachteilige Lage.
So konnte z. B. der Vertreter der Bundeswehr in Vorbereitung auf die Jahreskonferenz des New Yorker Institutes für Ost-West-Sicherheitsstudien im Juni 1988 nach Wien fahren und Gespräche mit den Delegationen von BRD und DDR zur KSZE führen, während der Vertreter der NVA selbst am Vorabend der Konferenz noch nicht sicher war, ob er teilnehmen darf.

In den Jahren 1988 bis 1990 erhalten einzelne Angehörige der Militärakademie das „Privileg“ zur Teilnahme an Veranstaltungen in der BRD. Oberst Eberhard Arnold nimmt bereits im November 1987 als Beobachter am Manöver „Reforger“ der US-Streitkräfte in der BRD teil, der Autor reist im April 1989 zu einem Arbeitstreffen in der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen. (Jahre später gibt es direkte persönliche Kontakte zum Leiter des Bonner Büros der Stiftung, Herrn Freiherr Dr. Klaus von der Ropp, und einen Austausch von Publikationen.)

Abb. 3: Nationaler Friedenskongreß der Wissenschaftler der DDR im November 1988. Der Autor im Gespräch mit Prof. Dr. Stefan Doernberg

Ein Höhepunkt in dieser Zeit ist das „Erste inoffizielle deutsch-deutsche Generals- und Offizierstreffen“ im März 1989 in Hamburg. Die Militärakademie wird von Generalmajor Prof. Dr. Rolf Lehmann und Oberst Prof. Dr. Eberhard Arnold vertreten. (Abb. 4-6) Es ergibt sich ein erstes Zusammentreffen mit dem Stellvertreter des Kommandeurs der Führungsakademie der Bundeswehr, Brigadegeneral Dr. Hermann Hagena. Ein zweites Treffen folgt am 8. Oktober 1989 in Dresden. Im Gästehaus der Militärakademie empfangen Rolf Lehmann und Erich Hocke Herrn Dr. Hagena, als Brigadegeneral nun schon „a. D.“. Die Situation ist etwas delikat: Während Teile der Akademie, in „Hundertschaften“ organisiert, für Polizeiaufgaben in Bereitschaft gehalten werden, parkt im Hof des Gästehauses der BMW des Gastes mit Bonner Kennzeichen ...

Damals kann noch niemand ahnen, daß diesem Treffen weitere folgen sollten und Dr. Hagena 1991 Mitglied der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK werden würde.

Weitere Beispiele für nationale und internationale Kontakte von Angehörigen der Dresdener Militärakademie sind z. B. im Heft 43 – 1998 der DSS-Arbeitspapiere beschrieben und mit Zeitzeugnissen belegt.[3]

3 Rolf Lehmann, Zum deutsch-deutschen Dialog von Militärs in den achtziger Jahren. Erinnerungen und Zeitzeugnisse [Rückblicke (10)], DSS-Arbeitspapiere Heft 43, Dresden 1998, 52 Seiten.

Abb. 4: Die DDR-Militärs Schuster, Arnold, Hübner, Lehmann; Friedensforscher Egon Bahr; die Bundeswehroffiziere Hagena, Berner, Achmann, Souchon (von links nach rechts) (Aus: Hamburger Abendblatt vom 29.03.89, Foto: LÜTTGEN)

Abb. 5: Entspannung (auch) am Rande des Treffens

General-Anzeiger
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DIE BUNDESHAUPTSTADT

Deutsch-deutscher Offiziersdialog in Hamburg

Hohe Offiziere der Bundeswehr und der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR sind gestern in Hamburg erstmals zu einem umfassenden Meinungsaustausch über Sicherheitspolitik und Abrüstung zusammengekommen. Zu dem zweitägigen Treffen hat das vom SPD-Politiker Egon Bahr (li.) geleitete Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik eingeladen. Leiter der DDR-Delegation ist der stellvertretende Kommandeur der Dresdner Militärakademie, Generalmajor Lehmann (Mi.), die Bundeswehr-Delegation leitet der stellvertretende Kommandeur der Führungsakademie Hamburg, Brigadegeneral Hagena (re.). Foto: AP

Abb. 6: Aus dem Presseecho – Der **Bonner Stadtanzeiger** vom 29. März 1989

2 Neue Aufträge und größere Freiräume

Für die Untersuchung der neuen sicherheitspolitischen Problemstellungen müssen dringend professionelle wissenschaftliche Kapazitäten geschaffen werden. Das erfordert auch geeignete Organisationsformen. Es reift die Erkenntnis: Die NVA braucht eine Forschungseinrichtung für Sicherheitspolitik.

Die finanziellen und personellen Bedingungen 1986/1987 lassen jedoch die Bildung eines eigenständigen Forschungsinstitutes nicht zu. Das Ministerium lehnt alle Überlegungen in dieser Richtung ab. Als eine Art Vorstufe wird im Herbst 1986 im Wissenschaftlichen Rat der Militärakademie der Vorschlag unterbreitet, einen „interdisziplinären Gesprächskreis“ zu gründen. Damit sollen, ohne Strukturveränderungen, gewisse Schranken zwischen den Lehrstühlen und Sektionen überwunden werden. Dieser Kreis fungiert unter Schirmherrschaft des Wissenschaftlichen Rates; er erhält den Namen „Professorengespräch“ und tagt einmal im Quartal. Eingeladen werden alle berufenen Professoren, dazu Gäste von außerhalb und die Mitglieder der Führung der Akademie.

> *Auf dem Wege von der Idee bis zur Verwirklichung war freilich eine Reihe von Widerständen zu überwinden, denn einigen Militärs schien diese „Methode ziviler Hochschulen“ so gar nicht in das Bild einer Militärakademie zu passen. Symptomatisch dafür war u.a.: Damit das militärische Bild gewahrt blieb, mußte die Veranstaltung nach dem offiziellen Dienstschluß stattfinden.*

Das erste Professorengespräch findet am 19. Februar 1987 statt. Insgesamt gibt es elf Veranstaltungen dieser Art, die letzte am 15. Mai 1990. Das Besondere an diesem Gesprächskreis ist die Tatsache, daß es damit erstmalig an der Militärakademie ein wissenschaftliches Gremium gibt, in dem ohne bindende Vorgaben der militärischen Vorgesetzten und in wesentlich erweiterten Grenzen der Meinungsfreiheit nahezu alle Fragen der Sicherheitspolitik offen und unter Bruch mancher Tabus diskutiert werden können. Gegenstand der Gespräche sind Themen wie „Militärdoktrin der DDR?“, „Frieden und Krieg im Nuklearzeitalter“, „Brauchen wir ein Feindbild?“, „Die Kernwaffendoktrin der USA“, “Die Waffen der Zukunft“, „Abrüstung und Konversion“, „Die Sinnkrise des militärischen Denkens“. (Eine vollständige Übersicht der behandelten Themen liegt nicht mehr vor.)
Zur Einführung in das jeweilige Thema werden Vorträge von Wissenschaftlern der Militärakademie sowie anderer Hochschulen und Institute der DDR

und ab 1990 auch von Wissenschaftlern „aus dem Westen“ gehalten. So referiert z. B. am 15. Mai 1990 Herr Dr. Stratmann von der Stiftung Wissenschaft und Politik aus Ebenhausen.

> *Ein weiteres sicherheitspolitisch orientiertes wissenschaftliches Gremium in Dresden war der am 21. Februar 1989 gegründete „Interdisziplinäre Arbeitskreis Friedensforschung Dresden“ (IAFD). Auf Initiative von Prof. Dr. Dr. Ernst Woit (Mitglied des Rates für Friedensforschung) hatten sich ca. 30 Wissenschaftler der Technischen Universität, der Hochschule für Verkehrswesen, der Medizinischen Akademie und der Militärakademie für gemeinsame Arbeiten zusammengefunden.* [4]

Zu Beginn des Jahres 1989 ist dann auch im Ministerium die Erkenntnis gereift, daß wissenschaftlicher Vorlauf zu Fragen der Sicherheitspolitik und dabei speziell zu militärisch relevanten Themen geschaffen werden muß.

Vom Ministerium wird die Aufgabe gestellt, einen Vorschlag zur Bildung eines „Institut für Verteidigungsforschung“ (IVF) auszuarbeiten. In Strausberg und Dresden entstehen Konzeptionen, es werden verschiedene Arbeitsgruppen geschaffen und unzählige Beratungen durchgeführt. Völlige Übereinstimmung gibt es bei allen Beteiligten zur Notwendigkeit einer solchen Einrichtung, in allen anderen Fragen gehen die Meinungen zwischen den Vertretern der wissenschaftlichen Einrichtungen (Militärakademie, Militärpolitische Hochschule, Militärtechnisches Institut) und den Vertretern des Ministeriums weit auseinander. Schon über Ziel und Zweck gibt es Streit, die einen wollen ein wissenschaftliches Institut die anderen ein ministerielles Arbeitsorgan (Referateschreiber). Davon ausgehend kann man sich über den Standort nicht einigen: Ein Institut braucht wissenschaftliches Hinterland (Bibliothek, Information/Dokumentation, Kontakte mit anderen Instituten usw.) – deshalb der Vorschlag Dresden oder Berlin-Grünau; das ministerielle Arbeitsorgan soll in der Nähe des Ministeriums sein – deshalb der Vorschlag Strausberg. Die Zeit vergeht, bis zum Beginn der Wende gibt es immer noch nichts.

Als in der DDR die friedliche Revolution von unten beginnt, zwingt die Situation zum Handeln. Auf einer zu diesem Zweck einberufenen Sondertagung des Wissenschaftlichen Rates der Militärakademie am 4. November

---

4 Siehe dazu: Ernst Woit, Friedensforschung in Dresden. Der Interdisziplinäre Arbeitskreis Friedensforschung Dresden (IAFD) 1989-1990 [Rückblicke (9)], DSS-Arbeitspapiere Heft 42, Dresden 1998.

wird erstmals die Forderung nach Reformen in den Streitkräften gestellt. Einer der Initiatoren ist Kapitän zur See Prof. Dr. Scheler, Leiter des Lehrstuhls Philosophie. In seinem Diskussionsbeitrag fordert er unter anderem: „Wir können den Sozialismus nur retten, wenn wir ihn grundsätzlich verändern. ... Wir alle müssen jetzt schnell und gründlich lernen. Wir durchleben eine revolutionäre Krise. ... Eine Armeereform ist unvermeidlich. ... Die Armee muß zusammengehen mit der Volksbewegung für einen demokratischen Sozialismus. ... Die Nationale Volksarmee muß eine Armee des Volkes und seines Staates sein, nicht die einer Partei.“ [5]

Das Signal, das von der Ratstagung ausgeht, wird im Lehrkörper der Akademie und, noch entschiedener, von der Offiziershörerschaft aufgenommen. In rascher Folge kommt es zu offenen Bekundungen des Mißtrauens gegenüber der Partei-, Staats- und Armeeführung, teils zum empörten Aufbegehren. Zahlreich und vielfältig sind die Aktivitäten zum Zusammengehen mit der Volksbewegung für eine demokratische Erneuerung der Gesellschaft und für eine grundlegende Streitkräftereform. Sie reichen von der Beteiligung an den Montagsdemonstrationen bis zur Kontaktaufnahme mit der Bürgerbewegung. Der Aufruf bekannter Persönlichkeiten der DDR unter dem Titel „Appell der 89“ findet auch unter den Angehörigen der NVA Interesse.[6]

Mit Vertretern der „Gruppe der 20“ werden im Lehrstuhl Philosophie die Forderungen nach einer demokratischen Verfaßtheit der Streitkräfte und nach Entmilitarisierung der Gesellschaft besprochen. Als entscheidend sieht die Bürgerbewegung die Trennung der Armee von der SED an, vor allem die Auflösung der Parteiorganisationen in der NVA. Auf der Delegiertenkonferenz an der Militärakademie zur Vorbereitung des Sonderparteitages findet ein dementsprechender Antrag [7] Unterstützung, und der Antragsteller, Kapitän zur See Scheler, sowie Generalmajor Lehmann werden als Parteitagsdelegierte gewählt. Auf dem Sonderparteitag Anfang September können diese Forderung ebenso wie die anderen Ideen zur Militärreform durchgesetzt werden.

---

5 Wolfgang Scheler, Diskussionsbeitrag zur Sondertagung des Wissenschaftlichen Rates der Militärakademie am 4. November 1989, unveröffentlichtes Manuskript; vollständiger Text sowie „Standortbestimmung des Wissenschaftlichen Rates ...“ im Ergebnis dieser Tagung, in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 141-144 und 145-149.

6 APPELL der 89 vom Dezember 1989, in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 158-159.

7 Siehe: Zuarbeit zur Außerordentlichen Delegiertenkonferenz in der NVA (03.12.1989), in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 160-162.

Für die Zeit vom 14. bis 16. November 1989 sind Rolf Lehmann und Wolfgang Scheler mit anderen Mitgliedern des Rates für Friedensforschung zu einer Konferenz nach Moskau eingeladen. Träger der Konferenz ist die Philosophische Gesellschaft der UdSSR, Sektion PHILOSOPHISCHE PROBLEME DES KRIEGES, DES FRIEDENS UND DES BEWAFFNETEN SCHUTZES DES SOZIALISMUS. Unter dem Thema „Neues Denken und Militärpolitik" führt die Konferenz Wissenschaftler, Sicherheitsexperten und Militärs aus Ost und West zum Dialog über ein neues Modell der Sicherheit und Verteidigung zusammen. Angesichts der politischen Revolution in der DDR finden die Beiträge besondere Beachtung, in denen NVA-Offiziere ihre Gedanken über die Stellung der Armee zur Volksbewegung und zu einer demokratischen Streitkräftereform äußern.[8] Aufmerksam wird von der versammelten sowjetischen Generalität wie auch von den anwesenden NATO-Generalen wahrgenommen, daß es zur demonstrativen Begegnung und zum intensiven Dialog zwischen den Delegationen beider deutscher Staaten kommt. Am Rande gibt es ein erneutes Treffen mit Brigadegeneral a. D. Dr. Hermann Hagena.
In abendlichen Diskussionsrunden der DDR-Delegation entsteht der Entwurf eines Aufrufes zur Militärreform in der DDR. In seinen einleitenden Passagen wird die Notwendigkeit betont, „die Funktion der NVA, ihre Stellung in der Gesellschaft und ihre innere Verfaßtheit neu zu bestimmen." Die weiteren Abschnitte des Aufrufs stellen Überlegungen zu Auftrag und Funktion der NVA, zu Demokratisierung und Rechtsstaatlichkeit, zum Wehrdienst und zum Soldatenberuf sowie zu Ökonomie und Ökologie zur Diskussion.[9]

In der DDR sind in der Zwischenzeit der Minister für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Keßler, und einige seiner Stellvertreter abgelöst worden. Die Regierung hat als neuen Verteidigungsminister Admiral Theodor Hoffmann eingesetzt.

Was bis zu diesem Zeitpunkt monatelang ohne Ergebnis blieb, geht nun relativ schnell: Im Rahmen der beginnenden Militärreform erhält die Akademie den Auftrag, wissenschaftliche Arbeit in folgenden Richtungen zu leisten:

8 Siehe dazu Notiz von Dr. Hagena für General Klaus Naumann, in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 163-165.

9 Militärreform in der DDR – Denkanstöße und Vorschläge. Sechs Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates für Friedensforschung an der Akademie der Wissenschaften der DDR nehmen Stellung, Wortlaut und eine Reaktion des „SPIEGEL" in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 166-172 und 173.

- Weiterbearbeitung einer MILITÄRDOKTRIN (im weiteren: Militärpolitische Leitsätze) der DDR [10];
- Vorlage zu Auftrag und Funktion von Streitkräften unter den neuen Bedingungen;
- Studie über kooperative Sicherheitsstrukturen in Europa;
- wissenschaftliche Beiträge zu Abrüstung und Konversion der DDR-Streitkräfte;
- Ausarbeitung eines Glossars sicherheitspolitischer Begriffe gemeinsam mit der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen.

3 Der Interdisziplinäre Wissenschaftsbereich SICHERHEITSPOLITIK (IWBS)

Die neuen Forschungsaufgaben verlangen Kapazitäten mit sicherheitspolitischem Profil und eine interdisziplinäre Arbeitsorganisation. Beides muß aber erst gefunden bzw. geschaffen werden.

> *Einen Lehr- und Forschungsgegenstand "Sicherheitspolitik" hatte es an der Militärakademie bisher nicht gegeben. Und: Bis Mitte der achtziger Jahre war zwar ein beachtliches sozialwissenschaftliches, militärwissenschaftliches und militärtechnisches Forschungspotential gewachsen, das zudem – ein großer Vorzug z.B. gegenüber sowjetischen Militärakademien – unter einem Dach vereint war. Trotzdem wurde Forschung nur in wenigen Fällen interdisziplinär betrieben. So ergab sich, daß die Sozialwissenschaftler, relativ isoliert, das Problem KRIEG -FRIEDEN aus philosophischer, historischer und ökonomischer Sicht untersuchten, während sich die militärwissenschaftliche Forschung ihrerseits – bei Unterschieden nach Teilstreitkräften – auf taktische und operative Themen zu konzentrieren hatte. Der Hauptstab der NVA ging immer davon aus, daß für militärdoktrinäre und militärstrategische Fragen Kompetenz allein im eigenen Haus vorhanden sei.*

Im Januar 1990 gibt der Chef der Akademie seine Zustimmung zur Bildung eines „Interdisziplinären Wissenschaftsbereiches Sicherheitspolitik“ (IWBS).
Am 16. Februar 1990 erfolgte die erste Zusammenkunft der zum IWBS kommandierten Mitarbeiter.

---

10 Entwurf in der Fassung vom 27. Februar 1990, in: Entmilitarisierung der Sicherheit, a. a. O., S. 175-179.

„Kommandierung" war notwendig, um das Strukturproblem zu umgehen – es gab für den IWBS keinen Stellenplan. Das hieß praktisch, daß die Mitarbeiter in ihren bisherigen Funktionen verblieben und versuchen mußten, laufende und neue Aufgaben in eigener Regie zu koordinieren – eine komplizierte Situation, weil viele von ihnen zugleich Leiter von Lehrstühlen waren.

Zum Anfangsbestand des IWBS gehören:

Oberst Prof. Dr. Allwelt, Oberst Prof. Dr. Arnold, Oberst Prof. Dr. Beer,
Oberst Dr. Böhme, Kapitän zur See Dr. Engelmann, Oberst Prof. Dr. Ewert,
Kapitän zur See Dr. Fischer, Oberst Dr. Haas, Oberst Prof. Dr. Hocke,
Oberst Dr. Jakob, Oberst Dr. Kießlich-Köcher, Oberst Dr. Klopfer,
Oberst Dr. Kolitsch, Oberst a.D. Dr. Kulisch, Oberst Prof. Dr. Kürbis,
Generalmajor Prof. Dr. Lehmann, Oberst Prof. Dr. Picard, Oberst Prof. Dr. Pukrop,
Kapitän zur See Prof. Dr. Scheler, Oberst Prof. Dr. Schönherr,
Oberst Prof. Dr. Scholz, Oberst d.R. Dr. Soumar,
Oberstleutnant a. D. Ullrich, Oberst Dr. Waldenburger.[11]

Die vom Ministerium im Rahmen der Militärreform gestellten Aufgaben werden nun dem IWBS übertragen.

Der folgende Tätigkeitszeitraum Februar bis September 1990 ist im internationalen und nationalen Rahmen sowie innerhalb der DDR durch rasante gesellschaftliche Veränderungen charakterisiert. Die Ereignisse überschlagen sich zeitweilig, alle Bereiche werden erfaßt. Mit den Ergebnissen der Wahl zur Volkskammer im März entstehen im Land völlig neue politische Machtverhältnisse. Die Vertreter der neuen Machtorgane verhalten sich gegenüber Offizieren der NVA sehr unterschiedlich. Das beginnt bei Sympathie und geht über Toleranz bis hin zur absoluten Ablehnung.

Vieles entwickelt sich widersprüchlich. Es sei nur daran erinnert, daß innerhalb von acht Monaten die Zukunft deutscher Streitkräfte nacheinander durch solch unterschiedliche Konzeptionen charakterisiert wurde, wie: „Ein Staat – zwei Armeen"; „NVA mit 100 000 Mann und neuer Struktur"; „NVA = deutsche Territorialstreitkräfte". Tatsächlich wird die NVA dann am 2. Oktober 1990 einfach aufgelöst. Oder auch: Eine Mitgliedschaft des vereinten Deutschland in der NATO erscheint aus sowjetischer Sicht für lange

11 Einen schriftlichen Befehl zur Gründung des IWBS gab es nicht. Die Angaben entstammen persönlichen Aufzeichnungen des Autors, sie können im Detail unvollständig bzw. korrekturbedürftig sein.

Zeit völlig unmöglich, am Ende muß sich die UdSSR den Forderungen des stärkeren Verhandlungspartners USA beugen.

In dieser Situation sollen die gerade erst zusammengerufenen Mitarbeiter des IWBS sehr schnell, möglichst gleichzeitig, begründete Antworten und Vorschläge zu politischen und militärischen Fragestellungen im internationalen und nationalen Rahmen geben – eine schier unerfüllbare Erwartung. Aber man war in der Pflicht: Der IWBS soll und will politikberatend wirksam werden!

In die Beurteilung der Situation muß auch die Lage an der Militärakademie einbezogen werden. Mit Amtsantritt von Generalleutnant Prof. Dr. Hans Süß als Chef erhält der IWBS volle Unterstützung seitens der Führung der Akademie. Das Verhalten des Lehrkörpers zu diesem neuen „Arbeitsorgan" bleibt allerdings recht differenziert – es reicht von Zustimmung und Unterstützung bis zum Standpunkt „Wir arbeiten weiter nach gültigen Vorschriften!" Die Unsicherheit im Lehrkörper zur Frage der weiteren Perspektive war sehr groß.

> *Einige Aussagen und Entwürfe von damals mögen heute als „blauäugig" erscheinen. Dabei muß freilich beachtet werden, daß alle Mitarbeiter des IWBS neben ihren sicherheitspolitischen Arbeiten ein Dienstverhältnis und Lehramt hatten und so Verantwortung für anvertraute Offiziere des Lehrkörpers und in Ausbildung befindliche Hörer trugen. Zudem gab es wiederholt, von verschiedenen Seiten und kaum abgestimmt, entsprechende Aufgabenstellungen – der Auftrag, eine neue Perspektive der Akademie zu bestimmen, kam z. B. vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen.*

Als oberstes Arbeitsprinzip gilt im IWBS unvoreingenommenes, konsequent wissenschaftliches Herangehen an alle Fragen, mit Untersuchung aller denkbaren – auch unerwünschter – Varianten. Empfehlungen sollen aus völlig freier Diskussion, ohne jegliche Tabus, entstehen. Das klingt aus heutiger Sicht ganz selbstverständlich, für die Mitarbeiter war es damals in bestimmter Weise doch etwas Neues. In der Zeit vor der Wende ging Parteilichkeit vor Wissenschaftlichkeit, das Ergebnis von Untersuchungen war mitunter vorgegeben. So war z. B. bei der Untersuchung zur Zukunft der NVA eine der möglichen Varianten deren sofortige Auflösung (vgl. Heft 1 der IWBS-Arbeitspapiere[12]). Eine solche Aussage, zudem veröffentlicht in einem Druckerzeugnis der Militärakademie, wäre vor 1990 völlig unmöglich gewesen.

12 Vollständige Inhaltsangaben zu diesem und den weiteren Heften sind auf der Titelliste der IWBS-/DSS-Arbeitspapiere in Anlage 7 auf den Seiten 273 bis 299 zu finden.

Die Mitarbeiter des IWBS sahen sich angesichts solcher Aussagen innerhalb der Militärakademie mitunter auch verbalen Angriffen ausgesetzt.

Zur Realisierung der Studienvorhaben und der Aufträge werden im IWBS drei Arbeitsgruppen gebildet:

- Auftrag und Funktion der Streitkräfte,
- Konversion und Abrüstung,
- Kooperative Sicherheit.

Sie bearbeiten in sehr kurzer Zeit vier miteinander verbundene Themenkomplexe und publizieren dazu Ergebnisse im Heft Nr. 1 der (IWBS-)„Arbeitspapiere“:

- Rahmenbedingungen des Prozesses der Annäherung und Vereinigung von BRD und DDR

Das Untersuchungsergebnis in Kurzfassung lautet: Es sind zwei Grundvarianten denkbar – die Vereinigung von zwei souveränen Staaten oder der Anschluß der DDR an die BRD nach Artikel 23 GG. Die Entscheidungsebenen dafür sind beide deutsche Staaten und ihre Parlamente, die Siegermächte des II. Weltkrieges, die KSZE und die UNO.
Als mögliche Konsequenzen für die NVA ergeben sich: zeitweilige Weiterexistenz; kurz- oder längerfristige Auflösung; mit Herstellung der staatlichen Einheit sofortige Auflösung.[13]

- Auftrag und Funktion der Streitkräfte

Auftrag und Funktion der Streitkräfte der DDR ergeben sich aus den Militärpolitischen Leitsätzen. Als Funktionen der NVA werden ausschließlich friedensichernde Funktionen festgeschrieben. Kriegführungsfunktionen sind definitiv ausgeschlossen. Als Auftrag der Streitkräfte der DDR wird bestimmt:

„Auftrag der Streitkräfte der DDR ist es, im Verlaufe des deutschen Vereinigungsprozesses zur Bewahrung der äußeren Sicherheit der DDR, zur Erhaltung und Neugestaltung des Friedens, zur militärischen Vertrauensbildung und Herausbildung kooperativer Sicherheitsstrukturen in Europa,

13 Autorenkollektiv, Rahmenbedingungen des Prozesses der Annäherung und Vereinigung von BRD und DDR (IWBS-Arbeitspapier vom 12.03.90), in: IWBS-Arbeitspapiere Heft 1, Dresden 1990; auch in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 180-190.

zur Entmilitarisierung der internationalen Beziehungen und der Gesellschaft beizutragen."[14]

- Konzeptionelle Vorstellungen zur Konversion von Streitkräften in der DDR

Als Fazit der Untersuchungen schlagen die Autoren vor, eine staatliche Instanz zur Konversion (Amt für Konversion) und, für den notwendigen wissenschaftlichen Vorlauf, ein „Institut für Konversion" zu schaffen. Das Material enthält darüber hinaus umfangreiche Aussagen zum Inhalt und den Grundsätzen der Konversion sowie eine Beschreibung der Problemsituation aus der Sicht der Streitkräfte der DDR.[15]

- Kooperative Sicherheitsstrukturen in Europa

Nach einer umfangreichen Analyse von Zustand und Ziel europäischer Sicherheit sowie der Rolle des deutschen Vereinigungsprozesses und deutscher Streitkräfte auf dem Weg zu kooperativen Sicherheitsstrukturen werden folgende Vorschläge für die politische Praxis unterbreitet:

- enge Zusammenarbeit von wissenschaftlichen Einrichtungen und ministeriellen Organen bis hin zu den Verhandlungsdelegationen (2+4; BRD – DDR, Bundeswehr – NVA);
- Angebote über Problemstellungen, die vom IWBS untersucht werden könnten;
- die Militärakademie in Dresden als Mittler für Informations- und Gedankenaustausch zum militärtheoretischen Denken zwischen Ost und West;
- enge Zusammenarbeit mit den Sicherheitspartnern, insbesondere mit der BRD.[16]

Die Aussagen im Heft Nr. 1 der IWBS-Arbeitspapiere sind Grundlage für weitergehende Untersuchungen, die dann in den Heften Nr. 2 und Nr. 3 publiziert werden.

---

14 Autorenkollektiv, Auftrag und Funktion der Streitkräfte (IWBS-Arbeitspapier vom 06.04.90), IWBS-Arbeitspapiere Heft 1, Dresden 1990; auch in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 191-197.

15 Autorenkollektiv, Konzeptionelle Vorstellungen zur Konversion von Streitkräften in der DDR (IWBS-Arbeitspapier vom 24.04.1990), IWBS-Arbeitspapiere Heft 1, Dresden 1990; auch in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 198-206.

16 Autorenkollektiv, Thesen: Kooperative Sicherheitsstrukturen in Europa (IWBS-Arbeitspapier vom 07.05.1990), IWBS-Arbeitspapiere Heft 1, Dresden 1990; auch in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 207-225.

Das Heft Nr. 1 erschien bereits im Mai 1990. Heft Nr. 2 folgte Anfang Juli, und mit Heft Nr. 3 im September mußte sich der IWBS bereits wieder verabschieden. (Die meisten Mitarbeiter wurden zum 30. September 1990 aus dem aktiven Wehrdienst entlassen, die wenigen, die noch befristet verbleiben wollten und durften, folgten spätestens am 31. 12. 1990.)

Die Arbeitspapiere Hefte 1 bis 3 werden innerhalb der DDR an folgende Einrichtungen versendet: die Fraktionen der Volkskammer, das Außenministerium, das Ministerium für Abrüstung und Verteidigung, die Kommandos der Teilstreitkräfte der NVA, die Offiziershochschulen der NVA, die Institute der NVA, den Wissenschaftlichen Rat für Friedensforschung und an den Friedensrat. Zeitgleich erfolgt der Versand an Einrichtungen und potentiell interessierte Personen in der Bundesrepublik und im westlichen Ausland.[17]

Die Reaktionen auf die Hefte 1 und 2 sind interessant und teilweise überraschend. Einerseits kommt aus den Einrichtungen der DDR nicht eine einzige Antwort – nach den bis dahin gemachten Erfahrungen keine besondere Überraschung. Unter den neuen politischen Kräften gab es teilweise eine recht verbohrte Ignoranz gegenüber der NVA. (Noch im September 2000 bekundet z. B. ein ehemaliger Angehöriger des Ausschusses für Abrüstung und Verteidigung der Volkskammer der DDR dem Autor, daß er an "Überlegungen von SED-Offizieren" überhaupt nicht interessiert gewesen sei.)

Eine echte Überraschung ist dagegen die Vielzahl schriftlicher Reaktionen von Institutionen und namhaften Wissenschaftlern und Politikern aus der Bundesrepublik, aus anderen Ländern Westeuropas und den USA. Der IWBS bekommt unter anderem Post von den Mitgliedern des Deutschen Bundestages, den Herren Karsten D. Voigt und Prof. Egon Bahr, von Prof. Dr. C. F. Freiherr von Weizsäcker, Wolf Graf von Baudissin, Brigadegeneral Vogel vom Streitkräfteamt der Bundeswehr, Dr. W. Bruns vom Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Dr. Chr. Walter (Universität der Bundeswehr Hamburg), Prof. Dr. J. Baldermann (Gustav-Heinemann-Friedensgesellschaft), Dr. D. Bald (Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr München), Dr. A. Krohn (Stockholm International Peace Research Institute / SIPRI), Dr. H. W. Tromp (Universität Groningen, Niederlande) und von der Hoover Institution on War, Revolution and Peace der Stanford-University

17 Siehe Liste der Adressaten in der Bundesrepublik und im westlichen Ausland, in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 226-227.

California (USA). Exemplarisch für den Geist dieser Reaktionen ist u. a. der auf Seite 27 wiedergegebene Brief von Karsten D. Voigt.[18]

Noch bis etwa Juni 1990 wird der IWBS als eine Art Vorläufer für ein künftiges Institut gesehen. Davon zeugt u. a. der erhalten gebliebene Entwurf für einen speziellen Forschungsbereich.[19] Der Entwurf mag aus heutiger Sicht naiv erscheinen und die Frage provozieren, ob denn damals wirklich die tatsächliche politische Entwicklung nicht voraussehbar war. Wie auch immer – bis zum Gorbatschow/Kohl-Gipfel im Kaukasus herrschte die Meinung vor, daß der Tag der Einheit noch ein, zwei oder gar drei Jahre auf sich warten lassen wird.

So mußten auch in dieser Phase Mitarbeiter des IWBS eine Reihe von Vorlagen zu Konzeptionen über die künftige Entwicklung der Militärakademie erarbeiten. Ein besonderer Schwerpunkt war dabei die Tagung des Konzils des Wissenschaftlichen Rates der Militärakademie am 11. April 1990 zum Thema „Die weitere Entwicklung der Militärakademie“.[20]

18 Weitere Reaktionen sind dokumentiert in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, a. a. O., S. 228-234.

19 Siehe: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, a. a. O., S. 235-237.

20 Siehe: Vorstellungen über die weitere Entwicklung der Militärakademie. Vortrag zur Begründung und Vorlage zur Tagung des Konzils, in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, a. a. O., S. 238-255.

Karsten D. Voigt
Mitglied des Deutschen Bundestages

5300 Bonn 1, 24.6.1990
Bundeshaus
Fernruf 0228/163876
Fernruf Bundestag 0228/161
Telefax Bundestag 0228/167859

WK 138
Eyssenneckstr. 40
6000 Frankfurt/M. 1
Fernruf 069/592457
Telefax 069/596 2162
Teletext 518-69 99 402 MDBSPDV

Herrn Prof. Dr. sc. Lehmann
Generalmajor Nationale Volksarmee
Militärakademie "FRIEDRICH ENGELS"
Interdisziplinierter Wissenschafts-
bereich Sicherheit

DDR - Dresden 8050

Sehr geehrter Herr Generalmajor,
lieber Professor Lehmann,

vielen Dank für die Übersendung Ihrer Arbeitspapiere. Ich habe sie inzwischen durchgearbeitet. Die darin enthaltenen Gedanken sind nicht nur interessant, sondern stimmen in vielen Punkten auch mit meinen eigenen Überlegungen überein. Bei den Papieren sieht man natürlich aufgrund der zeitlichen Entwicklung auch bestimmte situationsgegebene Veränderungen, die die Änderungen der internationalen Lage reflektieren. Das ist normal - das ist auch bei meinen Papieren so.

Ich wäre sehr daran interessiert, mit Ihnen und der Militär - akademie einmal in direkten Kontakt treten zu können.

Bis dahin bin ich

mit freundlichen Grüßen

Karl D. Voigt

Als naiv können solche Vorstellungen auch deshalb nicht einfach belächelt werden, weil z. B. der Vorschlag der Arbeitsgruppe Konversion und Abrüstung zur Bildung eines Institutes noch im Juni 1990 Wirklichkeit wurde: Am 8. Juni 1990 wird das „Institut für Konversion der Streitkräfte (IKOS)“ des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung der DDR gegründet.[21]
Die Gründungsveranstaltung findet in den Räumen der Militärakademie „Friedrich Engels“ statt. Hochgestellte nationale und internationale Persönlichkeiten nehmen teil, die Medien sind in großer Anzahl vertreten.
Das Ende des Institutes fällt noch in das gleiche Jahr 1990. Die Öffentlichkeit nimmt davon kaum Notiz.

Ausführlicher hat das Prof. Dr. Siegfried Schönherr im Heft 38 der DSS-Arbeitspapiere dargestellt. Folgende Zeitzeugnisse sind dort dokumentiert: die Grundsatzentscheidung des Ministers; der Befehl 14/90 des Ministers; die Gründungsurkunde des Instituts; der Befehl 33/90 des Ministers; der Befehl 55/90 des Chefs der Militärakademie.[22]

Etwa im gleichen Zeitraum werden an der Militärpolitischen Hochschule in Berlin-Grünau Vorbereitungen für die Schaffung eines Sicherheitspolitischen Institutes getroffen.

Rückblickend wird bestätigt: Hauptfeld der Tätigkeit des IWBS war die wissenschaftliche Arbeit, deren Ergebnisse in den "Arbeitspapieren" publiziert wurden. Zugleich waren relativ zeitaufwendige Arbeiten zur Vorbereitung, Organisation und Mitwirkung bzw. Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen im nationalen und internationalen Rahmen zu bewältigen. Von besonderer Bedeutung erscheinen dabei – auch noch mit dem Abstand von 10 Jahren – die folgenden:

- ein Gespräch am 28.02.1990 in Dresden mit Brigadegeneral a. D. Dr. Hagena aus Bonn über die möglichen Wege zur staatlichen Einheit und die Zukunft der Streitkräfte. Seine damalige Prognose lautete: *Die Einheit kommt in Übereinstimmung mit Artikel 23 Grundgesetz* – für den IWBS Veranlassung, diese Variante genauer zu untersuchen, unabhängig davon, daß die eigenen Mitarbeiter einer anderen Variante den Vorzug gegeben hätten;

21 Siehe dazu: Zum Institut für Konversion der Streitkräfte – Grundsatzentscheidung des Ministers (vom 05.06.1990) und Gründungsurkunde des Instituts (vom 08.06.1990), in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 256-260.

22 Siehe: Siegfried Schönherr, Das Institut für Konversion der Streitkräfte (IKOS) des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung der DDR (8. Juni - 2. Oktober 1990), [Rückblicke (8)], DSS-Arbeitspapiere Heft 38, Dresden 1997, 36 Seiten.

- das Gründungstreffen eines deutschen *Gesprächskreises höherer Offiziere* vom 23. bis 25. März 1990 in Baden-Baden unter Teilnahme der IWBS-Mitarbeiter Oberst Prof. Dr. Arnold und Oberst Prof. Dr. Hocke (siehe dazu die Informationsblöcke auf den Seiten 31 und 32);
- die Teilnahme an der Konferenz „Notwendigkeit, Möglichkeiten, Bedingungen und Folgen einer Entmilitarisierung der DDR“ am 27. März 1990 in Berlin-Grünau (Das Hauptreferat hält der Mitarbeiter des IWBS Kapitän zur See Dr. Siegfried Fischer.);
- die gemeinsame Veranstaltung mit dem Interdisziplinären Arbeitskreis Friedensforschung Dresden (IAFD) am 28. März im Klub der Militärakademie. Zum Thema „Wozu noch Militär?“ referierten Dr. Voigt von der Führungsakademie der Bundeswehr Hamburg und Dr. Bald vom Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr München;
- der erste offizielle Besuch einer Delegation der Militärakademie „Friedrich Engels“ an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg vom 5. bis 7. Juni 1990. Nach einem individuellen Gespräch zwischen den Generalen von Scheven und Süß traf sich die Abordnung der Militärakademie mit Vertretern der Führungsakademie im Sitzungssaal.[23] (Abb. 9 auf Seite 33 zeigt beide Delegationen – General von Scheven konnte am Fototermin nicht teilnehmen.);
- die Teilnahme an der Konferenz „Kriegsunverträglichkeit moderner Industriestaaten“ vom 22. bis 24. Juni 1990 in Hamburg. Einer der Referenten ist der Minister für Abrüstung und Verteidigung der DDR. (Die Meldung, daß eine starke Delegation der NVA an dieser Konferenz teilnimmt, nahm der Minister wohlwollend zur Kenntnis; verwundert war er, daß die Bundeswehr nicht vertreten ist.);
- der Besuch einer Delegation der Führungsakademie der Bundeswehr unter Leitung des Kommandeurs, Generalmajor von Scheven, an der Militärakademie „Friedrich Engels“ in Dresden vom 4. bis 6. Juli 1990.[24] (Abb. 10, Seite 34);
- das Gespräch mit dem Mitglied des Deutschen Bundestages, Brigadegeneral Opel, am 17. Juli 1990 an der Militärakademie in Dresden;
- die zweite Tagung des deutschen *Gesprächskreises höherer Offiziere* vom 21.-23. September 1990 in Dresden (Beratungsthemen und Teilnehmer auf Seite 31);

23 Die Begrüßungsworte des Kommandeurs, Generalmajor von Scheven, und weitere Unterlagen sind nachlesbar in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, 261-265.

24 Das Besuchsprogramm und der Auskunftsbericht zur Forschungsarbeit sind dokumentiert in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 266-273.

- der Vortrag von Flottillenadmiral Hundt, damals Kommandeur des Zentrums Innere Führung der Bundeswehr, am 21. September an der Militärakademie;
- die Teilnahme an der Tagung der evangelischen Akademie in Tutzing vom 17. bis 18. November 1990 zum Thema „1+1=eins. Neue deutsche Streitkräfte Aufgaben – Probleme – Wege“.[25]

Auch für Kontakte mit den Vertretern von Presse, Funk und Fernsehen wurden die Mitarbeiter des IWBS herangezogen.

Abb. 7: Oberst Prof. Hocke und der Autor im Gespräch mit einem Redakteur des Magazins „DER SPIEGEL“

25 Zu Tagungsbericht, Programm und Teilnehmerliste siehe: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 274-277.

Deutscher Gesprächskreis höherer Offiziere

Gründungstreffen: 23.-25. März 1990 in Baden-Baden.

Teilnehmer: Elmar Schmähling, Flottillenadmiral a.D.; Günther Pöschel, Konteradmiral; Teo Oltmans, Kapitän zur See; Winfried Vogel, Brigadegeneral; Heinz Kluss, Oberst i. G.; Wilfried Schreiber, Oberst; Peter Mohr, Kapitän zur See; Eberhard Arnold, Oberst; Erich Hocke, Oberst.

Im Ergebnis des Treffens wurde eine **ERKLÄRUNG DER TEILNEHMER DES GRÜNDUNGSTREFFENS EINES DEUTSCHEN GESPRÄCHSKREISES HÖHERER OFFIZIERE** angenommen.

Folgetreffen: 21.-23. September 1990 in Dresden.

Teilnehmer: Eberhard Arnold, Oberst; Erich Hocke, Oberst; Heinz Kluss, Oberst i.G.; Rolf Lehmann, Generalmajor; Peter Mohr, Kapitän zur See; Teo Oltmans, Kapitän zur See a. D.; Günther Pöschel, Konteradmiral; Elmar Schmähling, Flottillenadmiral; Wilfried Schreiber, Oberst; Hans Süß, Generalleutnant.

Beratungsthemen:

1. Gegenwärtiger Zustand der NVA. Ziele und weitere Möglichkeiten des Gesprächskreises
2. Vorbereitung der Tagung an der Evangelischen Akademie Tutzing vom 16. bis 18. November 1990.

Abb. 8: Teilnehmer des Folgetreffens (am Eingangbereich der Militärakademie)

Erklärung der Teilnehmer des Gründungstreffens eines deutschen Gesprächskreises höherer Offiziere

Die Teilnehmer des Gründungstreffens eines deutschen Gesprächskreises höherer Offiziere erörterten vom 23. bis 25. März 1990 sich aus der deutschen Vereinigung für die beiden Armeen betreffende Fragen.

Sie kamen zu folgenden Ergebnissen:

Die Schaffung eines paktübergreifenden europäischen Sicherheitssystems bleibt unverrückbares Ziel deutscher Sicherheitspolitik auch nach der Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten.
Dieses Sicherheitssystem soll die bestehenden Bündnisse schrittweise ablösen und die bestehenden Militärstrukturen und –beziehungen neu gestalten.
Der deutsche Einigungsprozess muss mit dem europäischen Prozess im Einklang stehen und gegenmseitige Vertrauensbildung, Abrüstung, Verifikation sowie die Schaffung gemeinsamer Sicherheitsstrukturen unterstützen. Da der Prozess der deutschen Einigung jedoch voraussichtlich schneller verläuft als die Schaffung dieses Sicherheitssystems, stellt sich die Aufgabe, jetzt Aussagen über die Perspektiven künftiger gesamtdeutscher Streitkräfte zu machen:

1. Die heutige NVA bleibt in einer Übergangszeit in verkleinerter und veränderter Form bestehen und wird nicht durch andere Streitkräfte ersetzt. Dabei ist anzustreben, dass sie aus der Militärorganisation des Warschauer Vertrages entlassen wird und Territorialaufgaben erhält.

2. Im Zuge der Anpassung der NATO an den Abrüstungsprozess und die Veränderung der Strategien und Strukturen verkleinert sich auch der Umfang der Bundeswehr und es verändert sich ihre Rolle.

3. Beide Bündnisse geben für das Territorium der bisherigen DDR eine Sicherheitsgarantie, die in den KSZE-Prozess eingebunden ist.

4. Die im Rahmen des KSZE-Prozesses beschlossenen Abrüstungsmaßnahmen sollten durch eine internationale Verifikationsbehörde mit Sitz in Berlin überwacht werden.

Für die unmittelbare Zukunft stellt sich die Frage der Gestaltung des Verhältnisses der beiden Armeen zueinander. Hierzu schlagen wir vor:

1. Unverzügliche Begegnung der beiden Verteidigungsminister.
2. Bildung einer gemeinsamen Militärkommission, die einen Stufenplan zur Lösung der Fragen ausarbeitet, die die Annäherung und die Zusammenführung der Streitkräfte betreffen.
3. Erteilung der Erlaubnis für Kontaktaufnahmen und Begegnungen von Truppenteilen und Dienststellen aller Ebenen.
4. Aufnahme von Patenschaften.
5. Austausch von Lehrgangsteilnehmern und Verbindungsoffizieren der Ausbildungseinrichtungen der Streitkräfte.
6. Gegenseitige Vortragstätigkeit sowie Publikationen in Militärzeitschriften.
7. Erfahrungsaustausch zu Fragen der Inneren Führung und Ergebnisse der Militärreform.
8. Gemeinsame Forschungsprojekte zu sozialwissenschaftlichen und sicherheitspolitischen Fragen.

Sämtliche Veränderungen in den Streitkräften müssen sozial verträglich gestaltet werden. Die erforderlichen Entscheidungen sind bald zu treffen, damit Unsicherheit und Beunruhigung überwunden werden.

Die Gespräche sollen in Kürze in der DDR weitergeführt werden.

Baden-Baden, 25.03.1990

Führungsakademie der Bundeswehr

Zur Erinnerung an den ersten Besuch einer Delegation
der Militärakademie "Friedrich Engels" aus Dresden
an der Führungsakademie der Bundeswehr
vom 05. - 07. Juni 1990

W. Scheven

2000 Hamburg 55, 07. Juni 1990

Werner von Scheven
Generalmajor und Kommandeur

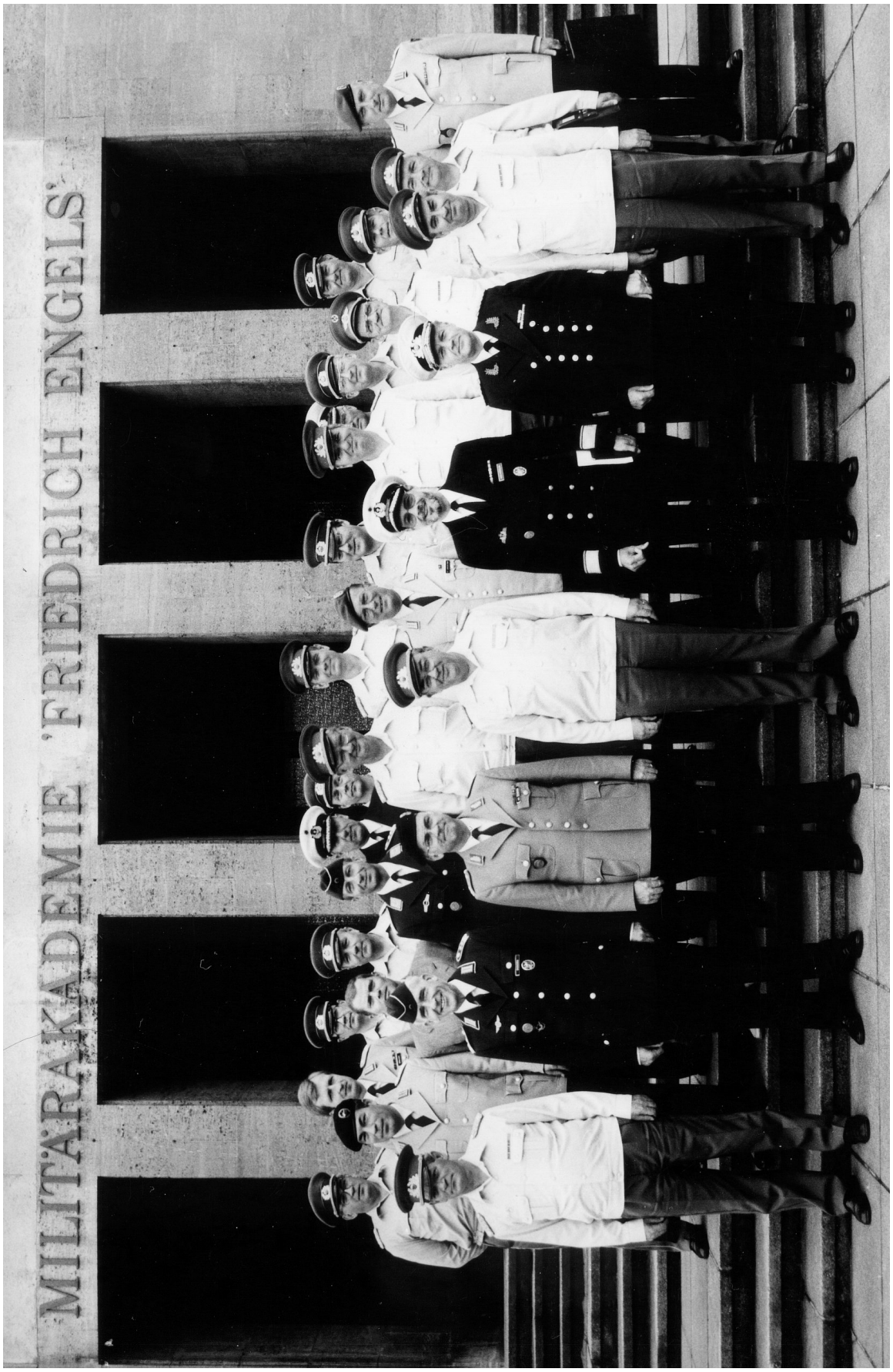


Abb. 10: Die Delegationen der Hamburger Führungsakademie der Bundeswehr und der Dresdner Militärakademie „Friedrich Engels“ am 5. Juli 1990 in Dresden

4 Die Gründung der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK

Im Zuge der Abwicklung der DDR, darunter auch ihrer Streitkräfte, beendeten im September 1990 fast alle Mitarbeiter des IWBS ihr aktives Dienstverhältnis in der Nationalen Volksarmee, und mit der Übernahme der NVA-Reste durch die Bundeswehr erloschen Auftrag und Existenzgrundlage des IWBS. Ein vielversprechender institutioneller Ansatz und das fruchtbare persönliche Engagement nicht weniger ausgewiesener Wissenschaftler sollten so ignoriert werden, drohten faktisch in Vergessenheit zu geraten.

In dieser Situation fand eine Initiative zur Weiterführung der sicherheitspolitischen Studien auch unter den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen bei vielen IWBS-Angehörigen und weiteren Hochschullehrern der Militärakademie uneingeschränkte Zustimmung. Auf einer Zusammenkunft am 16. Oktober 1990 beschlossen sie die Gründung eines Vereins mit dem Namen „Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK", nahmen eine Satzung an und beauftragten einen Gründungsvorstand mit der Erledigung der juristischen Formalitäten und der Konzipierung der nächsten Aufgaben.

In der Satzung verweisen die Vereinsmitglieder auf ihre bisherige gemeinsame wissenschaftliche Arbeit: „Die DSS e. V. knüpft in ihrer Tätigkeit an die wissenschaftliche Arbeit von Sozialwissenschaftlern, Militärwissenschaftlern und Technikwissenschaftlern an, die diese im Rahmen des Interdisziplinären Wissenschaftsbereiches Sicherheit (IWBS) der Militärakademie ‚Friedrich Engels' Dresden bis zu dessen Auflösung leisteten." [§2 (3)] Und sie bestimmen als Grundkonsens: „Die DSS e. V. betrachtet die Sicherheitspolitik als einen entscheidenden Faktor der Gestaltung eines gerechten und demokratischen Friedens in der Welt." [§3 (1)] [26]

Ein erstes Arbeitsprogramm bestimmt die Problemfelder, auf die sich die Studien und weiteren Aktivitäten der Gemeinschaft in den nächsten Jahren konzentrieren sollen. (Auszug siehe folgende Seite)

Noch einmal werden potentielle Partner und Interessenten informiert – diesmal über den Gründungsakt und die ersten Arbeitsvorstellungen des neuen Vereins. Und erneut sind die Reaktionen aufgeschlossen und ermutigend.[27]

---

26 Satzung der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V., in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 294-299; auch in Anlage 6 (ab Seite 266) dieser Schrift.

27 Siehe dazu auf S. 37 den Brief des Mitglieds des Deutschen Bundestages General a. D. Manfred Opel sowie den Wortlaut der Information [auch in Anlage 1 (ab S. 244) dieser Schrift] und weitere Reaktionen in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit, S. 278-293.

Dresdener Studiengemeinschaft 27.11.1990
Sicherheitspolitik

(Auszug aus dem)

A r b e i t s p r o g r a m m

I. Arbeitsinhalte

Die Studiengemeinschaft beteiligt sich ... an der Diskussion und Lösung von Fragen des Aufbaus neuer europäischer Sicherheits- und Wehrstrukturen im Rahmen zuverlässiger Friedensgestaltung und durchgreifender Abrüstung. ...
Die Studiengemeinschaft leistet ihre Beiträge vor allem in kritischer Aufarbeitung des eignen sicherheitspolitischen und militärtheoretischen Denkens.
Der begonnene Umbruch zu einem neuen Denken über Frieden und Sicherheit, Krieg und militärische Gewalt wird in der Arbeit der Studiengemeinschaft konsequent weitergeführt. ...
Im Blickpunkt stehen die weitere Entwicklung der Sicherheits- und Verteidigungspolitik der neuen Bundesrepublik Deutschland, ihre aktive Rolle beim Aufbau neuer Strukturen und Institutionen des KSZE-Prozesses.

Aus dieser Sicht werden vor allem folgende Problemfelder bearbeitet:

1. Theoretische und methodologische Grundlagen der sicherheitspolitischen und militärischen Theorie und Praxis
(erkenntnistheoretische und methodologische Voraussetzungen; Analyse der gesellschaftlichen und natürlichen Rahmenbedingungen; sicherheitspolitischer und militärwissenschaftlicher Erkenntnisbestand; Ganzheitlichkeit und Differenziertheit des Sicherheitsbegriffs);

2. Sicherheits- und Wehrstrukturen in einer neuen europäischen Friedensordnung
(Sicherheits- und Wehrstrukturen im Umbruch; alternative politische und militärische Sicherheitskonzepte; Auftrag, Funktion und Aufgaben von Streitkräften in Gegenwart und Zukunft);

3. Abrüstung und Konversion in Deutschland und Europa
(Abrüstungskonzepte, -erfordernisse und Prioritäten; Abrüstung und Stabilität, Verifikation; personelle, technische und regionale Konversion und ihre soziale Brisanz);

4. Konflikt und Sicherheit
(Konfliktpotentiale und Sicherheitsrisiken; Möglichkeiten friedlicher Konfliktbewältigung und ihre militärischen Aspekte; Konflikt und militärischer Faktor);

5. Entwicklungsgeschichte des sicherheitspolitischen und militärtheoretischen Denkens in der Zeit der militärischen Konfrontation und in der demokratischen Revolution
(Bestandsaufnahme der eignen Wissenschaftsdisziplin und kritische Beurteilung; Bewertung der militärischen Konfrontation im Systemkonflikt aus Sicht der historischen Erfahrungen; Aufarbeitung der in der demokratischen Revolution gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen).

Manfred Opel (SPD)
Mitglied des Deutschen Bundestages

24. 12. 1990

Manfred Opel, MdB · Bundeshaus · D-5300 Bonn 1

Herrn General a. D.
Prof. Dr. Rolf Lehmann
Schneeberg str. 2
O-8019 DRESDEN

Sehr geehrter Herr General,

zunächst habe ich mich herzlich darüber gefreut, wieder einmal etwas von Ihnen gehört zu haben. Ich erinnere mich mit besonderer Freude an den Besuch bei der Militärakademie (auch an Ihr enttäuschtes Wort am 16.7.90: "Hupten Sie denn liquidierung der NVA sagen?") und würde eigentlich sehr gerne wissen, wie es General Prof. Dr. Süß geht.

Meine Glückwünsche gelten der Gründung der DSS. Als zuständiger Berichterstatter rate ich (aus steuerlichen Gründen) dringend dazu, die DSS in die Form eines "gemeinnützigen Vereins (e.V.)" zu gießen. Mit Rat und Tat stehe ich dafür und auch die weitere Zusammenarbeit natürlich sehr gerne zur Verfügung. Mein Wort von der "Versöhnung in der Vereinigung" gilt. Ich komme gerne einmal vorbei und stehe Ihnen auch in Bonn/Berlin zur Verfügung.

Bitte finden Sie in der Anlage einen weiteren Hinweis auf meine (Einzelkämpfer-) Aktivitäten.

Ihnen ein frohes Fest, ein gutes Neues Jahr und herzliche Grüße

Ihr Manfred Opel

Büro Bonn
5300 BONN 1
Bundeshaus
Tel.: 02 28/16 38 37
Fax: 02 28/16 75 67
1686355

Wahlkreisbüros
2260 NIEBÜLL
Rathausstraße 6
Tel.: 0 46 61/89 07

2250 HUSUM
Mildstedter Landstraße 1-3
Tel.: 0 48 41/7 11 11

2240 HEIDE
Hamburger Straße 2
Tel.: 0 48 1/16 66
Fax: 0 48 1/16 18

Privatanschrift
2250 HUSUM
Friedrichstraße 41
Tel.: 0 48 41/6 26 56
Fax 04841/5152

Hermann H a g e n a

Zwanzig Jahre Dresdener Studiengemeinschaft – Veteranenverein oder Avantgarde im Denken über Krieg, Sicherheit und Frieden?

Oder auch: Was bleibt?

Als im Oktober 1990 aus dem Interdisziplinären Wissenschaftsbereich Sicherheitspolitik an der Militärakademie „Friedrich Engels“ der eingetragene Verein „Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik“ (DSS) hervorging, war dessen Zukunft im nicht mehr geteilten Deutschland mehr als ungewiss. Unterstützung durch die „Armee der Einheit“ für diese Vereinigung von ehemaligen Wissenschaftlern in Uniform, die Jahrzehnte den Offiziersnachwuchs der Nationalen Volksarmee geprägt hatten, war von der Bundeswehr kaum zu erwarten. Kontakte, die es mit der Führungsakademie der Bundeswehr in Blankenese während der Wendezeit gegeben hatte, wurden von der Bundeswehr nicht weiter verfolgt. Schon die ersten Gespräche zwischen den Militärakademien aus beiden Teilen Deutschlands, ein halbes Jahr vor dem Fall der Mauer durch Egon Bahr in Hamburg organisiert, stießen zwar in der Öffentlichkeit auf großes Interesse, waren aber aus Sicht der Bonner Ministerialbürokratie mehr eine Pflichtübung als inneres Anliegen. Nicht so für Teile der Öffentlichkeit und der an den Gesprächen Beteiligten.

Den Auftrag, die Delegation der Führungsakademie bei diesem ersten quasi-offiziellen Treffen zwischen Bundeswehr und NVA zu leiten, erhielt ich auf meinem Abschiedsempfang. Ich hatte meine persönliche Ausrüstung nach 32 Dienstjahren bei der Luftwaffe gerade auf der Kammer abgegeben und eigentlich für die letzten Märztage im Jahre 1989 meinen Umzug nach Bonn geplant. Für die Vorbereitung auf die Gespräche mit Generalmajor Lehmann, wie ich ein stellvertretender Akademie-Kommandeur, und die Zusammenstellung meiner Delegation blieb wenig Zeit. Zum Glück war ich nicht völlig unvorbereitet. Zwei Jahre vorher hatte ich an einer ZDF-Sendung im „Kennzeichen D“ mitgewirkt mit dem Titel *Bundeswehr und NVA – feindliche Brüder?*

Meine schon damals vertretenen Thesen brauchte ich nur zu wiederholen: Die Generationen der ehemaligen Soldaten und der „Kriegskinder“, die in den fünfziger Jahren Bundeswehr und NVA aufgebaut hatten, waren, wenn auch vielleicht in unterschiedlicher Weise, durch die Grauen des 2. Weltkrieges geprägt. Sie wussten, dass ein neuer Krieg in Mitteleuropa – auch

wenn er nur konventionell ausgetragen würde – die Deutschen in Ost und West am härtesten treffen würde, und dass es in einem nuklearen Krieg keine „Sieger“ mehr geben würde. In der Sendung endete ich meine Erklärung mit den Worten: „Ich denke, dass die Kameraden von der Militärakademie ‚Friedrich Engels‘ das genau so sehen.“

Das Desinteresse der Führung der Bundeswehr an diesen Gesprächen zeigte sich auch darin, dass sie den Mitgliedern der Delegation durch den Leiter des Informations- und Pressestabes (einen Oberst) jede öffentliche Äußerung gegenüber Presse und Fernsehen untersagte. Die Haltung von Generalmajor Prof. Dr. Rolf Lehmann war ein Ausdruck seiner Fairness und zugleich seiner persönlichen Bescheidenheit. Angesichts des der Bundeswehrdelegation verpassten „Maulkorbes“ verzichtete er aus freien Stücken, eines der weit über zwanzig angebotenen Interviews mit westlichen Medien wahrzunehmen. Er begnügte sich mit einer kurzen, neutral gehaltenen Erklärung gegenüber dem „Neuen Deutschland“ und nahm auch nicht an der abschließenden Pressekonferenz teil, wo es Egon Bahr überlassen blieb, die Punkte, auf die wir uns in den Gesprächen verständigt hatten, vorzutragen. Beschränkung auf Defensive, schnelle Konfliktbeendigung mit dem Ziel der Wiederherstellung des *status quo ante,* Unterstützung der laufenden Abrüstungsbemühungen.

In den folgenden Monaten überschlugen sich die Ereignisse. Am 1. April in den „einstweiligen Ruhestand“ versetzt, blieb viel Zeit, die Kontakte mit Rolf Lehmann und der Militärakademie zu pflegen. Ging es bei einem ersten Treffen Anfang Oktober 1989 in Dresden zunächst nur um die Abstimmung des Gesprächsprotokolls, wurde schon im Januar und Februar 1990 die Frage nach der Zukunft der bewaffneten Macht in einem wiedervereinigten Deutschland angedacht und erörtert. [1]

Die Schwierigkeiten eines Zusammenführens von Bundeswehr und NVA lagen auf der Hand. Die unterschiedliche politische Prägung spielte dabei vermutlich die geringste Rolle. Schon Ende 1989 hatte in der NVA unter dem neuen Verteidigungsminister Admiral Theodor Hoffmann ein Prozess der Militärreform mit breiter politischer und gesellschaftlicher Beteiligung begonnen. Der „Runde Tisch Militärreform“ konnte dabei auf Vorarbeiten aufbauen, die von fortschrittlich denkenden Offizieren und Wissenschaftlern etwa zeitgleich mit dem „Neuen Denken“ in Moskau erbracht worden waren.

---

1 Siehe Hermann Hagena, Reform für die NVA. Vom Parteisoldaten zum Staatsbürger in Uniform, in: Europäische Wehrkunde, Nr. 3, März 1990, S. 172 ff.; derselbe, Die radikale Wende der Nationalen Volksarmee, in: Europäische Wehrkunde, Nr.4, April 1990, S. 206 ff.

Als absehbares Hauptproblem erwies sich, dass im Zuge der Vereinigung die *neuen* deutschen Streitkräfte nicht aus einer *Addition* von Bundeswehr und NVA gebildet werden konnten. Ihre Stärke ergab sich nach dem zwischen Gorbatschow und Kohl ausgehandelten Kompromiss vielmehr aus einer *Subtraktion*: Bundeswehr (neu) gleich Bundeswehr (alt) *minus* NVA. Die „neue" Bundeswehr musste also NVA-Angehörige aufnehmen und gleichzeitig den Umfang der „alten" Bundeswehr erheblich reduzieren.

Hätte man sich auf eine ausgewogene Vertretung von Bundeswehr und NVA in den gesamtdeutschen Streitkräften geeinigt, wäre man auf der Grundlage der in West und Ost lebenden Bevölkerungsanteile auf ein Verhältnis von 3 : 1 gekommen. Das zwischen den Vertretern der Regierungen von Bundesrepublik und DDR ausgehandelte Verfahren, bei dem die Interessen der NVA durch den Staatssekretär Ablaß vertreten (oder, genauer gesagt, nicht vertreten) wurden, überließ Umfang und Modalitäten der befristeten Weiterverwendung und endgültigen Übernahme der Bundeswehr. Den amtierenden Minister für Verteidigung und Abrüstung Eppelmann hat das Schicksal der Angehörigen „seines" Ministeriums offensichtlich nicht interessiert. Die Fakten sprechen eine eindeutige Sprache.

Nachdem am 3. Oktober 1990 die Nationale Volksarmee (NVA) der Deutschen Demokratischen Republik aufgelöst worden war und Verteidigungsminister Stoltenberg die Befehls- und Kommandogewalt über die gesamtdeutschen Streitkräfte übernommen hatte, galt das Soldatengesetz „mit Maßgaben": keine Vereidigung auf den neuen Dienstherrn, kein gegenseitiges Treueverhältnis, keine Bestenauswahl nach Eignung und Leistung.
Von den zum Schluss noch übrigen 36.000 Angehörigen der NVA wurden endgültig nur 3.200 übernommen. Ein Aufsatz, den 1990 die „Europäische Wehrkunde" unter dem Titel „NVA-Soldaten in der Bundeswehr: Integration – nicht Resteverwertung"[2] veröffentlichte, war aus gutem Grund ursprünglich mit der Frage „Integration oder Resteverwertung?" überschrieben. Diese Frage erscheint mir heute noch ebenso gerechtfertigt wie das damalige Anliegen. Von der *Integration* der NVA in die Bundeswehr mit dem Ziel einer „Armee der Einheit" sollte man ehrlicherweise nicht reden. Die Kürzung des Bundeswehrumfangs wurde durch die Reduzierung der Zahl der Wehrpflichtigen und Zeitsoldaten bewerkstelligt. Die Bundeswehr brauchte wegen der Verringerung ihres Umfangs um ein Drittel nicht einen einzigen General vorzeitig in den Ruhestand zu schicken.

2 Siehe Hermann Hagena, NVA-Soldaten in der Bundeswehr: Integration – nicht Resteverwertung, in: Europäische Wehrkunde, Nr. 10, Oktober 1990, S. 568 ff.

Alle Generale und Obristen der NVA waren auf Betreiben der Hardthöhe noch von dem DDR-Minister für Abrüstung und Verteidigung entlassen worden, ein Beispiel für vorauseilenden Gehorsam, für das es in der deutschen Militärgeschichte kein vergleichbares Beispiel gibt. Dass die Entlassungen der Führungselite der NVA unabhängig von ihrem Verhalten vor und während der Wendezeit und – im Falle der Professoren an der Militärakademie – auch unabhängig von ihren wissenschaftlichen Leistungen erfolgte, verdeutlichte den Unterschied zwischen theoretischem Anspruch und praktizierter Innerer Führung in dieser Zeit. Man kann es auch schlicht als kurzsichtig bezeichnen, dass die Bundeswehr darauf verzichtete, wenigstens einen kleinen Teil des „Humankapitals" der Bildungselite der NVA etwa in der Ausbildung an der Führungsakademie zu nutzen. Die Möglichkeit, eine rechnergestützte Planübung zu fahren, in der die rote Partei nach roten Führungsgrundsätzen gespielt würde, hätte doch eigentlich faszinieren müssen. Die von der Bundeswehr übernommenen MiG-29 waren jedenfalls in der ganzen westlichen Welt gefragte Sparring-Partner für DACT *(Dissimilar Air Combat Training).*

Weil ihre berufliche Expertise nicht gefragt war, wäre es verständlich gewesen, wenn sich die Dresdner Professoren resigniert oder grollend auf das Altenteil zurückgezogen hätten und der von ihnen gegründete Verein sich auf die Pflege der Erinnerung an die guten alten Zeiten und vielleicht noch auf das Verfassen apologetischer Traktate beschränkt hätte. Aber diese Männer waren nicht nur Wissenschaftler, sondern auch geprägt durch ihren Beruf als Soldaten. Sie fühlten sich in der Pflicht, für das, was sie als vornehmste Aufgabe des Soldaten ansahen, auch nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst zu kämpfen: den Frieden, wie es Clausewitz einmal formulierte, so sicher wie möglich zu machen und dafür kein Opfer zu scheuen. Dass sie ganz überwiegend auch bereit waren, eigene Fehler und Versäumnisse einzugestehen, sei an dieser Stelle ausdrücklich anerkannt.

Zwanzig Jahre nach der Gründung der Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik soll nun noch einmal (Zwischen-)Bilanz gezogen werden, vielleicht zum letzten Mal. *Sine ira et studio,* wie es guter wissenschaftlicher Brauch ist; in nüchterner Beurteilung der Lage so wie sie ist, nicht, wie wir sie uns wünschen, wie das dem Soldaten zur zweiten Natur geworden ist.
Der Ertrag ihrer Arbeit – über 100 Einzelhefte mit einem Umfang von 30 bis 300 Seiten – kann sich in jeder Hinsicht sehen lassen. Die Breite der angesprochenen Themen, der Rang der aus vielen Ländern stammenden Autoren, die wertvollen Übersetzungen von wichtigen sicherheitspolitischen und militärischen Texten aus dem Russischen – sie machen diese Sammlung

von bescheiden „Arbeitspapiere“ genannten Studien zu einem wertvollen Besitz. Bedenkt man, dass die gesamte publizistische Arbeit, also Projektierung und Auswahl der Themen, Verfassen der Manuskripte, Redigieren, Drucklegung und Versand der Hefte ehrenamtlich geleistet wurde von Menschen, die in ihrer Dienstzeit über qualifizierte Hilfskräfte und einen Apparat verfügten und die nun als Großväter diese Arbeit selbst übernahmen, kann man auch vor der unterstützenden Arbeitsleistung nur größte Hochachtung empfinden.

Allerdings: Die Hoffnung, dass die Gemeinschaft ein gesamtdeutsches Forum des neuen Denkens über Krieg und Frieden werden könnte, hat sich allenfalls in Ansätzen erfüllt. Die geistige Elite der Bundeswehr war in ihrer überwiegenden Mehrheit ganz offensichtlich an einem Dialog nur mäßig interessiert – schon gar nicht über die Entmilitarisierung der Sicherheit, also der Grundsatzfrage, ob nicht heute gemeinsame Sicherheit nur durch ein Weniger, nicht ein Mehr an Waffen erreicht werden kann. Liest man die mit vielen schönen Anzeigen der Rüstungsindustrie geschmückten Fachzeitschriften im Westen, scheint das Interesse der Sicherheitspolitik eher der Perfektionierung der Wahrnehmung von weltweit drohenden Gefahren zu gelten, wobei Islamismus und Terrorismus die Nachfolge des Kommunismus angetreten haben. Ruhezonen für internationale Terroristen gilt es zu verhindern, *failing states* müssen rechtzeitig stabilisiert werden. Vernetzte Operationsführung und *comprehensive approach* zur Stabilisierung von Unruheherden sind die Schlagworte, und natürlich ist ständige Reform oder besser Transformation des Vertrages der am Nordatlantik gelegenen Staaten angesagt. Dass zum Nordatlantik inzwischen auch die Ostsee und das Schwarze Meer gezählt werden und das Verteidigungsbündnis zu einem Interventionspakt mutiert ist, wird kaum noch als Problem empfunden. Ob der Zusammenbruch des griechischen Wirtschaftssystems nicht *auch* auf die Überrüstung dieses Landes zurückgeführt werden kann, das wird bis heute in der offiziösen Sicherheitspolitik nicht ernsthaft diskutiert, ebenso wenig wie die dahinter stehende Frage nach den Opportunitätskosten der Rüstungsindustrie oder die skandalöse Tatsache, dass die Rüstung hauptsächlich gegen einen Verbündeten in der NATO, die Türkei, gerichtet war und das Bündnis offensichtlich keine Mittel fand, diesen Widersinn zu verhindern. Es genügt leider nicht, bedauernd immer wieder auf die Kostenexplosionen und unglaublichen Terminüberschreitungen der Rüstungsindustrie hinzuweisen.

Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden: Berührungsängste zwischen dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam (früher Freiburg) und der DSS hat es erfreulicherweise nicht gegeben. Als ein positives

Beispiel für eine fruchtbare Zusammenarbeit sei das gemeinsam von Winfried Heinemann und Paul Heider verantwortete Heft 84 der DSS (2007) über Traditionen in Bundeswehr und Nationaler Volksarmee genannt. Bemerkenswert, dass es der heutige Bundeswehroberst und Stellvertreter des Amtschefs, Dr. Heinemann, war, der in seinem Beitrag die Frage aufwarf, ob nicht Soldaten der NVA, die sich kritisch zum Mauerbau oder zum sowjetischen Einmarsch in die Tschechoslowakei geäußert haben und deswegen verfolgt wurden, in der Traditionspflege der Bundeswehr berücksichtigt werden sollten. (Dass er sich zur Rolle, die das MGFA und sein Kollege Dr. Wolfgang Schmidt bei der Entnamung des Jagdgeschwaders „Mölders" gespielt haben, zurückhält, entspricht wohl seinem Verständnis der Rolle des Historikers.) Seine Anregung verdient ernsthafte Prüfung, und der Kreis der traditionswürdigen Angehörigen könnte ausgedehnt werden. So verdiente es Admiral Theodor Hoffmann, der Mann, der in dem kritischen letzten Jahr 1990 die Verantwortung dafür trug, dass die Überführung der Reste der NVA in die Bundeswehr geordnet, diszipliniert und ohne Zwischenfälle verlief, als Soldat, Mensch und deutscher Patriot im kollektiven Gedächtnis der Bundeswehr erinnert zu werden. Für die Gruppe hoher Offiziere, die sich ernsthaft, mit großem Elan und gegen Widerstand in den eigenen Reihen im Projekt der Militärreform für eine Erneuerung der NVA in Vorbereitung auf den Zusammenschluss der Streitkräfte unseres gemeinsamen Vaterlandes eingesetzt haben, sei stellvertretend für viele General Hans Süß genannt.

Die Arbeit der DSS kann sich auch im Vergleich mit den Ergebnissen der sicherheitspolitischen Publizistik der Bundeswehr im gleichen Zeitraum sehen lassen. Nichts kennzeichnet den im Grunde trostlosen Zustand der westdeutschen *strategic community* besser als die jüngst von einem ihrer „Vordenker", einem namhaften deutschen General a. D. und ehemaligen Präsidenten der Clausewitz-Gesellschaft erhobene Forderung nach einem Raketenabwehrsystem für Europa. Öffentlicher Widerspruch gegen diesen unfinanzierbaren Plan – Fehlanzeige. Vom neuen Verteidigungsminister gibt es wenigstens vorläufig auch keine Garantieerklärungen. Er will nach Beendigung der Entwicklungsphase im Herbst entscheiden.

Was bleibt?

Die Dresdener Studiengemeinschaft hat in den vergangenen zwanzig Jahren eine Lücke geschlossen, sich mutig und kompromisslos gegen den sicherheitspolitischen Zeitgeist gestellt. Ihre Angehörigen haben sich zu eigenen Fehlern und Unzulänglichkeiten bekannt. Sie haben die Einflüsse, denen sie als Mitglieder einer Staatspartei ausgesetzt waren, ihre Irrtümer und die

Zwänge, denen ihr Leben als Berufssoldaten in einer Ordnung von Befehl und Gehorsam unterworfen war, nicht verschwiegen. Wissenschaft ohne kritisches Denken, ohne das Hinterfragen von anerkannten Dogmen, ohne Widerspruch und Zweifel hört auf, Wissenschaft zu sein. In dem Maße, in dem die Mitglieder der Gemeinschaft als Wissenschaftler gereift und gewachsen sind, konnten sie die Bindungen von Ideologie und militärischer Ordnung hinter sich lassen und das Ende ihrer Dienstzeit auch als neuen, befreienden Anfang schöpferischer Tätigkeit betrachten.

Gewiss – die biologische Uhr für die alte Garde der Dresdner Sicherheitspolitiker tickt. Auf der anderen Seite: Wer das Kolloquium anlässlich des 50. Gründungsjahres der Militärakademie „Friedrich Engels“ erlebt hat, kann sich gut vorstellen, dass auch die nächsten fünf Jahre „in alter Frische“ weiter geforscht und publiziert wird. Denn noch sind längst nicht alle Probleme der Sicherheitspolitik gelöst. „Atomwaffen und die Zukunft der Menschheit“ war das Thema des 13. Dresdner Symposiums 2008 (Heft 93), und wenn auch Medwedjew und Obama endlich entschlossen an eine Reduzierung der Atomwaffen gehen wollen, sie werden die Hilfe und Unterstützung aller Menschen guten Willens benötigen, um ihr ehrgeiziges Ziel zu erreichen. Es bleibt noch viel zu tun, um die Menschheit zu alarmieren, wie es Ernst Woit in aufrüttelnden Worten auf diesem Symposium gefordert hat.

In diesem Sinne: *ad multos annos!*

Wolfgang Scheler

Theoretische Grundpositionen zur Sicherheitspolitik. Konstanz und Modifikation

Das Jahr 1990 hatte für uns Deutsche in Ost und West eine völlig veränderte Sicherheitslage gebracht und auch für das sicherheitspolitische Denken neue Prämissen gesetzt. In dieser Situation erging eine Mitteilung über die Gründung der Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e. V. an Institutionen und Persönlichkeiten, mit denen schon aus der vorangegangenen Tätigkeit auf dem Gebiet der Friedensforschung und Sicherheitspolitik Kontakte entstanden waren. Sie informierte über das Selbstverständnis und die Absichten der kurz zuvor gegründeten Studiengemeinschaft. Sicherheitspolitik, so erklärt die Mitteilung gemäß der Satzung, betrachten die Mitglieder als entscheidenden Faktor zur Gestaltung eines gerechten und demokratischen Friedens in der Welt. Aus dieser Grundorientierung leiten sich die konkreten Aufgaben und Arbeitsfelder ab, denen wir uns gemäß unserer speziellen wissenschaftlichen Kompetenz widmen wollten:

„Die Studiengemeinschaft leistet ihre Beiträge vor allem in kritischer Aufarbeitung des eigenen sicherheitspolitischen und militärtheoretischen Denkens.
Der begonnene Umbruch zu einem neuen Denken über Frieden und Sicherheit, Krieg und militärische Gewalt wird in der Arbeit der Studiengemeinschaft konsequent weitergeführt.
Wichtigster Ausgangspunkt sind die seit der Herbstrevolution 89 gewonnenen Erfahrungen, Standpunkte und umwälzenden Neuansätze im sicherheitspolitischen und militärtheoretischen Denken.
Im Blickpunkt stehen die weitere Entwicklung der Sicherheits- und Verteidigungspolitik der neuen Bundesrepublik Deutschland, ihre aktive Rolle beim Aufbau neuer Strukturen und Institutionen des KSZE-Prozesses.“[1]

In diesen Sätzen ist der Gründungskonsens der Studiengemeinschaft prägnant formuliert. Das Echo auf die Mitteilung war einhellig zustimmend und erwartungsvoll. In den Antwortschreiben wurde unser Vorhaben begrüßt und großes Interesse an einem sicherheitspolitischen Dialog, an Kommunikation und am Austausch von Materialien sowie an Kooperation bekundet. Es ant-

1 Mitteilung vom Dezember 1990 an potenzielle Partner und Interessenten über die Gründung der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. und deren erste Arbeitsvorstellungen, Anlage 1 dieser Schrift, S. 244.

worteten unter anderen der Sonderbeauftragte des Verteidigungsministers Frankreichs, General Fricaud-Chagnaud, die Hoover Institution on War, Revolution and Peace California, das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung Frankfurt, die Evangelische Akademie Loccum, der Arbeitskreis Frieden-Konflikt-Sicherheit Wien, das Institut für Friedens- und Konfliktforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin, das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr, die Konrad-Adenauer-Stiftung, der Bundesminister a. D. Dr. Andreas von Bülow, MdB, der General a. D. Manfred Opel, MdB, und die Führungsakademie der Bundeswehr. Sie bedankten sich zugleich für die übersandten Arbeitspapiere, und einige von ihnen wünschten, diese weiterhin zu beziehen.[2] All das zeigte, dass wir mit unseren Ansichten nicht etwa auf den Platz exotischer Außenseiter verwiesen waren, sondern damit durchaus im allgemeinen Trend lagen, der den Diskurs zur Friedens-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik damals bestimmte.

Allerdings – der allgemeine Trend kehrte sich alsbald um. Trotzdem, gewissermaßen gegen den Strom, hielt die Studiengemeinschaft in den vergangenen 20 Jahren an ihrem Gründungskonsens fest und betätigte sich in seinem Sinne auf den benannten und noch einigen weiteren Problemfeldern. Den hohen Erwartungen ihrer Aufbruchsstimmung konnte sie freilich nicht ganz gerecht werden, vor allem deshalb nicht, weil sich die sicherheitspolitische Konstellation und mit ihr die herrschende Meinung in eine ganz andere als in die damals erwartete Richtung entwickelte. Zum andern hatte unser Verein, ganz auf sich gestellt, nur eingeschränkte Möglichkeiten, am politischen Diskurs über Fragen der äußeren Sicherheit, des Friedens und die Funktion der Streitkräfte mitzuwirken. Außerdem verloren wir im Laufe von zwanzig Jahren natürlich auch an wissenschaftlicher Kompetenz und Kapazität.

Ist das theoretische Fundament unseres sicherheitspolitischen Denkens in der neuen Weltordnung noch tragfähig?

An erster Stelle in der Reihe von Problemfeldern, die wir im Sinne des Gründungskonsenses bearbeiten wollten, standen: „Theoretische und methodologische Grundlagen der sicherheitspolitischen und militärischen Theorie und Praxis.“[3] Auf diesen Gegenstand konzentrieren sich meine folgenden Überlegungen.

---

2 Siehe Für Entmilitarisierung der Sicherheit. 10 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. (DSS), DSS-Arbeitspapiere Heft 50, Dresden 2001, S. 282-293.

3 Mitteilung, S. 245.

Seit zwei Jahrzehnten haben wir es mit dem Entwicklungsprozess einer neuen Weltordnung zu tun. Entsprechend hat sich die reale Lage auf dem Gebiet der Sicherheits- und Verteidigungspolitik grundlegend gewandelt und mit ihr auch das die Politik bestimmende Denken. Infolgedessen müssen wir unsere damaligen Grundanschauungen auf den Prüfstand stellen und uns fragen, ob der Gründungskonsens der Studiengemeinschaft noch immer trägt. Unsere Grundanschauungen waren mehr als nur ein durch politische Erfahrung begründetes und moralisch motiviertes Bekenntnis. Vor allem basierten sie auf einem theoretischen Fundament. Aus wissenschaftlich begründeten Erkenntnissen über die gravierenden Umwälzungen, die das Atomzeitalter und die von ihm ermöglichte Revolution im Militärwesen hervorgebracht hatten, war eine neue Theorie hervorgegangen.[4]

Seinerzeit ist das Denken über Krieg und Frieden, über Sicherheit und Streitkräfte, das während des Kalten Krieges die politische und militärische Praxis leitete, auf breiter Basis grundlegend erneuert worden. Dabei speisten die Veränderungen sich aus ganz verschiedenen Quellen und wurden von sehr unterschiedlichen geistigen Strömungen getragen. Eine dieser Strömungen ergab sich aus dem Erfordernis, das weltanschauliche Fundament der Verteidigungspolitik und Wehrmotivation sowie der militärischen Theorie und Praxis gemäß den neuen Tatsachen grundlegend zu verändern.

Um die Verteidigungspolitik, die Wehrmotivation und die militärische Theorie und Praxis aus dem alten Denken des pränuklearen Zeitalters zu lösen und mit den völlig veränderten Bedingungen des nuklearen Zeitalters in Übereinstimmung zu bringen, musste deren weltanschauliches Fundament einer theoretischen Revision unterzogen werden. Bis dahin galt im Sozialismus sowjetischer Prägung die so genannte marxistisch-leninistische Lehre vom Krieg und von den Streitkräften als dieses weltanschauliche Fundament. Aus der Revision dieser weltanschaulichen Auffassungen ging in Korrespondenz mit anderen Strömungen des Friedensdenkens eine neue Theorie des Friedens, des Krieges und der Streitkräfte hervor. Die neue Theorie brachte die vom Atomzeitalter in Bezug auf Krieg und Frieden geschaffenen, gänzlich neuen Tatsachen und Konsequenzen auf den Begriff, wie sie für die Antagonisten im militarisierten Machtkonflikt ganz unabhängig von ihrem Gesellschaftssystem Geltung erlangt hatten. Es handelte sich um einen Paradig-

4 Siehe Frieden Krieg Streitkräfte. Historisch-materialistischer Abriß , Herausgegeben von der Militärakademie „Friedrich Engels“, Berlin 1989.

menwechsel in der Theorie und verlangte ein Denken in neuen Kategorien über Frieden und Sicherheit.[5]

Heute nun müssen wir, wenn wir den Prinzipien der Wissenschaft treu bleiben wollen, unsere theoretischen Ansichten zur Sicherheitspolitik erneut einer Kritik unterziehen. Es stellt sich die Frage, ob die Theorie des Friedens, des Krieges und der Streitkräfte, von der wir uns in unseren sicherheitspolitischen Überlegungen leiten ließen, dem Kriterium der Praxis standhält, ob sie der tiefgreifend veränderten Wirklichkeit noch gerecht wird. Muss sie vielleicht als Ganzes revidiert oder müssen einzelne ihrer Elemente korrigiert werden? Antworten auf diese Fragen zu suchen verlangt, die seinerzeit neue Theorie mit der Wirklichkeit von heute zu konfrontieren, mit Krieg und Kriegsgefahr, mit Frieden und Friedensgefährdung, mit der Rolle der Streitkräfte, mit Rüstung und Abrüstung in der Welt zwei Jahrzehnte nach dem Ende des Kalten Krieges.

Um die wichtigsten theoretischen Grundgedanken kritisch zu prüfen, scheint vorzugsweise jene Fassung geeignet, die sie in den Thesen für eine Tagung des Wissenschaftlichen Rates der Militärakademie gefunden haben, denn vor allem in dieser Form haben sie die in der Studiengemeinschaft tätigen Wissenschaftler erreicht und beeinflusst. Der Wissenschaftliche Rat hatte diese theoretischen Erkenntnisse ausdrücklich akzeptiert und festgestellt: „Den in den Thesen und im Referat dargelegten Erkenntnissen zum Problem Frieden, Krieg und Streitkräfte in unserer Zeit wird zugestimmt. Die Thesen, das Referat und die auf dieser Grundlage geführte Diskussion sind von allen Mitgliedern des Wissenschaftlichen Rates als Orientierung für die wissenschaftliche und Lehrtätigkeit auszuwerten“.[6]

Der Wesenswandel des Krieges

Ausgangspunkt und grundlegende Prämisse der neuen Theorie war die Sinnkrise des Krieges. Sie kam zum Ausbruch, als zwei kardinale Tatsachen ins öffentliche Bewusstsein getreten waren und auch von der Politik nicht mehr ignoriert werden konnten, „die atomare Zerstörbarkeit der Welt und die Kriegsuntauglichkeit der modernen Industriegesellschaft.“[7] Mit dem Terminus

5 Siehe Wolfgang Scheler, Neues Denken über Krieg und Frieden in der NVA, in: Wolfgang Wünsche (Hg.), Rührt euch! Zur Geschichte der NVA, Berlin 1998, S. 508 ff.; derselbe, Die Umwälzung im sicherheitspolitischen Denken der achtziger Jahre, in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit. 10 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V., DSS-Arbeitspapiere Heft 50, Dresden 2001, S. 7 ff.

6 Beschluss der Tagung des Wissenschaftlichen Rates der Militärakademie „Friedrich Engels“ am 13. September 1989, in: vorliegende Schrift, Anlage 3, S. 256.

7 Thesen für die Tagung des Wissenschaftlichen Rates am 13.09.1989 zum Thema „Erkenntnis-

Kriegsuntauglichkeit ist, wie aus dem Kontext hervorgeht, hier die Verwundbarkeit der modernen Gesellschaften in einem Krieg gegeneinander gemeint, die ihre Kriegführungsfähigkeit, selbst wenn keine Atomwaffen eingesetzt würden, ernsthaft in Frage stellt.

Aus den neu gesetzten Prämissen ergab sich eine erste fundamentale theoretische Aussage: „Der Krieg mit alles vernichtenden Folgen (der atomare und der konventionelle in hochindustrialisierten Gebieten) verliert damit seine Funktion, die in der Fortsetzung der Politik mit gewaltsamen Mitteln besteht. Er ist nicht gewinnbar und im Hinblick auf seine sozialen Folgen nicht führbar. Er entsteht zwar ebenso wie der frühere Krieg aus der Politik, kann ihr aber nicht mehr als Instrument dienen. Das bedeutet, dass der Krieg zu einer anderen Wesenheit wird, zu einem Krieg, … aus dem es keine Rückkehr zum Frieden als der anderen Form der Politik mehr gibt. Damit unterscheidet er sich grundsätzlich vom klassischen Krieg“.[8]

Aus dieser theoretischen Bestimmung leiten sich logisch alle weiteren theoretischen Aussagen zu Krieg, Frieden und Streitkräften ab. Die wichtigste lautet: Wenn der alles vernichtende Krieg des Atomzeitalters ein ganz anderer als der bisherige ist, dann kann auch die Haltung zu diesem Krieg nicht mehr dieselbe sein wie die zum klassischen Krieg. „Seine differenzierende Bewertung in einen ungerechten oder gerechten Krieg verliert damit jeden Sinn. Dieser Krieg muss undifferenziert als das größte Verbrechen an der Menschheit verurteilt werden.“[9] Das ist die zweite fundamentale theoretische Aussage.

Nun fanden entgegen den Hoffnungen auf ein anbrechendes Zeitalter friedlicher Konfliktlösungen in den seither vergangenen zwei Jahrzehnten zahlreiche Kriege statt oder sind noch im Gange. Es hat den Anschein, die Sinnkrise des Krieges sei überwunden, und damit seien auch die vorstehenden theoretischen Aussagen widerlegt oder zumindest fragwürdig geworden. Ist das aber wirklich so? Bei den Kriegen, die seit dem Ende des Kalten Krieges unsere Aufmerksamkeit beansprucht haben, handelt es sich ja nicht um jene neue Wesenheit des Krieges, die Gegenstand unserer Theorie ist. Vielmehr sind das solche, die unter den Begriff des klassischen Krieges fallen.

Die Frage kann richtig gestellt nur lauten, ob der alles vernichtende Krieg, das Erkenntnisobjekt der neuen Theorie, in der heutigen Weltgesellschaft

---

theoretische und methodologische Probleme und Erfordernisse der Erforschung von Fragen des Friedens, des Krieges und der Streitkräfte“, in: vorliegende Schrift, Anlage 4, S. 249.

8 Ebenda, S. 250.

9 Ebenda.

und unter den neuen geostrategischen Bedingungen noch reale Möglichkeit ist oder ob seine Ursachen behoben sind. Die Gründe für den Wandel vom klassischen Krieg zum dysfunktionalen, zum entarteten Krieg sind keineswegs beseitigt. Sie haben sich sogar erheblich verstärkt. Ihre Wahrnehmung wird nur dadurch erschwert, dass sie nicht mehr in jenen Formen erscheinen, die sie während des Systemkonflikts angesichts offener Feindschaft zweier antagonistischer Gesellschaftssysteme, Militärblöcke und Supermächte als furchtbare Bedrohung hautnah erlebbar gemacht hatten. Der Schrecken einer drohenden Menschheitsvernichtung verblasste, als der Systemkonflikt, in dem er entstanden war, sich aufgelöst hatte. Selbst in der Friedensbewegung sind eine Zeit lang die Akzente anders gesetzt worden als in jener Zeit, als sie im Kampf gegen den Atomkrieg ihren machtvollsten Einfluss entfaltet hatte.

Doch nicht der Systemkonflikt hat den Wesenswandel des Krieges erzeugt, sondern die alles vernichtenden Waffen und die Empfindlichkeit hochtechnologischer Gesellschaften gegen massive Waffenwirkung. Nicht die Politik, aus der die Kriegsursachen erwachsen, hat den Sprung zu einer neuen Qualität des Krieges bewirkt, sondern die neuartigen Mittel, die radikal die Kriegsfolgen veränderten. Zwar war es die Politik des Kalten Krieges, die eine hochgradige Militarisierung des Konflikts bewirkte, aber erst die wissenschaftlich-technische Revolution ermöglichte eine völlig neue Qualität der Kriegsmittel. Dass der Krieg durch die qualitativ neuen Gewaltmittel seine Funktion einbüßte, „den Gegner *niederzuwerfen* und dadurch zu jedem ferneren Widerstand unfähig zu machen“[10], lag keineswegs in der Absicht der Hochrüstungspolitik, sondern war ihre ungewollte Folge. Die Militarisierung des Systemkonflikts steigerte sich ins Absurde.

In der neu entstehenden Weltordnung hat sich zwar viel verändert, doch am Vorhandensein der alles vernichtenden Waffen hat sich prinzipiell nichts geändert. Noch immer werden die militärischen Fähigkeiten zum Einsatz der Atomwaffen aufrechterhalten. Das Atomwaffenarsenal, die Anzahl und die Wirkung der Gefechtsköpfe, die Trägermittel und Führungssysteme, um sie in vorgesehene Ziele zu bringen, all das besitzt noch immer die Dimension der Overkillkapazität. Zwei Atommächte halten sogar das System der garantierten Zerstörung weiter in Bereitschaft. Neue Atommächte sind hinzugekommen und weitere drängen in den Atomklub. War das bipolare System atomarer Abschreckung noch berechenbar und garantierte den beiden Seiten die Kontrolle, so liegt die Entscheidungsgewalt über den Atomkrieg heute nicht mehr allein in den Händen der führenden Atommächte.

10 Carl von Clausewitz, Vom Kriege, Berlin 1957, S. 17.

Nicht viel anders verhält es sich mit der Kriegsuntauglichkeit moderner Gesellschaften. In den vergangenen zwanzig Jahren hat die Störanfälligkeit hochtechnologisch organisierter Gesellschaften noch mehr zugenommen. Ihre Verwundbarkeit im Krieg gestattet ihnen nicht, ihre Lebensfähigkeit unter Kriegsbedingungen aufrechtzuerhalten, selbst wenn keine Atomwaffen eingesetzt werden. Sehen wir genau hin, so ist leicht zu erkennen, dass jene militärisch mächtigen Staaten, die Kriege mit konventionellen Mitteln in der Ferne führen, ihn sehr wohl von den hoch entwickelten Industriegesellschaften fern halten.

Auch in der neuen Weltordnung gilt, dass der alles vernichtende, der entartete Krieg nicht mehr die Politik fortsetzen kann, dass er untauglich ist als Instrument der Politik. Analysiert man die Wirklichkeit, wie sie jenseits ihrer Erscheinungsweise in ihrem Wesen beschaffen ist, so ergibt sich der Befund, dass die Politik nach wie vor dem Zwang unterworfen ist, keinen Krieg zu führen, der alles vernichtende Folgen hätte. Zwischen den großen Atommächten bleibt Krieg sinnlos. Das mindert zwar die Wahrscheinlichkeit seines Ausbrechens, gibt dafür allerdings keine Garantie.

Hinsichtlich seiner Unfähigkeit, die Politik fortzusetzen und ihr als Instrument zu dienen, fällt dieser Krieg nicht unter den Clausewitzschen Kriegsbegriff. Sein theoretisches Verständnis bedingt aber keineswegs eine Abkehr von der Clausewitzschen Kriegstheorie, sondern erfordert, sie auf den neuen Sachverhalt anzuwenden. Dass der Krieg nichts Selbstständiges, sondern Teil der Politik ist, bedeutet, dass er „nicht seinen eigenen Gesetzen folgen kann, sondern als Teil eines anderen Ganzen betrachtet werden muss, – und dieses Gesetz ist die Politik.“[11] Das ist die eine wesentliche Bestimmung des Zusammenhangs von Politik und Krieg. Aber Krieg und Politik sind nicht identisch. Um den Krieg als eine Form der Politik von der anderen Form der Politik, dem Frieden, zu unterscheiden, braucht es noch die Bestimmung, worin das Spezifische dieser Form der Politik besteht. Das Wesen des Krieges besteht also nicht nur darin, dass er fortgesetzte Politik ist, es wird auch bestimmt von den anderen Mitteln, mit denen er Politik fortsetzt. „Was dem Krieg nun noch eigentümlich bleibt, bezieht sich bloß auf die eigentümliche Natur seiner Mittel.“[12] Die Anwendung der Gewaltmittel ist jenes Spezifische, was die Politik in Form des Krieges von der Politik in Form des Friedens unterscheidet.

11 Ebenda, S. 728.
12 Ebenda, S. 34.

Das Eigentümliche des Krieges, die eigentümliche Natur seiner Mittel, ist durch die Bombe, die das Wesen der Welt veränderte, in eine andere Dimension gehoben worden. Die Veränderung der Natur seiner Mittel überschreitet nunmehr das Maß seines Zweckes. *„Der Krieg ist also ein Akt der Gewalt, um den Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu zwingen."*[13] Genau diesen Zweck aber kann der Akt der Gewalt nicht mehr erfüllen, wenn die Gewaltmittel den Gegner nicht mehr bezwingen, sondern nur noch vernichten können, und auch das nur zum Preis der eigenen Vernichtung. Auch dafür enthält die Clausewitzsche Kriegstheorie den theoretischen Ansatz. Obwohl ein politischer Zweck den Krieg ins Leben ruft und die höchste Rücksicht bei seiner Führung haben muss, sieht Clausewitz ebenso klar die Rückwirkung der Kriegsmittel auf den politischen Zweck, wenn er schreibt: „Aber der politische Zweck ist deshalb kein despotischer Gesetzgeber, er muss sich der Natur des Mittels fügen und wird dadurch oft ganz verändert".[14] Im Fall der Atomwaffen muss sich der politische Zweck der Natur des Mittels in einer Weise fügen, die den Zweck nicht nur ganz verändert, sondern ihn absolut negiert. Es ist hier die eigentümliche Natur des Mittels, die eine Fortsetzung der Politik durch Krieg unmöglich macht.

Die theoretischen Aussagen über den Wesenswandel des Krieges, hervorgerufen von der atomaren Kriegsrüstung, bleiben also weiterhin gültig, auch wenn die politischen Verhältnisse und Interessen die Gründe für sein Entstehen als reale Möglichkeit in der neuen Weltordnung beträchtlich verändert haben.[15]

Restitution und Relegitimation des Krieges

Aus der Tatsache, dass der Krieg, atomar ausgetragen, alles vernichten und auch in konventionellen Kampfhandlungen die Überlebensfähigkeit hoch industrialisierter Gesellschaften in Frage stellen würde, ergab sich logisch seine Untauglichkeit als Instrument der Politik. Da diese Art von Krieg in der Konfrontation zweier Militärblöcke der einzig denkbare und real mögliche war und noch mögliche andere Kriege außerhalb dieser Konstellation demgegenüber als unwichtig erschienen, unterlagen wir der Verführung, vom Besonderen des sinnlosen Krieges auf den Krieg im Allgemeinen zu schließen. Mit dieser Erwartung, die mehr vom Wunsch als von nüchterner Analyse getragen war, standen wir aber nicht allein. Der Politik drängte sich

13 Ebenda, S. 17.

14 Ebenda, S. 34.

15 Siehe Wolfgang Scheler, Neue Weltordnungskriege und die alte Frage nach dem Wesen des Krieges, in: Ernst Woit/Wolfgang Scheler (Hg.), Kriege zur Neuordnung der Welt. Imperialismus und Krieg nach dem Ende des Kalten Krieges, Berlin 2004, S. 51 ff.

damals der Schluss auf, dass sie auf den Krieg als Mittel der Politik verzichten muss. Vor zwei Jahrzehnten hieß es, Krieg soll, darf und kann nicht mehr Mittel der Politik sein. Das war die allgemein anerkannte politische Meinung und zumindest in Europa auch die offizielle politische Deklaration. Die Sinnkrise des Krieges hatte die Hoffnung erzeugt, das Ende des Krieges sei gekommen, und zwar aus zwingenden Gründen, die für alle gelten.

Entgegen diesen Verheißungen erleben wir eine Restitution des Krieges in der politischen Praxis und eine Relegitimation des Krieges in der politischen Meinung. Einige der Mächte, denen unter den Bedingungen des atomaren Patts der Gebrauch des Krieges als Mittel der Politik im Zentrum des damaligen Konflikts verwehrt war, gebrauchen ihn jetzt wieder im Zentrum eines neuen Konflikts. Die reichen Staaten der westlichen Welt, obwohl in der Minderheit, schwingen sich kraft ihrer ökonomischen und militärischen Macht zu Herrschern über die Weltmehrheit auf. Diese Politik wird nicht nur von ihren Kritikern, sondern selbst von ihren Verfechtern offen als das bezeichnet, was sie ist, als neuer Imperialismus. Sie wird in den gegebenen Fällen fortgesetzt in Kriegen für die Aufrechterhaltung oder Ausdehnung der Vorherrschaft über jene Regionen, deren Ressourcen an Naturschätzen und menschlicher Arbeit die kapitalistischen Hegemonialmächte beanspruchen und ausbeuten. Es sind Kriege zur Neuordnung der Welt.[16] Die neue Weltordnung ist der politische Zweck, die Interventionskriege sind das Instrument. „Gehört der Krieg der Politik an, so wird er ihren Charakter annehmen.“[17] Dementsprechend handelt es sich um imperialistische Kriege. Es sind Kriege für die globale Vorherrschaft der Metropolen des Kapitalismus über die Welt, was impliziert, dass sie von der anderen Seite Kriege zur Verteidigung gegen imperialistische Vorherrschaft sind.

Neben diesen Kriegen zur Neuordnung der Welt gab es in den vergangenen zwei Jahrzehnten und gibt es gegenwärtig eine Reihe weiterer Arten von Kriegen. Dazu zählen Sezessions- und Bürgerkriege, ethnische und Religionskriege, Stammeskriege und archaische Kriege. Bei genauem Hinsehen erweisen auch sie sich als ursächlich verbunden mit dem Zerfall der alten und dem Errichten einer neuer Weltordnung. Ihre tieferen Ursachen haben sie in beträchtlichem Maße im Kampf um den Platz in der sich formierenden Weltordnung, im Streben nach Selbstbestimmung und Eigenstaatlichkeit, um in der Konkurrenz um Einfluss und Teilhabe bestehen zu können, um Zugang zu wichtigen Ressourcen und Märkten zu behalten oder zu erlangen.

16 Siehe ebenda, S. 29 ff.
17 Carl von Clausewitz, Vom Kriege, S. 729.

Manchmal haben sie sogar ihren Grund im Kampf um die notwendigsten Subsistenzmittel und für das nackte Überleben.

Alle Kriege, die in den letzten zwei Dekaden geführt wurden, die gerade stattfinden oder noch bevorstehen, sind Kriege der alten Art. Die Atomwaffen kamen bzw. kommen in ihnen nicht zum Einsatz. Deshalb trifft auf sie all das, was unter dem Begriff des alles vernichtenden Krieges ausgesagt wurde, nicht zu. Sie fallen unter den Clausewitzschen Kriegsbegriff, den Begriff des klassischen Krieges. Über den vermerken die Thesen unter Bezugnahme auf Clausewitz ausdrücklich: „Diese marxistische Wesensbestimmung bleibt gültig für den klassischen Krieg, für den der Vergangenheit und auch für den der Gegenwart“[18]. Er unterliegt daher auch nach wie vor einer differenzierten Bewertung in Abhängigkeit von der Politik, die in ihm fortgesetzt wird, aber auch in Rücksicht auf seine Folgen für die betroffene Gesellschaft. Für den klassischen Krieg behält die Unterscheidung von ungerechten und gerechten Kriegen ihre Bedeutung.

Allerdings bewirken die Veränderungen in der geopolitischen Landschaft und in der Waffentechnik, dass sich auch der klassische Krieg verändert. So unterscheiden sich die neuen Weltordnungskriege in Bezug auf die angewandten Gewaltmittel deutlich von den klassischen Kriegen der Vergangenheit. Seine wesentliche Ursache hat das in der extrem ungleichen Machtverteilung im gegenwärtigen Hauptkonflikt und in neuen, nur einer Seite zur Verfügung stehenden Gewaltmitteln. Die militärisch Übermächtigen kämpfen gegen die militärisch Ohnmächtigen. Ein organisierter bewaffneter Kampf, wie er für den klassischen Krieg als erweiterter Zweikampf typisch ist, kommt daher gar nicht zustande. Da die Angegriffenen unfähig sind, sich gegen einen militärischen High-Tech-Angriff mit adäquaten Mitteln zu verteidigen, bleibt ihnen nur, zu kapitulieren oder zu ganz anderen Mitteln zu greifen, mit denen sie den Gegner an seinen verwundbaren Stellen treffen können. Das sind vor allem Guerillakampf und Terror. Auf den asymmetrischen Angriff folgt eine asymmetrische Verteidigung.

Nach den Erfahrungen mit diesen Kriegen stellt sich daher die Frage, ob die Restitution des Krieges als Mittel der Politik den gewollten politischen Zweck zu erfüllen vermag. In vieler Hinsicht sprechen die Ergebnisse der jüngsten Kriege eher dafür, dass in der neuen weltpolitischen Konstellation der gewollte Zweck und das erreichte Resultat des Krieges weit auseinander fallen. Die Anwendung militärischer Übermacht, um potenzielle Gegner wehrlos zu machen, hat noch eine weitere unerwünschte Folge. Wer vermeiden will,

18 Thesen, S. 250.

dass er von einer erdrückenden militärischen Übermacht angegriffen werden kann, strebt danach, sich in den Besitz von Atomwaffen zu bringen, denn das befreit aus der Position der Ohnmacht. Indem die stärksten Militärmächte ihre überlegene Kriegführungsfähigkeit einsetzen, um jene Staaten, die sie zu ihren Feinden erklären, wehrlos zu machen, bringen sie selbst ihre Bemühungen zur Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen zum Scheitern. Aus beiden Gründen ergeben sich Zweifel am Sinn einer Restitution des Krieges als Mittel der Politik und starke Argumente gegen seine Relegitimation.

Der Wesenswandel des Friedens

Der Wesenswandel des Krieges zieht notwendig einen Wesenswandel des Friedens nach sich. „Im pränuklearen Zeitalter war der Frieden eine von zwei möglichen Formen der Politik, und der Wechsel von Krieg und Frieden war unvermeidlich. Heute ist der Frieden die einzige Form, in der Politik fortgesetzt werden kann. Er ist die alleinige Existenz- und Entwicklungsform der Gesellschaft im nuklear-kosmischen Zeitalter.“[19] So steht es in den Thesen, und diese Aussage ist und bleibt gültig für den Bezugsrahmen, für den sie formuliert ist. Sie bezieht sich auf jenen Frieden, der vom alles vernichtenden Krieg bedroht wird. Dieser Frieden ist die dem dysfunktionalen Krieg kontroverse und komplementäre Form der Politik. „Der gegenwärtige Frieden beruht in hohem Maße auf militärischer Macht, auf der ständigen Kriegsbereitschaft, die sogar die Dimension der gegenseitigen Vernichtungsfähigkeit angenommen hat. Darin besteht der innere Widerspruch des gegenwärtigen Friedens.“ Und sein innerer Widerspruch stellt sich dar als „ein gefährliches Paradoxon. Versagt die atomare Abschreckung, so schlägt der atomare Frieden in den Vernichtungsakt der Menschheit um.“[20] Gegenstand dieser theoretischen Aussage ist also der atomare Frieden, ein Frieden unter der Bedrohung eines Atomkrieges. Auch heute noch ist er der wichtigste Frieden, denn Sein oder Nichtsein der menschlichen Gattung sind daran gebunden, dass er nicht bricht. Insofern war er damals und ist er heute identisch mit dem Weltfrieden, und dieser hängt ab von den dominanten Weltmächten, die ihn mit ihrer atomaren Bewaffnung aufrechterhalten und zugleich gefährden. Er ist seinem Wesen nach eine Form des atomaren Militarismus, dessen andere Form der atomare Krieg ist.[21]

19 Ebenda, S. 251.

20 Ebenda.

21 Siehe Wolfgang Scheler, Der atomar bewaffnete Frieden als eine Form des Militarismus, in: Atomwaffen und Menschheitszukunft, DSS-Arbeitspapiere Heft 93, Dresden 2009, S. 33 ff.

Das wichtigste Wesensmerkmal des atomaren Friedens ist, dass er bei Strafe des Untergangs nicht gebrochen werden kann. Er ist überlebenswichtig für alle Seiten und für die gesamte Menschheit. Es ist ein Frieden, bei dem die Politik nicht mehr die Freiheit besitzt, von der einen Form zur anderen, zur kriegerischen Form zu wechseln. Im Konflikt zwischen den Weltmächten ist die Politik zum Frieden verdammt. Das ist der objektive Sachverhalt. Allein das schafft aber noch keine hinreichende Bedingung für seinen Bestand. Dieser objektive Sachverhalt muss von den Allgewaltigen, die über den Einsatz der atomaren Waffen entscheiden, subjektiv anerkannt und ihrem Handeln zugrunde gelegt werden. An diesem dünnen Faden politischer Vernunft hängt der atomare Frieden. Niemals zuvor in der Geschichte hatten so wenige die alleinige Entscheidungsgewalt über Leben und Tod aller. Schon das bloße Vorhandensein der atomaren Waffenpotenziale hat verhängnisvolle Auswirkungen auf die Weltgesellschaft. Das Damoklesschwert der Atomwaffen deformiert sie, führt zu schwersten Verwerfungen ihrer Entwicklung und hindert sie, die vor ihr stehenden Großprobleme zu lösen.

Deshalb bleibt auch die These richtig: „Notwendig ist, einen Frieden zu gestalten, der den Lebensinteressen der Weltgemeinschaft im nuklear-kosmischen Zeitalter gerecht wird: einen ungefährdeten, absolut sicheren Weltfrieden. Ein ungefährdeter, sicherer Frieden kann nur ein kernwaffenfreier und gewaltloser Frieden sein.“[22] Diese Aufgabe ist noch immer ungelöst, stellt sich aber dringender denn je. Wenigstens scheint im öffentlichen Bewusstsein die Idee einer atomwaffenfreien Welt wieder aufzuleben und sich auch der offiziellen Politik zu bemächtigen.[23]

Das Konzept für ein System gemeinsamer Sicherheit

In den Thesen ist auch die Grundidee benannt, wie die menschliche Zivilisation unter den gegebenen Bedingungen eines Friedens in Waffen zu einen ungefährdeten Frieden fortschreiten kann. Sie werfen einen der Hauptsätze des früheren marxistischen Friedensdenkens um mit der Aussage: „Der Übergang vom bewaffneten Frieden der ganzen bisherigen Geschichte zum unbewaffneten Frieden wird nicht erst das Ergebnis der Ablösung der Klassengesellschaft durch die kommunistische Gesellschaftsformation im Weltmaßstab sein. Er vollzieht sich bereits in der Epoche der friedlichen Koexistenz zwischen dem sozialistischen und imperialistischen Staatensystem. Die friedliche Koexistenz ist mit dem Weltfrieden wesentlich identisch. Um

22 Thesen, S. 252.

23 Siehe Atomwaffen und Menschheitszukunft. Beiträge zum 13. Dresdner Symposium *Für eine globale Friedensordnung* am 15. Nov. 2008, DSS-Arbeitspapiere Heft 93, Dresden 2009.

einen dauerhaften Weltfrieden zu schaffen, muss die friedliche Koexistenz auf eine qualitativ neue Stufe gehoben werden, auf der sie unzerbrechlich ist. Das Wesen dieser neuen Stufe besteht in der gemeinsamen Sicherheit der sozialistischen und kapitalistischen Staaten. Sie ist Sicherheit ohne militärische Abschreckung."[24]
Entkleidet man diese Sätze ihrer zeitgebundenen politischen Einbettung und Wortwahl, so bleibt als theoretische Kernaussage, dass der Übergang vom bewaffneten zum unbewaffneten Frieden, der allein einen dauerhaften Weltfrieden garantieren kann, sich bereits im Zuge der Schaffung gemeinsamer Sicherheit vollziehen wird. Heute stellt sich die Frage, ob die Konzeption der gemeinsamen Sicherheit, die für den Ausweg aus der militärischen Konfrontation gegensätzlicher Gesellschaftssysteme entworfen wurde, in der sicherheitspolitischen Konstellation der neuen Weltlage gegenstandslos geworden ist und der Vergessenheit überantwortet werden kann. Das lässt sich eindeutig verneinen, denn bestimmend für eine sicherheitspolitische Konzeption ist nicht die historische Form ihrer Geburt, bestimmend ist ihr Inhalt.

Der Inhalt dieser Idee ist vor allem von Egon Bahr auf den Begriff gebracht worden, und er hat Eingang gefunden in das Papier „Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit"[25]. Derzeit ist zwar der Rückfall in den Zustand konfrontativer Sicherheit politische Realität. Die westliche Welt erwartet ihr Heil von der Aufrechterhaltung atomarer Schlagkraft und von der Aufrüstung und Umrüstung für die Fähigkeit zum Militärinterventionismus im globalen Maßstab. Sicherheit mit militärischen Mitteln zu erreichen, beherrscht das sicherheitspolitische Denken, und es hat die Kraft des Faktischen auf seiner Seite. Doch Sicherheit des Friedens ist daraus nicht entstanden. Militärische Konfrontation kann nichts anderes bieten als Unsicherheit für den Frieden. Unabhängig davon, um welche militärisch potenten Gegner es sich handelt, gilt weiter, dass die Sicherheit des Friedens nicht errüstet werden kann.

Prinzipiell gibt es nur zwei Möglichkeiten. Setzt der Westen mit militärischer Übermacht seine Hegemonialpolitik fort, dann wird die Welt wie im Kalten Krieg weiter im Zustand der Unsicherheit des Friedens, des Wettrüstens und der militärischen Abschreckung, des Gewaltfriedens und der Kriege leben. Die Spirale einer fortgesetzten Steigerung der militärischen Fähigkeiten auf

24 Thesen, S. 252.

25 Siehe Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Grundwertekommission der SPD, Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit, Berlin/Bonn, 27. August 1987, in: Erich Hahn, SED und SPD. Ein Dialog, Berlin 2002.

der Grundlage wissenschaftlich-technischer Neuerungen kann entweder nur in der Katastrophe oder in der Einsicht zur Umkehr zu einem grundsätzlich neuen System internationaler Sicherheit enden.[26] Die Umkehr im sicherheitspolitischen Denken und Handeln ist notwendig, damit in der heutigen Welt der Weg frei wird für den „Übergang vom vorwiegend militärisch gesicherten zu einem vorwiegend politisch gesicherten Frieden".[27]

Einzig der Ansatz, die eigene Sicherheit nicht auf Kosten der Sicherheit des Gegners zu schaffen, bietet den Ausweg aus dem System konfrontativer Sicherheit, das sich auf militärische Macht gründet und mit immanenter Logik die Rüstungsspirale weiter antreibt. Nur kooperative Sicherheit kann den heute notwendigen Frieden garantieren. Der Vorschlag Russlands, einen Vertrag über europäische Sicherheit nach dem Prinzip der gleichen und gegenseitigen Sicherheit zu schließen, und dabei an den Gedanken anzuknüpfen, von Vancouver bis Wladiwostok einen euroatlantischen Raum ohne Krieg und militärische Bedrohung zu schaffen, folgt dieser Idee. Doch weder von den Vereinigten Staaten von Amerika noch von der Europäischen Union ist der Vorschlag aufgegriffen worden. Medial wird er weitgehend totgeschwiegen. Um diese Idee wieder auf die politische Agenda zu setzen, braucht es einen neuen geistigen Aufbruch, einen Geist, der es vermag, die militaristische Denkweise der Politik zu verdrängen.

Frieden der alten Art mit neuem Inhalt

Die friedenstheoretischen Aussagen der Thesen beschränken sich auf den wichtigsten Frieden, von dem das Überleben der menschlichen Gattung im Atomzeitalter abhängt. Sie erfassen nicht das ganze Spektrum des Friedens, wie er in seinen verschiedenen Formen existiert. Ein tieferes Verständnis des Friedensbegriffs erschließt sich, wenn man die Clausewitzsche Erkenntnis über die Formen der Politik nicht nur für den Krieg, sondern auch für den Frieden expliziert. Nach Clausewitz ist der Frieden ebenso wie der Krieg Teil eines Ganzen, der Politik. Beim Übergang der Politik aus einer Form in die andere ändern sich die Mittel der Politik, nicht aber ihr Inhalt. Ein konkreter Frieden ist daher geprägt von den Interessen, die von der Politik konzentriert zum Ausdruck gebracht werden, und folglich von den gesellschaftlichen Verhältnissen, die diese Interessen erzeugen. So also, wie die gesellschaftlichen Verhältnisse und politischen Interessen sich voneinander unterscheiden, so unterscheiden sich auch die verschiedenen Frieden voneinander. Weil Poli-

26 Siehe Wolfgang Scheler, Konfrontative oder gemeinsame Sicherheit, in: Gemeinsame Sicherheit – ein schwieriger Lernprozess, DSS-Arbeitspapiere Heft 70, Dresden 2004, S. 52 ff.

27 Thesen, S. 254.

tik Kampf um die Machtausübung ist und auf das Herstellen und Aufrechterhalten von Herrschaft zielt, müssen wir wie den Krieg so auch den Frieden als ein Herrschaftsverhältnis begreifen.

In der gegenwärtigen Weltordnung gibt es nicht nur jene Form des Friedens, die vom Wesenswandel des Krieges erzeugt worden ist. Wie neben dem alles vernichtenden Krieg in der gegenwärtigen Weltordnung auch noch der klassische Krieg sein Unwesen treibt, so gibt es neben dem atomaren Frieden auch weiterhin Frieden der alten Art in seinen verschiedenen Formen.

Die wichtigste dieser Formen ist der Frieden im so genannten Nord-Süd-Konflikt. Das ist der Frieden zwischen Metropolen und Peripherie der Weltgesellschaft. Mit diesem Frieden sichern die kapitalistischen Metropolen die Ausbeutungsbedingungen in der ungleichen Weltwirtschaftsordnung, ihren Zugriff auf die Ressourcen, die Handelswege usw. Das macht ihn zu einem ungerechten Frieden. Er ist vor allem Produkt und Instrument des neuen Imperialismus und seinem Wesen nach ein imperialistischer Frieden. Deutlich tritt sein Charakter als ein Herrschaftsverhältnis in Erscheinung. Das Friedensdiktat wird aufgrund ökonomischer, diplomatischer und militärischer Macht ausgeübt. Es handelt sich wesentlich um einen Gewaltfrieden, aufrechterhalten mit der Fähigkeit, überall in der Welt, wo das Kräfteverhältnis es zulässt, militärisch zu intervenieren. Mit einem System von Militärstützpunkten, Beherrschung der Weltmeere und des erdnahen Weltraums, mit Informations- und Führungssystemen sowie Präzisionswaffen wird diese Fähigkeit aufrechterhalten und vervollkommnet. Eine auf die Spitze getriebene Kriegsmaschine wird aufgeboten, um Macht zu projizieren.

In diesem Nord-Süd-Konflikt werden lokale Kriege geführt, ohne dass der Konflikt in Totalität aus der Form des Friedens in die Form des Krieges übergeht. Ein charakteristisches Merkmal dieses Friedens ist, dass die Staaten der Kapitalmetropolen in der Fremde Krieg führen, während die Gesellschaft zu Hause weiter im Frieden lebt. Frieden zu den eignen Bedingungen für sich zu beanspruchen und den anderen die Bedingungen des Friedens zu diktieren oder sie mit Krieg zu überziehen, das ist der Inhalt der heute von den führenden kapitalistischen Staaten betriebenen Sicherheitspolitik.
Solange die Gruppe von Mächten, die sich westliche Wertegemeinschaft nennt, das unter Sicherheitspolitik versteht, sind wir weit entfernt von einem gerechten und sicheren Frieden.

Funktionswandel der Streitkräfte. Idee und Wirklichkeit

Streitkräfte sind jene anderen Mittel, die der Politik die Fähigkeit verleihen, die Feder mit dem Degen zu vertauschen. „Gewalt, d. h., die physische Gewalt ..., ist also *das Mittel*, dem Feinde unseren Willen aufzudringen, *der Zweck.*“[28] In Gestalt der Streitkräfte erhält die physische Gewalt jene spezifische Form, in der sie ihrem Wesen nach zur Kriegführungsfähigkeit wird. Als Formationen bewaffneter Menschen sind die Streitkräfte das Instrument des organisierten bewaffneten Kampfes. Sie sind das Gewaltinstrument, mit dem die Politik im Krieg mittels des organisierten bewaffneten Kampfes, oder im Frieden mittels der bloßen Potenz der Kriegführungsfähigkeit dem Gegner den eigenen Willen aufzwingt. Ganz in diesem Sinne bestimmen die Thesen die Funktion der Streitkräfte: „Je nach der Form, in der die Politik durchgeführt wird, der friedlichen oder der kriegerischen, werden sie zur Friedenssicherung und zur Kriegführung benutzt.“[29]

Wenn Krieg und Frieden nun, wie beschrieben, sich in ihrem Wesen verändern, kann das nicht ohne gravierende Auswirkungen auf die Funktion der Streitkräfte bleiben. „Soweit im nuklearen Zeitalter Krieg nicht mehr führbar ist, sind auch die Streitkräfte untauglich als Instrument der Kriegführung“, heißt es schlussfolgernd aus dem Wesenswandel des Krieges und des Friedens in den Thesen. „Sie können objektiv nur noch politische Funktionen erfüllen, mit denen die Schwelle zum Krieg nicht überschritten wird. Aber auch ihre Friedenssicherungsfunktion wird relativiert und in Frage gestellt.“[30] In Bezug auf den möglichen neuartigen Krieg, der der Politik nicht mehr zu dienen vermag, kommt der Funktion der Streitkräfte die Option der Kriegführung abhanden und reduziert sich auf die Aufrechterhaltung der militärischen Abschreckung.

Die atomare Streitmacht kann also nur noch eine Kriegsverhinderungsfunktion erfüllen. Das wiederum kann sie nur, wenn sie die Fähigkeit zur atomaren Kriegführung aufbietet. „Militärische Friedenssicherung ist aber ihrer Natur nach nur mit militärischer Macht zu gewährleisten, und militärische Macht ist Tüchtigkeit zum bewaffneten Kampf.“[31] Darin besteht die ganze Widersprüchlichkeit der militärischen Friedenssicherung in der Gefahrensituation eines Atomkrieges. Sie ist unabhängig vom Ende des Kalten Krieges zweier Welten in der neuen Weltordnung noch immer unverändert gegeben. Dieser makabre Widerspruch lässt sich nur durch die Abschaffung der

28 Carl von Clausewitz, Vom Kriege, S. 17.
29 Thesen, S. 252.
30 Ebenda, S. 253.
31 Ebenda.

atomaren Streitmacht auflösen. Das bleibt die Aufgabe, damit die heutige und die kommenden Generationen dem Widersinn entgehen, atomar gerüstete Streitkräfte zur Abschreckung vor einem Atomkrieg zu unterhalten.

In gedanklicher Vorwegnahme der Probleme, die eine praktische Realisierung dieser Aufgabe für die Streitkräfte aufwerfen würde, sind in den Thesen „die sich wechselseitig bedingenden Notwendigkeiten im Übergang vom vorwiegend militärisch gesicherten zu einem vorwiegend politisch gesicherten Frieden“ benannt: „Aufrechterhaltung des tödlichen Risikos für den Aggressor und Abschaffung des Mechanismus gegenseitiger Vernichtung, Aufrechterhaltung der Verteidigungsfähigkeit und Abrüstung, Aufrechterhaltung und Abbau von Offensivpotentialen, um zur Angriffsunfähigkeit zu gelangen“.[32] Der Ausstieg aus dem heutigen System der Sicherheit, das sich auf eine ins Absolute gesteigerte Militärmacht stützt und, vor allem in Gestalt des Militär-Industrie-Komplexes, zu einem organischen Teil des Gesellschaftskörpers gewachsen ist, wird realistisch nur in einem stufenweise gestalteten Prozess von Abbau und Erhaltung von Streitkräften vonstatten gehen können.

Das bedeutet, dass „die Streitkräfte in jeder Etappe des Abrüstungsprozesses ihre sicherheitspolitische Funktion unter jeweils veränderten militärpolitischen und militärtechnischen Bedingungen, bei grundlegend veränderter Bewaffnung, Struktur, Organisation und Kampfweise erfüllen müssen. Ihr Kampfwert wird von jeweils neuen Parametern bestimmt. Während der stufenweisen Abrüstung ist auch der Wettbewerb um die optimale Effizienz der verbleibenden militärischen Kräfte unvermeidlich.“ Es „kann die Friedenssicherung mit militärischen Mitteln erst dann außer Funktion gesetzt werden, wenn ein vollkommeneres Sicherheitssystem geschaffen und funktionstüchtig ist.“[33] Auch wenn dies unter den Auspizien der damaligen Bipolarität internationaler Sicherheit gedacht worden ist, behält es für das heutige oligopolare System internationaler Sicherheit prinzipiell seine Berechtigung.

Freilich haben wir die realen Möglichkeiten für den Umstieg auf ein neues System internationaler Sicherheit seinerzeit überschätzt und sind in Gedanken der Zeit vorausgeeilt. „Die einschneidendsten Veränderungen für die Militärwissenschaft und militärische Praxis ergeben sich heute“, so glaubten wir, „aus den ersten Schritten zum Übergang auf ein neues, nicht mehr militärisches Sicherheitssystem.“[34] Deshalb nahmen wir an, die Streitkräfte „werden mehr und mehr zu aktiven Mitgestaltern des Abbaus des gegenwär-

32 Ebenda, S. 254.
33 Ebenda, S. 255.
34 Ebenda, S. 254.

tigen Sicherheitssystems, das auf militärischer Abschreckung beruht."[35] Eine solche Erwartung hat sich als verfrüht und als Wunschdenken erwiesen. In Wirklichkeit ging die Entwicklung der Streitkräfte in die entgegengesetzte Richtung, und noch ist keine Umkehr in Sicht.

Noch immer gilt den Staaten, die über sie verfügen, die atomare Streitmacht als das entscheidende Gewaltinstrument. Ihr Gebrauch wird nicht einmal auf die Abschreckung eines atomaren Angriffs begrenzt. In der NATO gilt nach wie vor die Doktrin des Ersteinsatzes atomarer Waffen,[36] und die USA haben den nuklearen Ersteinsatz zwar begrenzt, aber zur Verteidigung vitaler Interessen grundsätzlich beibehalten. Russland ist zum Ersteinsatz von Atomwaffen zurückgekehrt.[37] Diese Staaten ignorieren nicht nur die völkerrechtliche Ächtung des Einsatzes von Atomwaffen, sie ermächtigen sich, das Todesurteil über die gesamte Menschheit zu sprechen und es zu vollstrecken.

Die gewaltigen konventionellen Streitkräfte, die für den kriegerischen Konflikt der Supermächte und Militärblöcke geschaffen worden waren, hatten mit dem Ende des Konfliktes ihre Funktion verloren. Anstatt sie abzurüsten, ist ihnen von den Siegern im Kalten Krieg eine neue Funktion gegeben worden, die Funktion weltweiter Interventionsfähigkeit. Die große Chance für eine durchgreifende Abrüstung ist vertan worden. Stattdessen ist eine qualitative Umrüstung für die Kriegführungsfähigkeit in fernen Regionen in Gang gesetzt worden. Anstatt die Streitkräfte von ausländischen Territorien zurückzuholen, ist das System weltweiter Militärbasen für Land-, Luft- und Seestreitkräfte der USA weiter ausgebaut worden. Neue Dimensionen hat der internationale Waffenhandel erreicht, mit dem die Kriegführungsfähigkeit gesteigert und der Wille zur friedlichen Konfliktlösung geschwächt wird. All das wird mit ungeheurem personellem, geistigem, finanziellem und materiellem Aufwand immer weiter getrieben, ungeachtet der Gefahren, die damit heraufbeschworen werden, und ungeachtet dessen, dass es der internationalen Gemeinschaft die Kraft für die Lösung der dringenden Menschheitsprobleme raubt.

Für uns, die staatlich wiedervereinigten Deutschen, ist diese Entwicklung besonders folgenschwer. Sie führte einen dramatischen Wandel der Streitkräfte herbei. Die Transformation der Bundeswehr aus einer Armee der Verteidigung zur Armee im Einsatz ist im vollen Gange. Ihre frühere Funktion der

35 Ebenda.

36 Siehe 50. Jahrestag der NATO. Gipfeltreffen in Washington, in: Bulletin Nr. 24, Bonn 3. Mai 1999; Nuclear Review Report, Department of Defense, USA, April 2010, S. 39.

37 Siehe Militärdoktrin der Russischen Föderation, in: DSS-Arbeitspapiere Heft 99, Dresden 2010, S. 18.

militärischen Abschreckung ist ersetzt worden durch die Funktion der Militärintervention. Welchen gefährlichen Grad die Außen- und Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland inzwischen erreicht hat, offenbart in aller Deutlichkeit der Auftrag, den die Regierung den deutschen Streitkräften gibt: „Die Bundeswehr als Instrument einer umfassend angelegten und vorausschauenden Sicherheits- und Verteidigungspolitik sichert die außenpolitische Handlungsfähigkeit, leistet einen Beitrag zur Stabilität im europäischen und globalen Rahmen, sorgt für die nationale Sicherheit und Verteidigung, trägt zur Verteidigung der verbündeten bei, fördert multinationale Zusammenarbeit und Integration.“[38] So verfügt es ein regierungsamtliches Dokument.

Von diesen Festlegungen ist mindestens die erste erschreckend und ganz und gar inakzeptabel. Wenn Deutschland seine Handlungsfreiheit in den Beziehungen zu den anderen Nationen durch militärische Macht sichern will, dann ist das der Rückfall in ein Verhalten, dem es vor 65 Jahren ein für alle Mal entsagt hatte. Deutschland, das war der Wille der großen Bevölkerungsmehrheit, wollte seinen Platz unter den Völkern durch friedliche Arbeit und nie wieder mit Waffen und Soldaten erringen. Inakzeptabel ist aber auch, dass im Auftrag der Bundeswehr der Frieden nicht vorkommt. Angesichts der schlimmen kriegerischen Vergangenheit Deutschlands muss der Auftrag der Bundeswehr unabdingbar auf Frieden gerichtet sein. Doch der Frieden wird nicht einmal mehr zu den Werten und Zielen gezählt, von denen die Sicherheitspolitik Deutschlands geleitet wird.[39] Die Politik hat aufgehört, Sicherheit zuerst als Sicherheit des Friedens zu denken.

Fazit

Die notwendige Umkehr von Kriegsertüchtigung zu Friedenstüchtigkeit der Politik und Gesellschaft steht noch aus. Es wird besonders von zwei Faktoren abhängen, den Wandel zu einer nachhaltig friedensbewahrenden Sicherheitspolitik herbeizuführen. Erstens wird dafür die Erfahrung entscheidend sein, dass militärische Gewalt vor den Problemen und Konflikten, die sie lösen soll, mehr und mehr versagt, dass sie vielmehr selbst Teil des Problems ist und die Konflikte verschärft. Zweitens wird Entscheidendes vom Widerstand derjenigen abhängen, die mit militärischer Übermacht in den Zustand der Wehrlosigkeit versetzt werden sollen, vor allem aber vom Widerstand der Menschen in den militärisch dominanten Staaten, die eine verfehlte Sicherheitspolitik mit ihrem Geld und mit ihrem Leben bezahlen sollen.

38 Weißbuch 2006 zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr, Herausgeber: Bundesministerium der Verteidigung, S. 70.

39 Siehe ebenda, S. 10.

Theoretische Erkenntnisse, die im Ringen für den Umstieg auf eine neue, entmilitarisierte Sicherheitspolitik gewonnen worden sind, und, wie vorstehend erörtert, ihre Tauglichkeit auch in der gravierend veränderten Sicherheitslage erweisen, können dabei helfen, das praktische Handeln zu leiten. Invariant sind sie in ihrem wesentlichen Inhalt, weil trotz der Veränderungen der Weltlage sich nichts am Wesen des Systems militärischer Sicherheit geändert hat. Das macht ihre Konstanz aus. Variabel sind sie in Anwendung auf jene Veränderungen, die sich innerhalb des Systems militärischer Sicherheit vollzogen haben und weiter vollziehen werden. Das verlangt ihre Modifikation.

Es besteht kein Grund, die theoretischen Grundanschauungen der Studiengemeinschaft als überholt abzutun. Vielmehr sind sie anwendbar als theoretische und methodische Erkenntnismittel für die Analyse sicherheitspolitischer Fragestellungen in der Gegenwart und müssen, wie in den vergangenen zwei Dezennien geschehen, in Anwendung auf neue Fragestellungen weitergedacht werden.

Folgende Bildseite: Publikationen auf dem Weg des Neuen Denkens über Frieden, Krieg und Streitkräfte

- Autorenkollektiv (Leiter Wolfgang Scheler), Die Philosophie des Friedens im Kampf gegen die Ideologie des Krieges, Berlin (Dietz Verlag) 1984
- Autorenkollektiv (Leiter W. Scheler), Filosofia mira protiv ideologii vojny. Mit einem Vorwort von W. A. Malinin und N. A. Tschaldymow, Moskva (Isdatelstvo „Mysl“) 1988. [Für die russische Ausgabe überarbeitete Fassung der 2. Auflage von Die Philosophie des Friedens im Kampf gegen die Ideologie des Krieges, Berlin 1986]
- Autorenkollektiv (Leiter W. Scheler), Frieden – Krieg – Streitkräfte. Historisch-materialistischer Abriß, Berlin (Militärverlag der DDR) 1989
- Wolfgang Scheler u. a., Philosophisches Denken über Krieg und Frieden. Umwälzende Einsichten an der Militärakademie und ihr Fortwirken in der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. (Beiträge zum Kolloquium am 13. September 2005), DSS-Arbeitspapiere Heft 76, Dresden 2005.

Publikationen auf dem Weg des Neuen Denkens über Frieden, Krieg und Streitkräfte

Ernst W o i t

Globalstrategische Ambitionen der Gewinner des Kalten Krieges

Immer wieder trifft man auf Mitmenschen, die darüber enttäuscht sind, dass das Ende des Kalten Krieges statt der von vielen erwarteten *Friedensdividende* nur immer neue Kriege gebracht hat. Das ist natürlich kein Zufall, sondern ergibt sich ursächlich vor allem aus den Ergebnissen des Kalten Krieges und den strategischen Zielen derer, die diesen Kalten Krieg gewonnen haben und nun seine Ergebnisse zu verwerten suchen.

Ergebnisse des Kalten Krieges

Nach Eric Hobsbawm war das Ende des Kalten Krieges nicht nur das Ende eines internationalen Konflikts, sondern „das Ende einer ganzen Ära – und das nicht nur für den Osten, sondern für die ganze Welt“.[1] Historisch gesehen markiert das Ende des Kalten Krieges zwischen den Staaten der NATO und des Warschauer Vertrages das Ende einer Epoche der Menschheitsgeschichte, die mit der Oktoberrevolution in Russland 1917 begann und politisch vor allem durch den Kampf zweier letztlich antagonistischer sozialökonomischer Systeme charakterisiert war.

Mit dem Untergang der Sowjetunion und des Warschauer Vertrages wurden deren Bevölkerung und Territorium in historisch kürzester Zeit zu einem Bestandteil des von den mächtigsten Monopolen der USA und der EU dominierten kapitalistischen Weltwirtschaftssystems. Auf dem Eurasischen Kontinent konstituierten sich folgende neue Staaten: Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Bosnien, Estland, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Kroatien, Lettland, Litauen, Moldawien, Montenegro, Slowenien, Slowakei, Tadschikistan, Tschechien, Turkmenien, die Ukraine und Usbekistan. Diese historisch beispiellose Veränderung der Landkarte betraf ein Territorium mit einer Bevölkerung von mehr als 500 Millionen Menschen! Folgende Staaten, deren Territorium einst zum Warschauer Vertrag gehörte, wurden inzwischen NATO-Mitglieder: 1999 Polen, Ungarn und Tschechien; 2004 Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, Slowakei.

---

1 E. Hobsbawm, Das Zeitalter der Extreme, München/Wien 1995, S. 323.

Angesichts dieser Resultate des Kalten Krieges kam US-Stratege Zbigniew Brzezinski 1997 in seinem Buch „Die einzige Weltmacht“ zu der Einschätzung, dass die Macht der USA historisch einzigartig sei: „Nicht nur beherrschen die Vereinigten Staaten sämtliche Ozeane und Meere (…) Amerikanische Armeeverbände stehen in den westlichen und östlichen Randgebieten des eurasischen Kontinents und kontrollieren außerdem den Persischen Golf.“ Überdies „ist der gesamte Kontinent von amerikanischen Vasallen und tributpflichtigen Staaten übersät, von denen einige allzu gern noch fester an Washington gebunden wären“.[2]
Unter ausdrücklicher Berufung auch auf den politischen Geographen des deutschen Imperialismus, Karl Haushofer, betonte Brzezinski, dass „eine Dominanz auf dem gesamten eurasischen Kontinent noch heute die Voraussetzung für globale Vormachtstellung ist“.[3] Zur dauerhaften Sicherung ihrer globalen Vormachtstellung müssen die USA sich nach Brzezinski vor allem von folgenden „drei großen Imperativen imperialer Geostrategie“ leiten lassen: „Absprachen zwischen den Vasallen zu verhindern und ihre Abhängigkeit in Fragen der Sicherheit zu bewahren, die tributpflichtigen Staaten fügsam zu halten und dafür zu sorgen, dass die ‚Barbaren’völker sich nicht zusammenschließen“.[4]

Mit dieser Strategie streben die USA nach dem Sieg im Kalten Krieg und der Erlangung imperialer Vorherrschaft über den eurasischen Kontinent nunmehr als „einzige Weltmacht“ nicht weniger als eine von ihnen dominierte und sich ihren Interessen unterordnende „Neue Weltordnung“ an, wie sie US-Präsident George Bush bereits 1991 im Zusammenhang mit dem Golfkrieg II erstmals ganz offen gefordert hatte.

Nach ihrem Sieg über das von der Sowjetunion geführte sozialistische Staatenbündnis sahen die Exponenten des kapitalistischen Imperialismus wesentlich verbesserte Chancen, für die Expansion ihres Machtbereiches auch wieder Krieg zu führen. Der deutsche CDU-Politiker Wolfgang Schäuble formulierte das Anfang 2002 in einem Interview ziemlich zynisch so: „Die Möglichkeiten, mit militärischen Mitteln politische Ziele zu erreichen, bergen sehr viel begrenztere Risiken als vor zehn Jahren.“[5]

---

2 Z. Brzezinski, Die einzige Weltmacht, Weinheim/Berlin 1997, S. 41.
3 Ebenda, S. 64.
4 Ebenda, S. 65 f.
5 Die ZEIT, Nr. 10, vom 28.02.2002, S. 5.

Angesichts der nun – nach dem Ende des Kalten Krieges – unverhüllten Orientierung der USA auf Aggressionskriege zur Erlangung der Weltherrschaft gelangte Eric Hobsbawm, einer der bedeutendsten Historiker der Gegenwart, zu der Einschätzung: „Letztlich geht die größte Kriegsgefahr heute von den globalen Ambitionen einer unkontrollierbaren und offenbar irrationalen Regierung in Washington aus."[6]

Was bedeutet „Neue Weltordnung"*?*

Die deutsche Ausgabe von Brzezinskis Buch „Die einzige Weltmacht" erschien mit einem Vorwort des langjährigen deutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher, in dem dieser betonte: „Das Buch von Zbigniew Brzezinski wird ohne Zweifel eine wichtige Rolle spielen bei der Diskussion über die Struktur einer künftigen dauerhaften und gerechten Weltordnung."[7] Angesichts dieser Wertung ist es schon aufschlussreich, dass Genscher in seinem sechs Seiten langen Vorwort die UNO mit keinem Wort erwähnt. Aufschlussreich ist das vor allem deshalb, weil genau diese Sicht das Wesen dessen trifft, was die Strategen der „einzigen Weltmacht" USA mit dem Begriff „Neue Weltordnung" meinen.

Tatsächlich bedeutet die Forderung nach einer „Neuen Weltordnung" die Infragestellung der bestehenden oder „Alten Weltordnung", und das ist jene, die im Ergebnis des Zweiten Weltkrieges und auf der Grundlage der Charta der Vereinten Nationen errichtet wurde. Entsprechend Artikel 2 der UNO-Charta beruht diese Weltordnung „auf dem Grundsatz der souveränen Gleichheit aller ihrer Mitglieder" und darauf, dass diese Mitglieder „in ihren internationalen Beziehungen jede gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines Staates gerichtete oder sonst mit den Zielen der Vereinten Nationen unvereinbare Androhung oder Anwendung von Gewalt" unterlassen.

Die USA hatten nie ein positives Verhältnis gerade zu diesen grundlegenden Verpflichtungen der UNO-Charta. Seit ihrem Sieg im Kalten Krieg und der damit erlangten Vorherrschaft über den Eurasischen Kontinent erleben wir, wie die USA mit Hilfe der NATO die UNO als Hilfsorgan zur Durchsetzung ihrer Globalstrategie zu instrumentalisieren sucht. Das zeigte sich in der Instrumentalisierung des UN-Sicherheitsrates zur Entwaffnung des Irak vor

---

6 E. Hobsbawm, Globalisierung, Demokratie und Terrorismus, München 2009, S. 52.
7 Z. Brzezinski, S. 14.

dem geplanten Überfall ebenso wie in der Führung von völkerrechtswidrigen Aggressionskriegen gegen die Bundesrepublik Jugoslawien, gegen Afghanistan und gegen den Irak. US-Stratege Richard Perle erklärte anlässlich des Krieges gegen den Irak, „mit Saddam Hussein werde auch die UNO untergehen", und hatte keine Scham, wörtlich zu formulieren: „Thank God for the death of the UN."[8]

Die Apologeten dieser „Neuen Weltordnung" betonen immer wieder, dass diese absolut von den USA dominiert sein muss, weil Frieden nunmehr nur noch in einer „Pax americana" möglich sei. Diese aber gelte es erst einmal durch jene Kriege zu schaffen, die die USA zusammen mit ihren Vasallen führe. Christian Hacke, einst Professor an der Bundeswehr-Universität Hamburg, inzwischen an der Bonner Universität lehrend, argumentierte dazu so: „Wer Krieg verhindern will, muss letztlich bereit sein, ihn zu führen. Darin besteht das Abschreckungsmoment, darauf beruht die Krisendiplomatie der Stärke, welche die Vereinigten Staaten als Vor-, Hegemonial-, Imperial- oder als Ordnungsmacht (wie immer man sie bezeichnen mag) auch in Zukunft praktizieren werden. (…) Wer von der amerikanischen Hegemonie nichts wissen will, der kann die Hoffnung auf Weltfrieden begraben."[9]

Was das praktisch bedeutet, erlebte der CDU-Politiker Willy Wimmer unmittelbar nach dem NATO-Krieg gegen Jugoslawien. Wimmer, der unter Helmut Kohl Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium war, nahm Anfang Mai 2000 als Vizepräsident der Parlamentarischen Versammlung der OSZE in Bratislava an einer vom US-Außenministerium organisierten Konferenz von Ministerpräsidenten, Außenministern, Verteidigungsministern und hohen Militärs teil, denen höchstrangige Vertreter der USA ihre neue Strategie erläuterten. Wimmer war davon so entsetzt, dass er – um zu alarmieren – an Bundeskanzler Schröder einen Brief schrieb. Nachdem Schröder darauf länger als ein Jahr nicht reagiert hatte, veröffentlichte Wimmer diesen Brief, der mit der Einschätzung endete: „Die amerikanische Seite scheint im globalen Kontext und zur Durchsetzung ihrer Ziele bewusst und gewollt die als Ergebnisse von zwei Kriegen im letzten Jahrhundert entwickelte internationale Rechtsordnung aushebeln zu wollen. Macht soll Recht vorgehen. Wo internationales Recht im Wege steht, wird es beseitigt. Als eine ähnliche

---

8 Nach: Neues Deutschland vom 26.03.2003, S. 4.

9 Ch. Hacke, Deutschland, Europa und der Irakkonflikt, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 24/25-2003, S.16.

Entwicklung den Völkerbund traf, war der zweite Weltkrieg nicht mehr fern."[10]

Was Willy Wimmer insbesondere empörte, war, wie die USA-Vertreter all das zynisch in Frage stellten, womit die NATO ihren Angriffskrieg gegen Jugoslawien der Öffentlichkeit gegenüber als notwendig und richtig hingestellt hatte: *Verhinderung einer humanitären Katastrophe und Durchsetzung der Menschenrechte.* Das alles, so erklärte Wimmer in einem Gespräch über seinen Brief an Schröder, spielte auf der Strategiekonferenz Anfang Mai 2000 in Bratislava „keine Rolle mehr. Da wurde in aller Klarheit gesagt: Der Grund, warum wir auf den Balkan gegangen sind, liegt in den Versäumnissen des Zweiten Weltkrieges, als Eisenhower es unterließ, dort Bodentruppen zu stationieren. Das mussten wir unter allen Umständen nachholen. Warum? Aus den Gründen, die immer mit der Stationierung von Bodentruppen verbunden sind, nämlich Kontrolle über eine Region zu bekommen. Das lässt sich weder von Flugzeugen noch von Schiffen aus machen."[11]

Kriege für einen neuen Kolonialismus

In ihrem Wesen zielen die Kriege der USA und der NATO darauf, nach dem Sieg über die Sowjetunion und ihre Verbündeten auch die durch das globale Kräfteverhältnis nach dem Zweiten Weltkrieg ermöglichte weltweite Entkolonisierung so weit wie möglich wieder rückgängig zu machen. Auch Eric Hobsbawm sieht die Welt „mit der Tatsache konfrontiert, dass die Probleme des Imperialismus oder eher des Kolonialismus neuerlich in Erscheinung treten. Dabei handelt es sich möglicherweise um die entscheidende Neuheit in der postsowjetischen Epoche."[12]

Ein grundlegendes Dokument der langfristig orientierten Strategie der USA zur Schaffung eines neuen kolonialen Imperiums ist das am 19. März 1999 – also fünf Tage vor Beginn des Krieges gegen Jugoslawien – vom US-Kongress verabschiedete sogenannte „Seidenstraßenstrategiegesetz" (Silk Road Strategy Act). Mit ihm hat der US-Kongress die umfassenden wirtschaftlichen und strategischen Interessen der USA in einer riesigen Region definiert, die sich vom Mittelmeer bis nach Zentralasien erstreckt. In voller Übereinstimmung mit dem von Brzezinski entwickelten geostrategischen Konzept, über

10 Blätter für deutsche und internationale Politik, Bonn, Nr. 9/2000, S. 1062.
11 Ebenda, S. 1057.
12 Freitag, Berlin, Nr. 44 vom 26.10.2001, S. 5.

die Beherrschung des eurasischen Kontinents die Welt zu beherrschen, zielt die „Seidenstraßenstrategie“ darauf, die Wettbewerber auf dem Ölmarkt, darunter Russland, den Iran und China, zu schwächen und die gesamte Region vom Balkan und Schwarzen Meer bis an die chinesische Grenze in einen Flickenteppich amerikanischer Protektorate zu verwandeln. Um die ökonomische Beherrschung dieses neokolonialen Systems durch Weltbank, Internationalen Währungsfonds (IWF) und Welthandelsorganisation (WTO) jederzeit auch mit bewaffneter Gewalt durchsetzen zu können, ist ein die ganze Region überspannendes System militärischer Stützpunkte vorgesehen.

Insbesondere zielen die neuen Kolonisierungskriege der USA und ihrer Bundesgenossen darauf, durch Reprivatisierung der Erdöl-Ressourcen und damit Rückgängigmachen der Anfang der 1970er Jahre erfolgten Verstaatlichung die Macht der OPEC-Staaten zu brechen und eine uneingeschränkte Verfügungsgewalt der kapitalistischen Monopole über das Erdöl und andere Ressourcen dieser Länder wiederherzustellen. Dem Irak kam und kommt in diesem Zusammenhang die Rolle eines Präzedenzfalles zu. Und nicht zufällig hatte der US-Kongress bereits am 28. September 1998 einen „Iraq Liberation Act“ beschlossen. Soll an ihm doch demonstriert werden, was Staaten passiert, die sich erneuter Privatisierung und Kolonisierung widersetzen.

Genau dieses Ziel hatte James Woolsey (1993/94 Chef der CIA) im Auge, als er unmittelbar vor dem Einmarsch der US-Streitkräfte in den Irak in einem Interview erklärte: „Wir müssen dem Nahen Osten die Ölwaffe wegnehmen.“ Dafür brauche man eine „langfristige Strategie“, und: „Wir fangen jetzt mit dem Irak an.“[13] Genau an dem Tag, an dem der langjährige Krieg der USA gegen den Irak schließlich mit der Besetzung dieses ölreichen Landes in seine nächste und vorerst letzte Phase eintrat, beschrieb die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ das Ziel dieses von den imperialistischen Strategen auch „Regimewechselkrieg“ genannten Krieges mit kaum noch zu steigernder Deutlichkeit und Zustimmung in einem redaktionellen Artikel so:
„Der Irak soll als Feind verschwinden, indem die Amerikaner ihn mit imperialen Mitteln neu gründen. Die Verwerfungen der postkolonialen Zeit werden durch einen neuen demokratischen Kolonialismus zugeschüttet.“[14]
Eine entlarvende Apologetik von Kriegen zur erneuten Kolonisierung lieferte im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg der konservative Publizist Richard Herzinger, als er – das Stichwort „demokratischer Neokolonialismus“ aufgrei-

13 DER SPIEGEL, Nr.4/2003, S. 109.
14 Der Krieg, der bleibt, in: FAZ, 20.03.2003, S. 37.

fend – die Notwendigkeit einer ganzen „neokolonialistischen Epoche“ betonte und behauptete: „Ohne sie ist eine Zukunft der offenen Gesellschaften des Westens nicht vorstellbar.“[15] Was damit gemeint war, hatte der CDU-Politiker Kurt Biedenkopf in seinem 2000 veröffentlichten politischen Tagebuch 1989-1990 sehr präzise so definiert: „Zunehmend habe ich den Eindruck, das unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung im Zenit ihrer Entwicklung angelangt ist. Im Grunde hat sie damit keine Zukunftsperspektive mehr. (…) Die Art, wie wir leben, ist nicht verallgemeinerungsfähig. Wir können unsere Ansprüche an die Erde und ihre Ressourcen nicht auf die große Mehrheit der Menschheit übertragen. (…) Das heißt aber, dass die Fortführung unserer eigenen Lebensweise nur möglich ist, wenn sie auch in Zukunft einer privilegierten Minderheit, den hochentwickelten Industrienationen, vorbehalten bleibt.“[16] Mit anderen Worten: Es geht bei der Neokolonialismus-Strategie von USA und NATO und den Kriegen zu ihrer Durchsetzung darum, auch für die Zukunft mit allen Mitteln durchzusetzen, dass 20 Prozent der Weltbevölkerung 80 Prozent der verfügbaren Ressourcen verbrauchen können und 80 Prozent der Menschheit weiterhin nur den „Rest“.

Lange vor dem Ende des Kalten Krieges war in der Bundesrepublik Deutschland begonnen worden, die Menschen auf künftige *Ressourcenkriege* ideologisch einzustimmen. Bereits 1975 hatte Herbert Gruhl in seinem Buch „Ein Planet wird geplündert“ geschrieben: „Die Kriege der Vergangenheit wurden nur um den größeren oder besseren Anteil geführt. Die Kriege der Zukunft werden um die Teilhabe an der Lebensgrundlage überhaupt geführt werden, das heißt um die Ernährungsgrundlage und um die immer wertvoller werdenden Bodenschätze. Sie werden darum an Furchtbarkeit unter Umständen alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen.“[17]
Der Bundeswehr-Experte für Analyse und Risikoprognose Oberstleutnant i.G. Reinhard Herden übernahm Gruhls Argumentation nahezu wörtlich, als er 1996 in einem Grundsatzartikel der Bundeswehr-Zeitschrift „Truppenpraxis“ schrieb: „Die großen Kriege des 20. Jahrhunderts fanden zwischen wohlhabenden Staaten statt. Im nächsten Jahrhundert werden die jetzt in Frieden miteinander lebenden wohlhabenden Staaten gegen die Völker der armen Staaten ihren Wohlstand verteidigen müssen.“[18] Über diese Kriege entwickelte Herden dann recht präzise Vorstellungen: „Das 21. Jahrhundert wird die

15 R. Herzinger, Wo Demokraten schießen, in: Die ZEIT, Nr. 25 vom 12.06.2003, S. 8.
16 K. Biedenkopf, 1989 – 1990. Ein deutsches Tagebuch, Berlin 2000, S. 224.
17 H. Gruhl, Ein Planet wird geplündert, Frankfurt /M. 1975, S. 319.
18 R. Herden, Die neue Herausforderung (1). Das Wesen künftiger Konflikte, in: Truppenpraxis, Frankfurt/M., Nr. 2/1996, S. 70.

Ära eines neuen Kolonialismus sein. (…) Die Kolonien der Zukunft werden vor allem Ressourcenlieferanten und Absatzmärkte für die Kolonialmächte sein. (...) Große konventionelle Kriege können vor allem durch Streitigkeiten um Ressourcen und interkulturelle Konflikte ausgelöst werden – oder durch beides (z. B. im Großraum Persischer Golf/Kaspisches Meer).“[19]
Reinhard Herden definierte aber bereits 1996 (!) auch Fragen nach den Konsequenzen solcher neokolonialer Ressourcenkriege für die darin eingesetzten Angehörigen der Bundeswehr, die – wie die jüngste Entwicklung im Afghanistankrieg zeigt – bis heute auch nicht annähernd beantwortet sind. So z. B.: „Sind Deutschland und die Bundeswehr wirklich mit aller Konsequenz bereit, sich auf Gegner einzulassen, die nichts zu verlieren haben?“ Oder: „Ist die Bundeswehr bereit und legitimiert, dieser Bedrohung notfalls auch mit brutaler Gewalt zu begegnen? Nicht immer wird man die Schmutzarbeit den Partnerländern überlassen können.“[20]
Ganz in diesem Sinne erklärte der Heeresinspekteur der Bundeswehr, Generalmajor Hans-Otto Budde, 2004: „Wir brauchen den archaischen Kämpfer und den, der den High-Tech-Krieg führen kann.“[21]

Was die deutsche Bundeswehr bis heute nicht erreicht hat, haben die USA seit ihrer Niederlage im Vietnamkrieg in ihren Streitkräften und in ihrer Kriegführung systematisch und insgesamt immer erfolgreicher zu realisieren versucht.

Geostrategische Militarisierung und neues Söldnertum

Die Wehrpflichtarmee der USA scheiterte im Vietnamkrieg am nicht zu brechenden Widerstand des vietnamesischen Volkes und der dadurch immer mehr wachsenden Ablehnung dieses Krieges durch die USA-Bürger, was heute noch ein Trauma des US-amerikanischen Selbstbewusstseins ist.

1973 schafften die USA die allgemeine Wehrpflicht ab und gestalteten ihre Streitkräfte in eine Berufsarmee um. Es war der imperialistische, auf neokoloniale Beherrschung zielende Charakter der US-Intervention in Vietnam, an dem ihre Wehrpflichtarmee scheiterte. Und es war genau dieser imperialistische Charakter künftig geplanter Kriege der USA, für die sie ihre Streit-

19 Ebenda, S. 71.
20 R. Herden, Die neue Herausforderung (2). Die Wandlung des Gegners vom Soldaten zum Krieger, in: Truppenpraxis, Frankfurt/M., Nr. 3/1996, S. 144.
21 Welt am Sonntag, 29.02.2004.

kräfte zielstrebig als Söldnerarmee im umfassenden System des US-Militarismus reorganisierten. Nach Herfried Münkler „war die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht der entscheidende Schritt zur Wiederherstellung der amerikanischen Fähigkeit zur Kriegführung, die angesichts der materiellen und technologischen Überlegenheit der USA weniger durch die Stärke des Gegners als vielmehr durch die Kriegsunlust der eigenen Bevölkerung eingeschränkt war".[22]

Ihren Anspruch auf Weltherrschaft und eine dem entsprechende „Neuordnung der Welt" wollen die USA seit dem Ende des Kalten Krieges in erster Linie mit ihrer beispiellosen militärischen Stärke durchsetzen. Diese beruht nicht zuletzt darauf, dass die USA Jahr für Jahr nahezu die Hälfte und zusammen mit ihren NATO-Verbündeten fast zwei Drittel aller Welt-Militärausgaben realisieren. 2008 betrug der Anteil der USA alleine 48 Prozent, zusammen mit der NATO 68 Prozent gegenüber Russland mit 5 Prozent und China mit 8 Prozent.[23]
Nach Chalmers Johnson sind die USA „nicht das, was zu sein sie vorgeben, sie sind in Wahrheit ein militärischer Moloch, der sich die Welt unterwerfen will".[24] Johnson charakterisiert die USA-Weltherrschaft als ein „Imperium der Militärbasen" und diese Militärbasen als charakteristisches Merkmal „des Militarismus, jenes unvermeidlichen Begleiters des Imperialismus".[25]
Bereits 2001 verfügten die USA weltweit über mindestens 725 Militärstützpunkte außerhalb der USA.[26] Nach dem 11. September 2001 errichteten sie in 38 weiteren Staaten Militärstützpunkte und sind seitdem in 135 der 189 UN-Mitgliedstaaten mit rund 500.000 Soldaten ständig präsent.[27]

Von besonderer Bedeutung ist es jedoch, dass der USA-Imperialismus seinen Militarismus immer perfekter als einen neuen *Söldner-Militarismus* entwickelte. Bereits 1999 kam Chalmers Johnson zu der prinzipiellen Einschätzung: „Heute ist die US-Armee eine Söldnerarmee, in der vom Pentagon bezahlte Freiwillige Dienst tun."[28] Der Charakter der US-Streitkräfte als Söldnerarmee wird u. a. auch daran deutlich, dass bis zu 30 Prozent der im Irak eingesetzten Angehörigen der US-Army keine Staatsbürger der USA sind, sondern diese Staatsbürgerschaft durch ihren Einsatz erst erlangen wollen.

---

22 H. Münkler, Der neue Golfkrieg, Reinbek 2003, S. 143.
23 Nach: Die ZEIT, Nr. 15 vom 02.04.2009, S. 26.
24 Ch. Johnson, Der Selbstmord der amerikanischen Demokratie, München 2003, S. 10.
25 Ebenda, S. 38.
26 Ebenda, S. 11.
27 R. Uesseler, Krieg als Dienstleistung, 2. Aufl., Berlin 2006, S. 49.
28 Ch. Johnson, Ein Imperium verfällt, München 2000, S. 288.

Neben den regulären Streitkräften bilden die Söldner der privaten Militärfirmen, der sog. *Private Military Contractors,* das zweite Personalelement des heutigen US-amerikanischen Militarismus. Immerhin dienen in den privaten Militärfirmen der USA „inzwischen knapp eine Million Privatsoldaten".[29]
Nach Angaben des Pentagon befanden sich 2007 im Irak 185.000 private Söldner (gegenüber 160.000 regulären Soldaten). Das Personal der privaten militärischen Dienstleister in Afghanistan wurde im Dezember 2009 auf 130.000 bis 160.000 Mann geschätzt – gegenüber 45.780 US-amerikanischen und insgesamt 84.150 regulären ISAF- Soldaten (!).[30]
Peter W. Singer macht darauf aufmerksam, dass das US-Verteidigungsministerium bereits zwischen 1994 und 2002 mehr als 3.000 Verträge mit einem geschätzten Auftragsvolumen von über 300 Milliarden Dollar mit den privaten Militärfirmen abgeschlossen hat. Zugleich weist er an folgenden Beispielen nach, dass diese Aufträge inzwischen weit über solche zur Truppenverpflegung und Logistik hinausgehen. Mehr noch: Sie sollen ganz wesentliche Voraussetzungen für eine High-Tech-Kriegführung sichern, auf die sich die USA vor allem orientieren. In diesem Sinne hat das US-Verteidigungsministerium „in den letzten Jahren alles Mögliche an Privatfirmen delegiert, von der Unterhaltung von Depots und Stützpunkten bis zur Pilotenausbildung (70 Prozent outgesourct). Privatisiert wurden auch die Wartung und Administration einiger strategischen Waffensysteme: Stealth-Bomber B-2, Stealth Düsenjäger F-117, Betankungsflugzeuge KC-10, Spionageflugzeuge U-2 sowie zahlreiche Überwasserschiffe der US-Marine. Sogar die Computer- und Kommunikationstechnik am Sitz des North American Defense Command (NORAD) im Cheyenne Mountain, wo die nuklearen Gegenschläge der USA koordiniert werden, sind privatisiert worden."[31]

Neokolonialistische Strategie scheitert

Es war der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt, der 2008 kritisierte, dass die NATO besonders nach 1991 „vornehmlich ein strategisches Instrument der Amerikaner zur Umwandlung fremder Staaten" geworden" sei, und forderte, „daran sollten wir nicht mitwirken". In diesem Zusammenhang betonte er: „Es ist relativ leicht, militärisch zu intervenieren, aber es ist keineswegs leicht, wieder abzuziehen, ohne ein Chaos zu hinterlassen – das

29 R. Uesseler, S. 13.
30 Le Monde diplomatique (deutsche Ausgabe), Februar 2010, S. 17 und DER SPIEGEL, Nr. 4/2010, S. 21.
31 P. W. Singer, Die Kriegs AGs, Frankfurt/M. 2006, S. 39 ff.

sieht man im Irak, im Kosovo und in Bosnien. Man wird es auch in Afghanistan sehen."[32]

Inzwischen ist es immer offenkundiger geworden, dass die globalstrategische Zielsetzung von USA und NATO, durch Kriege gegen Afghanistan und den Irak eine neokolonialistische „Neue Weltordnung" zu begründen, historisch perspektivlos, ja faktisch bereits gescheitert ist. Schon 2006 hatte Jan Ross eingeschätzt, „auch mit vereinten Kräften kann der Westen nicht mehr automatisch seinen Willen durchsetzen. (…) Das amerikanische Imperium als Ordnung des neuen Zeitalters würde jetzt keiner mehr selbstverständlich ausrufen, anders als vor zwei, drei Jahren (…) Die Rechnung war ohne die Völker gemacht."[33]

Nichts anderes bedeutet es, wenn US-Präsident Obama in seiner Rede in Kairo am 4. Juni 2009 eingestehen muss: „Es ist einfacher, Kriege zu beginnen, als sie zu beenden."[34] Dennoch setzt Obama den objektiv nicht zu gewinnenden Krieg in Afghanistan sogar noch verstärkt fort. Johan Galtung kommt deshalb im Sommer 2009 zu der Einschätzung: „Der US-Präsident ist zwar sehr intelligent und auch charismatisch. Doch die Fakten sprechen gegen ihn. Seine Außenpolitik ist nicht anders als die von George W. Bush. Weshalb ich glaube, dass die Großmacht im Jahre 2020 zusammenbrechen wird. Die ökonomischen, militärischen, kulturellen und natürlich politischen Widersprüche werden den Zerfall des Imperiums herbeiführen."[35]

Tatsächlich wird das Desaster der neokolonialistisch orientierten imperialistischen Kriegführung in Afghanistan und im Irak sehr weit reichende Konsequenzen haben, weshalb Jan Ross einschätzt: „In Wahrheit ist es der Abstieg Amerikas, der dem Präsidenten zu schaffen macht. (…) Es war ja gerade eine Präsidentschaft für das nachamerikanische Zeitalter, die die Welt sich von Barack Obama wünschte; und eine solche Präsidentschaft bekommt sie nun tatsächlich."[36] Zusammen mit Bernd Ulrich hatte Ross schon 2006 prinzipiell eingeschätzt: „Die Zeit ist vorbei, als Europa und die Vereinigten Staaten der Dreh- und Angelpunkt der Weltpolitik waren. (…) Der Westen ist nicht mehr Endpunkt der Geschichte, er ist mittendrin. Er könnte auch Geschichte werden."[37]

---

32 H. Schmidt, Was uns wirklich angeht – und was nicht, in: Die Zeit, Nr. 45 v. 30.10.2008, S. 3.
33 J. Ross, Und der Westen schaut ratlos zu, in: Die Zeit, Nr. 2 vom 05.01.2006, S. 6.
34 Nach: Blätter für deutsche und internationale Politik, Nr. 7/2009, S. 123.
35 Interview J. Galtungs, in: Neues Deutschland, 28.07.2009, S. 7.
36 J. Ross, Die Ohnmacht des Mächtigsten, in: Die Zeit, Nr. 43 vom 15.10.2009, S. 8.
37 J. Ross/B. Ulrich, Die neueste Weltordnung, in: Die Zeit, Nr. 7 vom 09.02.2006, S. 3.

2009 widmete die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung ein ganzes 149 Seiten umfassendes Heft ihrer „Auslandsinformationen“ der Problematik dieses sich immer deutlicher zeigenden erneuten *Epoche-Wechsels*. Dazu enthält das Heft folgende Beiträge international ausgewiesener konservativer Wissenschaftler: „Vom amerikanischen zu einem asiatisch-pazifischen Jahrhundert?“, „Die geopolitische Machtverschiebung aus dem transatlantischen Raum nach Asien“, „PRIMI INTER PARES? Gestalten Amerika und China das ‚pazifische Jahrhundert‘?“, „Afrika und das ‚postamerikanische Jahrhundert‘“, „Der Verlust von Zentrum und Peripherie. Der Blick der ‚Anderen‘ auf den ‚Westen‘“.[38]

Zbigniew Brzezinski war und ist ein ziemlich nüchterner, illusionsloser imperialistischer Stratege. Bereits in seinem Buch „Die einzige Weltmacht“ hatte er geschrieben: „Amerika als die führende Weltmacht hat nur eine kurze historische Chance“, und dann von der Politik gefordert, „die beherrschende Stellung Amerikas für noch mindestens eine Generation und vorzugsweise länger zu bewahren.“[39] Im März 2005 – zwei Jahre nach der Besetzung des Irak – zog er in einem der Wochenzeitung „Freitag“ gewährten Interview eine schonungslose Bilanz dieses Krieges: „Wer behauptet, dass unsere Erfahrung im Irak ganz und gar ein Erfolg war, ist doch offensichtlich dem Wahn nahe. Wenn die Iraker klug sind und unseren Abzug verlangen, und wir unsererseits so intelligent sind, dass wir das dann auch tun, bleibt dennoch die Tatsache, dass die ‚Operation Irak‘ die weltweite Glaubwürdigkeit Amerikas in erheblicher Weise unterminiert hat. Sie hat uns die Grenzen der Fähigkeit gezeigt, mit politischen Konflikten militärisch umzugehen.“[40]

Am 1. Februar 2007 – zehn Jahre nach dem Erscheinen seines Buches „Die einzige Weltmacht“ – übte Brzezinski vor dem Auswärtigen Ausschuss des US-Senats folgende für einen Strategen seines Ranges sehr weitgehende Kritik an der Kriegspolitik der Bush-Administration: „Es ist an der Zeit, dass sich das Weisse Haus auf zwei zentrale Realitäten einstellt: 1. Der Krieg im Irak ist eine historische, strategische und moralische Katastrophe. Unter falschen Prämissen geführt, untergräbt er Amerikas globale Legitimität. Die ihn begleitenden Verluste der Zivilbevölkerung beflecken ebenso wie manche Fälle von Misshandlungen Amerikas moralische Glaubwürdigkeit. Getrieben von manichäischen Anwandlungen und imperialer Hybris verstärkt er die Instabilität der Region. 2. Nur eine politische Strategie, die historisch angemessen ist, statt an koloniale Bevormundung zu erinnern, kann den erforderlichen

38 Konrad-Adenauer-Stiftung: Auslandsinformationen, Berlin, Nr. 9 /2009.
39 Z. Brzezinski, Die einzige Weltmacht, S. 303 u. 306.
40 Freitag, Nr. 9 vom 04.03.2005, S. 7.

Rahmen für eine strategische Lösung sowohl im Irakkrieg als auch hinsichtlich der zunehmenden Spannungen in der Region bieten."[41] Höchst aufschlussreich auch die Forderung, die Brzezinski aus dieser Kritik für das weitere Vorgehen der USA ableitet: „Die USA sollten ausdrücklich und unzweideutig ihre Entschlossenheit bekunden, den Irak innerhalb eines möglichst kurzen Zeitraums zu verlassen (…) Darüber hinaus bedarf es einer derartigen öffentlichen Erklärung, um im Mittleren Osten Ängste vor einer neuen, bleibenden imperialen Hegemonie Amerikas zu zerstreuen."[42]

Angesichts dessen entwickelte Brzezinski schließlich für ihn bisher ungewohnte Ansichten und sehr weit gehende strategische Schlussfolgerungen: „In einer Zeit der globalen Massenkommunikation werden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten nicht mehr ohne weiteres hingenommen. Die reichen Länder dürfen sich den Missständen nicht entziehen, damit die Wut der Verzweiflung nicht weiter wächst. (…) Die Globalisierung darf nicht länger missbraucht werden, immer wieder ökonomische Vorteile aus den Menschen herauszupressen. Im Gegenteil: Globalisierung muss Teil einer weltweiten Sozialpolitik werden, die sich mit den Herausforderungen beschäftigt, denen ein wachsender Teil der Weltbevölkerung offensichtlich ausgesetzt ist."[43] Was für ein Erkenntnisgewinn und was für ein Einstellungswandel dieses namhaften imperialistischen Strategen angesichts des immer offenkundiger werdenden Fiaskos jener globalstrategischen Ambitionen der Gewinner des Kalten Krieges, die er einst so maßgebend mit begründet hatte!

USA nicht mehr „einzige Weltmacht"

Hintergrund und Ursache derartiger Neuorientierungen imperialistischer Strategen ist ein in historisch kürzester Zeit grundlegend zu Ungunsten der USA und ihrer Verbündeten verändertes globales Kräfteverhältnis. Derselbe Christian Hacke, der im Jahre 2003, anlässlich des Überfalls der USA auf den Irak, geradezu fanatisch die auf der Weltherrschaft der USA beruhende *Pax americana* als einzig möglichen Weg zum Weltfrieden gefeiert hatte[44], sieht dafür im Jahre 2010 angesichts des inzwischen veränderten globalen Kräfteverhältnisses faktisch keine Möglichkeiten mehr: „Waren die USA bis zur Präsidentschaft von George W. Bush der zentrale Problem*löser* der inter-

41 Nach: Blätter für deutsche und internationale Politik, Nr. 5/2007, S. 629 f.
42 Ebenda, S. 631.
43 Freitag, Nr. 9 vom 04.03.2005, S. 7.
44 Vgl. FN 8.

nationalen Politik, so mutierten sie im Zuge des Irakkrieges und der Weltwirtschaftskrise zum Problem*fall* Nummer Eins."[45]

Was das globale Kräfteverhältnis betrifft, kommt Hacke zu folgenden aufschlussreichen Wertungen: „Nicht nach Europa, wie unter den Vorgängern bislang üblich, sondern nach Asien und China führte (…) die erste Auslandsreise von Außenministerin Hillary Clinton." Denn „das alte Machtgefälle zwischen Washington und Peking hat sich umgekehrt. (…) China lässt sich von den USA nichts mehr vorschreiben. (…) Im Zuge der Finanz- und Weltwirtschaftskrise ist Amerika zum größten Schuldner und China zum größten Kreditgeber der Welt geworden. (…) Je schwächer die USA werden, um so stärker wird China, das ist das realistische Machtkalkül in Peking, das die Kooperationsangebote überschattet. Aber auf Grund der eigenen finanz- und wirtschaftspolitischen Schwäche und Abhängigkeit hat die Regierung Obama derzeit keine andere Wahl, als sich mit China selbst unter ungünstigen Bedingungen zu arrangieren."[46]
Angesichts des immer offenkundigeren Unvermögens der USA, insbesondere den Krieg in Afghanistan zu gewinnen, kommt Hacke zu folgender aufschlussreicher Zukunftsvision: „Russland und China sind in einer beneidenswerten Position. Sie brauchen kaum selbst zu handeln, sondern müssen nur geschickt abwarten und die eigenen Kräfte stärken, während die USA sich in Krieg und Krise weiter verzehren. Barack Obamas Schicksal wird sich vermutlich in Afghanistan und China entscheiden. So könnte am Ende aus dem Scheitern der USA in Asien doch noch ungewollt ein Konzert dreier Weltmächte entstehen, in dem die USA (…) eine weitaus bescheidenere Rolle spielen werden."[47]

---

45 Ch. Hacke, Kooperation oder Konkurrenz? Obamas Russland- und Chinapolitik, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 4 /2010, S. 13.
46 Ebenda, S. 16 f.
47 Ebenda, S. 19.

Egbert Lemcke

Russlands Sicherheits- und Verteidigungspolitik – einige Tendenzen des vergangenen Jahrzehnts

Seit der Auflösung der Sowjetunion sind fast 20 Jahre verstrichen. Die zeitliche Distanz zu diesem Ereignis lässt die Dimension dieses Bruchs – auch als „größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ (W. Putin) bezeichnet – zunehmend klarer erkennen. Während die 90er Jahre das neue Russland in einer auch sicherheitspolitisch taumelnden Niedergangsphase mit weitgehendem Verlust eigenständiger Souveränitätsansprüche sahen, zeichneten sich in der vergangenen Dekade sowohl wirtschafts- als auch sicherheitspolitische Konsolidierungstendenzen ab. Für eine vollwertige Reintegration des postsowjetischen geopolitischen Raums im Rahmen einer nunmehr entstehenden multipolaren Weltordnung jedoch sind Russlands Kräfte noch deutlich unzureichend, und zudem erscheint eine solche Perspektive unter gegenwärtigen wirtschaftsdominierten Vorzeichen selbst für eigentlich strategische Partner des „nahen Auslands“ mitunter wenig attraktiv. Wie vielschichtig und widersprüchlich dieser Prozess jedoch tatsächlich verläuft, lässt sich erahnen, wenn wir sehen, dass selbst die Beziehungen zu den „natürlichen“ strategischen Partnern Belarus und Ukraine auf sicherheitspolitisch mitunter irrationale Weise immer wieder vom wirtschaftsliberalen Blick auf die Rohstoffverwertung getrübt werden.

Vor diesem Hintergrund wirkt der Artikel des Präsidenten D. Medwedjew vom 10. September 2009 unter dem Titel „Vorwärts Russland!“ («Россия, вперёд!») auf mich wie ein Schrei der Seele nach gesellschaftlicher Unterstützung angesichts gigantischer ungelöster strategischer Aufgaben:

„Müssen wir denn auch unsere Zukunft an eine primitive Rohstoffwirtschaft, an chronische Korruption knüpfen, an die überkommene Gewohnheit, sich bei Problemlösungen auf den Staat zu verlassen, auf das Ausland, auf irgendeine ‚allmächtige Lehre‘, auf was auch immer, auf wen auch immer, - nur nicht auf uns selbst?“[1]

Ökonomische Rückständigkeit, Korruption und ein in der Gesellschaft weit verbreiteter Paternalismus identifiziert der Präsident als wesentliche Hemmgrößen auf dem für Russlands Existenz entscheidenden Weg zu innerer Erneuerung.

1 Dmitri Medwedjew, Vorwärts Russland!, Internetartikel des Präsidenten der Russischen Föderation, vom 10.09.2009, http://www.kremlin.ru/news/5413 (13.09.2010).

Und dennoch – im vergangenen Jahrzehnt, aber insbesondere in den vergangenen zwei Jahren wurde eine Reihe sicherheitsstrategischer Dokumente angenommen bzw. unterzeichnet, die auf den wesentlichen sicherheitsrelevanten Gebieten eine zunehmend einheitliche Handschrift erkennen lassen.

Dazu zählen neben anderen vor allem:

- die Doktrin der Informationssicherheit der Russischen Föderation vom 9. September 2000;[2]
- die Marinedoktrin der Russischen Föderation für den Zeitraum bis 2020 vom 27. Juli 2001;[3]
- die Strategie zur Entwicklung der Informationsgesellschaft in der Russischen Föderation vom 7. Februar 2008;
- die Konzeption der Außenpolitik der Russischen Föderation vom 12. Juli 2008;[4]
- die Grundlagen der staatlichen Politik der Russischen Föderation in der Arktis für den Zeitraum bis 2020 und die weitere Perspektive vom 18. September 2008;[5]
- die Strategie der nationalen Sicherheit der Russischen Föderation bis zum Jahr 2020 vom 12. Mai 2009;[6]
- das Projekt eines Vertrages über europäische Sicherheit vom 29. November 2009;[7]
- die Doktrin der Lebensmittelsicherheit der Russischen Föderation vom 30. Januar 2010;[8]
- die Militärdoktrin der Russischen Föderation vom 5. Februar 2010;[9]
- der Vertrag zwischen der Russischen Föderation und den Vereinigten Staaten von Amerika über Maßnahmen zur weIteren Reduzierung und Begrenzung der strategischen Angriffswaffen (Договор между Российской Федерацией и Соединенными Штатами Америки о мерах по дальней-

2 http://www.scrf.gov.ru/documents/5.html (13.09.2010)
deutsch: http://www.sicherheitspolitik-dss.de/autoren/preisz/sd00091p.htm.
3 http://www.scrf.gov.ru/documents/34.html (13.09.2010);
deutsch: http://www.sicherheitspolitik-dss.de/autoren/lemcke/sd01071y.htm (13.09.2010) .
4 http://archive.kremlin.ru/text/docs/2008/07/204108.shtml (13.09.2010) ;
deutsch: http://www.sicherheitspolitik-dss.de/ap92_.pdf (13.09.2010).
5 http://www.scrf.gov.ru/documents/98.html (13.09.2010);
deutsch: http://www.sicherheitspolitik-dss.de/autoren/lemcke/arktisde.htm (13.09.2010).
6 http://www.scrf.gov.ru/documents/99.html (13.09.2010);
deutsch: http://www.sicherheitspolitik-dss.de/autoren/lemcke/strat905.pdf (13.09.2010).
7 http://www.kremlin.ru/news/6152 (13.09.2010);
deutsch: http://www.sicherheitspolitik-dss.de/autoren/lemcke/proj1_eu.htm (13.09.2010).
8 http://www.scrf.gov.ru/documents/108.html (13.09.2010).
9 http://www.scrf.gov.ru/documents/33.html (13.09.2010);
deutsch: http://www.sicherheitspolitik-dss.de/ap/ap99.pdf (13.09.2010) .

шему сокращению и ограничению стратегических наступательных вооружений) vom 8. April 2010[10] – mit mit dem dazu gehörigen

- Protokoll zum Vertrag zwischen der Russischen Föderation und den Vereinigten Staaten von Amerika über Maßnahmen zur weiteren Reduzierung und Begrenzung der strategischen Angriffswaffen (ПРОТОКОЛ к Договору между Российской Федерацией и Соединенными Штатами Америки о мерах по дальнейшему сокращению и ограничению стратегических наступательных вооружений)[11].

Die im Kontext unserer Betrachtung zentrale Rolle spielt nach meinem Verständnis der am 12. Mai 2009 vom russischen Präsidenten unterzeichnete Ukas Nr. 537 „Über die Strategie der nationalen Sicherheit der Russischen Föderation bis zum Jahr 2020“. Die Skepsis gegenüber derartigen Papieren ist hierzulande so traditionell wie in Russland selbst – war doch auch das Vorgängerdokument, die „Konzeption der nationalen Sicherheit“ aus dem Jahr 1997, eher behördliche Rhetorik als wirkliche Arbeitsgrundlage. Die neue Strategie gibt jedoch bereits aus der Distanz eines Jahres einigen Anlass zu anderer Erwartung.

Während die „Konzeption ...“ von 1997 nach den Worten von Nikolaj D. Patruschew, dem Sekretär des Sicherheitsrates, lediglich die Handlungsrichtung des Staates in den einzelnen sicherheitsrelevanten Sphären formulierte, ändere die nun aktuelle „Strategie ...“ das Prinzip zur Gewährleistung der nationalen Sicherheit grundlegend. Eine zunehmend komplexe und geänderte innere und äußere Gefahrenlage, aber auch ein im Vergleich zu den 90er Jahren merklich konsolidiertes Russland drängen zu einem neuen, erweiterten Verständnis von Sicherheit. Als Handlungsrichtungen werden strategische Prioritäten benannt, die in ihrer wechselseitigen Beziehung zueinander entwickelt werden. Diese Prioritätsrichtungen sind: die nationale Verteidigung, die staatliche und gesellschaftliche Sicherheit – aber gleichermaßen auch: die Erhöhung der Lebensqualität der Bürger, wirtschaftliches Wachstum, Wissenschaft, Technologie, Bildung, Gesundheitswesen und Kultur, Ökologie und rationale Nutzung der Natur, strategische Stabilität und Gleichberechtigung in den internationalen Beziehungen. Bemerkenswert dabei: Die Gewährleistung von würdigen Lebensbedingungen für die Bürger Russlands wird als gleichrangig gegenüber den traditionellen Schwerpunkten wie Verteidigungsfähigkeit und staatliche Sicherheit betrachtet. Diese soziale

10 http://news.kremlin.ru/ref_notes/512 (13.09.2010).
11 http://news.kremlin.ru/media/events/files/41d2ef6d0dc8b2e65fc5.pdf (13.09.2010).

und sozialpolitische Schwerpunktsetzung ist tatsächlich neu, kann aber auch angesichts der sozialen Zustände im Lande nicht verwundern.

Langfristige Orientierung

Der Hauptinhalt der außenpolitischen Prioritäten besteht in der Schaffung von günstigen Bedingungen für eine stabile Entwicklung des Landes und zur Gewährleistung der nationalen Sicherheit. Dies bedeutet eine langfristige Orientierung auf die Schaffung von internationalen Beziehungen, basierend auf den Prinzipien der Gleichberechtigung und einer gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit der Staaten, gestützt auf internationales Recht, sowie die Gewährleistung einer zuverlässigen und gleichen Sicherheit für alle Partner. Für den Schutz der eigenen nationalen Interessen will Russland dazu eine rationale und pragmatische Außenpolitik führen, die eine aufwändige Konfrontation und ein neues Wettrüsten ausschließt. Hier ist ein direkter Bezug auf die bereits am 12. Juli 2008 bestätigte „Konzeption der Außenpolitik der Russischen Föderation“ zu erkennen. Noch deutlicher wird der wirklich langfristige Ansatz mit dem „Projekt eines Vertrages über europäische Sicherheit“ vom 29. November 2009. Wenngleich diese russische Initiative im „historischen Westen“ nach Kräften ignoriert wird, ist der praktische Problemdruck in europäischen Sicherheitsfragen doch so groß, dass diese Ignoranz schon fast als indirekte Bestätigung der langfristigen Lebenskraft dieses Dokuments gewertet werden muss.

Insgesamt präzisiert die „Strategie ...“ die Ziele, wesentlichen Richtungen und Aufgaben zur Entwicklung eines Systems der Gewährleistung von nationaler Sicherheit für die kurzfristige (bis 2012), mittelfristige (bis 2015) und langfristige Perspektive (bis 2020). Die Hauptaufmerksamkeit richtet sich auf die Fragen der Gewährleistung von nationaler Sicherheit in jeder der strategischen nationalen Prioritätsrichtungen. Dabei wird nach einem einheitlichen methodologischen Schema vorgegangen: Analyse der jeweiligen Gefahren – Maßnahmen zu deren Neutralisierung.

Der abschließende Teil enthält organisatorische, normative, rechtliche und informatorische Fragen der Umsetzung der Strategie. Neu ist hier auch, dass ein Bewertungssystem für den Zustand nationaler Sicherheit über Kontrollkennzahlen eingeführt wird, das wiederum einer periodischen Präzisierung unterliegen soll.

Praktischer Anspruch

Auf der Sitzung des Sicherheitsrates am 24. März 2009, auf der dieses Dokument abschließend erörtert wurde, betonte Patruschew die praktische Ausrichtung und den bewussten Verzicht auf ausländische Phraseologien. Ziel ist es, das Konzept zur Grundlage der gesamten strategischen Planung im Sicherheitsbereich zu machen. Diese soll durch zwei weitere Dokumente konkretisiert werden: „Die Grundlagen der strategischen Planung in Russland“ sowie, als deren Bestandteil, eine „Liste der Kriterien und Kennwerte der nationalen Sicherheit“. Nach Aussagen von Patruschew mangelt es bisher in Russland prinzipiell an einer einheitlichen Struktur zur Vorbereitung von Dokumenten der strategischen Planung, so dass dieser Prozess häufig durch die jeweiligen behördlichen Interessen dominiert wurde. Ein eigentlich unhaltbarer Zustand, der aber erklärt, weshalb bisher wichtigste Fragen der nationalen Sicherheit in einigen offiziellen Dokumenten lediglich formal benannt wurden. Schlimmer noch, Entwicklungskontinuitäten brechen bei einem bloßen Wechsel von Personen und behördlichen Zuständigkeiten fast zwangsläufig ab, tatsächliche Entscheidungen fallen auf Basis von Voluntarismus und Klientelpolitik – und zwar unabhängig von ihrer strategischen Relevanz für die nationale Sicherheit insgesamt. Insbesondere die spätsowjetische und auch die jüngere russische Geschichte kennt eine Fülle derartiger Beispiele für sicherheitspolitische Brüche bis hin zum – wie auch immer motivierten – offenen Verrat gegenüber den eigenen Sicherheitsinteressen.

Beide Dokumente wurden auf einer operativen Beratung des Sicherheitsrates im Januar dieses Jahres erörtert. Im Ergebnis gelangte man auf Vorschlag der Regierung dahin, die Fragen der stabilen sozialpolitischen Entwicklung und der Gewährleistung von nationaler Sicherheit inhaltlich zu verbinden. Insgesamt sind die „Grundlagen ...“ nun darauf ausgerichtet, dass der Sicherheitsrat seine Funktion im Interesse der Vorbereitung von Entscheidungen des Präsidenten zur Bestimmung der Prioritäten der Innen- und Außenpolitik des Staates effektiv erfüllen kann. Dadurch soll ein System von Dokumenten entstehen, Mechanismen der strategischen Planung, aber auch die Überwachung des Entwicklungsniveaus des Staates und des Zustandes der nationalen Sicherheit ermöglicht werden.
Die mehrmals verzögerte Bestätigung der dann am 5. Februar 2010 unterzeichneten „Militärdoktrin der Russischen Föderation“ und die „Doktrin der Lebensmittelsicherheit der Russischen Föderation für den Zeitraum bis 2020“ vom 30. Januar 2010 sind erste Ergebnisse dieses vielschichtigen Prozesses. Die „Strategie ...“ und die „Grundlagen ...“ sollen also zu systembildenden Dokumenten der strategischen Planung werden. Untrennbarer Be-

standteil dieses Systems ist auch die bereits am 17. November 2008 unter Nr. 1662-r [12] vom Regierungsvorsitzenden bestätigte „Konzeption der langfristigen sozialökonomischen Entwicklung der Russischen Föderation für den Zeitraum bis 2020".[13] Diese umfasst 194 Seiten, entspricht bezüglich der Idee, der Struktur und des Inhalts bereits der „Strategie ..." und ist detailliert mit Zahlen unterlegt. Hierin wurde beispielsweise schon die sehr ambitionierte Forderung formuliert, dass Russland im Zeitraum 2015 bis 2020 zu den fünf führenden Staaten nach dem Bruttoinlandsprodukt (gemessen nach Kaufkraftparität) aufgeschlossen haben soll.
Die „Strategie ..." bestätigt diesen Anspruch lediglich nochmals, nun jedoch unter den aktuellen Bedingungen einer globalen Wirtschafts- und Finanzkrise.

Bündnispolitik

Einen Mangel an Selbstsicherheit kann man der „Strategie der nationalen Sicherheit" ebenso wenig bescheinigen wie Kurzatmigkeit. Die Arbeiten an diesem Dokument begannen bereits 2004. Sie kamen jedoch sehr schnell zum Erliegen. Ab Juni 2008 wurde die Vorbereitung des Strategieprojekts dann entsprechend einer speziellen Auflage Medwedjews beschleunigt. Im September 2008 äußerte der Präsident erstmals öffentlich, dass die Strategie der nationalen Sicherheit eine Präzisierung erfordere. Dies geschah auf der Sitzung des Sicherheitsrates, die sich mit dem Überfall georgischer Truppen auf Südossetien befasste. Es dürfte also vor allem die drastisch veränderte geopolitische Konstellation im unmittelbaren Umfeld Russlands sein, die die Entstehung dieses Dokuments beschleunigte. Entwickeln sich doch die Konflikte im 21. Jahrhundert nicht, wie es die Chefredakteurin der „Iswestija" im Interview mit Nikolaj Patruschew am 15. Mai 2009 provokant formulierte, nach den Plänen der Generalstäbe, sondern, in Anspielung auf den Zugriff auf wichtige Rohstoffe, nach Mendelejews Periodensystem.[14] Ebenso deutlich wie die Fragestellung war Patruschews Antwort: Im Kampf um die globalen Ressourcen gehe es – frei nach dem britischen Geographen und Geopolitiker Halford Mackinder (1861–1947) – im Kern um die Kontrolle Eurasiens. Um alle geographischen Zweifel auszuräumen, erinnerte er dann an diesen Raum zwischen Nördlichem Eismeer und den Bergmassiven im Süden und Osten des Kontinents und betonte, dass dieser annähernd dem

12 www.government.ru/content/governmentactivity/rfgovernmentdecisions/archive/2008/11/17/2982752.htm.
13 In der aktuell gültigen Redaktion vom 08.08.2009 (N-1121-r) online verfügbar unter http://www.consultant.ru/online/base/?req=doc;base=LAW;n=90601#p27 (13.09.2010).
14 www.scrf.gov.ru/news/440.html (13.09.2010).

der verblichenen Sowjetunion entspräche, einschließlich eines Teils von Zentral- und Westeuropa im Westen sowie Tibet und der Mongolei im Osten. Diese Aussage impliziert natürlich auch einen weitsichtigen, wahrhaft strategischen Umgang mit seinen „natürlichen Verbündeten" im Raum der GUS – in der täglichen politischen Praxis durchaus keine Selbstverständlichkeit, wie der schwierige Weg zu Unionsstaat und Zollunion mit Belarus zeigt. Der aktuelle „Gasstreit" zwischen Russland und Belarus belegt auf geradezu zynische Weise, wie wirtschaftsliberale Partikularinteressen sogar mit präsidialer Billigung strategischen Sicherheitsinteressen entgegenstehen können. Als aktueller Lichtblick kann unter diesem Aspekt gewiss die Tendenz zur Normalisierung der Beziehungen zur Ukraine, einschließlich der nunmehr zumindest rechtlich geklärten Perspektive der Schwarzmeerflotte, gewertet werden.

Stärkung der Machtvertikalen

Der sehr vielschichtige *Entstehungs*prozess der Strategie der nationalen Sicherheit unter der Ägide einer zwischenbehördlichen Arbeitsgruppe beim Nationalen Sicherheitsrat weckt gerade unter dem letztgenannten Aspekt Erwartungen. Die Schöpfer sind sich offenbar bewusst, dass der Erfolg der Umsetzung dieser „Strategie ..." wie auch der Prozess ihrer Erarbeitung keine alleinige behördliche Angelegenheit sein kann. Das Ziel scheint klar: Kompetenzstärkung der Machtvertikalen durch breiteste Beteiligung gesellschaftlicher Kräfte. Die Botschaft hör ich wohl …

Sicherheit Russlands oder weiterer Rückzug?

Ein erster Prüfstein für das Funktionieren der strategischen Vertikale in all ihren Facetten waren zweifellos die Verhandlungen mit den USA zu den strategischen Rüstungen. Die heutige sicherheitspolitische Verhandlungssituation mit den USA hat jedoch eine Vorgeschichte, ohne die die massiven öffentlichen Auseinandersetzungen in der militärischen und sicherheitspolitischen Fachpresse Russlands sowohl im Vorfeld der Unterzeichnung des START-Vertrages am 8. April 2010 als auch in der aktuellen Phase der Auseinandersetzung mit diesem Dokument in der Duma nicht zu erklären sind. Denn, die Erfahrung mit ähnlichen Verhandlungen seit Mitte der 80er Jahre lehrte, dass die liberal-demokratischen Kräfte der russischen politischen „Elite" in solchen Fällen regelmäßig eigene strategische Positionen aufgaben. Beginnend mit dem Amtsantritt von M. Gorbatschow offenbarte sich in der sowjetischen und russischen politischen Elite ein sehr unklares (oder zumindest diskontinuierliches) Verständnis über die Rolle des russischen Raketen-

kernwaffenpotenzials bei der Formierung des Status des eigenen Landes. Umso größer sind heute die Befürchtungen vieler russischer Militärstrategen, dass ein weiteres (nun jedoch letztes) Mal vermeintliche „allgemeinmenschliche Werte", korporative Geschäftsinteressen oder der Bedarf an neuen Krediten den Interessen der nationalen Sicherheit des Landes (und seines Überlebens) übergeordnet werden. Ob es sich bei diesen Handlungen „nur" um „Unverständnis" handelte oder um direkten Verrat eigener Sicherheitsinteressen durch korrumpierte politische Entscheidungsträger, ist aus Sicht der sicherheitspolitischen Entscheidungs*struktur* fast belanglos.

Dazu zwei Beispiele: Dies war so, als nach 1985 die Positionen des Verteidigungsministeriums und des Generalstabs systematisch ignoriert und der amerikanischen Seite die zu diesem Zeitpunkt modernsten operativ-taktischen Raketen „Oka" (SS-23) durch Schewardnadse faktisch „geschenkt" wurden. Denn, von ihren Parametern her waren diese Raketen gar nicht Gegenstand der Verhandlungen zum „Vertrag über die Liquidation von Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite"[15].

Was die Verhandlungen zum START-Vertrag[16] betraf, so ergab sich hier im Jahre 1987 ein ähnliches Bild. Das Verteidigungsministerium schlug einen Komplexansatz vor, nämlich die strategischen Angriffswaffen mit den strategischen Verteidigungswaffen zu verknüpfen. Außerdem forderte die militärische Führung, die Reduzierung der strategischen Waffen mit den konventionellen Bewaffnungen in Europa zu verknüpfen und ging zudem davon aus, dass die Reduzierung der strategischen Nuklearwaffen synchron mit der Reduzierung der taktischen Nuklearwaffen erfolgen müsse. Es ging also aus Sicht der sowjetischen Militärs um das Prinzip einer paritätischen Reduzierung der Militärpotenziale. Die amerikanische Seite lehnte bereits hier einen strengen Bezug zum ABM-Vertrag von 1972 vehement ab. Ebenfalls abgelehnt wurde die Einbeziehung der seegestützten nuklearen Flügelraketen. Die luftgestützten Flügelraketen sollten nur in numerisch reduzierter Weise einbezogen werden.[17] Ja, die USA strebten danach, diese Waffensysteme,

---

15 Am 7. Dezember 1987 wurde in Washington durch Michail Gorbatschow und Ronald Reagan der unbefristete INF-Vertrag (Intermediate Range Nuclear Forces) unterzeichnet. Dieser trat am 1. Juni 1988 in Kraft.

16 Der START-Vertrag wurde am 31. Juli 1991, fünf Monate vor Auflösung der Sowjetunion, von George H. W. Bush und Michail Gorbatschow unterzeichnet.

17 Leonid Iwaschow, Präsident der Akademie für geopolitische Probleme, Generaloberst „Die Sicherheit Russlands oder ein weiterer Rückzug" (Леонид ИВАШОВ, президент Академии геополитических проблем, генерал-полковник) БЕЗОПАСНОСТЬ РОССИИ ИЛИ ОЧЕРЕДНОЕ ОТСТУПЛЕНИЕ?, online verfügbar unter http://www.vpk-news.ru/7-323/2009-08-11-12-29-54/12983 (02.07.2010) und (Fortsetzung) unter http://www.vpk-news.ru/8-324/2009-05-02-13-24-04/13060 (13.09.2010).

bei denen sie eine überlegende Position hatten, prinzipiell nicht zu verhandeln. Mit den sowjetischen Militärs war auf dieser Basis keine Einigung zu erzielen. Wie groß jedoch war die Verwunderung von Marschall S. Achromejew und Verteidigungsminister D. Jasow, als dann aus einer gemeinsamen Erklärung der Außenminister der USA und der Sowjetunion vom 11. Februar 1990 zu vernehmen war, dass zu den Problemen der luft- und seegestützten Flügelraketen eine vollständige Übereinkunft erzielt worden sei. Diese Situation löste einen ernsthaften Skandal zwischen der militärischen Führung und dem Außenministerium aus. Nach Aussagen von L. Iwaschow reichte Marschall Jasow daraufhin bei Gorbatschow seinen Rücktritt ein, worauf dieser dann versuchte, die Seiten zu versöhnen, indem er erklärte, dass sich sein Außenminister E. Schewardnadse einfach geirrt hätte und man die Situation bereinigen müsse. Natürlich passierte dies nie. Dieser „Fehler" trug dazu bei, dass die USA heute über zehntausende strategische luft- und seegestützte Flügelraketen verfügen, die keinerlei vertraglichen Restriktionen unterliegen.

Nicht übersehen werden dürfen die im Kontext derartiger Verhandlungen immer auch anzutreffenden „strategischen Kommunikationen". Ich erinnere hier daran, dass die Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Bewaffnungen 1987 zeitlich auf merkwürdige Weise einhergingen mit einer politischen und informatorischen Kampagne gegen die sowjetische Generalität, insbesondere nach der Landung von Mathias Rust auf dem Roten Platz.

Mit dem Niedergang der UdSSR begannen die USA ihren Erfolg bei den strategischen Angriffswaffen auszuweiten, indem sie das Projekt eines START-II-Vertrages vorschlugen. Dabei begannen sie, eine Unterzeichnung zu verbinden mit einer Hilfe bei der Vernichtung der nun russischen Raketen mittels des so genannten Nunn-Lugar-Programms (Nunn-Lugar Cooperative Threat Reduction Program). Die russische Seite zeigte sich nicht nur sehr operativ mit einer Unterzeichnung einverstanden, sondern begann auch bereits mit dessen Umsetzung, ohne die Prozedur der Ratifizierung überhaupt abzuwarten. Und, nachdem die russische Staatsduma dann den Vertrag ratifiziert hatte, lehnte der amerikanische Kongress seine Ratifizierung ab. Warum dies? Der Prozess der Reduzierung der russischen strategischen Nuklearkräfte hatte auch so schon den gewünschten irreversiblen Verlauf angenommen.[18]

18 Siehe dazu auch: Vom Rüstungswettlauf zum Abrüstungswettlauf – oder ein Fallstrick für Russland; online unter http://www.sicherheitspolitik-dss.de/autoren/lemcke/el091231.htm (13.09.2010).

Heute eröffnet sich insbesondere nach dem Ausstieg der USA aus dem ABM-Vertrag[19] von 1972 und der im Jahre 2003 von den USA angenommenen Strategie des „Prompt Global Strike“[20] erstmals seit Beginn des Wettrüstens für die USA die Chance, mittels eines eigenen Raketenabwehrsystems und eines Arsenals an Präzisionsflügelraketen im Zusammenwirken mit den Mitteln der funkelektronischen Niederhaltung das russische strategische Nuklearpotenzial zuverlässig „abzudecken“. Im Kern geht es bei dieser Strategie um den überraschenden und konzentrierten Einsatz von 3.000 bis 4.000 Präzisionsflügelraketen im Verlauf von 60 Minuten gegen Objekte eines beliebigen Staates auf der Welt. Zu diesem Zweck wird in den USA die Entwicklung einer neuen Klasse von Flügelraketen mit einer Reichweite von 6.000 km und einer hohen Fluggeschwindigkeit vorangetrieben.

Die Militärdoktrin der Russischen Föderation von 2010 fixierte als wesentliche äußere Gefahren: „Die Schaffung und Entfaltung eines Raketenabwehrsystems, das die globale Stabilität unterminiert und das gegebene Kräfteverhältnis in der Raketen-Kernwaffen-Sphäre zerstört sowie die Militarisierung des Weltraumes und die Entfaltung nichtnuklearer Präzisionswaffen.“

Das bedeutet, Russland anerkennt in seinem militärischen Hauptdokument offiziell eine die Sicherheit Russlands gefährdende Ungleichheit der strategischen Potenziale. In dieser Situation, die noch dazu die Tendenz einer zunehmenden Disparität aufweist, waren schwierige Verhandlungen zum neuen START-Vertrag zu erwarten. Denn, natürlich strebte die amerikanische Seite danach, ihre Überlegenheit auszuweiten und die für sie auf diesem Gebiet günstige Tendenz zu festigen. Für Russland stand in diesen Verhandlungen die schwierige Aufgabe, diese Tendenzen zu stoppen.

Folgen wir den Reaktionen russischer und westlicher Medien nach Unterzeichnung des Vertrages am 8. April 2010, so wird deutlich, dass dieses Dokument bisher nicht mehr ist, als ein verheißungsvoller Verhandlungsauftakt, der bisher keiner Seite wirkliche Opfer abverlangt. Auch ist dessen Ratifizierung sowohl in Russland als auch den USA bei weitem noch nicht sicher. Die großen Befürchtungen vieler russischer Militärs und Sicherheitsexperten, dass erneut russische Interessen aufgegeben werden, haben sich

19 Der ABM-Vertrag [Anti-Ballistic Missiles, russisch: Договор об ограничении систем противоракетной обороны (ПРО)], datiert vom 26. Mai 1972 war ein Vertrag zwischen den USA und der UdSSR zur Begrenzung von Raketenabwehrsystemen. Am 13. Juni 2002 traten die USA einseitig vom Vertrag zurück.

20 Siehe dazu auch: http://www.saarbreaker.com/2010/04/die-usa-wollen-raketen-mit konventionellen-sprengkpfen-zur-abschreckung-einsetzen/ (02.07.2010) sowie http://www.kas.de/wf/doc/kas_8973-544-1-30.pdf?070807144648 (02.07.2010).

offenbar vor allem aufgrund ihres eigenen medialen Engagements nicht bestätigt. Allein die formulierte „Ausstiegsoption“ für den Fall, dass Russland die weitere Entfaltung des Raketenabwehrsystems der USA als Bedrohung empfinden sollte, deutet darauf hin, dass der Ernst der Lage zumindest erkannt wurde.
Hat man inzwischen in Russland gelernt, dass sich sicherheitspolitische Geschenke an westliche „Partner“ bisher in aller Regel in einen dauerhaften strategischen Nachteil für das eigene Land umkehrten?

Sicher ist allenfalls: Russland steht – wie schon mehrmals in der Geschichte – wieder vor der Aufgabe, sich am eigenen Zopf aus dem Sumpf zu ziehen. Wieder geht es um nicht weniger als den Erhalt der Souveränität des Landes. Wieder sind Russlands einzige wirklich Verbündete Armee und Flotte. Doch lautet die zentrale Frage: Sind die Streitkräfte der Russischen Föderation, welche im Zuge der jüngsten Reform wiederum ein neues Antlitz erlangen sollen, fähig, die auftretenden militärischen Gefahren und Bedrohungen zu neutralisieren und eine militärische Aggression – so absurd diese Frage heute aus deutscher Sicht auch klingen mag – zu unterbinden?

„Eine starke, gefechtsfähige Armee ist bei Vorhandensein des politischen Willens schon durch ihre Existenz ein Garant der Unverletzlichkeit der Staatsgrenzen. Eine schwache Armee birgt immer zwei Gefahren: sie beruhigt die öffentliche Meinung durch ihre Existenz und sät beim Volk die Illusion, geschützt zu sein, andererseits jedoch provoziert sie einen Gegner zur Aggression.“[21]

Jegliche Sicherheits- und Verteidigungspolitik steht oder fällt in Russland heute mit der Fähigkeit zur strukturellen technologischen und sozialen Erneuerung der Gesellschaft insgesamt, der Wirtschaft im Besonderen und der entscheidenden Strukturen des Militär- und Industriekomplexes im Einzelnen. Nicht zu unterschätzen ist neben diesen „harten“ offenkundigen materiellen Sicherheitsaspekten der permanente Einsatz einer „smart power“ oder „soft power“. Gemeint ist das gesamte Arsenal der informatorisch-politischen Auseinandersetzung auf dem so harmlos bezeichneten Gebiet der „öffentlichen Diplomatie“ der NATO[22]. Gerade dieser medialen und kulturpolitischen Facette der Sicherheitspolitik mit Langzeitwirkung wird in Russland nach

21 Leonid Iwaschow, Präsident der Akademie für geopolitische Probleme, Generaloberst, Die Demilitarisierung des ganzen Landes steht bevor (Леонид ИВАШОВ, президент Академии геополитических проблем, ГРЯДЕТ ДЕМИЛИТАРИЗАЦИЯ ВСЕЙ СТРАНЫ, http://vpk-news.ru/12-328/army/grjadet-demilitarizatsija-vsej-strany (13.09.2010).

22 Dmitri Rogosin, Wie man in der NATO Seelen fängt (Дмитрий Рогозин, Как в НАТО ловят души), http://www.ng.ru/printed/241784 (13.09.2010)..

meinem Empfinden auch von verantwortlicher Stelle immer wieder mit einer erschreckenden, schon fast krankhaften Naivität begegnet. Hat doch spätestens die konzertierte westliche Medienkampagne zum „5-Tage-Krieg“ im Kaukasus gezeigt, wie sehr es in Russland nach wie vor an permanent funktionierenden offensiven Strukturen zur Einflussnahme auf die öffentliche Meinung sowohl im Innern des eigenen Landes als auch nach außen mangelt.

Am 7. Mai 2010 gab D. Medwedjew der „Iswestija“ ein ausführliches Interview.[23] Der Interviewer W. Abramow fragte unter anderem, warum es denn auch 20 Jahre nach dem Ende von UdSSR und Kommunismus noch immer einen „kalten Krieg“ in der medialen Auseinandersetzung mit Russland gäbe. War es nur eine nette diplomatische Floskel, als D. Medwedjew in launiger Frühsommeratmosphäre dazu erklärte, dass es „auf allen Seiten zu überwindende Stereotype“ gäbe?

Nein, bei der wundersamen Fortsetzung des Kalten Krieges (u. a. in den westlichen Medien) bis in die Gegenwart handelt es sich keineswegs um die Trägheit noch nachwirkender „Stereotype“, die es nun allmählich zu beenden gelte. Es geht um nicht weniger als die Kontinuität einer geopolitischen Strategie, die auf die Beherrschung des zentralasiatischen Raumes gerichtet ist.

Soll es dabei bleiben, dass man in Russland erst wirklich wach wird, wenn das eigene Haus in Flammen steht?

23 Dmitri Medwedjew, Interview für die Zeitung «Iswestija» am 7. Mai 2010 (Интервью Дмитрия Медведева газете «Известия»), http://www.kremlin.ru/news/7659 (13.09.10).

Siegfried S c h ö n h e r r

Ökonomie und Sicherheitspolitik

Die neue Qualität des Verhältnisses von Wirtschaft und Militärwesen fand auch im Wirken der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK ihren Niederschlag

Vorbemerkungen

Natürlich herrschte 1990 auch unter den Ökonomen und Militärökonomen der Militärakademie „Friedrich Engels“ eine gewisse *Endzeitstimmung*. Gerade ihnen wurde nun schmerzhaft bewusst, dass eine zentral verwaltete und geplante Wirtschaft, wie sie der reale Sozialismus nach sowjetischem Vorbild hervorgebracht hatte, gescheitert war. Auch der Ressourceneinsatz für eine ständige hohe ökonomische Verteidigungsbereitschaft beförderte den Exitus dieses Wirtschaftssystems. Selbst alle Beschlüsse und praktischen Versuche, in der Spätphase des DDR-Sozialismus einem Wirtschaftstyp zum Durchbruch zu verhelfen, der durch intensiv erweiterte Reproduktion gekennzeichnet war, verliefen im Sande. Die politischen Verhältnisse im Lande und im *sozialistischen Lager* ließen es nicht mehr zu, die durchaus vorhandenen Vorzüge einer nicht marktwirtschaftlich geprägten Ökonomie so zur Geltung zu bringen, dass ein entsprechend hohes Niveau an betriebs- und volkswirtschaftlicher Effektivität und Innovation Wirtschaftswachstum im Interesse der Menschen sicherte. Als es dann Mitte 1990 zur so genannten Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen BRD und DDR kam war allen klar: Wie immer auch der Weg zu *Deutschland einig Vaterland* verlaufen würde, wir werden künftig in einem ökonomischen Umfeld leben müssen, in dem wieder die Gesetze des Marktes vorherrschen, wie wir es bei Marx studiert hatten – kaschiert durch ein locker gespanntes soziales Netz, das den westdeutschen Kapitalismus seit Gründung der BRD kennzeichnete.

Selbstverständlich führte eine solche *Endzeitstimmung* in den wechselvollen Tages des Jahres 1990 zu Irritationen. Unsicherheiten machten sich breit. Aber sie lähmten uns nicht. Es gab kein Abschiednehmen von unseren politischen Zielen und Visionen über eine gerechte Welt – und damit auch kein Loslassen von unserem militärtheoretischen Denken, das auch für uns Ökonomen und Militärökonomen schon jenes neue sicherheitspolitische Denken war, welches sich seit Mitte der 1980er Jahre allmählich durchsetzte

und zu dem auch wir einen bescheidenen Beitrag leisteten.[1] Als sich dann am 16. Oktober 1990 engagierte Mitglieder des im Frühjahr 1990 geschaffenen Interdisziplinären Wissenschaftsbereiches Sicherheit (IWBS) der Militärakademie „Friedrich Engels“ entschlossen, eine Studiengemeinschaft zu bilden, um ihre militär- und sicherheitspolitischen Untersuchungen mit dem Ziel fortzuführen, eine nunmehr mögliche kooperative Sicherheitspolitik kritisch zu begleiten, gehörten einige Ökonomen und Militärökonomen der Militärakademie zu aktiven Gründungsmitgliedern dieser Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e. V.

Welche Themenfelder, die von den DDR-Militärökonomen schon ab den 1980er Jahren bearbeitet und zu gültigen Aussagen geführt worden waren[2], mussten unter den nunmehr neuen sicherheitspolitischen Bedingungen der Nachwendezeit weiter untersucht werden? Was galt es zu bewahren oder fortzuführen, was zu erneuern?

Militärökonomisches Gebot der Stunde – konsequente Entmilitarisierung der Sicherheit

Auch nach dem Ende der Blockkonfrontation galt es die Erkenntnis zu vertiefen, dass die neue Qualität des Zusammenhanges von Ökonomie und Militärwesen im nuklear-kosmischen Zeitalter mit der weiteren Ausprägung der wissenschaftlich-technischen Revolution und der damit verbunden der Revolution im Militärwesen sowie der wachsenden Zahl von Ländern, die über Atomwaffen verfügen, gebieterisch eine konsequente Entmilitarisierung der Sicherheit erfordert. Es wird heute kaum mehr bestritten, dass moderne Wirtschaften im Atomzeitalter Instrumente der Kriegsführung schaffen, die dazu führen, dass der Krieg seine Funktion als Mittel der Politik verliert. Im Atomzeitalter bringen moderne Wirtschaften Instrumente der Kriegführung hervor, die es nicht mehr ermöglichen, Politik mittels Krieg fortzusetzen, sondern nur noch zur Allesvernichtung führen. Deshalb ist es für die Gesellschaft lebensnotwendig, grundsätzlich davon abzugehen, Frieden auf militärische Abschreckung zu gründen.

---

1 Siehe u. a. S. Schönherr, Die neue Qualität des Zusammenhangs von Ökonomie und Militärwesen im nuklear-kosmischen Zeitalter, in: Frieden, Krieg, Streitkräfte, Berlin 1989, S. 224 ff.; H. Einhorn, Die Entwicklung der Militärökonomie in der DDR von Beginn der sechziger Jahre bis zur Gegenwart, in: S. Schönherr (Hrsg.), Militärökonomie auf dem Weg zur europäischen Kooperation, Dachau 2001, S. 25 ff.

2 Siehe u. a. Militärökonomie zwischen Konfrontation und Kooperation, Heft I, Militärakademie „Friedrich Engels“, Dresden 1990; Zeitung zur Militärpolitik, Militärökonomische Blätter, Gegesellschaft für Militärökonomie e. V., Heft 01/1990.

Wenn wir es heute wieder mit einer Renaissance der Kriegführung zu tun haben und imperialistische Hauptmächte zum Beispiel aus geostrategischen oder neokolonialen Gründen Weltordnungskriege unterhalb der atomaren Schwelle führen, die einen deutlich asymmetrischen Charakter tragen, dann sind das Kriege der alten Art, die aber ähnlich gravierende politische, ökonomische und soziale Auswirkungen haben.

Gerade Militärökonomen haben die Möglichkeit zu zeigen, dass heute jede Art von Kriegführung und Kriegsvorbereitung die Wirtschaft in ihrer gesamten Tiefe und Breite erfassen und nach Massen- als Spitzentechnik verlangen. Wehrgüter, wie es in der heutigen Fachsprache heißt, werden nicht nur als Sachgüter (zum Beispiel Militärtechnik) und Dienstleistungen (zum Beispiel militärische Forschung) in immer kürzeren Reproduktionszyklen sowie in großen Mengen und höchster Qualität nachgefragt. Streitkräftebedarf bestimmt auch immer mehr die Struktur und Entwicklungsperspektiven heutiger Volkswirtschaften, unabhängig davon, welchen Anteil er am Bruttoinlandsprodukt (BIP) hat, das die volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes statistisch bewertet. Im Einzelnen geht es um Produktion von Bewaffnung, Ausrüstung und Versorgungsgütern für eine zeitgemäße materiell-technische Ausstattung der Streitkräfte; Hervorbringung von Dienstleistungen für militärische Zwecke (Instandsetzung, Transport, Nachrichtenübermittlung, Forschung und Entwicklung); Realisierung von Bauproduktion für die Streitkräfte und andere militärisch relevante Bereiche; Vorbereitung und Ausbau des Territoriums für die jeweiligen militärischen Ziele u. a.

Nimmt man zum Beispiel eine detaillierte militärökonomische Bewertung der Auslandseinsätze der Bundeswehr vor, spezifizieren sich diese Anforderungen an das ökonomische Potenzial und führen zu zusätzlichen volkswirtschaftlichen Belastungen, etwa durch den Aufbau und Unterhalt spezieller militärischer Formationen mit aufgabentypischer technischer Ausstattung, die Einsätze in den unterschiedlichsten Regionen der Welt ermöglichen; den Transport des Militärs und der sie unterstützenden Kräfte in die betreffenden Krisenräume, einschließlich der dazu benötigten Stützpunkte und Basen inner- und außerhalb der NATO; die Gewährleistung des militärischen Einsatzes zur Krisenbewältigung selbst, da der Einsatz meist unter Bedingungen erfolgt, die die eingesetzten Streitkräfte auf Grund ihrer Ausbildung und Ausrüstung in der gegenwärtigen Konfiguration überfordern;[3] die Beherrschung

3 Regelmäßig müssen – zum Beispiel in logistischer Hinsicht – private Firmen des In- und Auslandes zur Lösung der militärischen Aufgaben herangezogen werden, die extrem hohe Kosten verursachen. Sehr häufig wird der vorgesehene Zeithorizont überschritten. Oft werden Einsatzgrundsätze verändert. Nicht selten kommt es zu veränderten Einsatzgebieten.

der unmittelbaren sozialen Folgen des militärischen Einsatzes wie humanitäre Hilfe gegenüber der Zivilbevölkerung, Regulierung der Flüchtlingsströme, Gewährleistung der Sicherheit der Menschen in den Einsatzgebieten, auch wenn diese völkerrechtlich gebotenen Maßnahmen oft gröblichst vernachlässigt werden; den Aufbau und die Unterhaltung einer aufwendigen Logistik und Infrastruktur zwischen dem heimatlichen Stationierungs- und dem Einsatzgebiet; die Versorgung von Flüchtlingen auf ihren Fluchtwegen bzw. im Territorium des eigenen Landes sowie ihre spätere Rückführung; den Abzug der eigenen Streitkräfte und der sie unterstützenden Einrichtungen aus den Einsatzgebieten und die Errichtung und den Unterhaltung von Verwaltungsstrukturen bzw. die Gewährleistung einer Art Besatzungsmacht im Einsatzgebiet mit allen sich daraus ergebenden völkerrechtlichen Konsequenzen.

Aufrechterhaltung und Einsatz militärischer Macht mit dem Ziel, heute Kriege auch unterhalb der atomaren Schwelle zu führen, ist also nach wie vor ein ressourcenvernichtender Prozess, sowohl für die reichen Staaten des Westens als auch für jene unterentwickelten Länder, denen solche Kriege aufgezwungen werden, um die Weltherrschaftsansprüche der großen Mächte durchzusetzen. Militarisierung der Außen- und Sicherheitspolitik oder gar der Einsatz militärischer Gewalt impliziert unter den gegenwärtigen Bedingungen des Zusammenwirkens von Wirtschaft und Militärwesen immer wieder die Tendenz eines maßlosen Wettrüstens, deren soziale und politische Konsequenzen uns aus den Jahren der Blockkonfrontation nur zu bekannt sind.[4] Mit großer Sorge beobachten wir zum Beispiel, dass in vielen Schwellenländern und Staaten der Dritten Welt ein exorbitantes Aufrüsten stattfindet. Oft weisen ihre Rüstungs- bzw. Verteidigungshaushalte Steigerungsraten auf, die weit über dem allgemeinen Länderdurchschnitt liegen[5] und verhindern, Ressourcen für die dringend notwendigen zivilwirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Aufgaben einzusetzen.[6] In vielen Fällen sind gerade diese Entwicklungsländer die Hauptabnehmer der steigenden Rüstungsexporte aus den reichen Ländern des Westens und Russlands.[7]

Noch bis in die ersten Jahre des Atomzeitalters hinein konnten die ökonomisch und militärisch führenden Länder in West und Ost mehr oder weniger

---

4 Siehe u. a. S. Schönherr, Rüstung in der DDR – Legende und Wirklichkeit, in: derselbe(Hrsg.), Streitkräfte, Ökonomie und Europäische Sicherheit, Dachau 1999, S. 281 ff.

5 Siehe u. a. derselbe, Neuer Imperialismus – neue Formen der Rüstungsfinanzierung, DSS-Arbeitspapiere Heft 82, Dresden 2007, S. 8 ff.

6 Siehe R. Heilig, Mehr Geld+mehr Waffen=mehr Tote, in: Neues Deutschland, 16.04.2010.

7 Siehe R. Heilig, Rüstungsexportbericht? Die Kontrolleure müssen warten, in: Neues Deutschland vom 05.01.10 und H. Peiffer, Deutsche Waffen auf dem Vormarsch, ebenda, 20.01.10.

alle Mittel, die ihnen die Wirtschaft zum Kriegführen und Kriegvorbereiten anbot, anschaffen und anwenden – freilich nicht immer direkt militärisch nutzen. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnte auf diese Weise Sicherheit noch errüstet werden, wenn auch mit Folgen, die zumindest für den realen Sozialismus existenziell waren. Im nuklear-kosmischen Zeitalter, wie es sich gegenwärtig zeigt, besteht die tiefste Konsequenz aus dem Wechselspiel von Ökonomie und Militärwesen darin, im Interesse des Überlebens der Menschheit sowie zur Bewältigung der aktuellen sozialen und ökologischen Herausforderungen diesen Teufelskreis von Militarisierung und ökonomischer Rüstung endgültig zu durchbrechen und weltweit verbindliche, wirksame und unumkehrbare Aktivitäten der Abrüstung, Rüstungsbegrenzung, Truppenreduzierung und Vertrauensbildung zu vereinbaren. Demzufolge darf es – auch aus militärökonomischer Sicht – keine Relegitimierung und erst recht keine Restitution von Kriegen der reichen westlichen Metropolen in jenen Regionen geben, deren ökonomische Ressourcen sie für ihre Weltherrschaftsziele nutzen wollen. Die jüngsten diplomatischen Initiativen zwischen Russland und den USA könnten erfolgversprechend sein, wenn die sie begleitenden Störfeuer einiger NATO-Staaten unterbleiben.

Vergessen wir dabei nicht, auf die Komplexität und Mehrdimensionalität dieses Wechselspiels zwischen Wirtschaft und Militärmacht hinzuweisen. Indem durch militärische Ressourcenverschwendung vor allem in den Entwicklungsländern Armut reproduziert und verstärkt wird, erwachsen daraus zusätzliche Gefahren für menschliche Sicherheit und Frieden. Neue Krisenherde können entstehen und den Weltfrieden bedrohen. Noch eine weitere Entwicklung mit wachsender Konfliktträchtigkeit muss thematisiert werden: Heute existiert ein unmittelbarer Wirkungszusammenhang zwischen Kriegshandlungen bzw. Kriegsrüsten und Klima und Umwelt. Ressourcenverknappung und ökologische Katastrophen können zu Klima- und Umweltkrisen führen, die ebenso unmittelbar friedensgefährdende Wirkungen nach sich ziehen wie Armut, Hunger und Elend.[8]

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich aber auch, dass die mächtigen Staaten dieser Welt, die immer noch auf imperiale politische und militärische Strategien setzen – nicht zuletzt wegen dieses Abhängigkeitsverhältnisses des Militärwesen von der Wirtschaft – gezwungen werden müssen, Konsequenzen für den Aufbau und den Unterhalt ihrer Streitkräfte zu ziehen. Auch ihnen ist die früher selbstverständliche Funktion zur Kriegführung abhanden

8 Siehe D. Klein, Eine mehrdimensionale Krise und ihre sicherheitspolitischen Folgen, in: Die Weltwirtschaftskrise und der Frieden, DSS-Arbeitspapiere, Heft 97, Dresden 2010, S. 4 ff.

gekommen. Aus Kriegführungsarmeen müssen endlich Kriegverhinderungsarmeen werden, denen man lediglich noch eine Abschreckungsfunktion und eine militärisch ausgerichtete Krisenbewältigungsaufgabe zugestehen darf.
Aber auch das geschieht nicht per Deklamation oder im Selbstlauf. Gerade Armeen haben als politisches Machtinstrument der Herrschenden durch ihre besondere Stellung in der Gesellschaft ein ausgeprägtes Beharrungsvermögen und eine ungebrochene Tendenz zum Selbstlauf. Die letzten Jahre Bundeswehrentwicklung bestätigen das. Obwohl von allen politisch Verantwortlichen eingeräumt wird, dass es gegenwärtig nicht mehr um Aufgaben der Landesverteidigung geht, sind kaum Lösungsansätze zu erkennen, eine Bundeswehr zu schaffen, die in Wehrform, Struktur und Ausrüstung diesen neuen Aufgaben gerecht wird. Man kann die weitgehend notwendigen Umstrukturierungen bei Personal, Standorten, Ausrüstung, Logistik u.a. nicht einfach durch Kürzungen und Reduzierungen ersetzen. Der haushaltspolitische Ansatz mag richtig sein; er ist aber nicht ausreichend. Auch ständig neue Reformankündigungen lösen das Problem nicht. Wobei wir wieder bei der Ökonomie wären. Solche Umstrukturierungen müssen auch im Streitkräftebereich nicht nur politisch zielführend sein, indem sie endlich von einer sich drastisch verändernden Sicherheitslage ausgehen und ihre Rolle entsprechend definieren; sie haben auch langfristig effektiv sowie konzeptionell vorausschauend – und damit ressourcenschonend – zu erfolgen.

Drei Grunderkenntnisse aus dem Wechselspiel zwischen Wirtschaftsentwicklung unter den Bedingungen der dritten Etappe der wissenschaftlich-technischen Revolution und militärischer Macht im Atomzeitalter mussten also durch unsere Tätigkeit in der Studiengemeinschaft weiterhin verinnerlicht werden:

Erstens: Auch in der neuen Weltordnung, die sich nach Ende der Blockkonfrontation herausbildete, hat der alles vernichtende Krieg seine Funktion verloren, weil die Mittel des Krieges, die eine heute globalisierte und über weite Gebiete der Welt in Effektivität und Innovation noch wachsende Wirtschaft hervorbringt, immer weiter über seine Ziele hinauswachsen. Es ist ja nicht nur die Overkill-Kapazität weiter vorhanden und breiter gestreut. Durch die qualitativ neuen Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung kann sie auch schneller und zielgenauer eingesetzt werden.

Zweitens: Auch Kriege der alten Art, also jene, die unterhalb der atomaren Schwelle geführt werden, stoßen an die Grenzen der politischen Machbarkeit, weil selbst die modernen konventionellen militärischen Mittel mit ihrem exorbitant steigenden Ressourcenverbrauch bzw. mit ihrer progressiv wachsender Ressourcenvernichtung immer mehr zu einer Sinnkrise kriegerischer

Handlungen führen, selbst wenn die atomaren Waffen und ihre Trägermittel in den Silos bleiben. Man muss ja den begrenzten Mitteleinsatz solcher Kriege immer auch an den begrenzten, wenn auch nach wie vor gefährlichen, Zielen solcher Kriege messen.

Drittens: Moderne Volkswirtschaften, sowohl die historisch kontinuierlich gewachsenen in den westlichen Ländern als auch jene sich sprunghaft entwickelnden in den so genannten Schwellenländern, erweisen sich nicht nur für einen atomaren Krieg als untauglich. Ihre Verwundbarkeit steigt auch bei jenen Kriegen ständig weiter, die mit herkömmlichen Mitteln geführt werden. Jahrtausendelang konnten die sich entwickelnden Produktivkräfte einer militärischen Nutzung zugeführt werden, ohne Gefahr zu laufen, dass ihre Grundlagen zerstört werden. In den beiden Weltkriegen war es sogar noch möglich, über entsprechende Mobilmachungsphasen mehr oder weniger funktionierende Kriegswirtschaften zu schaffen. So, wie der Krieg damals noch ein spezifischer Zustand der Gesellschaft sein konnte, so funktionierte auch die Kriegswirtschaft als eine besondere Daseinsweise der Volkswirtschaft. Jetzt wohnt den Produktivkräften bei einer militärischen Nutzung nicht nur die Tendenz ihrer Selbstvernichtung inne, sondern auch die der Zerstörung der gesamten materiellen Basis. Aber selbst wenn sich bei kriegerischen Handlungen die direkte Zerstörung volkswirtschaftlicher Kapazitäten in Grenzen halten sollte, wächst die Kriegsuntauglichkeit der Wirtschaft in dem Maße, wie sich arbeitsteilige Prozesse über Regionen und Ländergrenzen immer mehr ausdehnen, die Globalisierung also ständig weiter voranschreitet. Volkswirtschaften, die kriegstauglich sein wollen, müssen in ihren Bereichen und Zweigen weitestgehend autark sein. Das lässt sich heute nicht mehr verwirklichen. Und wenn es in Einzelfällen und Einzelbereichen geschehen sollte, könnte ein so anspruchvoller militärischer Bedarf, wie ihn heutige Streitkräfte haben, nicht mehr gedeckt werden – zumindest nicht über längere Zeit.

Die Entmilitarisierung der Sicherheit verlangt die Fähigkeit zur Konversion

Wenn die Dialektik von Ökonomie und Militärwesen etwa ab dem Ersten Weltkrieg, als Volksheere mit Massen- als Spitzentechnik die politische Bühne betraten, dazu führte, dass diese Streitkräfte qualitativ neue Anforderungen an die Volkswirtschaft stellen, dann muss der Umkehrschluss gelten: Sofern und sobald es zu einer nennenswerten Reduzierung dieser hochtechnisierten Armeen, ihrer Ausrüstungen und der dadurch notwendigen Sicherstellungsprozesse aus der Wirtschaft kommt, ist die Gesellschaft wiederum

gefordert, diese Prozesse zu gestalten – und zwar auf möglichst effektive Weise. Vor allem die Volkswirtschaft steht dann neuerlich vor qualitativ neuen Herausforderungen.
Lassen wir uns das durch einen Blick in die jüngere Militär- und Wirtschaftsgeschichte bestätigen. Durch Kriegführung, Kriegsvorbereitung oder Gewährleistung militärischer Friedensstärke sind im 20. Jahrhundert immer umfangreichere ökonomische Ressourcen für militärische Zwecke bereitgestellt worden, und es kam deshalb zur Ausprägung ganz spezieller Wirtschaftsstrukturen bzw. -typen: Kriegswirtschaft, wirtschaftliche Mobilmachung, ökonomische Kriegsbereitschaft.[9]

Im Ergebnis dessen häuften sich in den Streitkräften und den anderen bewaffneten Organen bisher nie gekannte Mengen an Waffen, technischer Ausrüstung und Munition an, und die Gesellschaft hatte außerordentlich umfangreiche materielle und ideelle Dienstleistungen für militärische Zwecke zu erbringen. So war es nur logisch, dass nach Ende der Kriege, Rüstungsperioden, Umrüstungsphasen, oder nach gravierenden Veränderungen in der politischen und strategischen Lage, die Rüstungsmaschinerie wieder zurückgefahren bzw. die Streitkräfte reduziert werden mussten. Es galt, wieder den wirtschaftlichen *Normalzustand* herzustellen. Dabei spielten sich in Gesellschaft, Wirtschaft und Streitkräften sehr verschiedene Prozesse ab, und sie wurden durch sehr verschiedenartige Begriffe wissenschaftlich widergespiegelt. Man sprach nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg im Westen von Überführung der Kriegs- auf Friedenswirtschaft; in der UdSSR nach dem Zweiten Weltkrieg von der Wiederherstellung und Weiterentwicklung der Volkswirtschaft. Aus jüngerer Zeit kennen wir die Begriffe Truppenreduzierung, Rüstungsbegrenzung oder Abrüstung – zum Beispiel im Zuge des Helsinki-Prozesses.

Sehr häufig wurden diese militär- oder wirtschaftspolitischen Maßnahmen unter äußerstem Zeitdruck oder aus einer Situation heraus gelöst, auf die niemand ausreichend vorbereitet gewesen ist. Nur in wenigen Fällen waren sie Bestandteil einer planmäßigen und konzeptionell abgesicherten Strukturpolitik. Von der jeweils herrschenden politischen Klasse, den militärischen Eliten und ihrem wissenschaftlichen Umfeld sind sie oft unterschätzt, manchmal übersehen oder gar ignoriert worden.
Streng genommen handelte es sich bei allen diesen Aufgaben um Konversion. Dieser Begriff hat sich deshalb in den letzten Jahren für alle diese

9 Siehe Autorenkollektiv der Militärakademie „Friedrich Engels“, Beiträge zur Militärökonomie, Berlin 1976, S. 86 ff.

Prozessabläufe sowohl im praktischen militärischen und wirtschaftlichen Handeln als auch im wissenschaftlichen Denken eingebürgert, wenngleich er in Tiefe und Inhalt sehr unterschiedlich definiert wird.[10]

Nun zeigt sich, dass die gegenwärtige neue Qualität von Ökonomie und Militärwesen auch das Tätigkeitsfeld der Konversion auf neue Weise bestimmt. Auch bei der Lösung von Konversionsaufgaben muss im Nuklearzeitalter, besonders nach Beendigung der Blockkonfrontation und der objektiv anstehenden Entmilitarisierung der Sicherheit, in vieler Hinsicht neu nachgedacht werden. In der Vergangenheit liefen Konversionsprozesse vor allem nach der Beendigung von Kriegen (Weltkriegen) ab. Das geschah dann in einer Zeit größter volkswirtschaftlicher Zerstörungen und enormer Disproportionen im ökonomischen Potenzial sowie meist unter Bedingungen politischer Instabilitäten oder gar nach Beseitigung vorheriger Gesellschaftsstrukturen. Konversion war demzufolge oft in eine Politik eingebunden, die von Kräften betrieben wurde, welche neu auf diesem Handlungsfeld agierten. Sie hatten nur ein Ziel, so schnell wie möglich wieder den Friedenszustand der Volkswirtschaft herzustellen. Sie sahen das als eine unmittelbare Voraussetzung für die Stabilisierung der neuen Machtstrukturen an. Diese Aufgaben wurden – zumindest nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg in Europa – nicht immer als militärökonomische wahrgenommen.

Anders verhielt sich das nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes in den Jahren nach 1990. Jetzt waren die ökonomischen und militärökonomischen Fehlentwicklungen des Wettrüstens während einer langen Periode des Kalten Krieges, die aber in einem Gesellschaftszustand des Friedens abliefen, zu korrigieren, wenngleich es ein atomarer, ein errüsteter und damit ein zerbrechlicher Frieden gewesen war. Dabei traten Konversionserfordernisse auf, denen wiederum im Frieden nachzukommen war mit dem Ziel, ihn möglichst dauerhaft zu gestalten. Dass man ihnen nur in Ansätzen gerecht wurde, ändert nichts an der objektiv gegebenen Ausgangslage.

Vor allem in den ehemaligen Ostblockländern galt es eine militärische Ressourcenmenge abzubauen, die nach dieser langen Periode des Friedens, aber eines zügellosen Rüstens, außergewöhnlich groß war. Die Strukturen

---

10 Auf verschiedene Arbeiten von Angehörigen der Militärakademie „Friedrich Engels“, der DSS e. V. bzw. auf Schriften anderer DDR-Autoren wurde schon hingewiesen. Stellvertretend für eine große Anzahl weiterer Autoren, die sich zur Konversion äußerten, sollen noch genannt werden: G. Szell (Hrsg.), Rüstungskonversion und Alternativproduktion, Berlin 1987; Ch. Butterwegge; E. Senghaas-Knobloch (Hrsg.), Von der Blockkonfrontation zur Rüstungskonversion?, Münster/Hamburg 1992; D. Bald (Hrsg.), Militär, Ökonomie und Konversion, Baden-Baden 1993.

der Volkswirtschaft waren zwar nicht zerstört, konnten in der bestehenden Form bzw. den existierenden Proportionen aber nicht aufrechterhalten werden. In den einstigen RGW-Ländern potenzierte sich das Problem also. Mit der Konversion war zugleich eine Transformation – nicht nur der politischen, sondern auch der ökonomischen Ordnung – verbunden.[11] Aus den durch den Plan bestimmten Zentralverwaltungswirtschaften sollten – eigentlich über Nacht – funktionsfähige Marktwirtschaften entstehen, die zudem mit hochproduktiven Wirtschaftsordnungen der meisten Staaten der westlichen Welt zu konkurrieren hatten.

In den beiden deutschen Staaten spielten Konversionserfordernisse vor und auch nach ihrer staatlichen Vereinigung eine ganz besondere Rolle. Der vollständige Abzug der Stationierungsstreitkräfte im Osten und der teilweise im Westen, der fast vollständige Abbau des Militärpotenzials der DDR sowie die freiwillige Selbstbeschränkung der nun größeren BRD durch den 2+4-Vertrag, und auch die Verpflichtungen aus dem SALT-Abkommen, brachten eine Konversionsmasse bisher nicht gekannten Ausmaßes hervor. Konversion wurde urplötzlich für eine längere Zeit zu einem gesellschaftlichen Problem, dass zumindest die Wirtschafts- und Sicherheitspolitik dominierte.[12]

Die Ökonomen und Militärökonomen der Militärakademie „Friedrich Engels“ traf diese Entwicklung nicht unvorbereitet. Bei ihrem Suchen nach neuen militärökonomischen Antworten auf jene drängende Fragen der Zeit, die sich aus dem Neuen in der Dialektik von Ökonomie und Militärwesen ergaben, entdeckten sie in den endenden 1980er Jahren auch das Thema Konversion. Es fand Eingang in die Lehr- und Forschungspläne.[13] Mit dem Aufbau des Interdisziplinären Wissenschaftsbereiches Sicherheit an der Militärakademie wurde von Anfang an eine starke und kompetent zusammengesetzte Arbeitsgruppe Konversion geschaffen, die nicht nur durchdachte Lösungsvorschläge für die Umstrukturierung der Militärakademie zu unterbrei-

---

11 Siehe H. Einhorn, Aktuelle Probleme der Konversionsforschung, in: S. Schönherr (Hrsg.), Militärökonomie auf dem Weg zur europäischen Kooperation, Dachau 2001, S. 57 - 68.

12 Siehe S. Schönherr, Militärökonomie. Rückblicke für die Gegenwart. Ausblicke für die Zu kunft, Bd. I, Dachau 2002, S. 102 f.; 131 ff.; 147 ff.

13 Schon ab 1989 finden sich in den Lehrprogrammen zur wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung spezielle Themen, die sich ausführlich mit der Konversion beschäftigen. Solange wir noch Offiziershörer auszubilden hatten, spielten in unserer nun marktwirtschaftlich geprägten Lehre – wir mussten ja noch viele junge Menschen in ein ziviles Berufsleben schicken, in dem dann Marktgesetze wirkten – Konversion eine dominierende Rolle. Konversion war ein Schwerpunkt der militärökonomischen Forschungstätigkeit. Am 11.07.1990 wurde zum Beispiel im Rahmen eines Diplomverfahrens eine Arbeit von I. Lewinski zum Thema Konversion sehr erfolgreich verteidigt und daraus ein Studienmaterial zur Rüstungskonversion gestaltet.

ten hatte. Sie konnte an vorhandene Arbeitsergebnisse anknüpfen und war deshalb in der Lage, Konversion als ein gesamtgesellschaftliches Anliegen zu bestimmen und es in seinen vielen Facetten zu untersuchen. Als Ende 1990 unsere Studiengemeinschaft ihre Arbeit aufnahm, gelang es uns, diese Studien kontinuierlich fortzusetzen. Wie aus verschiedenen Angaben des vorliegenden Heftes zu erkennen ist, bestimmte das Thema Konversion die Arbeit der Studiengemeinschaft in den ersten Jahren sehr maßgeblich.[14]

In unserer Studiengemeinschaft gelangten wir damals, wie in vielen anderen Einrichtungen unseres Landes auch, zu der Erkenntnis, die ebenso fundamental wie lapidar war: Konversion ist die unumkehrbare Umwandlung vormals militärisch genutzter Potenziale in zivile Nutzung bzw. die Überführung militärischer Ressourcen in eine zivile Verwendung im Rahmen der jeweiligen Staats- und Wirtschaftsordnungen. Sie vollzieht sich, zum Beispiel in der BRD, auf zentraler Ebene (Bund), in den Bundesländern sowie im kommunalen Bereich. Es ist zu unterscheiden zwischen Konversion der Streitkräfte (einschließlich der Militärtechnik), der Rüstungswirtschaft, der Forschung und Entwicklung, der Infrastruktur, der personellen Gegebenheiten sowie der Liegenschaften und Militärstandorte. Konversion ist somit ein Gestaltungsfeld in der Politik, in der Wirtschaft, in den Streitkräften und in anderen Bereichen.

In den Streitkräften umfasst Konversion, wie wir damals aus dem eigenen Erleben erfahren haben, die Wiedereingliederung von Armeepersonal in den zivilen Bereich; die Verschrottung, Vernichtung, Verbringung oder Unbrauchbarmachung von Militärtechnik; den Abbau militärischer Infrastruktur; die Umverteilung finanzieller Mittel, die über den Staatshaushalt militärischen Zwecken dienten u. a.

Konversion erlangte in jener Zeit also einen außergewöhnlich umfangreichen und komplexen Charakter, wofür es kaum verwertbare Erfahrungen gab. Sie musste als Einheit von Umwandlung militärischer Potenziale, Umweltbewahrung und Strukturentwicklung für viele einzelne Konversionsräume verstanden und realisiert werden. Das setzte entsprechende Konversionsprogramme sowie detaillierte Konversionsprojekte voraus, deren Verwirklichung dann ein professionelles Projektmanagement auf der Basis einer zweckmäßigen Projektsteuerung verlangt. Wir verwendeten dafür den Begriff *Regionale Konversion* und verstanden darunter alle jene sozial vertretbaren, ökono-

14 So wurden zum Beispiel bis 1996 sechs wissenschaftliche Veranstaltungen unter der Regie bzw. unter führender Beteiligung von Mitgliedern der DSS durchgeführt. In mindestens vier DSS-Arbeitspapieren ist ausführlich zur Konversionsproblematik Stellung bezogen worden.

misch effizienten und ökologisch verträglichen Umwandlungsprozesse und Umwandlungsmaßnahmen, die der Rückführung bisher im Territorium militärisch genutzter örtlicher Ressourcen zur zivilen Verwendung sowie zur Beseitigung von Folgen langzeitiger militärischer Präsenz im Rahmen eigener Strukturentwicklung dienen.[15]

Unsere Studien führten uns damals auch zur Erkenntnis, dass in der Konversionspolitik, ohne marktwirtschaftliche Prinzipien ignorieren oder aushöhlen zu wollen, einige Grundsätze zu beachten sind:

Erstens: Konversion ist als ein gesamtgesellschaftliches Anliegen zu begreifen, das politisch determiniert ist. Es verlangt eine entsprechende Koordinierung zwischen den Politikbereichen.

Zweitens: Konversionsmaßnahmen müssen sozial verträglich angelegt werden. Das heißt, sie bedürfen schon in der Vorbereitungsphase einer entsprechenden sozialen Absicherung. Das betrifft sowohl die Wiedereingliederung von Militärpersonal in zivile Arbeitsprogramme als auch die Umschulung von nicht mehr benötigten Arbeitskräften in der Verteidigungswirtschaft, die Neubeschaffung von Arbeitsplätzen u. ä.

Drittens: Konversion kann nur auf der Basis exakter Rechtsvorschriften, einschließlich entsprechender militärischer Bestimmungen, erfolgen. Sie waren auf den verschiedenen Ebenen oft erst zu schaffen bzw. laufend zu vervollkommnen.

Viertens: Konversionsprozesse sind, wenn irgend möglich, weitgehend unter Ausnutzung schon bestehender Kapazitäten, Kräfte und Mittel in der Wirtschaft und in den Streitkräften zu realisieren. Die notwendigen Voraussetzungen müssen durch Umstrukturierung, Umschulung u. ä. geschaffen werden.

Bald merkten wir, dass unsere Untersuchungen zur Konversion den bis dahin gewohnten Rahmen des wissenschaftlichen Arbeitens sprengten, nämlich in erster Linie Grundlagenforschung zu betreiben. Jetzt mussten sofort praktikable Aussagen gefunden werden, die zum Beispiel in der parlamentarischen Arbeit verwertet werden konnten, etwa bei den verschiedenen Gesetzgebungsverfahren. Wir bemühten uns, konnten den hohen Erwartungen wahrscheinlich aber nicht in jedem Falle gerecht werden.[16]

---

15 Siehe u. a. P. Freitag; S. Schönherr, Konversion in den Regionen verlangt Komplexität und Mehrdimensionalität, in: Regionale Konversion, Umwelt und Entwicklung in Ostsachsen, Bildungswerk für Demokratie und Ökologie in Sachsen (Hrsg.), Dresden 1993, S. 48 ff.

16 Siehe S. Schönherr; P. Freitag, Parlamentarischer Handlungsbedarf im Interesse von Konversion, Umwelt und Entwicklung, dargestellt an den Regionen Ostsachsens, Studie für den

Die politische Klasse, die den Prozess der staatlichen Vereinigung der beiden deutschen Staaten durch Angliederung der DDR an die BRD bewerkstelligte, erwies sich unvorbereitet, als es solche umfangreichen Konversionsaufgaben zu lösen galt. Auch die Wissenschaft hinkte den Konversionserfordernissen etwas hinterher. Trotzdem hätte sie eine begleitende Rolle spielen können, wenn der politische Wille vorhanden gewesen wäre, das, was an wissenschaftlichen Erkenntnissen existierte, abzurufen. Auch die Studiengemeinschaft brachte durch ihre Kompetenz und ihr Engagement, die von kaum jemand in Frage gestellt worden sind, viel Brauchbares in den Erkenntnisfundus der Konversion ein. Er blieb in dieser Umbruchsituation aber fast ungenutzt.

Viele neue Politiker des Ostens, die aus der Bürgerrechts- oder aus bestimmten Gruppierungen der Friedensbewegung kamen, sich zum Teil auch an den Runden Tischen profilierten und danach oft noch eine Zeitlang politischen Einfluss hatten, sahen in der schnellstmöglichen Liquidierung alles Militärischen, ganz gleich auf welche Weise und mit welchen Konsequenzen, zunächst einmal ein Ziel verwirklicht, das ihnen schon zu DDR-Zeiten brennend am Herzen lag. Dass man mit Konversion Strukturpolitik betreiben und volkswirtschaftliche Effektivität erreichen konnte, haben sie erst erkannt, als es dafür zu spät war. Konversion in der Wendezeit geriet zur Konfusion in dieser sensiblen Periode des Abbaues der sozialistischen und der Schaffung marktwirtschaftlicher Strukturen. Viele vertrauten einseitig auf die *selbstregulierende* Wirkung des Marktes und sahen in der Konversion eher einen Faktor, der das Marktgleichgewicht störte. Wenn heute mitunter etwas resignierend festgestellt wird, dass nach Beendigung der Blockkonfrontation die in Aussicht gestellte Friedensdividende nicht eingetreten sei, dann liegt das mindestens an zwei Dingen: einer inkonsequenten bzw. nicht erfolgten Abrüstungspolitik und einer verfehlten Konversionsstrategie.

Deutschen Bundestag, Dresden 1992; dieselben, Parlamentarischer Handlungsbedarf im Interesse von Konversion, Umwelt und Entwicklung im Raum des Truppenübungsplatzes Königsbrück, Studie für den Sächsischen Landtag, Dresden 1992.

Schlussbemerkungen

Auch jene Ökonomen und Militärökonomen, die nach ihrem Wirken an der Militärakademie in der Dresdener Studiengemeinschaft eine neue Wirkungsstätte fanden, unterwarfen sich also einem anstrengenden Lernprozess – und zwar erfolgreich: Von einer Ökonomie der Kriegsbereitschaft zur Verteidigung gegen eine Aggression, über eine Ökonomie der unbedingten Kriegsverhinderung (nach der Erkenntnis, dass moderne Industriegesellschaften auch vom rein ökonomischen Standpunkt aus gesehen kriegsführungsunfähig sind,) zu einer Ökonomie des entmilitarisierten Friedens (als alternativlose Aufgabe in der dritten Etappe der militärtechnischen Revolution, der weltweiten Globalisierung und der umfassenden ökologischen Bedrohung).

Sie erkannten: Im pränuklearen Zeitalter gab es maximale Anstrengungen, um alle verfügbaren ökonomischen Ressourcen und Potenzen für eine erfolgreiche Kriegführung einsetzen zu können. Im nuklearkosmischen Zeitalter geht es um die überlebenswichtigen Bemühungen, nur noch jene ökonomischen Kräfte militärisch zur Wirkung zu bringen, die für kooperative Sicherheitsstrukturen notwendig sind, die also mithelfen, den Krieg als Mittel der Politik auszuschließen und den Frieden als wichtigstes Menschheitsgut zu sichern. Konversion hat das militärökonomische Denken zu dominieren.

Das Neue in der Dialektik von Frieden, Krieg und Streitkräften führte also auch zu einer neuen Qualität im Wechselverhältnis von Ökonomie und Militärwesen. Die militärökonomische Wissenschaft machte einen Wandlungsprozess durch – von einer Ökonomie des Krieges zu einer Ökonomie des Friedens. Dieser Trend gegen eine Militarisierung der Sicherheit unter rigoroser Ausnutzung der ökonomischen Potenziale muss sich erhalten; er muss weitergeführt werden. Gegenwärtig beobachten wir mit Sorge, dass das staatstragende wissenschaftliche Denken nicht nur den Krieg wieder als letztes Mittel gelten lassen will, sondern ihn oft auch schon als erste Antwort zur Konfliktlösung und Machterhaltung bzw. -ausdehnung ansieht. Das führt wieder zu wachsender Ressourcenvernichtung und hindert daran, die dringenden Fragen der Zeit zu lösen.

Natürlich fiel es uns schwer, auf alle neuen Fragen immer und sofort richtige Antworten zu finden. Wir bemühten uns aber, wie eine Vielzahl heute noch lesbarer Publikationen beweist, Lösungswege zu zeigen. Nicht schon die richtigen Antworten zu haben veranlasste uns nie, den veralteten oder falschen zu folgen. Auch nach 20 Jahren erfolgreicher Arbeit müssen wir weiter mithelfen, nach aktuellen Antworten – auch über Fragen des Wechselspiels zwischen Ökonomie und Sicherheitspolitik – zu suchen. Wir sind überzeugt, dass dazu noch Zeit bleibt und die Kräfte reichen.

Schriften zur Konversion und zu militärökonomischen Grundfragen einer neuen Sicherheitsstruktur, die von Mitgliedern der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK verfasst wurden oder an denen sie beteiligt waren

Schriften zu militärökonomischen Themen, die von Mitgliedern der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK verfasst wurden oder an denen sie beteiligt waren (Auswahl)

Paul Heider

Demokratische Mitgestaltung – ein Grundprinzip der Militärreform 1989/90 in der DDR

In der Armee eines demokratischen Staatswesens müssten alle Armeeangehörigen und Zivilangestellten als mündige Staatsbürger akzeptiert werden. Auch unter den Bedingungen des militärischen Dienstes sei ihnen die Wahrnehmung demokratischer Rechte und Freiheiten zu gewähren und ihr schöpferisches, initiativreiches Mitdenken und Mithandeln im Dienst und in der Freizeit zu ermöglichen. Von diesen Erfordernissen ausgehend, stellte der Leiter der Militärreformkommission, Generalleutnant Prof. Dr. Hans Süß, in der ersten Beratung der „Zentralen Arbeitsgruppe Militärreform" fest: „Wir waren und sind eine Armee des Volkes. Aber die Anerkennung der führenden Rolle der Partei in den Streitkräften und die Praxis vergangener Jahre hat das Bild einer Armee der Partei geprägt".[1] Damit war ein strukturelles Grundproblem des Aufbaus und der inneren Gestaltung der NVA angesprochen, welches auf eine Neubestimmung von Ziel und Inhalt sowie der Formen und Methoden der politischen Arbeit drängte.

Einem Vorschlag des Leiters der Kommission Militärreform der NVA von Mitte Dezember 1989 für das Herangehen an die Lösung der Hauptprobleme der Reform ist zu entnehmen, dass die demokratische Mitgestaltung ein breites Spektrum von Bereichen und Tätigkeiten umfasste[2], wobei man sich am Beispiel der Bundeswehr orientierte. Allen auf dem Boden einer erneuerten Verfassung stehenden gesellschaftlichen Kräften war demokratisches Mitspracherecht in Streitkräfteangelegenheiten zu gewährleisten, ein „Beauftragter für Angelegenheiten der NVA" (Wehrbeauftragter, P. H.) durch die Volkskammer zu berufen und jedem interessierten und geeigneten Bürger, unabhängig von Parteizugehörigkeit und Weltanschauung, freier Zugang zu allen militärischen Laufbahnen und Führungsfunktionen zu ermöglichen. Hinsichtlich der Armeeangehörigen in den erneuerten Streitkräften enthielt das Arbeitspapier des Leiters der Reformkommission detaillierte Überlegungen und Vorschläge, die hier nur summarisch dargestellt werden können. Sie betrafen die aktive Teilnahme der Angehörigen der Nationalen Volksarmee

1 Bundesarchiv-Militärarchiv (BA-MA), VA 01/37599, Protokoll der ersten Beratung der „Zentralen Arbeitsgruppe Militärreform" am 25. November 1989.

2 BA-MA, VA 01/37606, Bl. 18-27. Vorschlag des Leiters der Kommission „Militärreform der DDR" für das Herangehen an die Lösung der Hauptprobleme der Reform.

als mündige Staatsbürger (Staatsbürger in Uniform, P. H.) an der Gestaltung des Lebens in den Streitkräften und in der Gesellschaft, auf der Grundlage staatlicher Regelungen bei strikter Wahrung des Prinzips der militärischen Einzelleitung, von Disziplin und Ordnung. Diesem Anliegen sollte auch die Berufung oder Wahl von Interessenvertretungen für Soldaten, Unteroffiziere und Berufssoldaten (Sprecher bzw. Aktivs mit Beteiligungs-, Anhörungs- und Vorschlagsrechten) in den Einheiten, Truppenteilen und Dienststellen dienen. Auch die Gründung eines Verbandes der Berufssoldaten war bereits ins Auge gefasst.

Wenngleich die genannten Vorhaben vor allem aus Gründen des raschen zeitlichen Ablaufs der Prozesse deutscher Einheit nur teilweise oder gar nicht realisiert werden konnten, vermitteln sie dennoch eine gewisse Vorstellung, wie eine an Haupt und Gliedern reformierte wirkliche Volksarmee ausgesehen hätte. Allein das Paket von Absichtserklärungen zur Lösung der Hauptprobleme der Militärreform zeigt, dass in der NVA auf allen Ebenen und in allen Bereichen ein relevantes Reformpotenzial vorhanden war. In den „Militärpolitischen Leitsätzen der DDR“ war die Frage nach Notwendigkeit, Charakter und Auftrag der Nationalen Volksarmee bei Fortexistenz der DDR definitiv beantwortet.[3]

Wir wollen uns im weiteren der Frage der demokratischen Mitgestaltung zuwenden, stellte sie doch hohe Ansprüche an die Arbeit der Kommandeure und Leiter aller Ebenen sowie an alle reformbereiten Kräfte in der Gesellschaft generell und vor allem natürlich auch in der Armee. Der neuernannte Verteidigungsminister in der Regierung Modrow, Admiral Theodor Hoffmann, verkündete am 20. November 1989 auf einer Kommandeurstagung die Einleitung einer Militärreform in der DDR. Es gelte, so der Minister, eine tiefgreifende Erneuerung der Nationalen Volksarmee durch praktische Maßnahmen einzuleiten und dafür das gesamte schöpferische Potenzial zu nutzen. „Unsere Rechenschaftspflicht vor der Volkskammer und ihre Kontrolle gegenüber den Streitkräften verlangen ein bisher ungewohntes Demokratieverständnis bei allen Kadern sowie eine weitgehende Transparenz und Offenheit in militärischen Dingen.“[4]

Der Minister hat die aus diesem ungewohnten Demokratieverständnis resultierenden Ansprüche an die Führungstätigkeit im Rahmen der Militärreform

---

3 Siehe P. Heider, Militärreform in der DDR 1989/90, in: Reform – Reorganisation – Transformation. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. von Karl-Heinz Lutz u. a., München 2010, S. 383-400, hier S. 399.

4 Th. Hoffmann, Das letzte Kommando: Ein Minister erinnert sich, Berlin/Bonn/Herford 1993, S. 39.

am 25. Februar 1990 vor dem „Zentralen Runden Tisch“ erneut aufgegriffen und erweitert. Die demokratische Umgestaltung der Armee ohne parteipolitische und einseitige weltanschauliche Bindungen sei eine entscheidende Bedingung für die Erfüllung ihres Verfassungsauftrages. Die Lage in der NVA sei – wie in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen – von den revolutionären Veränderungen geprägt, die sich in der DDR vollzogen. Der Minister informierte die Teilnehmer des Runden Tisches über die in der Armee bereits realisierten und eingeleiteten Reformschritte.[5] Er verwies darauf, dass jegliche Tätigkeit des Amtes für Nationale Sicherheit in der NVA eingestellt und die Verwaltung 2000 (Militäraufklärung) aufgelöst worden sei. Zur Neuprofilierung der Landesverteidigung gehöre auch die Ausgliederung der Grenztruppen, der Zivilverteidigung und der Gesellschaft für Sport und Technik aus dem Zuständigkeitsbereich des Ministeriums für Nationale Verteidigung sowie die Einführung eines Zivildienstes. Auch die ersatzlose Abschaffung des Wehrunterrichts in den Schulen ist in diesem Zusammenhang zu nennen.

Der gravierendste Einschnitt war die bis zum 15. Februar 1990 vollzogene Auflösung der Politischen Hauptverwaltung der NVA und der nachgeordneten Politorgane aller Ebenen. Nachdem es bereits seit Dezember 1989 durch massenhafte Parteiaustritte von Armeeangehörigen und Zivilbeschäftigten zu regelrechten Auflösungs- und Zerfallserscheinungen gekommen war, stellten im Januar 1990 die SED-Parteiorganisationen ohne erkennbar größere Komplikationen ihre Tätigkeit ein. Entsprechend einer Auskunft des Verteidigungsministers für den Runden Tisch wurden durch die Auflösung der Politorgane und SED-Parteiorganisationen 7.980 Armeeangehörige und 2.173 Zivilbeschäftigte freigesetzt.[6]

Der Verteidigungsminister urteilte differenziert über die ehemaligen Politoffiziere.[7] Nicht wenige von ihnen hätten sich durch weiten Horizont, durch Flexibilität und Toleranz im Umgang mit der Meinung anderer, durch Bildung und kreativen Geist ausgezeichnet. Ein anderer Teil habe sich durch Inkompetenz, engstirniges Nachbeten von Reden und Beschlüssen, durch Kontaktarmut und fehlende Bereitschaft, auch andere Meinungen als die eigene

---

5 Siehe MILITÄRREFORM IN DER DDR, Berlin 9/1990, S. 1-2. MILITÄRREFORM IN DER DDR erschien seit Anfang Januar 1990. Als Informationsblatt mit Mitteilungen, Positionen, Dokumenten und Meinungen zur Militärreform förderte es die demokratische Mitgestaltung der Armeeangehörigen und Zivilbeschäftigten der NVA sowie interessierter Bürger des Landes. Es erschien in der Regel vierzehntägig, wenn notwendig auch in kürzeren Abständen.

6 Siehe Th. Hoffmann, S. 165. Dort befinden sich weitere Angaben über die Aufschlüsselung dieses Personals in die verschiedenen Ebenen und Tätigkeitsbereiche.

7 Th. Hoffmann, S. 123.

gelten zu lassen, unbeliebt gemacht. Es versteht sich von selbst, dass die zuletzt Genannten für eine Verwendung in den neu zu schaffenden Organen für staatsbürgerliche Bildung nicht in Betracht kamen. Unabhängig von ihrem Profil und charakterlichen Verhalten waren beispielsweise im Militärbezirk V (Neubrandenburg) die Politoffiziere bis zum 5. Februar durch Kaderbefehle der zuständigen Kommandeure, Chefs und Leiter von ihren bisherigen Dienststellungen zu entbinden und in anderen Verwendungen einzusetzen bzw. zu kommandieren oder in Sondernachweise aufzunehmen.[8] Ähnliche Verfahrensweisen gab es auch im Militärbezirk III (Leipzig) und in allen Teilstreitkräften.

Doch mit der Auflösung der genannten Strukturen allein war es nicht getan. Konsequent waren der administrativ-bürokratische Führungsstil und die bisherige Zweigleisigkeit von politischer und militärischer Führung zu überwinden. Es galt, den Bruch mit der stalinistisch geprägten Vergangenheit zu vollziehen. Eine kritische Bestandsaufnahme der politisch-ideologischen Arbeit war dafür unerlässlich. Dieser Aufgabe nahm sich eine Anfang Dezember 1989 gebildete Arbeitsgruppe an, der Offiziere unterschiedlicher Führungsebenen und aller Teilstreitkräfte angehörten.[9]
Eingang in die erarbeitete Diskussionsgrundlage fanden Ergebnisse der Diskussion in der Zeitung „Volksarmee“ sowie von Konsultationen mit Offizieren der Militärakademie „Friedrich Engels“, der Militärpolitischen Hochschule „Wilhelm Pieck“ und des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR, aber auch mit Armeeangehörigen aus der Truppe und von Offiziershochschulen. Die Arbeitsgruppe leitete ein General der NVA aus dem früheren Ideologiebereich der PHV. Die im Papier unterbreitete kritische Analyse der bis Oktober 1989 praktizierten Propaganda und Agitation ist insofern von Belang, weil sie, wenngleich nur fragmentarisch, eine erste vorläufige Übersicht vermittelt, mit welchen Dogmen politisch-ideologischer Auffassungen die Armeeangehörigen bedrängt worden sind. Dem Urteil der Arbeitsgruppe folgend, seien Propaganda und Agitation als „wesentliche Seiten der ideologischen Arbeit der SED in der NVA und in den Grenztruppen der DDR markanter Ausdruck der geistigen Verhältnisse des administrativen Sozialismus, des Stalinismus im militärischen Bereich“.[10]

---

8 Siehe H. Sylla; H. Ullrich; G. Starke, Zuverlässig geschützt. Zwischen Ostsee, Harz und Oder. Zur Geschichte des Militärbezirks V (Neubrandenburg), o. O., Februar 2006, S. 381.
Eine differenzierte Untersuchung über den Umgang mit Politoffizieren und deren Tätigkeit steht noch aus und kann in der vorliegenden Studie nicht geboten werden.

9 Siehe BA-MA, VA-01/37599, Bl. 373-380. Zur staatsbürgerlichen Bildung und Information in der NVA (Diskussionsgrundlage).

10 Ebenda. Auch die nachfolgenden Aussagen zu dieser Thematik beziehen sich darauf.

Dementsprechend erwiesen sich nach Auffassung der Arbeitsgruppe als besonders verhängnisvoll folgende bislang als unanfechtbar betrachtete Dogmen und Prinzipien:

- „die Ausrichtung auf die Führung der Armee durch die SED als entscheidende Quelle von Kraft und Stärke;
- die Verselbständigung und extreme Überbetonung der ideologischen Arbeit als wichtigste Bedingung eines gefestigten politisch-moralischen Zustandes der Truppe;
- die nahezu ausschließliche Orientierung von Propaganda und Agitation an der marxistisch-leninistischen Weltanschauung;
- die totale Überbewertung von Klassenpositionen bei gleichzeitiger Unterschätzung allgemeinmenschlicher Wertvorstellungen und Standpunkte;
- das Festhalten an unrealistischen ideologischen Zielen und subjektivistischen Geschichtsauffassungen sowie das stoische Beharren auf überholten Feindbildern."

Indem mit diesen und anderen Leitlinien einer fehlerhaften Politik und ideologischer Indoktrination konsequent gebrochen wird, sei Schluss zu machen mit allem, was sich in diesem Sinn als Führungsverhalten gegenüber den Armeeangehörigen herausgebildet hatte. Das gelte besonders für die Intoleranz einer herrschenden Ideologie; die geistige Vereinnahmung der Armeeangehörigen, indem ihnen suggestiv und nötigend ein von oben verordnetes Denkschema oktroyiert wurde; die Besserwisserei gegenüber Unterstellten; die verbreitete Praxis, die Würde und Integrität der Persönlichkeit anderer zu verletzen.

Freilich durfte das durch die Auflösung der Politorgane und Parteiorganisationen entstandene Vakuum nicht einem anarchischen freien Spiel der Kräfte überlassen werden. Auch unter den Bedingungen revolutionärer Umwälzungen war die aktuelle Information des Personalbestandes unerlässlich, um zum politischen Meinungsaustausch und zur persönlichen freien Willensbildung anzuregen. Die Arbeitsgruppe stellte in der genannten Diskussionsgrundlage nüchtern fest: „Grundanliegen der staatsbürgerlichen Bildung und Information ist es, wesentliche Bedingungen und Voraussetzungen zu schaffen, die es den Armeeangehörigen ermöglichen, ihre staatsbürgerliche Mitverantwortung bei der Erfüllung des Verfassungsauftrages wahrzunehmen".[11]

Um diesem Anliegen zu entsprechen, sollte die staatsbürgerliche Bildung und Information durch strikte Respektierung des demokratischen und plura-

11 BA-MA, VA-01/37599, Bl. 375.

listischen Charakters des Meinungs- und Willensbildungsprozesses geprägt sein. Sie habe sich an solchen ethisch-moralischen Werten wie Humanismus, Friedensliebe und internationale Solidarität, Toleranz, Ehrlichkeit und Verlässlichkeit, Soldatenkameradschaft, Disziplin und gegenseitige Achtung zu orientieren. Unversöhnlich abzulehnen und zu bekämpfen sei faschistisches, antisemitisches sowie völker- und ausländerfeindliches Gedankengut.

Die von der Arbeitsgruppe Staatsbürgerliche Bildung und Information erarbeiteten Positionen und Vorschläge entsprachen dem um die Jahreswende 1989/90 erreichten Erkenntnisstand und dem Konsens, zu dem die Mitglieder der Arbeitsgruppe sich verständigt hatten. Natürlich konnte das nur ein erster Schritt sein. In einem länger währenden Prozess geistiger Auseinandersetzung waren die genannten Werte von stalinistischer Verfremdung zu befreien. Das Denken in den Kategorien des Klassenkampfes und „Klassenauftrags" war nicht nur pauschal, sondern von jedem Einzelnen auch individuell zu überwinden. Folglich war auf dem Gebiet der staatsbürgerlichen Arbeit, „wie auf keinem anderen, der Bruch mit der Vergangenheit in aller Entschiedenheit zu vollziehen"[12]. Einen wesentlichen Beitrag zu diesem „Vollzug" sollte die Verwaltung Staatsbürgerliche Arbeit im Ministerium für Nationale Verteidigung leisten, als deren Chef der Minister Generalmajor Oliver Anders, bisher Kommandeur der 11. MSD, einsetzte.[13] Auf den Führungsebenen ab Regiment und Gleichgestellte aufwärts waren Organe der staatsbürgerlichen Arbeit zu bilden und mit dafür geeigneten Kadern zu besetzen. Teilweise wurden bisherige Politoffiziere zur Arbeit in diesen Organen eingesetzt, was nicht selten zu erheblichen Vorbehalten führte, weshalb andere geeignete Personen herangezogen wurden, wie der Einsatz von Generalmajor Anders zeigt. Als Kriterien für die Auswahl und den Einsatz von Offizieren, Fähnrichen, Unteroffizieren und Zivilbeschäftigten galten Verfassungstreue und politische Loyalität gegenüber der demokratisch gewählten Regierung, fachliche Kompetenz, Autorität bei den Unterstellten sowie unanfechtbare moralische und charakterliche Eigenschaften.[14] Aufgabe der staatsbürgerlichen Organe war es, die basisdemokratische Mitbestimmung zu fördern.[15] Besonders bei der Erarbeitung von Gesetzes- und anderen Vorlagen für das Parlament, zunächst aber zur Beratung am Runden Tisch beim Verteidigungsminister, war die Einbeziehung der Basis von besonderem Belang.

---

12 Th. Hoffmann, S. 123.

13 Siehe MILITÄRREFORM IN DER DDR, 3/1990.

14 Siehe ebenda.

15 Siehe BA-MA, VA-01/37618, Bl.173-180, hier Bl. 180. Information über Inhalt und Organisation der staatsbürgerlichen Arbeit in der Nationalen Volksarmee der DDR.

Der Runde Tisch beim Verteidigungsminister war auf Druck innerhalb der NVA und von Forderungen aus der Öffentlichkeit nach demokratischer Kontrolle der Armee zustande gekommen.[16] An den insgesamt sieben Beratungen des Runden Tisches nahmen jeweils Vertreter von 20 bis 25 Organisationen teil. Dazu zählten die der Volkskammer angehörenden Parteien und Organisationen sowie von der revolutionären Bewegung hervorgebrachte, neu gegründete Vereinigungen, die sich teilweise zu Parteien entwickelten, und ebenso Repräsentanten der protestantischen und katholischen Kirchen. Der Runde Tisch entwickelte sich somit als ein Forum basisdemokratischer Mitbestimmung. Er wurde selbst zu einer Schule der Demokratie. Im Mittelpunkt seiner Arbeit standen Diskussion und Bestätigung der Militärpolitischen Leitsätze der DDR. Menschen mit sehr unterschiedlichen politischen Erfahrungen und Einstellungen, die sich teilweise lange Zeit konträr gegenüberstanden, fanden im Konsens zueinander, handhabten Spielregeln der Demokratie, die zuvor nie eingeübt werden konnten.

Die basisdemokratische Verankerung der Militärreform fand ihre Widerspiegelung auch in den zahlreichen Vorschlägen, Eingaben und Stellungnahmen aus der Truppe und von zivilen Bürgern der DDR, die dem „Konsultationsstützpunkt“ der Militärreformkommission zugingen.[17] Bis Ende April 1990 wurden 4.646 derartige Eingaben registriert.

Die am 20. Januar 1990 erfolgte Gründung des Verbandes der Berufssoldaten der DDR (VBS) war einerseits Resultat der bisherigen Reformbewegung auf den unteren Ebenen der Armee, andererseits förderte sie diesen Prozess und gab ihm neue Impulse. In den Truppenteilen und Führungsorganen, in Wehrkommandos und verschiedentlich auch in zivilen Institutionen hatten sich Basisgruppen gebildet, die auf einen Zusammenschluss drängten. Eine „Zentrale Initiativgruppe“ beschloss am 28. Dezember 1989 programmatische Dokumente und weitere Schritte zur Vorbereitung der Gründungstagung. Der Verband stellte sich als Interessenvertreter der Berufssoldaten des aktiven Wehrdienstes, der Reserve und außer Dienst sowie ihrer Hinterbliebenen vor. Entsprechend seinen Grundsätzen und seiner Satzung war der Verband offen für die Angehörigen der NVA, der Grenztruppen und der Zivilverteidigung der DDR sowie für andere interessierte

16 Die Bemerkungen zum Runden Tisch beim Verteidigungsminister stützen sich auf einen sehr informativen, kenntnisreichen Zeitzeugenbericht eines Mitglieds der Dresdener Studiengemeinschaft. Siehe W. Schreiber, Von einer Militärdoktrin der Abschreckung zu Leitsätzen entmilitarisierter Sicherheit (1987–1990). Ein Zeitzeugenbericht, DSS-Arbeitspapiere Heft 86, Dresden 2007.

17 Siehe dazu P. Heider, S. 389.

Bürger. Der VBS, so stand es in der Satzung, „ist eine unabhängige, überparteiliche, durch freiwilligen Zusammenschluss demokratisch gebildete Organisation“, die sich „für Frieden und Abrüstung“ einsetzt und zum friedenspolitischen „Auftrag der Streitkräfte“ bekennt. Er fördert das Miteinander der Berufssoldaten und ehemaligen Angehörigen, ihr Zusammengehörigkeitsgefühl sowie Soldatenkameradschaft und Traditionsbewusstsein progressiven Soldatentums.[18]

Der VBS gewann relativ rasch an Einfluss. Am 20. Januar 1990 versammelten sich 520 bevollmächtigte Vertreter von 1.025 soldatischen Basisgruppen aus den drei Teilstreitkräften der NVA in Leipzig zur Gründung ihres Berufsverbandes. Zum Vorsitzenden wurde Oberstleutnant Dr. Eckhard Nickel gewählt. „Was bis zu diesem Zeitpunkt undenkbar schien, war Realität geworden. Die Soldaten der NVA kämpften um ihre Rechte.“[19] Bis Ende Februar 1990 zählte der VBS 37.000 Mitglieder. Zwischen dem VBS und dem Deutschen BundeswehrVerband kam es von Anfang an zu einer konstruktiven, von gegenseitiger Achtung getragenen Zusammenarbeit.

Der VBS förderte im Rahmen seiner Möglichkeiten die in zahlreichen Truppenteilen aller Teilstreitkräfte entstandenen Interessenvertretungen der Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere in der NVA. Unmittelbar nach seiner Gründung nahm der gewählte Hauptvorstand des Verbandes zu allen Parteien und Organisationen in der DDR Verbindung auf, um sie über Ziele und Aufgaben der neugebildeten Berufsorganisation der Soldaten zu informieren. Der Verbandsvorsitzende, Oberstleutnant Dr. Nickel, erklärte: „Wir wollen Gemeinsamkeiten finden und daraus gemeinsame Aktionen auslösen, die der Erneuerung unserer Republik und der Streitkräfte sowie der Erneuerung des Verhältnisses zwischen Volk und Armee dienen“.[20] Diesem Anliegen entsprach auch die konstruktive Mitarbeit am Runden Tisch beim Verteidigungsminister. Somit trug der VBS dazu bei, dass sich ein neues Verhältnis zwischen Armee und Gesellschaft, das dem Charakter einer wirklichen Volksarmee entsprach, herauszubilden begann. Doch der VBS konnte

---

18 Entwurf der Grundsätze und Satzung des Verbandes der Berufssoldaten in der DDR, in: MILITÄRREFORM IN DER DDR, 1/1990, S. 2.

19 B. Gertz, Der deutsche Bundeswehrverband und der Weg zur Armee der Einheit, in: Karl-Theodor-Molinari-Stiftung e. V. (Hrsg.), Zwei deutsche Armeen im Kalten Krieg – 15 Jahre Ringen um die Armee der Einheit, Forschung aktuell Band 7, Berlin 2006, S. 9. Der Verbandsvorsitzende, Oberstleutnant Dr. Eckhard Nickel, promovierter Jurist, war stellvertretender Leiter der Kaderabteilung im Kommando des Militärbezirks V. Gestützt auf seine umfangreichen dienstlichen Verbindungen im Militärbezirk und als Mitglied einer der zahlreichen „Initiativgruppen“ zählte er zu den Gründungsmitgliedern des Verbandes. Er wurde 1990 zum Oberst befördert.

20 MILITÄRREFORM IN DER DDR, 3/1990, S. 3.

sich nicht nur regen Zuspruchs erfreuen. Eine für Armeeverhältnisse ungewöhnliche Gewerkschaftsorganisation (GOAA)[21] verstand sich als Alternative zum VBS, die besonders Berufssoldaten irritierte und verunsicherte. Ihre zum Teil öffentliche Polemik auf zentraler wie örtlicher Ebene beeinträchtigte das Wirken des VBS.

Zu den Demokratisierungsprozessen in den Streitkräften gehörten in Truppenteilen und Einheiten aller Teilstreitkräfte Soldatenräte und Aktivs, Vertrauensleute und Sprecher. Sie waren meist spontan entstanden und verlangten mit Nachdruck, die Forderungen der Soldaten zu verwirklichen. Die Soldatenräte riefen zweifellos Erinnerungen an die Novemberrevolution von 1918 wach. Vergleicht man sie mit den Räten jener Zeit, weisen sie am ehesten Ähnlichkeiten zu den gemäßigten, sozialdemokratisch geführten Räten auf. Wie diese beanspruchten die Soldatenräte des November 1989 nicht die Kommandogewalt, sondern verstanden sich als Interessenvertreter der Soldaten in politischer und sozialer Hinsicht, als Kontrollinstanzen gegenüber den Offizieren und in zahlreichen Fällen von Anfang an als Ordnungsorgane an der Seite der Offiziere.[22] Sicher hat es auch Fälle gegeben, wo Sprecher und andere Soldatenvertretungen sich zu Wortführern erklärten, um lediglich für sich zeitweilige Vorteile zu erlangen. Andere wollten mit ihren Vorgesetzten Fraktur reden. Verantwortungsbewusste Offiziere, unterstützt durch die Haltung der Masse der Soldaten, reagierten besonnen und zeigten sich kooperativ.[23]

Zu Unruhen in der Armee kam es nicht, wie verschiedentlich angenommen wird, durch die in Gang gesetzte Militärreform, sondern durch deren zögerliches Vorankommen. Das war eine der Ursachen für die als Streik bezeichnete Soldatenrevolte im Standort Beelitz an der Jahreswende 1989/1990.[24] Der Sache nach ging es darum, endlich die bislang verzögerte Reform des inneren Gefüges der Armee auf den Weg zu bringen. Die Militärbürokratie, das war vielerorts zu spüren, hatte nicht selten im alten Stil weitergemacht. Das galt auch für Beelitz, wo die bereits im November 1989 erhobenen Forderungen der Soldaten unbeachtet geblieben waren. Der Beelitzer Soldatenrat trat für sinnvollen Wehrdienst und sinnvolle Arbeit für die Gesellschaft

---

21 Siehe BA-MA, VA-O1/37617, Demokratische Mitgestaltung in der Nationalen Volksarmee – die Konzeption der Militärreform und die Realitäten, Bl. 210. Es handelt sich um eine Analyse der Verwaltung Staatsbürgerliche Arbeit.

22 Siehe P. Heider, S. 390.

23 Siehe H. Sylla und andere, S. 380.

24 Die Ereignisse in und um Beelitz schildert ausführlich der damalige Verteidigungsminister, Admiral Hoffmann. Siehe Th. Hoffmann, S. 91-107; siehe auch P. Heider, S. 392-394.

ein. Das hieß unter anderem: *Schluss mit dem Einsatz der Soldaten in der Wirtschaft* und *Die Demokratie darf auch vor den Kasernen nicht haltmachen*. Die Erfolge der Beelitzer Soldaten waren auf verschiedene Umstände zurückzuführen. Genannt sei die Unterstützung durch die am Ort tätigen Vertreter von Bürgerbewegungen sowie das solidarische Verhalten der Offiziere. Hinzu kamen Solidaritätsbekundungen aus zahlreichen anderen Armeestandorten. Ausschlaggebend aber war das umsichtige, vorwärtsweisende Verhalten des Verteidigungsministers, der in Beelitz mit den Vertretern des Soldatenrates verhandelte und deren Forderungen weitgehend erfüllte.
Bemerkenswert ist ein Interview, das der Minister am 7. Januar 1990 zwei Journalisten der westdeutschen Zeitschrift „Stern" gewährte.[25] Zur Anspielung der Journalisten auf die Beelitzer Ereignisse erklärte Hoffmann: „In diesem Land vollzieht sich eine Revolution, eine gewaltlose." Und er ging auf die Frage ein, was geschehen wäre, wenn die Armeeführung versucht hätte, auf den Soldatenstreik mit Gewalt zu reagieren. Den Soldatenrat hatten Männer gebildet, die an Waffen ausgebildet waren, die Waffen handhaben können. Doch einen bewaffneten Konflikt konnte die DDR, konnte Europa nicht gebrauchen. Durch die eigene Armee erpressbar sei man aber allein deshalb nicht, weil alles, was nunmehr auf den Weg gebracht worden ist, mit der Militärreform geplant war, man habe es nur vorgezogen. Diesen Aussagen ist hinzuzufügen, dass das basisdemokratische Element der Militärreform ganz entschieden gestärkt worden ist. Das war von weitreichender, ja historischer Bedeutung. In dem Maße, wie die Militärreform voranschritt und die Basis der Streitkräfte, das heißt die unterste Ebene erfasste, erreichte die demokratische Mitbestimmung einen Grad der Liierung der Armee mit den revolutionären Vorgängen im Lande, der einen Einsatz gegen das Volk nicht mehr möglich machte.

Armeeangehörige und Zivilbeschäftigte gewannen durch ihre Interessenvertretungen und durch Zehntausende von Zuschriften und Vorschlägen Einfluss auf den Fortgang der Militärreform in den Streitkräften. Doch bei allen Fortschritten gab es in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht eine Reihe ungelöster Probleme, die das Funktionieren der neuen demokratischen Strukturen teilweise gefährdeten.[26] Dazu gehöre, so wurde berichtet, dass das Verhältnis von militärischer Einzelleitung und Disziplin einerseits und demokratischer Mitgestaltung andererseits nicht ausreichend ausgewogen sei, wodurch Spannungen entstünden. Zudem würden sich entstandene For-

25 Das Interview ist vollständig abgedruckt in: Th. Hoffmann, S. 103-106.
26 BA-MA, VA-O1/37617, Demokratische Mitgestaltung ..., Bl. 210.

men der Interessenvertretungen hinsichtlich ihrer sozialen Rekrutierungsbasis sowie ihrer selbstgewählten Funktionen und Zielsetzungen überschneiden.[27] Zur Durchsetzung des Prinzips der militärischen Einzelleitung und stärkeren Ausgestaltung der Demokratie innerhalb der NVA erachtete es die zentrale „Kommission Militärreform" für notwendig, die Teilnahme der Armeeangehörigen an der initiativreichen Mitgestaltung des aktiven Wehrdienstes zu gewährleisten und rechtlich zu regeln.[28]

Die bis März 1990 erzielten Ergebnisse der Militärreform fanden ihre verbindliche Festlegung in den überarbeiteten, der Volkskammer vorgelegten Entwürfen der Gesetze über die Dienstpflicht und über den Wehrdienst in der Deutschen Demokratischen Republik. Neu gefasst und geregelt waren die Ausübung der Grundrechte und die politische Betätigung (Wehrdienstgesetz § 14 u. 18).[29] Danach sollte es dem Soldaten ausdrücklich erlaubt sein, sich in demokratischen Parteien und politischen Vereinigungen zu organisieren. Ihm wurde das Recht eingeräumt, seine sozialen und rechtlichen Interessen zu vertreten oder vertreten zu lassen. Das sollte durch gewählte Interessenvertreter erfolgen. Der Soldat habe das Recht, sich an den Wehrdienstbeauftragten der Volkskammer zu wenden. Konfessionell gebundenen Soldaten wurde eingeräumt, sich während der dienstfreien Zeit in militärischen Objekten religiös zu betätigen (§ 19).

Die insgesamt durch die Militärreform erreichten Ergebnisse waren beachtlich. Von herausragender Bedeutung waren die vom Runden Tisch beim Verteidigungsminister mehrfach erörterten und schließlich gebilligten Militärpolitischen Leitsätze der DDR[30]. Sie waren sowohl eine wichtige Grundlage als auch ein immanenter Bestandteil der Militärreform. Mit den Leitsätzen waren zugleich auch die Hauptlinien für die Gestaltung der inneren Verfasstheit der NVA vorgegeben. „Das kam besonders in den Forderungen nach parteipolitischer und weltanschaulicher Neutralität und nach konsequenter Friedenserziehung der Streitkräfte zum Ausdruck. Ausdrücklich fixierten die

---

27 Die oben genannte Analyse untersucht dabei unter anderem das Konkurrenzverhältnis von VBS und G0AA, wobei herausgestellt wird, dass die GOAA eine einheitliche Interessenvertung der Berufssoldaten mit entsprechendem Einfluss behindert.

28 Siehe: Neue Formen des Vertrauens. Stellung, Aufgaben und Rechte des Vertrauensmannes/Sprechers und der Aktion der Armeeangehörigen (Entwurf), in: MILITÄRREFORM IN DER DDR, 1/1990, S. 3 u. 4.

29 Gesetz über die Dienstpflicht in der Deutschen Demokratischen Republik – Dienstpflichtgesetz; Gesetz über den Wehrdienst in der Deutschen Demokratischen Republik – Wehrdienstgesetz. Beide Entwürfe in ihrer letzten Fassung in: MILITÄRREFORM IN DER DDR, 13/1990, S. 3-6.

30 Ausführlich dazu W. Schreiber, (FN 16).

Leitsätze das Leitbild vom Staatsbürger in Uniform."[31]

Am 9. Mai 1990 nahm der Volkskammerausschuss für Abrüstung und Verteidigung einen Bericht des Bevollmächtigten für die Militärreform bei der Regierung de Maizière, Generalleutnant Klaus Baarß, entgegen.[32] Er verwies darauf, dass die ersten energischen Schritte der Militärreform der DDR im Herbst 1989 eingeleitet worden waren. Wichtige Führungsfunktionen in der NVA seien mit reformwilligen und reformfähigen Generalen und Offizieren besetzt worden. Durch die Arbeit der Führungsorgane, des Runden Tisches beim Verteidigungsminister, der Kommission Militärreform der DDR waren unter breiter demokratischer Einbeziehung der Basis aus Bevölkerung und Armee respektable Ergebnisse erzielt worden. Als Hauptetappe der Reform muss aus heutiger Sicht die Zeit von November/Dezember 1989 bis März 1990 angesehen werden. In diese Zeit fallen alle wichtigen Entscheidungen, so die Auflösung der Politorgane und SED-Parteiorganisationen in der NVA, die Konstituierung und beginnende Tätigkeit von Organen der staatsbürgerlichen Arbeit, die Verkündung des Gesetzes über den Zivildienst in der DDR, die Gründung des Verbandes der Berufssoldaten der DDR (VBS), die mehrfach am Runden Tisch erörterten und von ihm gebilligten Militärpolitischen Leitsätze, die Neufassung der Gesetzesentwürfe über die Dienstpflicht und über den Wehrdienst sowie Entwürfe zu einer neuen Innendienstvorschrift.
In einer Meldung an den Minister für Abrüstung und Verteidigung charakterisierte Baarß die Militärreform als „Bestandteil der friedlichen demokratischen Veränderungen in der DDR", sie sei „somit Sache aller Bürger dieses Landes". Die Reform habe einen „eigenständigen Beitrag im Vereinigungsprozeß beider deutscher Staaten … zu leisten" und müsse daher mit „aller Konsequenz weitergeführt werden".[33] Das dafür von Baarß unterbreitete Konzept ging von einem längeren Übergangsprozess auf dem Weg in die deutsche Einheit aus. Doch der ungeahnt rasch voranschreitende Prozess der deutschen Einheit ließ es schnell zu Makulatur werden.

Dennoch waren die bis dahin erreichten Ergebnisse der Militärreform von erheblicher Bedeutung für das Verhalten der NVA auf dem Weg in die deutsche Einheit. Noch immer wird versucht, diesbezügliche Sachverhalte zu

---

31 W. Schreiber, S. 52.

32 Siehe MILITÄRREFORM IN DER DDR, 18/1990, S. 3. Zur Bewertung der mit der Militärreform erzielten Ergebnisse siehe auch P. Heider, S. 399/400.

33 Meldung des Bevollmächtigten für Militärreform, Generalleutnant Klaus Baarß, zur Weiterführung der Militärreform in der DDR vom 22. Juni 1990, in: Armee ohne Zukunft. Das Ende der NVA und die deutsche Einheit. Zeitzeugenberichte und Dokumente. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. von Hans Ehlert unter Mitarbeit von Hans-Joachim Beth, Berlin 2002, S. 421-422.

leugnen. So verweist beispielsweise Jörg Schönbohm – aus Unkenntnis oder wider besseres Wissen, dies sei dahingestellt – darauf, dass während der ersten Begegnung der Minister Gerhard Stoltenberg und Rainer Eppelmann am 27. April 1990 der Parlamentarische Staatssekretär im Ministerium für Abrüstung und Verteidigung, Bertram Wieczorek, Generalleutnant Manfred Grätz und anderen Offizieren der NVA dafür gedankt habe, das Eingreifen der Armee während der gefährlichen Zeit des Umbruchs verhindert zu haben. „Uns Westdeutsche überraschte das, denn bis dahin hatte es keinerlei sichtbare strukturelle, personelle oder ideologische Veränderungen in der NVA gegeben".[34] Bei der NVA habe es sich um eine Armee gehandelt, die sich bis zum Sommer 1990 „keine Rechenschaft über ihre Vergangenheit abgelegt hatte".[35] Schönbohm verharrt folglich bis heute in seiner damaligen zeitgenössischen Sicht, wobei er seither gewonnene wissenschaftliche Erkenntnisse leugnet.

Bei sachlicher Betrachtung und Bewertung der erzielten Resultate kann von einem Scheitern der Militärreform keine Rede sein. Es war zu einer in der Geschichte der DDR und der NVA nie gekannten breiten Diskussion und demokratischen Mitbestimmung auf dem Felde der Wehrgesetzgebung, der Dienstmotivation und der Ausarbeitung neuer Vorschriften gekommen. Auch die Offenheit und Transparenz gegenüber der Zivilgesellschaft und die beginnende Einbeziehung politischer Parteien, Organisationen und Bürgerbewegungen war ohne Beispiel in der Geschichte der NVA. Die Militärreform erbrachte einen erheblichen Beitrag zum friedlichen Verlauf der Revolution.

Die bis zu den Volkskammerwahlen am 18. März 1990 erzielten Ergebnisse der Reformarbeit konnten, so der entsprechende Wille vorhanden war und das politische Kräfteverhältnis dies ermöglichte, von der frei gewählten Volkskammer beschlossen und in Kraft gesetzt werden. Doch der Einigungsprozess setzte andere Prioritäten. Die Militärreform blieb deshalb unvollendet.

Dennoch war die radikale Wende der NVA bedeutsam für das Zustandekommen der deutschen Einheit. Als Beleg zu dieser Feststellung seien drei bemerkenswerte Stimmen der „anderen Seite" angeführt. So verweist Christopher Jones darauf, die Unterstützung des friedlichen Übergangs zur Demokratie durch Angehörige der NVA habe in einer Zeit großer Belastungen dazu beigetragen, die „Vereinigung Deutschlands Wirklichkeit werden

34 J. Schönbohm, Wilde Schwermut. Erinnerungen eines Unpolitischen. Mit Beiträgen von Eveline Schönbohm, Berlin 2010, S. 212.

35 Ebenda, S. 215.

zu lassen“.[36] Egon Bahr bemerkte, es gehöre zum Stolz dieser Armee, „sich diszipliniert und geordnet einzubringen …, jedenfalls ihre Geschichte zu vollenden“.[37] Als Konsequenz aus den Verhaltensweisen der NVA meinte bereits 1990 Hermann Hagena, Bundeswehrgeneral a. D.: „Die Politiker sollten bedenken, dass auch die Soldaten in den steingrauen Uniformen Teil unseres Volkes sind.“[38]

Die hier genannten Positionen, die durch weitere ähnlich lautende Aussagen ergänzt werden könnten, lassen es gerechtfertigt erscheinen, dass die mit der Militärreform verbundenen Ereignisse und Prozesse[39] als Tradition der „Armee der Einheit“ aufgenommen und bewahrt werden.

36 Ch. Jones, Gorbacevs Militärdoktrin und das Ende des Warschauer Paktes, in: Der Warschauer Pakt. Von der Gründung bis zum Zusammenbruch 1955 bis 1991. Hrsg. im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes von Torsten Diedrich, Winfried Heinemann und Christian F. Ostermann, Berlin 2009, S. 245-271, hier S. 260. Jones stützt sich bei seiner Bewertung u. a. auf D. Herspring, Requiem für eine Armee, Baden-Baden 2000.

37 E. Bahr, Zu meiner Zeit, München 1996, S. 589.

38 H. Hagena, Die radikale Wende der Nationalen Volksarmee, in: Europäische Wehrkunde 4/90, S. 210.

39 Siehe dazu P. Heider, S. 400.

Eberhard H a u e i s

Rückblicke und Selbstreflexion

In der Tätigkeit der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK nimmt die Beschäftigung mit der eigenen Entwicklungsgeschichte einen wichtigen Platz ein. Wesentlicher Grund dafür sind die außergewöhnlichen historischen Umstände, in denen die Studiengemeinschaft entstand und die maßgeblich ihr politisches und wissenschaftliches Kredo bestimmt haben. Vor allem waren das der Umbruch im sicherheitspolitischen Denken am Ende des Kalten Krieges und noch mehr die politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen, die einen Epochewechsel herbeiführten. Ohne die Gründe und die weitreichenden Folgen dieser Umwälzungen zu verstehen, war ein sicheres Fundament für die Orientierung bei der Analyse sicherheitspolitischer Prozesse in der neu entstehenden Weltordnung nicht zu gewinnen. Unabdingbar dafür war und ist eine tiefgehende Selbstreflexion.

In vielfältiger Weise nahm die Studiengemeinschaft sich dieser Problematik an und machte sie zum Gegenstand geistiger Auseinandersetzung. Kritische Rückblicke auf Prozesse und Ereignisse der Vergangenheit, die für die Studiengemeinschaft besondere Bedeutung besitzen oder zu denen die Mitglieder infolge ihres Wissenschaftsgegenstandes beziehungsweise ihrer Erfahrungswelt einen besonderen Zugang haben, gestalteten sich zu einer ihrer Arbeitsrichtungen. Es gehörten hierzu die Bestandsaufnahme und kritische Bewertung des eignen sicherheitspolitischen Denkens ebenso wie die der gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen es entstand und sich wandelte. Der Blick richtete sich vor allem auf jenes Tätigkeitsfeld, in das die meisten Mitglieder der Studiengemeinschaft eingebunden waren und in dem sie ihre Erfahrungen gewonnen haben, auf die Nationale Volksarmee der DDR und ganz speziell auf die Militärakademie, an der sie lehrten und forschten.
Dieses Tätigkeitsfeld im Rückblick richtig zu bewerten ist aber nur möglich, wenn zugleich das Staatswesen und die Gesellschaft analysiert und beurteilt werden, aus denen die NVA hervorgegangen ist und denen sie diente. Gleiches gilt für die Militärkoalition und insbesondere für deren Führungsmacht.
Insofern handelt es sich bei den Rückblicken um Beiträge zur Rekapitulation und Bewertung des eigenen Erlebens und seines gesellschaftlichen Umfeldes bis zum Beitritt der DDR zur Bundesrepublik.

Sich selbst Klarheit über den gesellschaftlichen Umbruch in der DDR zu verschaffen bedeutete vor allem, seine Ursachen und seinen Charakter zu verstehen. Nicht nur die bisherige Sicht auf die DDR und ihre Militär- und

Sicherheitspolitik war in Frage zu stellen, sondern auch die eigene Lebensleistung auf ihren Bestand zu prüfen; bisher unumstößliche Wahrheiten und Erfahrungen waren zutiefst erschüttert. Damit erhielten die Rückblicke eine ganz persönliche Komponente. Hier drängte sich bis in die Gegenwart ein weites und für den Einzelnen immer wieder konfliktreiches Feld auf.

Vor allem auch aus diesem Grund wurde in den Jahren 1996 bis 1998 eine spezielle Reihe der Arbeitspapiere mit zehn Heften unter der Bezeichnung „Rückblicke“ veröffentlicht. Darauf beschränkten sich jedoch keineswegs jene Bemühungen und Ergebnisse, die unter den Begriff von Rückblick und Selbstreflexion fallen. Es kamen insgesamt 35 (von 115) eigenständige thematische Veranstaltungen der Studiengemeinschaft und 26 (von 106) Ausgaben der Arbeitspapiere mit Rückblicken auf die eigene Vergangenheit im engeren und weiteren Sinne zusammen. Hinzu kommt eine große Anzahl von Einzelpublikationen, die von Mitgliedern der Studiengemeinschaft zu verschiedenen sicherheitspolitischen Themen oder zur Geschichte der DDR, der NVA und der Militärakademie[1] verfasst worden sind.

Man kann allerdings nicht daran vorbeigehen, dass diese Bemühungen der Studiengemeinschaft behindert wurden durch die unter der Losung „Delegitimierung der DDR“ geführten Verunglimpfungen der Nationalen Volksarmee und der Grenztruppen der DDR und ihrer Offiziere. Viele Offiziere der NVA fühlten sich mit der politisch begründeten allgemeinen Negativdarstellung der NVA auch ganz persönlich diskriminiert und bauten eine Abwehrhaltung auf.[2] Ungeachtet dessen verstanden sich die Mitglieder der Studiengemeinschaft stets als Zeitzeugen eines wichtigen Abschnitts und Bereichs der deutschen Geschichte. Dabei war uns stets gegenwärtig, dass Zeitzeugenschaft immer subjektiv gefärbt ist. Sie eröffnet zwar einen spezifischen Zugang zu der selbst erlebten Geschichte, die aber nur durch eine vorurteilsfreie Tatsachenanalyse zu begründeten Ergebnissen führen kann. Auch wenn unsere Einsichten subjektiv begrenzt sind, so sind sie doch für die professionelle Geschichtsschreibung nicht ohne Bedeutung und können dazu beitragen, ein differenziertes und ganzheitliches Bild historischer Vorgänge zu zeichnen.

Die angestrebte Glaubwürdigkeit der eigenen Zeitzeugenschaft und Geschichtsbetrachtung setzte allerdings voraus, sich von ideologischen Vorurtei-

1 Siehe dazu Anlage 10 in diesem Heft.

2 Als persönliche Diskriminierung wurde neben der verordneten Strafrente empfunden, dass die NVA-Angehörigen im Unterschied zu den Offizieren der faschistischen Wehrmacht in der Bundesrepublik als „gedient in fremden Streitkräften“ eingestuft wurden und dass Offiziere ihren Dienstgrad mit dem Zusatz „a. D.“ nicht führen durften.

len zu lösen und neben der gebotenen Offenheit auch unangenehme Wahrheiten rückhaltlos anzuerkennen. Aber auch die vorhandenen und neu geknüpften Kontakte erwiesen sich immer wieder als fruchtbarer Boden für klärende Gespräche besonders dann, wenn wir auch mit grundsätzlich anderen Positionen konfrontiert wurden und neue Sichten zur Kenntnis nehmen konnten. Dazu gehörten Gespräche mit verschiedenen Repräsentanten aus Politik und Militär der Bundesrepublik, die aktive Teilnahme an Konferenzen und Seminaren mit Vorträgen bei der Führungsakademie der Bundeswehr Hamburg, bei der Evangelischen Akademie Tutzing, der Molinari-Stiftung, der Rosa-Luxemburg-Stiftung, der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Theodor-Heuss-Akademie Gummersbach, mit dem Mannheimer Zentrum für Sozialwissenschaft u. a.[3]

Besondere Anlässe für Rückblicke waren solche Ereignisse wie der 10. Jahrestag der Studiengemeinschaft, persönliche Jubiläen von Mitgliedern, die 50. Gründungsjahrestage der NVA und der Militärakademie oder der 20. Jahrestag der friedlichen Revolution. Auch gaben Zusammenkünfte und Kontakte mit der Arbeitsgruppe Geschichte der NVA beim Deutschen BundeswehrVerband und mit Kameradschaften des Deutschen Bundeswehr-Verbandes immer wieder Anregungen für das eigene Nach- und Weiterdenken. Zwei Aktivitäten der Studiengemeinschaft nehmen hierbei in gewisser Hinsicht einen eigenständigen Platz ein: die Befragung von Professoren und Dozenten der Militärakademie und das Kolloquium zum 50. Gründungstag der Militärakademie.

Ihrem Inhalt nach gruppieren sich die Rückblicke und Selbstreflexionen um die Problemkreise

- Paradigmenwechsel im sicherheitspolitischen und militärischen Denken
- Gesellschafts- und Militärreform in der DDR, Neubewertung des Staates und seines militärischen Schutzes
- Militärökonomisches Denken und Konversion der Streitkräfte und Rüstungen
- Politische Arbeit in der NVA.

3 Vgl. dazu auch die Chronik zur Entstehungsgeschichte und zur Tätigkeit der Studiengemeinschaft (S. 205 ff., ab Datum 16.10.1990).

Rückblicke auf den Paradigmenwechsel im sicherheitspolitischen und militärischen Denken

Die Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK entstand im Ergebnis eines Paradigmenwechsels im sicherheitspolitischen Denken, mit dem auch die Wehrmotivation und das weltanschauliche Fundament der Militärtheorie sich grundlegend wandelten. Rückblicke auf den Prozess dieser Wandlungen, seine internen und externen Bedingungen und seine Ergebnisse waren daher wichtig für das Selbstverständnis der Studiengemeinschaft. Es ging bei diesen Rückblicken und Selbstreflexionen um nichts weniger als um die Identität der Studiengemeinschaft, um ihr spezifisches wissenschaftliches und politisches Profil.

Ein erster größerer Versuch, sich dieser Problematik zu nähern, wurde schon im November 1990 in einem zweitägigen Werkstattgespräch über ideengeschichtliche Grundlagen, Erkenntnisstand und kritische Wertung der Militärwissenschaft in der DDR unternommen. Neben der Dresdener Studiengemeinschaft war daran die Arbeitsgemeinschaft Internationale Politik und Strategieforschung an der Universität Mannheim unter Leitung von Prof. Dr. Dietmar Schössler beteiligt.[4] Anstoß für Rückblicke zu dieser Thematik gaben verschiedene wissenschaftliche Veranstaltungen, so vor allem Symposien der Karl-Theodor-Molinari-Stiftung, auf denen Mitglieder der Studiengemeinschaft Vorträge über die Sinnkrise des Krieges und des Militärs sowie über die Transformation der Friedens- und Verteidigungskonzeption und Entmilitarisierungskonzepte in der Wendezeit hielten. Dabei wurde auch thematisiert, dass der Paradigmenwechsel im sicherheitspolitischen Denken Einfluss hatte auf das Verhalten der NVA in der demokratischen Revolution.

Einen weiteren Ansatz bot ein Vortrag an der Universität der Bundeswehr in München zum Thema „Weltanschauliche Grundlagen der marxistisch-leninistischen Auffassungen über Krieg und Streitkräfte“. Hieraus entstand eine Abhandlung über die Umwälzung der weltanschaulichen Grundlagen der Militärwissenschaft und der Wehrmotivation an der Militärakademie „Friedrich Engels“. Es war ein erster Versuch, die Revision der marxistisch-leninistischen Lehre vom Krieg und von den Streitkräften, wie sie an der Militärakademie im letzten Jahrzehnt ihres Bestehens vollzogen worden war, und den Übergang zu einer neuen Theorie über Frieden, Krieg und Streitkräfte zusammenhängend darzustellen.[5] Dem ist mit dem Vortrag von Prof. Dr.

4 Siehe: Militärwissenschaft in der DDR 1949 – 1990, DSS-Arbeitspapiere Heft 5, Dresden 1992.

5 Siehe: Wolfgang Scheler, Von der marxistisch-leninistischen Lehre vom Krieg und von den Streitkräften zum neuen Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte, DSS-Arbeitspapiere

Wolfgang Scheler bei einer Beratung im Ministerium für Nationale Verteidigung am 21. Januar 1988 ein Zeitzeugnis angefügt, das Einblick in die Auseinandersetzungen mit der Politischen Hauptverwaltung der NVA über das neue sicherheitspolitische Denken gibt. Diese Beratung war damals unmittelbar provoziert worden durch die Vorlage eines Forschungsberichts mit der wissenschaftlich begründeten Absage an Feindbild und Hasserziehung.[6]

Nochmals aufgegriffen und neu dargestellt wurde das neue Denken, als die Studiengemeinschaft anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens Rückschau auf ihre geistigen Wurzeln und ihre bisherige Wirkungsgeschichte hielt. In einer Abhandlung über die Umwälzung im sicherheitspolitischen Denken der achtziger Jahre wurden Entwicklung und Inhalte des theoretischen Fundus dargestellt, der für die gemeinschaftlichen Studien und die Beteiligung der Studiengemeinschaft an der sicherheitspolitischen Debatte das tragende Fundament ist.[7] Für unterschiedliche Zwecke ist der Inhalt dieser Abhandlung mehrfach in jeweils modifizierter Form auf wissenschaftlichen Veranstaltungen vorgetragen oder in Schriften publiziert worden.[8]

Aus dem neuen Denken hatte sich als Konsequenz zwingend eine grundsätzlich andere Sicherheitskonzeption ergeben, das Konzept gemeinsamer Sicherheit, mit der das bestehende System der konfrontativen Sicherheit abgelöst werden sollte. Diesem Thema widmete die Studiengemeinschaft eine Schrift, in der zumindest in einigen Beiträgen der schwierige Lernprozess beschrieben wird, den das sicherheitspolitische und militärische Denken für das Verstehen und die Akzeptanz dieser Konzeption durchlaufen musste.[9]

Eine eingehende Behandlung unter dem Gesichtspunkt seines Fortwirkens in der Studiengemeinschaft erfuhr der Gegenstand auf einem Kolloquium, das sich den umwälzenden Einsichten widmete, die an der Militärakademie ausgehend vom philosophischen Denken über Krieg und Frieden gewonnen worden waren. Hier wurde deutlich gemacht, welche Bedeutung das neue Denken über Frieden und Sicherheit für die demokratische Militärreform hatte, welche Impulse es am Militärgeschichtlichen Institut und an Offiziers-

---

Heft 26 [Rückblicke (4)], Dresden 1996.

6 Siehe: Zu ideologisch-theoretischen Fragen des Problemkreises Frieden, Krieg und Streitkräfte, in: Wolfgang Scheler, Von der marxistisch-leninistischen Lehre ..., S. 29-35.

7 Siehe: Wolfgang Scheler, Die Umwälzung im sicherheitspolitischen Denken der achtziger Jahre, in: Für Entmilitarisierung der Sicherheit. 10 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. (DSS), DSS-Arbeitspapiere Heft 50, Dresden 2001.

8 Siehe: Wolfgang Scheler, Neues Denken über Krieg und Frieden in der NVA, in: Wolfgang Wünsche (Hg.), Rührt euch! Zur Geschichte der NVA, Berlin 1998, S. 508 ff. und andere.

9 Siehe: Gemeinsame Sicherheit – ein schwieriger Lernprozess, DSS-Arbeitspapiere Heft 70, Dresden 2004.

hochschulen der NVA ausgelöst hat und wie es in der Bundeswehr reflektiert worden ist.[10] Von Zeitzeugen wurde sichtbar gemacht, welche Kämpfe um die Anerkennung der verteidigungspolitischen und militärtheoretischen Konsequenzen geführt worden sind. Erstmals ist rückblickend ein bis dahin unterbelichteter Aspekt des neuen sicherheitspolitischen Denkens rekapituliert worden: der Verzicht auf ein politisch geprägtes Feindbild und die Absage an die damit verbundene Hasserziehung.[11]
In einer Studie untersuchte Prof. Dr. Wilfried Schreiber, wie die Militärdoktrin durch das neue sicherheitspolitische Denken umgewandelt wurde. Er zeichnete den Prozess nach, bei dem, befördert durch die demokratische Revolution, die auf Friedensbewahrung durch militärische Abschreckung gerichtete Militärdoktrin der Warschauer Vertragsstaaten in militärpolitische Leitsätze der DDR verwandelt worden ist, die vollständig dem Konzept der entmilitarisierten Sicherheit folgten.[12]

Zum Gegenstand von Rückblicken wurde auch der deutsch-deutsche sicherheitspolitische Dialog, der erst im Zuge des Umdenkens in der Sicherheitspolitik möglich geworden war und dessen Inhalt das Denken über den Abbau der militärischen Konfrontation und den Übergang zu gemeinsamer Sicherheit war. Hierzu haben Prof. Dr. Rolf Lehmann, Dr. Hermann Hagena und Prof. Dr. Wilfried Schreiber Erinnerungen und Zeitzeugenberichte verfasst.[13]

Rückblicke auf die Gesellschafts- und Militärreform in der DDR und zur Neubewertung des Staates und seines militärischen Schutzes

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der DDR und mit dem für ihren militärischen Schutz und die Sicherung des Friedens geleisteten Beitrag war in der Arbeit der Studiengemeinschaft stets präsent. Sie konzentrierte sich

10 Siehe: Wolfgang Scheler u. a., Philosophisches Denken über Krieg und Frieden. Umwälzende Einsichten an der Militärakademie und ihr Fortwirken in der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V., DSS-Arbeitspapiere Heft 76, Dresden 2005.

11 Siehe: Lothar Glaß, Ideelle Bedingungen des Friedens, in: ebenda, S. 70 ff.

12 Siehe Wilfried Schreiber, Von einer Militärdoktrin der Abschreckung zu Leitsätzen entmilitarisierter Sicherheit (1987-1990). Ein Zeitzeugenbericht, DSS-Arbeitspapiere Heft 86, Dresden 2007.

13 Rolf Lehmann, Zum deutsch-deutschen Dialog von Militärs in den achtziger Jahren. Erinnerungen und Zeitzeugnisse [Rückblicke (10)], DSS-Arbeitspapiere Heft 43, Dresden 1998; Hermann Hagena, Zur Rolle persönlicher Begegnungen in der Entwicklung von gegenseitigem Verstehen und Vertrauen, in: Militärakademie „Friedrich Engels". Historisch-kritische Nachbetrachtung zum 50. Jahrestag ihrer Gründung, DSS-Arbeitspapiere Heft 95, Dresden 2009; Wilfried Schreiber, Als Offizier und Wissenschaftler der NVA im deutsch-deutschen sicherheitspolitischen Dialog 1987-1990, Ein Zeitzeugenbericht, DSS-Arbeitspapiere Heft 75, Dresden 2005.

vor allem auf die letzten Monate der Existenz der DDR. Das hatte mehrere Gründe. Erstens eröffneten sich mit der Ende 1989 eingeleiteten Militärreform Möglichkeiten für eine grundlegende Umgestaltung des Aufbaus, der Funktion und der inneren Verfasstheit der NVA, an der von der Militärakademie vor allem spätere Mitglieder der Studiengemeinschaft maßgeblich mitgewirkt haben. Darunter Generalleutnant a. D. Prof. Dr. Hans Süß, Generalmajor a. D. Prof. Dr. Rolf Lehmann, Kapitän zur See a. D. Prof. Dr. Wolfgang Scheler und Oberst a. D. Prof. Dr. Erich Hocke. Zweitens war es für die Studiengemeinschaft wichtig, die Ursachen des Niedergangs der DDR tiefer zu ergründen um zu erkennen, warum sie letzten Endes nicht lebensfähig gewesen ist. Und drittens musste jeder für sich persönlich daraus Erkenntnisse gewinnen, war doch mit dem gesellschaftlichen Umbruch auch ein Umbruch im Leben jedes Einzelnen verbunden, mit dem er nun zurecht kommen musste. In den Betrachtungen spielte das Verhalten der Armeeangehörigen, besonders der an der Militärakademie ausgebildeten Offiziere, in dieser kritischen Zeit immer wieder eine große Rolle, ob sie sich nun an die Seite der demokratischen Volksbewegung gestellt oder im Verlauf des Macht- und Systemwechsels loyal bzw. neutral verhalten haben.

Speziell zur Gesellschafts- und Militärreform der DDR haben 19 Veranstaltungen mit Vorträgen und anschließender Diskussion stattgefunden, zehn Hefte der DSS-Arbeitspapiere wurden dazu veröffentlicht. Im Mittelpunkt standen hier immer wieder die mit diesen Ereignissen und Anlässen verbundenen historischen Fakten, Hintergründe und Zusammenhänge, die oftmals bis dahin entweder aus dem Gedächtnis gewichen bzw. dem Einen oder Anderen überhaupt noch nicht bekannt waren. Unterschiedliche Wertungen der Ereignisse waren darum nicht verwunderlich, wie das bei der DSS-Veranstaltung zum 50. Jahrestag der Gründung der NVA ganz deutlich wurde.

Bei der anberaumten Debatte ging es hauptsächlich darum, einen Überblick zu erhalten, wie die militärgeschichtliche Forschung sich in den zurückliegenden eineinhalb Jahrzehnten der Nationalen Volksarmee angenommen hat und in welcher Weise ehemalige Berufssoldaten als Zeitzeugen persönlich daran mitgewirkt haben, die Nationale Volksarmee so zu beschreiben, wie sie wirklich erlebt wurde. Hier zeigten sich unterschiedliche Ausgangspunkte für Rückblicke und Wertungen, die sich nicht zuletzt in der jeweiligen Entwicklung und der inne gehabten NVA-Dienststellung der beiden Referenten begründet sind, die des Militärhistorikers und die des Befehlshabers.[14] Im Kern gab es bei den beiden Vorträgen und in der Diskussion

14 Siehe: Paul Heider, Die NVA im Blickwinkel individueller Erinnerung sowie wissenschaftlicher Erforschung und Bewertung ihrer Geschichte, in: 50. Jahrestag der NVA. Ansichten und Wer-

unterschiedliche Auffassungen zur Hauptfunktion der NVA: Aufrechterhaltung des Kräftegleichgewichts zwischen den Militärblöcken im Rahmen der Warschauer Vertragsorganisation oder Sicherung der gegebenen Machtverhältnisse.

Die Beschäftigung mit der Geschichte der DDR und ihrer Armee war aber weiter gefasst. Thematisch gab es Veranstaltungen und Publikationen zur Enteignung der Kriegsverbrecher durch einen Volksentscheid 1946 in Sachsen, zur Rolle des NKWD in der sowjetischen Besatzungszone, zur Rolle des Nationalen Verteidigungsrates der DDR als Transformator der sowjetischen Doktrin auf die Landesverteidigung der DDR und als Führungsorgan, zur Grenzsicherung der DDR im Kalten Krieg, zu Inhalt und Rolle der Traditionspflege in der NVA oder zu Problemen der nach der Wende einsetzenden Forschung und Publikationen über die Geschichte der NVA, zum deutsch-deutschen Dialog der Militärs in den achtziger Jahren bis hin zum Entmilitarisierungskonzept in der Endphase der DDR, um nur die wichtigsten Bereiche zu nennen.
Als sachkundige Referenten und Gesprächspartner konnten wir hier Generalmajor a. D. Prof. Dr. Reinhard Brühl, Generaloberst a. D. Joachim Goldbach, Generalleutnant Prof. Dr. Hans Süß, Oberst a. D. Prof. Dr. Paul Heider begrüßen.

Bei der kritischen Rückschau auf die Geschichte der DDR war die Grenzsicherung der DDR nicht ausgeklammert, zumal an der Militärakademie "Friedrich Engels" auch Grenzoffiziere ausgebildet worden sind. Diesem sensiblen Thema ist die Studiengemeinschaft zurückhaltend begegnet, nicht zuletzt auch wegen der jahrelang geführten Prozesse gegen Angehörige der Grenztruppen der DDR. Im Oktober 2004 kam es zur Buchvorstellung des neu erschienenen Titels „Die Grenzen der DDR“[15] durch die Herausgeber und Hauptautoren. Dabei nahmen Mitglieder der Studiengemeinschaft zum Inhalt des Buches äußerst kritisch Stellung, weil sie bei den Herausgebern und einigen Autoren die Bereitschaft vermissten, das Grenzregime der DDR der nötigen fundamentalen Kritik zu unterziehen. Eine gegenteilige, bei ehemaligen Offizieren der Grenztruppen nicht unumstrittene Sichtweise zeigte sich dann auf dem Kolloquium im Januar 2009.[16]

---

tungen, DSS-Arbeitspapiere Heft 80, Dresden 2006; Horst Sylla, 50. Jahrestag der Gründung der Nationalen Volksarmee – ein Rückblick, in: ebenda.

15 Siehe: Klaus-Dieter Baumgarten; Peter Freitag, Die Grenzen der DDR, Berlin 2004.

16 Siehe: Rolf Ziegenbein, Zur Ausbildung von Offizieren der Grenztruppen der DDR an der Militärakademie „Friedrich Engels“, in: DSS-Arbeitspapiere Heft 95, Dresden 2009, S. 145 ff.

Der Blick über den Tellerrand der DDR und der NVA hinaus bezieht sich insbesondere auf Betrachtungen über die Bundesrepublik als dem unmittelbaren Gegenspieler der DDR und über die Sowjetunion als der Führungsmacht im Osten. Das waren solche Themen wie die (west)deutsche nukleare Sicherheitspolitik von 1965 bis 1975 mit Dr. Detlev Bald (München) oder Entwicklungstendenzen der Bundeswehr, wie sie sich zur Zeit der Wende abzeichneten, mit Brigadegeneral a. D. Dr. Hermann Hagena (Bonn). Besonders erwähnt sei hier die Teilnahme von Vertretern der DSS an einer Tagung der Theodor-Heuss-Akademie im März 1992 zu den „Erblasten und der politischen Kultur im Vereinten Deutschland. Die Nationale Volksarmee der DDR – Nachdenken über Anspruch und Wirklichkeit“ und die Begegnung mit General Werner von Scheven im Juli des gleichen Jahres zur Aufarbeitung der Geschichte und zur Wehrmotivation in Ost und West.

Was die Themen über die Sowjetunion betrifft, so waren sie in Anbetracht der Abhängigkeit der DDR von der Sowjetunion von besonderer Bedeutung. Themen waren hier die Oktoberrevolution und die Rolle der militärischen Gewalt mit Prof. Dr. Karl-Heinz Gräfe (Dresden) und Betrachtungen zur Geschichte der deutsch-russischen/sowjetischen Militärbeziehungen 1918 bis 1941 mit dem Militärattaché und Oberst a. D. Günter Lehmann. Prof. Dr. Kurt Pätzold (Berlin) referierte über den Überfall Nazideutschlands auf die Sowjetunion und Prof. Dr. Horst Schützler (Berlin) über neue Sichten in Rußland zum Großen Vaterländischen Krieg.
Vorträge und Diskussionen trugen dazu bei, frühere ideologisch geprägte Vorstellungen zu korrigieren, wonach mit der Sowjetunion eine sozialistische, den Kapitalismus progressiv überwindende Gesellschaft entstanden sei. Die hierbei neu gewonnenen Einsichten trugen dazu bei, den kritischen Blick auf das sowjetische Herrschafts- und Gesellschaftssystem zu schärfen und daraus auch Konsequenzen für die Beurteilung der DDR und für eine Neubewertung der Stellung zu ihren Machtorganen zu ziehen.

Rückblicke auf das militärökonomische Denken, zur Konversion der Streitkräfte und Rüstungen

An der Militärakademie wurde mit der Militärökonomie ein international anerkanntes Wissenschaftsgebiet ausgearbeitet, das schon immer eine wesentliche Komponente der Betrachtungen zu Krieg, Frieden und entmilitarisierter Sicherheit war. Bei den verschiedenen Rückblicken und Kontakten wurde bewusst, dass sie in wesentlichen Teilen auch heute nicht an Gültigkeit und Anerkennung verloren hat. Die Fachwelt aus den alten Bundesländern hat nach der Wende oft ihr Erstaunen darüber zum Ausdruck gebracht, welche

Breite und welche Verwurzelung die Militärökonomie in der NVA – vor allem in den Lehranstalten – hatte, und darüber, dass diese Wirkungen bis in zivile Hochschuleinrichtungen reichten. Diese wissenschaftlichen Leistungen wurden in der Studiengemeinschaft anerkannt und gewürdigt. Zugleich setzten sich die Referenten und Autoren der entsprechenden DSS-Veranstaltungen und Arbeitspapiere wiederholt kritisch mit theoretischen und praktischen Fragen der ökonomischen Sicherstellung der Landesverteidigung, der Rüstungswirtschaft in der DDR, mit den Erfordernissen der Entmilitarisierung und der Konversion auseinander. Dabei musste unter anderem zur Kenntnis genommen werden, dass das fortschreitende Wettrüsten die Krise des real existierenden Sozialismus unmittelbar beförderte.
Darum wurde bei der Neubewertung von Frieden, Krieg und Streitkräften und Entmilitarisierung der Sicherheit der Konversion der Streitkräfte eine große Rolle zugemessen. Dem wurde an der Militärakademie der DDR mit der Gründung eines Instituts für Konversion der Streitkräfte Rechnung getragen. Nach Herstellung der Einheit Deutschlands war diese Forschungsrichtung nicht mehr gefragt, und das Institut wurde aufgelöst. Die Studiengemeinschaft hat sich aber weiterhin mit dem Problemkreis Militärökonomie und angewandte Konversion beschäftigt. Das betraf speziell die Themen Streitkräftekonversion, regionale Konversion (am praktischen Beispiel von Sachsen) und Liegenschaftskonversion.
Diesem Problemkreis hat die Studiengemeinschaft mit fünf Veranstaltungen und fünf Publikationen[17] den gebotenen Platz gegeben. Als Referenten und Diskussionspartner standen uns hier Oberst a. D. Prof. Dr. Hans Einhorn (Berlin), Generalmajor a. D. Dr. Günter Hiemann (Guben) und Generalleutnant a. D. Wolfgang Neidhard (Strausberg) mit ihren Informationen und kritischen Sichten zur Seite.

Mit dem DSS-Arbeitspapier Heft 72 liegt eine umfassende Darstellung und kritische Bewertung des Lehrgegenstandes Militärökonomie an der Militärakademie vor.[18] Neben der Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen kommt der Autor zum Schluss, dass die Militärökonomen der Militärakademie einen wichtigen Beitrag geleistet haben, um die Kriegsunfähigkeit moderner Industriegesellschaften zu begründen.

17 Siehe: DSS-Arbeitspapiere Hefte Nr. 17, 29, 38, 72, 82.
18 Siegfried Schönherr, Zur Herausbildung der Lehrdisziplin MILITÄRÖKONOMIE an der Militärakademie der NVA, DSS-Arbeitspapiere Heft 72, Dresden 2004.

Rückblicke auf die politische Arbeit in der NVA

Kritische Betrachtungen zu Einzelfragen der politischen Arbeit hat es bei konkreten Untersuchungen in der Truppe und in wissenschaftlichen Arbeiten eigentlich schon vor dem Umbruch 1989/90 gegeben, ohne dass daraus seitens des Ministeriums praktische Konsequenzen gezogen worden sind.

Eine erste Reflexion der Studiengemeinschaft auf die politische Arbeit in der NVA erfolgte durch die Veröffentlichung eines Berichts des Lehrstuhls „Soziologie“ der Militärakademie über eine Meinungsumfrage von Armeeangehörigen im Frühjahr 1990 zu aktuellen politischen Fragen und zum Verlauf der Militärreform.[19] Die dokumentarisch wiedergegebenen Ergebnisse der Befragung beinhalteten die Problemkreise Handlungsfähigkeit der NVA zum gegebenen Zeitpunkt, Berufsmotivation der Offiziere, Beurteilung der staatsbürgerlichen Arbeit durch die Armeeangehörigen und Probleme der Überführung von Berufssoldaten in zivile Arbeitsrechtsverhältnisse.

Erst viel später kam in der Studiengemeinschaft ein Vorgang in die Öffentlichkeit, der sich im Geist der beginnenden Militärreform im Vorgängerlehrstuhl "Führung der politischen Arbeit" vollzog. Es handelt sich hierbei um eine Konzeption mit der Überschrift „Die politische Arbeit vom Kopf auf die Füße stellen!“[20] Im Kern ging es darum, in der politischen Ausbildung und Erziehung bei den tatsächlichen sozialen Prozessen und Problemen in den Truppenteilen und Einheiten mit der Vielfalt der Interessen und Bedürfnisse der Armeeangehörigen anzuknüpfen und nicht beim erreichten Bewusstseinsstand. Bei allen umwälzenden Gedanken dieser Konzeption, die Auflösung der Politorgane und Parteiorganisationen war da noch nicht in Erwägung gezogen. Aber als Grundlage der künftigen staatsbürgerlichen Ausbildung und Erziehung der Soldaten sollten nicht mehr die Parteibeschlüsse sein, sondern die Verfassung der DDR.

Die Auseinandersetzung mit der politischen Arbeit, insbesondere mit der Tätigkeit der Politorgane und Parteiorganisationen der SED hätte ihrem Platz und umfassenden Einfluss auf alle Seiten des militärischen Lebens entsprechend durchaus größere Beachtung der Studiengemeinschaft verdient. Die Vorbereitung auf das Kolloquium zum 50. Gründungstag der Militärakade-

19 Autorenkollektiv, Bericht über eine Meinungsumfrage unter Armeeangehörigen und Angehörigen der Grenztruppen der DDR zu aktuellen politischen Fragen und zum Verlauf der Militärreform der DDR (April 1990), DSS-Arbeitspapiere Heft 22, Dresden 1996.

20 Eberhard Haueis, Die militärakademische Lehre zur Führung der politischen Arbeit in der NVA auf neuen Wegen, in Militärakademie "Friedrich Engels", Historisch-kritische Nachbetrachtung zum 50. Jahrestag ihrer Gründung, DSS-Arbeitspapiere Heft 95, Dresden 2009, S. 267 ff.

mie in den vergangenen zwei Jahren machte deutlich, dass über das Funktionieren des bestimmenden Parteieinflusses speziell auch an der Militärakademie noch ein wichtiges Feld zu bearbeiten ist. Das betrifft sowohl den bevormundenden Einfluss der Politorgane in den militärischen Lehreinrichtungen, besonders gegenüber den gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen, als auch die ausgeübte Macht zur ideologischen Ausrichtung und Disziplinierung der Mitglieder, zu denen ja nahezu alle Offiziere gehörten.

Einzelne Bereiche der politischen Arbeit in der NVA werden in vier Publikationen der DSS zu Problemen der führenden Rolle der SED, der Spezialpropaganda in der NVA, der Traditionspflege und des Feindbildes als Gegenstand der klassenmäßigen Erziehung der NVA-Angehörigen aufgegriffen.

In einer kritischen Nachbetrachtung zur führenden Rolle der SED in der NVA steht vor allem der Mechanismus im Vordergrund, mit dem diese Führungsrolle in der Nationalen Volksarmee durchgesetzt wurde.[21] Übergreifend macht der Autor hierbei auf zwei ambivalente Gesichtspunkte aufmerksam: Erstens war die SED in der DDR überall mit einem nahezu uneingeschränkten Macht-, Führungs- und Wahrheitsanspruch etabliert. Der funktionierte auf der Grundlage einer tiefgreifenden ideologischen und moralischen Disziplinierung der SED-Mitglieder. In der NVA wurde das gesichert unter anderem durch die nahezu 100-prozentige Mitgliedschaft des Offiziersbestandes in der SED, durch die umfassend organisierte politische Schulung und ergänzt durch die Wirkungen der militärischen Disziplin. Zweitens waren die SED-Parteiorganisationen und deren Leitungen in den Truppenteilen und Einheiten aber auch ein Ansprechpartner der Armeeangehörigen, wodurch Möglichkeiten gegeben waren, Einfluss zu nehmen und gegen Missstände Einspruch zu erheben.[22]

Mit der Spezialpropaganda wird ein gesonderter Bereich politischer Arbeit unter den Truppen des Gegners im bewaffneten Kampf dargestellt, der schlechthin stets als Geheime Verschlusssache galt.[23] An Beispielen legt der Autor dar, welche grundlegenden Veränderungen auf dem Gebiet der Propaganda und psychologischen Einwirkung auf die Truppen des Gegners im Kriegsfall mit der neuen Militärdoktrin der Warschauer Vertragsstaaten verbunden waren, als es nicht mehr um einen Sieg über den Gegner auf seinem eigenen Territorium ging, sondern um die Verhinderung bzw. schnelle Been-

21 Siehe: Eberhard Haueis, Die führende Rolle der SED in der Nationalen Volksarmee. Eine kritische Nachbetrachtung, DSS-Arbeitspapiere Heft 33, Dresden 1997.

22 Siehe: ebenda, S. 4.

23 Siehe: Herbert Müller, Geheime Verschlusssache, Die Spezialpropaganda der Nationalen Volksarmee [Rückblicke (7)], DSS-Arbeitspapiere Heft 37, Dresden 1997.

digung eines Krieges aus einer Spannungssituation heraus.

Mit der Thematisierung militärischer Traditionen berührte die DSS einen Bereich, der in der NVA zu den Arbeitsgebieten der Politorgane gehörte. Von besonderem Wert war hier die Gegenüberstellung der Traditionspflege in der Bundeswehr und in der NVA durch Oberst a. D. Prof. Dr. Paul Heider und Oberst Dr. Winfried Heinemann, beides Historiker mit Herkunft aus beiden Armeen.[24] Die dazu gehaltenen Vorträge und die folgende Diskussion machten auch die Unterschiede in den politischen, militärischen und sozialen Wurzeln der beiden deutschen Armeen deutlich.
In der Diskussion setzte man sich mit der vorwiegend auf militärische Werte konzentrierten Traditionspflege in der Bundeswehr auf der einen Seite und mit der sehr einseitig auf die politisch-sozial und antifaschistisch geprägte Arbeiterbewegung mit Hervorhebung ihrer kommunistischen Vertreter in der NVA andererseits auseinander. Seitens der Studiengemeinschaft wurde betont, militärische Traditionen immer in Einheit von militärischer Leistung und gesellschaftlichem Fortschritt und dem Kampf gegen die Reaktion zu betrachten und zu pflegen.
Insofern waren Reichswehr und Wehrmacht für die Traditionspflege in der NVA tabu. „Dieses eindeutige Werturteil ließ eine irgendwie geartete Berufung auf militärische Leistungen von Wehrmachtssoldaten, auf den ‚guten Glauben, dem Vaterland gedient zu haben', nicht zu. In der NVA gab es keine Benennung von Kasernen nach Wehrmachtsoffizieren, keinen Zerstörer ‚Mölders' oder ‚Lütjens', keine Traditionskabinette mit Insignien von Truppenteilen und Verbänden der Wehrmacht und kein Nachtrauern um ‚verlorene Siege'".[25]

Die Studiengemeinschaft setzte sich mit dieser Problematik noch in anderer Weise ganz konkret auseinander. Sie organisierte im Jahr 1998 eine Information durch Wissenschaftler und Organisatoren der Ausstellung über den verbrecherischen Vernichtungskrieg der Wehrmacht 1941 bis 1945 und besuchte sie, als sie in Dresden Station machte. In einem Gästebucheintrag geben die unterzeichnenden ehemaligen Offiziere der NVA ein nachdrückliches Bekenntnis zu Inhalt und Anliegen dieser Dokumentation ab. Weiterhin wird dort mit Blick auf die Leugnung dieser Verbrechen durch staatliche Stellen der Stadt Dresden betont: „Wer sich dem Eingeständnis der Schuld

24 Siehe: Traditionen in Bundeswehr und Nationaler Volksarmee; Beiträge von Winfried Heinemann und Paul Heider, DSS-Arbeitspapiere Heft 84, Dresden 2007.

25 Wolfgang Scheler, Zu den Voraussetzungen und Ergebnissen einer Befragung von Professoren und Dozenten der ehemaligen Militärakademie der DDR, in: Universität der Bundeswehr München, Texte und Dokumente zur Militärwissenschaft und Strategieforschung, Heft 4, München 2001, S. 5. (Anlage 4 dieses Heftes)

verweigert, die im rassistischen Vernichtungskrieg die Wehrmacht auf sich und auf Deutschland geladen hat, sollte sich fragen, ob er politische Verantwortung tragen kann in einer Gesellschaft, die sich Werten der Freiheit und Demokratie, der Humanität und des Friedens gerade in Erkenntnis schwerer Schuld und aus ihr erwachsender Verantwortung verpflichtet hat."[26]

Mit einer grundsätzlich anderen Haltung zu dem gegen die Sowjetunion geführten Krieg befassten sich Vortrag und Diskussion im März 1997 mit dem ehemaligen Mitglied des Nationalkomitees Freies Deutschland, Heinrich Graf von Einsiedel. Er ging dem Wirken des NKFD und seiner Bewertung in Ost und West nach. Dabei schilderte er aus eigenem Erleben eindrucksvoll, mit welchem Einsatz und welchen Opfern Soldaten und Offiziere der Wehrmacht auf der anderen Seite der Front standen, um den Krieg schneller zu beenden, und damit das Bild eines anderen Deutschland vertraten.

Zur Befragung von Professoren und Dozenten der Militärakademie "Friedrich Engels"

Die anonyme Befragung kann man im Rahmen der hier behandelten Probleme als Rückblick und Selbstreflexion von 18 Professoren und Dozenten der Militärakademie bezeichnen. Sie wurde von der Fakultät Sozialwissenschaften der Universität der Bundeswehr München unter Leitung von Prof. Dr. Dietmar Schössler angeregt und fand entsprechend seiner Bitte bei der Studiengemeinschaft Unterstützung, weil dies die Gelegenheit bot, konkrete, quantifizierbare Daten über Herkunft, militärische und wissenschaftliche Entwicklung sowie über das Denken von Lehroffizieren vor und nach 1989/90 zu erhalten. Diese Befragung beschäftigte die Studiengemeinschaft in Vorbereitung, Durchführung und Auswertung immerhin etwa vier Jahre lang von 1997 bis 2001.[27]

Thema der Befragung war das „Politisch-militärische Selbstverständnis vor und nach 1989/90" und hatte für die genannte Universität zum Ziel, Erinnerungsbestände zu sichern, den Ideologisierungsprozess in der NVA zu verstehen, Handlungsspielräume von Konvergenz oder Divergenz des NVA-Offiziers zur Staatspartei zu erfassen sowie Erkenntnisse über Entloyalisierung im Prozess der Wende, über das Verhältnis von nationaler und internationaler Traditionen zu gewinnen und biographische Entwicklungen in Relation zur weltpolitischen Lage und ihrer Wandlung festzuhalten. Gedacht war die-

26 Für Entmilitarisierung der Sicherheit, DSS-Arbeitspapiere Heft 50, Dresden 2001, Anlage 26, S. 307.

27 Siehe auch: Wolfgang Scheler, Zu den Voraussetzungen und Ergebnissen einer Befragung ...

se Erhebung als Beitrag zu einer von der Bundeswehruniversität München beabsichtigten Analyse der Wechselwirkung von erlebter Geschichte zur Strukturgeschichte der NVA.

In sieben Komplexen des Fragebogens wurde gefragt

- nach der Sozialisation mit weltanschaulichem und politischem Hintergrund;
- nach der Motivation des Eintritts in die bewaffneten Organe der DDR und dem militärischen Werdegang, nach dem Selbstverständnis als Soldat und Offizier bezüglich der gestellten politischen und militärischen Anforderungen sowie nach den Beziehungen im Kameradenkreis und in der Militärkoalition;
- nach dem Platz des Feindbildes in der militärakademischen Ausbildung sowie zur professionellen militärischen Darstellung der Gegnerlage;
- nach der persönlichen Stellung zu den Theoretikern und den Ideen des Marxismus-Leninismus sowie
- nach dem Verhältnis von Weltanschauung und militärischer Tätigkeit.

Die zusammenfassende Statistik der Befragung und deren Bewertung wurde bei zwei Werkstattgesprächen am 20.05.1998 und am 29.05.2001 vorgetragen und diskutiert; sie ist in einer Zeitschrift der Universität der Bundeswehr München dokumentiert.[28]

Die Teilnahme der angesprochenen Professoren und Dozenten hielt sich in Grenzen. Achtzehn Rückläufer von 65 verschickten Fragebögen entspricht einer Quote von nur 28 Prozent. Gründe für das mangelnde Interesse sind bei der Ablehnung derartiger Projekte aus Prinzip zu suchen, aber auch auf Frustrationen zurückzuführen, die durch die Behandlung und Einstufung ehemaliger Offiziere der NVA nach der Vereinigung entstanden waren. Nicht zuletzt hat dazu auch der Umstand beigetragen, dass der Fragebogen nicht ganz frei von politisch geprägten, ideologisch tendenziösen Fragestellungen war. Es bereitete den Urhebern der Befragung offensichtlich Schwierigkeiten, sich in die Denk- und Lebensweisen der Offiziere und Lehrkräfte der Militärakademie hineinzuversetzen. Das drückte den Fragestellungen in vieler Hinsicht einen „bundesdeutschen Stempel“ auf und veranlasste viele Professoren und Dozenten, deswegen nicht an der Befragung teilzunehmen.

28 Siehe: Befragung von Professoren und Dozenten der Militärakademie „Friedrich Engels“ zum politisch-militärischen Selbstverständnis vor und nach 1989/90. Ergebnisse und Bewertungen, in: Universität der Bundeswehr München, Texte und Dokumente zur Militärwissenchaft und Strategieforschung, Heft 4, Herausgeber Prof. Dr. habil. Dietmar Schössler, München 2001; auch online verfügbar unter http://www.sicherheitspolitik-DSS.de/autoren/haueis/befrag_interpr.pdf [03.07.2010].

Auch inhaltlich sind einige Lücken zu konstatieren. So wurde zum Beispiel nicht nach rückblickenden Einschätzungen des Dienstes in den bewaffneten Organen der DDR sowie nach Erkenntnissen und Erfahrungen gefragt, die bei der Ausarbeitung der Militärreform und deren beginnender Umsetzung gewonnen werden konnten. Das wäre aber für die Bewertung der Rolle der NVA in der Ost-West-Auseinandersetzung und für ein Fazit der eigenen Lebensleistung der befragten Professoren und Dozenten nicht ohne Bedeutung gewesen. Wenn am Ende auch kein repräsentatives Ergebnis erreicht wurde, so hat die Befragung doch einen gesicherten Einblick in die soziale Gebundenheit und Geisteshaltung von Offizieren, die an der Ausbildung des NVA-Offizierskorps wesentlich mitgewirkt haben, im Rang einer Expertenbefragung verschafft.

Von den damals gewonnenen Daten sind einige im Zusammenhang mit dem in diesem Bericht behandelten Paradigmenwechsel im sicherheitspolitischen und militärischen Denken von besonderem Interesse. Dazu gehört die Motivation für den militärischen Dienst zum Zeitpunkt des Eintritts in die KVP bzw. NVA und am Ende der Karriere. Über 80 Prozent der Befragten begründeten ihren Eintritt in die NVA mit ihrer politischen Überzeugung, damit zur internationalen Friedenssicherung und zum Schutz des Sozialismus beizutragen. Für das gleichermaßen erlebte Gefühl der Bedrohung durch die Aufrüstung in Westdeutschland und die Nichtanerkennung der DDR durch die Bundesrepublik gab es in der Hochzeit des Kalten Krieges in den 1950er Jahren für die Befragten genügend Anhaltspunkte.
Die Motivation für den militärischen Dienst ist aber nach den gemachten Angaben im Verlauf der Dienstjahre nicht gleich geblieben. Mehrere Probanden betonten, dass sich in den letzten fünf bis zehn Jahren ihres Dienstes in der NVA die Einstellung zum „Militärischen“ gewandelt hat, weil die Nichtführbarkeit von Kriegen immer deutlicher wurde, „weil Streitkräfte mehr Unheil anrichten als sie verhüten könnten“.[29] Man kann durchaus davon ausgehen, dass dazu das Neue Denken, die von der Militärakademie ausgehenden Veränderungen zu Theorie und Praxis von Frieden, Krieg und Streitkräften sowie die neue Militärdoktrin der Warschauer Vertragsstaaten beigetragen haben.

Zugleich bringen die Motivationen der Befragten in ihrer Gesamtheit indirekt zum Ausdruck, dass sie ihre Lebensleistung in den bewaffneten Organen der DDR als einen Beitrag zur Sicherung des Friedens in Europa betrachten, zumal damals sowohl im Osten wie auch im Westen das Patt im militärischen

29 Befragung, Tabelle 36, S. 22.

Kräfteverhältnis zwischen den beiden Militärblöcken als friedenserhaltender Faktor Anerkennung gefunden hatte.

Leider wurden im Fragebogen keine Fragen zu den Veränderungen in der Militärdoktrin Ende der 1980er Jahre und zur begonnenen Militärreform in der DDR gestellt. Darum können zu diesem Problemkreis hier keine direkten Angaben gemacht werden. In bestimmten Umfang lassen sich Wertungen aus den Komplexen ableiten, in denen nach politischen bzw. weltanschaulichen Ansichten gefragt wurde. So zum Beispiel zum Führungsanspruch der SED und zur geforderten unbedingten Treue gegenüber der Partei. Interessanterweise hielten alle Befragten den genannten Anspruch früher für richtig. Wie aus der Befragung hervorgeht distanzierte sich im Nachhinein aber die Mehrheit ausdrücklich von dieser Ansicht. Faktisch begann diese Trennung von der Partei schon Ende 1989 mit einer Austrittswelle auch an der Militärakademie. In der politischen Krise hat sich eine Armee, die sich nach Auftrag und Aufbau ebenso wie gemäß Führung und personeller Zusammensetzung in der Verfügungsgewalt der SED befand, in eigener Entscheidung innerhalb kurzer Zeit von dieser Partei gelöst.

Um den Unterschied bei der Beantwortung der gestellten Fragen zu verstehen, muss man offensichtlich berücksichtigen, dass alle befragten Offiziere bei Eintritt in die bewaffneten Organe der DDR Mitglieder der FDJ und viele von ihnen bereits Mitglieder der SED waren. Zudem stammten fünfzehn (83 Prozent) aus einer Arbeiter- oder Angestelltenfamilie, die zum Teil organisierte Beziehungen zur Arbeiterbewegung hatten.[30] Außerdem war in der DDR der personelle Bruch mit der verhängnisvollen Rolle deutscher Armeen des 20. Jahrhunderts von Anfang an verbunden mit der engen Bindung eines neuen Offizierskorps an die SED und an die marxistisch-leninistische Ideologie.

Etwas anders sieht es aus mit dem Urteil der Professoren zu den Theorien von Marx und Engels. Als theoretisch-methodisches Instrument erhält der Marxismus eine eindeutig positive Bewertung und Perspektive (16 mal). Die Befragten machen mit verschiedenen Gedanken aber im Sinne übereinstimmend deutlich, dass der reale Sozialismus im Widerspruch zu Marx stand, dass der Zusammenbruch des sozialistischen Systems keine Widerlegung der Marx'schen Ansichten bedeutet, ja dass der „Marxismus-Leninismus", so wie er praktiziert wurde, eine wesentliche Ursache des Zusammenbruchs gewesen ist. [31]

30 Siehe: Befragung, Tabelle 9, S. 15, Tabellen 13 und 14, S. 16.
31 Siehe: ebenda, Tabelle 51, S. 33.

Das Gefühl der Bedrohung durch die westdeutsche Aufrüstung war bei 89 Prozent der Befragten eines der Motive für den militärischen Dienst in der NVA.[32] Damit war von Anfang an klar, gegen wen in einem möglichen Krieg gekämpft werden müsste, wenn er nicht verhindert werden konnte. Aus der Konfrontation der beiden Militärblöcke wurde in der NVA diese Gegnerschaft zum politisch-klassenmäßig geprägten Feindbild. Für die befragten Professoren und Dozenten ging es allerdings nicht um den einzelnen Soldaten der NATO, sondern um das imperialistische System mit seinen gegen die Staaten des Warschauer Vertrages gerichteten Strategien des „roll back", der Vorneverteidigung, des „air-land-battle" u. a. Für über drei Viertel der Befragten gab es keine Zweifel an der Aggressionsbereitschaft der NATO, wenn dies auch für die Zeit nach der Helsinki-Konferenz 1975 noch etwas relativiert wurde.[33]

Die im Falle eines Krieges zu erwartende Konfrontation mit den deutschen Soldaten der Bundeswehr hat die Einstellung der Befragten zum 'Sinn des Soldatseins im Sozialismus' nicht oder nur wenig beeinflusst. 20 Prozent der Befragten verbanden die Unvermeidlichkeit dieser möglichen Konstellation mit dem Willen und Bestreben, durch die Verhinderung eines Krieges gerade dieses Zusammentreffen zu vermeiden. In Übereinstimmung damit wird von 85 Prozent der Professoren und Dozenten die Frage nach verschiedene Phasen in der Feindbildentwicklung bejaht und von vielen festgestellt, „dass das Feindbild und die Hasserziehung in den 80er Jahren eine immer geringere Rolle in der Ausbildung spielte".[34] Dennoch bezeichneten über drei Viertel der Befragten das Feindbild als festen Bestandteil der klassenmäßigen Erziehung in der NVA, das in der Lehre an der Militärakademie als Rahmenorientierung aufgefasst, in der Grundhaltung der studierenden Offiziere vorausgesetzt, aber nicht weiter vertieft worden ist. Über diesen Gegner wurde ein Bild in politischer, ideologischer Sicht prinzipiell vorausgesetzt, in militärischer Hinsicht wurde es weiter vervollkommnet. Dabei blieb allerdings auch das antikommunistisch geprägte Feindbild der Bundeswehr nicht verborgen.

Zum Kolloquium anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung der Militärakademie

Hinsichtlich Bedeutung und Wirkung der kritischen Rückblicke zu Herkunft und Entwicklung der Studiengemeinschaft nimmt das Kolloquium zum 50. Jahrestag der Gründung der Militärakademie „Friedrich Engels" zweifellos

32 Siehe: ebenda, Tabelle 26, S. 19.
33 Siehe: ebenda, Frage 4.3.1. und 4.4.2., S. 27 f.
34 Ebenda, S. 27.

einen herausragenden Platz ein. Sein Anliegen war es, zu einer sachlichen und kritischen Bewertung des mehr als dreißigjährigen Wirkens der Militärakademie als der höchsten militärischen Bildungsstätte der DDR zu gelangen. Es ging um Selbstaufklärung und Neubewertung mit dem Wissen von heute.

Die inhaltliche Vorbereitung lag voll in der Kompetenz der Studiengemeinschaft. Für die Bewältigung der organisatorischen Probleme war die Erweiterung der Kräfte durch ein Organisationskomitee[35] mit Mitgliedern aus allen Sektionen und Stellvertreterbereichen der Militärakademie erforderlich. Hier zeigte sich, dass die beteiligten ehemaligen Offiziere die stabsmäßig geführte Vorbereitung einer so großen Maßnahme nicht verlernt hatten.

Den Werdegang der Militärakademie von ihrer Gründung bis zu ihrer Auflösung zeichnete der Militärhistoriker Oberst a. D. Prof. Dr. Paul Heider in seinem Referat nach. Ihren Charakter erklärte er aus der Funktion, die sie in der militärischen Konfrontation zweier Bündnissysteme im Kalten Krieg zu erfüllen hatte. Wesentlich sei festzuhalten, dass es an ihr in den achtziger Jahren zur Frontenbildung geistiger Auseinandersetzung zwischen konservativen und neuen, umwälzenden Auffassungen in der Krieg-Frieden-Frage kam. Dass sie ausgehend davon unter dem Einfluss der demokratischen Revolution eine Transformation zum Impulsgeber für eine demokratische Militärreform vollzog und deren Ausgestaltung maßgeblich mitbestimmte, wertete er als bleibendes Verdienst, das als Tradition im heutigen Friedenskampf bewahrt werden sollte. Hierauf ging als einer der Redner auch Prof. Dr. Max Schmidt ein, der über die Zusammenarbeit des Wissenschaftlichen Rates für Friedensforschung an der Akademie der Wissenschaften mit der Militärakademie sprach und betonte, dass von ihr theoretische Begründungen für eine neue, eine kooperative Sicherheitskonzeption ins wissenschaftliche Leben eingebracht worden sind. Ein Zeichen der Hoffnung auf das Einziehen von Normalität und Sachlichkeit bei der Erforschung der Militärgeschichte der DDR setzte Dr. Rüdiger Wenzke vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr in seinem Vortrag zum Stand der militärgeschichtlichen Forschung über die Militärakademie.[36]

---

35 Mitglieder des Organisationskomitees waren: Generalmajor a. D. Egon Gleau (Leiter), Oberst a. D. Dr. Eberhard Haueis (Stellvertreter), die Oberste a. D. Prof. Dr. Friedemann Beer, Prof. Dr. Dieter Picard, die Oberste a. D. Hans Brandl, Alfred Kramer, Jörg-Uwe Laasch, Klaus Ventur, KzS a. D. Jürgen Bitzer sowie Oberstleutnant a. D. Rainer Schneider.

36 Alle vorgetragenen und weitere, eingereichte Beiträge zum Kolloquium sind veröffentlicht in: Militärakademie „Friedrich Engels". Historisch-kritische Nachbetrachtung zum 50. Jahrestag ihrer Gründung, DSS-Arbeitspapiere Heft 95, Dresden 2009. Anlage 11 dieser Schrift bietet dazu eine Autoren- und Titel-Übersicht.

Kolloquium anlässlich des 50. Gründungstages der Militärakademie „Friedrich Engels“ am 10. Januar 2009 im Plenarsaal des Dresdener Rathauses. Bild oben: Am Pult der Hauptreferent Oberst a. D. Prof. Dr. Paul Heider, rechts neben ihm die Prof. Woit und Scheler. Bild unten: Auditorium mit Gästen [Fotos: J. Klopfer (oben), U. Irmscher (unten)]

Als wichtigen Gedanken für das heutige Ringen um eine auf Frieden gerichtete Sicherheitspolitik machte das Kolloquium bewusst, dass seinerzeit deutsche Soldaten das System der militärischen Abschreckung durch Entmilitarisierung überwinden wollten und die Idee der gemeinsamen Sicherheit als Gebot unseres Zeitalters anerkannt haben.

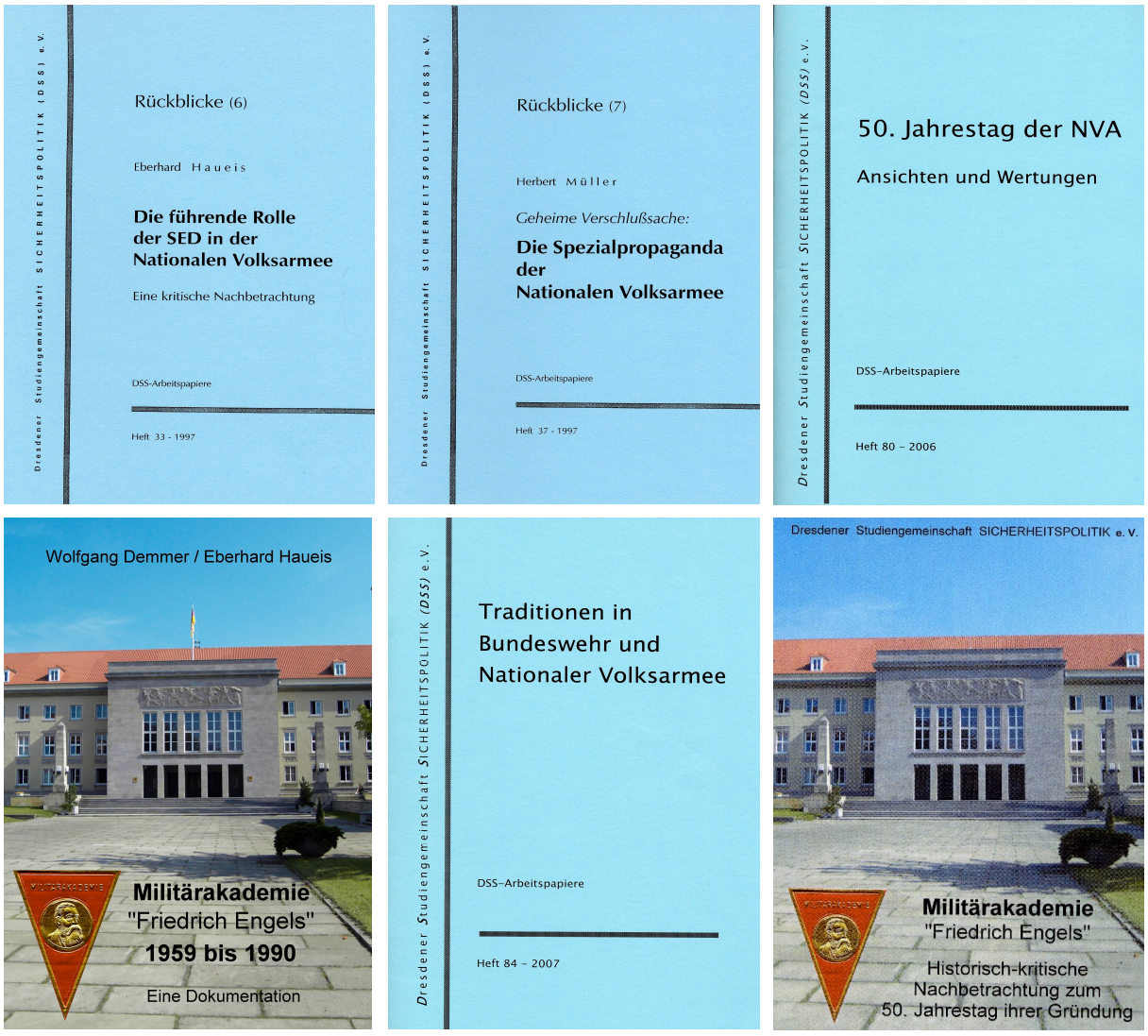
Die wissenschaftliche Veranstaltung fand das Interesse von 230 Teilnehmern, überwiegend ehemalige Offiziere der NVA, die an der Militärakademie gewirkt oder studiert hatten. Die Resonanz zeigte, dass in vieler Hinsicht Veränderungen im Denken dieser Offiziere vor sich gegangen sind, denn die Teilnehmer sind der Einladung der Studiengemeinschaft gefolgt, obwohl deren kritische Positionen zur eigenen Vergangenheit allgemein bekannt waren. Umso wichtiger war es anschließend feststellen zu können, dass der dargelegten Bilanz von über dreißig Jahren Militärakademie weitgehend zugestimmt wurde. Das große Interesse an diesem Kolloquium kann man auch am Vertrieb von 575 Exemplaren der Dokumentation über die Militärakademie[37] und von über 300 DSS-Arbeitspapieren mit den Beiträgen zum Kolloquium[38] ablesen.

Im Gefolge des Kolloquiums kam die Studiengemeinschaft übereinstimmend zu der Schlussfolgerung, sich im weiteren neben dem eigentlichen Wissenschaftsgebiet Sicherheitspolitik noch mehr der Geschichte der Militärakademie zuzuwenden. Als erste Problemkreise wurden die Rolle der Militärakademie während der friedlichen Revolution, ihr Beitrag zur Militärreform der NVA und die Entwicklung im Prozess der Konversion und Auflösung 1990 bestimmt und in bisher drei Veranstaltungen behandelt.
Inhaltlich wurden hier solche Themen berührt, wie die aktiv mitgestaltende Rolle der Militärakademie am demokratischen Umbruch, der verfassungswidrige Einsatz von Offiziershundertschaften für polizeiliche Aufgaben im Oktober 1989, die Rolle der Militärakademie im Prozess der Militärreform der DDR, einschließlich der Mitarbeit an den Militärpolitischen Leitsätzen der DDR,[39] die Rolle der Militärakademie bei der Lösung der NVA von der SED, die Rolle der NVA und der Militärakademie im Prozess der Vereinigung beider deutscher Staaten, konzeptionelle Vorstellungen zur Konversion von Streitkräften und zu kooperativen Sicherheitsstrukturen in Europa[40] oder die

37 Wolfgang Demmer/Eberhard Haueis, Militärakademie „Friedrich Engels“ 1959 bis 1990. Eine Dokumentation, Dresden 2008.
38 Militärakademie „Friedrich Engels“. Historisch-kritische Nachbetrachtung ... .
39 Siehe: Für Entmilitarisierung der Sicherheit. 10 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V., DSS-Arbeitspapiere Heft 50, Dresden 2001, Anlagen 8, 9.
40 Siehe: ebenda, Anlagen 10, 11, 12, 13.

Bedeutung der Schaffung des Instituts für Konversion der Streitkräfte an der Militärakademie für die mit Wegfall der Ost-West-Konfrontation zu erwartende umfassende Abrüstung und Entmilitarisierung. Vorliegende Konzepte zu den Fakten dieser relativ kurzen, aber sehr ereignisreichen Zeit und deren tiefgründige Bewertung sind im weiteren zu ergänzen und zu vertiefen.

Rückblicke und Selbstreflexion zusammenfassend kann durchaus festgestellt werden, dass die Studiengemeinschaft in den zwanzig Jahren ihres Wirkens hinsichtlich der kritischen Auseinandersetzung zu Herkunft und Entwicklung eine vielseitige Arbeit geleistet hat, mit der sie den Boden für ihre Grundorientierung in der nach vorn gerichteten sicherheitspolitischen Diskussion überprüfen und festigen konnte.



Rückblicke/Selbstreflexion in Publikationen der Studiengemeinschaft bzw. unter ihrer Mitwirkung (Auswahl)

Joachim Klopfer (*)

20 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. *(DSS)*

1 Kurzcharakteristik

Vor über 20 Jahren, im Februar 1990, versammelten sich Gesellschafts-, Militär- und Technikwissenschaftler der Militärakademie „Friedrich Engels" Dresden in einem Interdisziplinären Wissenschaftsbereich SICHERHEITSPOLITIK (IWBS), um künftig gemeinsam, jedenfalls in ständiger und direkter Kooperation, über die drängenden sicherheitspolitischen Fragen ihrer Zeit nachzudenken, daraus Bewertungen und Entwürfe zu gewinnen und diese in die gesamtgesellschaftliche Erörterung einzubringen.

Es entsprach dem spezifischen Anliegen des IWBS, dass von Beginn an Kontakte zu in- und ausländischen Institutionen mit analoger Aufgabenstellung gesucht wurden. Erste Aktivitäten sowie die in drei Heften der „Arbeitspapiere" des IWBS dokumentierten Anfangsüberlegungen und Entwürfe erhielten eine überwiegend ermutigende Resonanz.

Dieser vielversprechende Beginn erlitt jedoch nach nur wenigen Monaten einen ebenso abrupten wie endgültigen Abbruch: In den rasanten politischen Veränderungen des Sommers war das „Aus" für die Streitkräfte und die eigenständigen Sicherheits- und Militärinstitute der noch existierenden DDR beschlossen worden.

Viele Angehörige des IWBS wollten trotzdem die gerade erst in neuer Qualität entstandenen wissenschaftlichen Kontakte erhalten und ihre Studien im Rahmen der verbliebenen Möglichkeiten weiterführen. Sie gaben dieser fortgesetzten Studien-Gemeinschaft im Oktober 1990 den Status eines eingetragenen Vereins und dem Verein den Namen „Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK". In einer Satzung bestimmten sie die Ziele, Aufgaben und Regularien ihres Zusammenschlusses.

(*) Der Autor dankt Eberhard Haueis, Wolfgang Scheler, Siegfried Schönherr und Ernst Woit für wichtige und zum Teil umfangreiche Mitarbeit.

Die Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. *(DSS)* ist eine parteipolitisch und weltanschaulich unabhängige Vereinigung von Sozial- und Militärwissenschaftlern. Ihr Ziel ist es, mit wissenschaftlicher und publizistischer Tätigkeit meinungsbildend zu wirken im Sinne einer Sicherheitspolitik, die gemäß der UN-Charta einen Frieden ohne Anwendung oder Androhung militärischer Gewalt ermöglicht. An eine Sicherheitspolitik, die ihren Namen verdient, stellt sie den Anspruch, dass diese für einen gerechten und demokratischen Frieden in der Welt und für die Bewahrung der menschlichen Zivilisation vor einem alles vernichtenden Krieg wirkt, niemandem das Menschenrecht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person nimmt und im Wege der Abrüstung von militärischen zu zivilen Formen der Konfliktlösung übergeht.

Die Studiengemeinschaft betrachtet es als ihre Aufgabe,

- Beiträge zur Forschung und Bildung auf sicherheitspolitischem Gebiet zu leisten;
- durch die Erarbeitung und Publizierung von sicherheitspolitischen Analysen und Konzeptionen meinungsbildend und politikberatend tätig zu werden;
- die wissenschaftliche Kommunikation und den Meinungsstreit auf sicherheitspolitischem Gebiet durch Beratungen, Publikationen und andere Initiativen zu fördern.

Zur Verwirklichung ihrer Ziele und Aufgaben plant und koordiniert die Studiengemeinschaft Themenprojekte (individuell und in Arbeitsgruppen), sie organisiert Informationsveranstaltungen, Symposien u. a. bzw. wirkt dabei mit, und sie veröffentlicht Arbeitsergebnisse ihrer Mitglieder sowie andere sicherheitspolitisch relevante Beiträge in einer Schriftenreihe und auf Internetseiten.

In der inzwischen über zwanzigjährigen Existenz der Studiengemeinschaft haben sich als hauptsächliche Arbeitsformen und Foren öffentlicher Aktivität herausgebildet:

- die monatlichen Diskussionsforen und wissenschaftlichen Veranstaltungen zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen;
- die (konzeptionelle und inhaltliche) Mitgestaltung der Dresdner Friedenssymposien anlässlich der Jahrestage der Bombardierung Dresdens am 13. Februar sowie der Podiumsgespräche zum internationalen Anti-Kriegs-Tag am 1. September – seit 1993 jährlich, in Kooperation mit weiteren gesellschaftlichen Gruppen;

- die Symposien-Reihe „Für eine globale Friedensordnung“ unter konzeptioneller, organisatorischer und redaktioneller Verantwortung der DSS-Mitglieder Prof. Dr. Dr. Woit und Prof. Dr. Scheler;
- die aktive Mitwirkung einzelner Mitglieder an Projekten und Veranstaltungen anderer Vereinigungen, Stiftungen und Gruppen durch schriftliche Ausarbeitungen, Artikel, Vorträge, Moderatorentätigkeit u. a.;
- die Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ (ISSN 1436-6010) mit bisher über 100 Ausgaben, in der neben den Vereinsmitgliedern auch namhafte Gastautoren ihre Arbeiten zu sicherheitspolitisch bedeutsamen Themen veröffentlichen;
- die DSS-Internetseiten http://www.sicherheitspolitik-DSS.de mit Informationen über Vorhaben und Ergebnisse der Studienarbeit.

Gegenwärtig gehören der Studiengemeinschaft 25 Mitglieder an. Vorstandsvorsitzender ist Prof. Dr. Wolfgang Scheler, als seine Stellvertreter wurden Prof. Dr. Dr. Ernst Woit und Dr. Eberhard Haueis gewählt; weitere Mitglieder des Vorstandes sind: Dr. Lothar Glaß (Vertriebsleiter), Prof. Dr. Siegfried Schönherr (Redaktionsleiter), Prof. Dr. Wilfried Schreiber und Dipl.-Mil. Horst Sylla.

Anschrift des Vereins:
Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V.,
Prof. Dr. Wolfgang Scheler, Rottwerndorfer Straße 3, 01257 Dresden.

Der Eintrag in das Vereinsregister des Kreisgerichts Dresden erfolgte am 4. Februar 1991 unter der Nummer VR 877. Die Satzung des Vereins ist in Anlage 6 dieser Schrift (ab Seite 266) dokumentiert.

Bankverbindung:
Ostsächsische Sparkasse Dresden (BLZ 850 50 300), Konto-Nr. 312 011 5370.

2 Die Mitglieder der Studiengemeinschaft

2.1 Allgemeine Übersicht

Zum Zeitpunkt ihrer Gründung im Oktober 1990 hatten sich 33 Personen als Mitglieder der Studiengemeinschaft eingetragen. Mit einer Ausnahme hatten sie alle als Gesellschafts-, Militär- oder Technikwissenschaftler an der Militärakademie „Friedrich Engels“ gelehrt und geforscht und wollten auch nach ihrer Entlassung in ihren wissenschaftlichen Disziplinen weiter arbeiten.
Aus verschiedenen Gründen veränderte sich in der Folgezeit der Bestand an Mitgliedern – sowohl zahlenmäßig als auch hinsichtlich der beruflichen Vorgeschichten und wissenschaftlichen Spezialisierungen.

> (Von den 33 Gründungsmitgliedern gehören gegenwärtig noch 8 zur Studiengemeinschaft: Prof. Dr. Arnold, Dr. Böhme, Prof. Dr. Demmer, Doz. Dr. Glaß, Prof. Dr. Großmann, Doz. Dr. Klopfer, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schönherr.)

Die Anzahl der Mitglieder stabilisierte sich bald bei 20 bis 25, und die eingebrachten Wissenschaftsdisziplinen und Lebenserfahrungen wurden vielfältiger. Gegenwärtig haben alle 25 Mitglieder Hochschulbildung, davon – unter Berücksichtigung von Mehrfachgraduierungen –

- zehn auf philosophischem,
- sieben auf militärwissenschaftlichem,
- je drei auf gesellschafts- bzw. wirtschaftswissenschaftlichem,
- je zwei auf juristischem bzw. politikwissenschaftlichem und
- einer auf geschichtswissenschaftlichem

Gebiet.

Zehn von ihnen sind (emeritierte) Professoren oder Hochschuldozenten, dreizehn erreichten den wissenschaftlichen Grad eines Doktors der Wissenschaften (Dr. sc. bzw. Dr. habil.), weitere acht den des Doktors einer Wissenschaftsdisziplin (Dr., Dr. rer.).

Auch die Altersstruktur veränderte sich. Heute beträgt der Altersdurchschnitt 73,9 Jahre, das älteste Mitglied wurde 1922, das jüngste 1957 geboren.

Auf den folgenden Seiten ist in einer tabellarischen Übersicht die Mitgliederentwicklung seit 1990 zusammengefasst.

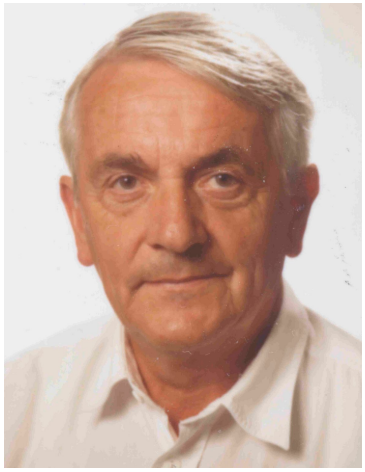
Name, Vorname; Akad. Grad/Titel	1990	91	92	93	94	95	96	97	98	99	2000	01	02	03	04	05	06	07	08	09	2010
Allwelt, Wolfgang; Dr. sc. techn., Prof.	*G,VM*	*VM*	*VS*	*VS*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*							
Arnold, Eberhard; Dr. sc. mil., Prof.	G,VM	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	VM	VM	VM	VM	VM	M	M	M	M	M
Beer, Friedemann; Dr. sc. mil., Prof.	*G*	*M*																			
Böhme, Rainer; Dr. rer. mil.	G	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Demmer, Wolfgang; Dr. sc. mil., Prof.	G	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Dollwetzel, Gerhard; Dr. sc. mil., Doz.	*G*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*												
Ewert, Hans-Ludwig; Dr. sc. techn., Prof.	*G*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*												
Fiedler, Horst; Dr. sc. oec., Prof.	*G*	*M*	*M*	*M*	*M*																
Fischer, Siegfried; Dr. phil.	*G*	*M*																			
Freitag, Peter; Dr. sc. mil.		*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*						
Geiling, Klaus; Dipl.-Phil.		*M*	*M*																		
Glaser, Günther; Dr. sc. phil., Prof.																				M	M
Glaß, Lothar; Dr. sc. phil., Doz.	G	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	VL	VL	VL	VL	VL	VL	VL	VL	VL
Götze, Klaus; Dr. phil.	*G*																				
Grapentin, Dieter; Dipl.-Mil.																	*M*	*M*	*M*	*M*	
Großmann, Horst; Dr. sc. phil., Prof.	G	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Hagena, Hermann; Dr. jur. utr. (Bonn)		M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Halecker, Wolf; Dr. phil.							*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*									
Haueis, Eberhard; Dr. rer. pol.		M	M	M	M	M	M	SM	SM	SM	SM	SM	SM	SM	SM	SM	SM	SM	SM	SM	SM
Heider, Paul; Dr. sc. phil., Prof.														M	M	M	M	M	M	M	M
Hille, Peter; Dr. rer. mil.	*G*																				
Hocke, Erich; Dr. sc. phil., Prof. †	G,VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	†										
Jakob, Eberhard; Dr. rer. mil.	*G*																				
Keil, Siegfried; Dr. sc. phil., Doz.	G	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*		
Kensy, Werner; Dipl.-Jur.																				M	M
Kießlich-Köcher, Harald; Dr. sc. mil., Doz. †	G	M	M	M	VM	VM	VM	VM	VM	VM	†										
Klopfer, Joachim; Dr. sc. mil., Doz.	G	M	VR	VR	VR	VR	VR	VR	VR	VR	VR	VR	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Knappe, Ulrich; Dr. phil.		M																			M
Knorr, Wolfgang; Dr. sc. mil., Doz.		M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Kolitsch, Gerhard; Dr. sc. mil., Doz.	G	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*				
Köpp, Erhard; Dipl.-Hist.																	M	M	M	M	M
Kulisch, Klaus; Dr. sc. mil.	G	*M*	*SF*	*SF*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*					
Kürbis, Klaus; Dr. sc. techn., Prof.	*G*	*M*	*M*	*M*																	
Laasch, Jörg-Uwe; Dipl.-Ges.																	M	M	M	M	M
Lehmann, Klaus; Dr. sc. oec., Doz.	*G*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	*M*											

Name, Vorname; Akad. Grad/Titel	1990	91	92	93	94	95	96	97	98	99	2000	01	02	03	04	05	06	07	08	09	2010
Lehmann, Rolf; Dr. sc. mil., Prof. †	G,VV	VV	VV	VV	VV	VV	VV	VV	VV	VV	VV	VV	VV	VV	VV	VV	†				
Machon, Christian; Dr. sc. mil.	*G*	*M*																			
Picard, Dieter; Dr. sc. mil., Prof.	*G*	*M*	*M*																		
Lemcke, Egbert; Dipl.-Ges., Dipl.-Ing. (FH)														M	M	M	M	M	M	M	M
Preiß, Frank; Dipl.-Ges., Dipl.-Ing. (FH)												M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Pukrop, Horst; Dr. sc. mil., Prof.	*G,VS*	*VS*	*M*	*M*																	
Rippa, Alfred; Dr. sc. techn., Prof.		*M*	*M*																		
Scheler, Wolfgang; Dr. sc. phil., Prof.	G,VM	VM	VM	VM	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VV	VV	VV	VV	VV	VV
Scholz, Werner; Dr. sc. techn., Prof.	*G,SM*	*SM*	*M*	*M*																	
Schierz, Hermann; Dr. phil., Doz./Studienrat																	M	M	M	M	M
Schönherr, Siegfried; Dr. phil. et Dr. sc. oec., Prof.	G	M	M	M	VM	VM	VM	VM	VM	VM	VM	VM	VR	VR	VR	VR	VR	VR	VR	VR	VR
Schreiber, Wilfried; Dr. phil. et Dr. sc. oec., Prof.													M	M	M	VM	VM	VM	VM	VM	VM
Seebald, Rudolf; Dr. jur.		*M*	*M*																		
Stephan, Bernd; Dr.-Ing.	*M*	*M*																			
Sturm, Eberhard; Dr. rer. mil., Doz. †	G	M	SM	SM	SM	SM	SM	SM	†												
Süß, Hans; Dr. rer. mil., Prof.	*G,VM*	*VM*	*M*	*M*	*M*																
Sylla, Horst; Dipl.-Mil.															M	VM	VM	VM	VM	VM	VM
Ullrich, Günter, Dipl.-Mil. †	G,SF	SF	†																		
Urbani, Gustav; Dr. sc. oec., Prof.		M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Waldenburger, Gerd; Dr. rer. mil.	*G*																				
Woit, Ernst; Dr. phil. et Dr. sc. pol., Prof.								M	M	M	M	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS
Ziegenbein, Rolf; Dr. rer. mil.																			M	M	M

Kurzzeichen:

M – Mitglied
VM – Vorstandsmitglied
SM – Vorstandsmitglied, Schatzmeister
VV – Vorstandsvorsitzender
VR – Vorstandsmitglied, Redaktionsleiter
SF – Schriftführer
VS – Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden
VL – Vorstandsmitglied, Vertriebsleiter
C – Gründungsmitglied

2.2 „Visitenkarten“ der DSS-Mitglieder



Eberhard Arnold

Prof. Dr. sc. mil.
Oberst a. D.
Jg. 1933
01844 Neustadt /Sa.
Mitglied seit 1990

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1952 Eintritt in die KVP. Ernennung zum Offizier
1953 Zug- und Kompanieführer
1954 Lehrgang an der Offiziershochschule der KVP
1955-1956 Lehroffizier an Offiziersschulen der KVP/NVA
1956-1958 Offizier Information in der Verwaltung Aufklärung des Ministeriums für Nationale Verteidigung
1959-1990 Lehrtätigkeit an der Militärakademie „Friedrich Engels“
1964 Diplom-Militärwissenschaftler
1970 Promotion zum Dr. rer. mil.
1972 Promotion zum Dr. sc. mil.
1973 Berufung zum Hochschuldozenten
1981 Lehrstuhlleiter AUFKLÄRUNG/AUSLÄND. STREITKRÄFTE
1983 Berufung zum Ordentlichen Professor

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Aktuelle Probleme der europäischen und globalen Sicherheit

Rainer Böhme

Dr. rer. mil.
Oberst a. D.
Jg. 1943
01277 Dresden
Mitglied seit 1990

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1961 Eintritt in die NVA, MG-Schütze, Gruppenführer
1962-1965 Studium an Offiziersschule der Landstreitkr.
1965 Zugführer, 1967 Kompaniechef, 1971 Stab/AB
1972-1975 Studium an der Militärakademie „Fr. Engels“ Abschluss: Diplom-Militärwissenschaftler
1975 Stabschef eines Mot. Schützenregiments
1978-1984 Leiter Aufkl., Ltr. Operativ, Stabschef Division
1984-1986 Studium an der Akademie des Generalstabes der Streitkräfte der UdSSR, Abschluss: Dipl.-Ges.
1986 Stabschef einer Division
1987 Lehrstuhlleiter ALLGEMEINE OPERATIVE KUNST an der Militärakademie „Friedrich Engels“
1990 Promotion zum Dr. rer. mil.
1991-1992 Umschulung: Betriebswirtschaftl. Management
1992-1995 Kaufm. Ltr., Geschäftsführer Gewerbeuntern.
ab 1996 Freiberufl. Dozent für BWL, ReWe, Controlling

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Europäische und globale Sicherheitspolitik. Streitkräfte Russlands

Wolfgang Demmer

Prof. Dr. sc. mil.
Oberst a. D.
Jg. 1931
01219 Dresden
Mitglied seit 1990

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1951 Eintritt in die bewaffneten Organe
1952 Ernennung zum Offizier, Volkspolizei Luft
1958 Stellv. Leiter Fliegering.-Dienst einer Division
1961 Fachlehrer/Hauptfachlehrer an der Militärakademie „Friedrich Engels“
1966 Diplom-Militärwissenschaftler
1972 Promotion zum Dr. rer. mil.
1972 Leiter Fachgruppe TAKTIK DER JAGDFLIEGERKRÄFTE
1978 Höherer Akademischer Kurs an der Militärakademie der Luftstreitkräfte der UdSSR
1978 Leiter Lehrstuhl JAGDFLIEGERKRÄFTE DER LUFTVERTEIDIGUNG an der Militärakademie „Fr. Engels“
1979 Promotion zum Dr. sc. mil.
1979 Berufung in den Wissenschaftlichen Rat der MA
1980 Berufung Ord. Professor für Militärwissenschaft

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Aktuelle Entwicklungen der europ. und globalen Sicherheit. Geschichte der Militärakademie „Friedrich Engels“

Günther Glaser

Prof. Dr. sc. phil.
Kapitän zur See a. D.
Jg. 1922
10365 Berlin
Mitglied seit 2009

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1941 Wehrmacht. 1943 sowjet. Kriegsgefangenschaft
1944 Antifaschule, NKFD-Fronteinsatz
1945-1948 Funktionen d. antifaschist. Jugendbewegung
1949 Eintritt in die bewaffneten Organe (polit. Arbeit)
1956 Lehrstuhlleiter Sozialökonomischer Zyklus an der Offiziersschule der Seestreitkräfte der NVA
1960 Fernstudium Geschichte/Militärgeschichte an der Universität Leipzig zum Diplommilitärhistoriker
1962 Abt.-Leiter Militärgeschichte der DDR am Militärgeschichtl. Institut (MGI) der DDR in Potsdam
1968 Promotion Dr. phil. an der Universität Leipzig
1970 Berufung zum Hochschuldozenten am MGI
1973 Promotion zum Dr. sc. phil. am MGI
1975 Berufung zum Ord. Professor für Militärpolitik und Militärgeschichte sozialist. Staaten am MGI
1985 Emeritierung und Entlassung aus dem akt. Wehrdienst, seitdem freischaffend

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereich in der DSS

Probleme der Militärgeschichte der DDR

Lothar Glaß

Doz. Dr. sc. phil.
Oberst a. D.
Jg. 1933
01219 Dresden
Mitglied seit 1990

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1952 Eintritt in die Kasernierte Volkspolizei
1955 Ernennung zum Offizier (Leutnant)
1955 Kabinettleiter an der Politschule Berlin-Treptow
1956 Fachlehrer an einer KVP/NVA-Politschule
1961-1990 Lehrtätigkeit an der Militärakademie „Friedrich Engels“ als Fachlehrer, Hauptfachlehrer und Fachgebietsleiter im Lehrstuhl PHILOSOPHIE
1973 Promotion zum Dr. phil.
1985 Promotion zum Dr. sc. phil.
1987 Berufung zum Hochschuldozenten für Ethik / Wehrethik

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Wehrethik. Abrüstung und Friedenssicherung.
Seit 2001 Vertriebsleiter der DSS-Publikationen.

Horst Großmann

Prof. Dr. sc. phil.
Oberst a. D.
Jg. 1936
01277 Dresden
Mitglied seit 1990

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1956 Eintritt in die Nationale Volksarmee
1956-1959 Offiziersschule der Truppenluftabwehr
1959 Ernennung zum Offizier. Bis 1971 Dienst in Truppenteilen und im MB III (Öffentlichkeitsarbeit)
1967 Abschluss eines Philosophie-Studiums an der Universität Leipzig als Diplomphilosoph
1971-1974 Aspirantur an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften in Moskau mit Promotion zum Dr. phil.
1974-1990 Lehrtätigkeit an der Militärakademie „Friedrich Engels“, zuletzt als Fachgruppenleiter DIALEKTISCHER MATERIALISMUS / ERKENNTNISTHEORIE
1985 Promotion zum Dr. sc. phil.
1986 Berufung zum Hochschuldozenten
1989 Berufung zum Außerord. Professor

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Geopolitik. Entwicklungstendenzen der Kriege. Philosophie zu Krieg und Frieden. Möglichkeiten gewaltfreier Sicherheitspolitik

Hermann Hagena

Dr. iur. utr.
Brigadegeneral a. D.
Jg. 1931
53125 Bonn
Mitglied seit 1991

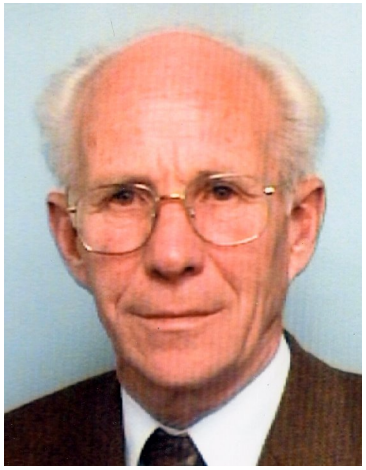
Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1952 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Marburg und Heidelberg
1957 Dienst in der Luftwaffe (flieg. Personal)
1959 Promotion zum Dr. iur. utr. an der Universität Heidelberg
1963-1966 Lehrauftrag an einer US Air Force Academy
1968 Generalstabsausbildung
1970-1972 Verwendungen in den Führungsstäben der Streitkräfte und der Luftwaffe
1972-1989 Verwendungen an der Führungsakademie der Bundeswehr Hamburg, zuletzt als Stellvertreter des Kommandeurs
1989 Versetzung in den Ruhestand und Studium der Slawistik in Bonn
seit 1989 Berater (Osteuropa) und Publizist zu sicherheitspolitischen Themen

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Deutsche Sicherheitspolitik. Russlands Streitkräfte und ihre Reform. Flugkörperabwehr

---



Eberhard Haueis

Dr. rer. pol.
Oberst a. D.
Jg. 1933
01217 Dresden
Mitglied seit 1991

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1952 Eintritt in die Kasernierte Volkspolizei
1954 Ernennung zum Offizier, danach Dienst auf Ebene Truppenteil und Verband
1968-1971 Studium an der Militärakademie „Friedrich Engels“
1971 Diplom-Gesellschaftswissenschaftler
1971-1990 Lehrtätigkeit an der Militärakademie als Hauptfachlehrer und Fachgruppenleiter im Lehrstuhl FÜHRUNG DER POLITISCHEN ARBEIT
1980 Promotion zum Dr. rer. pol.
1981 Postgraduales Studium der Soziologie an der Karl-Marx-Universität Leipzig

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Aktuelle Fragen der europäischen Sicherheit. Geschichte der NVA. Seit 1997 DSS-Vorstandsmitglied und Schatzmeister, seit 2005 Stellv. des Vorstandsvorsitzenden.

Paul Heider

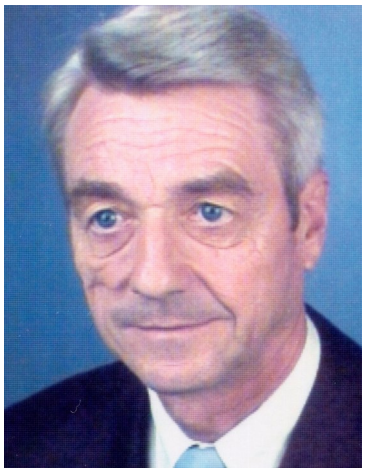
Prof. Dr. sc. phil.
Oberst a. D.
Jg. 1931
01187 Dresden
Mitglied seit 2004

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1949 Eintritt in die bewaffn. Organe (HVA) der DDR
1951 Ernennung zum Offizier
1952 Lehrtätigkeit an Schulen der Grenzpolizei
1955 Fernstudium Geschichte an der Humboldt-Uni Bln
1961 Diplomhistoriker
1961-1984 Fachgruppenleiter, Lehrstuhlleiter GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG / MILITÄRGESCHICHTE an der Militärakademie „Friedrich Engels“
1969 Promotion zum Dr. phil.
1974 Berufung zum Mitglied des Wissenschaftl. Rates des Militärgeschichtlichen Instituts (MGI) der DDR
1978 Promotion zum Dr. sc. phil.
1979 Berufung zum Ord. Professor für Geschichte der Arbeiterbewegung und Militärgeschichte
1984 Stellv. für Forschung des Direktors des MGI
1989-1990 Direktor des Militärgeschichtl. Instituts
2004 Aufnahme in die Deutsche Kommission für Militärgeschichte

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Deutsche Militärgeschichte vor und nach 1989/90.
Militärreform der DDR und der NVA



Werner Kensy

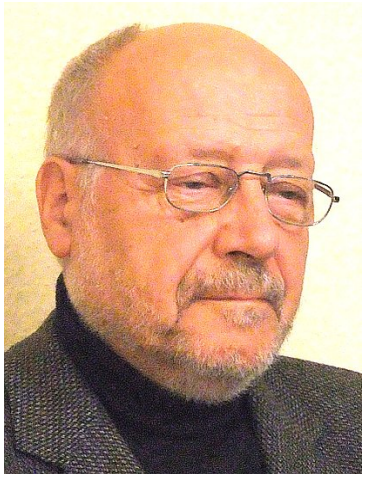
Diplom-Jurist
Leutnant d. R.
Jg. 1936
01307 Dresden
Mitglied seit 2009

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1953-1955 Berufsausbildung Werkzeugmacher
1963-1965 Erwerb der Hochschulreife (VHS)
1965-1971 Fernstudium Rechtswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin
1971 Diplomjurist
1960-1984 Dienst im Rat des Stadtbezirkes Dresden Mitte, davon
1970-1984 Stellvertr. des Stadtbezirksbürgermeisters
1984-1989 Wissenschaftl. Mitarbeiter im Zentralen Forschungsinstitut für Arbeit der DDR
1989-1990 Justitiar Rat des Stadtbezirkes Dresden Mitte
1990-1997 u. a. Dozent für Rechtswissenschaft

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Europäische und globale Sicherheit



Joachim Klopfer

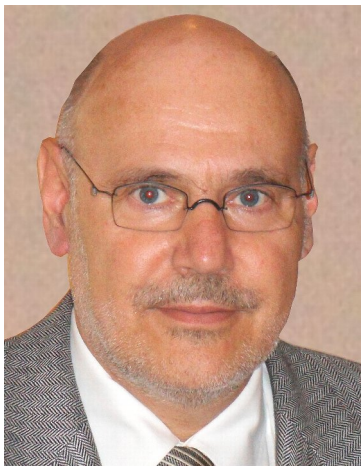
Doz. Dr. sc. mil.
Oberst a. D.
Jg. 1936
01307 Dresden
Mitglied seit 1990

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1954 Eintritt in die Kasernierte Volkspolizei
1954-1957 Studium an einer Offiziersschule der LSK/LV
1957 Ernennung zum Offizier
1957-1968 Dienst in einem Jagdfliegergeschwader
1968-1971 Studium an der Militärakademie „Friedrich Engels“, Fachrichtung KOMMANDEURE UND STABSOFFIZIERE DER JAGDFLIEGERKRÄFTE
1971 Diplom-Militärwissenschaftler
1971-1990 Lehrtätigkeit im Lehrstuhl JAGDFLIEGERKRÄFTE der Militärakademie „Friedrich Engels“
1978 Promotion zum Dr. rer. mil.
1986 Promotion zum Dr. sc. mil.
1988 Berufung zum Hochschuldozenten

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Sicherheitspolitik und Streitkräfte d. Russ. Föderation. Bis 2001 Redaktion der DSS-Arbeitspapiere, seitdem Redaktion und Gestaltung der DSS-Internetseiten http://www.Sicherheitspolitik-DSS.de.



Ulrich Knappe

Dr. phil.
Major a. D.
Jg. 1954
01731 Babisnau
Mitglied 1991
und seit 2010

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1973 Eintritt in die Nationale Volksarmee
1973-1976 Studium an der Offiziershochschule der Landstreitkräfte Löbau/Zittau
1976 Ernennung zum Offizier
1976-1981 Dienst in einer Raketenbrigade der NVA
1981-1984 Studium an der Militärakademie „Friedrich Engels“
1984 Diplom-Gesellschaftswissenschaftler
1984-1986 Stabsfunktion in einer Raketenbrigade
1986-1990 Lehrtätigkeit und Aspirantur an der Militär-akademie „Friedrich Engels“
1990 Promotion zum Dr. phil.
1990-2010 Vertrieb von Finanzdienstleistungen

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Entwicklung des philosophischen Denkens über Krieg und Frieden in der DDR

Wolfgang Knorr

Doz. Dr. sc. mil.
Oberst a. D.
Jg. 1931
01099 Dresden
Mitglied seit 1991

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1950 Eintritt in die Kasernierte Volkspolizei
1951 Ernennung zum Offizier
1951-1957 Oberoffizier in der Operativabteilung einer Fliegerdivision
1957-1962 Studium an einer Militärakademie der Luftstreitkräfte der UdSSR
1962 Diplom-Militärwissenschaftler
1963-1990 Lehrtätigkeit in der Fakultät/Sektion LUFTSTREITKRÄFTE/LUFTVERTEIDIGUNG der Militärakademie „Friedrich Engels“
1971 Promotion zum Dr. rer. mil.
1979 Promotion zum Dr. sc. mil.
1983 Berufung zum Hochschuldozenten

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Aktuelle Probleme der europäischen und globalen Sicherheit

Erhard Köpp

Diplom-Historiker
Oberst a. D.
Jg. 1932
01307 Dresden
Mitglied seit 2006

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1952 Abitur an der Arbeiter- und Bauernfakultät Halle, anschließend: Studium GESCHICHTE an der Pädagigischen Hochschule Potsdam
1955 Eintritt in die Kasernierte Volkspolizei
Tätigkeit an der Polit-Offiziersschule Bln.-Treptow, danach bis 1971 Truppendienst
1966 Diplom-Historiker nach externem Studium
1972-1990 Hauptfachlehrer an der Sektion MILITÄRISCHES TRANSPORT- UND NACHRICHTENWESEN der Verkehrshochschule Dresden

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Aktuelle Entwicklungen der europäischen und globalen Sicherheit

Jörg-Uwe Laasch

Dipl.-Ges.
Oberst a. D.
Jg. 1944
01239 Dresden
Mitglied seit 2006

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1964 Eintritt in die Nationale Volksarmee und Studium an der Offiziersschule der Landstreitkräfte
1967 Ernennung zum Offizier, anschl. Truppendienst
1974-1978 Studium an der Militärpolitischen Akademie der Streitkräfte der UdSSR in Moskau
1978 Diplom-Gesellschaftswissenschaftler
1978-1987 Truppendienst bis zur Divisionsebene
1987-1990 Lehrtätigkeit an der Militärakademie „Friedrich Engels“ als Leiter der Fachgruppe POLITISCH-MORALISCHE PROBLEME DER GEFECHTSAUSBILDUNG / IM GEFECHT
1990 Wissenschaftlicher Oberassistent für Forschung in der Sektion GESELLSCHAFTWISSENSCHAFTEN
1990-1993 Umschulung an Fortbildungsakademie Köln

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Aktuelle Probleme der europäischen und globalen Sicherheit. Gesellschaftliche und soziale Probleme in den Ländern Osteuropas.

Egbert Lemcke

Dipl.-Ges., Dipl.-Ing. (FH)
Korvettenkapitän a. D.
Jg. 1956
18528 Bergen /Rügen
Mitglied seit 2003

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1975 Eintritt in die Nationale Volksarmee
1976-1980 Studium an der Offiziershochschule der NVA-Volksmarine mit Abschluss als Dipl.-Ing. (FH)
1980 Ernennung zum Offizier (Seeoffizier)
1980-1986 Einsatz im operativen Dienst auf Minensuch- und -räumschiffen sowie U-Boot-Jagdschiffen
1986-1990 Studium an der Militärpolitischen Akademie in Moskau. Abschluss: Diplomlehrer der Gesellschaftswissenschaften, Fachrichtung Philosophie, Fachübersetzer Russisch
Seit 1990 Tätigkeiten als Selbstständiger bzw. Angestellter in der Erwachsenenbildung sowie als Übersetzer; Fernstudium BETRIEBSWIRT

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Sicherheits- und Verteidigungspolitik d. Russ. Föderation. Entwicklung der russ. Seekriegsflotte. Marinerüstung und Rüstungsexport Russlands

Frank Preiß

Dipl.-Ges., Dipl.-Ing. (FH)
Major a. D.
Jg. 1957
06179 Bennstedt
Mitglied seit 2001

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1976 Eintritt in die Nationale Volksarmee
1976-1980 Studium PANZER/KFZ.-DIENST an der Offiziershochschule der Landstreitkräfte mit Abschluss als Dipl.-Ing. (FH)
1980-1986 Truppendienst
1986-1990 Studium an der Militärpolitischen Akademie in Moskau, Fachrichtung PHILOSOPHIE
1990 Diplom-Gesellschaftswissenschaftler
1990 Lehrer an der Militärpolitischen Hochschule der NVA in Berlin-Grünau
seit 1991 Angestellter in einem internat. Finanzkonzern, zahlreiche Studien- und Geschäftsreisen in die Russische Föderation, Publizist

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Geschichte und Gegenwart Russlands. Außen- und Sicherheitspolitik, Strategien und Streitkräfte der Russischen Föderation. Abrüstung, Konversion Geopolitik.

Wolfgang Scheler

Prof. Dr. sc. phil.
Kapitän zur See a. D.
Jg. 1935
01257 Dresden
Mitglied seit 1990

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1953 Eintritt in die Kasern. Volkspolizei. Offiziersschule
1955 Ernennung zum Offizier
1955-1960 Zugführer, Kompanie-Politstellvertreter
1960-1963 Studium an der Politschule und an der Militärakademie „Friedrich Engels“
1963 Diplom-Gesellschaftswissenschaftler
1963-1965 Politioffizier Landungsabtlg. der Volksmarine
1965-1990 Lehrtätigkeit an der Militärakademie
1965 Fachlehrer im Philosophie-Lehrstuhl
1973 Promotion zum Dr. phil.
1974 Lehrstuhlleiter MARXIST.-LENINIST. PHILOSOPHIE
1977 Promotion zum Dr. sc. phil.
1978 Berufung zum Ord. Professor für Dialektischen und historischen Materialismus
1979 Berufung in den Wissenschaftlichen Rat der Militärakademie

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Friedensforschung und Sicherheitspolitik aktuell und historisch. Friedensdenken in der NVA.
Seit 1990 Vorstandsmitglied, ab 2005 Vorsitzender

Hermann Schierz

Studienrat, Doz. Dr. phil.
Oberst a. D.
Jg. 1930
01920 Haselbachtal
Mitglied seit 2006

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1952 Eintritt in die Kasernierte Volkspolizei
1952-1965 Lehroffizier an Offiziersschulen
1961-1984 Vorsitzender der Kreissektion MILITÄRPOLITIK der URANIA
1965-1990 Lehrstuhlleiter PHILOSOPHIE an der Offiziershochschule der LSK/LV in Kamenz
1968 Berufung zum Fachschuldozenten
1975 Promotion zum Dr. phil.
1983 Berufung zum Studienrat
1986 Berufung zum Hochschuldozenten

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Weltanschauliche Probleme von Frieden und Krieg. Aktuelle Entwicklungen der europäischen und globalen Sicherheit

---

Siegfried Schönherr

Prof. Dr. phil. et sc. oec.
Oberst a. D.
Jg. 1934
01279 Dresden
Mitglied seit 1990

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1952 Eintritt in die Kasernierte Volkspolizei
1954 Studium an der Politoffiziersschule Berlin-Treptow
1956 Ernennung zum Offizier
1956-1959 Dienst als Klubleiter, Lehrer für Geschichte
1959 Studium am Franz-Mehring-Institut, Abschluss
1961 Diplomlehrer für Marxismus-Leninismus
1961-1990 Lehrtätigkeit an der Militärakademie „Friedrich Engels“, zuerst als Fachlehrer für Politische Ökonomie und Militärökonomie
1965 Promotion zum Dr. phil.
1965 Hauptfachlehrer/Fachgruppenleiter MILITÄRÖKONOMIE / ÖKONOMIE IN DEN STREITKRÄFTEN
1968 Berufung zum Hochschuldozenten
1975 Promotion zum Dr. sc. oec.
1981 Berufung zum Außerord. Professor

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Rüstungswirtschaft. Rüstungsfinanzierung. Konversion. Geschichte des militärökonomischen Denkens. Vorstandsmitglied seit 1994; leit. Redakteur seit 2001

Wilfried Schreiber

Prof. Dr. phil. et sc. oec.
Oberst a. D.
Jg. 1937
13055 Berlin
Mitglied seit 2002

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1955 Eintritt in die Kasernierte Volkspolizei
1959 Ernennung zum Offizier
1960-1971 Truppen- und Stabsdienst in den LSK/LV
1964-1968 Fernstudium an der Karl-Marx-Univ. Leipzig
1968 Diplomlehrer Marxismus / Leninismus
1975 Promotion zum Dr. phil.
1975-1978 Lehrtätigkeit an der Offiziershochschule der LSK/LV „Franz Mehring“ Kamenz
1978-1990 Lehrtätigkeit an der Militärpolitischen Hochschule „Wilhelm Pieck“ Berlin
1985 Promotion zum Dr. sc. oec.
1987 Berufung zum Hochschuldozenten
1988 Berufung zum Außerord. Professor
1991-2002 Arbeit in einem Consultingunternehmen

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Aktuelle Entwicklungen der europäischen und globalen Sicherheit. DDR im gesellschaftlichen Umbruch, Militärreform der DDR. Vorstandsmitglied seit 2005.

Horst Sylla

Dipl.-Mil.
Generalleutnant a. D.
Jg. 1933
01159 Dresden
Mitglied seit 2004

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1953 Eintritt in die Kasernierte Volkspolizei
1954 Ernennung zum Offizier
1965-1957 Zugführer u. Kompaniechef im Pz.-Regiment
1957-1960 Fachlehrer an einer Panzerschule
1960-1964 Studium an der Militärakademie „Fr. Engels“
1964 Diplom-Militärwissenschaftler
1964-1972 Erster Stellv. des Kommandeurs, ab 1968 Kommandeur eines Panzerregiments
1972-1974 Studium an der Akademie des Generalstabes der Streitkräfte der UdSSR
1974-1982 Stellv. Kommandeur, ab 1977 Kommandeur von Divisionen der Landstreitkräfte
1982-1985 Kommandeur der Offiziershochschule „Ernst Thälmann“ der Landstreitkräfte
1985-1990 Chef des Stabes, ab 1986 Chef eines Militärbezirkes

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Europäische Sicherheit. Geschichte der NVA.
Vorstandsmitglied seit 2005

Gustav Urbani

Prof. Dr. sc. oec.
Oberst a. D.
Jg. 1928
01156 Cossebaude
Mitglied seit 1991

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1957-1962 Erwerb der Hochschulreife. Fernstudium an der Hochschule für Ökonomie
1962 Diplom-Industrieökonom
1960 Berufsoffizier der Nationalen Volksarmee
1960-1987 Lehrtätigkeit an der Militärakademie (MA)
1969 Promotion zum Dr. rer. oec.
1972 Berufung zum Hochschuldozenten
1973 Leiter des Lehrstuhles POLITISCHE ÖKONOMIE UND MILITÄRÖKONOMIE
1974 Promotion zum Dr. sc. oec.
1978 Stellv. für Forschung des Kommandeurs der Sektion Gesellschaftswissenschaften an der MA
1979 Berufung zum Außerord. Professor
1987 Vorsitzender der Bezirkskommission Militärpolitik der URANIA

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Gesellschaftliche Entwicklung, Sicherheitspolitik und Streitkräfte in Ungarn seit 1989/90

Ernst Woit

Prof. Dr. phil. et sc. pol.
Oberst a. D.
Jg. 1932
01067 Dresden
Mitglied seit 1997

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1950 Eintritt in die Kasernierte Volkspolizei
1951-1968 Klubleiter, Kulturinstrukteur und weitere Dienststellungen in Truppenteilen und Stäben der Landstreitkräfte, ab 1962 im Stab Militärbezirk III
1958-1963 Fernstudium der Gesellschaftswissenschaften
1962 Diplomlehrer des Marxismus / Leninismus
1967 Promotion zum Dr. phil. (Universität Leipzig)
1968-1978 Lehrtätigkeit an der Militärakademie „Friedrich Engels“
1970 Berufung zum Hochschuldozenten
1976 Promotion zum Dr. sc. pol.
1978-1991 Hochschullehrer an der TU Dresden: Geschichte und Kritik der bürgerlichen Philosophie
1981 Berufung zum Außerord. Professor

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Philosoph. und sozialtheoret. Denken über Krieg und Frieden. Geostrategien und Konfliktursachen. Bedingungen einer globalen Friedensordnung.
DSS-Vorstandsmitglied seit 2001. Stellv. Vorsitzender

Rolf Ziegenbein

Dr. rer. mil.
Oberst a. D.
Jg. 1934
01099 Dresden
Mitglied seit 2008

Berufliche / wissenschaftliche Entwicklung

1952 Eintritt in die Deutsche Grenzpolizei
1951-1958 Wachtmeister/Unteroffizier, Fernstudium mit Fachschulabschluss als Bibliothekar
1958 Ernennung zum Offizier
1961 Lehrgang an einer Offiziersschule der NVA, danach Einsatz in operativen Verwendungen
1962-1966 Kommandeur eines Grenzbataillons
1966-1969 Studium an der Militärakademie
1969 Diplom-Militärwissenschaftler
1969-1973 Kommandeur Grenzausbildundregiment
1973 Lehrstuhlleiter Taktik / Taktik der Grenztruppen an der Offiziershochschule der Grenztruppen
1977 Stellvertreter des Sektionskommandeurs
1978 Promotion zum Dr. rer. mil.
1981 Sektionskommandeur
1986 Stellv. für Ausbildung und Forschung des Kommandeurs der Offiziershochschule

Hauptsächl. Studien- / Tätigkeitsbereiche in der DSS

Geschichte der Grenztruppen der DDR

2.3 In guter Erinnerung – Verstorbene Mitglieder

Generalmajor a. D. Prof. Dr. Rolf Lehmann – 1934 bis 2005

Generalmajor a. D. Prof. Dr. Rolf Lehmann gehörte zu den Gründungsvätern der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK und war von Beginn an ihr Vorstandsvorsitzender. Er verstarb unerwartet im Sommer 2005.
Die Mitglieder der Studiengemeinschaft nahmen in tiefer Trauer von ihm Abschied und widmeten ihm den folgenden Nachruf.
In einem Briefwechsel mit H. Schierz äußerte auch Egon Bahr sein Mitgefühl und sein Bedauern über diesen Verlust. (S. 167)

In memoriam Rolf Lehmann

Gemeinsam hatten wir noch viel vor. Manches wird nun nicht mehr möglich sein. Ein jeder Mensch lässt, wenn er aus dem Leben geht, etwas zurück, was nur er vermochte, Getanes und noch nicht Getanes. Bei ihm ist es ungemein Wertvolles, denn er war ein Mensch von besonderen Gaben und eine außergewöhnliche Soldatenpersönlichkeit, Wissenschaftler und General, einer, der den Aufstieg aus einfachen Verhältnissen schaffte und einfach blieb.

In einer Leipziger Arbeiterfamilie geboren, 1934 in die unheilvolle Zeit des Deutschen Reiches hinein, das tausend Jahre währen sollte, aber im mörderischsten Krieg, den es entfesselt hatte, unterging, als er gerade 11 Jahre alt wurde. Im Aufbruch zu einem neuen, friedlichen Deutschland standen ihm viele Wege offen. Er entschied sich für den neuen Staat, der versprach, entschlossen mit der nationalsozialistischen und militaristischen Vergangenheit zu brechen und den Weg in eine bessere Gesellschaft zu gehen. Freilich teilte er damit auch die Illusionen und Irrtümer einer weltgeschichtlichen Bewegung.

Nachdem er die Schule mit der 10. Klasse und eine Lehre als Elektromechaniker abgeschlossen hatte, trat er 1952 freiwillig in die Kasernierte Volkspolizei der DDR ein. An der Offiziersschule Pirna/Kamenz ausgebildet und 1954 zum Offizier der Kasernierten Volkspolizei ernannt, war er an den Vorbereitungen zum Aufbau von Luftstreitkräften beteiligt und wurde in die Nationale Volksarmee übernommen. Mit Auszeichnung absolvierte er 1962 ein fünfjähriges Studium an der Militärakademie „Juri Gagarin“ der Luftstreitkräfte der UdSSR, jener Großmacht also, die nicht nur ihm damals als eine sozialistische und als die entscheidende Kraft für den Weltfrieden erschien.

Anschließend begann seine Tätigkeit an der Militärakademie „Friedrich Engels“ in Dresden, zunächst als Fachlehrer und Hauptfachlehrer, danach als Lehrstuhlleiter

Jagdfliegerkräfte der Luftverteidigung. 1968 promovierte er zum Dr. rer. mil. und wurde im folgenden Jahr zum Hochschuldozenten für Militärwissenschaft berufen. Als Oberst und in der Dienststellung des Stellvertreters für Forschung beim Kommandeur der Sektion Luftstreitkräfte/Luftverteidigung besuchte er einen Höheren akademischen Kurs an der Generalstabsakademie Moskau. 1978 habilitierte er sich zum Doktor der militärischen Wissenschaften. Im gleichen Jahr wurde er zum ordentlichen Professor für Militärwissenschaft berufen.

1980 begann mit seiner Ernennung zum Stellvertreter des Chefs der Militärakademie für Wissenschaft und Forschung der wirkungsreichste Abschnitt in seiner Laufbahn als Offizier und Wissenschaftler. In dieser Funktion führte er die gesamte Forschungsarbeit, die wissenschaftliche Qualifizierung und akademische Graduierung des Lehrkörpers und die Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften, den Universitäten und Hochschulen sowie den Militärakademien der Verbündeten. Zugleich war er Dekan der Militärwissenschaftlichen Fakultät des Wissenschaftlichen Rates an der Militärakademie und Mitglied des Rates für akademische Grade beim Minister für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. Wichtige Forschungsvorhaben gelangten unter seiner Leitung zum Erfolg. Als gefragter Referent bereicherte er wissenschaftliche Tagungen und erreichte mit seinen Ideen die Öffentlichkeit. 1984 wurde er Generalmajor.

Ganz wesentlich seinem Wirken verdankt die Militärakademie ihren Aufstieg zu einer anerkannten Stätte der wissenschaftliche Bildung und Forschung. Ohne seine Fähigkeit, Wissenschaftsprozesse zu organisieren und ohne sein Geschick, bornierten Widerstand zu überwinden, hätte die Akademie nicht den Einfluss im geistigen Leben der Armee und des Landes erlangen können, der sie vor allem in der letzten Dekade ihrer Existenz auszeichnete. Er vermochte es, Wissenschaft und Forschung an einer militärischen Bildungsstätte Vorrang und Freiraum zu verschaffen. Bei ihm war die Theorie nicht grau, nein, sie war erfüllt von wirklichem Leben und diesem zugewandt. Komplizierte Dinge konnte er einfach erklären und bildhaft auf den Punkt bringen. Bestechend war sein klarer Blick für Wesentliches und sein Gespür für politisch wie wissenschaftlich Vernünftiges.

In seiner gesamten Tätigkeit als Wissenschaftler und Hochschullehrer erwarb sich Rolf Lehmann hohe Anerkennung und Wertschätzung. Sie beruhte auf persönlicher wissenschaftlicher Leistung und auf seinem Organisationstalent ebenso wie auf seinen charakterlichen Qualitäten. Seine menschliche Wärme und seine Fähigkeiten verliehen ihm eine natürliche Autorität und Ausstrahlung. In seinem Wesen verbanden sich Verstand, Charisma und menschliche Anständigkeit. Es war gekennzeichnet von Geradlinigkeit, Verlässlichkeit und kameradschaftlicher Haltung. All dies machte seine Anziehungskraft auf Menschen aus und die Fähigkeit, sie zu führen.

Als es galt, eine neue Sicherheitspolitik zu konzipieren, die herausführt aus der tödlichen Gefahr des Kalten Krieges, wurde er Wortführer und Schutzpatron

reformorientierter Offiziere der Akademie. Statt den Vorgaben der militärischen Führung folgte er der eigenen Einsicht und wurde wahrhaft ein General für den Frieden. Was dazu gehörte, ist nicht nur kritischer Verstand, es ist vor allem Charakter. Er verstand die Zeichen der Zeit, sah die Gefahr, die eine ins Absurde gesteigerte militärische Konfrontation für das Überleben der Menschheit heraufbeschwor. Die konstruktive Antwort, die an der Akademie theoretisch begründet und mit seiner Hilfe ins öffentliche Bewusstsein der Soldaten und Bürger des Landes getragen werden konnte, war ein Neues Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte. Es beinhaltete den Übergang von der konfrontativen, auf militärischer Abschreckung beruhenden (Un)Sicherheit zu einer ganz anderen, zur gemeinsamen Sicherheit. Sicherheit miteinander und füreinander zu organisieren sollte es ermöglichen, militärische Sicherheitsstrukturen Schritt für Schritt abzubauen.

Seinem Ethos als Offizier und Wissenschaftler folgend setzte er sich gegen alle Widerstände für das neue sicherheitspolitische Denken ein und verhalf ihm an der Militärakademie und weit darüber hinaus zum Durchbruch. Wesentlich dafür waren die offene Diskussion hierüber bei den von ihm initiierten Professorengesprächen an der Militärakademie. Besondere Beachtung verdienen seine Aktivitäten im Rahmen der Friedensforschung der DDR und des Dialogs mit Vertretern von NATO-Staaten, die im letzten Viertel der 80er Jahre und speziell mit seiner Berufung in den Wissenschaftlichen Rat für Friedensforschung an der Akademie der Wissenschaften der DDR zunehmend zu seinem Arbeitsschwerpunkt wurden. Dabei hatte er anspruchsvolle Aufgaben auch in öffentlichen Gremien und Veranstaltungen beider deutscher Staaten und auf internationalem Parkett wahrzunehmen. Hierzu zählen die Teilnahme und Mitwirkung an Kongressen und Konferenzen zu Frieden und Abrüstung, die Treffen und weiteren Kontakte mit Vertretern der Wissenschaft, der Politik und des Militärs der Bundesrepublik Deutschland und der NATO.

Exemplarisch stehen dafür im Jahr 1988 die Teilnahme an der Jahreskonferenz des New Yorker Instituts für Ost-West-Sicherheitsstudien (IEWSS) in Potsdam (Juni), am Internationalen Treffen für kernwaffenfreie Zonen in Berlin (Juni) und am Rundtischgespräch von Vertretern der NATO und der WVO über konventionelle Abrüstung in Budapest (August). Ein Zeichen setzte das erste Treffen von Offizieren der Nationalen Volksarmee und der Bundeswehr im März 1989, bei dem er die NVA-Delegation leitete. Weiter zählen dazu im Jahr 1989 die Teilnahme am Treffen der Arbeitsgruppe Konventionelle Abrüstung des IEWSS in der Stiftung Wissenschaft und Politik Ebenhausen (April) und an der Internationalen Konferenz „Neues Denken und Militärpolitik“ in Moskau (November) sowie im Jahr 1990 die Teilnahme am Seminar für Vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen in Wien (Januar).

Im stürmischen Herbst 89 wurde aus dem Konzept der Sicherheitspartnerschaft und friedlichen Konfliktlösung zwischen Staaten das Kredo für den Bürgerfrieden: Keine Gewalt! Keine Gewalt gegen die oppositionelle Volksbewegung! Von der auf

sein Drängen einberufenen außerordentlichen Tagung des Wissenschaftlichen Rates am 4. November 1989 gingen Idee und Aufruf zu einer demokratischen Militärreform aus: Die Nationale Volksarmee muss zusammengehen mit der Volksbewegung, und sie muss eine Armee des Volkes und seines Staates sein, nicht die einer Partei. General Lehmann war einer der prominenten Verfechter dieser demokratischen Militärreform. In vielfältiger Weise wirkte er mit an ihrer praktischen Ingangsetzung, darunter an der Ausarbeitung einer Militärdoktrin der DDR, die den Prinzipien der gemeinsamen Sicherheit gerecht wurde und in die vom Runden Tisch für Militärreform angenommenen Militärpolitischen Leitsätze mündete.

Ab Februar 1990 übernahm er die Leitung des von ihm konzipierten Interdisziplinären Wissenschaftsbereichs Sicherheitspolitik an der Militärakademie. In einer Zeit des Umbruchs und der Ungewissheit nahm dieses Gremium die geistige Herausforderung an und beteiligte sich an der Ausarbeitung unterschiedlicher Szenarien für den Weg der Nationalen Volksarmee in die Bundesrepublik Deutschland. Dem diente auch der Besuch einer Delegationder Militärakademie an der Führungsakademie der Bundeswehr und die Inauguration eines Instituts für Konversion an der Militärakademie im Juni.

Unmittelbar vor dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland entließ ihn der Minister für Abrüstung und Verteidigung aus dem aktiven Dienst. Doch auch ohne Generalsdienstposten und ohne die Wirkungsmöglichkeiten einer akademischen Institution hielt er daran fest, die gewonnenen Überzeugungen im öffentlichen Diskurs zu vertreten. Mit gleichgesinnten, ebenfalls entlassenen Offizieren und Wissenschaftlern gründete er die Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e. V. und wirkte erfolgreich als ihr Vorsitzender. Seiner Kraft zur Integration und seinen vielfältigen Kontakten ist es wesentlich zu danken, dass die Studiengemeinschaft nun schon mehr als 15 Jahre besteht und sich ein Wirkungsfeld in der friedens- und sicherheitspolitischen Landschaft der Bundesrepublik geschaffen hat. Sie gibt einer spezifischen Denkschule eine Stimme gegen neue Kriege und gegen den untauglichen Militärinterventionismus.

Der Idee der gemeinsamen Sicherheit blieb er auch unter den neuen Verhältnissen treu. Noch einmal unterzog er sich einem Lernprozess und kritischer Selbstprüfung, ohne aber das als richtig Erkannte aufzugeben, ohne konformistische Devotion unter den Meinungsstrom. Wie gemeinsame Sicherheit unter den veränderten gesellschaftlichen und geopolitischen Gegebenheiten Wirklichkeit werden kann, darauf war sein Denken und Wirken fortan gerichtet.

Die Zeit, in der Rolf Lehmann, Wissenschaftler und General, lebte und handelte, war eine Zeit großer Entscheidungen, und er hat dafür gewirkt, dass sie ohne Gewaltanwendung fallen. Wie tief der Gedanke an eine Welt ohne Krieg in seiner ganzen Person und in seinem Wirken verinnerlicht ist, zeigte auch seine Mitwir-

kung an den Bemühungen russischer und deutscher Veteranen und Opfer des Zweiten Weltkrieges für das Recht auf ein Leben ohne Krieg.

All das wird unser Gedächtnis wach halten. In dem, was wir denken und fühlen, was wir erstreben und tun, wird das weiterleben, was er gedacht und gefühlt, erstrebt und getan hat. Manches davon ist es wert, im historischen Gedächtnis weitergegeben zu werden. In der Festschrift zu seinem Siebzigsten, sagten wir ihm, was er für uns ist – ein Mensch, den wir achten und verehren als Ersten unter Gleichen, ein guter Freund. So wollen wir ihn in Erinnerung behalten.

Wolfgang Scheler

Egon Bahr

12. Oktober 2005

Sehr geehrter Herr Schierz,

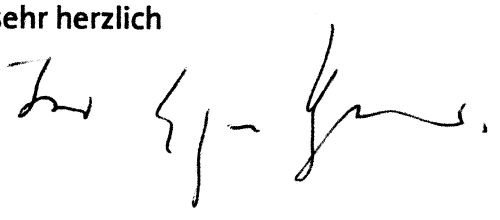
das gibt es sehr selten, dass man zu Menschen, mit denen man nur einige Begegnungen und Gespräche gehabt hat, das Gefühl einer freundschaftlichen Verbindung entwickelt. Das habe ich glücklicher Weise durch General Rolf Lehmann erlebt, dessen Tod ich durch Ihren Brief erfahren habe. Nun kann das Treffen, das ich mir fest vorgenommen und gewünscht hatte, nicht mehr stattfinden.

Vor der erstmaligen Zusammenkunft in Hamburg, die mir ganz lebendig vor Augen steht, hatte sich ein Stabsoffizier der Bundeswehr bei mir gemeldet und erklärt, er nehme nur auf Befehl an einem Termin mit kommunistischen Parteigeneralen teil. Danach meldete er sich wieder und bat, an den folgenden Treffen wieder hinzugezogen zu werden. Diese Wirkung als Eisbrecher im Kalten Krieg hat ganz konkret General Lehmann erzielt.

Nachdem ich Ihre beiden Reden gelesen habe, für deren Übersendung ich besonders dankbar bin, hat sich meine Empfindung verstärkt, dass es in unserem Land immer moralische und intellektuelle Substanz gegeben hat, die unabhängig von jeweiligen Moden existiert, und die es zu jeder Zeit nicht immer leicht gehabt hat, woran sich wohl auch künftig kaum etwas ändern wird.

Übermitteln Sie bitte der Familie Lehmann mein trauerndes Mitgefühl für den Verlust eines so wertvollen Menschen. Und einen Gruß an Herrn Scheler.

Ich grüße Sie sehr herzlich



Oberst a. D. Prof. Dr. Erich Hocke – 1934 bis 1999

Wissenschaftliche Entwicklung	1959 Diplom-Philosoph 1961 Hochschullehrer Philosophie/Erkenntnistheorie an der Militärakademie „Fr. Engels“ 1970 Promotion zum Dr. phil. 1977 Promotion zum Dr. sc. phil. 1980 Außerord. Professor 1983 Lehrstuhlleiter WISSENSCH. KOMMUN. 1985 Berufung zum Ord. Professor 1989 Dekan der Sozialwissenschaftl. Fakultät
Haupttätigkeitsfelder in der DSS	Friedens- und Konfliktforschung. Europäische Sicherheit. Umbruch im Sicherheitsdenken

Erich Hocke wurde am 20. August 1934 in Reichenberg (Liberec) geboren. Nach dem Abitur studierte er an der Humboldt-Universität zu Berlin Philosophie und setzte schon während dieser Zeit sein Sprachtalent beim Übersetzen von Vorlesungen russischer Gastprofessoren ein.

In der NVA erwarb er als Panzerkommandant erste militärische Kenntnisse. 1962 wurde er mit dem Dienstgrad Oberleutnant Fachlehrer für Philosophie an der Militärakademie. Seine außerordentliche Begabung und seine Belesenheit machten ihn zu einem der führenden Köpfe im Lehrstuhl und an der Militärakademie. Mit der Übersetzung und Herausgabe sowjetischer militärwissenschaftlicher Standardwerke im Militärverlag der DDR erwarb er sich Anerkennung an der Akademie und in der NVA. 1970 promovierte er mit einer Arbeit über Wehrmoral zum Dr. phil. und 1977 mit einer Arbeit zu philosophischen Problemen von Krieg und Frieden zum Dr. sc. phil., so dass er 1980 zum Außerordentlichen Professor berufen werden konnte. Seit 1983 Leiter des Lehrstuhls Wissenschaftlicher Kommunismus, verschaffte er diesem inhaltlich das Profil politikwissenschaftlicher Lehre und Forschung und wurde zum Ordentlichen Professor berufen.

In den Wissenschaftlichen Rat der Militärakademie berufen gehörte er in den achtziger Jahren zu den Wissenschaftlern der Militärakademie, die für ein neues sicherheitspolitisches Denken eintraten und im deutsch-deutschen sicherheitspolitischen Dialog eine aktive Rolle spielten. Während der Herbstrevolution stellte er sich auf die Seite der Reformer, wurde Mitorganisator des Interdisziplinären Wissenschaftsbereiches Sicherheitspolitik und einer seiner Ideengeber. Das erstmals in demokratischer Wahl konstituierte Konzil der Militärakademie wählte ihn im April 1990 zum Dekan der Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Im September 1990 aus der NVA entlassen, war er führend an der Gründung der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. beteiligt und wirkte kreativ als einer der beiden stellvertretenden Vorsitzenden bis zu seinem frühen Tod, der es ihm verwehrte, sein 65. Lebensjahr zu vollenden.

Wolfgang Scheler

Oberst a. D. Doz. Dr. Harald Kießlich-Köcher – 1934 bis 1999

Wissenschaftliche Entwicklung	1962-1990 Lehrtätigkeit an der Militärakademie „Friedrich Engels“ (Sektion LSK/LV) 1967 Diplom-Militärwissenschaftler 1975 Promotion zum Dr. rer. mil. 1985 Promotion zum Dr. sc. mil. 1988 Berufung zum Hochschuldozenten
Haupttätigkeitsfelder in der DSS	Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russischen Föderation. Kernwaffenrüstung und –abrüstung

Oberst a. D. Doz. Dr. Eberhard Sturm – 1935 bis 1997

Wissenschaftliche Entwicklung	1971 Diplom-Militärwissenschaftler 1971-1990 Lehrtätigkeit an der Militärakademie „Friedrich Engels“ 1983 Promotion zum Dr. rer. mil. 1985 Leiter des Lehrstuhles TAKTIK DER LANDSTREITKRÄFTE 1989 Berufung zum Hochschuldozenten
Haupttätigkeitsfelder in der DSS	Entwicklung der Taktik der Landstreitkräfte. Europäische Sicherheit. Umbruch im Sicherheitsdenken

Oberstleutnant a. D. Dipl. rer. mil. Günther Ullrich – 1931 bis 1994

Wissenschaftliche Entwicklung	1949-1953 Studium an einer Offiziersschule 1965-1968 Studium an der Militärakademie „Friedrich Engels“ 1968 Diplom-Militärwissenschaftler 1974-1991 Leiter der Information/Dokumentation an der Militärakademie 1975-1977 Studium FACHINFORMATOR an der Humboldt-Universität zu Berlin
Haupttätigkeitsfelder in der DSS	Aktuelle Fragen der europäischen und der globalen Sicherheit

3 Die hauptsächlichen Studien- und Tätigkeitsbereiche

Die Aktivitäten und Resultate des zwanzigjährigen Wirkens der Studiengemeinschaft sind umfangreich und inhaltlich vielfältig. Es ist kaum möglich, sie in lesbarer Textform zu beschreiben. Dieses Kapitel und ebenso das folgende verstehen sich daher vornehmlich als Einführung und Hinführung zu den Darstellungen in der Chronik (ab Seite 205) und in den Anlagen (ab Seite 243) dieser Schrift.

Die Arbeit der Studiengemeinschaft konzentrierte sich von Beginn an auf die Bereiche

- Neues Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte. Weiterführung und Anwendung
- Europäische und globale Sicherheit, regionale Konflikte und Streitkräfte
- Militärökonomie und Konversion
- Die DDR, die Nationale Volksarmee und die Militärakademie im Kalten Krieg und im gesellschaftlichen Umbruch 1989/90. Erlebnis- und Faktenbewertung und -bewahrung als Zeitzeugen und Akteure
- Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russischen Föderation
- Sicherheitspolitik und Streitkräfte Ungarns (1993 bis 2001).

In vielen Fällen ist freilich eine mehrfache Zuordnung der Veranstaltungen und Publikationen möglich und durchaus sinnvoll. Schon die folgenden Kurzinformationen zu den Bereichen zeigen das deutlich.

3.1 Neues Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte. Weiterfügrung und Anwendung

Dieses seinerzeit so genannte Neue Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte war das entscheidende theoretische Fundament für die Tätigkeit der Studiengemeinschaft. Der begonnene Umbruch zu einem neuen sicherheitspolitischen Denken wurde in der eigenen Arbeit konsequent fortgesetzt und durch die geistige Aneignung der in der Herbstrevolution von 1989 hervorgebrachten umwälzenden Neuansätze im sicherheitspolitischen und militärischen Denken vertieft, wie sie sich auch in der demokratischen Militärreform niederschlugen.

Die anfängliche Erwartung, die Politik in Deutschland und Europa könnte die Chance, die sich mit dem Ende des Kalten Krieges und der Überwindung der Teilung in feindliche Militärblöcke ergeben hatte, für einen Umstieg auf eine kooperative Sicherheitspolitik nutzen und so den Ansätzen des Neuen Den-

kens folgen, erfüllten sich nicht. Infolgedessen konzentrierte sich die Tätigkeit zu dieser Studienrichtung auf folgende Schwerpunkte:

- weitere Selbstverständigung unter den Mitgliedern der Studiengemeinschaft über den Inhalt und die friedenspolitische Bedeutung des Neuen Denkens, über seine Rolle für die eigene Identität und das spezifische Profil der Studiengemeinschaft; kritische Prüfung und Vertiefung der theoretischen Substanz;
- die gezielte und vielfältige Darstellung des neuen sicherheitspolitischen Denkens, seiner Entstehung, der Konflikte seiner Verbreitung und seiner praktischen Auswirkungen auf die Militärreform in der DDR in der Absicht, es im Mainstream der Sicherheitspolitik nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen;
- die Nutzung des Neuen Denkens als kritisches Potenzial und positive Alternative in der Auseinandersetzung mit der von den maßgebenden Staaten betriebenen Sicherheitspolitik der alten Art.

Dieser Gegenstand war in den verschiedenen Formen der Tätigkeit in der Studiengemeinschaft als theoretische Grundsubstanz allgegenwärtig. Aus gegebenen Anlässen, darunter für Vorträge in wissenschaftlichen Veranstaltungen und für Publikationen ist er gesondert behandelt worden. Dazu haben insbesondere Rolf Lehmann, Wolfgang Scheler, Wilfried Schreiber, Paul Heider, Harald Kießlich-Köcher, Horst Großmann und Hermann Schierz fundierte Beiträge geleistet. Ausarbeitungen liegen vor allem in den Schriften der Studiengemeinschaft und in einigen anderen Publikationen vor.[1]

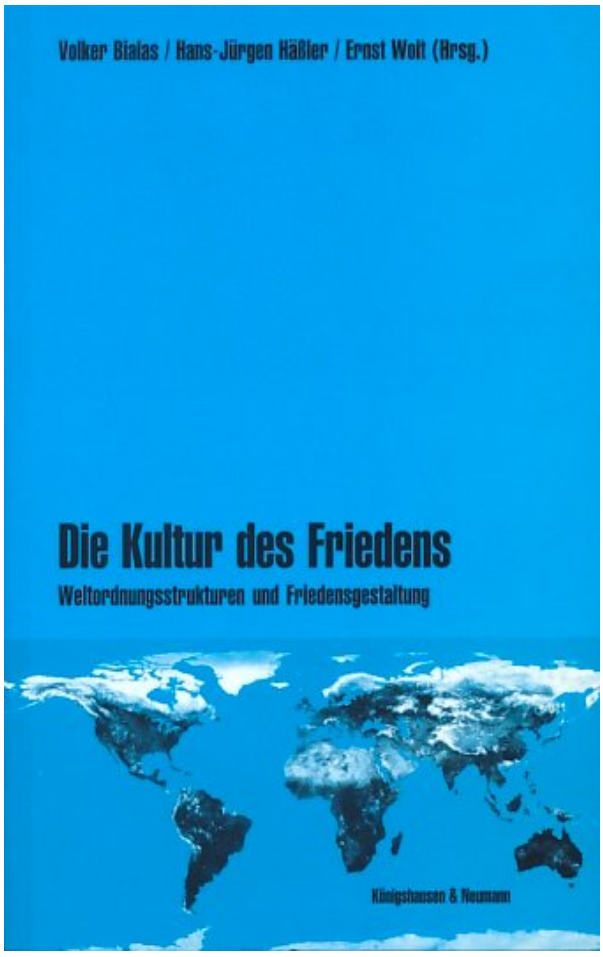
3.2 Europäische und globale Sicherheit. Regionale Konflikte und Streitkräfte

Dem Zweck der Studiengemeinschaft entsprechend lag das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit in der Analyse und Beurteilung der vor sich gehenden Entwicklung der Sicherheitspolitik und der Sicherheitsstrukturen in Europa und der Welt sowie der zunehmenden Gefahren für den internationalen Frieden.

Wichtige Problemkreise waren

1 DSS-Arbeitspapiere, Hefte 4, 5, 8, 26, 32, 34, 43, 50, 55, 70, 75, 76, 86, 98.
Beiträge von Horst Großmann und Wolfgang Scheler in: Nationale Volksarmee – Armee für den Frieden, Baden-Baden 1995; von Wolfgang Scheler und Harald Kießlich-Köcher in: Wolfgang Wünsche (Hg), Rührt euch! Zur Geschichte der NVA, Berlin 1998; von Wolfgang Scheler in: Was war die NVA? Studien – Analysen – Berichte, Berlin 2001; von Paul Heider in: Reform – Reorganisation – Transformation. Zum Wandel in den Streitkräften von der preußischen Heeresreform bis zur Transformation der Bundeswehr, Berlin 2009.

- die militärischen Konflikte und Kriege in Europa und in anderen Weltregionen, ihre Ursachen und die Möglichkeiten ihrer Verhinderung, die politisch und völkerrechtlich begründete Ablehnung des Krieges als Mittel der Politik;
- der von den USA und der NATO betriebene Militärinterventionismus und die erneute Militarisierung der deutschen Außenpolitik, die im Auftrag an die Bundeswehr gipfelt, die außenpolitische Handlungsfähigkeit zu sichern und sie zur Armee im Einsatz zu transformieren;
- die Notwendigkeit einer alternativen Sicherheitspolitik, die das bisherige konfrontative, auf militärische Abschreckung und Militärintervention gegründete System der Sicherheit durch ein kooperatives, auf Gegenseitigkeit und Abrüstung orientiertes System der Sicherheit ersetzt;
- die Menschheitsaufgabe, sich von der Gefahr atomarer Vernichtung der menschlichen Gattung zu befreien und global einen gerechten Frieden zu errichten.



Diesen Problemkreisen waren eingehende Studien, teils auch Auftragsstudien gewidmet. Hauptsächlich aber vollzog sich der Diskurs hierüber in den Veranstaltungen der Studiengemeinschaft, in der Zusammenarbeit mit Insti-

tutionen der politischen Bildung und in der Mitwirkung an wissenschaftlichen Veranstaltungen. Seine Ergebnisse gingen in eine Vielzahl von Ausarbeitungen und Publikationen ein.[2] Hieran haben sich eine ganze Reihe von Mitgliedern beteiligt, in besonderer Weise Erich Hocke, Ernst Woit, Wolfgang Scheler, Rolf Lehmann, Wilfried Schreiber, Hermann Hagena, Eberhard Arnold und Horst Großmann.

3.3 Militärökonomie und Konversion

Militärökonomische Themen, einschließlich der Konversion, rückten schon Ende der 1980er Jahre in den Mittelpunkt der Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Militärakademie und bestimmten vor allem die Arbeit im Lehrstuhl Politische Ökonomie und Militärökonomie. Nach der Herbstrevolution 1989 dominierten sie auch weiterhin zunächst die wissenschaftliche Arbeit im IWBS und später in der Dresdner Studiengemeinschaft. Dabei war ein anderes Herangehen notwendig. Zwar galt es weiterhin, den Nachweis zu führen, dass Konversion ein zwingendes Erfordernis der Entmilitarisierung der Sicherheit ist, das mit dem Ende der Blockkonfrontation besonders dringlich auf der Tagesordnung stand; gleichzeitig mussten aber aktuelle Projekte verwirklicht werden, um für die Vertreter der neuen politischen Klasse wissenschaftliche Handhaben für tagespolitische Konversionsaufgaben zu geben. Im Einzelnen konzentrierte sich die Arbeit auf folgende Tätigkeitsgebiete:

- Erarbeitung von Konzeptionen und Vorschlägen zur Lehre und Forschung an der Militärakademie über Konversion der Streitkräfte und Rüstungen, solange diese Bildungseinrichtung noch Bestand hatte;
- Mitarbeit am Runden Tisch zu Fragen der Konversion in allen Bereichen der Gesellschaft;
- aktive, vor allem konzeptionelle Unterstützung der Arbeiten zur Errichtung des Instituts für Konversion der Streitkräfte (IKOS) an der Militärakademie;
- Ausarbeitung konkreter Programme für eine sozialverträgliche sowie politisch und ökonomisch sinnvolle Abwicklung der Militärakademie, einschließlich ihres Personalbestandes, als deren Auflösung beschlossen war;
- Erarbeitung von Studien u. ä. zu den unterschiedlichsten Konversionsaufgaben für die neuen Volksvertretungen und Regierungsinstitutionen.

---

2 DSS-Arbeitspapiere Hefte 6, 7, 12, 16, 20, 21, 25, 27, 30, 31, 32, 34, 40, 41, 41A, 45, 46, 47, 52, 53, 55, 56, 57, 58, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 68, 69, 70, 73, 74, 75, 76, 78, 79, 81, 83, 89, 93, 94, 97, 98; Ernst Woit/Wolfgang Scheler (Hg), Kriege zur Neuordnung der Welt. Imperialismus und Krieg nach dem Ende des Kalten Krieges, Berlin 2004; Beiträge von Ernst Woit und Wolfgang Scheler in: Volker Bialas / Hans-Jürgen Häßler / Ernst Woit (Hg.), Die Kultur des Friedens, Weltordnungsstrukturen und Friedensgestaltung, Würzburg 1999.

Nach dem Anschluss der DDR an die BRD blieb eine ressourcensparende Konversionspolitik auf allen staatlichen Ebenen und in allen gesellschaftlichen Bereichen zwar weiterhin auf der Tagesordnung, aber die militärökonomische Thematik, die von der Studiengemeinschaft zu bearbeiten war, verbreiterte sich.

Folgende Problemkreise mussten verstärkt untersucht werden:

- die weitere Verstärkung der Sinnkrise des Krieges durch die neue Qualität des Zusammenhangs von Ökonomie und Militärwesen unter den Bedingungen der neuen Etappe der technischen Revolution und der Revolution im Militärwesen;
- die Erhöhung der Kriegsunfähigkeit heutiger Gesellschaften durch die Entwicklung der modernen Volkswirtschaften mit der Konsequenz: Entmilitarisierung der Sicherheit;
- umfassende und ressourcensparende Konversion als eine zwingende Konsequenz aus der Entmilitarisierung der Sicherheit und der Reformierung und Reduzierung der Bundeswehr;
- forcierte rüstungswirtschaftliche Anstrengungen und neue Formen der Rüstungsfinanzierung in den Hauptländern der NATO und ihr Widerspruch zur Entmilitarisierung der Sicherheit.

Die Herausarbeitung der militärökonomischen Konsequenzen für einen sicheren Frieden, der nicht mehr auf militärische Abschreckung begründet ist, verlangt weiterhin auch eine kritische Aufarbeitung des militärökonomischen Denkens und Handels in der DDR, einschließlich der Militärakademie.

Wesentliche Aktivitäten zur wissenschaftlichen Bearbeitung von Konversionsthemen leisteten Wolfgang Allwelt, Hans-Ludwig Ewert, Peter Freitag und Siegfried Schönherr. Die beiden Letztgenannten wirkten zudem als Koordinatoren in Studienprojekten und zu Partnern, vor allem zu regionalen und örtlichen Institutionen und der Gesellschaft für Militärökonomie e. V.

Während der Schwerpunkt der Tätigkeit bis 1996 zunächst auf Projektstudien und Beratung für angewandte regionale Konversion lag, konzentrierte sich die Arbeit – nun allein durch Siegfried Schönherr betrieben – auf grundsätzliche militärökonomische Fragen der gegenwärtigen sicherheitspolitischen Entwicklung sowie auf die rückblickende Bewertung der militärökonomischen Theorie und Praxis in der DDR.
Siegfried Schönherr hat darüber hinaus auch außerhalb der DSS Publikationen zur Militärökonomie angeregt und diese maßgebend mitgestaltet.

Über seine Arbeiten informiert er auf der persönlichen WebSeite
http://www.militaeroekonomie-schoenherr.de .

3.4 Die DDR, die NVA, die Militärakademie „Friedrich Engels" im Kalten Krieg und im gesellschaftlichen Umbruch 1989/90. Erlebnis- und Faktenbewertung und -bewahrung als Zeitzeugen und Akteure

Dieser Studien- und Tätigkeitsschwerpunkt war zunächst nicht ausdrücklich als reguläres Projekt organisiert. Aber bereits im ersten Arbeitsprogramm vom November 1990 wurde zur „Bestandsaufnahme und kritischen Beurteilung der eigenen Wissenschaftsdisziplin" sowie zur „Aufarbeitung der in der demokratischen Revolution gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen" aufgefordert.[3] Und in der Mitteilung über die Gründung der Studiengemeinschaft, im Dezember 1990 an potenzielle Kooperationspartner gerichtet, ist als eines der zu bearbeitenden Problemfelder die Entwicklungsgeschichte des sicherheitspolitischen und militärtheoretischen Denkens in der Zeit der militärischen Konfrontation und in der demokratischen Revolution benannt.[4]

3 Autorenkollektiv, Für Entmilitarisierung der Sicherheit. 10 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. (DSS), DSS-Arbeitspapiere Heft 50, Dresden 2001, S. 47.

4 Anlage 1, ab S. 244 dieses Heftes.

Inzwischen weisen die Übersichten zu Veranstaltungen und Publikationen der Studiengemeinschaft eine Vielzahl von Aktivitäten und Ergebnissen auf diesem Gebiet aus, und zwar kontinuierlich über alle 20 Jahre.

Sie erstrecken sich vor allem auf

- die Bestandsaufnahme des einem Paradigmenwechsels unterworfenen Wissenschaftsgegenstandes und die kritische Beurteilung dieser geistigen Umwälzung,
- den Wechsel im militärökonomischen Denken zur Konversion der Streitkräfte und Rüstungen,
- die Gesellschafts- und Militärreform in der DDR als Teil des Ausstiegs aus der militärischen Konfrontation im Systemkonflikt und damit verbundene Neubewertungen,
- die Beurteilung der nationalen Volksarmee, ihres Auftrags und der Wehrmotivation ihrer Soldaten,
- die Transformation der Militärakademie „Friedrich Engels“ zum geistigen Zentrum für einer Erneuerung der sicherheitspolitischen und militärtheoretischen Denkens und für eine demokratische Militärreform.

Die wissenschaftliche Analyse dieser Problemfelder bedingte auch eine nachdenkliche Selbstbefragung, die Neubewertung früherer Auffassungen und gegebenenfalls deren Korrektur. In vielen Fällen geht es, am Ende bzw. nach Abbruch eines langen, erfüllten Berufslebens, um das Rekapitulieren des persönlichen Werdegangs und dessen Bewertung in einem Lebensbericht. Nicht selten gab die Pauschaldiskriminierung des Militärs der DDR durch Außenstehende den Anstoß zur Dokumentation, aber auch zur Verteidigung des tatsächlich Erlebten. Bei vielen dürfte dies die Darstellung jedenfalls beeinflusst haben. In einigen Fällen spielte wohl auch ein nachwirkendes Gefühl der Fürsorgepflicht für ehemalige Unterstellte bzw. Weggefährten durch Zeugenschaft eine Rolle.

Duktus, Stil und Form der nachlesbaren Resultate offenbaren mehr oder weniger deutlich das jeweils dominierende Motiv. Sie reichen, auch in Kombination, von der reinen Faktendokumentation über Darstellungen zu Sachfragen bis zu sehr persönlichen Erinnerungen (Zeitzeugenberichte, Memoiren).

Neben Beiträgen für die Reihe „DSS-Arbeitspapiere“[5] erarbeiteten Mitglieder der Studiengemeinschaft eigenständige Buch-Publikationen und Artikel für Sammelbände. Die Übersicht auf der übernächsten Seite benennt dazu eine Auswahl.

5 Hier sind vor allem die Hefte Nr. 01-05, 08, 22, 26, 33, 37, 42, 43, 56, 75, 76, 80, 84, 95 zu nennen; Näheres siehe Anlage 7 ab Seite 273.

In einer ganzen Reihe von Veranstaltungen mit kompetenten Referenten und Gesprächspartnern praktizierte die Studiengemeinschaft diese Rückbesinnung auch kollektiv, im direkten Austausch. Dass dabei sowohl eine differenzierte Würdigung der Leistungen als auch die kritische Erörterung von Fehlleistungen bzw. -haltungen nicht zu kurz kamen kann – exemplarisch – anhand des Kolloquiums zum 50. Gründungstag der Militärakademie[6] oder auch am Kolloquium „Philosophisches Denken über Krieg und Frieden. ...“[7] nachgeprüft werden.

Publikationen zum Studien- und Tätigkeitsschwerpunkt „Die DDR, die NVA, die Militärakademie „Fr. Engels“ im Kalten Krieg und im gesellschaftlichen Umbruch 1989/90“

6 Alle vorgetragenen und weitere, eingereichte Beiträge sind publiziert in: Militärakademie „Friedrich Engels“. Historisch-kritische Nachbetrachtung zum 50. Jahrestag ihrer Gründung, Beiträge zum Kolloquium am 10. Januar 2009, DSS-Arbeitspapiere Heft 95, Dresden 2009; Inhaltsverzeichnis siehe Anlage 11, ab Seite 333.

7 Veröffentlicht in: Philosophisches Denken über Krieg und Frieden. Umwälzende Einsichten an der Militärakademie und ihr Fortwirken in der Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e. V., Beiträge zum Kolloquium am 13. September 2005, DSS-Arbeitspapiere Heft 76, Dresden 2005.

Auswahl von Buch-Publikationen zum Themenbereich „DDR, NVA, Militärakademie im Kalten Krieg und beim gesellschaftlichen Umbruch 1989/90“

- Siegfried Schönherr, Militärökonomie. Wissenschaft zwischen Wirtschaft und Streitkräften, zwischen Konfrontation und Kooperation, in: Manfred Backerra (Hg.), NVA. Ein Rückblick für die Zukunft. Zeitzeugen berichten über ein Stück deutscher Militärgeschichte, Köln (Markus Verlag) [1992];
- Wolfgang Scheler, Neues Denken über Krieg und Frieden in der NVA, in: Wolfgang Wünsche (Hg.), Rührt euch! Zur Geschichte der NVA, Berlin 1998, S. 508 ff.;
- Harald Kießlich-Köcher, NVA und Massenvernichtungswaffen, in: Wolfgang Wünsche (Hg.), Rührt euch!, S. 494 ff.;
- Eberhard Haueis, Die führende Rolle der SED in der Nationalen Volksarmee, in: Wolfgang Wünsche (Hg.), Rührt euch!, S. 432 ff.;
- Horst Egon Sylla, Die Landstreitkräfte der Nationalen Volksarmee, in: Wolfgang Wünsche (Hg.), Rührt euch!, S. 174 ff.,
- Wolfgang Scheler, Der Umbruch im friedens- und sicherheitspolitischen Denken in der DDR in den 80er Jahren und seine Nachwirkungen, in: Reinhard Brühl; Lothar Schröter (Hg.), Stahlhelm – Blauhelm – Friedenstaube. Friedenssicherung am Beginn des 21. Jahrhunderts. Beiträge zur Militärgeschichte und Militärpolitik, Band 2, Schkeuditz (GNN) 2001;
- Siegfried Schönherr, Militärökonomie – Rückblicke für die Gegenwart, Ausblicke für die Zukunft, 2 Bände, Dachau 2002 und 2007;
- Paul Heider, Nationale Volksarmee – Ultima ratio zum Erhalt der SED-Herrschaft?, in: Stefan Bollinger (Hg.), Das letzte Jahr der DDR, Berlin 2004;
- Paul Heider, Die Gesellschaft für Sport und Technik. Vom Wehrsport zur „Schule des Soldaten von morgen“, Berlin 2002;
- Horst Sylla (mit Horst Ullrich und Gunther Starke), Zuverlässig geschützt zwischen Ostsee, Harz und Oder. Zur Geschichte des Militärbezirkes V (Neubrandenburg). Eine Darstellung von Zeitzeugen, Barnewitz 2006;
- Wolfgang Demmer; Rolf Lehmann, Lehrstuhl Jagdfliegerkräfte der Luftverteidigung an der Militärakademie „Friedrich Engels“ – 1960 bis 1990, Dresden 2006;
- Wolfgang Demmer; Eberhard Haueis, Militärakademie „Friedrich Engels“ 1959 bis 1990 – eine Dokumentation, Dresden 2008;
- Rolf Ziegenbein, Zu unserem Umgang mit der Geschichte der Grenztruppen der DDR, in: Sonderdruck der Arbeitsgruppe GRENZE der „Gesellschaft zur rechtlichen und humanitären Unterstützung“ e. V., Berlin 2009;
- Paul Heider, Militärreform in der DDR 1989/90, in: Reform – Reorganisation – Transformation. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hg. von Karl-Heinz Lutz u. a., München 2010.

3.5 Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russischen Föderation

Anders als bei den bisherigen Studien- und Tätigkeitsschwerpunkten ergab sich dieses Thema nicht so nahtlos als Weiterführung der Arbeiten im IWBS. Die Anfangsmotivation rührte hier vornehmlich aus

- der Überzeugung von der generell großen, bleibenden Bedeutung Russlands für die europäische und globale Sicherheit und der Sorge über die potenziell schwerwiegenden Folgen seines drohenden Zerfalls;
- der anhaltenden, wenn nun auch etwas distanzierten Verbundenheit mit der vormaligen Führungsmacht, einschließlich fortbestehender persönlicher Kontakte, Sprachenbeherrschung und Vertrautheit vor Ort, sowie
- der Illusion der Wendemonate, die Noch-DDR/NVA könnte für Bundesrepublik und Bundeswehr eine Art „Brückenrolle“ nach Osteuropa übernehmen.

Später wurde dies durch das (kaum weniger illusionäre) Bestreben abgelöst, den allgemein unzureichenden, nicht selten verzerrten Russland-Berichten der großen Medien eine differenziertere Darstellung entgegenzuhalten. Es war und bleibt trotzdem nicht nutzlos, genauer die Fakten und deren Zusammenhänge zu verfolgen und – wenn auch mit schwacher Stimme – darüber zu informieren. Denn: Ohne kooperative Einbeziehung Russlands ist eine stabile europäische Sicherheit auch künftig nicht zu erreichen. Und dies wiederum dürfte unter Bedingungen fehlender oder gar fälschender Nachrichten für die deutsche Öffentlichkeit sowie anmaßender Belehrungen gegenüber Russland kaum gelingen.

Aktivist der ersten Jahre (1992 bis 1999) war Dr. Kießlich-Köcher. Er hatte bereits vor Gründung der DSS über viele Jahre militärhistorische und aktuelle Studien zu den Streitkräften der UdSSR betrieben und setzte dies nun bruchlos, wenn auch unter neuen Aspekten, in der Studiengemeinschaft fort.
Leider verstarb Dr. Kießlich-Köcher bereits im Jahre 1999. Er hinterließ der Studiengemeinschaft nicht nur die in sieben Heften der DSS-Arbeitspapiere[8] dokumentierten ausgewählten Resultate seiner Arbeit, sondern vor allem hatte er das Interesse weiterer DSS-Mitglieder angeregt, die diese Studien dann fortsetzten.

Ab dem Jahre 2000 waren es vor allem die DSS-Mitglieder Prof. Lehmann, die Dres. Böhme, Freitag und Klopfer sowie (seit 2001) F. Preiß und (seit

8 DSS-Arbeitspapiere, Hefte 11, 13, 18, 19, 35, 39, 48. Die Hefte sind auch online verfügbar: http://www.sicherheitspolitik-dss.de/ap/apxx.pdf (xx – jeweils die zweistellige Heft-Nr.).

2003) E. Lemcke, die kontinuierlich über Russland arbeiteten und publizierten.[9]
Die beiden Letztgenannten konnten darüber hinaus durch erweiterte Vor-Ort-Kontakte (persönliche, Akkreditierung bei Ausstellungen u. a.), Vortragstätigkeit und journalistische Aktivitäten (regelmäßige Pressebeiträge in Tageszeitungen und Zeitschriften, Interviews) den Wirkungskreis von Recherche und Information erheblich vergrößern.

Zu den besonders gefragten Veröffentlichungen gehör(t)en Übersetzungen von Grundsatzdokumenten der russischen Sicherheitspolitik. Seit 1993 erschienen 14 Hefte dieser Art. (Siehe Übersicht auf der folgenden Seite)

Zwei der jüngsten Veröffentlichungen (Übersetzungen)
zu Grundsatzdokumenten russischer Sicherheits- und Streitkräftepolitik

9 DSS-Arbeitspapiere Nr. 51.1-51.7, 66, 67, 71, 77, 87, 92, 96, 99 (die Hefte sind jeweils auch online verfügbar – siehe FN 7; weitere Publikationen u. a. in: Rolf Lehmann; Lothar Schröter (Hg.), Streitkräfte unter dem Doppeladler. Militärpolitik, Militärdoktrin, Streitkräfte und Militärreform Resslands und die deutschen Interessen (Reihe Beiträge zur Militärgeschichte und Militärpolitik Heft4), Schkeuditz 2003; Ernst Woit; Wolfgang Scheler (Hg.), Kriege zur Neuordnung der Welt. Imperialismus und Krieg nach dem Ende des Kalten Krieges, Berlin (Kai Homilius Verlag) 2004; Frank Preiß, Von der Katjuscha zur Kursk. Die russische Rüstung (Edition Zeitgeschichte Band 12), Berlin (Kai Homilius Verlag) 2004.

Außen- und sicherheitspolitische Grundsatzdokumente der Russischen Föderation in der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere"

Grundsätze der Militärdoktrin der Russischen Föderation (Darstellung)
In Kraft seit 2. November 1993, in: DSS-Arbeitspapiere Heft 11-1994

Föderationsgesetz „Über die Verteidigung“
In Kraft seit 31. Mai 1996, in: Heft 35-1997

Konzeption der nationalen Sicherheit der Russischen Föderation
In Kraft seit 17. Dezember 1997, in: Heft 39-1998

Militärdoktrin der Russischen Föderation (Entwurf)
In: Heft 51.1-1999

Konzeption der nationalen Sicherheit (Fassung vom 5. Oktober 1999)
In: Heft 51.2-1999

Konzeption der nationalen Sicherheit
In Kraft seit 10. Januar 2000, in: Heft 51.3-2000

Militärdoktrin der Russischen Föderation
In Kraft seit 21. April 2000, in: Heft 51.4-2000

Grundlagen der Politik der Russischen Föderation auf dem Gebiet der militärisch-maritimen Tätigkeit in der Periode bis zum Jahr 2010
In Kraft seit 4. März 2000, in: 51.5-2000

Konzeption Außenpolitik der Russischen Föderation
In Kraft seit 28. Juni 2000, in: 51.6-2000

Marinedoktrin der Russischen Föderation für den Zeitraum bis zum Jahre 2020. In Kraft seit 27. Juli 2001, in: Heft 51.7-2002

Aktuelle Aufgaben zur Entwicklung der Streitkräfte der Russischen Föderation
Denkschrift vom 3. Oktober 2003, in: Heft 66-2003

Konzeption Außenpolitik der Russischen Föderation
In Kraft seit 12. Juli 2008, in: Heft 92-2008

Strategie der nationalen Sicherheit der Russischen Föderation
In Kraft seit 12. Mai 2009, in: Heft 96-2009

Militärdoktrin der Russischen Föderation
In Kraft seit 5. Februar 2010, in: Heft 99-2010

3.6 Sicherheitspolitik und Streitkräfte Ungarns

Die Studien zu Ungarns Sicherheitspolitik und Streitkräfteentwicklung wurden dadurch ermöglicht und angeregt, dass Prof. Urbani die ungarische Sprache beherrscht und ungarische Medien aktuell verfolgen konnte. Er begleitete so den Weg des Landes von der Mitgliedschaft in der Organisation des Warschauer Vertrages (WVO) zur NATO.
Prof. Urbani beendete seine Studien 2002 aus gesundheitlichen Gründen. Im Ergebnis liegen acht Ungarn-Hefte der DSS-Arbeitspapiere und ein Buchbeitrag[10] vor. (Die Abb. unten zeigt die Titelblätter des letzten Heftes zu dieser Thematik sowie des genannten Buches.) Außerdem referierte Prof. Urbani auf mehreren DSS-Informationsveranstaltungen über den jeweils aktuellen Stand und neue Entwicklungen ungarischer Sicherheitspolitik.

10 Die Sicherheit Ungarns in unsicherer Umgebung. Neue militärdoktrinäre Grundpositionen Ungarns und ihre Konsequenzen für die Reformierung der ungarischen Armee, in: Hans-Joachim Gießmann; Frank S. Rödiger (Hg.), Militärische Neuordnung in Mittel-Ost-Europa, Bremen (Edition Temmen) 1994, 232 Seiten, 20 Abb.; ISBN 978-3-86108-230-9.

4 Veranstaltungen und Publikationen (Übersichten)

Den erklärten Zielen ihrer Tätigkeit gemäß sucht die Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK durch Veranstaltungen und Publikationen Zugang zur Öffentlichkeit. Sie tut dies in eigener Regie, in partnerschaftlicher Kooperation mit Einrichtungen analoger Orientierung sowie durch Vorträge, Publikationsbeiträge, Moderatorentätigkeit u. a. einzelner Mitglieder auf Einladung bzw. in Wahrnehmung ihrer Mitgliedschaft in anderen Vereinen und Organisationen.

Als hauptsächliche Arbeits- und Ergebnisformen haben sich dabei herausgestellt:

<u>bei Veranstaltungen</u>

- Symposien- und andere Veranstaltungsreihen in jährlicher Folge, z.T. gemeinsam mit Partnern, mit Teilnehmern aus mehreren Bundesländern und aus dem Ausland;
- monatliche Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu sicherheitspolitischen Themen, halbjährlich geplant und öffentlich bekanntgemacht;
- Teilnahme und Mitwirkung bei Veranstaltungen kooperierender Vereine und Organisationen;

<u>bei Publikationen</u>

- die Herausgabe der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ seit 1990 mit Arbeiten der Mitglieder und namhafter Gast-Autoren zu sicherheitspolitisch relevanten Themen;
- die publizistischen Aktivitäten der Mitglieder im Rahmen anderer Periodika und Einzelprojekte sowie
- der eigene Web-Auftritt (www.sicherheitspolitik-DSS.de) mit einer Kurz-Vorstellung der Studiengemeinschaft, mit aktuellen Angeboten und mit Gesamtübersichten zu Veranstaltungen und Publikationen sowie mit PDF-Volltexten der DSS-Arbeitspapiere.

Ergänzend zu den Ausführungen in 3 sind im folgenden Gesamtübersichten zu Veranstaltungsreihen und Publikationen unter Verantwortung bzw. bei Mitarbeit der Studiengemeinschaft und ihrer Mitglieder zusammengestellt.

4.1 Veranstaltungen

4.1.1 Dresdner Friedenssymposien

Anlässlich des Jahrestages der Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945 findet seit 1993 jährlich ein DRESDNER FRIEDENSSYMPOSIUM statt. Hierzu laden ein: die Sächsische Friedensinitiative Dresden e. V., gemeinsam mit der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK und weiteren Unterstützern, wie der DGB Kreis Dresden, die Gemeinschaft für Menschenrechte im Freistaat Sachsen e.V., IPPNW – Ärzte in sozialer Verantwortung und die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. Mahnend an das Grauen des Krieges treffen sich unter dem Logo der Ruine der Frauenkirche Menschen aus der Friedensbewegung verschiedener Bundesländer, des Nachbarländer Tschechien und Österreich sowie einiger anderer europäischer Staaten.

(Die Referate und substanziellen Beiträge des Dritten Dresdner Friedenssymposiums 1995 sind dokumentiert in dem Heft „Schutzlos der Waffenwirkung ausgeliefert - Zivilbevölkerung in den Kriegen des 20. Jahrhunderts“, herausgegeben von der Sächsischen Friedensinitiative Dresden (SFiD) e.V., 1995. Die Ergebnisse aller folgenden Dresdner Friedenssymposien sind in den DSS-Arbeitspapieren veröffentlicht.)

Aktuelle Themen der Friedensgefährdung, der Militarisierung, der Kriege und militärischen Gewaltakte sowie der Alternativen ziviler Konfliktlösung und entmilitarisierter Sicherheitspolitik werden mit wissenschaftlicher Kompetenz erörtert. Aus den Vorträgen und der Debatte gewinnen die jeweils etwa 80 bis 100 Teilnehmer Orientierung und Argumente für öffentlichkeitswirksame Friedensarbeit.

Die Veranstaltungsreihe wird mit dem 18. Dresdner Friedenssymposium 2010 beendet, da die Sächsische Friedensinitiative Dresden e. V., Initiator und Hauptorganisator des Symposiums, sich auflöst.

Termine, Themen und Publikationsschriften (DSS-Arbeitspapiere) in der Übersicht
[Näheres (u. a. Einzelbeiträge) in Anlage 7, Liste der DSS-Arbeitspapiere, S. 273]

12.02.1993	Anforderungen an gegenwärtiges Friedensengagement	
12.02.1994	Kriege für Deutschland wieder normal? Wir wollen weder Verursacher noch Opfer sein!	
11.02.1995	Schutzlos der Waffenwirkung ausgeliefert – Zivilbevölkerung in den Kriegen des 20. Jahrhunderts	(SFiD)
10.02.1996	Der Krieg in Jugoslawien - nur ein jugoslawischer Krieg?	AP-21

15.02.1997	Frieden schaffen ohne Waffen. Für nichtmilitärische Konfliktlösungen in und durch Europa	AP-34
14.02.1998	Warum Umrüstung statt Abrüstung in Europa?	AP-40
13.02.1999	Krieg im 21. Jahrhundert? Neue Herausforderungen an die Friedensbewegung	AP-46
12.02.2000	Frieden und Krieg an der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend	AP-53
10.02.2001	Chancen und Hindernisse auf dem Weg zu einem friedlichen Europa	AP-58
16.02.2002	Gegen Terror(ismus) und Krieg. Für gemeinsame Sicherheit und eine gerechte Welt	AP-61
22.02.2003	Gewaltfrieden nach dem Willen der *einzigen Weltmacht*? Wege aus der Gefahr	AP-65
14.02.2004	Gibt es in der Frage *Krieg oder Frieden* noch den Westen?	AP-69
12.02.2005	Die Planung weltweiter Interventionskriege, das Völkerrecht und die Zukunft der Menschheit	AP-74
11.02.2006	Für eine Welt ohne Krieg! Gibt es Wege zu einem sicheren Frieden?	AP-79
17.02.2007	Friedensdiplomatie statt Militärintervention! Für Frieden im Nahen Osten nach dem Vorbild der KSZE	AP-85
16.02.2008	Deutschland – europäische Zivilmacht oder weltweit agierende Militärmacht?	AP-90
21.02.2009	Gleiche Sicherheit für alle statt NATO-Vorherrschaft!	AP-94
20.02.2010	Frieden schaffen ohne Waffen!	AP-98

4.1.2. Podiumsdiskussionen zum Weltfriedenstag am 1. September

Seit 1993 veranstaltet die Sächsische Friedensinitiative Dresden e. V. gemeinsam mit der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK in mahnendem Gedenken an den Überfall auf Polen, mit dem das faschistische Deutschland den Zweiten Weltkrieg auslöste, jährlich zum Weltfriedenstag eine Podiumsdiskussion zu aktuellen Themen des Friedens und der Sicherheit.

> (Auf dem Podium debattieren zumeist Vertreter der offiziellen bundesdeutschen Sicherheitspolitik und deren Kritiker kontrovers miteinander. Im Regelfall obliegt der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK die inhaltliche Ausrichtung und Gestaltung der Podien. Seit 1999 gehört das Haus der Kirche – Dreikönigskirche zu den Mitveranstaltern.)

Die Podiumsdiskussionen widmen sich Themen, die von der Entwicklung der Sicherheitslage und von sicherheitspolitischen Entscheidungen auf die

Tagesordnung gesetzt werden. Ihr Ziel ist es, den etwa 50 bis 100 teilnehmenden Interessenten aus dem Stadtgebiet ein Diskussionsforum zu bieten, damit sie sich in der kontroversen Auseinandersetzung um die Sicherheits- und Militärpolitik Deutschlands, der EU und der NATO eine begründete Meinung bilden können.

Termine und Themen in der Übersicht (Gästeliste siehe folgende Seite):

01.09.1993	Frieden schaffen mit deutschen Waffen?
01.09.1994	Deutsche Soldaten am Ende des 20. Jahrhunderts – wieviele, wofür, gegen wen?
01.09.1995	Bedroht Rußland unseren Frieden? Auf welchen Verteidigungsfall wird die Bundeswehr vorbereitet?
29.08.1996	Die NATO und der Frieden
02.09.1997	Gewaltpotentiale abbauen, nicht Sozialsysteme!
31.08.1998	Verantwortung für den Frieden. Sächsische Kandidaten für die Bundestagswahl zu ihren friedenspolitischen Positionen
01.09.1999	Die neue NATO-Strategie – Weg zu Frieden und Menschenrechten oder Irrweg?
01.09.2000	Die neue Bundeswehr – bündnisfähig, europafähig, friedensfähig?
31.08.2001	Gerechter Frieden
30.08.2002	Was soll die Bundeswehr am Horn von Afrika?
29.08.2003	Krieg als letztes Mittel der Politik? Neue Gründe für den „gerechten Krieg“?
03.09.2004	Was soll und was kann eine Militärmacht Europa leisten?
01.09.2005	60 Jahre nach Hiroshima und Nakasaki – die Bombe und die Menschheit
01.09.2006	Die neue Bundeswehr – Armee im Einsatz
31.08.2007	Auslandseinsätze bestimmen „das Selbstverständnis“ der Soldatinnen und Soldaten
01.09.2008	Die NATO – vor neuen Herausforderungen
01.09.2009	Deutschlands Verbrechen gegen den Frieden – Deutschlands Verantwor-tung für den Frieden
01.09.2010	Mit Krieg oder mit diplomatischer Konfliktlösung zum Frieden in Afghanistan

Gastreferenten und -diskussionspartner bei Veranstaltungen der Reihe „Podium zum Weltfriedenstag“

(in der Reihenfolge der Veranstaltungen; in Jahren ohne Nennung agierten ausschließlich Mitglieder der DSS mit Statements und als Diskussionspartner auf dem Podium)

Dr. Wolfgang Ullmann (MdB), Pfarrer R. Albrecht, Pastorin Dr. A. Engelmann, Landesjugendpfarrer A. Horn, DGB-Kreisvorsitzender R. Neher, Prof. Dr. D. Scheuch (IPPNW), Dipl.-Ing. N. Yacoub (1. September **1993**)

Oberst Gühlich (K-HSBr), Oberst Kittelmann (Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik) (1. September **1994**)

Kapitän zur See Dietrich von der Planitz (29. August **1996**)

Prof. Dr. Horst Schneider (SFiD) (2. September **1997**)

Arnold Vaatz (CDU), Staatsminister; Helmut Grabowski (SPD); Christine Ostrowski (PDS); Stefan Schönfelder (Bündnis 90 / Die Grünen); Jan Mücke (F.D.P.) (31. August **1998**)

Hauptmann von Heinemann (Dresden) und Otfried Nassauer (Berlin) (1. September **1999**)

Kapitän zur See Fricke (K-VBK 76) (1. September **2000**)

Geistlicher Rat Dr. Michael Ulrich (Bautzen), Militärdekan Horst Scheffler (Mainz), Pfarrer em. Hanno Schmidt (Dresden) als Moderator (31. August **2001**)

Kapitän zur See W. Brasack, Kommandeur Verteidigungskommando 76 (3. September **2004**)

Dipl.-Ing. Michael Winkler (Dresdner Friedensaktion) (1. September **2005**)

MdB Monika Knoche und Kapitän zur See Wolfgang Brasack, Leiter des VBK (1. September **2006**)

Oberst Manfred Molitor, Kommandeur des Landeskommandos Sachsen der BuW, und MdB Paul Schäfer (31. August **2007**)

Dr. Michael Paul (Stiftung Wissenschaft und Politik) und Dr. Andre Brie (MdEP) (1. September **2008**)

Oberst a. D. Heinz Kluss (Bonn) (1. September **2009**)

Botschafter a. D. Dr. Arne Seifert, Verband für Internat. Politik und Völkerrecht, und Otl. Klaus Geier, Landeskommando Sachsen der Bundeswehr (1. September **2010**)

4.1.3 Symposienreihe „Für eine globale Friedensordnung“

Seit 1997 wird unter konzeptioneller, organisatorischer und redaktioneller Verantwortung der DSS-Mitglieder Prof. Woit und Prof. Scheler die Projektarbeit zur Problematik einer zu schaffenden Friedensordnung weitergeführt, die von Professor Bialas (München) 1992 begründet und bis 1997 geleitet worden war.
(Die Ergebnisse der von Prof. Bialas geleiteten Projektarbeit wurden in zwei Büchern publiziert, die beide im Verlag Königshausen & Neumann (Würzburg) erschienen sind:

- V. Bialas; H.-J.Häßler (Hg.), Zweihundert Jahre Kants Entwurf „Zum ewigen Frieden“. Idee einer globalen Friedensordnung, Würzburg 1996, 190 Seiten;
- V. Bialas; H.-J. Häßler; E. Woit (Hg.), Die Kultur des Friedens. Weltordnungsstrukturen und Friedensgestaltung, Würzburg 1999, 243 Seiten.)

Die Dresdner Symposien „Für eine globale Friedensordnung“ finden jährlich einmal (bisher stets im November) zu einem speziellen Arbeitsthema statt und versuchen, dessen jeweilige philosophische, friedenswissenschaftliche und sicherheitspolitische Aspekte im Hinblick auf die übergreifende visionäre Problematik der Voraussetzungen und Erfordernisse einer globalen Friedensordnung interdisziplinär zu bearbeiten.
Von Anfang an wurde die Studiengemeinschaft bei der Durchführung der Symposien „Für eine globale Friedensordnung“ durch die *Kulturakademie Dresden* unterstützt: Alle bisher 14 Symposien fanden kostenfrei in den Räumen der Kulturakademie statt.

Die Symposienbeiträge werden in der Schriftenreihe "DSS-Arbeitspapiere" veröffentlicht.

Termine, Themen und Publikation in der Übersicht
[Näheres (u. a. Einzelbeiträge) in Anlage 7, Liste der DSS-Arbeitspapiere, S. 273]

15.11.1996	Friedensordnung als Aufgabe der gegenwärtigen Epoche	AP-SH
14.11.1997	Frieden konkret: Dialog der Zivilisationen – Kultur des Friedens	AP-41A
21.11.1998	Gesellschaftliches Naturverhältnis und die Frage von Krieg und Frieden	AP-45
20.11.1999	Völkerrecht und Rechtsbewußtsein für eine globale Friedensordnung	AP-52
18.11.2000	Chancen und Hindernisse auf dem Weg zu einer globalen Friedensordnung	AP-57
24.11.2001	Ideen im Kampf um eine friedliche Welt. ...	AP-60
23.11.2002	„Pax americana“ oder gerechter Frieden	AP-64

29.11.2003	Kriegsrechtfertigung heute	AP-68
27.11.2004	Die europäische Integration und der Frieden. ...	AP-73
19.11.2005	Die Friedensfrage in der gegenwärtigen Epoche	AP-78
18.11.2006	Ideologie des neuen Imperialismus und ihre Positionen zu Krieg und Frieden	AP-83
17.11.2007	Militarismus und Antimilitarismus heute	AP-89
15.11.2008	Atomwaffen und Menschheitszukunft	AP-93
21.11.2009	Die Weltwirtschaftskrise und der Frieden	AP-97.

4.1.4 Monatliche Diskussionsforen und wissenschaftliche Veranstaltungen

In den bisher behandelten Reihen ist etwa ein Drittel aller in Regie bzw. unter wesentlicher Mitwirkung der Studiengemeinschaft durchgeführten thematischen Veranstaltungen erfasst. Daneben werden jährlich weitere fünf bis sechs Diskussionsforen bzw. wissenschaftliche Veranstaltungen zu sicherheitspolitisch bedeutsamen Themen durchgeführt. Die Veranstaltungen sind öffentlich. Als Referenten und Gesprächspartner konnten dazu außer Mitgliedern der Studiengemeinschaft kompetente und namhafte Gäste gewonnen werden. (Siehe dazu auch die Übersicht auf der folgenden Seite.)

Aus den insgesamt mehr als 100 Veranstaltungen dieser Art ragen einige durch die Bedeutung des Themas bzw. des Anlasses sowie die Anzahl der Teilnehmer heraus. Dazu gehören vor allem die Kolloquia

- „Kriege im 21. Jahrhundert“ (2003),
- „Welt ohne Krieg“ (2004) sowie
- anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Wolfgang Scheler (2005) und
- zum 50. Gründungstag der Militärakademie „Friedrich Engels“ (2009).

Die beiden letztgenannten Veranstaltungen fanden in Räumen des Dresdner Rathauses statt. Näheres zu ihrem Inhalt ist in Anlage 11 dieser Schrift sowie in der Anlage 7 bei Heft 76 der DSS-Arbeitspapiere zu finden. Die Seiten 191 bis 194 vermitteln Bildeindrücke zu diesen und weiteren Veranstaltungen.

Neben diesen thematischen Veranstaltungen findet einmal jährlich, bisher immer im Dezember, die satzungsgemäße DSS-Mitgliederversammlung statt. Im Zwei-Jahres-Takt wird dabei der Vorstand neu gewählt.

Eine Dokumentation ausgewählter Veranstaltungen, findet sich in der **Chronik zur Entstehungsgeschichte und zur Tätigkeit der DSS** ab Seite 205.

Gast-Referenten / -Gesprächspartner bei den thematischen DSS-Veranstaltungen und Diskussionsrunden, außerhalb der Veranstaltungsreihen

– in der Reihenfolge des (erstmaligen) Auftretens –

Dr. Voigt von der Führungsakademie der Bundeswehr Hamburg (28.03.1990)
Dr. Detlef Bald vom Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr München (28.03.1990, 09.09.2008)
Admiral Ulrich A. Hundt, Kommandeur des Zentrums Innere Führung der Bundeswehr (21.09.1990)
Prof. Dr. Dietmar Schössler, Leiter der Arbeitsgruppe für Internationale Beziehungen und Strategie am Mannheimer Zentrum für Sozialwissenschaften (Sept./Okt. 1990; 05.-07.09.1991)
Generalmajor a. D. Prof. Dr. Reinhard Brühl, Potsdam (Oktober 1990, 13.03.2001)
Brigadegeneral Andreas Wittenberg, Kommandeur der Heimatschutzbrigade "Freistaat Sachsen" (05.06.1991)
Prof. Dr. Kurt Pätzold, Berlin (22.06.1991)
Generalmajor a. D. Dr. Gottfried Greiner, München (26.09.1991)
Prof. Dr. Knut Ipsen, Direktor des Instituts für Friedenssicherungsrecht und humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum (17.01.1992, 15.06.2000)
Oberstleutnant Dr. Thomas Palaschewski vom Amt für Militärisches Geowesen Euskirchen (08.07.1992)
Generalleutnant Werner von Scheven, Kommandierender General und Befehlshaber Korps und Territorialkommando Ost (29.07.1992)
Dr. Wolfgang R. Vogt, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung Hamburg (21.04.1993)
Generaloberst a. D. Joachim Goldbach, Strausberg (13.10.1993)
Oberst a. D. Prof. Dr. Paul Heider, Potsdam (12.10.1994, 13.10.1999)
Oberst a. D. Prof. Dr. Einhorn, Potsdam (14.06.1995)
Generalmajor a. D. Dr. Günter Hiemann, Guben (08.05.1996)
MdB Heinrich Graf von Einsiedel (12.03.1997)
Oberstleutnant a. D. Lothar Liebsch vom Darmstädter Signal (10.03.1999)
Prof. Dr. Hans-Joachim Gießmann, IFSH Hamburg (10.04.2001)
Brigadegeneral a. D. Dr. Heinz Loquai, Meckenheim) (19.06.2001, 30.10.2002)
Hptm. Ralf Milde, Wehrdienstberater Leipzig (14.05.2002, 11.01.2005)
Militärdekan Horst Scheffler, MGFA Potsdam (15.10.2002)
Prof. Dr. Helmut Bock, Berlin (16.03.2004, 11.04.2006)
Dr. Hans Modrow, Ehrenvorsitzender der PDS (14.09.2004)
Generalmajor a. D. Hans Werner Deim, Strausberg (08.03.2005)
Prof. Dr. Horst Schützler, Berlin (12.04.2005)
Generalleutnant a. D. Prof. Dr. Hans Süß, Haselbachtal (13.09.2005)
Hauptmann Frank Wieczorek, Dresden (17.01.2006)
Botschafter a. D. Dr. Arne Seifert, Berlin (09.01.2007, 01.09.2010)
Oberst i. G. Dr. Winfried Heinemann, MGFA Potsdam (10.04.2007)
Prof. Dr. Karl-Heinz Gräfe, Freital (08.01.2008)
Dr. Rüdiger Wenzke, Potsdam (10.01.2009)
Prof. Dr. Max Schmidt, Peuschen (10.01.2009)
Dr. Lothar Schröter, Borkwalde (11.05.2010)

Im Plenarsaal des Dresdner Rathauses: Teilnehmer am Kolloquium zum 50. Gründungstag der Militärakademie „Friedrich Engels“ (10.01.2009)

13. Sept. 2005: die Teilnehmer am Kolloquium anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Wolfgang Scheler vor der Goldenen Pforte des Dresdner Rathauses

Dresden, September 1995: Mitglieder der Studiengemeinschaft als Mitwirkende beim Sicherheitspolitischen Seminar der PDS-Bundestagsgruppe [im Bild u. a. (1) Hans Modrow, (2) Rolf Lehmann, (3) Erich Hocke]

DSS-Mitgliederversammlung 1995. Nach Erledigung der offiziellen Tagesordnung in geselliger Runde: (v.l.n.r.) stehend – E. Sturm, H. Kießlich-Köcher, H. Großmann, W. Scheler, E. Haueis, W. Demmer, G. Dollwetzel, E. Arnold, E. Hocke, R. Böhme, (Gast), R. Lehmann; sitzend – W. Knorr, S. Schönherr, L. Glaß, G. Urbani, H.-L. Ewert.

4.2 Publikationen

4.2.1 Die Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“

Die Schriftenreihe DSS-Arbeitspapiere (ISSN 1436-6010) ist das hauptsächliche Publikationsforum der Studiengemeinschaft. Seit 1990 erschienen 106 Ausgaben (Stand: 30.04.2010) mit einer Erst-Auflage je Heft – themenabhängig – zwischen 80 und 300 sowie Nachauflagen bis 250 Exemplaren. Die Hefte werden an 25 Fortsetzungsbesteller (öffentlich-rechtliche Einrichtungen, Vereine und Organisationen sowie Einzelpersonen; Näheres siehe Anlage 9, Seite 304) geliefert und bei Veranstaltungen angeboten. Die Liste der in- und ausländischen Autoren ist lang – bisher stehen in ihr insgesamt 135 Namen. Ihre Arbeiten sind durch wissenschaftliche Kompetenz oder/- und friedenspolitische Aktivität und Erfahrung autorisiert. (Siehe dazu auch die detaillierte Gesamtübersicht in Anlage 8, S. 300 ff.).
Auf über 6000 Textseiten werden insgesamt 387 Beiträge zu theoretischen Grundsatzthemen, zu aktuellen sicherheitspolitischen Vorgängen sowie zur rückblickenden Bewertung der eigenen Tätigkeit bis 1989/90 vorgelegt. Ohne jedes der Hefte einem bestimmten Studienbereich zuordnen zu können, offenbart sich doch eine thematische Gruppierung, die den in Kap. 3 genannten Studien- und Tätigkeitsschwerpunkten weitgehend entspricht.

Neues Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte, u. a. Hefte 01- 05, 22, 26, 32, SH, 050, 55, 60, 62, 64, 68, 70, 76, 78, 83, 86, 89, 93, 94, 98
Europäische und globale Sicherheit. Regionale Konflikte und Streitkräfte, u. a. Hefte 06, 07, 10, 20, 21, 25, 27, 30, 31, 34, 40, 41, 45, 46, 47, 52, 53, 56, 57, 58, 61, 62, 64, 69, 73, 74, 79, 81, 85, 90, 91, 97, 98
Militärökonomie und Konversion, u. a. Hefte 17, 29, 38, 72, 82
DDR, NVA, Militärakademie im Kalten Krieg und im gesellschaftlichen Umbruch, u. a. Hefte 01-05, 08, 22, 26, 33, 37, 42, 43, 56, 75, 76, 80, 84, 95
Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russischen Föderation, u. a. Hefte 11, 13, 18, 19, 35, 39, 48, 51.1-51.7, 66, 67, 71, 77, 87, 92, 96, 99
Sicherheitspolitik und Streitkräfte Ungarns, u. a. Hefte 09, 15, 28, 36, 44, 49, 54, 59

(Mehrfachnennungen sind beabsichtigt.)

Bis 2001 besorgte Joachim Klopfer Redaktion, Druckvorbereitung und Vertrieb der Schriften; seitdem zeichnen Siegfried Schönherr für Redaktion und Druckvorbereitung, Lothar Glaß für den Vertrieb verantwortlich.

Siehe dazu Anlage 7 (Seite 273 ff.) mit einer ausführlichen Titelliste aller Ausgaben.

4.2.2 Weitere Publikationen von Mitgliedern der Studiengemeinschaft

Während das „hauptsächliche Publikationsforum“ der DSS-Arbeitspapiere zwar nach eigenem Plan, mit allen Freiheiten eigener Herausgeberschaft, aber doch nur in relativ begrenztem Verbreitungsfeld betrieben wird, können Publikationen in anderen Druckerzeugnissen (Bücher, Zeitschriften, Zeitungen u. a.) einen weitaus größeren Personenkreis erreichen. Ihre Bezeichnung als „weitere Publikationen“ ist daher keineswegs als „nachrangig“ oder ähnlich abwertend zu verstehen.

Mitglieder der Studiengemeinschaft publizierten (und publizieren) auch außerhalb der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ zahlreiche und z. T. umfangreiche Arbeiten – in Buchprojekten (eigenständig oder als Mitautor) sowie in periodisch erscheinenden und anderen Druckformaten.

Veröffentlichungen in Buchform zum heutigen Studien- und Tätigkeitsgegenstand des Vereins erschienen bereits in den Jahren vor seiner Gründung. Sie entwickelten den noch immer gültigen geistigen Grundkonsens der Studiengemeinschaft.

Von den Arbeiten der späteren DSS-Mitglieder sind hier – exemplarisch – vor allem zu nennen:

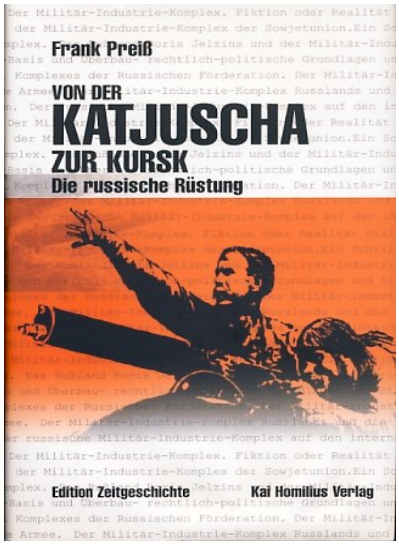
- Autorenkollektiv: W. Scheler (Leiter); S. Fischer, L. Glaß, H. Großmann, E. Hocke, S. Schönherr u. a., **Frieden – Krieg – Streitkräfte**, Berlin (Militärverlag der DDR) 1989.
- Autorenkollektiv: W. Scheler (Leiter); E. Hocke, S. Keil u. a., **Die Philosophie des Friedens im Kampf gegen die Ideologie des Krieges**, Berlin (Dietz Verlag) 1984.

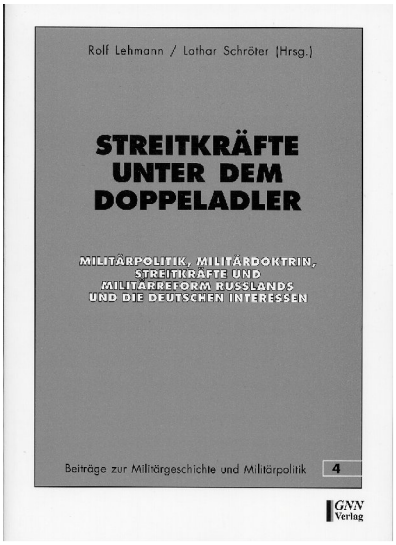
Mit der politischen Umwälzung und der Auflösung der Militärakademie gingen zunächst die verlegerischen, redaktionellen und Druckkapazitäten weitgehend verloren. Ungeachtet dessen brachen die publizistischen Aktivitäten nicht ab, und ihr inhaltlicher Rahmen erweiterte sich sogar.
Zunächst wurden einige Arbeiten, die wohl zuvor in Buchform herausgegeben worden wären, innerhalb der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ veröffentlicht (so z. B. in den Heften 4 und 5). Bald fanden sich aber Interessenten und Foren auch über diesen Rahmen hinaus.

Bezüglich eigenständiger oder/und kooperativer Buchpublikationen sind (u. a.) zu nennen:

- die Mitwirkung der DSS-Mitglieder Wolfgang Scheler und Ernst Woit an den Sammelwerken Bialas, V.; Häßler, H.-J. (Hg.), 200 Jahre Kants Entwurf „Zum ewigen Frieden“. Idee einer globalen Friedensordnung, Würzburg 1996; Volker Bialas; Hans-Jürgen Häßler; Ernst Woit (Hg.), Die Kultur des Friedens. Weltordnungsstrukturen und Friedensgestaltung, Würzburg 1999.
- Siegfried Schönherr, Militärökonomie. Rückblicke für die Gegenwart, Ausblicke für die Zukunft, Dachau (Gesellschaft für Militärökonomie, Verlagsabteilung) 2002.
- Rolf Lehmann; Lothar Schröter (Hg.), Streitkräfte unter dem Doppeladler. Militärpolitik, Militärdoktrin, Streitkräfte und Militärreform Russlands und die deutschen Interessen (Reihe Beiträge zur Militärgeschichte und Militärpolitik Heft 4), Schkeuditz 2003.
- Ernst Woit; Wolfgang Scheler (Hg.), Kriege zur Neuordnung der Welt. Imperialismus und Krieg nach dem Ende des Kalten Krieges, Berlin (Kai Homilius Verlag) 2004.
- Frank Preiß, Von der Katjuscha zur Kursk. Die russische Rüstung, (Edition Zeitgeschichte. Band 12), Berlin (Kai Homilius) 2004.
- Wolfgang Demmer; Rolf Lehmann, Lehrstuhl Jagdfliegerkräfte der Luftverteidigung an der Militärakademie „Friedrich Engels“ – 1960 bis 1990, Dresden 2006.
- Wolfgang Demmer; Eberhard Haueis, Militärakademie „Friedrich Engels“ 1959 bis 1990. Eine Dokumentation, Dresden 2008.

Eine detaillierte Übersicht zu den Publikationen der DSS-Mitglieder in Print-Medien außerhalb der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ gibt Anlage 10. Stellvertretend für viele weitere stehen die folgenden Titelblätter aus dem Studienbereich „Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russ. Föderation“.





4.2.3 Die DSS-Webseite „www.Sicherheitspolitik-DSS.de“

Seit Anfang 2001 stellt sich die Studiengemeinschaft mit einer eigenen Internetpräsenz einem potenziell unbegrenzten Publikum. Und tatsächlich belegen die Platzierungen bei Suchmaschinen sowie die Zugriffsstatistik des Providers ein beachtliches Interesse und rechtfertigen den – im Vergleich zu Druckerzeugnissen ohnehin deutlich geringeren – Finanz- und Gestaltungsaufwand überzeugend.

Die Anfangsvorstellung, zu bestimmten Themen bzw. Studienschwerpunkten durch eigene zeitnahe Beiträge informieren zu können, erwies sich allerdings bald als unrealistisch.

> [Eine gewisse Ausnahme bildet dabei der Studien- und Tätigkeitsschwerpunkt „Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russischen Föderation“. Hier konnte über längere Zeit relativ aktuell und differenziert zu ausgewählten Fragen der russischen Sicherheitslage und -politik informiert werden (Hauptautoren: R. Lehmann und J. Klopfer), und bis in die jüngste Vergangenheit beleben Beiträge über Russland und andere osteuropäische Staaten die DSS-Web-Seiten (Autoren E. Lemcke und F. Preiß).]

Das jetzt betriebene, dauerhaft machbare Online-Angebot umfasst Informationen über die Veranstaltungsvorhaben, über Neuerscheinungen in der Reihe „DSS-Arbeitspapiere“, deren Volltextbereitstellung nach Ausverkauf der Print-Ausgabe sowie – auf Autorenseiten – über weitere Publikationen und Aktivitäten der DSS-Mitglieder. Außerdem gibt es eine Kurzcharakteristik über die Studiengemeinschaft, und es sind Links zu Partnern sowie auf weitere Online-Quellen mit sicherheitspolitischem Bezug und korrespondierender Ausrichtung programmiert. Bei besonderen Veranstaltungen bzw. Anlässen werden ad hoc auch spezielle Seiten eingerichtet.

Programmierung, Redaktion und Gestaltung der Web-Seiten hat von Beginn an Joachim Klopfer übernommen.

Neben dieser vereinseigenen elektronischen Adresse gibt es eine bemerkenswert große Zahl weiterer Internet-Seiten, auf denen (Gäste-)Beiträge von Mitgliedern der Studiengemeinschaft im Volltext angeboten werden (Seite 200 bietet dazu eine Auswahlliste) bzw. von denen auf DSS-Beiträge verwiesen wird.

Das folgende Bild zeigt die Homepage von www.sicherheitspolitik-dss.de mit Stand vom 11. September 2010.

< Express-Info >
< Impressum > < Chronolog. Titelliste > [Optimiert für ..] [Zuletzt geändert am 11.09.2010]
Dresdener Studiengemeinschaft
SICHERHEITSPOLITIK (DSS) e.V.
Vorstandsvorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Scheler Rottwerndorfer Str. 3 D-01257 Dresden
< Aktuelle Angebote: Veranstaltungen, neue Publikationen >
< J ü n g s t e Online-Beiträge >
Über die DSS
Publikationen
Veranstaltungen
DSS-Autorenseiten
Gäste-Beiträge
Links
Prof. Dr. Wolfgang Scheler zum 75. Geburtstag
Karl Harms: Gedanken zum 65. Jahrestag der Befreiung (April 2010)
Vom Rüstungswettlauf zum Abrüstungswettlauf – oder ein Fallstrick für Russland (Autor: M. A. Kardaschew; Übersetzer: E. Lemcke)
E. Lemcke: Russlands Vertragsprojekt für europäische Sicherheit (29.11.2009)
In memoriam Generalleutnant a. D. Prof. Dr. Hans Süß
Strategie der nationalen Sicherheit der Russ. Föderation bis zum Jahr 2020 [Mai 2009; Arbeitsübersetzung: E. Lemcke, F. Preiß] | [PRINT-Version (PDF)]
Zum 50. Gründungstag der Militärakademie "Friedrich Engels" - Kolloquium, Pressebeiträge, Publikationen (Jan./Mai 09)
Nächste Veranstaltung
20.11.2010, 10:00-17:00 Uhr
Restaurant im TU-Gästehaus am Weberplatz, 01217 Dresden
Multipolare kollektive Sicherheit statt Pax americana
Kontakt: Prof. Dr. Ernst Woit, Tel.: (0351)4951857
© DSS

Institution, Medium	Internet-Adresse URL (am 30. Juli 2010)	Autor
UTOPIE kreativ (H. 188, 2006) (mehrf.)	http://193.96.188.183/fileadmin/rls_uploads/pdfs/188Scheler.pdf	W. Scheler
junge Welt, 03.01.2009 (Interview)	https://www.jungewelt.de/loginFailed.php?ref=/2009/01-03/049.php	W. Scheler
WebSite E. Kiss (HU)	http://www.pointernet.pds.hu/kissendre/jovokutatas/20060617143425572000000388.html	
Leipzig-Netz (mit Verweis auf DSS)	http://www.leipzig-netz.de/index.php5/WAK.2009-10-05	(W. Scheler)
Neue-Impulse-Verlag (mehrfach)	http://www.neue-impulse-verlag.de/mbl/artikel/509/477/vor-70-jahren-begann-der-2weltkrieg.html	E. Woit
Freidenker (mehrfach)	http://cms.freidenker.org/uploads/media/FD022004_EWoit_01.pdf	E. Woit
AG Friedensforschg Kassel (mehrf.)	http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Israel/woit.html	E. Woit
Friedenszentrum Leipzig	http://www.friedenszentrum-leipzig.de/texte/woit1.pdf	E. Woit
Linksnet.	http://www.linksnet.de/de/artikel/25025 *(Vor 70 Jahren begann der 2. Weltkrieg)*	E. Woit
Marxistische Blätter (bei Neue-Impulse-Verlag)	http://www.neue-impulse-verlag.de/media/filebase/ausgaben/MB_2_2006.pdf	E. Woit
junge Welt (April 2005) (vielfach)	https://www.jungewelt.de/loginFailed.php?ref=/2005/04-28/004.php	E. Woit
Wissenschaft und Frieden ONLINE	http://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=0207	E. Woit
Verband für Internationale Politik und Völkerrecht e. V. Berlin	http://www.vip-ev.de/text471.htm	W. Schreiber
Eurasisches Magazin, 01.02.2010	http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20100215	E. Lemcke
Euras. Magazin, 03.07.2009 (mehrfach)	http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20090710	Lemcke/ Preiß
junge Welt, 03.02.2010 / AG Friedensforschung Kassel	http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Russland/europa3.html	E. Lemcke
Wikipedia („Bora-Klasse“)	http://de.wikipedia.org/wiki/Bora-Klasse, mit Link auf http://www.sicherheitspolitik-dss.de/ap/ap71.pdf	E. Lemcke
Forum „Humanitäre Schweiz“ Zürich	http://www.fhch.ch/fileadmin/Dokumente/2009/09-03-20_Vortrag_E._Lemcke.pdf	E. Lemcke
Strategische Studien (Schweiz)	http://www.strategische-studien.com/index.php?id=60&tx_ttnews%5Bcat%5D=3&cHash=6d2f76e78f	E. Lemcke
junge Welt / Russ. Botschaft	http://www.russische-botschaft.de/index.php?id=247&0= *(Vertragsentwurf)*	E. Lemcke

Kleine (!) Auswahl der Internetadressen, unter denen Volltext-Beiträge von Mitgliedern der Studiengemeinschaft bereitgehalten werden. Außerdem gibt es eine große (!) Anzahl von Verweisen auf www.sicherheitspolitik-dss.de.

4.3 Aktivitäten bei anderen Vereinigungen durch Mitglieder der Studiengemeinschaft

Zusätzlich zu der von der Studiengemeinschaft organisierten Studien- und Öffentlichkeitsarbeit sind viele Mitglieder auch bei anderen Vereinigungen regelmäßig und zum Teil in Funktionen aktiv tätig – so unter anderem viele beim Deutschen Bundeswehrverband (DBwV), mehrere in politischen Parteien, im einzelnen außerdem **Günther Glaser** beim Verein Gesellschaftswissenschaftliches Forum, bei „Helle Panke" zur Förderung von Politik, Bildung und Kultur sowie bei der Berliner Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten, **Lothar Glaß** bei der Gemeinschaft für Menschenrechte im Freistaat Sachsen (GMS), **Hermann Hagena** in der Clausewitz-Gesellschaft und im Arbeitskreis Militär und Gesellschaft des DBwV, **Eberhard Haueis** in einem Bürgerkomitee in Dresden-Zschertnitz, **Paul Heider** in der Kommission für Militärgeschichte der Bundesrepublik, **Werner Kensy** in der Gewerkschaft ÖTV/ver.di und als Mitglied des Vereins für Wissenschaftler und ing.-techn. Mitarbeiter Dresden (WIMAD), **Jörg-Uwe Laasch** im Arbeitskreis für humanitäre Hilfe für Osteuropa und in der Gesellschaft zur Hilfe für Kriegsveteranen in Russland, **Egbert Lemcke** in einer Marinekameradschaft, **Frank Preiß** beim Verein Berliner Freunde der Völker Russlands, **Wolfgang Scheler** bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen und bei der Sächsischen Friedensinitiative Dresden (SFiD), **Hermann Schierz** als vielgefragter Redner bei politischen Foren und als Trauerredner beim letzten Abschied von Weggefährten, **Siegfried Schönherr** in der Gesellschaft für Militärökonomie, **Wilfried Schreiber** beim Arbeitskreis Darmstädter Signal, beim Verband für Internationale Politik und Völkerrecht und im Arbeitskreis Frieden der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin, **Horst Sylla** bei der Initiativgemeinschaft zum Schutz der sozialen Rechte ehemaliger Angehöriger bewaffneter Organe und der Zollverwaltung der DDR (ISOR) und in einer Arbeitsgruppe Frieden und Sicherheitspolitik in Mecklenburg-Vorpommern, **Ernst Woit** als 1. Sprecher der GMS, in der SFiD, als ständiger Referent und Moderator beim jährlichen Kasseler Friedensratschlag sowie als Vorstandsmitglied im Deutschen Friedensrat Berlin, **Rolf Ziegenbein** in der Arbeitsgruppe GRENZE der Gesellschaft zur rechtlichen und humanitären Unterstützung und in der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen.
(Die Nennungen sind unvollständig.)

Aus der Vielzahl engagierter Aktivitäten sollen, stellvertretend, zwei herausgestellt werden: die Mitwirkung der DSS-Mitglieder **Jörg-Uwe Laasch** und **Rolf Lehmann** (bis zu seinem frühen Tod 2005) bei der humanitären Hilfe für Kriegsopfer, Waisen und andere Notleidende in Osteuropa und Russland

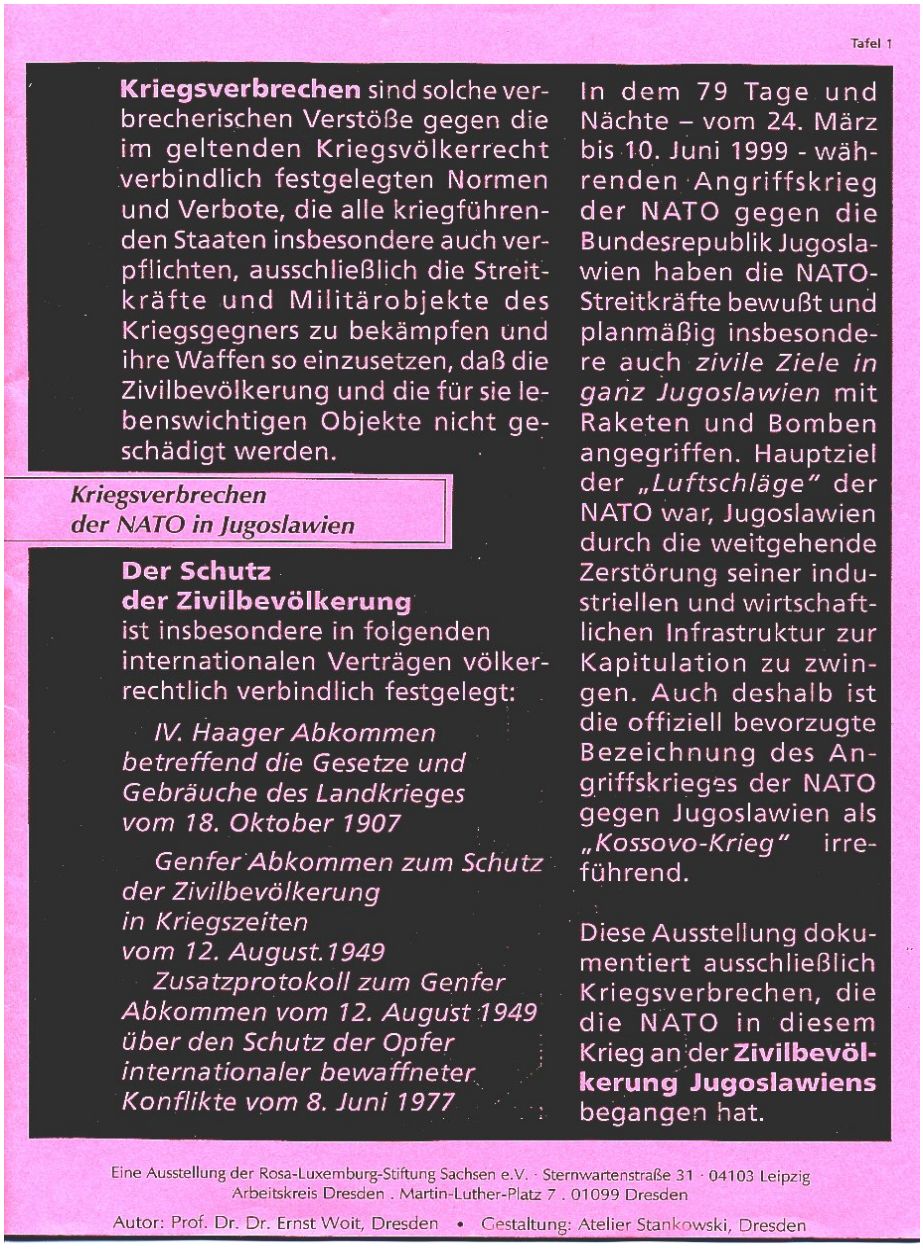
sowie die durch **Ernst Woit** konzipierte und erarbeitete Ausstellung über Kriegsverbrechen der NATO in Jugoslawien. **Im ersten Fall** haben die Genannten mit hohem persönlichem Einsatz sowohl in Deutschland wie auch vor Ort in den Zielgebieten durch tätige materielle und moralische Hilfe viel für die Verbesserung individueller Lebenssituationen geleistet und den Geist der Solidarität und der Völkerfreundschaft befördert.[1] Die folgenden Bilder bieten dazu Einzelimpressionen aus über fünfzehn Jahren.

(Bildtitel siehe folgende Seite)

1 Bei Rolf Lehmann reichte dieses Engagement über den Tod hinaus: Im Sinne des Verstorbenen wurden anstelle von Kranz- oder Blumenspenden zur Beisetzung finanzielle Hilfen für Projekte in einem russischen Waisenhaus erbeten (und in ansehnlicher Höhe erbracht).

Oben links: R. Lehmann mit einer Delegation Baschkiriens im Gelände des Kurheimes Kollm für Tschernobyl-Kinder (1995); oben rechts: J.-U. Laasch im Jugendlager Volksbund Kriegsgräberfürsorge Chemnitz (2009); unten: J.-U. Laasch vor Schülern eines Lyzeums in Moskau (2010). **Seite 202:** Ehrungen für Opfer des 2. Weltkrieges. oben: R. Lehmann in Tscheljabinsk (2004), Bild unten: J.-U. Laasch mit russ. Kriegsinvaliden / KZ-Häftlingen an der Gedenkstätte Zeithain (2009)

Im zweiten Fall dokumentierte **Ernst Woit** nach dem 79 Tage währenden Angriffskrieg der NATO gegen die Bundesrepublik Jugoslawien die an der Zivilbevölkerung begangenen Kriegsverbrechen für eine Ausstellung. Sie zeigt auf 14 Tafeln Tod und Zerstörung, die bei den Luftangriffen auf Flüchtlingskonvois, Krankenhäuser, Wohngebiete, Brücken, Industrieanlagen, Infrastruktur, Rundfunksender und die Botschaft Chinas angerichtet worden sind, und konfrontiert sie mit dem geltenden Völkerrecht zum Schutz der Zivilbevölkerung im Krieg und der Opfer internationaler Konflikte. Der Autor hatte persönlich Orte des Kriegsgeschehens aufgesucht und sich ein Bild von den Folgen der Luftangriffe verschafft. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen präsentierte die Ausstellung in organisatorischer Verantwortung von **Rolf Ziegenbein** und zeigte sie nach ihrer Eröffnung am 1. Februar 2000 in Dresden auch in Chemnitz und Leipzig.


Tafel 1

Kriegsverbrechen sind solche verbrecherischen Verstöße gegen die im geltenden Kriegsvölkerrecht verbindlich festgelegten Normen und Verbote, die alle kriegführenden Staaten insbesondere auch verpflichten, ausschließlich die Streitkräfte und Militärobjekte des Kriegsgegners zu bekämpfen und ihre Waffen so einzusetzen, daß die Zivilbevölkerung und die für sie lebenswichtigen Objekte nicht geschädigt werden.

Kriegsverbrechen der NATO in Jugoslawien

Der Schutz der Zivilbevölkerung ist insbesondere in folgenden internationalen Verträgen völkerrechtlich verbindlich festgelegt:

IV. Haager Abkommen betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges vom 18. Oktober 1907

Genfer Abkommen zum Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten vom 12. August.1949

Zusatzprotokoll zum Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte vom 8. Juni 1977

In dem 79 Tage und Nächte – vom 24. März bis 10. Juni 1999 - währenden Angriffskrieg der NATO gegen die Bundesrepublik Jugoslawien haben die NATO-Streitkräfte bewußt und planmäßig insbesondere auch *zivile Ziele in ganz Jugoslawien* mit Raketen und Bomben angegriffen. Hauptziel der *„Luftschläge"* der NATO war, Jugoslawien durch die weitgehende Zerstörung seiner industriellen und wirtschaftlichen Infrastruktur zur Kapitulation zu zwingen. Auch deshalb ist die offiziell bevorzugte Bezeichnung des Angriffskrieges der NATO gegen Jugoslawien als *„Kossovo-Krieg"* irreführend.

Diese Ausstellung dokumentiert ausschließlich Kriegsverbrechen, die die NATO in diesem Krieg an der **Zivilbevölkerung Jugoslawiens** begangen hat.

Eine Ausstellung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. · Sternwartenstraße 31 · 04103 Leipzig
Arbeitskreis Dresden . Martin-Luther-Platz 7 . 01099 Dresden

Autor: Prof. Dr. Dr. Ernst Woit, Dresden • Gestaltung: Atelier Stankowski, Dresden

Ein Beiheft zur Ausstellung (Bild links: das Titelblatt) unterstützte die Besucher und ermöglichte es, das Anliegen auch einem größeren Personenkreis nahe zu bringen.

Chronik ausgewählter Ereignisse

zur Entstehungsgeschichte und zur Tätigkeit
der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. *(DSS)*

Zeitraum: August 1975 bis September 2010

Zusammengestellt: Joachim Klopfer,
unter Mitarbeit von Eberhard Haueis, Rolf Lehmann,
Wolfgang Scheler, Siegfried Schönherr

Datum, Zeitraum	Ereignis

1975 - 1985

1. August 1975	*Unterzeichnung der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit von Helsinki*
12. Dezember 1979	*Beschluss des NATO-Rates über die Stationierung von 464 Marschflugkörpern und 108 Raketen „Pershing II“ in fünf europäischen Staaten*
25. Juli 1980	*Erlass der „Presidential Directive Num. 79“. U. a.: Kernwaffeneinsatz vorrangig als Erstschlag*
16. Januar 1982	*Frankfurt /M.: Egon Bahr erläutert sein Konzept der Sicherheitspartnerschaft und plädiert für eine „Doktrin der gemeinsamen Sicherheit“ anstelle des Gleichgewichts des Schreckens“*
15. Juni 1982	*Verzicht der UdSSR auf den Ersteinsatz von Kernwaffen*
29. Juni 1982	*Beginn der ersten Genfer START-Verhandlungsrunde*
8. März 1983	*US-Präsident Reagan attackiert die Sowjetunion als das „Reich des Bösen“*
23. März 1983	*Reagan verkündet das Programm SDI („Strategische Verteidigungsinitiative“) – Weltraumwaffen*
11. April 1983	*Karl-Marx-Konferenz der SED begründet Frieden als obersten Wert und einigendes Interesse*
4./5. Januar 1983	*Prager Deklaration der sozialistischen Staaten stellt fest, dass ein Kernwaffenkrieg kaum begrenzbar ist, die Existenz der Menschheit bedrohen würde und dass es in ihm keinen Sieger geben würde*
Anfang Juli 1983	*Mainz: 1. Nationaler Kongress der Naturwissenschaftler-Initiative „Verantwortung für den Frieden – Naturwissenschaftler warnen vor neuer Atomrüstung“ der BRD. 3000 Wissenschaftler aus westlichen Ländern diskutieren über Frieden und Abrüstung. In einem „Mainzer Appell“ äußern sie ihre Besorgnis über die Aufstellung atomarer Mittelstreckenwaffen (Pershing II und Marschflugkörper) in der BRD und fordern den Verzicht auf diese Waffen sowie auf die Aufstellung neuer Kernwaffen in der ganzen Welt.*
Oktober 1983	*Bonn: Die dritte und mächtigste Antiatomkriegsdemonstration mit 500 000 Teilnehmern findet statt. Fünf Millionen unterschreiben den Krefelder Appell zur Abwendung eines Atomkrieges*
ab Februar 1984	*Regelmäßige Treffen zwischen der Grundwertekommission der SPD und der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED sowie weiteren DDR-Gesellschaftswissenschaftlern (bis April 1989 in der Regel zweimal jährlich)*
September 1984	Berlin: Erscheinen des Buches „Die Philosophie des Friedens im Kampf gegen die Ideologie des Krieges“; Autorenkollektiv: **Wolfgang Scheler** (Ltg.), **Erich Hocke**, **Siegfried Keil** u. a.
11. März 1985	*Michail Gorbatschow wird zum Generalsekretär des ZK der KPdSU gewählt*

1 9 8 6 - 1 9 8 8

15. Januar 1986	*Moskau: Gorbatschow verkündet ein umfassendes und konkretes Abrüstungsprogramm*
22. September 1986	*Abschluss der ersten Phase der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen in Europa mit einem Dokument, das Androhung oder Anwendung von Gewalt verbietet*
11./12. Oktober 1986	*Reykjavik: Treffen Gorbatschow - Reagan zu Abrüstungsfragen*
Ende 1986	*Hamburg: 1. Internationaler Friedenskongress der Naturwissenschaftler (inkl. 14-köpfige DDR-Delegation)*
13. Januar 1987	*Berlin: Liebknecht-Luxemburg-Demonstration von Bürgerrechtlern: „Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden“*
Februar 1987	*Moskau: Internationales Friedensforum*
19. Februar 1987	Dresden: Erstes Professorengespräch (von insgesamt zehn) an der Militärakademie „Friedrich Engels“. (Das letzte fand am 6. Februar 1990 statt.)
Mai 1987	*Neue Militärdoktrin der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages*
12. Juni 1987	Dresden, Militärakademie: Erscheinen des Dokuments „Vorschlag für Konsequenzen für die operative und taktische Ausbildung an der Akademie aus der neuen Militärdoktrin des Warschauer Vertrages“ (VVS, Autoren: **E. Jakob, K. Kulisch, R. Lehmann**). Die Autoren kommen zu der Schlussfolgerung, dass ca. 60 % der Ausbildungs- und Studienunterlagen aus dem Verkehr gezogen werden müssen. Der Vorschlag wird nur teilweise akzeptiert.
10. Juli 1987	Dresden, Militärakademie: Vortrag Andreas von Bülow zum Thema „Nichtangriffsfähigkeit“
27. August 1987	*Veröffentlichung des SED/SPD-Dokuments „Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit“*
26. Oktober 1987	Gründung des Wissenschaftlichen Rates für Friedensforschung an der AdW der DDR). (Zuvor existierte ein „Komitee für wissenschaftliche Fragen der Friedenserhaltung und Abrüstung“, ebenfalls bei der AdW.) **Generalmajor Prof. Dr. Rolf Lehmann,** Stellvertreter des Chefs der Militärakademie für Wissenschaft und Forschung, wird als Mitglied berufen.
November 1987	**Oberst Prof. Dr. Eberhard Arnold** nimmt als Beobachter am Manöver „Reforger“ der US-Streitkräfte in der BRD teil
8. Dezember 1987	*Unterzeichnung des sowjetisch-amerikanischen Abkommens über die Beseitigung der nuklearen Mittelstreckenwaffen. Erstes echtes Abrüstungsabkommen, durch das etwa 2600 landgestützte Raketen, ca. 4 Prozent des nuklearen Potenzials, zur Vernichtung vorgesehen wurden.*
21. Januar 1988	Mit einem Vortrag zum Thema „Zu ideologisch-theoretischen Fragen des Problemkreises Frieden, Krieg und Streitkräfte“beim Stellvertreter des Chefs der Politischen Hauptverwaltung der NVA verteidigt **KzS Prof. Dr. Scheler** das neue Denken zu diesen Problemen.
28. Januar 1988	*Erste Tagung des Wissenschaftlichen Rates für Friedensforschung an der AdW der DDR*

18. März 1988 Dresden: Auf dem (deutsch-deutschen) Symposium „Frieden und Abrüstung“, das im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Dresden stattfindet, tritt **Oberst Prof. Dr. Erich Hocke** mit einem Diskussionsbeitrag zur Militärdoktrin der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages auf.

26. Mai 1988 **GM Prof. Dr. Rolf Lehmann** referiert auf der Tagung des Wissenschaftlichen Rates für Friedensforschung an der AdW der DDR zum Thema „Militärische Aspekte der Sicherheit und die Militärdoktrin der Teilnehmer- staaten des Warschauer Vertrages“.

9.-12. Juni 1988 *Potsdam: Jahreskonferenz des New Yorker Instituts für Ost-West-Sicherheitsstudien (IEWSS) mit Teilnahme von Militärs u. a. aus der BRD und der DDR (u. a. **GM Prof. Dr. Lehmann**)*

20.-22. Juni 1988 **GM Prof. Dr. Rolf Lehmann** und **KzS Prof. Dr. Wolfgang Scheler** sowie **Oberst Prof. Dr. Wilfried Schreiber** von der Militärpolitischen Hochschule nehmen als Experten der DDR-Delegation am Internationalen Treffen für kernwaffenfreie Zonen in Berlin teil - mit über 1000 Teilnehmer aus 113 Ländern.

29.-31. August 1988 **GM Prof. Dr. Lehmann** nimmt am Budapester Rund-Tisch-Gespräch über konventionelle Abrüstung unter Regie des ungarischen Instituts für Internationale Beziehungen und des Instituts für Ost-West-Studien teil.

6. November 1988 Dresden, Militärakademie: Studie (VVS) „Inhaltliche Orientierungen und Schwerpunkte der Entwicklung ausgewählter Disziplinen der Militärwissenschaft in den 90er Jahren“. Autoren: **E. Jakob, K. Kulisch**

25./26. Nov. 1988 **GM Prof. Dr. Lehmann**, Oberst Prof. Dr. Rippa und **Prof. Dr. Woit** sind Mitwirkende am 1. Nationalen Friedenskongress der Wissenschaftler der DDR in Berlin zum Thema „Wege aus dem Wettrüsten – Für Frieden und Sicherheit in Europa und für die Zukunft der Welt“. Weitere Teilnehmer der Militärakademie: GM Prof. Dr. Böhme, **Oberst Prof. Dr. Arnold, Fregattenkapitän Dr. Fischer**, Oberst Dr. Hobiger, **Oberst Prof. Dr. Hocke, Oberst Dr. Jakob, KzS Prof. Dr. Scheler**.

2.-4. Dezember 1988 *London: 2. Internationaler Friedenskongress der Naturwissenschaftler „Wege aus dem Wettrüsten. Von nuklearer Abrüstung zu gegenseitiger Sicherheit“ (inkl. DDR-Delegation mit Vorträgen)*

2.-4. Dezember 1988 *Tübingen: Nationale Konferenz der BRD-Naturwissenschaftler-Initiative „Verantwortung für den Frieden“. Thema: Weiter abrüsten! Friedliche Wege in die Zukunft.*

1988 Moskau: Im Verlag „Mysl“ erscheint das Buch «ФИЛОСОФИЯ МИРА ПРОТИВ ИДЕОЛОГИИ ВОЙНЫ» – die russische Übersetzung der 2., durchges. Auflage von „Die Philosophie des Friedens im Kampf gegen die Ideologie des Krieges“ (Autorenkollektiv, Leiter: **W. Scheler;** Berlin 1984/1986)

23. Januar 1989 *Erklärung E. Honeckers über einseitige Streitkräftereduzierung der DDR bis Ende 1990: 10 000 Soldaten, 600 Panzer, 50 Flugzeuge; 10 % der Verteidigungsausgaben; verteidigungsorientierte Strukturveränderungen (Auflösung von 6 Pz.-Rgt. und 1 JFG).*

1 9 8 9

15. Februar 1989	*Die letzten sowjetischen Truppen verlassen - zehn Jahre nach dem Einmarsch – Afghanistan.*
21. Februar 1989	**Prof. Dr. Ernst Woit** initiiert einen Interdisziplinären Arbeitskreis FRIEDENSFORSCHUNG Dresden (ISFD).
7. März 1989	Dresden: **GM Prof. Dr. Lehmann** und **Oberst Prof. Dr. Arnold** sind Teilnehmer an einem inoffiziellen Gespräch mit Dr. Dieter S. Lutz, Stellv. Direktor des IFSH, im Dresdner Rathaus zur Vorbereitung des Hamburger Treffens
28./29. März 1989	Hamburg: Erstes Treffen von Offizieren beider deutscher Armeen auf Einladung von Egon Bahr, Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH). **GM Prof. Dr. Lehmann,** Militärakademie, leitet die Delegation der NVA, **Brigadegeneral Dr. Hermann Hagena**, Führungsakademie, leitet die Delegation der Bundeswehr. Der NVA-Delegation gehören Generalmajor Dr. Werner Hübner, Oberst Dr. Schuster und **Oberst Prof. Dr. Arnold** an. Im Mittepunkt der Gespräche stehen Sicherheit und Abrüstung
23.-25. April 1989	Ebenhausen (BRD): **GM Prof. Dr. Lehmann** nimmt am Arbeitstreffen der Arbeitsgruppe Konventionelle Abrüstung des IEWSS teil.
9. Mai 1989	*Wien: Beginn der Verhandlungen über die konventionellen Streitkräfte in Europa*
2.-4. Juni 1989	*Loccum (BRD): Tagung der Evangelischen Akademie zum Thema „Abrüstung und Strukturwandel. Wege zu einer Neuordnung des europäischen Sicherheitssystems“. 200 Diplomaten, Wissenschaftler, Journalisten, Militärs und Politiker aus 20 KSZE-Staaten nehmen teil.*
7./8. Juni 1989	Saarbrücken: **GM Prof. Dr. Lehmann** ist Teilnehmer der „Saarbrücker Gespräche“, u. a. über Abrüstung, zwischen SPD-Politikern und einer Delegation des ZK der SED
September 1989	Berlin: Erscheinen des Buches „Krieg – Frieden – Streitkräfte“ im Militärverlag der DDR. Wissenschaftliche Redaktion: **W. Scheler** (Leiter), **S. Keil**, G. Kießling
15. Juni 1989	**Prof. Dr. Ernst Woit** hält das einleitende Referat zum 6. Dresdner Kolloquium zu philosophisch-weltanschaulichen Fragen des Friedenskampfes. Thema: „Verantwortung für den Frieden in den geistigen Kämpfen unserer Zeit“.
24.-26. August 1989	*Warschauer Treffen von Generalen und Admiralen der NATO und der WVO anlässlich des Ausbruchs des II. Weltkrieges. Memorandum der Gruppe „Generale für Frieden und Abrüstung“.*
10.-16. Sept. 1989	**Oberst Prof. Dr. Arnold** nimmt als Beobachter an einem Manöver der französischen Streitkräfte teil.
11. September 1989	*Ungarn öffnet seine Grenze nach Österreich.*
13. September 1989	Dresden: Der Wissenschaftliche Rat der Militärakademie bekennt sich zum neuen Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte und fordert, es in Lehre und Forschung umzusetzen

3. Oktober 1989	*Strausberg: Befehl 105/89 des Ministers für Nationale Verteidigung, AG Heinz Keßler, schafft Grundlage für den Polizeieinsatz der NVA*
4.-8. Oktober 1989	*Dresden: Formierung und Einsatz von NVA-Hundertschaften zur Erfüllung von Polizeiaufgaben gegen gewaltsame Ausschreitungen bei der Durchfahrt der Botschaftsflüchtlinge aus Prag und bei friedlichen Demonstrationen*
8. Oktober 1989	Dresden, Gästehaus der Militärakademie: Gespräch mit **General a. D. Dr. Hagena** (Bonn). Teilnehmer: **GM Prof. Dr. Lehmann, Oberst Prof. Dr. Hocke.**
9. Oktober 1989	*Dresden: Beginn des Dialogs zwischen Demonstranten und Staatsmacht zur friedlichen Konfliktlösung auf Entscheidung von Hans Modrow. Bildung der „Gruppe der 20“ und Aufnahme von Gesprächen mit Oberbürgermeister Berghofer*
18. Oktober 1989	*Egon Krenz wird Generalsekretär des ZK der SED*
25. Oktober 1989	*Dresden: Kolloquium des IAFD zum Thema „Wissenschaftliche Erkenntnis- technische Möglichkeiten – Friedensverantwortung“*
4. November 1989	*Berlin: Demonstration von über 500 000 Menschen für das verfassungsmäßige Recht auf Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit sowie für grundlegende Veränderungen in allen Sphären der Gesellschaft. Beim anschließenden Meeting auf dem Alexanderplatz sprechen 29 Künstler, Politiker, Kirchenvertreter u. a. Gefordert werden neben dem Schutz der individuellen Freiheiten ein Sozialismus, der diesen Namen verdient, eine revolutionäre Erneuerung statt Wende, Wiedergutmachung an den Opfern des Stalinismus und Toleranz im Umgang miteinander.*
4. November 1989	Dresden: Der Wissenschaftliche Rat der Militärakademie nimmt auf einer außerordentlichen Tagung zur Staatskrise der DDR Stellung und folgt der Aufforderung von **KzS Prof. Dr. Scheler** zur Abkehr vom gescheiterten Sozialismusmodell, zum Zusammengehen mit der Volksbewegung und zur Inangriffnahme einer demokratischen Militärreform.
9. November 1989	*Die Grenzen der DDR zur BRD und zu Berlin-West werden geöffnet.*
11. November 1989	*Strausberg: Parteiaktiv im MfNV mit Rücktrittsaufforderung an AG Keßler*
13. November 1989	*Wahl Hans Modrows zum DDR-Ministerpräsidenten*
13. November 1989	*Die 11. Tagung des ZK der SED beschließt, für den 15.-17. Dezember 1989 einen Außerordentlichen Parteitag nach Berlin einzuberufen.*
14.-16. Nov. 1989	Moskau: **GM Prof. Dr. Lehmann**, **KzS Prof. Dr. Scheler**, **Oberst Prof. Dr. Schreiber** (damals noch MPHS) nehmen an der Konferenz „Neues Denken und Militärpolitik“ teil. Wissenschaftler, Sicherheitsexperten und Militärs aus über 30 Ländern sind anwesend, unter ihnen auch **BrigGen Dr. Hagena.**
15. November 1989	*Strausberg: Fortsetzung des Parteiaktivs vom 11.11. mit Diskussion der „Konzeption für die sozialistische Erneuerung in der NVA und den Grenztruppen der DDR“*

17. November 1989 *Strausberg: Admiral Theodor Hoffman wird zum Minister für Nationale Verteidigung ernannt. Dieser kündigt noch am Tage seiner Ernennung eine Militärreform an.*

18. November 1989 *Strausberg: Die PHV beschließt die „Konzeption für die sozialistische Erneuerung ...“.*

20. November 1989 *Strausberg: Kommandeurstagung zur Einleitung der Militärreform*

21. November 1989 *Strausberg: Einrichtung eines „Konsultationspunktes Militärreform“*

26. November 1989 *Aufruf von Künstlern, Wissenschaftlern, Politikern u. a.: „Für unser Land“ (für Eigenständigkeit der DDR, solidarische Gesellschaft, Frieden und Gerechtigkeit, Freiheit des Einzelnen, Freizügigkeit aller und Bewahrung der Umwelt)*

27. November 1989 Berlin: 6 Mitglieder des WRFF an der AdW, unter ihnen **GM Prof. Dr. Lehmann, KzS Prof. Dr. Scheler** und **Oberst Prof. Dr. Schreiber** machen ihre „Denkanstöße und Vorschläge zu einer Militärreform in der DDR“ öffentlich.

28. November 1989 *Bonn: Bundeskanzler Kohl verkündet sein 10-Punkte-Programm zur deutschen Einheit*

29. November 1989 Dresden, Militärakademie: Beratung im Lehrstuhl PHILOSOPHIE (**Prof. Scheler/Prof. Großmann/ Dr. Glaß**) mit Delegierten der „Gruppe der 20“ (Heitmann/Bretschneider/Hein) über die demokratische Militärreform und über die Öffnung der NVA für Ideen und Anliegen der Bürgerbewegung

30. November 1989 Dresden: Das Parteiaktiv der Militärakademie wählt **GM Prof. Rolf Lehmann und KzS Prof. Wolfgang Scheler** als Delegierte zum Außerordentlichen Parteitag und erteilt ihnen das Mandat, für die Trennung von Partei und Armee und die Auflösung der Parteiorganisationen in der NVA zu sorgen.

1. Dezember 1989 *Berlin: 13. Tagung der Volkskammer der DDR. Die Aussage über die Führungsrolle der SED wird aus der Verfassung gestrichen.*

3. Dezember 1989 Strausberg: **Wolfgang Scheler** als Beauftragter der Militärakademie zur Vorberitung der NVA-Delegiertenkonferenz stellt Antrag auf Auflösung der Parteiorganisation an die Vorbereitungskommission

3. Dezember 1989 *Berlin: Egon Krenz tritt von allen Ämtern zurück. Das Zentralkomitee der SED tritt geschlossen zurück.*

Anf. Dezember 1989 Cottbus: **GM Prof. Dr. Lehmann** (und GM Naumann Bw) in der ZDF-Sendung „Kennzeichen D“ aus dem Haus der NVA in Cottbus

6.-8. Dezember 1989 **R. Lehmann** und **W. Scheler** sind gemeinsam mit **W. Schreiber** im zeitweiligen Arbeitsausschuss für den Außerordentlichen Parteitag in einer Arbeitsgruppe zur Erneuerung der Sicherheitspolitik und zur Militärreform tätig.

7. Dezember 1989 *Berlin: Der Runde Tisch tritt zu seiner ersten Beratung zusammen.*

7. Dezember 1989 Strausberg: Ministerbefehl über die Bildung und die Arbeit der Kommission „Militärreform der DDR“; Leiter: **GL Prof. Dr. Süß**

8. Dezember 1989 Berlin: Außerordentl. Parteitag der SED, u. a. mit der Forderung nach Trennung von Partei und Armee, nach Zusammengehen der Armee mit der Volksbewegung, nach einer Armee des ganzen Volkes sowie nach Auflösung der Parteiorganisationen in der NVA, vorgetragen von **Wolfgang Scheler** als Sprecher der Delegierten der NVA.

9. Dezember 1989 *Der Sonderparteitag der SED wählt Gregor Gysi zum Parteivorsitzenden.*

9.-11. Dezember 1989 *Dresden: Im Rahmen eines Ost-West-Workshops des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), des Institute for Peace and International Security in Cambridge (USA) und der Gesellschaft „UdSSR-BRD" vom 4. bis 15. Dezember 1989: Gespräche mit führenden Wissenschaftlern der Militärakademie, OB Berghofer, weiteren Vertretern des öffentl. und wissenschaftl. Lebens, von Bürgerbewegungen, der Hochschule für Bildende Künste und Mitgliedern des IAFD .*

15. Dezember 1989 *Auflösung der Parteiorganisationen in der NVA*

Dezember 1989 *„Appell der 89" zur totalen Abrüstung der DDR bis zum Jahr 2000*

18. Dezember 1989 *Berlin-Grünau: In der MPHS tagt zum ersten Mal der Runde Tisch beim Ministerium für Nationale Verteidigung (Vertreter aus 23 Parteien, Organisationen und Bewegungen)*

19. Dezember 1989 *Dresden: Helmut Kohl spricht auf dem Neumarkt und stellt die Weichen auf schnelle Herstellung der deutschen Einheit*

21. Dezember 1989 Einsetzung einer „Regierungskommission Militärreform der DDR" mit Vertretern aus 16 Ministerien. Ihr wird die Kommission des Ministeriums als Expertengruppe zugeteilt; Sekretär der Regierungskommission wird der Leiter der ministeriellen Kommission, **GL Prof. Dr. Süß.**

1 9 9 0

3. Januar 1990 Dresden: Gemeinsam mit der „Gruppe der 20" veranstaltet der **Lehrstuhl PHILOSOPHIE** der Militärakademie ein Forum zur Entmilitarisierung der Gesellschaft und zur Militärreform der DDR

4. Januar 1990 *Befehl 1/90 des Ministers für Nationale Verteidigung über die Militärreform der DDR*

6. Januar 1990 Berlin: Konstituierung einer „Studiengruppe Entmilitarisierung der Sicherheit" (K. Benjowski, A. Brie, S. Fischer, H.-J. Gießmann, L. Kleinwächter, **W. Schreiber**, W. Schwarz, M. Geiger)

10. Januar 1990 *Dresden: General a. D. von Meyenfeldt von der Gruppe „Generals for Peace and Disarmament" zum Gespräch beim IAFD (an der Militärakademie)*

16.01.-15.02.1990 Wien: **GM Prof. Dr. Lehmann** nimmt am Seminar der Konferenz für Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen zum Vergleich der Militärdoktrinen teil.

16. Januar 1990 *Berlin: Konstituierende Sitzung der Regierungskommission „Militärreform der DDR". Vorsitz: MfNV*

16. Januar 1990 *Strausberg: Befehl über die Auflösung der Politorgane und über die „Staatsbürgerliche Arbeit in der NVA"*

17. Januar 1990	*Wien: Am Rande des Seminars der KSZE-Staaten über Militärdoktrinen treffen sich General Grätz, Chef des Hauptstabes der NVA, und Admiral Wellershoff, Generalinspekteur der Bundeswehr*
18. Januar 1990	Strausberg: **GL Prof. Süß** beauftragt **KzS Prof. Scheler** auf Forderung des Runden Tisches MILITÄR-REFORM mit der Erarbeitung einer **Sicherheitskonzeption der DDR.** Mitarbeiter: **Oberst Prof. Schreiber, Oberst Dr. Kulisch,** Oberst Jakob, Dr. Schwarz, Dr. Kleinwächter.
19. Januar 1990	*Berlin: Reformkräfte aus dem Wissenschaftlichen Rat für Friedensforschung stellen ihre weitergehenden Entmilitarisierungsvorstellungen der Presse vor*
19. Januar 1990	*Gründung des Verbandes der Berufssoldaten (VBS)*
22. Januar 1990	*Berlin: Aus Vertretern von Parteien, Organisationen und Bewegungen konstituiert sich ein Konsultativrat („Runder Tisch") für Militärreform*
25.-27. Januar 1990	Dresden, Militärakademie: **BrigGen a. D. Dr. Hagena** führt Gespräche mit **GL Prof. Dr. Süß, GM Prof. Dr. Lehmann, Oberst Prof. Dr. Hocke, KzS Prof. Dr. Scheler, Oberst Prof. Dr. Ewert, Oberst Prof. Dr. Beer, Oberst Dr. Kolitsch** u. a. zur Bewertung der NVA und der Haltung ihrer Offiziere.
29. Januar 1990	Strausberg: **GL Prof. Süß** beauftragt **KzS Prof. Scheler,** eine erneuerte **Militärdoktrin der DDR** für die Beratung am Runden Tisch MILITÄRREFORM zu erarbeiten. Arbeitsgruppe: **Oberst Prof. Schreiber, Oberst Dr. Kulisch, Oberst Jakob**, Dr. Schwarz, Dr. Kleinwächter
6. Februar 1990	Berlin: Am Runden Tisch MILITÄRREFORM wird der am 30. Januar von der Arbeitsgruppe vorgelegte Entwurf der Militärdoktrin der DDR beraten und als **Militärpolitische Leitsätze der DDR** beschlossen.
12. Februar 1990	*Dresden: Forum zum 45. Jahrestag der Zerstörung Dresdens. Mitglieder der Basisgruppe „Sächsische Friedensinitiative Dresden" und Vertreter zweier Hamburger Friedensgruppen befürworten ein Zusammengehen aller Friedenskräfte in Ost und West*
12./13. Februar 1990	*Ottawa/Kanada: NATO und WVO einigen sich auf die Reduzierung ihrer in Mitteleuropa stationierten Soldaten auf jeweils 195 000 Mann. Am Rande der Konferenz treffen die Außenminister der BRD und der DDR sowie der vier Siegermächte des 2. Weltkrieges zusammen. Sie vereinbaren, auf einer Zwei-plus-Vier-Konferenz die „äußeren Aspekte der Herstellung der deutschen Einheit" sowie Sicherheitsfragen der Nachbarstaaten zu erörtern.*
16. Februar 1990	Dresden, Militärakademie: Erste, konstituierende Zusammenkunft der zunächst 21 Mitarbeiter des **Interdisziplinären Wissenschaftsbereichs SICHERHEIT (IWBS)**
27. Februar 1990	Berlin/Strausberg: Der Runde Tisch MILITÄRREFORM erhebt die „**Militärpolitischen Leitsätze** der Deutschen Demokratischen Republik" zum **Beschlussentwurf für die Volkskammer**
28. Februar/1. März 1990	Dresden: Gespräch mit **Brigadegeneral Dr. Hagena** (Bonn) über die möglichen Wege zur deutschen Einheit und die Zukunft der Streitkräfte

15. März 1990 Dresden, Militärakademie: Der **IWBS** bestimmt drei Arbeitsgruppen (AG) für die Lösung der nächsten Aufgaben:
- AG Auftrag und Funktion der Streitkräfte der DDR (Leiter: **KzS Prof. Dr. Scheler**)
- AG Militärische Aspekte der Abrüstung und Konversion (Leiter: **Oberst Prof. Dr. Allwelt**)
- AG Kooperative militärische Sicherheitsstrukturen zwischen den Blöcken (Leiter: **GM Prof. Dr . Lehmann**)

18. März 1990 *Volkskammerwahl*

ab 18. März 1990 *Alle Kommissionen der Militärreform sowie der Runde Tisch werden aufgelöst. Ein „Beauftragter für Militärreform" mit drei Mitarbeitern wird eingesetzt.*

23.-25. März 1990 Baden-Baden: Die **Oberste E. Arnold und E. Hocke** wirken am Gründungstreffen eines „Deutschen Gesprächskreises höherer Offiziere" mit. Die Teilnehmer des Treffens nehmen eine Erklärung an.

27. März 1990 Berlin-Grünau: Reformkräfte aus dem Wissenschaftlichen Rat für Friedensforschung veranstalten eine Konferenz zum Thema „Notwendigkeit, Möglichkeiten, Bedingungen und Folgen einer Entmilitarisierung der DDR". Hauptreferat: **Fregattenkapitän Dr. S. Fischer** (IWBS)

28. März 1990 Dresden: Gemeinsame Veranstaltung von **IWBS** und IAFD mit Dr. Vogt und Dr. Bald (beide von Bundeswehr-Einrichtungen) zum Thema „Wozu noch Militär?

30. März 1990 *Dresden, Militärakademie: Wahl des Konzils der Militärakademie und seines Senats*

1. April 1990 Dresden: Amtsantritt **Generalleutnant Prof. Dr. Hans Süß** als Chef der Militärakademie „Friedrich Engels"

3. April 1990 Dresden, Militärakademie: Die **Studie zu Auftrag und Funktion der Streitkräfte** der DDR, erarbeitet von einer Arbeitsgruppe des **IWBS**, wird von einer Offiziersversammlung angenommen.

11. April 1990 Dresden: **R. Lehmann** und **E. Hocke** führen ein Gespräch mit dem Leiter der Fachgruppe „Sozialwissenschaften" an der Führungsakademie, Herrn Dr. Müller.

11. April 1990 Dresden, Militärakademie: Tagung des Konzils des Wissenschaftlichen Rates zum Thema „Die weitere Entwicklung der Militärakademie". Die Vorlage dazu wurde weitgehend durch den **IWBS** erarbeitet. Beschluss der Denkschrift zu Auftrag und Funktion der Streitkräfte der DDR

18. April 1990 *Berlin/Strausberg: Amtsübernahme des Ministers für Abrüstung und Verteidigung, Rainer Eppelmann*

23. April 1990 Dresden: Die Arbeitsgruppe *Konversion* des **IWBS** unter Leitung von **Oberst Prof. Dr. Wolfgang Allwelt** legt den Entwurf für ein ***Institut für Konversion und Abrüstung*** **der Militärakademie** vor.

24./25. April 1990 Dresden, Militärakademie: Gespräche zur personellen Konversion an der Militärakademie mit **General a. D. Dr. Hagena**, Herrn von der Schulenburg (Unternehmensberater), Herrn Dr. Grawert-May (Deutsche Bank). Leitung: **GL Prof. Dr. Süß**, Teilnahme: Oberste **Prof. Dr. Allwelt** und **Dr. Kulisch**.

26. April 1990	Strausberg: Der Staatssekretär für Abrüstung und Verteidigung, Frank Marczinek (bis Anfang des Jahres Offiziershörer an der Militärakademie) berät mit **GL Prof. Dr. Süß, GM Prof. Dr. Lehmann** und **KzS Prof. Dr. Scheler** über die Schaffung eines Instituts für Konversion und Abrüstung an der Militärakademie und stellt Aufgaben zur konzeptionellen Vorbereitung.
2. Mai 1990	*Strausberg: Erste Kommandeurstagung des neuen Ministers Eppelmann. Dieser proklamiert eine 100 000-Mann-Armee für die DDR.*
15. Mai 1990	Dresden, Militärakademie: Vortrag Dr. Stratmann, Stiftung WISSENSCHAFT UND POLITIK Ebenhausen, beim letzten „Professorengespräch“
Mai 1990	Der **IWBS** legt erste Ergebnisse in einer Broschüre unter dem Titel „Arbeitspapiere des IWBS“ vor. (Das Heft wird später in die Nummerierung der DSS-Arbeitspapiere als Heft 1 einbezogen.) **[IWBS-AP 01]**
24.-26. Mai 1990	Dresden, Militärakademie: Besuch der bundesdeutschen Gesellschaft für Militärökonomie e. V. (25 Generale und Offiziere, Beamte und Wirtschaftsvertreter)
5.-7. Juni 1990	Hamburg: Besuch einer Delegation der Militärakademie an der Führungsakademie der Bundeswehr. Teilnehmer: die **Generale Süß**, Böhme, **Lehmann**, Admiral Pöschel, die **Oberste Kolitsch, Pukrop**, Tippmann, **KzS Scheler**
6. Juni 1990	*Der Volkskammerausschuss für Abrüstung und Verteidigung empfiehlt die Schaffung eines Instituts für Sicherheitspolitik auf der Basis der MPHS und die Bildung eines Amtes für Konversion bei der Regierung.*
8. Juni 1990	Dresden: Gründung des Instituts für Konversion der Streitkräfte (IKOS) als Strukturelement der Militär-akademie
12. Juni 1990	*31. Kommandeurstagung der Bundeswehr: General Naumann stellt ein Auflösungskonzept für die NVA vor, das für den Vereinigungsfall lediglich die Übernahme von 50 000 Wehrpflichtigen vorsieht.*
21. Juni 1990	*Die Parlamente der beiden deutschen Staaten verabschieden den Staatsvertrag vom 18. Mai 1990 zur Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion. Der Vertrag tritt am 1. Juli 1990 in Kraft.*
22.-24. Juni 1990	Hamburg: Die **IWBS**-Mitarbeiter Oberst Prof. **Ewert, KzS Dr. Fischer, GM Dr. Grapentin, Oberst Dr. Kießlich-Köcher, Oberst Dr. Kolitsch, GM Prof. Dr. Lehmann, Oberst Prof.** Dr. **Pukrop** und **KzS Prof. Dr. Scheler** nehmen an der Konferenz „Kriegsunverträglichkeit moderner Industriestaaten“ teil.
26.-29. Juni 1990	Susdal (UdSSR): **GM Prof. Dr. Lehmann** nimmt an einem Rund-Tisch-Gespräch mit Vertretern des sowjetischen Friedenskomitees teil.
Juli und Sept. 1990	Dresden, Militärakademie: Die Hefte 2 und 3 der Arbeitspapiere des **IWBS** werden fertiggestellt. **[IWBS-AP 02 und 03]**
4.-6. Juli 1990	Dresden, Militärakademie: Besuch einer Delegation der Führungsakademie der Bundeswehr unter Leitung des Kommandeurs, General von Scheven
2.-4. August 1990	*Der Irak annektiert Kuwait.*

1. Juli bis 2. Okt. 1990 *Egon Bahr ist als Berater von Minister Eppelmann tätig.*

9.-11. Juli 1990 (Luxemburg:) **E. Hocke** hält bei einer wissenschaftlichen Konferenz einen Vortrag zum Thema „The Unification of Germany and the Security of Europe“.

12. und 19. Juli 1990 Strausberg: Egon Bahr führt Gespräche mit **GM Prof. Dr. Lehmann** und **KzS Dr. Fischer.**

16./17. Juli 1990 *Kaukasus-Verhandlungen Kohl/Gorbatschow. U. a. wird die Höchststärke deutscher Streitkräfte nach der Vereinigung mit 370 000 Mann festgelegt.*

17. Juli 1990 Dresden, Militärakademie: Gespräch der Mitarbeiter des **IWBS** mit dem MdB General Opel

19. Juli 1990 *Dresden, Militärakademie: Appell und Abschlussveranstaltung zur letztmaligen Verleihung der Diplome*

20. Juli 1990 *Vereidigung der vor April 1990 eingezog. Wehrpflichtigen zum Schutz der DDR. Lt. Information für die Truppe 7/90 ist dies „ein gesellschaftlicher Höhepunkt im Prozeß der weiteren Profilierung des demokratischen, volksverbundenen Charakters der NVA, der Neugestaltung des Verhältnisses zu den Bürgern des Landes“.*

22. Juli 1990 *In der DDR werden die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen neu gebildet.*

23. Juli 1990 *Beginn der Verhandlungen über die Modalitäten der Auflösung der NVA und über die Übernahme von 50 000 ostdeutschen Soldaten in die alte Bundeswehr*

2. August 1990 *Irak/Kuwait: Beginn des „2. Golfkrieges“: Irakischer Truppeneinmarsch in Kuwait. Dem schloss sich eine lange Periode außenpolitischer und UN-Aktivitäten an, ab 17. Januar 1991 ein massiver Luftkrieg gegen den Irak und schließlich ab 24. Februar 1991 der Bodenkrieg der USA gegen den Irak, der bis zum 28. Februar andauerte und in dessen Ergebnis sich die irakischen Truppen ab 26. Februar aus Kuwait zurückzogen. Am 12. April 1991 trat ein Waffenstillstandsabkommen zwischen dem Irak und den Koalitionsstreitkräften in Kraft; das bedeutete das Ende des Krieges.*

August 1990 *Strausberg: Minister Eppelmann erlässt die Befehle*

- *26/90 über die Auflösung der Organe der Staatsbürgerlichen Arbeit und die Entlassung der dort tätigen Berufs- und Zeitsoldaten*
- *28/90 über die Entlassung aller Berufssoldaten über 55 Jahre per 30. September 1990 sowie das Kündigungsangebot für die 50- bis 55-jährigen Berufssoldaten mit Befristeter Erweiterter Versorgung*

4. September 1990 Dresden, Militärakademie: Eröffnungsvorlesung zum Lehrjahr 1990/1991 über das Thema „Die geistige Situation der Zeit und die Neubestimmung der Werte. Die Globalisierung der Sicherheit“, zugleich Abschiedsvorlesung von **Prof. Dr. Scheler**

21. September 1990 *Dresden: Vortrag von Flottillenadmiral Hund (Kommandeur des Zentrums Innere Führung der Bundeswehr) zum Thema „Aktuelle Fragen der deutschen Wiedervereinigung und die deutschen Streitkräfte“*

21.-23. Sept. 1990 Dresden: Zweite Tagung des Deutschen Gesprächskreises höherer Offiziere (vgl. 23.-25. März 1990). Teilnehmer aus dem IWBS: **GM Prof. Dr. Lehmann, Oberst Prof. Dr. Hocke, Oberst Prof. Dr. Arnold.**

30. September 1990 *Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst für ältere Offiziere und Antragsteller*

Sept./Okt. 1990 Dresden: **IWBS**-Werkstattgespräch mit Wissenschaftlern der AG für Internationale Beziehungen und Strategie am Mannheimer Zentrum für Sozialwissenschaften (Ltr.: Prof. Dr. Dietmar Schössler). Thema: „Clausewitz- und Engelsforschung im Blick auf eine europäische Strategie- und Militärwissenschaft für die neunziger Jahre“. **[DSS-AP 04]**

3. Oktober 1990 *Die neuen DDR-Länder treten der Bundesrepublik Deutschland bei. Die DDR hört auf zu existieren.*

2./3. Oktober 1990 *In der Nacht vom 2. Zum 3. Oktober 1990 wird die Auflösung der NVA vollendet.*
Mit Wirkung vom 3. Oktober 1990 werden 58 Dienststellen und Einrichtungen der NVA aufgelöst, 519 Einheiten und Einrichtungen der NVA werden befristet bis zum 31.12 1990 bzw. 31.03.1991 aktiviert. 733 Dienststellen werden ohne Befristung aktiviert, ohne jedoch spätere Schließungen oder Zusammenlegungen auszuschließen.

16. Oktober 1990 Dresden: Die **Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK** konstituiert sich auf ihrer Gründungsversammlung als eingetragener Verein. Die 33 Gründungsmitglieder beschließen die Satzung des Vereins,wählen als ersten Vorstand **R. Lehmann** (Vorsitz.), **E. Hocke** und **H. Pukrop** (Stellv.), **W. Allwelt, E. Arnold, W. Scheler, W. Scholz, H. Süß** und verständigen sich über nächste Aufgaben.

7. November 1990 Hamburg: **E. Arnold** referiert an der Führungsakademie der Bundeswehr zum Thema „NATO-Strategie und NATO-Streitkräfte aus der Sicht des Warschauer Vertrages – Ein kritischer Rückblick“.

17./18. Nov. 1990 Tutzing: Die DSS-Mitglieder **E. Arnold, E. Hocke, G. Kolitsch, R. Lehmann** und **H. Süß** nehmen an der Tagung der Evangelischen Akademie zum Thema „1+1=eins. Neue deutsche Streitkräfte. Aufgaben – Probleme – Wege“ teil.

19.-21. Nov. 1990 *Paris: Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der 34 KSZE-Staaten. Die „Charta von Paris“ erklärt das „Zeitalter der Konfrontation und der Teilung Europas“ für beendet. Es wird ein umfassendes Abrüstungsabkommen für konventionelle Streitkräfte unterzeichnet.*

29. November 1990 *Der UN-Sicherheitsrat stellt dem Irak ein Ultimatum für den Abzug aus dem besetzten Kuwait und berechtigt die UN-Mitglieder zum „Einsatz aller notwendigen Mittel“ im Falle der Nichtbefolgung*

11. Dezember 1990 **DSS-Mitgliederversammlung**. Tagesordnung u. a.: Beratung und Beschlussfassung zum Arbeitsprogramm, Diskussion über Arbeitsschwerpunkte, Arbeitskreise, Publikationen und Veranstaltungen im Jahre 1991.

Dezember 1990 **R. Lehmann**, DSS-Vorstandsvorsitzender, informiert in einem Schreiben an potenzielle Partner in ganz Deutschland und im Ausland über die Gründung der DSS und ihre nächsten Vorhaben.

26. Dezember 1990 *Die jugoslawische Teilrepublik Slowenien erklärt unter Bruch der Bundesverfassung ihre Unabhängigkeit.*

1 9 9 1

2. Januar 1991 *Die ersten Wehrpflichtigen aus den neuen Bundesländern treten ihren Dienst in der Bundeswehr an.*

12. Januar 1991 *In ganz Deutschland demonstrieren über 200 000 Menschen gegen einen drohenden zweiten Golfkrieg.*

17. Januar bis 27. Februar1991 *„Zweiter Golfkrieg“: Eine von den USA angeführte Anti-Irak-Koalition beendet die iraktische Besetzung Kuwaits und zerschlägt das strategische Potenzial Iraks weitgehend. Der Krieg führt zu schweren ökologische Umweltschäden und, zusammen mit dem fortgesetzten Embargo, zur Zerstörung der Wirtschaft und der Infrastruktur des Irak.*

25. Januar 1991 **DSS**-Veranstaltung zum Thema „Europäische Sicherheit und die Lage in der UdSSR“ mit den russ. Gästen Generalmajor Prof. Dr. Tschaldymow (Präsident der Vereinigung ARMEE UND GESELLSCHAFT der UdSSR) und Dr. Semejko(Wiss. Mitarbeiter am USA/Kanada-Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR)

4. Februar 1991 Die **Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik (DSS)** wird als ideeller Verein unter VR 877 in das Vereinsregister des Kreisgerichts Dresden eingetragen.

21. Februar 1991 Die „Sächsische Zeitung“ veröffentlicht in der Rubrik AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN als Neueintrag in das Vereinsregister „**VR 877 – 4. Februar 1991 Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e. V.** ..."

4. März 1991 *Moskau: Als letzter Vertragspartner ratifiziert der Oberste Sowjet der UdSSR in nichtöffentlicher Sitzung das Zwei-plus-Vier-Abkommen über die volle Souveränität Deutschlands. Gleichzeitig werden die im Zweiten Weltkrieg entstandenen Grenzen für unabänderlich erklärt.*

11.-13. März 1991 **DSS** zu Werkstattgesprächen mit Wissenschaftlern der AG für Internat. Beziehungen und Strategie (Leiter: Prof. Dr. Schössler) am Mannheimer Zentrum für Sozialwissenschaften über „Internationale Sicherheit in einer multipolaren Welt – Systeme kollektiver Sicherheit und der Golfkrieg“. Beiträge u. a. von den Professoren **Großmann, Hocke**, **Pukrop** und **Scheler**.

31. März 1991 *Der Warschauer Pakt löst sich auf.*

24. April 1991 **DSS**-Veranstaltung „Streitkräftekonversion“, u. a. mit Vorträgen von **W. Allwelt,** N. Haas, **S. Schönherr**. In der Diskussion äußerte sich auch eine anwesende Mitarbeiterin des Referats STREITKRÄFTE der sächsischen Staatskanzlei.

12. Mai 1991 *Die Sowjetunion verschrottet die letzten Mittelstreckenraketen vom Typ SS-10.*

5. Juni 1991 **DSS-Veranstaltung** unter Teilnahme des Kommandeurs der Heimatschutzbrigade „Freistaat Sachsen“, Brigadegeneral Wittenburg. Beginn der Zusammenarbeit mit der Heimatschutzbrigade bzw. den Kommandeuren im Verteidigungsbezirk

Juni 1991 **DSS-Veranstaltung** „22. Juni 1941 – 50 Jahre danach“. Vortrag: Prof. Kurt Pätzold (Berlin)

22./23. Juni 1991 Dresden: Zum 50. Jahrestag des Überfalls Deutschlands auf die Sowjetunion veröffentlicht die „Sächsische Zeitung“, Ausgabe Dresden, in ihrer Wochenendausgabe ein IntervieW „mit Militärs und Philosophen aus Ost und West“: **Prof. Wolfgang Scheler, Dr. Harald Kießlich-Köcher, Prof. Erich Hocke** (alle DSS) und General Andreas Wittenberg, Oberst Lutz Kittelmann, Otl. Josef Blotz (alle Bw).

31. Juli 1991 *Moskau: US-Präsident Bush und UdSSR-Präsident Gorbatschow unterzeichnen den START-Vertrag zum Abbau von etwa einem Drittel der strategischen Kernwaffen.*

26. September 1991 **DSS-Veranstaltung** mit General a. D. Dr. Greiner (München) zum Thema „Der Golfkrieg gemessen an der Theorie von Carl von Clausewitz“

22. Oktober 1991 **R. Lehmann** hält an der Führungsakademie der Bundeswehr einen Vortrag zum Thema „Die Entwicklung des militärstrategischen Denkens in der sowjetischen Militärwissenschaft“.

5.-7. November 1991 **DSS**-Veranstaltung (Werkstattgespräch) „Militärwissenschaft in der DDR 1949-1990. Ideengeschichtliche Grundlagen, Erkenntnisstand, kritische Wertung“, u. a. mit Brigadegenarl a. D. **Dr. Hagena** (Bonn) und Prof. Dr. Schössler (Mannheim). **[DSS-AP 05]**

13. November 1991 **DSS-Mitgliederversammlung**

1 9 9 2

17. Januar 1992 **DSS-Veranstaltung** mit Prof. Dr. Ipsen, Direktor des Instituts für Friedenssicherungsrecht und humanitäres Völkerrecht an der Ruhruniversität Bochum, über „Völkerrechtliche Aspekte des Einsat zes der Bundeswehr ‚out-of-area‘“. Eine anschließende Beratung über mögliche Kooperationsfelder führte zur Teilnahme von **H. Ewert, W. Allwelt, P. Freitag** und **S. Schönherr** an Veranstaltungen des Ipsen-Instituts.

18. Januar 1992 Dresden: Gründung der Gemeinschaft für Menschenrechte im Freistaat Sachsen (GMS). **Prof. Ernst Woit**, später (ab 1997) auch Mitglied der DSS, ist von Beginn an deren 1. Sprecher. Im Rahmen einer GMS-Schriftenreihe erarbeitet er mehrere Hefte zur Menschenrechtsthematik.

12. Februar 1992 **DSS-Veranstaltung** „Grundfragen der Sicherheit Europas“ (Vortrag und Diskussion zur Studie)

24.-27. Februar 1992 Dortmund: **W. Allwelt** und **P. Freitag** nehmen mit offiziellem Status an einer UN-Expertenkonferenz teil. Thema: „Konversion – eine Chance für Entwicklung und Umwelt“.

6.-8. März 1992 Gummersbach: **R. Böhme, H. Großmann, E. Hocke, W. Scheler** sind Teilnehmer einer Tagung an der Theodor-Heuß-Akademie zum Thema „Erblasten und politische Kultur im vereinten Deutschland. Die Nationale Volksarmee der DDR – Nachdenken über Anspruch und Wirklichkeit“.

12. März 1992 *Bonn: Der Deutsche Bundestag beschließt die Einsetzung einer Enquete-Kommission „Zur Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland". Die Kommission nahm am 20. Mai 1992 ihre Arbeit auf. Sie umfasste 43 Mitglieder und legte am 17. Juni 1998 ihren Schlussbericht vor..*

14. März 1992 Leipzig: **E. Woit** referiert auf dem Treffen von Friedensinitiativen des Freistaates Sachsen zum Thema „Bedingungen und Erfordernisse eines zeitgemäßen Friedens-Engagements“.

11. April 1992 Roth bei Nürnberg: **S. Schönherr** referiert auf dem Militärökonomischen Seminar „Die Region Nordbayern nach den sicherheits- und militärpolitischen Veränderungen“ der Gesellschaft für Militärökonomie e. V. zum Thema „Regionale Konversion in der Euroregion des sächsisch-böhmisch-schlesischen Raumes“

Mai 1992 **W. Allwelt** und **P. Freitag** stellen eine Studie für das Institut für Umweltschutz der Universität Dortmund fertig. Ihr Titel: „Konversion – eine grundlegende Anforderung bei der Schaffung einer neuen Friedensordnung nach der Beseitigung von globaler militärischer Konfrontation im Ost-West-Konflikt“.

8./9. Mai 1992 Konferenz der Bundestagsgruppe PDS/Linke Liste „Auf zu neuen Fronten? NATO, Europa, BRD unter neuen Bedingungen“, mit einem Vortrag von **W. Scheler**

Mai 1992 DSS: Die Autragsstudie der Bundestagsgruppe PDS/Linke Liste „Wie sicher oder unsicher ist Europa im Wandel der neunziger Jahre“ wird von den Autoren (**E. Arnold, E. Hocke, R. Lehmann, W. Scheler**) übergeben.

12. Juni 1992 **DSS-Veranstaltung** „Die europäische Sicherheitslage und die Interessen Deutschlands“ (Vortrag und Diskussion zur Studie, erarbeitet von einer DSS-Arbeitsgruppe; Teil 1, siehe auch 9. September 1992)

29. Juli 1992 Potsdam: **R. Lehmann, H. Großmann** und **W. Scheler** haben ein Gespräch mit dem Kommandierenden General und Befehlshaber Korps und Territorialkommando Ost, Generalleutnant Werner von Scheven, u. a. zur Aufarbeitung der Geschichte und zur Wehrmotivation in Ost und West.

3. September 1992 *Die Genfer Abrüstungskonferenz verabschiedet nach 24jährigen Verhandlungen einen Vertrag über die weltweite Vernichtung aller chemischen Waffen. Der Vertrag wird vom 13. bis 15. Januar 1993 in Paris von 130 Staaten unterzeichnet. Das Abkommen verbietet weltweit die Entwicklung, Herstellung, Lagerung und den Einsatz chemischer Waffen.*

9. September 1992 **DSS-Veranstaltung** „Deutsche Streitkräfte in den Sicherheitsstrukturen des ausgehenden 20. Jahrhunderts“ (Vortrag und Diskussion zur Studie, Teil 2)

14. Oktober 1992 **DSS-Veranstaltung** zum Konflikt in Jugoslawien. **Erich Hocke** stellt seine Untersuchungsergebnisse zur Diskussion. **[DSS-AP 06]**

Oktober 1992 **S. Schönherr und P. Freitag** übergeben ihre Studie für den Sächsischen Landtag zum Thema „Parlamentarischer Handlungsbedarf im Interesse der Konversion. Umwelt und Entwicklung im Raum des Truppenübungsplatzes Königsbrück“.

26. November 1992 *Der Bundesminister für Verteidigung, Volker Rühe (CDU), erlässt VERTEIDIGUNGSPOLITISCHE RICHTLINIEN. In ihnen wird Deutschland als „kontinentale Mittelmacht mit weltweiten Interessen“ erklärt.*

November 1992 **S. Schönherr und P. Freitag** übergeben ihre Studie für den Deutschen Bundestag zum Thema „Parlamentarischer Handlungsbedarf im Interesse der Konversion. Umwelt und Entwicklung, dargestellt an den Regionen Ostsachsens“.

9. Dezember 1992 **DSS-Mitgliederversammlung:** Studienschwerpunkte für 1993 beschlossen: (1) Regionale Konversion (Projektleiter: **P. Freitag**), (2) Sicherheitspolitisches und militärtheoretisches Denken im Umbruch (Projektleiter: **W. Scheler**) und (3) Sicherheit 2000. Regionale Konflikte und Streitkräfte (Projektleiter: **E. Hocke**).

1 9 9 3

3. Januar 1993 *Moskau: Russlands Präsident Jelzin und US-Präsident Bush unterzeichnen das START-II-Abkommen, das eine weitere Verringerung der strategischen Angriffswaffen vorsieht.*

3. Febr./10. März 1993 **DSS**-Veranstaltung „Verteidigungspolitische Richtlinien des Bundesministers für Verteidigung vom November 1992. Deutsche Sicherheitsinteressen und Auftrag der Bundeswehr“. Referent: **R. Lehmann**

12. Februar 1993 1. Dresdner Friedenssymposium anlässlich des Jahrestages der Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945. Thema: „Anforderungen an gegenwärtiges Friedensengagement“

12.-14. Februar 1993 Gummersbach: **E. Hocke, R. Lehmann, W. Scheler, H. Großmann** nehmen am Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung teil. Thema: „Die Suche nach Wegen zum Frieden: Frieden als Zivilisationsprojekt. Neue Herausforderungen an die Friedens- und Konfliktforschung“.

12. April 1993 *162 Bundeswehrangehörige beteiligen sich an den Aufklärungsflügen der NATO-AWACS-Flugzeuge zur Überwachung des bosnischen Luftraumes. Das ist der erste Kampfeinsatz deutscher Soldaten im Ausland seit dem Zweiten Weltkrieg.*

21. April 1993 **DSS-Veranstaltung** mit Dr. Wolfgang R. Vogt, Vorsitzender der AFK, aus Hamburg, zum Thema „Friedens- und Konfliktforschung nach dem Ost-West-Konflikt“.

9.-12. Mai 1993 Gummersbach: Tagung an der Theodor-Heuß-Akademie mit Vortrag **Prof. Scheler** zu „Jugoslawien – ein Staat zerfällt mit Gewalt. Friedensstiftung durch militärische Intervention?“

12. Mai 1993 **DSS-Veranstaltung** „Regionale Konversion als sozialer Dauerbrenner. Herausforderung für Umwelt und Strukturentwicklung in Ostsachsen“. Vorstellung und Diskussion der gleichnamigen Schrift

15. Juni 1993	**DSS-Veranstaltung** „Tschechien und Slowakei – quo vadis?“ Mit Dr. Otto Kubik, Tschechische Republik
2. Juli 1993	*Der Bundestag beschließt den Einsatz von 1 700 Bundeswehrsoldaten bei der UNO-Friedensmission in Somalia.*
1. September 1993	**DSS-Mitwirkung** bei der Podiumsdiskussion zum Weltfriedenstag: „Frieden schaffen mit deutschen Waffen?“, mit MdB W. Ullmann, **E. Woit** und **E. Hocke** u. a.
3./4. September 1993	Bremen: **S. Schönherr** referiert beim Workshop „Konversionsforschung angesichts der Transformation in Europa“ der AKADEMIE FÜR ARBEIT UND POLITIK an der Bremer Universität zum Thema **„**Regionale Konversion in Ostsachsen – Erfahrungen und Probleme**“**
8. September 1993	**DSS-Veranstaltung** „Sicherheitspolitik und Militär in Osteuropa“. Vorträge: **H. Kießlich-Köcher** und **K. Kulisch**
13. Oktober 1993	**DSS-Veranstaltung** „Nachdenken über die NVA“ mit Generaloberst a. D. Joachim Goldbach (Strausberg)
19.-21. Nov. 1993	Marienbad (CR): **DSS-Mitwirkung** bei der Veranstaltung „Aktuelle Fragen der Konversion“. Vortrag **S. Schönherr** „Erfahrungen zur Konversion in den neuen Ländern der BED“ und **E. Hocke.**
26.-28. Nov, 1993	Fürstenberg/Havel: Seminar „Lokale Ökonomie – eine Region hilft sich selbst“ mit Vortrag von **S. Schönherr** „Regionale Konversion, Lokale Ökonomie und ihre Anwendung auf das ÖKOSTADT-Projekt Fürstenberg“ (Mitautor: **P. Freitag**)
8. Dezember 1993	**DSS-Mitgliederversammlung:** Studienschwerpunkte von 1993 in 1994 weiterführen. Projektleiter REGIONALE KONVERSION wird **S. Schönherr**.

1 9 9 4

12. Februar 1994	**DSS-Mitwirkung** beim 2. Dresdner Friedenssymposium „Kriege für Deutschland wieder normal? Wir wollen weder Verursacher noch Opfer sein!“ U. a. mit Elmar Schmähling (Köln), Prof. Hüfner (Berlin), **E. Woit**.
4. März 1994	**DSS-Veranstaltung** „Die Osterweiterung der NATO – Weg zu einer europäischen Friedensordnung?“. Vortrag und Diskussion mit **E. Hocke [AP 12]**
13./14. April 1994	Fürstenfeldbruck: Werner-Hahlweg-Colloquium zu „50 Jahre ‚defensive Verteidigung’ – Das Unternehmen ‚Zitadelle‘ und seine Wirkungsgeschichte“ der Universität der Bundeswehr München an der Offizierschule der Luftwaffe mit Vorträgen von **H. Kießlich-Köcher** und **H. Großmann** sowie Beteiligung von **E. Hocke** und **W. Scheler** an der Diskussion
18.-22. April 1994	**H. Hagena** und **R. Lehmann** sind Mitwirkende bei der Fachtagung der Konrad-Adenauer-Stiftung für Stabsoffiziere der russ. Truppen in Deutschland zum Thema „Deutschland und seine Sicherheitspolitik“.
20. April 1994	**DSS-Veranstaltung** „Die Militärdoktrin der Russischen Föderation“. Vortrag und Diskussion mit **W. Scheler [AP 11]**

13.-15. Juni 1994 Berlin: **DSS-Mitwirkung** beim Symposium der Molinari-Stiftung e. V. zum Thema „Militärisches Denken und Handeln an Schnittpunkten des Kalten Krieges. Zur Rolle der NVA in internationalen Krisen und Konfliktsituationen".

14.-18. Juni 1994 **DSS-Mitwirkung** (**H. Hagena, R. Böhme, R. Lehmann, W. Scheler** und **S. Schönherr**) am Russisch-Deutschen Kolloquium der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema „Streitkräfte im Wandel"

12. Juli 1994 *Das Bundesverfassungsgericht erklärt die Teilnahme der Bundeswehr an UNO-Kampfeinsätzen auch außerhalb des NATO-Gebietes prinzipiell für zulässig. Vor jedem Einsatz muss das Parlament mit einfacher Mehrheit zustimmen.*

Aug./Sept. 1994 *Die westalliierten und die russischen Truppen werden feierlich aus Deutschland verabschiedet.*

1. September 1994 Dresden: **DSS-Mitwirkung** am Podium zum Weltfriedenstag „Deutsche Soldaten am Ende des 20. Jahrhunderts – wie viele? Wofür? Gegen wen?", mit Oberst W. Gülich, Kommandeur der Heimatschutzbrigade, **W. Scheler,** H. Schneider, **E. Woit**

2.-4. Sept. 1994 Berlin: **E. Hocke** wirkt mit einem Vortrag zum Thema „Realistische Geschichtsbetrachtung – wichtiges Erfordernis der Verständigung zwischen Völkern" bei einer deutsch-tschechischen Begegnung im Rahmen der Friedensbewegung mit.

15. September 1994 Dresden: **DSS-Mitwirkung** bei der Vorbereitung und Durchführung des Sicherheitspolitischen Seminars „Verhinderung militärischer Gewalt in Europa" der Abgeordnetengruppe PDS/Linke Liste im 12. Deutschen Bundestag. Vorträge: **R. Lehmann, E. Hocke, S. Schönherr**

12. Oktober 1994 **DSS-Veranstaltung** „Die NVA in der Wendezeit". Vortrag und Diskussion mit **Prof. Paul Heider**, Potsdam

4. Dezember 1994 *Mit dem Austausch der Ratifizierungsurkunden zum START-I-Abkommen tritt der Vertrag über die Reduzierung der Kernwaffen mit einer Reichweite über 5 500 km in Kraft, der 1991 unterzeichnet worden war.*

5./6. Dezember 1994 *Budapest: Das KSZE-Gipfeltreffen wird von Meinungsverschiedenheiten überschattet. Russland lehnt die Osterweiterung der NATO ab und beteiligt sich vorerst nicht an der NATO-Initiative „Partnerschaft für den Frieden". Die KSZE, die seit 1992 über ständige eigene Institutionen verfügt, wird in OSZE umbenannt.*

11. Dezember 1994 *Russische Truppen rücken in die nach Unabhängigkeit strebende Kaukasus-Republik Tschetschenien ein.*

21. Dezember 1994 **DSS-Mitgliederversammlung**

1 9 9 5

2. Februar 1995 Dresden: Aufnahmen zum Dokumentarfilm „Die verschwundene Armee" mit **W. Scheler**

2. Februar 1995 Dresden: Podium des MDR und terre des hommes e. V. zu „Kinder und Jugendliche – Opfer von Waffenexporten" mit Jürgen Trittin, Renate Jäger MdB, **W. Scheler** u. a.

3. Februar 1995 *Potsdam: Auf einem Truppenübungsplatz bei Potsdam wird mit einem militärischen Zeremoniell die Eingliederung der ehemaligen NVA-Truppenteile der Bundeswehr in die NATO besiegelt.*

11. Februar 1995 **DSS-Mitwirkung** (**E. Woit** u. a.) beim 3. Dresdner Friedenssymposium „Schutzlos den Waffen ausgeliefert – Zivilbevölkerung in den Kriegen des 20. Jahrhunderts“. Teilnehmer aus ganz Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz, der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik.

21. März 1995 *Paris: Zum Ende einer Konferenz der OSZE wird in einem Europäischen Stabilitätspakt eine Epoche der Aussöhnung, des Dialogs und des Vertrauens in Europa proklamiert.*

14. Juni 1995 **DSS-Veranstaltung** „Militärökonomie und angewandte Konversion in Deutschland“ mit Oberst a. D. Prof. Dr. Einhorn, Potsdam

1. September 1995 **DSS-Mitwirkung** beim Podium zum Weltfriedenstag zum Thema „Bedroht Russland auch unseren Frieden? Auf welchen Verteidigungsfall wird die Bundeswehr vorbereitet?“ Mitwirkende u. a.: **E. Hocke, R. Lehmann, W. Scheler, E. Woit.**

6.-8. Oktober 1995 Hannover: Symposium am Institut für kulturelle Friedens- und Konfliktforschung „200 Jahre Kants Entwurf ‚Zum ewigen Frieden’. Idee einer globalen Friedensordnung“ mit Vorträgen von **W. Scheler** und **E. Woit**

8. November 1995 **DSS-Veranstaltung** „50 Jahre nach Hiroshima – Atomwaffen abschaffen!“. Vortrag und Diskussion mit **H. Kießlich-Köcher**

6. Dezember 1995 *Der Bundestag billigt die Entsendung von 4 000 deutschen Soldaten in das ehemalige Jugoslawien. Sie sollen der 60 000 Mann starken internationalen Friedenstruppe für Bosnien angehören.*

14. Dezember 1995 **Mitgliederversammlung**

1 9 9 6

Januar 1996 **DSS-Veranstaltung**: „Militärische Aspekte des Krieges in Jugoslawien“. Vortrag und Diskussion mit **R. Lehmann**

10. Februar 1996 Dresden: **DSS-Mitwirkung** (u. a. **R. Lehmann**) beim 4. Dresdner Friedenssymposium „Der Krieg in Jugoslawien – nur ein jugoslawischer Krieg? **[AP 21]**

20. April 1996 Dresden: Im Seminar „Sicherheitspolitik in einer sich wandelnden Welt“ der Friedrich-Ebert-Stiftung sprechen **R. Lehmann** zum Thema „Die Rolle des Militärs in den gegenwärtigen Konflikten in Europa“ und **W. Scheler** zum Thema „Deutsche Soldaten im Friedensauftrag?“

8. Mai 1996 **DSS-Veranstaltung** zum Thema „Liegenschaftskonversion am Beispiel ehemaliger Flugplätze der WGT und der NVA“, mit GM a. D. Dr. Günter Hiemann (Guben)

29. Juli 1996 *China verkündet nach der Zündung des 45. Atomaren Sprengsatzes als letzte offizielle Atommacht den Verzicht auf weitere Atomtests.*

29. August 1996 Dresden: **DSS-Mitwirkung** beim Podium zum Weltfriedenstag. Thema: „Die NATO und der Frieden“. Mit KzS von der Planitz, Chef des Verteidigungsbezirkskommandos, und **Oberst a. D. Prof. Dr. E. Hocke**

31. August 1996 *Chassawjurt: Friedensabkommen im (1.) Tschetschenienkrieg erklärt die Kampfhandlungen für beendet, schiebt aber die Entscheidung über den politischen Status auf.*

9. Oktober 1996 **DSS-Veranstaltung** „Stand der Militärreform in den Streitkräften der Russischen Föderation“. Vortrag: **H. Kießlich-Köcher [AP 13, AP 18]**

5. November 1996 *Bei den Präsidentenwahlen in den USA setzt sich Amtsinhaber Bill Clinton durch.*

15./16. Nov. 1996 Dresden: **DSS**-Mitwirkung (u. a. **E. Woit, W. Scheler**) beim Symposium der internationalen Projektgruppe „Globale Friedensordnung“ (Prof. Bialas, München) zum Thema „Friedensordnung als Aufgabe der gegenwärtigen Epoche“ **[AP SH]**

11. Dezember 1996 DSS-Mitgliederversammlung 1996. Neuwahl des Vorstandes: **E. Haueis, E. Hocke** (Stellv.)**, H. Kießlich-Köcher, J. Klopfer, R. Lehmann** (Vorsitz.)**, W. Scheler** (Stellv.)**, S. Schönherr.**

1 9 9 7

8. Januar 1997 **DSS-Veranstaltung** „Von der marxistisch-leninistischen Lehre vom Krieg und von den Streitkräften zum neuen Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte“. Vortrag und Diskussion mit **W. Scheler**

13. Februar 1997 Dresden: Gespräch im Deutschlandfunk zu „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 – 1944“ mit Peter-Joachim Lapp, Jens Hommel (Veranstalter der Ausstellung in Dresden), Kapitän zur See von der Planitz (Kommandeur des Verteidigungsbezirkskommandos) und **KzS a. D. Prof. Wolfgang Scheler**

15. Februar 1997 **DSS**-Mitwirkung (u. a. **W. Scheler**) beim 5. Dresdner Friedenssymposium „Frieden schaffen ohne Waffen. Für nichtmilitärische Konfliktlösungen“ **[AP 34]**

12. März 1997 **DSS-Veranstaltung** „Das Nationalkomitee Freies Deutschland und seine Bewertung in Ost und West“. Vortrag und Diskussion mit Heinrich Graf von Einsiedel (MdB)

20./21. März 1997 *Helsinki: Ein Gipfeltreffen zwischen dem russischen Präsidenten Jelzin und US-Präsident Clinton endet ohne eine Einigung im Streit um die NATO-Osterweiterung.*

29. April 1997 *Die bereits 1993 unterzeichnete UNO-Konvention zur weltweiten Ächtung von Chemiewaffen tritt in Kraft. Das Abkommen verbietet Entwicklung, Produktion, Besitz und Anwendung von Chemiewaffen und verlangt die Beseitigung der vorhanenen Arsenale bis zum Jahre 2007.*

7. Mai 1997 Werkstattgespräch zum Projekt „Zum politischen und militärischen Selbstverständnis ehemaliger Professoren und Dozenten der Militärakademie „Friedrich Engels“ (u. a. mit Prof. Schössler, München sowie **Prof. Lehmann und Scheler**)

14. Mai 1997 **DSS-Mitwirkung**: Gemeinsame Veranstaltung mit einer Arbeitsgruppe des Landesverbandes Ost des DBwV „Probleme der Militärreform in der NVA“

27. Mai 1997 *Paris: Russland und die NATO einigen sich auf eine Grundakte über ihre künftigen Beziehungen.*

2. September 1997 Dresden: **DSS-Mitwirkung** am Podium zum Weltfriedenstag „Gewaltpotentiale abbauen, nicht Sozialsysteme“, mit H. Schneider und **W. Scheler**

10. September 1997 **DSS-Veranstaltung** „Militärreform in den russischen Streitkräften“. Vorträge **R. Lehmann** und **H. Kießlich-Köcher**, Diskussion

8. Oktober 1997 **DSS-Veranstaltung** „Friedensforschung in Dresden. Die Rolle des Interdisziplinären Arbeitskreises Friedensforschung Dresden (IAFD)“. Vortrag und Diskussion mit **E. Woit**

14.-16. Nov. 1997 Dresden, **DSS/**Kulturakademie: 2. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung“ zum Thema „Frieden konkret: Dialog der Zivilisationen – Kultur des Friedens“. Mitwirkende u. a.: **W. Scheler, E. Woit [AP 41A]**

3. Dezember 1997 *Ottawa (CAN): In der kanadischen Hauptstadt beginnt die Unterzeichnung des Abkommens zum Verbot von Landminen. 121 Staaten (ohne die USA, China und Russland) wollen auf die Herstellung, Lagerung, Ausfuhr und Anwendung von Antipersonen-Minen verzichten.*

17. Dezember 1997 **DSS-Mitgliederversammlung**. Als Schwerpunkte für 1998 werden u. a. die Überarbeitung der Studie SICHERHEIT 2000 sowie eine Veranstaltung zum 40. Gründungstag der Militärakademie bestimmt.

1 9 9 8

18. Januar 1998 *Dresden: Auftaktveranstaltung zur Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-44“ .*

14. Februar 1998 Dresden: **DSS-Mitwirkung** (u. a. **W. Scheler, E. Woit**) beim 6. Dresdner Friedenssymposium „Warum Umrüstung statt Abrüstung in Europa?“ **[AP 40]**

März 1998 Berlin: Erscheinen des Buches „Im Dienste der Partei : Handbuch der bewaffneten Organe der DDR“, hg. vom MGFA, mit einem Beitrag von **P. Heider** zum Thema „Die Gesellschaft für Sport und Technik“.

13. Mai 1998 **DSS-Veranstaltung** „Die Geisteshaltung von Angehörigen der Bundeswehr“, mit einem Bw-Vertreter

20. Mai 1998 Dresden: Erstes Werkstattgespräch zur Befragung von Professoren und Dozenten der Militärakademie. Teilnehmer: Vertreter der Bw-Universität München und der **DSS**

5.-7. Juni 1998 Dresden: Jahrestagung des Trägerkreises ATOMWAFFEN ABSCHAFFEN. Beteiligung von DSS-Mitgliedern und **Mitwirkung** im Podium (**W. Scheler**)

10. Juni 1998 **DSS-Veranstaltung** „Die Entwicklungstendenzen der Bundeswehr. Auftrag und Ausrüstungsvorhaben. Vortrag und Diskussion mit **H. Hagena** (Bonn)

6. Juli 1998 **DSS-Publikation** anlässlich des 70. Geburtstages von **Oberst a. D. Prof. Dr. Gustav Urbani.** Titel:“ Streitkräftereform und neue bürgerliche Regierung in Ungarn“. **[AP 44]**

18. Juli 1998 *Rom: Eine Staatenkonferenz beschließt die Gründung eines ständigen Internationalen Gerichtshofes, der bei Verdacht auf Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen tätig werden soll. Die USA lehnen das neue Gericht ab.*

31. August 1998 Dresden: **DSS-Mitwirkung** am Podium zum Weltfriedenstag: Fragen an sächsische Direktkandidaten für den Bundestag zu ihren Standpunkten in Friedensfragen

9. September 1998 **DSS-Veranstaltung** „Vernichtungskrieg, Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944. Nachbetrachtungen zur Ausstellung. Mit Jens Hommel, einem der Dresdner Initiatoren dieser Ausstellung

4. Oktober 1998 Moskau: Abschlusskonferenz des Projekts „Zivile Kontrolle der Streitkräfte“ der Konrad-Adenauer-Stiftung, Außenstelle Moskau, u. a. mit **H. Hagena** und **R. Lehmann**. Zuvor (Zeitraum April 1997 bis April 1998) waren beide als Leiter und Referenten von 11 Seminaren und Workshops dieses Projekts tätig.

14. Oktober 1998 **DSS-Veranstaltung** „Ansichten zur Kriegführung nach dem Jahr 2000“. Vortrag und Diskussion mit **H. Großmann**

16. Oktober 1998 *Der Deutsche Bundestag billigt in seiner alten Zusammensetzung eine Beteiligung der Bundeswehr an einem möglichen Militärschlag der NATO gegen Rest-Jugoslawien (auch ohne UN-Mandat).*

11. November 1998 **DSS-Veranstaltung** „Zivile Kontrolle der Streitkräfte. Ein EU-gefördertes Projekt zur Reform der russischen Streitkräfte“. Vortrag und Diskussion mit **R. Lehmann**

21. November 1998 Dresden: **DSS/**Kulturakademie 3. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung“ zum Thema „Gesellschaftliches Naturverhältnis und die Frage von Krieg und Frieden“. Mitwirkende u. a. **W. Scheler, E. Woit [AP 45]**

9. Dezember 1998 **DSS-Mitgliederversammlung.** Neuwahl des Vorstandes: **E. Haueis, E. Hocke (Stellv.), H. Kießlich-Köcher, J. Klopfer, R. Lehmann (Vorsitz.), W. Scheler (Stellv.), S. Schönherr.**

16. Dezember 1998 *Beginn erneuter Kriegshandlungen der USA und Großbritanniens gegen den Irak („Operation Wüstenfuchs“ und in den Folgejahren weitere teils massierte, teils episodische Luftschläge)*

1999

13. Januar 1999 **DSS-Veranstaltung** „Die Militärakademie in Dresden – vor, während und nach der Wende“. Vorträge und Diskussion mit **Prof. R. Lehmann** und **Prof. W. Scheler**

31. Januar 1999 *Der NATO-Rat ermächtigt den Generalsekretär des Bündnisses, Luftangriffe gegen Ziele in Serbien anzuordnen. Bundesverteidigungsminister Scharping bekräftigt die Bereitschaft Deutschlands, sich mit Bodentruppen an einer Friedensmission im Kosovo zu beteiligen.*

13. Februar 1999	Dresden: **DSS-Mitwirkung** (u. a. **H. Großmann, E. Woit**) beim 7. Dresdner Friedenssymposium „Krieg im 21. Jahrhundert? Neue Herausforderungen an die Friedensbewegung“ **[AP 46]**
24. März 1999	*Jugoslawien: Beginn des mehrwöchigen NATO-Krieges gegen Jugoslawien durch Luftangriffe gegen Militäreinrichtungen, Infrastrukturen und Industrieanlagen*
10. März 1999	**DSS-Veranstaltung** „Das Verhältnis zwischen Militär und Friedensbewegung in der Bundesrepublik“. Vortrag und Diskussion mit Lothar Liebsch (Darmstädter Signal)
27. März 1999	Potsdam: Vortrag **W. Scheler** auf dem militärpolitischen Symposium des Brandenburger Vereins für politische Bildung „Rosa Luxemburg“ zu „50 Jahre NATO – Bilanz und Perspektiven“
14. April 1999	**DSS-Veranstaltung** „Sicherheit 2000. Das DSS-Thesenpapier nach Überarbeitung“. Einführung: W. Scheler, Diskussion.
23./24. April 1999	*Washington: NATO-Gipfel anlässlich des 50. Gründungsjubiläums. Es wird ein strategisches Konzept verabschiedet, das den Truppeneinsatz auch außerhalb des Bündnisgebietes vorsieht.*
Juni 1999	**DSS-Publikation** „Die Waffen nieder! Zum NATO-Krieg gegen Jugoslawien“ **[AP 47]**
1999	Würzburg: Erscheinen des Buches „Die Kultur des Friedens. Weltordnungsstrukturen und Friedensgestaltung“, Hg. Volker Bialas; Hans-Jürgen Häßler; **Ernst Woit**, Würzburg 1999, mit Beiträgen der Symposien „Globale Friedensordnung“ 1996 und 1997 von **W. Scheler** und **E. Woit**.
August 1999	*Beginn des zweiten Tschetschenienkrieges im Russland*
28. August 1999	Gera: Vortrag **W. Scheler** auf der Tagung des Jenaer Forums für Bildung und Wissenschaft zum Thema „1945 – 1999: Nur eine Zwischenkriegszeit?“
1. September 1999	Dresden: **DSS-Mitwirkung** bei Podium zum Weltfriedenstag. Thema: „Die neue NATO-Strategie – Weg zu Frieden und Menschenrechten oder Irrweg?“, mit Hptm. von Heinemann und O. Nassauer (Berlin, BITS)
6. Oktober 1999	Dachau: **S. Schönherr** ist Herausgeber und einer der Autoren der Schrift im Auftrag der Gesellschaft für Militärökonomie e. V. „Streitkräfte, Ökonomie und Europäische Sicherheit“
8. Oktober 1999	Dresden: Auf der Jahresversammlung der Gesellschaft für Militärökonomie e. V. an der Offizierschule Dresden referiert **S. Schönherr** zur Festschrift „Streitkräfte, Ökonomie und Europäische Sicherheit“. (**S. Schönherr** ist der Herausgeber der Festschrift.)
13. Oktober 1999	**DSS-Veranstaltung** „Die Nationale Volksarmee in der friedlichen Revolution“. Vortrag und Diskussion mit **Prof. P. Heider** (Potsdam)
23. Oktober 1999	Köln: Vortrag **W. Scheler** zu „Hat gewaltfreie Konfliktlösung eine Zukunft?“ auf der Vorstandstagung des Deutschen Freidenkerverbandes e. V.
30. Oktober 1999	Berlin: **E. Woit** wirkt als Ankläger beim Internationalen Hearing zu einem Europäischen Tribunal über den NATO-Krieg gegen Jugoslawien mit 650 Teilnehmer aus 13 Staaten. Zuvor hatte er im August 1999 an einer Exkursion der GBM (Berlin) von Menschenrechtsvertretern nach Jugoslawien teilgenommen.

10. November 1999 **DSS-Veranstaltung** „Positionen zur Sicherheitspolitik in Europa“. Diskussion des DSS-Thesenpapiers, Einführung **W. Scheler**

19. November 1999 *Istanbul: Zum Abschluss des OSZE-Gipfels unterzeichnen die Staats- und Regierungschefs der 54 Teilnehmerstaaten den angepassten Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa (KSE) und eine „Charta für europäische Sicherheit“, die frühere Verpflichtungen bekräftigt und erweitert.*

20. November 1999 Dresden: **DSS/**Kulturakademie 4. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung“ zum Thema „Völkerrecht und Rechtsbewusstsein für eine globale Friedensordnung“. Mitwirkende u. a. **W. Scheler, E. Woit**. **[AP 52]**

4./5. Dezember 1999 Kassel: 6. Friedensratschlag „Perspektiven der Friedensbewegung nach dem NATO-Krieg gegen Jugoslawien“. **E. Woit** ist einer der Referanten; sein Thema: „Kriegsentwicklung, Kriegsschauplätze und Kriegsfolgen im 20. Jahrhundert“.

8. Dezember 1999 **DSS**-Mitgliederversammlung

2 0 0 0

10. Januar 2000 *Russlands Präsident Putin setzt eine neue nationale Sicherheitskonzeption in Kraft.*

12. Januar 2000 **DSS-Veranstaltung** „Kriegsverbrechen der NATO in Jugoslawien“. Bericht: **Prof. E. Woit**

1. Februar 2000 Dresden: Eröffnung (**W. Scheler**) der Ausstellung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen „Kriegsverbrechen der NATO in Jugoslawien“, erarbeitet von **Prof. E. Woit.**

12. Februar 2000 Dresden: **DSS-Mitwirkung** beim 8. Dresdner Friedenssymposium zum Thema „Frieden und Krieg an der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend“. Beiträge u. a.: **E. Woit, W. Scheler. [AP 53]**

8. März 2000 **DSS-Veranstaltung und spezielle Publikation.** Unter dem Thema „Die **Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK** – vom Interdisziplinären Wissenschaftsbereich der Militärakademie zum eingetragenen Verein" resumiert die Studiengemeinschaft zehn Jahre nach ihrer Gründung ihre hauptsächlichen Aktivitäten und Ergebnisse. Aus gleichem Anlass wird ein erweitertes Heft der DSS-Arbeitspapiere erarbeitet. **[AP 50]**

25. März 2000 Schöna: Vortrag **L. Glaß** „Veränderungen in der US- und NATO-Militärstrategie und die neuen Bedingungen für den Kampf um den Frieden“ (für RLSt) vor deutschen und tschechischen Jugendlichen.

12. April 2000 **DSS-Veranstaltung** „Ungarn in der NATO“. Vortrag und Diskussion mit **G. Urbani [AP 49]**

21. April 2000 *Russlands Präsident Putin bestätigt eine neue Militärdoktrin.*

10. Mai 2000 **DSS-Veranstaltung** „Der europäische Flugzeugbau der Zukunft. Der Beitrag Deutschlands. Vortrag und Diskussion mit **Dr. H. Hagena** (Bonn)

23. Mai 2000 *Die von Bundesverteidigungsminister Scharping eingesetzte Wehrstruktur-Kommission empfiehl eine Reduktion der Truppenstärke der Bundeswehr von 320 000 auf 240 000 und die Beibehaltung der Wehrpflicht.*

15. Juni 2000 **DSS-Veranstaltung** „Zur Tätigkeit der Kommission GEMEINSAME SICHERHEIT UND ZUKUNFT DER BUNDESWEHR". Vortrag und Diskussion mit Prof. Knut Ipsen

28. Juni 2000 *Russlands Präsident Putin bestätigt eine neue außenpolitische Konzeption*

1. September 2000 Dresden: **DSS-Mitwirkung** bei der Podiumsveranstaltung zum Weltfriedenstag. Thema: „Reformierte Bundeswehr – bündnisfähig, europafähig, friedensfähig?", mit KzS U. Fricke, Kommandeur des Verteidigungsbezirkskommandos, und **R. Lehmann**

23./24. Sept. 2000 Berlin: Konferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Gesellschaftsanalyse und politische Bildung zum Thema „Frieden und Menschenrechte" mit Vorträgen von **E. Woit** und **W. Scheler**

8. November 2000 **DSS-Veranstaltung** „Neue Konzepte und Strukturen in der Macht- und Sicherheitspolitik der Russischen Föderation". Vortrag und Diskussion mit **J. Klopfer**

18. November 2000 Dresden: **DSS/**Kulturakademie 5. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung" zum Thema „Chancen und Hindernisse auf dem Weg zu einer globalen Friedensordnung". Mitwirkende u. a.: **H. Großmann, W. Scheler, E. Woit. [AP 57]**

2./3. Dezember 2000 Kassel: 7. Friedensratschlag. Mitwirkender: **E. Woit** mit Vortrag und als Arbeitsgruppenleiter zum Thema „Kriegsursachen – Kriegsverursacher - Kriegsmacher"

13. Dezember 2000 **DSS-Mitgliederversammlung**: Neuwahl des Vorstandes: **E. Arnold, E. Haueis, J. Klopfer, R. Lehmann (Vorsitz.), W. Scheler (Stellv.) S. Schönherr, E. Woit (Stellv.)**. U. a. wird beschlossen, ab Januar 2001 eine DSS-Internetseite zu finanzieren und durch **J. Klopfer** einrichten und aktuell pflegen zu lassen.

16. Dezember 2000 Gunzenhausen: Vortrag **S. Schönherr** auf dem informellen Treffen der Gesellschaft für Militärökonomie e.V. mit Mitgliedern der F.D.P. Mittelfrankens am 16.12.2000 zum Thema „50 Jahre Militärökonomie in Deutschland. Was trugen DDR-Militärökonomen dazu bei?"

2 0 0 1

10. Januar 2001 **DSS-Veranstaltung** „Neue Aspekte zur Finanzierung der Bundeswehr". Vortrag und Diskussion mit **S. Schönherr**

10. Februar 2001 **DSS-Mitwirkung** beim 9. Dresdner Friedenssymposium „Chancen und Hindernisse auf dem Weg zu einem friedlichen Europa". **[AP 58]**

24. März 2001 Potsdam: Vortrag **W. Scheler** auf dem militärpolitischen Symposium der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg zum Thema „Bundeswehrreform – Reform der Bundeswehr"

10. April 2001 **DSS-Veranstaltung** „Alternative sicherheitspolitische Konzeptionen für eine stabile europäische Friedensordnung“. Vortrag und Diskussion mit Dr. Hans-Joachim Gießmann (IFSH Hamburg)

29. Mai 2001 Dresden, Offizierschule des Heeres: Werkstattgespräch der **DSS** mit Prof. Schössler, Universität der Bundeswehr München, und **H. Großmann, E. Haueis, R. Lehmann** und **W. Scheler** zu den Ergebnissen der Befragung ehemaliger Professoren und Dozenten der Militärakademie

27. Juni 2001 Dachau: Erscheinen der Publikation „Militärökonomie auf dem Weg zur europäischen Kooperation“, hg. von **S. Schönherr** im Auftrag der Gesellschaft für Militärökonomie e. V.

31. August 2001 Dresden**: DSS-Mitwirkung** am Podium zum Weltfriedenstag. Thema: „Gerechter Frieden“. Mit Dr. M. Ulrich (Bautzen), Militärdekan Horst Scheffler (Mainz), Pfarrer em. Hanno Schmidt (Dresden)

11. September 2001 **DSS-Veranstaltung** „Zur Militärreform in Russland“. Vortrag und Diskussion mit **F. Preiß**

11. September 2001 *Terrorangriff gegen Ziele in den USA (World Trade Center, Pentagon) mit ca. 3 000 Opfern*

12. September 2001 *Die NATO bewertet die Terroranschläge in den USA als Angriff gegen das gesamte Bündnis und stellt erstmals seit ihrem Bestehen den kollektiven Verteidigungsfall fest. Deutschland trägt den Beschluss mit.*

7. Oktober 2001 *Beginn der US-Luftangriffe gegen Afghanistan*

9. Oktober 2001 **DSS-Veranstaltung** „Geopolitik heute“. Vortrag und Diskussion mit **Prof. H. Großmann**

16. November 2001 *Abstimmung im Deutschen Bundestag über den Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr: 336 von 666 Abgeordneten stimmen zu. (Kanzler Schröder hatte die Abstimmung mit der Vertrauensfrage verknüpft.)*

24. November 2001 Dresden, **DSS/**Kulturakademie: 6. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung“ zum Thema „Ideen im Kampf um eine friedliche Welt. Ideen, Ideologien und Utopien einer globalen Friedensordnung“. Mitwirkende u. a.: **E. Woit. [AP 60]**

11. Dezember 2001 **DSS-Mitgliederversammlung**

22. Dezember 2001 *Der Deutsche Bundestag stimmt dem Bundeswehreinsatz im Rahmen der Internationalen Sicherheits-Unterstützungstruppe (ISAF) in Afghanistan zu. Ein entsprechendes Mandat hatte der UN-Sicherheitsrat am 20.12.2001 erteilt.*

2 0 0 2

16. Februar 2002 **DSS-Mitwirkung** am 10. Dresdner Friedenssymposium zum Thema „Gegen Terrorismus und Krieg. Für gemeinsame Sicherheit und eine gerechte Welt“. Beiträge u. a.: **E. Woit**, **R. Lehmann**. **[AP 61]**

12. März 2002 **DSS-Veranstaltung** „Aktuelle Aspekte der Sicherheits- und Militärpolitik Russlands“. Vorträge (**R. Lehmann, F. Preiß, J. Klopfer**) und Diskussion

23. März 2002 Potsdam: **DSS-Mitwirkung** am 4. Militärpolitisches Symposium. Thema: „Russische Sicherheitspolitik und deutsche Interessen“. Vorträge u. a. **R. Lehmann, J. Klopfer**

9. April 2002 **DSS-Veranstaltung**: Aktuelle sicherheitspolitische Fragen. Diskussion. Einführung: **W. Scheler**.
Die DSS im Internet -- Stand und Vorhaben. Demonstration und Beratung. Einführung: **J. Klopfer**

14. Mai 2002 **DSS-Veranstaltung** „Dienstlaufbahnen der Offiziere der Bundeswehr". Vortrag: Oltn. Ralf Milde, Wehrdienstberater. Diskussion

13. Juni 2002 *Washington: Die USA treten einseitig vom Vertrag mit der UdSSR/Russland über die Begrenzung von Raketenabwehrsystemen (ABM-Vertrag) zurück.*

11. August 2002 **DSS-Publikation:** Anlässlich des 70. Geburtstages von **Prof. Dr. Dr. Ernst Woit** erscheint Heft 62 der „DSS-Arbeitspapiere" als Festschrift unter dem Titel „Analysieren und Denken für Frieden und Menschenrechte. Ernst Woit zum 70. Geburtstag" – mit Grußworten u. Beiträgen namhafter Weggefährten. **[AP 62]**

30. August 2002 Dresden: **DSS-Mitwirkung** am Podium zum Weltfriedenstag. Thema: „Was soll die Bundeswehr am Horn von Afrika?" (u. a. **Prof. E. Woit)**

17. September 2002 *Washington: Die USA veröffentlichen eine neue Sicherheitsstrategie.*

30. Oktober 2002 Dresden: **DSS-Mitwirkung** bei einer Veranstaltung an der Technischen Universität mit General a. D. Dr. Heinz Loquai zum Thema „ Krieg als Mittel der Politik? Vom Balkan nach Afghanistan"

23. November 2002 Dresden, **DSS/**Kulturakademie: 7. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung" zum Thema „'Pax Americana' oder gerechter Frieden". Mitwirkende u. a.: **W. Scheler, E. Woit**. **[AP 64]**

27. November 2002 *Deutschland sichert den USA und anderen NATO-Staaten bei einem Angriff auf den Irak alle Überflug- und Transitrechte zu.*

7./8. Dezember 2002 Kassel: 9. Friedensratschlag „Wege aus Krieg und Gewalt". **E. Woit** leitet den Gesprächskreis „ ‚Terror der Schwachen' – ‚Terror der Starken'. Konsequenzen der Definition".

10. Dezember 2002 **DSS-Mitgliederversammlung**. Neuwahl des Vorstandes: **E. Arnold, L. Glaß, E. Haueis, R. Lehmann** (Vorsitz.)**, W. Scheler** (Stellv.)**, S. Schönherr, E. Woit** (Stellv.).

18./19. Dez. 2002 Kairo: **E. Woit** hält auf der Internationalen Konferenz zur amerikanischen Aggression gegen den Irak einen Plenarvortrag zum Thema „Kriege für eine neue Weltordnung – Kriege für eine neue Kolonisierung"

2 0 0 3

5. Februar 2003 *US-Außenminister Powell beschuldigt vor dem UN-Sicherheitsrat den Irak, biologische und chemische Waffen zu besitzen und mit Al-Qaida zusammenzuarbeiten.*

22. Februar 2003 Dresden: **DSS**-Mitwirkung beim 11. Dresdner Friedenssymposium zum Thema „Gewaltfrieden nach dem Willen der einzigen Weltmacht? Wege aus der Gefahr". Beiträge u. a.: **E. Woit, H. Großmann**. **[AP65]**

11. März 2003 **DSS-Veranstaltung** „Konzeption und Praxis des Militärumbaus in Russland". Vortrag und Diskussion mit . **J. Klopfer**

20. März 2003	*Streitkräfte aus Großbritannien und den USA dringen in den Irak ein. Bagdad wird bombardiert.*
22. März 2003	Potsdam: **DSS-Mitwirkung** beim 5. Friedens- und sicherheitspolitisches Symposium. Thema: „Streitkräfte gegen Terrorismus? Militär- und Sicherheitspolitik im Zeichen des ‚internationalen Terrorismus'". DSS-Mitwirkung: Vortrag **Prof. E. Woit**
März 2003	Kamenz: **H. Schierz** spricht vor dem Kamenzer Friedensforum zu Sicherheitspolitik und Frieden.
8. April 2003	**DSS-Veranstaltung** „Ergebnisse und Probleme der Forschung sowie Publikationen zur Geschichte der NVA". Vortrag und Diskussion mit **Prof. Paul Heider**
1. Mai 2003	*US-Präsident Bush erklärt an Bord des Flugzeugträgers „Abraham Lincoln" die Kampfhandlungen im Irak für beendet („Mission accomplished").*
13. Mai 2003	**DSS-Veranstaltung** „Die neue Weltordnung und die Rekolonialisierung. Ökonomische und militärische Aspekte. Vortrag und Diskussion mit **Prof. E. Woit**
21. Mai 2003	*Verteidigungsminister P. Struck (SPD) erlässt neue VERTEIDIGUNGSPOLITISCHE RICHTLINIEN. Ihr Tenor: Bundeswehr - von der territorialen Verteidigungsarmee zur internationalen Interventionstruppe*
25.-29. Juni 2003	St. Petersburg: **E. Lemcke** ist Besucher des Internationalen Marinesalons (IMDS 2003). Er berichtet darüber u. a. auf den DSS-WebSeiten. Auch an den Folgeveranstaltungen (IMDS 2005, 2007, 2009) nimmt er als akkreditierter Berichterstatter teil.
29. August 2003	Dresden: **DSS-Mitwirkung** am Podium zum Weltfriedenstag zu „Krieg – letztes Mittel der Politik? Neue Gründe für einen gerechten Krieg?" mit KsS Wolfgang Brasack, Kommandeur des Verteidigungsbezirkskommandos 76 und **Prof. Wolfgang Scheler**
2. Oktober 2003	*Moskau: In Anwesenheit Präsident Putins stellt Russlands Militärführung eine Denkschrift „Aktuelle Aufgaben zur Entwicklung der Streitkräfte der Russischen Föderation" vor.* **J. Klopfer** und **R. Lehmann** übertragen das Dokument ins Deutsche, die DSS publiziert es als Heft 66 der DSS-Arbeitspapiere.
11. Oktober 2003	Dresden: Die **DSS** richtet ein Kolloquium der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen aus zum Thema: „Kriege im 21. Jahrhundert". Vorträge: **H. Hagena, J. Klopfer/ R. Lehmann, W. Scheler,** G. Schirmer, **E. Woit**
29. November 2003	Dresden**, DSS/**Kulturakademie**:** 8. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung" zum Thema „Kriegsrechtfertigung heute". Mitwirkende u. a.: **E. Woit, R. Lehmann**. **[AP 68]**
6./7. Dezember 2003	Kassel: 10. Friedensratschlag „Perspektiven einer friedlichen Welt". **E. Woit** wirkt mit als Moderator der Arbeitsgruppe „Zivile statt militärische Konfliktbearbeitung: Am Beispiel von Nordirland und Irak".
9. Dezember 2003	**DSS-Mitgliederversammlung**

2 0 0 4

13. Januar 2004 **DSS-Veranstaltung** „Stand und Entwicklung des Verteidigungs-Industrie-Komplexes in Russland“. Vortrag und Diskussion mit **F. Preiß**

14. Februar 2004 Dresden: **DSS**-Mitwirkung beim 12. Dresdner Friedenssymposium zum Thema „Gibt es in der Frage *Krieg oder Frieden* noch den „Westen“? Beiträge u. a.: Dr. Eva-Maria Stange, Otfried Nassauer (BITS Berlin), Prof. Georg Grasnick, **Prof. E. Woit, Prof. W. Scheler**. **[AP 69]**

14. März 2004 *Präsidentenwahl in Russland. Amtsinhaber Putin wird mit 71,2 Prozent der Stimmen wiedergewählt.*

16. März 2004 **DSS-Veranstaltung** „Neue Kriege. Real- und idealpolitische Folgerungen“. Vortrag und Diskussion mit Prof. Helmut Bock (Berlin)

29. März 2004 *Washington: Die Regierungschefs von Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, Slowenien und der Slowakei hinterlegen die Beitrittsurkunden und besiegeln so die NATO-Mitgliedschaft ihrer Länder.*

16./17. April 2004 Dresden: IV. Rosa-Luxemburg-Konferenz zum Thema „Welt ohne Krieg? Gesellschaftliche Bedingungen des internationalen Friedens“, ausgerichtet im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von der **DSS** mit Vorträgen von Dr. M. Runge MdL (Vorsitzende RLSt) J. Bonck, Dr. R. Mutz (IFSH), **Prof. W. Scheler,** Prof. G. Schirmer, Dr. P Strutynski, **Prof. E. Woit,** D. Wittich, H.-J. Vogel

5. Mai 2004 **DSS-Publikation:** Anlässlich des 70. Geburtstages ihres langjährigen Vorstandsvorsitzenden **Generalmajor a. D. Prof. Dr. Rolf Lehmann** gibt die DSS die Ausgabe 70 ihrer „DSS-Arbeitspapiere“ als Festschrift heraus. Unter dem Titel „Gemeinsame Sicherheit – ein schwieriger Lernprozess“ enthält sie Grußworte von Weggefährten sowie 14 Sachbeiträge zu aktuellen sicherheitspolitischen Fragen. **[AP 70]**

11. Mai 2004 **DSS-Veranstaltung** „Am Runden Tisch des Verteidigungsministers in Grünau. Rückschau eines Teilnehmers“. Vortrag und Diskussion mit **W. Schreiber** (Berlin)

26. Mai 2004 Neuruppin: **S. Schönherr** erarbeitet Sachverständigengutachten zu Problemen der speziellen Produktion in der DDR. Er hat in den Jahren 2004 und 2005 mehrfach analoge Aufträge übernommen.

25. Juli 2004 **DSS-Publikation** anlässlich des 70. Geburtstages von **Oberst a. D. Prof. Dr. Siegfried Schönherr.** Titel: „Zur Herausbildung der Lehrdisziplin MILITÄRÖKONOMIE an der Militärakademie der NVA. Prof. Dr. Siegfried Schönherr zum 70. Geburtstag“. **[AP 72]**

3. September 2004 **DSS-Mitwirkung** beim Podium zum Weltfriedenstag zum Thema „Was soll und was kann eine Militärmacht Europa leisten?“, mit KzS W. Brasack, Kommandeur Verteidigungskommando 76, **Prof. R. Lehmann, Prof. E. Woit**

14. September 2004 **DSS-Veranstaltung** „Die Europäische Union und der Frieden“. Vortrag und Diskussion mit dem Ehrenvorsitzenden der PDS, Dr. Hans Modrow

12. Oktober 2004 **DSS-Veranstaltung,** gemeinsam mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen: Buchvorstellung „Die Grenze der DDR“ durch GO a. D. K.-D. Baumgarten und **P. Freitag**. Kritische Diskussion mit Entgegnungen von **P. Heider, W. Scheler** und **R. Ziegenbein**

8./9. November 2004 Bonn: **J.-U. Laasch** hält im Rahmen einer Fachtagung der Konrad-Adenauer-Stiftung für Angehörige der Bundeswehr einen Vortrag. Titel der Tagung: „Deutschland 15 Jahre nach der Vereinigung. Eine Bilanz“. Thema des Vortrages: „Die Armee der Einheit – Ein Blick von Ost nach West“.

27. November 2004 **DSS-Veranstaltung:** 9. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung“. Thema: „Die europäische Integration und der Frieden. Ideen - Konzeptionen - Strategien“. Beiträge u. a. von Prof. Bialas (München), **Prof. Scheler, Prof. Woit. [AP 73]**

7. Dezember 2004 **DSS-Mitgliederversammlung**

2 0 0 5

11. Januar 2005 **DSS-Veranstaltung** „Die Bundeswehr im Kosovo. Erfahrungsbericht eines Teilnehmers“. Vortrag und Diskussion mit Hauptmann Ralf Milde (Leipzig)

20. Januar 2005 *US-Präsident George W. Bush tritt seine zweite Amtszeit an.*

12. Februar 2005 **DSS-Mitwirkung** am 13. Dresdn. Friedenssymposium. Thema: „Die Planung weltweiter Interventionskriege, das Völkerrecht und die Zukunft der Menschheit“. Vorträge: Prof. N. Paech, **Prof. E. Woit [AP 74]**

3. März 2005 *Im Irak stirbt der 1500. US-Soldat.*

8. März 2005 **DSS-Veranstaltung** „Das militärstrategische Denken in der Russischen Föderation“. Vortrag und Diskussion mit GM a. D. Hans Werner Deim (Strausberg)

12. April 2005 **DSS-Veranstaltung** „Aktuelle Sichten im heutigen Russland auf den Großen Vaterländischen Krieg“. Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Horst Schützler (Berlin)

23. April 2005 Tscheljabinsk/Jekaterinburg: **J.-U. Laasch** tritt mit Beiträgen „Für eine Welt ohne Krieg“ bei russisch-deutschen Konferenzen auf (Tscheljabinsk 23.04.2005, Jekaterinburg 26.04.2005) und nimmt an Ehrungen für Kriegsopfer teil.

29. Juni – 3. Juli 2005 St. Petersburg: **E. Lemcke** nimmt als akkreditierter Berichterstatter am Marinesalon IMDS-2005 teil.

11. Juli 2005 **Generalmajor a. D. Prof. Dr. Rolf Lehmann,** Vorstandsvorsitzender der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK seit ihrer Gründung, stirbt unerwartet. Bei der Trauerfeier würdigen **H. Schierz** und **W. Scheler** Leben und Leistung Rolf Lehmanns beim Militär und in der Forschung und Bewegung für Frieden und Sicherheit.

1. September 2005 **DSS-Mitwirkung** beim Podium zum Weltfriedenstag „60 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki – die Bombe und die Menschen“. Mit **E. Woit,** Dipl.-Ing. M. Winkler (Dresdn. Friedensaktion) und **W. Scheler**

13. September 2005 **DSS-Kolloquium** im Dresdner Rathaus anlässlich des 70. Geburtstages von **Prof. Wolfgang Scheler** zum Thema „Philosophisches Denken über Krieg und Frieden. Umwälzende Einsichten an der Militärakademie und ihr Fortwirken in der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK“. Außer den DSS-Mitgliedern nehmen zahlreiche Gäste teil. **[AP 76]**

11. Oktober 2005 **DSS-Veranstaltung** „Geopolitik in der Russischen Föderation“. Vortrag und Diskussion mit **H. Großmann**

15. November 2005 **DSS-Publikation:** In nachträglicher Würdigung ihres Gründervaters und langjährigen Vorstandsvorsitzenden, **Generalmajor a. D. Prof. Dr. Rolf Lehmann**, gibt die Studiengemeinschaft das Heft 77 (2005) der DSS-Arbeitspapiere heraus. Sein Titel: „Geopolitisches und militärstrategisches Denken in der Russischen Föderation“, mit einem Nachruf, Reprints von Arbeiten **R. Lehmanns** und weiteren Beiträgen über Russlands aktuelle Sicherheitspolitik. **[AP 77]**

19. November 2005 Dresden, **DSS/**Kulturakademie: 10. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung“. Thema: „Die Friedensfrage in der gegenwärtigen Epoche“. Vorträge von E. Kiss (Budapest), **W. Scheler** und **E. Woit [AP 78]**

2./3./4. Dez. 2005 Kassel: 12. Friedensratschlag „Neue Kriege in Sicht?“ **E. Woit** leitet eine Diskussionsrunde „Was wird aus der UNO? Reformbestrebungen zwischen Gewaltverzicht und Interventionismus“.

13. Dezember 2005 **DSS-Mitgliederversammlung: Prof. Dr. Wolfgang Scheler** wird zum DSS-Vorstandsvorsitzenden gewählt.

2 0 0 6

17. Januar 2006 **DSS-Veranstaltung** „Anforderungen der Auslandseinsätze der Bundeswehr und Aufgaben der Familienbetreuung“. Vortrag und Diskussion mit Hauptmann Frank Wieczorek (Dresden)

11. Februar 2006 **DSS-Mitwirkung (**u. a. **J.-U. Laasch)** beim 14. Dresdner Friedenssymposium „Für eine Welt ohne Krieg! Gibt es Wege zu einem sicheren Frieden?“ **[AP 79]**

16. Februar 2006 **P. Heider** hält einen Diskussionsbeitrag beim Wissenschaftlichen Kolloquium der Molinari-Stiftung zum Thema „Zwei deutsche Armeen im Kalten Krieg – 15 Jahre Ringen um die Armee der Einheit“.

14. März 2006 **DSS-Veranstaltung** anlässlich des 50. Gründungstages der Nationalen Volksarmee. Thema: „50. Jahrestag der NVA – Rückblick aus heutiger Sicht“. Vorträge von **P. Heider** und **H. Sylla [AP 80].**

23. März 2006 Potsdam, MGFA: **P. Heider** nimmt am Workshop zum Thema „Methoden und Perspektiven der Militärgeschichtsschreibung zur DDR“ teil. **(P. Heider** ist seit 2003 regelmäßig Teilnehmer an den Workshops im MGFA zu Problemen der Geschichte der NVA und der friedlichen Revolution in der DDR 1989/90.)

11. April 2006	**DSS-Veranstaltung** „Vom Elend historischer Selbstkritik. Partei – Staat – bürokratische Kaste“. Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Helmut Bock (Berlin)
9. Mai 2006	**DSS-Veranstaltung** „Ökonomisches System der Landesverteidigung. Militarisierung der DDR-Wirtschaft – ja oder nein?“ Vortrag und Diskussion mit GL a. D. Wolfgang Neidhard
11. Mai 2006	Minsk: **F. Preiß** führt ein Interview mit dem Verteidigungsminister der Republik Belarus, GO Leonid S. Malzew und besucht Truppenteile und Einrichtungen der Streitkräfte. Das Interview und seine Eindrücke veröffentlicht er in der Tageszeitung „junge Welt“ sowie in Heft 87 der DSS-Arbeitspapiere. **[AP 87]**
13. Juni 2006	Strausberg: Vortrag **W. Scheler** auf einer URANIA-Veranstaltung MOL „Kriege zur Neuordnung der Welt“
1. September 2006	**DSS-Mitwirkung** beim Podium zum Weltfriedenstag zum Thema „Die neue Bundeswehr – Armee im Einsatz“ mit MdB Monika Knoche und KzS Wolfgang Brasack, Ltr. VBK; Moderator: **W. Schreiber**
12. September 2006	**DSS-Veranstaltung** „Bewertung militärischer Optionen gegen das Atomprogramm des Iran“. Vortrag und Diskussion mit **Brigadegeneral a. D. Dr. Hermann Hagena** (Bonn) **[AP 81]**
September 2006	Kamenz: **H. Schierz** hält beim Bundeswehrverband einen Vortrag über sicherheitspolitische Fragen.
18. November 2006	Dresden, **DSS/**Kulturakademie: 11. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung“. Thema: „Ideologie des neuen Imperialismus und ihre Positionen zu Krieg und Frieden“. Mitwirkende u. a. **L. Glaß, W. Scheler, S. Schönherr** und **E. Woit. [AP 83]**
26. November 2006	Kamenz: **E. Woit** (Vortrag) und **H. Schierz** (Moderation) gestalten eine Veranstaltung der Reihe „Polit-Frühschoppen“ der PDS. (**H. Schierz** moderiert Veranstaltungen dieser Reihe seit mehreren Jahren.)
2./3. Dezember 2006	Kassel: 13. Friedensratschlag „Ignorieren? – Intervenieren? – Sich engagieren! Friedensstrategien in einer unfriedlichen Welt“. **E. Woit** wirkt als Leiter eines Forums/Workshops zum Thema „Den Legitimationsversuchen imperialistischer Kriege den Boden entziehen!“ mit.
12. Dezember 2006	**DSS-Mitgliederversammlung**

2 0 0 7

9. Januar 2007	**DSS-Veranstaltung** „Hintergründe des Nahostkonflikts“. Vortrag und Diskussion mit Botschafter Dr. Arne Seifert (VIP Berlin)
17. Februar 2007	**DSS-Mitwirkung** am 15. Dresdner Friedenssymposium. Thema: „Friedensdiplomatie statt Militärintervention! Für Frieden im Nahen Osten nach dem Vorbild der KSZE“. **[AP 85]**
13. März 2007	**DSS-Veranstaltung** „Militärpolitik und Streitkräfte der Republik Belarus“. Vortrag: **F. Preiß [AP 87]**
10. April 2007	**DSS-Vorstandssitzung:** Beratung mit GL Prof. Dr. H. Süß, GM E. Gleau und Oberst G. Kolitsch über einen Vorschlag zum Begehen des 50. Gründungstages der Militärakademie „Friedrich Engels“

10. April 2007 **DSS-Veranstaltung** „Traditionen in Bundeswehr und Nationaler Volksarmee“ mit Vorträgen von W. Heinemann (MGFA Potsdam) und **P. Heider [AP 84]**

8. Mai 2007 **Potsdam: DSS-Mitwirkung** an Podiumsdiskussion der Luxemburg-Stiftung Brdbg zum Thema „Deutsch-deutscher sicherheitspolitischer Dialog in den achtziger Jahren“ mit Major Bröckemann (MGFA)**, BrigGen a. D. Dr. H. Hagena, KzS a. D. Prof. W. Scheler, Oberst a. D. Prof. W. Schreiber** und BrigGen W. Vogel

27. Juli 2007 Dresden: Konstituierung des Org.-Komitees zum 50. Gründungstag der Militärakademie „Friedrich Engels“. Leiter: GM E. Gleau, **DSS-Mitglieder: E. Haueis** und **J.-U. Laasch**

1. September 2007 **DSS-Mitwirkung** am Podium zum Weltfriedenstag. Thema: „Auslandseinsätze bestimmen ‚das Selbstverständnis der Soldatinnen und Soldaten‘“.

11. September 2007 **DSS-Veranstaltung** „Deutsche Interessen und die Linken“. Einführung: **W. Schreiber**, Diskussion

16. Oktober 2007 **DSS-Veranstaltung** „Die Idee einer wissenschaftlichen Veranstaltung zum 50. Jahrestag der Gründung der Militärakademie“. DSS-Forum

19./20. Oktober 2007 Leipzig: Rosa-Luxemburg-Konferenz „Aktuelle und historische Dimensionen von Karl Liebknechts Schrift *Militarismus und Antimilitarismus*“ unter **Mitwirkung der DSS** mit Vorträgen von **W. Scheler** und **E. Woit**

17. November 2007 Dresden, **DSS/**Kulturakademie: 12. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung“. Thema: „Militarismus und Antimilitarismus heute“. Mitwirkende u. a. **W. Scheler, H. Sylla** und **E. Woit [AP 89]**

11. Dezember 2007 **DSS-Mitgliederversammlung**, u. a. mit einem Beschluss zur Satzungsänderung

2 0 0 8

8. Januar 2008 **DSS-Veranstaltung** „Die Oktoberrevolution und die Rolle der militärischen Gewalt“. Vortrag und Diskussion mit Prof. K.-H. Gräfe (Freital)

16. Februar 2008 **DSS-Mitwirkung** am 16. Dresdner Friedenssymposium. Thema: „Deutschland – europäische Zivilmacht oder weltweit agierende Militärmacht?“ Mitwirkende u. a. **W. Scheler, H. Sylla [AP 90]**

2. März 2008 *Dmitrij Medwedjew wird zum Präsidenten der Russischen Föderation gewählt.*

11. März 2008 **DSS-Veranstaltung** „Militarisierung und Militarismus im realen Sozialismus – ja oder nein?“ Diskussion

3. April 2008 *Bukarest: Auf dem NATO-Gipfel wird die Aufnahme Albaniens und Kroatiens in das Bündnis beschlossen. Die Aufnahme Mazedoniens, der Ukraine und Georgiens wird auf unbestimmte Zeit verschoben.*

8. April 2008 **DSS-Veranstaltung** „Auftrag, Aufgaben, Ausrüstung und Umstrukturierung der Bundeswehr. Weißbuch 2006 zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr.“ Diskussion

5. Juni 2008 *Russlands Präsident Medwedjew initiiert die Erarbeitung eines Vertrages über europäische Sicherheit. (Siehe auch 29. November 2009)*

1. Juli 2008 Berlin: Erscheinen des Buches „Raketen über See“ von **E. Lemcke** und H. Neidel

12. Juli 2008 *Moskau: Russlands Präsident Medwedjew bestätigt eine neue Konzeption für die Außenpolitik* **[AP 92]**

8. August 2008 *Im Konflikt um die nach Unabhängigkeit von Georgien strebenden Provinzen Südossetien und Abchasien kommt es zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Russland und Georgien. Am 26. August erkennt Russland die beiden abtrünnigen Provinzen als eigenständige Staaten an. Dies wird von den USA, der EU und der NATO als Bruch des Völkerrechts bewertet.*

1. September 2008 **DSS-Mitwirkung** beim Podium zum Weltfriedenstag. Thema: „Die NATO vor neuen Entscheidungen". Mitwirkende: A. Brie (MdEP), M. Paul (SWP Berlin), **W. Scheler, W. Schreiber, H. Sylla [AP 91]**

9. September 2008 **DSS-Veranstaltung** mit Dr. Detlef Bald (München) zum Thema „Deutsche nukleare Sicherheitspolitik 1965-1975"

15. September 2008 *Nach der Insolvenz der US-amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers und dem Notverkauf der ebenfalls angeschlagenen Investmentbank Merryll Lynch kommt es zu weltweiten Einbrüchen der Aktienmärkte. Dies ist der Beginn einer langwährenden globalen Finanz- und (im Gefolge) Wirtschaftskrise.*

30. September 2008 Erscheinen der Dokumentation „Militärakademie ‚Friedrich Engels' 1959-1990" von **W. Demmer** und **E. Haueis** zur Vorbereitung für das Kolloquium zum 50. Gründungstag der Militärakademie

14. Oktober 2008 **DSS-Veranstaltung** zur Vorbereitung des Kolloquiums anlässlich des 50. Gründungstages der Militärakademie „Friedrich Engels"

4. November 2008 *Barack Obama wird zum Präsidenten der USA gewählt.*

15. November 2008 Dresden, **DSS/**Kulturakademie: 13. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung". Thema: „Atomwaffen und Menschheitszukunft". Mitwirkende u. a. **W. Scheler, E. Woit [AP 93]**

6./7. Dezember 2008 Kassel: 15. Bundesweiter internationaler Friedensratschlag „Die Welt nach Bush. Friedlicher? Gerechter? Ökologischer?" **E. Woit** leitet eine Arbeitsgruppe und trägt zum Thema „Von der Wehrpflichtarmee zum Söldnermilitarismus. Neuartige Kriege und Akteure" vor. Er war bereits seit 1996 (ab 1997 als DSS-Mitglied) Mitwirkender an der jährlichen zentralen Konferenz der Friedensbewegung und Friedensforschung.

9. Dezember 2008 **DSS-Mitgliederversammlung**

2009

10. Januar 2009 **DSS-Kolloquium** zum 50. Gründungstag der Militärakademie „Friedrich Engels" im Plenarsaal des Dresdner Rathauses. Vor über 200 Teilnehmern tragen dazu ehemalige Angehörige der Militärakademie und Gäste ihre historisch-kritischen Nachbetrachtungen vor: **P. Heider,** R. Wenzke (MGFA)**, W. Demmer, W. Scheler, R. Böhme,** K. Kürbis**, E. Arnold,** M. Schmidt**, H. Hagena, S. Schönherr, R. Ziegenbein**, G. L. Fasching und eingereichte Beiträge. **[AP 95]**

20. Februar 2009	Zürich: **E. Lemcke** tritt am Institut für strategische Studien (http://www.strategische-studien.com) mit einem Vortrag über „Interessen und Strategie der Russischen Föderation in der Arktis – außen-, sicherheits- und marinepolitische Aspekte“ auf.
21. Februar 2009	**DSS-Mitwirkung** beim 17. Dresdner Friedenssymposium. Thema: „Gleiche Sicherheit für alle statt NATO-Vorherrschaft“ mit Dr. P. Strutynski und Dr. E. Crome **[AP 94]**
10. März 2009	**DSS-Veranstaltung** „Nachbetrachtungen zum Kolloquium ‚Militärakademie 50‘“
April 2009	*Albanien und Kroatien werden als neue Mitglieder in die NATO aufgenommen, der damit 28 Staaten angehören.*
3./4. April 2009	*Strasbourg/Kehl: Der NATO-Gipfel beauftragt eine Expertengruppe, bis April 2010 Empfehlungen für ein neues Strategisches Konzept des Bündnisses zu erarbeiten.*
14. April 2009	**DSS-Veranstaltung** „Die militärpolitische Zukunft der Europäischen Union“. Einführung: **W. Schreiber,** Diskussion
12. Mai 2009	*Russlands Präsident Medwedjew bestätigt eine neue „Strategie der nationalen Sicherheit“.*
24.-28. Juni 2009	St. Petersburg: **E. Lemcke** ist akkreditierter Teilnehmer am Marinesalon IMDS-2009 unter dem Titel „Durch Zusammenarbeit zu Frieden und Fortschritt“.
Juli 2009	Chemnitz: **J.-U. Laasch** betreut eine internationale Jugendgruppe im Jugendlager des Volksbundes Kriegsgräberfürsorge.
1. September 2009	Dresden: **DSS-Mitwirkung** beim Podium zum Weltfriedenstag. Thema: „Vor 70 Jahren begann der Zweite Weltkrieg. Deutschlands Verbrechen gegen den Frieden – Deutschlands Verantwortung für den Frieden“, mit Oberst a. D. H. Kluss, **W. Schreiber und E. Woit.**
13. Oktober 2009	**DSS-Veranstaltung** „Die ‚friedliche Revolution‘ und das Verhalten der Militärakademie“. Forum mit **P. Heider, W. Scheler, W. Schreiber** und **E. Woit.**
November 2009	Dresden/Zeithain/Nordhausen: **J.-U. Laasch** betreut russische Kriegsveteranen beim Besuch von Gedenkstätten.
21. November 2009	Dresden, **DSS**/Kulturakademie: 14. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung“ zum Thema „Die Weltwirtschaftskrise und der Frieden“. Beiträge u. a. **W. Scheler, S. Schönherr, E. Woit [AP 97]**
29. November 2009	*Russland legt das Projekt eines Vertrages über europäische Sicherheit vor.*
5. Dezember 2009	*Moskau/Washington: Der 1991 abgeschlossene und 1994 in Kraft getretene Vertrag zwischen Russland und den USA über die Begrenzung und Reduzierung der strategischen Offensivwaffen („START-1“) läuft aus.*
8. Dezember 2009	DSS-Mitgliederversammlung

2 0 1 0

19. Januar 2010 **DSS-Versammlung** „Die Militärakademie in der Zeit der Runden Tische und der Militärreform“.

20. Februar 2010 **DSS-Mitwirkung** am 18. Dresdner Friedenssymposium. Thema: „Frieden schaffen ohne Waffen!“ Beiträge: MdB I. Höger, **W. Scheler, E. Woit [AP 98]**

9. März 2010 **DSS-Veranstaltung** „Die Militärakademie auf dem Weg der Konversion“. Diskussionsveranstaltung mit GM E. Gleau und Dr. G. Kolitsch

März 2010 **S. Schönherr** betreut erneut Studenten bei der Lösung militärökonomischer Forschungsthemen. (Bereits seit dem Jahr 2000 erfüllt er an verschiedenen Hochschulen und Universitäten Aufträge dieser Art.)

8. April 2010 *Prag: Die Präsidenten Russlands und der USA unterzeichnen einen Vertrag über Maßnahmen zur weiteren Reduzierung und Begrenzung der strategischen Angriffswaffen.*

13. April 2010 **DSS-Veranstaltung** „Strategie der nationalen Sicherheit und Militärdoktrin der Russischen Föderation“. Vortrag und Diskussion mit **F. Preiß [AP 96, AP 99**]

27. April 2010 **H. Sylla**: Mitarbeit zu militärischen und sicherheitspolitischen Fragen (globale Krise, Krieg in Afghanistan) in der AG Frieden und Sicherheitspolitik der PDS/Die Linke in Mecklenburg-Vorpommern. (Diese Mitarbeit erfolgt regelmäßig bereits seit den neunziger Jahren und wird fortgesetzt.)

April 2010 Moskau: Als Mitglied einer Delegation der „Gesellschaft zur Hilfe für Kriegsveteranen in Russland e. V.“ zum 65. Jahrestag der Beendigung des Großen Vaterländischen Krieges tritt **J.-U. Laasch** vor Schülern eines Lyzeums auf.

3.-28. Mai 2010 *New York: Die 189 Staaten des Vertrages über Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen verabschieden auf einer Review Conference am Sitz der UN einen allgemein gehaltenen Aktionsplan für atomare Abrüstung. Die Atommächte werden zur Verkleinerung ihrer Arsenale aufgefordert mit dem Ziel einer vollständigen Abschaffung*

11. Mai 2010 **DSS-Veranstaltung** „Die NATO im Kalten Krieg. Hintergründe und Ergebnisse“. Vortrag mit Buchvorstellung: Dr. Lothar Schröter

14. Mai 2010 *US-Präsident Obama unterstreicht in seinem Bericht an den Kongress die Bedeutung der nuklearen Abschreckung für die Sicherheit der USA. Er will in den kommenden zehn Jahren 80 Mrd. USD für die Modernisierung des Atomwaffenarsenals bereitstellen.*

17. Mai 2010 *Brüssel: Die zwölfköpfige Expertengruppe unter Leitung der ehemaligen US-Außenministerin Albright stellt ihre Empfehlungen für die neue NATO-Bündnisstrategie vor. Diese soll beim NATO-Gipfel im November in Lissabon angenommen werden.*

30. Juni 2010	H. Sylla: Mitarbeit zu militärischen und sicherheitspolitischen Fragen (neue NATO-Strategie, Sparmaßnahmen in der Bundeswehr) in der AG Frieden und Sicherheitspolitik der PDS/Die Linke in Mecklenburg-Vorpommern. (Siehe auch 27. April 2010)
27.-29. Augsut 2010	Bonn: 81. Treffen des „Arbeitskreis Darmstädter Signal“ (AKDS) – einem kritischen Forum für aktive und ehemalige Soldaten der Bundeswehr. **W. Schreiber** wirkt an einer Pressemitteilung mit, in der gegen den Krieg in Afghanistan protestiert sowie die sofortige Beendigung aller Angriffshandlungen und eine kurzfristige Abzugsstrategie für die Bundeswehr gefordert werden. (**W. Schreiber** ist seit 1990 im AKDS tätig.)
1. September 2010	Dresden: **DSS-Mitwirkung** am Podium zum Weltfriedenstag. Thema: „Mit Krieg oder diplomatischer Konfliktlösung zum Frieden in Afghanistan?“, mit Dr. A. Seifert (VIP), Oberstleutnant K. Geyer und **W. Schreiber**
16. Oktober 2010	Die **Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e. V.** begeht ihren 20. Gründungstag und publiziert dazu als Jubiläumsausgabe das Heft 100 Ihrer Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“.

Anlagen

Seite

Anlage 1
Mitteilung vom Dezember 1990 an potenzielle Partner und Interessenten über die Gründung der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. und deren erste Arbeitsvorstellungen 244

Anlage 2
Thesen für die Tagung des Wissenschaftlichen Rates [der Militärakademie „Friedrich Engels“] am 13.09.1989 zum Thema *Erkenntnistheoretische und methodologische Probleme und Erfordernisse der Erforschung von Fragen des Friedens, des Krieges und der Streitkräfte* 248

Anlage 3
Beschluss der Tagung des Wissenschaftlichen Rates der Militärakademie „Friedrich Engels“ am 13. September 1989 256

Anlage 4
Wolfgang Scheler, Zu den Voraussetzungen und Ergebnissen einer Befragung von Professoren und Dozenten der ehemaligen Militärakademie der DDR 257

Anlage 5
Wolfgang Scheler, Interview anlässlich des 50. Gründungstages der Militärakademie „Friedrich Engels“: Arbeit der Militärakademie wissenschaftlich bewerten, in: junge Welt, Berlin 3./4. Januar 2009 265

Anlage 6
Satzung der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. mit Unterschriftenblatt zur Fassung vom 16.10.1990 266

Anlage 7
Titelliste der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ 273

Anlage 8
Autoren der Beiträge in der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ 300

Anlage 9
Ständige Bezieher der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ 304

Anlage 10
Publikationen von Mitgliedern der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V. außerhalb der Reihe „DSS-Arbeitspapiere“ 305

Anlage 11
Autoren- und Titelliste zum Kolloquium anlässlich des 50. Gründungstages der Militärakademie „Friedrich Engels“ am 10.01.2009 333

Anlage 1

Dresden im Dezember 1990

M i t t e i l u n g

Wir gestatten uns Ihnen mitzuteilen, daß am 16. Oktober 1990 auf einer Gründungsversammlung, an der Sozialwissenschaftler, Militärwissenschaftler und Technikwissenschaftler, die bislang Angehörige der Militärakademie Dresden waren, die

DRESDENER STUDIENGEMEINSCHAFT SICHERHEITSPOLITIK (DSS)

gegründet wurde.

Die DSS versteht sich als ein parteipolitisch und weltanschaulich unabhängiger freiwilliger Zusammenschluß von natürlichen und juristischen Personen, deren Tätigkeit auf die Förderung der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Sicherheitspolitik gerichtet ist. Die DSS trägt öffentlichen Charakter. Die Eintragung in das Vereinsregister wurde beim Kreisgericht der Stadt Dresden beantragt.

Die Mitglieder der DSS betrachten die Sicherheitspolitik als einen entscheidenden Faktor zur Gestaltung eines gerechten und demokratischen Friedens in der Welt. Sie verstehen die Gewährleistung innerer und äußerer Sicherheit als eine unabdingbare Voraussetzung für die Bewahrung der menschlichen Zivilisation und die Verwirklichung der Menschenrechte.

Mit dem Ziel, die internationale Sicherheit und den Frieden zu fördern, befassen sich die Mitglieder der DSS in ihrer wissenschaftlichen und publizistischen Tätigkeit mit allen Aspekten der Sicherheitspolitik, wobei ihre besondere Aufmerksamkeit auf militärische und verteidigungspolitische Probleme der europäischen Sicherheit gerichtet ist.

Die Studiengemeinschaft leistet ihre Beiträge vor allem in kritischer Aufarbeitung des eigenen sicherheitspolitischen und militärtheoretischen Denkens.

Der begonnene Umbruch zu einem neuen Denken über Frieden und Sicherheit, Krieg und militärische Gewalt wird in der Arbeit der Studiengemeinschaft konsequent weitergeführt.

Wichtigster Ausgangspunkt sind die seit der Herbstrevolution 89 gewonnenen Erfahrungen, Standpunkte und umwälzenden Neuansätze im sicherheitspolitischen und militärtheoretischen Denken.

Im Blickpunkt stehen die weitere Entwicklung der Sicherheits- und Verteidigungspolitik der neuen Bundesrepublik Deutschland, ihre aktive Rolle beim Aufbau neuer Strukturen und Institutionen des KSZE-Prozesses.

Aus dieser Sicht werden vor allem folgende Problemfelder bearbeitet:

1. Theoretische und methodologische Grundlagen der sicherheitspolitischen und militärischen Theorie und Praxis

   - Erkenntnistheoretische und methodologische Voraussetzungen
   - Analyse der gesellschaftlichen und natürlichen Rahmenbedingungen
   - Sicherheitspolitischer und militärwissenschaftlicher Erkenntnisbestand
   - Ganzheitlichkeit und Differenziertheit des Sicherheitsbegriffs

2. Sicherheits- und Wehrstrukturen in einer neuen europäischen Friedensordnung

   - Sicherheits- und Wehrstrukturen im Umbruch
   - Alternative politische und militärische Sicherheitskonzepte
   - Auftrag, Funktion und Aufgaben von Streitkräften in Gegenwart und Zukunft

3. Abrüstung und Streitkräftekonversion in Deutschland und Europa

   - Abrüstungskonzepte, -erfordernisse und Prioritäten
   - Abrüstung und Stabilität, Verifikation
   - Personelle, technische und regionale Konversion und ihre soziale Brisanz

4. Konflikt und Sicherheit

   - Konfliktpotentiale und Sicherheitsrisiken
   - Möglichkeiten friedlicher Konfliktbewältigung und ihre militärischen Aspekte
   - Konflikt und militärischer Faktor

5. Entwicklungsgeschichte des sicherheitspolitischen und militärtheoretischen Denkens in der Zeit der militärischen Konfrontation und in der demokratischen Revolution

   - Bestandsaufnahme der eigenen Wissenschaftsdisziplin und kritische Beurteilung
   - Bewertung der militärischen Konfrontation im Systemkonflikt aus Sicht der historischen Erfahrungen
   - Aufarbeitung der in der demokratischen Revolution gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen.

Die Mitglieder der Studiengemeinschaft haben die Absicht, im Verlaufe des Jahres 1991 mindestens zwei sicherheitspolitische Seminare durchzuführen und dabei die erarbeiteten Standpunkte zur Diskussion zu stellen. Das erste Seminar soll im März/April 1991 in Dresden stattfinden.

Allen interessierten Institutionen und Personen bietet die Studiengemeinschaft an

- Analysen zu sicherheitspolitischen Problemen
- Studien zur Entwicklung des sicherheitspolitischen und militärtheoretischen Denkens in der ehemaligen DDR und anderen Ländern der Warschauer Vertragsorganisation
- Studien zu aktuellen Fragen der Sicherheits- und Verteidigungspolitik
- Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen der DSS
- Entsendung von Mitgliedern der Studiengemeinschaft zu Veranstaltungen anderer Institutionen und Einrichtungen im In- und Ausland zu sicherheitspolitischen Problemen.

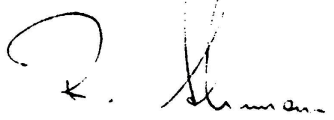
Die DSS knüpft in ihrer Tätigkeit an die Arbeit des Interdisziplinären Wissenschaftsbereiches Sicherheit (IWBS) der ehemaligen Militärakademie "Friedrich Engels" in Dresden an, dessen Forschungsergebnisse in den "Arbeitspapieren des IWBS" (insgesamt drei Hefte für die Zeit Februar bis September 1990) veröffentlicht wurden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn die Studiengemeinschaft vorhandene Kontakte wissenschaftlicher Zusammenarbeit und gegenseitiger Information aufrechterhalten könnte und neue Kontakte entstehen.

Bei vorliegendem Interesse sind wir bereit, weitere Informationen zu geben.

In Erwartung einer Reaktion Ihrerseits verbleibe ich im Namen der Mitglieder der Studiengemeinschaft

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Rolf Lehmann
Vorsitzender der DSS

Kontaktadresse der DSS:

Prof. Dr. Rolf Lehmann
Schneebergstr. 2
O-8019 Dresden
Telefon: 2 38 14 70

Anlage 2

Lehrstuhl Marxistisch-leninistische Philosophie

O.U., den 27.06.1989

Thesen

für die Tagung des Wissenschaftlichen Rates am 13.09.1989

zum Thema

Erkenntnistheoretische und methodologische Probleme und Erfordernisse der Erforschung von Fragen des Friedens, des Krieges und der Streitkräfte

---

1. Die weitere Umsetzung der Prinzipien der gemeinsamen Militärdoktrin in Erziehung, Ausbildung und Forschung an der Militärakademie verlangt, von einheitlichen weltanschaulichen Grundpositionen zu Frieden, Krieg und Streitkräften auszugehen. Zu diesen weltanschaulichen Grundpositionen haben sich in den letzten Jahren wesentliche Veränderungen vollzogen. Die Umbruchsituation des nuklearen Zeitalters hat das marxistisch-leninistische Denken über Krieg und Frieden wie noch zu keiner anderen Zeit verändert. Manche der bisherigen Ansichten sind überholt, und neue Einsichten wurden gewonnen. Es ist ein verändertes Denken unter veränderten Bedingungen.

   Damit verändert sich das weltanschauliche Fundament unserer militärischen Theorie und Praxis beträchtlich. Bisher galt die marxistisch-leninistische Lehre über Krieg und Streitkräfte als weltanschauliches Fundament der militärischen Theorie und Praxis im Sozialismus. Heute läßt es sich nicht mehr auf die Kategorien Krieg und Streitkräfte reduzieren. Es hat sich um einen Gegenstand, den Frieden erweitert. Der Frieden ist sogar zur zentralen Kategorie für das militärische Denken und Handeln geworden. Deshalb ist in unserer Zeit die marxistisch-leninistische Theorie über Frieden, Krieg und Streitkräfte das weltanschauliche Fundament unserer militärischen Theorie und Praxis. Sie ist zugleich die weltanschauliche Grundlage der gemeinsamen wie auch der nationalen Militärdoktrin.

Um die Lehre und Forschung entsprechend den Forderungen der Militärdoktrin zu verändern und zu entwickeln, bedarf es der Aneignung der neuen theoretischen und methodologischen Ausgangspositionen zu Frieden, Krieg und Streitkräften durch den gesamten Lehrkörper und die Wissenschaftler aller Fachdisziplinen. Die Umwälzung des militärischen Denkens findet auf der Grundlage und in Wechselwirkung mit der Umwälzung der marxistisch-leninistischen Theorie über Frieden, Krieg und Streitkräfte statt.

Innerhalb der marxistisch-leninistischen Theorie über Frieden, Krieg und Streitkräfte erfüllt die Philosophie vor allem die Aufgabe, das Wesen der historischen Kategorien Frieden, Krieg und Streitkräfte aufzudecken, ihre Wechselwirkung im gesellschaftlichen Gesamtprozeß zu analysieren und die Gesetze zu erkennen, nach denen sie entstehen, sich wandeln und vergehen. Heute hat unser philosophisches Denken vor allem die Einsicht zu vermitteln, daß Krieg und Frieden, und davon abgeleitet die Streitkräfte, im nuklearen Zeitalter ihr Wesen tiefgehend wandeln. Dieser Wesenswandel kann wie folgt charakterisiert werden:

2. Der Wesenswandel des Krieges

Infolge der wissenschaftlich-technischen Revolution und ihrer Wirkungen auf sozial gegensätzliche Gesellschaftssysteme sind zwei neue kardinale Tatsachen eingetreten, die das Verhältnis aller Klassen zum Krieg prinzipiell verändern: die atomare Zerstörbarkeit der Welt und die Kriegsuntauglichkeit der modernen Industriegesellschaft.

Der Krieg mit alles vernichtenden Folgen (der atomare und der konventionelle in hochindustrialisierten Gebieten) verliert damit seine Funktion, die in der Fortsetzung der Politik mit gewaltsamen Mitteln besteht. Er ist nicht gewinnbar und im Hinblick auf seine sozialen Folgen nicht führbar. Er entsteht zwar ebenso wie der frühere Krieg aus der Politik, kann ihr aber nicht mehr als Instrument dienen.

Das bedeutet, daß der Krieg zu einer anderen Wesenheit wird, zu einem Krieg, der seine politische Funktion verloren hat und aus dem es keine Rückkehr zum Frieden als der anderen Form

der Politik mehr gibt. Damit unterscheidet er sich grundsätzlich vom klassischen Krieg, dessen Wesen Lenin gestützt auf Clausewitz als Fortsetzung der Politik mit gewaltsamen Mitteln bestimmt hat. Diese marxistische Wesensbestimmung bleibt gültig für den klassischen Krieg, für den der Vergangenheit und auch für den der Gegenwart, soweit dieser außerhalb des Konflikts zwischen den beiden mächtigsten Bündnissystemen noch real möglich ist. Sie ist aber nicht anwendbar auf den neuartigen, den alles vernichtenden Krieg, den das Atomzeitalter zu einer realen Gefahr werden ließ.

Man muß aus heutiger Sicht drei historische Kategorien des Krieges unterscheiden: Erstens den alten Krieg von Stamm zu Stamm, der noch nicht Fortsetzung der Politik war. Er konnte nach Engels nicht mit der Unterjochung, sondern allenfalls mit der Vernichtung des Stammes enden. Zweitens den klassischen Krieg in der Klassengesellschaft, der Fortsetzung der Politik ist. Er kann mit Sieg und Niederlage, Herrschaft und Knechtschaft enden. Drittens als drohende Möglichkeit den alles vernichtenden Krieg des Atomzeitalters, der nicht mehr Fortsetzung der Politik ist. Er kann nicht mit Sieg und Niederlage, Befreiung oder Unterjochung enden, sondern nur mit der Vernichtung der Kriegführenden und der ganzen Menschheit.

Diese Wesensveränderung des Krieges hat notwendig auch eine Veränderung der Stellung der Marxisten-Leninisten zu einem solchen Krieg zur Folge. Aus dem Wesen des klassischen Krieges ergibt sich logisch eine differenzierte Wertung des Krieges, je nachdem, ob er die Politik der unterdrückenden oder der unterdrückten Klasse fortsetzt und in diesem Sinne ungerecht oder gerecht ist. Der alles vernichtende Krieg des Atomzeitalters aber kann weder einem reaktionären noch einem progressiven Klasseninteresse dienen. Seine differenzierende Bewertung in einem ungerechten oder gerechten Krieg verliert damit jeden Sinn. Dieser Krieg muß undifferenziert als das größte Verbrechen an der Menschheit verurteilt werden.

In diesem Zusammenhang ist es für die sozialistische Wehrmotivation von grundsätzlicher Bedeutung, daß die Gerechtigkeit des Schutzes und der Verteidigung des Sozialismus wie der gesamten militärischen Tätigkeit in der sozialistischen Gesellschaft

nicht aus der Gerechtigkeit eines Krieges zur Verteidigung des Sozialismus, sondern aus dem Wesen des Sozialismus als bisher höchster Stufe der Entwicklung der menschlichen Zivilisation, aus derGerechtigkeit des Schutzes des Sozialismus vor allen Anschlägen seiner Feinde, aus der Gerechtigkeit des Schutzes des Sozialismus vor Krieg und Vernichtung, aus dem grundsätzlichen Friedens- und Verteidigungsauftrag der sozialistischen Streitkräfte abgeleitet und überzeugend begründet wird.

3. Die Wesensveränderung des Friedens

Im pränuklearen Zeitalter war der Frieden eine von zwei möglichen Formen der Politik, und der Wechsel von Krieg und Frieden war unvermeidlich. Heute ist der Frieden die einzige Form, in der Politik fortgesetzt werden kann. Er ist die alleinige Existenz- und Entwicklungsform der Gesellschaft im nuklearkosmischen Zeitalter. Das ändert die Bedeutung des Friedens für alle Klassen von Grund auf. Er ist objektiv zum vorrangigen, übergreifenden und einigenden Interesse aller Klassen und Nationen geworden, und allmählich wird ihnen das auch bewußt. Galt der dauerhafte Frieden früher für die revolutionäre Arbeiterbewegung mit Recht als ein Ziel, das letztlich nur im Ergebnis der Überwindung der Ausbeutergesellschaft erreicht wird, so ist er heute zur unabdingbaren Voraussetzung für den gesellschaftlichen Fortschritt, für den Übergang der Menschheit zur ausbeutungsfreien sozialistischen Gesellschaft geworden. Der neue Charakter des Krieges macht auch einen neuen Frieden notwendig. Dies ist ein Frieden, in dem die Politik nicht mehr die Feder mit dem Degen vertauschen kann. Der gegenwärtige Frieden beruht in hohem Maße auf militärischer Macht, auf der ständigen Kriegsbereitschaft, die sogar die Dimension der gegenseitigen Vernichtungsfähigkeit angenommen hat. Darin besteht der innere Widerspruch des gegenwärtigen Friedens. Es ist ein Frieden mit ungelösten Spannungen. Er ist schon sicherer als der des pränuklearen Zeitalters,weil er wesentlich auf der Einsicht in die atomare Zerstörbarkeit der Welt beruht. Aber diese Sicherheit enthält ein gefährliches Paradoxon. Versagt die atomare Abschreckung, so schlägt der atomare Frieden

in den Vernichtungsakt der Menschheit um.

Notwendig ist, einen Frieden zu gestalten, der den Lebensinteressen der Weltgemeinschaft im nuklear-kosmischen Zeitalter gerecht wird: einen ungefährdeten, absolut sicheren Weltfrieden. Ein ungefährdeter, sicherer Frieden kann nur ein kernwaffenfreier und gewaltloser Frieden sein. Der Weg zu ihm ist die radikale Abrüstung, die beiderseitige Abschaffung der strategischen Offensivkräfte und die Umgestaltung der Streitkräfte allgemeiner Bestimmung zur strukturellen Angriffsunfähigkeit, wie er in der gemeinsamen Militärdoktrin der Warschauer Vertragsorganisation vorgezeichnet ist.

Der Übergang vom bewaffneten Frieden der ganzen bisherigen Geschichte zum unbewaffneten Frieden wird nicht erst das Ergebnis der Ablösung der Klassengesellschaft durch die kommunistische Gesellschaftsformation im Weltmaßstab sein. Er vollzieht sich bereits in der Epoche der friedlichen Koexistenz zwischen dem sozialistischen und imperialistischen Staatensystem. Die friedliche Koexistenz ist mit dem Weltfrieden wesentlich identisch. Um einen dauerhaften Weltfrieden zu schaffen, muß die friedliche Koexistenz auf eine qualitativ neue Stufe gehoben werden, auf der sie unzerbrechlich ist. Das Wesen dieser neuen Stufe besteht in der gemeinsamen Sicherheit der sozialistischen und kapitalistischen Staaten. Sie ist Sicherheit ohne militärische Abschreckung.

4. Der Wesenswandel der Streitkräfte

Die Veränderungen, die Krieg und Frieden unter den Bedingungen des nuklearen Zeitalters erfahren, haben gravierenden Einfluß auf die Funktion und die Rolle der Streitkräfte in der Gesellschaft. Die Streitkräfte sind seit ihrer Entstehung als Teil des Staates das hauptsächliche Gewaltinstrument der Politik. Je nach der Form, in der die Politik durchgeführt wird, der friedlichen oder der kriegerischen, werden sie zur Friedenssicherung oder zur Kriegführung benutzt. Für beide Funktionen der Streitkräfte haben die charakterisierten Veränderungen im Wesen des Krieges und des Friedens entscheidende Konsequenzen.

Soweit im nuklearen Zeitalter Krieg nicht mehr führbar ist, sind auch die Streitkräfte untauglich als Instrument der Kriegführung. Das gilt für die Streitkräfte beider Bündnissysteme in Konflikt miteinander. Sie können objektiv nur noch politische Funktionen erfüllen, mit denen die Schwelle zum Krieg nicht überschritten wird. Aber auch ihre Friedenssicherungsfunktion wird relativiert und in Frage gestellt. Sicherheit ist allein mit militärischen Mitteln nicht mehr zu gewährleisten.

Daß der Krieg zwischen beiden Bündnissystemen nicht mehr führbar ist, gilt für diesen Krieg als zweiseitigem Akt, also für den Krieg des Aggressors wie für den des Verteidigers. Damit aber hat sich die verteidigungspolitische Grundsituation des Sozialismus prinzipiell gewandelt. Konnten die Streitkräfte früher im Fall einer auf den sozialistischen Staat verübten Aggression den bewaffneten Kampf mit der Überzeugung aufnehmen, daß von diesem Kampf der Sieg im Krieg, der Schutz der Heimat, unserer Werte, ja die Rettung der ganzen Menschheit abhängen würde, so gibt es dafür heute keine realistische Grundlage mehr. Was verteidigt werden soll, würde der Krieg zerstören. Der Dualismus unseres bisherigen militärischen Denkens, entweder den Frieden zu bewahren, oder, wenn das nicht gelingt, den Krieg zur Bewahrung des sozialistischen Vaterlandes und zur Wiederherstellung des Friedens durch den Sieg im Verteidigungskrieg zu führen, hat seine frühere Berechtigung verloren.

Den Sozialismus militärisch schützen heißt jetzt, keinen Krieg zuzulassen. Die Verteidigungsfähigkeit des Sozialismus besteht heute in der Fähigkeit zur militärischen Friedenssicherung. Die humanistische Mission der sozialistischen Verteidigungsmacht hat damit einen anderen Inhalt angenommen und wird auf neue Weise wirksam. Den Streitkräften des Sozialismus ist eine friedenspolitische Verantwortung von historisch einzigartiger Tragweite auferlegt. Sie verteidigen, indem sie den Sozialismus vor Krieg und anderen gewaltsamen Angriffen schützen, zugleich den Frieden als Existenzbedingung der ganzen Menschheit.

Militärische Friedenssicherung ist aber ihrer Natur nach nur mit militärischer Macht zu gewährleisten, und militärische Macht ist Tüchtigkeit zum bewaffneten Kampf. Durch ihre Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft machen die sozialistischen Streit-

kräfte jede mögliche Aggressionsoption des potentiellen Gegners unwirksam. Sie müssen fähig sein, in einem möglichen irrationalen Krieg rational zu handeln, damit es einen solchen Krieg nicht gibt. Andernfalls besäßen wir keine militärische Macht, die wir friedenssichernd zum Einsatz bringen können. Der Kampfwert und die Gefechtsbereitschaft der eignen Streitkräfte muß der potentiellen Bedrohung und den militärischen Optionen des Gegners entsprechen und diese unwirksam machen. Dies bleibt auch bei Erweiterung der Funktion der Streitkräfte auf neue Felder, so auf das der Krisenbeherrschung mit militärischen Mitteln, weiterhin die Hauptaufgabe in Ausbildung und Forschung auf den Gebieten der Kriegskunst.

Die einschneidendsten Veränderungen für die Militärwissenschaft und militärische Praxis ergeben sich heute aus den ersten Schritten zum Übergang auf ein neues, nicht mehr militärisches Sicherheitssystem. Die neue Militärdoktrin bringt die sich wechselseitig bedingenden Notwendigkeiten im Übergang vom vorwiegend militärisch gesicherten zu einem vorwiegend politisch gesicherten Frieden zum Ausdruck: Aufrechterhaltung des tödlichen Risikos für den Aggressor und Abschaffung des Mechanismus gegenseitiger Vernichtung, Aufrechterhaltung der Verteidigungsfähigkeit und Abrüstung, Aufrechterhaltung und Abbau von Offensivpotentialen, um zur Angriffsunfähigkeit zu gelangen usw. Mit der Lösung dieser Aufgaben sind unsere Streitkräfte,so die Aussage des Ministers, in eine neue Etappe ihrer Entwicklung eingetreten. Sie wird von der Reduzierung, Umstrukturierung und Reorganisation der NVA charakterisiert. Ihr gegenwärtiger Hauptinhalt, die Umstellung von der strategischen Offensive zur strategischen Verteidigung, ermöglicht eine wesentliche Reduktion und strukturelle Veränderung militärischer Potentiale ohne Nachteile für die Verteidigungsfähigkeit, aber mit klaren Vorteilen für das Vorantreiben des Prozesses der Abrüstung und der Vertrauensbildung.

Die Aufgaben der Streitkräfte der sozialistischen Verteidigungskoalition reichen schon heute über die Friedenssicherung mit militärischen Mitteln hinaus. Sie werden mehr und mehr zu aktiven Mitgestaltern des Abbaus des gegenwärtigen Sicherheitssystems, das auf militärischer Abschreckung beruht. Sozialisti-

sche Streitkräfte sind aus dem Selbstverständnis ihrer Funktion nicht nur williges Objekt, sondern auch aktiv handelndes Subjekt des Abrüstungsprozesses. In dem Maße, wie der Abrüstungsprozeß an Dynamik gewinnt, werden diese neuen Aufgaben in der Tätigkeit des sozialistischen Militärs stärker hervortreten. Die revolutionären Veränderungen, denen die sozialistischen Streitkräfte in Funktion und Struktur, in ihrem Platz in der Sicherheitspolitik und in ihrer Motivation unterliegen, haben erst begonnen. Doch kann die Friedenssicherung mit militärischen Mitteln erst dann außer Funktion gesetzt werden, wenn ein vollkommeneres Sicherheitssystem geschaffen und funktionstüchtig ist.

Neue Anforderungen an Lehre und Forschung ergeben sich vor allem daraus, daß die Streitkräfte in jeder Etappe des Abrüstungsprozesses ihre sicherheitspolitische Funktion unter jeweils veränderten militärpolitischen und militärtechnischen Bedingungen, bei grundlegend veränderter Bewaffnung, Struktur, Organisation und Kampfweise erfüllen müssen. Ihr Kampfwert wird von jeweils neuen Parametern bestimmt. Während der stufenweisen Abrüstung ist auch der Wettbewerb um die optimale Effizienz der verbleibenden militärischen Kräfte unvermeidlich.

Ag 117 XIII 07-1049/89

Anlage 3

NATIONALE VOLKSARMEE
MILITÄRAKADEMIE "FRIEDRICH ENGELS"
- WISSENSCHAFTLICHER RAT -

O.U., den 13. 09. 1989

Az.: 01 01 18

Entwurf

BESCHLUSS

der Tagung des Wissenschaftlichen Rates der Militärakademie "Friedrich Engels" am 13. September 1989

Der Wissenschaftliche Rat behandelte auf seiner Tagung erkenntnistheoretische und methodologische Probleme von Fragen des Friedens, des Krieges und der Streitkräfte in unserer Zeit sowie Konsequenzen und Schlußfolgerungen für Lehre und Forschung.

Er beschließt:

1. Den in den Thesen und im Referat dargelegten Erkenntnissen zum Problem Frieden, Krieg und Streitkräfte in unserer Zeit wird zugestimmt.
   Die Thesen, das Referat und die auf dieser Grundlage geführte Diskussion sind von allen Mitgliedern des Wissenschaftlichen Rates als Orientierung für die wissenschaftliche und Lehrtätigkeit auszuwerten sowie in den Sektionen und Lehrstühlen zu verallgemeinern.

2. Die Ergebnisse der Tagung des Wissenschaftlichen Rates sind zusammenzufassen und der Leitung des Wissenschaftlichen Rates zur Beschlußfassung vorzulegen.
   verantw.: STCLPLA
   Termin: 21. 09. 1989

3. Durch die Stellvertreter des Chefs der Militärakademie für Wissenschaft und Forschung sowie Ausbildung sind ~~auf der Grundlage der Ergebnisse der Tagung und des Beschlusses der Leitung des Wissenschaftlichen Rates~~ Empfehlungen für die Weiterführung der wissenschaftlichen Arbeit und die Lehre aufzubereiten und dem Chef der Militärakademie zur Entscheidung vorzulegen.
   verantw.: STCWuF und STCCA
   Termin: 18. 10. 1989

Ag. 117 XIII -07/ 1307 -89

Der Entwurf wurde – ohne die dunkel unterlegten Abschnitte – durch die Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates der Militärakademie „Friedrich Engels“ am 13. September 1989 als Beschluss angenommen.

Anlage 4

Wolfgang Scheler

Zu den Voraussetzungen und Ergebnissen einer Befragung von Professoren und Dozenten der ehemaligen Militärakademie der DDR

Der Idee und persönlichen Initiative eines Politikwissenschaftlers ist es zu verdanken, dass Ergebnisse einer Befragung von Professoren und Dozenten vorliegen, die als Militär- oder Gesellschaftswissenschaftler, als Natur- oder Technikwissenschaftler an die Militärakademie der DDR berufen und bis auf wenige Ausnahmen zugleich Offiziere der Nationalen Volksarmee im aktiven Dienst waren. Professor Dietmar Schössler ergriff die einmalige Gelegenheit, die sich ihm bot. Entstanden war die Chance aus frühzeitigen Begegnungen, die er von der Universität Mannheim aus mit uns als politischen und weltanschaulichen Kontrahenten gesucht hatte.

Zu den Voraussetzungen und zum Werdegang

Die demokratische Revolution in der DDR hatte die Barrieren niedergerissen, die es zuvor nicht erlaubten, in einen geistigen Austausch zu treten. Nachdem ich erstmalig im Juni 1990 in Mannheim als aktiver Offizier der gegnerischen deutschen Armee und Lehrstuhlleiter Philosophie an der höchsten militärischen Bildungsstätte der DDR zu Gesprächen empfangen worden war, kam im September Professor Schössler mit seinen Mitarbeitern zu einem Besuch an die Militärakademie.
In einem mehrtägigen Werkstattgespräch diskutierten die Wissenschaftler der Arbeitsgruppe für Internationale Beziehungen und Strategieforschung am Mannheimer Zentrum für Sozialwissenschaften mit Wissenschaftlern des interdisziplinären Wissenschaftsbereich Sicherheit an der Militärakademie, aus dem wenige Monate später die Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e.V. hervorging. Als Rahmenthema bot sich an: *Betrachtungen zur Theorie und Methode von Clausewitz und Engels im Blick auf eine europäische Strategie- und Militärwissenschaft für die neunziger Jahre.* [1]Ihre Fortsetzung fand die Debatte bereits im Oktober bei einem zweiten mehrtägigen Werkstattgespräch zum gleichen Thema. Nur waren jetzt die Dresdner Teilnehmer schon aus dem Dienst und Lehrauftrag entlassen.

Dennoch setzte Professor Schössler die Zusammenarbeit fort. Im März 1991 nahm eine Abordnung der Dresdener Studiengemeinschaft an einem Werkstattgespräch in Mannheim teil. Es behandelte die Thematik: *Internationale Sicherheit in einer „multipolaren" Welt - Systeme kollektiver Sicherheit und der Golfkrieg.* Noch im gleichen Jahr trafen wir uns im November erneut in Dresden zu einem Werkstattgespräch mit dem Thema *Militärwissenschaft in der DDR 1949 -90. Ideengeschichtliche Grundlagen, Erkenntnisstand, kritische Wertung.* [2] Von den anderen Begegnungen, so bei einer Tagung der Clausewitz-Gesellschaft in Dresden, sei ausdrücklich nur noch die Teilnahme von Mitgliedern der Dresdener Studiengemeinschaft am 1. Werner Hahlweg - Colloquium im April 1994 an der Offiziersschule der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck erwähnt, das sich dem Thema widmete: *50 Jahre 'defensive Verteidigung' - Das Unternehmen „Zitadelle" und seine Wirkungsgeschichte.* [3]

---

[1] Siehe: Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik (DSS). Arbeitspapiere, Heft 4 - 1990.
[2] Siehe: Militärwissenschaft in der DDR 1949-1990. Ideengeschichtliche Grundlagen, Erkenntnisstand und kritische Wertung. DSS - Arbeitspapiere, Heft 5 - 1992.
[3] Siehe: Dietmar Schössler und Frank Kostelnik (Hrsg.), 50 Jahre 'defensive Verteidigung' - Das Unternehmen „Zitadelle" und seine Wirkungsgeschichte. In: Beiträge zur Sicherheitspolitik und Strategieforschung 2, Universität der Bundeswehr München, München 1995.

Aus: Dietmar Schössler (Hg.), Befragung von Professoren und Dozenten der ehemaligen Militärakademie „Friedrich Engels" zum politisch-militärischen Selbstverständnis vor und nach 1989/90. Ergebnisse und Bewertungen, München 2001 (Universität der Bundeswehr. Texte und Dokumente zur Militärwissenschaft und Strategieforschung, Heft 4)

In dieser Kooperation lagen Möglichkeiten, die Denkweise des Partners, der während des vom Kalten Krieg geteilten Deutschlands lange Zeit Gegner war und oft sogar als Feind wahrgenommen worden ist, näher kennen zu lernen, sie besser zu verstehen und sich im sachlichen Dialog miteinander in Beziehung zu setzen. Dabei war es keineswegs selbstverständlich, dass der westliche Partner dem östlichen auf gleicher Augenhöhe begegnet. Immerhin hatten wir zu den überzeugten Verteidigern eines Staates gehört, dem in Scharen die Bürger entlaufen waren oder sich ihm verweigerten, der im Wettstreit der Systeme und Ideologien unterlegen und schmählich untergegangen war. Wir, von der Praxis widerlegt in dem Glauben, das bessere Gesellschaftssystem zu beschützen, erlebten die tiefste Erschütterung unserer Identität. In dieser Situation brachten uns Menschen, die dem Sicherheits- und Strategiedenken der Gegenseite verbunden sind, ihr Interesse entgegen. Jenseits der allgemeinen Diskriminierung, der wir uns ausgesetzt sahen, fühlten wir uns als gleichberechtigte Dialogpartner behandelt.

Unter diesen Voraussetzungen entstand frühzeitig der Gedanke, festzuhalten, was in den Köpfen der Professoren der Militärakademie vor sich ging, was sie vorher gedacht hatten und was sie jetzt, nach dem Scheitern, denken. Unsere Partner nannten das Projekt *Geistige Konversion der DDR-Militärelite im Prozeß der Wende.* Ziele waren die Sicherung von Erinnerungsbeständen, das Verstehen des Ideologisierungsprozesses in der NVA, Erkenntnisse über Handlungsspielräume, Konvergenz oder Divergenz des NVA-Offiziers zur Staatspartei, Erkenntnisse über Entloyalisierung im Prozess der Wende und über das Verhältnis von nationaler und internationaler (vor allem natürlich sowjetischer) Prägung. Methodisch war zunächst an protokollierte Einzelinterviews gedacht. Einige solcher Interviews wurden auch geführt. Sie erwiesen sich aber als wenig effektiv und die Ergebnisse als schwer verwertbar.

Das Projekt wurde neu konzipiert und methodisch zu einer Befragung von ehemaligen Professoren und Dozenten mittels eines Fragebogens verändert, der quantifizierte Aussagen über die Ergebnisse erlaubt. Die Dresdener Studiengemeinschaft übernahm es, die Ausarbeitung des Fragebogens aus der Sicht der Insider kritisch zu begleiten und die Befragung zu organisieren. Als sehr schwierig und aufwendig erwies es sich, die Fragebogen an die Probanden zu verteilen, denn wir hatten nur noch zu einem kleinen Teil des gewählten Personenkreise eine Verbindung. Von den etwa 50 Professoren, die an der Militärakademie vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen ab 1969 berufen worden waren, lebten sieben nicht mehr. Nicht von allen, sondern nur von 32 Professoren konnten die Anschriften ermittelt werden, desgleichen die von 33 Dozenten (eine erwies sich als irrtümliche Zuordnung zur falschen Person). Erläuternd sei bemerkt, dass wir vorgeschlagen hatten, den Kreis der zu befragenden Hochschullehrer um die ebenfalls vom zuständigen Minister in das Lehramt berufenen Dozenten zu erweitern. Diese hatten sich nach einer Hochschulreform ab 1974 mit der Promotion B zum Doktor der Wissenschaften (Dr. sc.) habilitiert, und waren die nächsten Anwärter auf die Berufung zum Professor.

Nach kritischer Stellungnahme zu den Entwürfen und längeren Vorbereitungsarbeiten erhielten wir 1997 die Fragebogen und konnten sie entsprechend unserer Kenntnis der Adressaten auf den Weg bringen. Wir hatten diesen Weg gewählt, weil er nach Auskunft des Datenschutzbeauftragten der Landesregierung Sachsen von den möglichen der einfachste war. Um bei den Befragten die Bereitschaft zu wecken, ein Projekt zu unterstützen, das ihnen von einer Universität der Bundeswehr auf den Tisch kommt, legten wir ein Begleitschreiben bei, in dem Prof. Dr. Rolf Lehmann, ehemals Generalmajor und Stellvertreter des Chefs der

Militärakademie für Wissenschaft und Forschung, und ich bei unseren damaligen Kollegen um Vertrauen und Unterstützung warben. (Anlage)

In einem Brief an Professor Schössler hatte ich meine Bedenken so formuliert: „Ich befürchte sowieso, daß der Umgang, den die Gewalten der Bundesrepublik im siebenten Jahr der Einheit mit ehemaligen Generalen und Offizieren der NVA pflegen - im deutlichen Gegensatz zu denen der Wehrmacht - der Bereitschaft zur Mitwirkung an dieser Befragung wie überhaupt an der Aufarbeitung der Geschichte abträglich ist. Gerade deshalb scheint mir sehr wichtig, wie Sie und wie wir die potentiellen Probanden ansprechen." Wir konnten mit unserem Anschreiben nicht alle gewinnen und zwei der Angeschriebenen haben ihre Ablehnung schriftlich begründet, aber sicher hat es mit dazu beigetragen, dass die Rücklaufquote immerhin 28 Prozent erreichte. Angesichts der oben angesprochenen Frustration und auch angesichts dessen, was dem Probanden schon beim Umfang des Fragebogens, vor allem aber bei den Fragen, die ihn herausforderten, sich Rechenschaft über das eigene Selbstverständnis zu geben, abverlangt worden ist, kann man mit der erreichten Quote sehr zufrieden sein.

Zur Auswertung der Ergebnisse

Die eingegangenen Fragebogen wurden vereinbarungsgemäß auch den am Projekt mitarbeitenden Mitgliedern der Dresdener Studiengemeinschaft zur Verfügung gestellt. Das ermöglichte es, dass beide Partner selbständig die Daten auswerten und interpretieren konnten. Zu einem ersten Vergleich der Ansichten über die Ergebnisse trafen wir uns im Mai 1998 zu einem Werkstattgespräch in Dresden. Professor Schössler stellte in einem Vortrag die Ergebnisse in einer ersten Stufe der Auswertung vor, und wir nahmen hierzu aus unserer Sicht Stellung. Schon hier zeigte es sich, dass bei der Interpretation der Daten in einigen Fällen sehr unterschiedliche Wertungen möglich sind. Gemeinsam entschieden wir uns, die Ergebnisse noch übersichtlicher aufzubereiten und unsere Ansichten weiter miteinander zu vergleichen.

Im Juli 2000 ließ Professor Schössler uns einen ausführlichen Bericht über die Ergebnisse und ihre Interpretation zukommen. Unsere abweichende Meinung zu den gesetzten Akzenten und zu einigen Bewertungen formulierte Dr. Haueis in einem Antwortbrief. Inzwischen ist unsererseits von Dr. Eberhard Haueis, Soziologe, eine statistische Auswertung der Fragebogen erarbeitet worden, die ich für sehr übersichtlich und gut auswertbar halte. Auf ihrer Grundlage nahm er eine eigene Interpretation der gewonnenen Daten vor. Die von ihm getroffenen und im kleinen Kreis diskutierten Wertungen finden meine Zustimmung. Deshalb will ich mich lediglich noch ergänzend zu einigen Fragen äußern.

Der absehbare Einwand, diese Befragung sei ziemlich belanglos, weil sie die Meinung von nur 18 Personen erfasst und somit nicht repräsentativ für irgendeine soziale Gruppe sein kann, an der ein wissenschaftliches Interesse vorhanden sein könnte, ist freilich nicht von der Hand zu weisen. Doch bei aller Einschränkung, mit der die Ergebnisse behandelt werden müssen und bei aller Vorsicht vor unzulässiger Verallgemeinerung darf die Annahme gelten: In bestimmter Hinsicht verschafft die Befragung einen Einblick in die soziale Gebundenheit, die Geisteshaltung und das Selbstverständnis von Offizieren, die nicht unerheblich an der Bildung und Erziehung des Offizierskorps der Nationalen Volksarmee mitgewirkt haben.

Immerhin waren diese 18 auskunftswilligen Befragten Lehrer und Erzieher des mittleren und teilweise höheren Führungspersonals der NVA. Sie waren als aktive Offiziere eingebunden in die strenge militärische Hierarchie, selbst Befehlsempfänger und unmittelbar den Geboten und Verboten einer autoritären Parteiführung unterworfen. Aber der ihnen zugleich erteilte

Auftrag, sich zu Wissenschaftlern zu entwickeln und als solche zu lehren und zu forschen, zog zwangsläufig nach sich, dass ihre Kritikfähigkeit und geistige Selbständigkeit immer mehr in ein Spannungsverhältnis zu der Erwartung geraten musste, bloß hochgebildete Willensvollstrecker der auf Macht- und Wahrheitsmonopol bestehenden Partei- und Armeeführung zu sein.

Insofern sind sie zwar nicht repräsentativ für das Offizierskorps der DDR-Streitkräfte, ihre Vita erhellt aber Prozesse, die mit Verzögerungen in weiten Kreisen des Offizierskorps vor sich gingen und zu dem bekannten Phänomen führten, dass eine sogenannte Parteiarmee sich in der politischen Krise in eigener Entscheidung von dieser Partei löste, an die Seite der demokratischen Volksbewegung trat und loyal nicht nur den Machtwechsel, sondern auch den Systemwechsel akzeptierte und sich widerstandslos auflösen ließ.

Um so bedauerlicher ist es, dass die Befragung auf Erhebungen zu Meinungen und Verhaltensweisen der Probanden in der Endphase dieser Armee verzichtet hat. Die Erhebung zum Anfang des Dienstes der Befragten hätte erst in Einheit mit dem Ende ihres Dienstes vollständigen Aufschluß über ihr Selbstverständnis vor und nach 1989/ 90 gegeben. In den achtziger Jahren hatte sich in für denkende Soldaten der NVA entscheidenden weltanschaulichen Positionen eine Umwertung der Werte vollzogen. Der von außen, vom demokratischen Aufbruch und dem Zerfall der Machtstrukturen kommende Druck brachte in rascher Folge einen Wandel im praktischen Verhalten, den Bruch mit allem, was das bisherige innere Gefüge der „sozialistischen" Armee und ihre Stellung im Staat ausgemacht hatte. Auf eigenen Entschluss und in ehrlicher Zusammenarbeit mit der Bürgerbewegung ist eine demokratische Militärreform mit weit gesteckten Zielen auf den Weg gebracht worden. In diesem Wandel waren Offiziere der Militärakademie, wie es einer akademischen Einrichtung zukommt, Impulsgeber und Initiatoren, Vordenker und Reformer.

Im Weiteren möchte ich Bemerkungen zu drei mir wichtig erscheinenden Fragen der Interpretation der Befragungsergebnisse machen, zum Traditionsverständnis, zum Feindbild und zur Ideologie des Marxismus-Leninismus.

Zum Traditionsverständnis

Die Frage nach dem Traditionsverständnis ist eingeengt auf die Bedeutung preußisch/ deutscher versus sowjetischer Traditionen und verrät damit einen Blickwinkel, der für das Traditionsbewußtsein und die Traditionspflege in der NVA nicht das Wesentliche, sondern von untergeordneter Bedeutung war. Die wichtigste Frage ist nicht gestellt worden, nämlich welches Erbe der deutschen und der internationalen Geschichte für die NVA traditionswürdig war: das der bürgerlichen Revolutionen und der mit ihnen verbundenen Befreiungskriege oder das der feudalen Restauration mit militärischer Niederwerfung der Aufständischen und den dynastischen Kriegen, die des Antimilitarismus oder die des Militarismus und Soldatentums, die des Widerstands gegen die mörderischen Weltkriege oder die einer mit nationalen Lebensinteressen begründeten Kriegsrechtfertigung in der kapitalistischen Ära.

Fragen nach diesen Alternativen hätten Aufschluss geben können über das Traditionsverständnis der befragten Professoren und Dozenten und abgeleitet davon, welches Traditionsbewusstsein sie den von ihnen ausgebildeten Offizieren vermittelten. So bleibt auch der wichtigste Wesenszug des Traditionsverständnisses der NVA-Offiziere im Dunkeln, ihr Verhältnis zur Wehrmacht. Weil die Frage nach der Tradition hierzu keine Aussage ermöglichte, möchte ich ergänzend zum Fragebogen noch anfügen: Die Tradition der NVA hatte ihren unmittelbaren, gewissermaßen zeithistorischen Bezugspunkt im radikalen Bruch

mit dem deutschen Faschismus und den Kriegen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches und damit positiv im Antifaschismus und Widerstand gegen die Militär- und Kriegspolitik Nazi-Deutschlands.

Die klare Trennungslinie für die Bestimmung dessen, was als traditionswürdig galt, bildete die entschiedene Verurteilung der Wehrmacht als Machtsäule des faschistischen Staates und Exekutor seiner verbrecherischen Feldzüge zur Eroberung fremder Territorien und zur Unterjochung und Vernichtung anderer Völker. Dieses eindeutige Werturteil ließ eine irgendwie geartete Berufung auf militärische Leistungen von Wehrmachtssoldaten, auf den „guten Glauben, dem Vaterland gedient zu haben", nicht zu. In der NVA gab es keine Benennung von Kasernen nach Wehrmachtsoffizieren, keinen Zerstörer „Mölders" oder „Lütjens", keine Traditionskabinette mit Insignien von Truppenteilen und Verbänden der Wehrmacht und kein Nachtrauern um „verlorene Siege".

Dagegen gehörte zur Tradition der NVA jedes widerständige Handeln, so das Überlaufen, das Desertieren, die militärische Verschwörung, die Kapitulation und Gefangengabe und die Abkehr vom Hitlerregime in der Gefangenschaft. Die Würdigung dieses Handelns zur Wiedergewinnung der verlorenen deutschen Ehre gehört meines Erachtens zu den Leistungen, die man der DDR und ihrer Armee nicht absprechen kann, ohne die historischen Tatsachen zu entstellen. Ihre Fehlleistungen liegen wahrlich nicht auf diesem Gebiet, sondern in dem verfehlten politischen System und in der Überbewertung militärischer Macht zu dessen Schutz. '

Zum Feindbild

Die Erhebung zum Feindbild differenziert richtigerweise in Fragen nach der politischen und moralischen Bewertung und in mehr sachlich-militärische Bewertung des Gegners. Die Fragen nach der Bedrohungsperzeption und professionellen militärischen Gegnerdarstellungen ermöglichten es den Befragten, differenziert zu urteilen, und es entsteht so eine realistische Vorstellung davon, welches Bild wir von unserem militärischen Gegner hatten.

Anders verhält es sich mit der Frage, die sich auf ein Zitat aus dem Handbuch für politische Arbeit bezieht und darauf zielt, ob das dort formulierte Feindbild in der Lehre an der Militärakademie vermittelt worden ist oder eine nicht beachtete Vorgabe blieb. Die große Mehrheit (72 %) entschied sich für die Antwortmöglichkeit „Dieses Feindbild war zwar ein fester Bestandteil der klassenmäßigen Erziehung, es wurde jedoch nur als Rahmenorientierung aufgefasst und nicht weiter vertiefend dargestellt". Man hatte nur noch zwei andere Antwortmöglichkeiten, nämlich dass dieses Feindbild gelehrt werden musste oder dass es überhaupt nicht gelehrt wurde. Keine dieser drei Möglichkeiten aber trifft die wirkliche Sachlage, und so wählten die meisten jene, die zwar auch nicht zutrifft, aber der erforderlichen Antwort immer noch näher kam als die beiden anderen.

Die wirkliche Sachlage bestand darin, dass zwar ein Feindbild, aber ein anderes als das zitierte an der Militärakademie vermittelt worden ist. Das Zitat ist dem Handbuch für die politische Arbeit in den Truppenteilen und Einheiten entnommen worden. Was dort geschrieben stand, war nichts anderes als ein primitives Propagandaklischee des Kalten Krieges, wie wir es auch in vergleichbaren Verlautbarungen der psychologischen Kriegführung unseres Gegners, nur antikommunistisch gewendet, nachlesen konnten. Für die Ausbildung des Truppenführers an der Militärakademie stellten sich natürlich ganz andere

Ansprüche der Gegnerperzeption, auch an die politische und moralische Bewertung des Gegners, dem man sich zum Kampf zu stellen hat.

Es ging auch politisch um eine realistische Gegnerdarstellung. Ganz wesentlich war hier die Unterscheidung der politisch bestimmenden Kräfte in Kalte Krieger und Entspannungsanhänger, in „Falken" und „Tauben". Ohne die Wahrnehmung dieser Differenz hätte der Auftrag zur Friedensbewahrung gar keinen Sinn ergeben. Gelehrt wurde an der Militärakademie - das muss man beim Feindbild vor Augen haben - auch zeitgenössische bürgerliche (nichtmarxistische) Philosophie, Soziologie, Ökonomie, Politologie, Geschichtsschreibung, Militärtheorie und Militärgeschichtsschreibung. Auch dabei war die Lehre nicht frei von Einseitigkeit oder Überzeichnung, aber sie stand fernab von dem Primitivismus des Zitats. Professoren und Dozenten hatten Zugang zur Literatur der Gegenseite und konnten sich selbst ein Bild machen, im gewissen Grade auch die Offiziershörer, zumindest in der Diplomphase.

Genau deshalb stießen auch grobschlächtige Feindbestimmungen, die von der Armeeführung gegeben wurden oder die in der Truppe verbreitet waren, auf wachsende Kritik und Ablehnung bei den Hochschullehrern. Diese lösten mit ihrer tieferen Kenntnis des Wissenschafts- und Lehrgegenstandes die verzerrten, im Feindbild erstarrten Vorstellungen über den Gegner auf und ersetzten es durch eine realistische Vorstellung vom Gegner. Unsinnigerweise hatte sich der Terminus Feindbild - er war erst in den späten sechziger Jahren aus der bundesdeutschen Terminologie übernommen worden (in der sowjetischen Militärterminologie hat es ihn nie gegeben) - festgesetzt und blieb ein vom Politbüro und von der Armeeführung gehütetes Tabu. Es gehörte zu den am meisten geheiligten Glaubenssätzen des alten Denkens. Dennoch unternahmen wir es an der Militärakademie 1997/88, offen und wissenschaftlich begründet, mit Feindbild und Hasserziehung zu brechen und den Konflikt mit der Armeeführung zu wagen.

Wenn man davon Kenntnis nimmt, kann das meines Erachtens helfen, die Befragungsergebnisse über das Feindbild richtig zu interpretieren und sich vor falschen Schlüssen zu bewahren. Im Übrigen sagt das Verhalten der Nationalen Volksarmee in der politischen Revolution und beim Beitritt der DDR zur Bundesrepublik mehr, als alle Befragungen es können, darüber aus, was für ein „Feindbild " ihre Offiziere hatten.

Zur Ideologie des Marxismus-Leninismus

Dieser Fragenkomplex, der Auskunft geben soll über die Ideologisierung in der NVA und über die ideologische Konversion bei den befragten Professoren und Dozenten nach dem Zusammenbruch dieser Ideologie, ist sozusagen der Springpunkt für den Vergleich ihres Selbstverständnisses vor und nach der „Wende" und steht in der unmittelbarsten Beziehung zur Idee des Projekts.

Schwierigkeiten macht bei der Befragung und ihrer Auswertung vor allem der Begriff Marxismus-Leninismus, dessen Semantik selbst konvertiert. Wir als Professoren und Dozenten an der Militärakademie waren geschult im Marxismus-Leninismus und befanden uns im Banne dieser Ideologie. Wir identifizierten sie mit der von Marx begründeten Theorie der Gesellschaft. Erst mit Gorbatschows Glasnost und Perestroika und schließlich mit dem Zusammenbruch des staatsmonopolistischen Sozialismus und seiner Staatsideologie fiel es uns wie Schuppen von den Augen und wurden wir gewahr, dass der Marxismus-Leninismus in Wahrheit eine Abirrung vom Marxschen Denken war, eine geistige Strömung, die zwar aus diesem hervorgegangen war, aber zur Rechtfertigungsideologie der Politik einer

Führungsschicht pervertierte, über weite Strecken sogar zur Rechtfertigung und Verschleierung stalinistischer Despotie und von im Namen des Kommunismus begangener Verbrechen.

Für die Befragten war sicherlich die Verwendung des Begriffs Marxismus-Leninismus für jedes marxistische Denken, also ebenso für jenes vor dem Entstehen dieser Strömung wie für jenes nach ihrem Verschwinden, irritierend. Schon bei der Frage nach den Theoretikern steht man vor dem Problem, dass ja wohl schwerlich Marx, Engels, Mehring, Gramsci und Trotzki zu Theoretikern einer Strömung gemacht werden können, die erst nach ihnen und oder im Gegensatz zu ihren Ansichten entstand. Inwieweit sich alle Befragten dieser Problematik bewusst waren, ist schwer einzuschätzen. Jedenfalls wäre es verkehrt, die positiven Bewertungen, die einige dieser Theoretiker erhielten, nicht, wie es naheliegend wäre, wenn sie als Repräsentanten des Marxismus-Leninismus eingestuft werden, als ein Festhalten der Probanden an der überholten Ideologie des Marxismus-Leninismus zu verstehen, als Mangel an kritischem Selbstverständnis. Im Gegenteil, die Antworten zeigen, dass die meisten Befragten denjenigen Theoretikern, die wirklich Repräsentanten des Marxismus-Leninismus waren, eine deutliche Absage erteilen. Den Repräsentanten marxistischen Denkens hingegen haben sie hohe Wertschätzung geben. Interessant ist, dass Lenin, der bis zuletzt gleichwertig mit Marx und Engels als Klassiker galt, heute überwiegend gering geschätzt worden ist.

Auch bei den weiteren Fragen zeigt sich, wie wenig der Begriff Marxismus-Leninismus tauglich ist, wenn man etwas über die heutige weltanschauliche und gesellschaftstheoretische Orientierung erfahren will. Bei der Frage nach der Stellung zu den Ideen des Marxismus-Leninismus sind die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten allesamt keine spezifischen Ideen des Marxismus-Leninismus, sondern ebenso Ideen anderer geistiger Strömungen, besonders solche der Philosophie der Aufklärung. Bei den meisten Fragen bleibt undeutlich, ob sie sich auf den Marxismus-Leninismus, auf die originäre marxistische Theorie oder auf heutiges marxistisches Denken beziehen. Wenn zum Beispiel gefragt wird, welchen der drei Hauptbestandteile des Marxismus-Leninismus man heute für den für sich bedeutsamsten hält, befindet sich der Befragte schon in einem Dilemma, weil die Einteilung in Hauptbestandteile eine leninistische war und zusammen mit dem Marxismus-Leninismus verworfen wird. Dass die meisten Probanden dem Dilemma zu entkommen suchen, indem sie sich für den dialektischen und historischen Materialismus entscheiden, spricht vor allem für das erhalten gebliebene Vertrauen in die allgemeine marxistische Theorie und Methode. Viele der konkreteren Explikationen dieser Theorie haben sich dagegen nicht bewahrheitet und müssen korrigiert werden, was den Grundeinsichten dieser Theorie genau entspricht. In den Naturwissenschaften gilt das als selbstverständlich und als die wissenschaftliche Vorgehensweise, die es erlaubt, Naturprozesse immer besser zu verstehen.

* * *

Was vorliegt, ist das Befragungsergebnis einer sehr kleinen Population. Aber es kann, wenn für eine nachfolgende Generation einmal das Thema interessant wird, was das eigentlich war, die andere deutsche Armee, das Bild mit einer Facette beleben. Sie aber herzustellen und festzuhalten - das war nur jetzt möglich.

Als Fazit ergibt sich aus meiner Sicht: Eine Konversion im eigentlichen Sinne dieses Begriffs hat bei den befragten Professoren und Dozenten der Militärakademie nicht stattgefunden. Praktisch ist ihnen der Übertritt verwehrt worden und geistig war es kein Übertritt auf die weltanschaulichen oder ideologischen Positionen, die konstitutiv für die westliche Wertegemeinschaft sind. Was stattgefunden hat, ist eine sehr kritische Selbstprüfung und Selbstkorrektur. Die Einsicht, in einer großen historischen Auseinandersetzung fundamental

geirrt zu haben, lässt nicht logisch zwingend den Schluss zu, die andere Seite habe Recht gehabt und Recht behalten. Das steht auf einem anderen Blatt und wird sich erst noch im weiteren Verlauf der menschlichen Geschichte erweisen.

Was sich aber als die fundamentalste historische Lehre aus dieser Auseinandersetzung um alternative Gesellschaftsmodelle ziehen lässt ist, dass sie nie wieder Formen annehmen darf, in denen die Kontrahenten Waffen aufeinander richten. Bei aller Verschiedenheit der Ansichten und Interessen - es gibt mehr, was die Menschen miteinander verbindet als sie voneinander trennt. Das war unser Grunderlebnis, als wir, die wir während des militarisierten Konflikts uns wechselseitig tödlich bedrohend gegenüber gestanden hatten, uns nach der Lösung des Konflikts von Mensch zu Mensch begegneten.

Sonnabend/Sonntag, 3./4. Januar 2009, Nr. 2 **junge Welt**

»Arbeit der Militärakademie wissenschaftlich bewerten«

Kolloquium zum 50. Jahrestag der Gründung der MAK »Friedrich Engels« der Nationalen Volksarmee der DDR. **Ein Gespräch mit Wolfgang Scheler**

Die Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e.V. (DSS) ist Organisator eines Kolloquiums zum 50. Jahrestag der Gründung der Militärakademie der Nationalen Volksarmee der DDR. Was bezwecken Sie damit? Ist es ein Veteranentreffen?

Natürlich treffen sich vor allem Veteranen, und die persönliche Verbundenheit mit der Militärakademie wird ein wichtiges Motiv dafür sein, daß sich weit mehr als 200 Teilnehmer angemeldet haben. Der Zweck aber ist ein wissenschaftlicher. Wir wollen mit dem Wissen von heute beitragen, die Tätigkeit der Militärakademie kritisch und wissenschaftlich zu bewerten. Uns ist bewußt, daß Insider dazu nur begrenzt imstande sind, aber es gibt vieles, was nur sie wissen und beurteilen können. Allerdings sollte der verständliche Wunsch nach Selbstbestätigung hinter dem Interesse an Selbstaufklärung zurückstehen.

Die bürgerliche Geschichtsschreibung hat doch längst den Stab über die DDR und auch über die NVA gebrochen. Sind da Korrekturen überhaupt noch vermittelbar?

Freilich ist die Militärakademie nur zu verstehen als Teil des Staates und seiner Armee, aber auch nur als eine Folge der Teilung Deutschlands in zwei Staaten und deren Eingliederung in antagonistische Machtblöcke, letztlich als Folge des verbrecherischen Krieges des Deutschen Reiches. Unser Erkenntnisobjekt ist die Militärakademie als das Einzelne in einem Zusammenhang von Besonderem und Allgemeinem, der zwar immer mitgedacht werden muß, von uns aber nicht für sich behandelt werden kann. Die Geschichtsschreibung über die Militärakademie halte ich für offen.

Als was versteht sich Ihre Studiengemeinschaft?

Sie ist aus der Militärakademie hervorgegangen, aber im Ergebnis gravierender Veränderungen an dieser Akademie. Erstens setzte sich eine neue Theorie über Frieden, Krieg und Streitkräfte gemäß den Bedingungen des Atomzeitalters mit Folgerungen für die Militärtheorie durch. Ihr Ergebnis ist kongruent mit dem, was 1987 in dem SPD/SED-Papier »Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit« proklamiert worden ist. Zweitens handelte es sich um die konstruktive Rolle der Akademie in der Staatskrise und in der demokratischen Militärreform 1989/90. An beiden Inhalten hatte die erweiterte Bundesrepublik kein Interesse. Umso mehr versteht sich die Studiengemeinschaft in der geistigen Tradition eines entmilitarisierten Sicherheitsdenkens und der demokratischen Militärreform.

Prof. Dr. Wolfgang Scheler war Kapitän zur See der Volksmarine der DDR. Er leitete bis 1990 den Lehrstuhl marxistisch-leninstische Philosophie an der Militärakademie (MAK) »Friedrich Engels« der NVA in Dresden. Der Friedensforscher ist heute Vorsitzender der Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e.V. (DSS)

Die Bundeswehr ist eine »Armee im Einsatz«. Militärische Gewalt gehört nach wie vor zum selbstverständlichen Rüstzeug der Politik. War der Demilitarisierungsdiskurs der späten 1980er Jahre Illusion?

Illusion wohl insofern, als der anvisierte Übergang von der militärischen Konfrontation zur gemeinsamen Sicherheit damals ein Kräfteverhältnis zur Bedingung hatte, das infolge des Zusammenbruchs der einen Seite verlorenging. Die übriggebliebene Seite glaubte sich sogleich wieder frei im Gebrauch militärischer Gewalt. Das aber halte ich für eine gefährliche Illusion. Wie sich zeigt, läßt die Welt sich keineswegs mit militärischer Übermacht nach dem Willen von Staaten ordnen, die imperialistische Vorherrschaft beanspruchen. Aber nicht nur der Erfolg wird einer Außenpolitik mit Waffen und Soldaten versagt bleiben. Schlimmer ist, daß sie die Gefahr auf neuer Stufe reproduziert, der wir im Kalten Krieg gerade noch entgangen sind. Damals wie heute läßt das Gesetz des Atomzeitalters nur die Alternative: Gemeinsame Sicherheit oder gemeinsamer Untergang. Der tödliche Ernst dieser Alternative muß wieder ins öffentliche Bewußtsein gehoben werden. Wenn wir bei einem Kolloquium über die Militärakademie Rückschau halten, geht es also nicht nur um militärgeschichtliche Belange. Es geht vor allem darum, ob Probleme, um die damals ein ernsthafter wissenschaftlicher Streit geführt worden ist, uns für die gegenwärtige Sicherheits- und Verteidigungspolitik etwas zu sagen haben.

Interview: Frank Preiß

◆ Das Kolloquium »50 Jahre Militärakademie Friedrich Engels« findet am 10. Januar im Dresdner Rathaus statt, www.sicherheitspolitik-dss.de

Anlage 6

S a t z u n g

Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e. V. (DSS e. V.)

$ 1 Name und Sitz

(1) Der Verein trägt den Namen

„Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e. V.“.

Er soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

(2) Sitz der DSS e. V. ist Dresden. Als Geschäftsjahr gilt das Kalenderjahr.

$ 2 Stellung

(1) Die DSS e. V. trägt öffentlichen und gemeinnützigen Charakter. Sie ist ein parteipolitisch und weltanschaulich unabhängiger freiwilliger Zusammenschluß von natürlichen und juristischen Personen, deren Tätigkeit auf die Förderung der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Sicherheitspolitik gerichtet ist.

(2) Die DSS e. V. verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Der Verein ist selbstlos tätig, er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
Mittel der DSS e. V. dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten Zuwendungen aus Mitteln der DSS e. V. nur insoweit, wie diese Zwecken der Vereinigung dienen und die Ausgaben durch Belege nachgewiesen werden. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Vereinigung fremd sind, oder durch die Erstattung unverhältnismäßig hoher Aufwendungen begünstigt werden.

(3) Die DSS e. V. knüpft in ihrer Tätigkeit an die wissenschaftliche Tätigkeit von Sozialwissenschaftlern, Militärwissenschaftlern und Technikwissenschaftlern an, die diese im Rahmen des Interdisziplinären Wissenschaftsbereiches Sicherheit (IWBS) der Militärakademie „Friedrich Engels“ bis zu dessen Auflösung leisteten.

$ 3 Ziele und Aufgaben

(1) Die DSS e. V. betrachtet die Sicherheitspolitik als einen entscheidenden Faktor der Gestaltung eines gerechten und demokratischen Friedens in der Welt. Sie versteht die Gewährleistung innerer und äußerer Sicherheit als eine unabdingbare Voraussetzung für die Bewahrung der menschlichen Zivilisation und die Verwirklichung der Menschenrechte.

Mit dem Ziel, die internationale Sicherheit und den Frieden zu fördern, befassen sich die Mitglieder der DSS e. V. in ihrer wissenschaftlichen und publizistischen Tätigkeit mit allen Aspekten der Sicherheitspolitik, wobei ihre besondere Aufmerksamkeit auf militärische und verteidigungspolitische Probleme der europäischen Sicherheit gerichtet ist.

(2) Die DSS e. V. betrachtet es als ihre Aufgabe

- die Forschung und Bildung auf sicherheitspolitischem Gebiet zu fördern,
- durch die Erarbeitung und Publizierung von sicherheitspolitischen Beiträgen meinungsbildend und politikberatend tätig zu werden,
- den wissenschaftlichen Kontakt, die Kommunikation und den Meinungsstreit auf sicherheitspolitischem Gebiet durch wissenschaftliche Beratungen und andere Initiativen zu befördern.

(3) Die DSS e. V. bietet, unter Wahrung der Autorenrechte, Arbeitsergebnisse ihrer Mitglieder Behörden, wissenschaftlichen Institutionen, Parteien, Organisationen, Abgeordneten, Massenmedien und anderen natürlichen und juristischen Personen an.

(4) Die DSS e. V. strebt eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Persönlichkeiten und Institutionen in Deutschland und im Ausland an.

$ 4 Mitgliedschaft

(1) Mitglied der DSS e. V. kann werden, wer deren Satzung anerkennt. Die Mitgliedschaft ist schriftlich beim Vorstand zu beantragen, der einstimmig über die Annahme entscheidet. Bei Ablehnung steht dem Antragsteller das Recht zu, nach Ablauf eines Jahres die Mitgliedschaft erneut zu beantragen. Vom schriftlichen Aufnahmeantrag sind die Gründungsmitglieder befreit.

(2) Mitglieder der DSS e. V. können sein:

- natürliche Personen, die ihre Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit auf sicherheitspolitischem Gebiet bewiesen haben,
- juristische Personen, die aufgrund ihrer Interessen die Ziele der DSS e. V. unterstützen.

(3) Die Mitglieder der DSS e. V. haben

- das Recht, an allen Veranstaltungen der Vereinigung teilzunehmen,
- das aktive und passive Wahlrecht bei Wahl der Leitungsorgane der DSS e. V.,
- das Recht auf Bezug aller Materialien der DSS e. V.,
- das Recht, in der Öffentlichkeit als Mitglieder der DSS e. V. aufzutreten.

(4) Die Mitglieder verpflichten sich, für die Verwirklichung der Ziele und Aufgaben der DSS e. V. einzutreten, die Arbeit der Vereinigung zu unterstützen sowie die Mitgliedsbeiträge in der vereinbarten Höhe zu entrichten.

(5) Die Mitgliedschaft ist nicht begrenzt.

(6) Die Mitgliedschaft endet durch schriftlich erklärten Austritt, Ausschluß oder Tod. Der Austritt muß bis zum 1. September zum Jahresende erklärt werden.

(7) Der Antrag auf Ausschluß kann wegen schwerer Verstöße gegen die Satzung von jedem Mitglied unter Darlegung der Gründe schriftlich gestellt werden. Die/der vom Antrag Betroffene ist zum Antrag vor der Abstimmung zu hören. Über den Antrag entscheidet die Mitgliederversammlung

mit 2/3-Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Gegen den Beschluß der Mitgliederversammlung kann beim Vorstand Einspruch innerhalb von 4 Wochen eingelegt werden. Die Entscheidung des Vorstandes ist endgültig. Die Wiederaufnahme ist möglich.

$ 5 Finanzen

(1) Die DSS e. V. finanziert sich durch

- Beiträge ihrer Mitglieder,
- staatliche, kommunale und private Fördermittel oder Zuwendungen.

(2) Die Höhe der Mitgliedsbeiträge und die Verteilung der Finanzen regelt die Finanzordnung, die durch die Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit zu beschließen ist.

(3) Die DSS e. V. strebt die Gründung einer wissenschaftlichen Stiftung an.

(4) Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins nach Erfüllung aller Verbindlichkeiten an eine steuerbegünstigte Körperschaft der Friedens- und Konfliktforschung des Landes Sachsen oder an eine juristische Person des öffentlichen Rechts, die diese Mittel für wissenschaftliche Zwecke zu verwenden hat.

$ 6 Organe

(1) Organe der DSS e. V. sind

- die Mitgliederversammlung,
- der Vorstand.

(2) Die Mitgliederversammlung kann, wenn es als zweckmäßig erachtet wird, die Bildung eines wissenschaftlichen Beirates beschließen.

(3) Die Mitglieder der DSS e. V. können sich zu ständigen oder zeitweiligen Arbeitsgruppen zusammenschließen.

$ 7 Mitgliederversammlung

(1) Die Mitgliederversammlung ist das oberste Organ der DSS e. V. Sie tagt mindestens einmal jährlich. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung kann vom Vorstand oder auf Verlangen von 10 % der Mitglieder einberufen werden.

(2) Die Mitgliederversammlung hat folgende ausschließliche Kompetenzen:

- Wahl des Vorstandes und Festlegung der Wahlordnung,
- Entgegennahme des Berichtes des Vorstandes,
- Planung der Arbeitsschwerpunkte,
- Festlegung der Finanzordnung nach $ 5 (2),
- Beschlußfassung über Haushaltsvoranschlag und Entgegennahme und Bestätigung des Finanzberichtes der Revisoren,
- Entscheidung über Ausschlußanträge,
- Entscheidungen über Änderungen der Satzung,
- Entscheidung über Auflösung der DSS e. V. mit Zweidrittelmehrheit der Mitglieder.

(3) Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist.

(4) Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung sind zu protokollieren.

$ 8 Vorstand

(1) Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich und leitet die Tätigkeit der DSS e. V. zwischen den Mitgliederversammlungen.

(2) Der Vorstand arbeitet auf der Grundlage der Beschlüsse der Mitgliederversammlung und wird von ihr für die Dauer von zwei Jahren gewählt.

(3) Der Vorstand setzt sich aus dem Vorsitzenden, zwei Stellvertretern und vier bis sechs weiteren Mitgliedern zusammen. Aus den Mitgliedern des Vorstandes wird durch den Vorstand ein Schatzmeister gewählt.

(4) Der Vorstand tagt in der Regel aller drei Monate. Er ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend sind.

(5) Der Vorstand wird durch den Vorsitzenden geleitet.

(6) Die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung der DSS e. V. erfolgt durch den Vorsitzenden und seine Stellvertreter.

(7) Der Vorstand kann bei Notwendigkeit einen Geschäftsführer bestellen.

$ 9 Finanzrevision

(1) Die Mitgliederversammlung wählt aus ihrer Mitte drei Finanzrevisoren, die mindestens einmal jährlich eine Prüfung der Bücher und Kassen der DSS e. V. vornehmen.

(2) Die Finanzrevisoren legen der Mitgliederversammlung jährlich einen Finanzbericht vor.

(3) Die Entlastung des Vorstandes hinsichtlich der wirtschaftlichen Angelegenheiten kann auf Antrag der Revisoren von der Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit erteilt werden.

Die Satzung wurde auf der Gründungsversammlung der DSS e. V. am 16. Oktober 1990 angenommen. Die vorliegende, in §2 Abschnitt 2 und §5 Abschnitt 4 geänderte Fassung wurde am 11. Dezember 2007 von der Mitgliederversammlung beschlossen.

[Unterschriftenblatt zur Fassung vom 16. Oktober 1990]

Als Gründungsmitglieder:

Prof. Dr. Lehmann

Prof. Dr. Süß

Prof. Dr. Hócke

Prof. Dr. Scholz

Prof. Dr. Pukrop

Prof. Dr Scheler

Prof. Dr. Arnold

Prof. Dr. Allwelt

Dipl.-Ing. Ullrich

Der Verein

Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e.V.
Sitz Dresden dessen Satzung am 16.10.1990 errichtet
ist,wurde am 4.Februar 1991 unter der Nr.: VR 877
in das Vereinsregister des Kreisgerichtes Dresden
eingetragen.

Justizsekretär

FREISTAAT SACHSEN
5
Kreisgericht Dresden

Anlage 7

Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“

Liste der Titel und der Einzelbeiträge in Sammelbänden für die Ausgaben 1 bis 99

(Die Heft-Nr. 1 bis 3 erschienen als „IWBS-Arbeitspapiere“ in Herausgeberschaft der Militärakademie „Friedrich Engels“)

H e f t (1) [ohne Titel, ohne Nr.]

Autorenkollektiv (Oberst Prof. Dr. Hocke, Oberst Dr. Jakob, Oberst a.D. Dr. sc. Kulisch, Oberst Prof. Dr. Pukrop, Kapitän zur See Prof. Dr. sc. Scheler, Oberst Prof. Dr. sc. Schönherr)
Arbeitspapier zu Rahmenbedingungen des Prozesses der Annäherung und Vereinigung der BRD und DDR (vom 12.03.1990)
Autorenkollektiv (Kapitän zur See Prof. Dr. sc. Scheler, Oberst Prof. Dr. sc. Beer, Oberst Dr. Jakob, Oberst Prof. Dr. Pukrop, Oberst Dr. Waldenburger)
Auftrag und Funktion der Streitkräfte (vom 06.04.1990)
Autorenkollektiv (Oberst Prof. Dr. sc. Allwelt, Kapitän zur See Dr. sc. Engelmann, Oberst Prof. Dr. Picard, Oberst Prof. Dr. sc. Schönherr, Oberst Prof. Dr. sc. Kürbis, Oberst Prof. Dr. sc. Scholz, Oberst d.R. Dr. Soumar)
Konzeptionelle Vorstellungen zur Konversion von Streitkräften in der DDR (vom 24.04.1990)
Oberst Prof. Dr. Pukrop: **Vorstellungen über ein neues Verständnis der Militärwissenschaft** (vom 24.05.1990)
Oberst Dr.-Ing. Haas: **Überlegungen zur personellen Konversion** (vom 04.05.1990)
Oberst Dr. Waldenburger: **Befristete Weiterexistenz oder sofortige Auflösung? Gedanken über einige außen-, sicherheits-, innen-, wirtschafts- und sozialpolitische Aspekte und mögliche Folgen einer eventuellen sofortigen Auflösung der Streitkräfte der DDR** (vom 04.05.1990)
Autorenkollektiv (Generalmajor Prof. Dr. sc. Lehmann, Oberst Prof. Dr. Arnold, Oberst Dipl.-Mil. Böhme, Oberst Prof. Dr. Hocke, Oberst Dr. Klopfer)
Kooperative Sicherheitsstrukturen in Europa (vom 07.05.1990)
Anlage: **Militärpolitische Leitsätze der DDR.**
Dresden 1990, 105 Seiten

- -

H e f t 2

Oberst Dr. G. Waldenburger: **Stand und Entwicklungstendenzen der Sicherheitspolitischen Konzeption und Militärstrategie der NATO**
Oberst Prof. Dr. Horst Pukrop: **Zur Brückenfunktion eines vereinigten Deutschlands - zur Mittlerrolle der NVA und der Militärakademie**
Oberst Prof. Dr. Horst Pukrop / Oberst Rainer Böhme:
Zur militärischen Komponente kooperativer Sicherheitsstrukturen: nationale, multinationale und supranationale Streitkräfte
Oberst R. Böhme: **Vorschläge und Konzepte zur Entwicklung kooperativer Sicherheitsstrukturen in Europa** (Literaturstudie)

Oberst Dr. E. Jakob: **Stand und Entwicklung von zwei- und mehrseitigen Bündnisverpflichtungen der DDR**
Kapitän zur See Dr. Siegfried Fischer: **Zum sicherheitspolitischen Status von Berlin**
Oberst R. Böhme: **Sicherheitspolitischer Status: Neutralität**
Dresden 1990, 132 Seiten

- -

Heft 3

Generalmajor Prof. Dr. sc. Lehmann: Vorbemerkungen
Kapitän zur See Prof. Dr. Wolfgang Scheler: **(Ost-)Deutsche Soldaten im geistigen Umbruch** (Eröffnungsvorlesung für den Studienjahrgang 1990 an der Militärakademie "Friedrich Engels", zugleich Abschiedsvorlesung des Autors am 4. September 1990)
Oberst Prof. Dr. H. Pukrop: **Rückblick und Erkenntnis** (vom 29. Juni 1990)
Generalmajor Prof. Dr. sc. R. Lehmann: **Sieben Thesen zur sicherheitspolitischen Rolle Deutschlands in Europa** (vom 14. September 1990)
Kapitän zur See Dr. S. Fischer: **Militärreform in der UdSSR** (vom 31.08.90)
Oberst R. Böhme: **Internationale Konflikte und Krisen, bewaffnete Konflikte sowie deren Verhütung, Beherrschung, Bewältigung und Beilegung aus der Sicht der Streitkräfte** (Thesen vom 20. Juli 1990)
Oberst Doz. Dr. sc. Joachim Klopfer: **Positionen und Arbeitsrichtungen bei der wissenschaftlichen Begleitung der Verifikation zur Rüstungskontrolle, zur Abrüstung und zu vertrauen- und sicherheitbildenden Maßnahmen**
Dresden 1990, 83 Seiten

- -

Heft 4

Clausewitz- und Engels-Forschung im Blick auf eine europäische Strategie- und Militärwissenschaft für die neunziger Jahre
(Werkstattgespräche)

1. Werkstattgespräch
Prof. Dr. Wolfgang Scheler: Vorbemerkungen
Prof. Dr. Dietmar Schössler: **Das Erkenntnis- und Praxisinteresse an der Methode von Friedrich Engels**
Peter Liebau: **Engelsrezeption - Legende und Wahrheit**
Ulrich Knappe: **Was bleibt? Gibt es Bewahrenswertes am marxistischen philosophischen Denken über Krieg und Frieden?**
Prof. Dr. sc. Großmann: **F. Engels Schrift "Kann Europa abrüsten?" - ein neuer Ansatz für die europäische Sicherheit?**
Zhang, Yuanlin: **Über die historische und heutige Bedeutung der These "Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln"**
Prof. Dr. Wolfgang Scheler: **Clausewitz und das militärtheoretische Denken in der DDR**
Peter Trummer: **Die Bedeutung der Clausewitzschen Theorie in unserer Zeit unter besonderer Berücksichtigung des kleinen Krieges**
Prof. Dr. sc. Erich Hocke: **Gedanken zu einer "Formel"**
Yuanlin Zhang: **Clausewitz-Rezeption in China. - Die chinesischen Ausgaben des Werkes "Vom Kriege"**
Friedrich Groh: **Neue Lage - neue Sicherheit**

2. Werkstattgespräch
M.A. Frank Kostelnik: **Möglichkeiten der Analyse der internationalen Politik mit Hilfe der Clausewitzschen Methodologie**
Prof. Dr. Reinhard Brühl: **Clausewitz und die Sicherheit Preußens und Deutschlands**
M.A. Reiner Albert: **Metatheoretische Aspekte des Clausewitzschen Theorieverständnisses**
Andreé Türpe: **Den Konflikt denken - Rückgriff auf Clausewitz?**
Hong Jan: **Die Urteilskraft bei Kant und Clausewitz**
Prof. Dr. Dietmar Schössler: **Die "Reichweite" der Clausewitzschen Kategorien bei der Analyse des modernen bewaffneten Konflikts**
Prof. Dr. sc. Großmann: **Entfaltung des kategorialen Apparates bei Engels als erkenntnis-theoretisch-methodologischer Orientierungsrahmen und forschungsleitender Bezugsrahmen**
Dr. Klaus Götze: **30 Jahre Friedrich-Engels-Forschung an der Militärakademie Dresden - Ergebnisse, kritischer Rückblick, Perspektiven**
Prof. Dr. Wolfgang Scheler: **Das Engels-Theorem über die neue Kriegswissenschaft als notwendiges Produkt der neuen gesellschaftlichen Verhältnisse - Rahmenorientierung für perspektivische Analysen der künftigen europäischen/deutschen Sicherheits- und Wehrstruktur**
Dresden 1990, 195 Seiten

Heft 5

Militärwissenschaft in der DDR 1949 - 1990.
Ideengeschichtliche Grundlagen, Erkenntnisstand und kritische Wertung

Dietmar Schössler: **Erkenntnisinteresse an Militärwissenschaft - allgemein und speziell (DDR). - Was bleibt?**
Klaus Kulisch: **Militärwissenschaft und Nationale Volksarmee. Begriffliches und Geschichtliches**
Rolf Lehmann: **Das sowjetische militärstrategische Denken und die Militärwissenschaft in der DDR**
Eberhard Arnold: **NATO-Strategie und NATO-Streitkräfte aus der Sicht des Warschauer Vertrages. - Ein kritischer Rückblick**
Wolfgang Scheler: **Die weltanschaulichen und ideologischen Grundlagen der Militärwissenschaft in der DDR. - Entstehung, Entwicklung und Bruch**
Ernst Woit: **Philosophieren über Krieg und Frieden im Kalten Krieg**
Joachim Klopfer: **Zur Kritik allgemein-theoretischer Positionen der Militärwissenschaft in der DDR**
Harald Kießlich-Köcher: **Zur Entwicklung der Ansichten über den Krieg mit Massenvernichtungswaffen**
Eberhard Sturm: **Die Entwicklung der taktischen Ansichten der Landstreitkräfte**
Wolfgang Demmer: **Gedanken zur Militärwissenschaft**
Dresden 1992, 106 Seiten

Heft 6

Erich Hocke (mit W. Demmer, H. Großmann, R. Lehmann, W. Scheler)
Konflikte im ehemaligen Jugoslawien und die Rolle von Streitkräften
Dresden 1992, 21 Seiten

Heft 7
Erich Hocke
Wehrpflicht pro und contra - Wehrformen und ihre Konsequenzen
Dresden 1993, 21 Seiten

Heft 8
Wolfgang Scheler
Entmilitarisierungskonzepte aus der Endphase der DDR. Verlorene Illusionen?
Dresden 1993, 20 Seiten

Heft 9
Gustav Urbani
Zu neuen militärdoktrinären Grundsätzen Ungarns und ihren Konsequenzen für die Reformierung der ungarischen Armee
Dresden 1993, 28 Seiten

Heft 10
Rainer Böhme
Internationale Konflikte und Krisen - ihre Entstehung, Entwicklung, Verhütung bzw. Regelung
Dresden 1994, 18 Seiten

Hefte 11.1 / 11.2
Grundsätze der Militärdoktrin der Russischen Föderation (Darstellung)
Dresden 1994, 26 Seiten
Wolfgang Scheler
Über die Militärdoktrin der Russischen Föderation
Dresden 1994, 25 Seiten

Heft 12
Erich Hocke
Osterweiterung der NATO - Weg zu einem gesamteuropäischen Sicherheitssystem?
Dresden 1994, 14 Seiten

Heft 13
Harald Kießlich-Köcher
Die Streitkräfte der Russischen Föderation
Militärreform und Zustand der Streitkräfte
Dresden 1994, 32 Seiten

Heft 14
Harald Kießlich-Köcher
Die Streitkräfte der Russischen Föderation
Personalia führender Militärs
Dresden 1994, 56 Seiten (2 Teile)

Heft 15
Gustav Urbani
Der Regierungswechsel in Ungarn und die absehbaren Auswirkungen auf den Bereich der Landesverteidigung
Dresden 1994, 19 Seiten

- -

Heft 16
Ernst Woit
"... und nicht davor zurückschrecken, für den Frieden Krieg zu führen". Aspekte einer neuen Weltherrschaftsstrategie und Kriegsideologie
Dresden 1994, 35 Seiten

- -

Heft 17
Siegfried Schönherr
Rüstungsproduktion in der DDR - Konversionspotential und Konversionspraxis zur Zeit der Wende
Dresden 1995, 24 Seiten

- -

Heft 18
Harald Kießlich-Köcher
Die Streitkräfte der Russischen Föderation
Militärreform, militärtechnische Politik und Zustand der Teilstreitkräfte
Dresden 1995, 22 Seiten

- -

Heft 19
Harald Kießlich-Köcher
Die Streitkräfte der Russischen Föderation
Personalia führender Militärs
Dresden 1995, 83 Seiten (2 Teile)

- -

Heft 20
Erich Hocke
Konflikte im ehemaligen Jugoslawien und die Rolle von Streitkräften
(2., überarb. und erweit. Auflage zu Heft 6)
Dresden 1995, 25 Seiten

- -

Heft 21
Krieg in Jugoslawien - nur ein jugoslawischer Krieg?
Vorträge zum Vierten Dresdner Friedenssymposium am 10. Februar 1996

Karl-Heinz Gräfe (Dresden): **Nationalismus und Bürgerkrieg in Jugoslawien**
Gerhard Stuby (Bremen): **Die völkerrechtliche Grundlage der Aktivität der UNO auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien**
Rolf Lehmann (Dresden): **Militärische Aspekte des Krieges in Jugoslawien**
Konrad Lübbert (Uetersen): **Wi(e)der falsche Weichenstellungen. Militärinvestition für den Frieden - Kritik der Friedensbewegung**
Dresden 1996, 40 Seiten

Heft 22
Autorenkollektiv
Bericht über eine Meinungsumfrage unter Armeeangehörigen ... der DDR zu aktuellen politischen Fragen und zum Verlauf der Militärreform der DDR im April 1990
[Rückblicke (1)] | Dresden 1996, 24 Seiten

- -

Heft 23
Michail I. Semirjaga
Zur Rolle des NKWD in der Sowjetischen Besatzungszone (Aus dem Russischen)
[Rückblicke (2)] | Dresden 1996, 32 Seiten

- -

Heft 24
Tilo Fischer/Horst Schneider
Was des Volkes Hände schaffen soll des Volkes eigen sein ... Der Volksentscheid über die Enteignung der Kriegs- und Naziverbrecher am 30. Juni 1946 in Sachsen
[Rückblicke (3)] | Dresden 1996, 104 Seiten (2 Teile)

- -

Heft 25
NATO und NATO-Osterweiterung. Pro und contra

Erich Hocke: **Osterweiterung der NATO - Weg zu einem europäischen Sicherheitssystem?**
Dietrich von der Planitz: **Die neue NATO. Entwicklung der Allianz seit 1990, Tendenzen für die nahe Zukunft**
Ernst Woit: **Osterweiterung der NATO. Interessen, Ziele, Konsequenzen**
Dresden 1996, 42 Seiten

- -

Heft 26
Wolfgang Scheler
Von der marxistisch-leninistischen Lehre vom Krieg und von den Streitkräften zum neuen Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte. Über die Umwälzung der weltanschaulichen Grundlagen der Militärwissenschaft und der Wehrmotivation an der Militärakademie "Friedrich Engels" in Dresden
[Rückblicke (4)] | Dresden 1996, 36 Seiten

- -

Heft 27
Wolfgang Scheler: **Der neue Auftrag für die deutschen Soldaten - ein Friedensauftrag?**
Ernst Woit: **Völkermord eingeplant. Zur Politik mit Massenvernichtungsmitteln**
Dresden 1996, 24 Seiten

- -

Heft 28
Gustav Urbani
Zur weiteren Umgestaltung der ungarischen Honved-Armee
Dresden 1996, 28 Seiten

- -

Heft 29
Siegfried Schönherr
Gedanken zur militärökonomischen Forschung und Lehre in der DDR
[Rückblicke (5)] | Dresden 1996, 22 Seiten

H e f t 30

Hermann Hagena / Niklas von Witzendorff
Sicherheitspolitische Aspekte der Entwicklung nach der deutschen Wiedervereinigung
Dresden 1996, 36 Seiten

- -

H e f t 31

Zur Idee einer globalen Friedensordnung
Beiträge - im Anschluß an Kants Entwurf "Zum ewigen Frieden"

Hermann Klenner (Berlin): **Kants Entwurf "Zum ewigen Frieden" - Illusion oder Utopie?**
Wolfgang Scheler (Dresden): **Fortschritt des Friedens in Idee und Wirklichkeit**
Ernst Woit (Dresden): **Grundvoraussetzungen einer Entschärfung und friedlichen Lösung globaler Konflikte**
Dresden 1997, 44 Seiten

- -

H e f t 32

Friedensordnung als Aufgabe der gegenwärtigen Epoche
(Ausgewählte Beiträge vom Symposium der internationalen Projektgruppe "Globale Friedensordnung" am 15. und 16. November 1996 in Dresden)

Volker Bialas (München): **Die zweite Chance für eine friedliche Weltgestaltung - Bedingungen einer globalen Friedensordnung**
Ernst Woit (Dresden): **Friedens-Chancen nach dem Epochewechsel**
Wolfgang Scheler (Dresden): **Fortschritt des Friedens in Idee und Wirklichkeit. Notwendigkeit und Möglichkeit in der heutigen Welt**
Dresden 1997, 36 Seiten

- -

H e f t SH (1)

Friedensordnung als Aufgabe der gegenwärtigen Epoche
(Symposium der internationalen Projektgruppe "Globale Friedensordnung"
am 15. und 16. November 1996 in Dresden)

Ernst Woit (Dresden): Eröffnung - **Gedanken zum Epochewechsel**
Volker Bialas (München): **Die zweite Chance für eine friedliche Weltgestaltung - Bedingungen einer globalen Friedensordnung**
Endre Kiss (Budapest): **Zur Sozialphilosophie des postsozialistischen Systemwechsels**
Wolfgang Scheler (Dresden): **Fortschritt des Friedens in Idee und Wirklichkeit. Notwendigkeit und Möglichkeit in der heutigen Welt**
Maja Brauer (Pfaffenhofen): **Die Staatensouveränität als Motor der globalen Krise**
Ernst Woit (Dresden): **Friedenschancen nach dem Epochewechsel?**
Horst-Dieter Strüning (Bonn): **Plädoyer für eine andere, neue Friedensethik**
Raymond Swing (Kopenhagen): **Sieben vorläufige Thesen zu einer friedlichen Weltordnung**
Andrzej Kiepas (Katowice): **Wissenschaft und Technik in postmoderner Zukunft - Chancen für Friedensverantwortung**
Bernd Michl (München): **Zur Krise des Liberalismus**
Dresden 1997, 36 Seiten

H e f t 33

Eberhard Haueis

Die führende Rolle der SED in der Nationalen Volksarmee. Eine kritische Nachbetrachtung

[Rückblicke (6)] | Dresden 1997, 24 Seiten

- -

H e f t 34

Frieden schaffen ohne Waffen! Für nichtmilitärische Konfliktlösungen in und durch Europa. Beiträge zum Fünften Dresdner Friedenssymposium am 15. Februar 1997

Wolfgang Scheler (Dresden): **Die Friedenskonzeption in veränderter Sicherheitslage. Konsistenz und Modifikation**

Gerda Zellentin (Wuppertal): **Gesellschaftliche Gruppen und nichtmilitärische Konfliktbearbeitung - Chancen und Risiken**

Hans-Jochen Vogel (Chemnitz): **Schalom und adé? Kirchliche Friedensbewegung und Konziliarer Prozeß in der DDR wirken weiter**

Peter Strutynski (Kassel): **Frieden durch Demokratie?**

Lorenz Knorr (Frankfurt /M.): **Kriegsursachen und friedliche Konfliktregelung**

Peter Gerlinghoff (Berlin): **Frühzeitige Konfliktanalyse - eine Vorbedingung ziviler Konfliktbewältigung**

Jan Sumavski (Prag): **Die Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen und die "Deklaration"**

Dresden 1997, 64 Seiten

- -

H e f t 35

Harald Kießlich-Köcher

Die Streitkräfte der Russischen Föderation

Informationen zu Militärreform, Generalstab, soziale Lage, Indoktrination, Waffenhandel

Anlagen: Föderales Gesetz "Über die Verteidigung" [PDF, 334 KB], Verordnung über den Verteidigungsrat der Russischen Föderation

Dresden 1997, 46 Seiten

- -

H e f t 36

Gustav Urbani

Ungarns Weg in die NATO

Dresden 1997, 28 Seiten

- -

H e f t 37

Herbert Müller

Geheime Verschlußsache: Die Spezialpropaganda der Nationalen Volksarmee

[Rückblicke (7)] | Dresden 1997, 23 Seiten

- -

H e f t 38

Siegfried Schönherr

Das Institut für Konversion der Streitkräfte (IKOS) des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung der DDR (08. Juni - 02. Oktober 1990)

[Rückblicke (8)] | Dresden 1997, 36 Seiten

Heft 39

Harald Kießlich-Köcher
Die Streitkräfte der Russischen Föderation
Neue Sicherheitskonzeption. Neuer Sicherheitsrat. Neue Militärdoktrin.
Im Wortlaut (Arbeitsübersetzung): **Konzeption der nationalen Sicherheit der Russischen Föderation**
Dresden 1998, 44 Seiten

- -

Heft 40

Warum Umrüstung statt Abrüstung in Europa? Für welchen Frieden, für welchen Krieg und um welchen Preis?
Beiträge zum Sechsten Dresdner Friedenssymposium am 14. Februar 1998

Peter Strutynski (Kassel): **Risiken und Chancen in der gegenwärtigen Weltlage - Die Friedensbewegung in einem Netz widersprüchlicher Tendenzen**
Jan Sumavski (Prag): **Wieviel soll der Frieden in Europa kosten?**
Lorenz Knorr (Frankfurt /M.): **Triebkräfte von militarisierter Politik und Superrüstung**
Wolfgang Scheler (Dresden): **Umrüstung als militärische Komponente neoliberaler Globalisierung**
Dresden 1998, 52 Seiten

- -

Heft 41

Frieden konkret: Dialog der Zivilisationen - Kultur des Friedens
Ausgewählte Beiträge zum Symposium der Internationalen Projektgruppe "Globale Friedensordnung" vom 14. bis 16. November 1997 in Dresden

Hermann Klenner: **Die Europäische Union als demokratische, rechts- und sozialstaatlich verfaßte Friedensordnung?**
Wolfgang Scheler: **Die heutige Weltgesellschaft und der Abschied von der militärischen Gewalt**
Ernst Woit: **Gesellschaftliches Bewußtsein zwischen Friedenssehnsucht und Kriegsbereitschaft**
Dresden 1998, 37 Seiten

- -

Heft 41 A

Frieden konkret: Dialog der Zivilisationen - Kultur des Friedens
Beiträge zum Symposium der Internationalen Projektgruppe "Globale Friedensordnung" vom 14. bis 16. November 1997 in Dresden

Wolfgang Scheler (Dresden): **Die heutige Weltgesellschaft und der Abschied von der militärischen Gewalt**
Volker Bialas (München): **Gesellschaftliche Krise und die Kultur des Friedens**
Jouko Jokisalo / Vesa Oittinen (Oulu / Helsinki): **Huntington erhält Beifall von rechts und links**
Ernst Woit (Dresden): **Gesellschaftliches Bewußtsein zwischen Friedenssehnsucht und Kriegsbereitschaft. Massenkommunikative Aspekte einer Kultur des Friedens**
Maja Brauer (Pfaffenhofen): **Reformen der Vereinten Nationen als Fundament einer zukünftigen Weltgemeinschaft**
Raymond Swing (Kopenhagen): **Gegen Kulturimperialismus**

Horst-Dieter Strüning (Bonn): **Zur "konkreten Vision einer neuen Weltordnung".**
Eine kritische Würdigung von Hans Küngs Werk: Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft, München / Zürich 1997
Hermann Klenner (Berlin): **Die Europäische Union als demokratische, rechts- und sozialstaatlich verfaßte Friedensordnung?**
Endre Kiss (Budapest): **Monetarismus und Liberalismus**
Dresden 1998, 110 Seiten

- -

H e f t 42

Ernst Woit
Friedensforschung in Dresden.
Der Interdisziplinäre Arbeitskreis Friedensforschung Dresden (IAFD) 1989 - 1990
[Rückblicke (9)] | Dresden 1998, 24 Seiten

- -

H e f t 43

Rolf Lehmann
Zum deutsch-deutschen Dialog von Militärs in den achtziger Jahren.
Erinnerungen und Zeitzeugnisse
[Rückblicke (10)] | Dresden 1998, 52 Seiten

- -

H e f t 44

Gustav Urbani
Streitkräftereform und neue bürgerliche Regierung in Ungarn
Dresden 1998, 44 Seiten

- -

H e f t 45

Gesellschaftliches Naturverhältnis und die Frage von Krieg und Frieden.
Beiträge zum 3. Dresdner Symposium "Für eine globale Friedensordnung"
am 21. November 1998

Herbert Hörz (Berlin): **Der moderne Faust im Spannungsfeld zwischen Natur und Kultur. Führt die Zivilisationskrise notwendig zum Krieg?**
Volker Bialas (München): **Privatisierung der Natur und ihre Konsequenzen**
Wolfgang Scheler (Dresden): **Das Mensch-Natur-Verhältnis und der Wandel im Friedensdenken**
Ernst Woit (Dresden): **Friedens-Chancen angesichts begrenzter Natur-Ressourcen**
Lion Wagner (Ditzingen): **Das herrschende gesellschaftliche Naturverhältnis als scheinbar ökologische Kriegsursache**
Dresden 1999, 56 Seiten

- -

H e f t 46

Krieg im 21. Jahrhundert? Neue Herausforderungen für die Friedensbewegung
Beiträge zum 7. Dresdner Friedenssymposium am 13.02.1999

Horst Großmann (Dresden): **Ansichten zur Kriegführung um die Jahrhundertwende**
Jürgen Scheffran (Darmstadt): **Krieg um die Umwelt? Die globale Krise als Konfliktursache**

Peter Strutynski (Kassel): **Kriegsgeschehen und Kriegsursachen am Ende des Jahrhunderts**
Ernst Woit (Dresden): **Der Mensch ist doch kein bellizistisches Wesen! Gegen einen erneuten Kult des Krieges**
Lorenz Knorr (Frankfurt /M.): **Potentielle Kriegsursachen im 21. Jahrhundert**
Jan Sumavsky (Prag): **Für welchen Frieden im 21. Jahrhundert?**
Dresden 1999, 60 Seiten

- -

H e f t 47

Die Waffen nieder! Zum NATO-Krieg gegen Jugoslawien

Erich Hocke (Dresden): **Konflikte im ehemaligen Jugoslawien - Hintergründe, Probleme, Perspektiven**
Karl-Heinz Gräfe (Dresden): **Die Kriege auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien (1991 bis 1999)**
Ernst Woit (Dresden): **NATO gegen Jugoslawien - Der ideologisch-psychologische Teil des Krieges**
Bernhard Graefrath (*): **Der Krieg und das Schweigen der UNO**
Gerhard Stuby (*): **Die Waffen nieder!**
(*) Aus "Neues Deutschland" und "Ossietzky"
Dresden 1999, 52 Seiten

- -

H e f t 48

Harald Kießlich-Köcher
Die Streitkräfte der Russischen Föderation
Zum Verlauf der Militärreform. Neufestlegung der Militärbezirke.
Der Streit um die Kernwaffen. Zur Indoktrination der Streitkräfte
Dresden 1999, 40 Seiten

- -

H e f t 49

Gustav Urbani
Ungarn in der NATO
Dresden 1999, 25 Seiten

- -

H e f t 50

Autorenkollektiv: **Für Entmilitarisierung der Sicherheit.**
10 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK (DSS) e.V.

Vorwort (Herausgeber und Autoren)
Wolfgang Scheler: **Die Umwälzung im sicherheitspolitischen Denken der achtziger Jahre.**
Äußere und innere Bedingungen für das Umdenken. Die Sinnkrise des Krieges und der Streitkräfte. Die Wesensveränderung des Krieges. Die Wesensveränderung des Friedens Das neue Verhältnis von Streitkräften und Friedenssicherung. Die Umwälzung im Denken und ihre praktische Wirkung
Rolf Lehmann: **Wissenschaftler in Uniform vor neuen Herausforderungen.**
Sicherheitspolitische Forschung und Impulse für die Militärreform an der Militärakademie "Friedrich Engels" in den Jahren 1988-1990. - Erinnerungen an eine bewegte Zeit
Höhere gesamtgesellschaftliche Erwartungen. Neue Aufträge und größere Freiräume.
Der Interdisziplinäre Wissenschaftsbereich SICHERHEIT(-spolitik) (IWBS).

Die Gründung der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK (DSS)
Joachim Klopfer / Rolf Lehmann / Wolfgang Scheler : **Chronik ausgewählter Ereignisse im Zeitraum 1975 bis 1990**
Autorenkollektiv, Ltg. J. Klopfer: **10 Jahre Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e.V. (DSS)**
Einleitung. Kurzcharakteristik der DSS. Die Mitglieder der Studiengemeinschaft (Übersicht, "Visitenkarten"). Die Studienprojekte. Veranstaltungen und Publikationen.
Wolfgang Scheler: **10 Jahre danach -- Neuer Kalter Krieg oder gemeinsame Sicherheit.**
Der neue Kalte Krieg. Die Alternative: Globale gemeinsame Sicherheit

Anlagen:
Über die Militärdoktrin der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages. Berliner Erklärung vom Mai 1987
Von der Sondertagung des Wissenschaftlichen Rates der Militärakademie "Friedrich Engels" am 4. November 1989 (Diskussionsbeitrag W. Scheler: Gedanken zur Militärreform; Standpunktbestimmung des Wissenschaftlichen Rates)
Zum Wissenschaftlichen Rat für Friedensforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR (Pressebeitrag von Generalmajor Lehmann; Forschungsbereiche und -richtungen)
Erich Hocke: Die Militärdoktrin der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages ... (Diskussionsbeitrag auf dem Symposium "Frieden und Abrüstung" am 18. März 1988 in Dresden)
"APPELL der 89" vom Dezember 1989
Zuarbeit zur außerordentlichen Delegiertenkonferenz der SED in der NVA
Hermann Hagena: Vermerk über ein Gespräch mit Generalmajor Prof. Dr. Lehmann während der Sicherheitspolitischen Konferenz vom 14.-16. November 1989 in Moskau
Militärreform in der DDR - Denkanstöße und Vorschläge. Stellungnahme von sechs Mitgliedern des Wissenschaftlichen Rates für Friedensforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR und Beitrag in "Der Spiegel" Nr. 48/1989
Militärpolitische Leitsätze der DDR (28.02.90)
Rahmenbedingungen des Prozesses der Annäherung und Vereinigung von BRD und DDR (IWBS-Arbeitspapier vom 12.03.90)
Auftrag und Funktion der Streitkräfte (IWBS-Arbeitspapier vom 06.04.90)
Konzeptionelle Vorstellungen zur Konversion von Streitkräften in der DDR (IWBS-Arbeitspapier vom 24.04.90)
Kooperative Sicherheitsstrukturen in Europa (IWBS-Arbeitspapier vom 07.05.90)
Adressaten der IWBS-Arbeitspapiere (Hefte 1 bis 3) und Reaktionen
Konzept für einen Forschungsbereich "Militärische Sicherheit" (IWBS-Entwurf vom 18.06.90)
Vorstellungen über die weitere Entwicklung der Militärakademie (GM Prof. Dr. Lehmann: Begründungsvortrag zur Vorlage für die Tagung des Konzils der Militärakademie am 11.04.90 und Vorlage: Die weitere Entwicklung der Militärakademie)
Zum Institut für Konversion der Streitkräfte (Grundsatzentscheidung des Ministers vom 05.06.90 und Gründungsurkunde des Instituts vom 08.06.90)
Grußadresse des Kommandeurs der Führungsakademie der Bundeswehr an die Abordnung der Militärakademie "Friedrich Engels" bei der Begrüßung am 6. Juni 1990 in Hamburg
Vom Besuch einer Delegation der Führungsakademie der Bundeswehr an der Militärakademie "Friedrich Engels" vom 4.-6. Juli 1990 (Aus dem Besuchsprogramm;

Informationsvortrag GM Prof. Dr. Lehmann über die wissenschaftliche und Forschungsarbeit)
Informationen zur Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing "1 + 1 = eins. Neue deutsche Streitkräfte .." am 17. und 18. 11.90
Informationsbrief über die Gründung der DSS und Reaktionen
Satzung: Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK (DSS) e. V.
Pressegespräch mit DSS-Mitgliedern zum 50. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion (Sächs. Zeitung, 22./23.06.91)
Anneliese Feurich: Eröffnungsworte zum 1. Dresdner Friedenssymposium am 12. Februar 1993
DSS-Mitwirkung bei sicherheitspolitischen Veranstaltungen mit Politikern und Militärs der Russischen Föderation
Erklärung von DSS-Mitgliedern zur Ausstellung "Verbrechen der Wehrmacht".
Dresden 2001, 307 Seiten

- - - -

Übersetzung aus dem Russischen: Rainer Böhme, Joachim Klopfer
Dresden 2000, 28 Seiten

- -

H e f t 51.6

Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russischen Föderation

Konzeption: Die Außenpolitik der Russischen Föderation
(Bestätigt durch den Präsidenten der Russischen Föderation am 28. Juni 2000)
Übersetzung aus dem Russischen: Joachim Klopfer, Rolf Lehmann
Dresden 2000, 36 Seiten

- -

H e f t 51.7

Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russischen Föderation

Marinedoktrin der Russischen Föderation für den Zeitraum bis zum Jahre 2020
(Bestätigt durch den Präsidenten der Russischen Föderation am 27. Juli 2001)
Übersetzung aus dem Russischen: Joachim Klopfer, Egbert Lemcke
Dresden 2002, 48 Seiten

- -

H e f t 52

Völkerrecht und Rechtsbewußtsein für eine globale Friedensordnung
Beiträge zum 4. Dresdner Symposium "Für eine globale Friedensordnung"
am 20. November 1999

Gregor Schirmer (Woltersdorf): **Primat des Völkerrechts oder Macht vor Recht?**
Gerhard Stuby (Bremen): **"Humanitäre Interventionen" als Problem der Menschenrechte und des Völkerrechts**
Horst-Dieter Strüning (Bonn): **Zur Ethik des humanitären Interventionismus am Fallbeispiel des Jugoslawienkrieges der Nato**
Endre Kiss (Budapest): **Menschenrechte und Menschen im Strome der Globalisierung**
Wolfgang Scheler (Dresden): **Militärmacht gegen Völkerrecht**
Ernst Woit (Dresden): **"Kollateralschäden" oder Kriegsverbrechen? Der NATO-Krieg gegen Jugoslawien und das Völkerrecht**
Anhang:
Hermann Klenner (Berlin): **Ethnische Minderheiten im Völkerrecht**
Ernst Woit (Dresden): **Nie wieder Angriffskrieg! Zum Artikel 26 des Grundgesetzes**
Dresden 2000, 90 Seiten

- -

H e f t 53

Frieden und Krieg an der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend
Beiträge zum 8. Dresdner Friedenssymposium am 12.02.2000

Ernst Woit (Dresden): **Zu den Aufgaben der deutschen Friedensbewegung beim Übergang ins XXI. Jahrhundert**
Wolfgang Scheler (Dresden): **Friedensbewußtsein im Widerstand gegen Krieg und Militarisierung**
Volker Bialas (München): **Der Gewalt widerstehen - Für eine Kultur des Friedens**
Lorenz Knorr (Frankfurt /M.): **Primat des Militärischen contra Volkssouveränität**
Viktor Maximow (Jekaterinburg/Dresden): **Das XXI. Jahrhundert ohne Waffen und Kriege**
Jan Sumavsky (Prag): **Der Medienkrieg - definierter Bestandteil des heißen Krieges**

Erklärung zum Abschluß des Achten Dresdner Friedenssymposiums 2000
Dresden 2000, 64 Seiten

- -

H e f t 54

Gustav Urbani
Ungarn in der NATO (II)
Dresden 2000, 28 Seiten

- -

H e f t 55

Für eine Welt ohne Krieg
Wolfgang Scheler zum 65. - Drei Beiträge aus fünf Jahren.

Von der marxistisch-leninistischen Lehre vom Krieg und von den Streitkräften zum neuen Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte (Mai 1996)
Zur Ausstellung über Verbrechen der Wehrmacht (März 1999)
Stehen wir am Ende einer "Zwischenkriegszeit"? (Mai 2000)
Dresden 2000, 64 Seiten

- -

H e f t 56

Anneliese Feurich / Ernst Woit
Christliches Friedensengagement und Pazifismus in den geistigen Kämpfen unserer Zeit

Anneliese Feurich: **Evangelische Christen im Kampf gegen die Remilitarisierung und die atomare Aufrüstung der Bundesrepublik Deutschland in den fünfziger Jahren**
Ernst Woit: **Pazifismus in den geistigen Kämpfen unserer Zeit**
Dresden 2001, 64 Seiten

- -

H e f t 57

Chancen und Hindernisse auf dem Weg zu einer globalen Friedensordnung
Beiträge zum 5. Dresdner Symposium "Für eine globale Friedensordnung"
am 18. November 2000

Ernst Woit: **Irritierende Begriffe als Denkblockaden auf dem Weg zu einer globalen Friedensordnung**
Horst Großmann: **Gegenwärtige Kriege - Erscheinungen und Wesen**
Gregor Putensen: **Osttimor - Grenzfall und Streitfrage für Linke und Radikalpazifisten**
Lorenz Knorr: **Deregulierung und künftiger Weltfrieden**
Wolfgang Triebel: **Politischer Mißbrauch der Sprache befördert militantes Denken**
Volker Bialas: **Zivilgesellschaftliche Lösungsansätze der globalen Probleme**
Wolfgang Scheler: **Gemeinsame Sicherheit - oberstes Gesetz unseres Zeitalters**
Dresden 2001, 74 Seiten

- -

H e f t 58

Chancen und Hindernisse auf dem Weg zu einem friedlichen Europa
Beiträge zum 9. Dresdner Friedenssymposium am 10. Februar 2001

Hans-Jochen Vogel: **Wie kann Europa zum Frieden finden?**
Gerd Hommel: **Für einen europäischen Massenwiderstand gegen NATO-Kriegspolitik**
Lorenz Knorr: **Sicherheit für alle - oder nur für wenige?**

Jan Sumavski: **Ein paar Worte über den Friedenspessimismus**
Horst Schneider: **Es gibt auch für Kriegsgegner Gewißheiten, die aus der Geschichte erwachsen**
Dieter W. Scheuch: **Wir Ärzte der IPPNW fordern das weltweite Verbot von uranhaltiger Munition**
Uwe Schnabel: **Erfahrungen bei der Vermittlung von Friedensdenken in der Bevölkerung**
Tobias Pflüger: **Vorbereitungen auf zukünftige Kriege. Die weitere Militarisierung von Bundeswehr, Europäischer Union und NATO im Jahr 2001**
Dresden 2001, 60 Seiten

- - - -

Volker Bialas (München): **Thesen zu Gewalt und Gerechtigkeit**
Rudolf Boehm (Gent): **Der Kriegsgrund**
Anneliese Feurich (Dresden): **Im Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit** (Grußwort)
Karl Gass (Kleinmachnow): Grußwort
Horst Großmann (Dresden): **Eurasien -- Geopolitischer Angelpunkt**
Ralph Hartmann (Berlin): Grußwort
Herbert Hörz (Berlin): **Kampf der Kulturen?**
Bemerkungen zu Samuel P. Huntington "The Clash of Civilizations"
Andrzej Kiepas (Katowice): **Verantwortung, Identität und Menschenrechte im Kontext der heutigen Globalisierungsprozesse**
Hermann Klenner (Berlin): **"American Values" statt International Law?**
Wolfgang Scheler (Dresden): **Frieden und Menschenrechte.**
Auf Suche nach Wegen von der Machtordnung zur Rechtsordnung
Dieter W. Scheuch (Dresden): **Der Mensch -- Produkt seiner Gene?**
Zu einigen Aspekten der Gentechnik aus der Sicht der Menschenrechte
Lothar Striebing (Dresden)/Karin Zänker (Ottendorf-Okrilla): **Wie man von Evian zu einem Festschriftartikel über Technikphilosophie kommt**
Hans-Ulrich Wöhler (Dresden): Ernst Woits Arbeit als Hochschullehrer an der TU Dresden -- Reminiszenzen ein paar Jahre danach

Publikationen-Liste (Auswahl) Ernst Woit
Angaben zu den Autorinnen und Autoren

Dresden 2002, 108 Seiten

- - - -

Kadhim Habib: **Gegen den Krieg und das despotische Regime im Irak**
Horst-Dieter Strüning: **Kritische Anmerkungen zum Diskurs US-amerikanischer und deutscher Intellektueller über das Thema gerechter Krieg**
Max Schmidt: **Sicherheit durch Sicherheitsrat? Kann der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen demokratisiert werden?**
Ernst Woit: **Das Gewaltverbot der UNO-Charta und die aktuelle Praxis der UNO**
Horst Großmann: **Der Irak und die Geopolitik der USA**
Lorenz Knorr: **Alternativen zur Neuen Weltkriegsordnung erforderlich**
Horst Schneider: **Geschichtsbild und Friedenspflicht**
Dieter W. Scheuch: **Not in my name, NO WAR ON IRAQ!**
Elke Renner: **Gegen einen Irak-Krieg.** Ein Diskussionsbeitrag aus Österreich
Dresden 2003, 86 Seiten

- -

H e f t 66

Sicherheitspolitik und Streitkräfte der RF
Aktuelle Aufgaben zur Entwicklung der Streitkräfte der Russischen Föderation. Denkschrift, vorgestellt auf der Tagung leitender Politiker und Militärs am 2. Oktober 2003 in Anwesenheit des Präsidenten der RF.
Arbeitsübersetzung aus dem Russischen: J. Klopfer, R. Lehmann
Dresden 2003, 56 Seiten

- -

H e f t 67

Sicherheitspolitik und Streitkräfte der RF
Egbert Lemcke
Russlands Seekriegsflotte - Entwicklungstendenzen seit 1991
Dresden 2003, 48 Seiten

- -

H e f t 68

Kriegsrechtfertigung heute
Beiträge zum 8. Dresdner Symposium "Für eine globale Friedensordnung" am 29. November 2003

Volker Bialas: Einführung
Ernst Woit: **Zur Strategie und Ideologie der Rechtfertigung imperialistischer Kriege seit dem Ende des Kalten Krieges**
Horst-Dieter Strüning: **Philosophische Grundlagen und die ambivalente Rolle der gegenwärtigen bellum iustum-Lehre**
Volker Bialas: **Der Popanz Antiamerikanismus**
Rolf Lehmann: **Kriegsrechtfertigung heute - aus russischer Sicht**
Harry Pursche: **Der Antiterrorkrieg als Kriegsbegründungslüge für den Weltordnungskrieg der USA**
Endre Kiss: **Differenzen in Theorie und Wirklichkeit der Globalisierung**
Dresden 2004, 56 Seiten

- -

H e f t 69

Gibt es in der Frage Krieg oder Frieden noch den Westen?
Beiträge zum 12. Dresdner Friedenssymposium am 14. Februar 2004

Horst Schneider: Einführung
Eva-Maria Stange: **Abrüstung statt Sozialabbau**
Otfried Nassauer: **Intervenieren für eine neue Weltordnung?**
Ernst Woit: **Programmiert für neue Kolonialkriege**
Lothar Glaß: **Immanuel Kants philosophischer Entwurf *Zum ewigen Frieden* und die Gegenwart**
Horst Schneider: **Durch Vernunft zum Frieden**
Wolfgang Scheler: **USA - Europa und der Krieg**
Georg Grasnick: **Zum Verhältnis der Machtzentren USA - EU**
Mechthild Tschierschky: **Kriege sind Menschenwerk - Frieden desgleichen. So lasset uns tun**
Dresden 2004, 56 Seiten

- -

H e f t 70

Gemeinsame Sicherheit - ein schwieriger Lernprozess
Prof. Dr. Rolf Lehmann zum 70. Geburtstag am 5. Mai 2004

Grußworte: Hans Süß, Klaus Freiherr von der Ropp, Wolfgang Demmer, Wolfgang Knorr, Gustav Urbani
Hans Modrow: **Frieden ist mehr als nur ein Wort ...**
Werner von Scheven: **"Den Menschen dienen heißt ein Leben lang lernen und sagen was ist"**
Paul Heider: **Zu den Ursprüngen der Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e. V. aus der Sicht eines Militärhistorikers**
Wilfried Schreiber: **Die Botschaft der Akademie wurde gehört – Eine Erinnerung**
Wolfgang Scheler: **Konfrontative oder gemeinsame Sicherheit**
Hermann Hagena: **Angriff die beste Verteidigung? Zur wechselvollen Geschichte dieses Prinzips**
Horst Großmann: **Die "neuen Kriege" – Logisches und Historisches**
Max Schmidt: **Europäisierung der Friedenssicherung – Macht die OSZE noch Sinn?**
Lothar Schröter: **Anspruch versus Logik militärischer Machtentfaltung der Europäischen Union (EU)**
Ernst Woit: **Menschenrechte und bewaffnete Intervention**
Joachim Klopfer: **Abrüstung und Rüstungskontrolle – durch Krieg?**
Siegfried Schönherr: **Gemeinsame Sicherheit – zu welchen Kosten?**
Günther Oppermann: **Zur Sicherheit in der Wirtschaft im Spiegel der Thermodynamik**
Dietmar Schössler: **Kasernenstaat Nordkorea**

Publikationen Rolf Lehmann (Auswahl)
Autorenverzeichnis

Dresden 2004, 180 Seiten

- -

H e f t 71

Sicherheitspolitik und Streitkräfte der RF
Egbert Lemcke
Russlands Raketenschnellboote und ihre Hauptbewaffnung -- gestern, heute und morgen
Dresden 2004, 52 Seiten, mit 44 Abb. und 6 Tab.

Heft 72

Zur Herausbildung der Lehrdisziplin MILITÄRÖKONOMIE an der Militärakademie der NVA

Prof. Dr. Siegfried Schönherr zum 70. Geburtstag am 25. Juli 2004
Grußworte: Rolf Lehmann, Hans Einhorn
Siegfried Schönherr: **Zur Herausbildung der Lehrdisziplin MILITÄRÖKONOMIE an der Militärakademie der NVA**
Inhaltsübersicht und Geleitwort von Generalmajor a. D. Dr. Johannes Gerber zu Siegfried Schönherr: MILITÄRÖKONOMIE. Rückblicke für die Gegenwart, Ausblicke für die Zukunft (Vorträge und Aufsätze zur Rüstung und Abrüstung, zur Konversion und zur Rolle der Militärökonomie in einer globalen Friedensordnung)
Dachau 2002, 277 Seiten. ISBN: 3-925042-16-4

Prof. Dr. Siegfried Schönherr im Internet [JK]
Publikationen Prof. Dr. Schönherr (Auswahl ab 1989)

Dresden 2004, 56 Seiten

- -

Heft 73

Die europäische Integration und der Frieden. Ideen - Konzepte - Strategien

Beiträge zum 9. Dresdner Symposium "Für eine globale Friedensordnung"
am 27. November 2004

Wolfgang Scheler: Einführung
Ernst Woit: **Geostrategische und ideologische Aspekte der EU-Integration Europas**
Wolfgang Scheler: **Die Union kapitalistischer Staaten Europas im Blick auf eine europäische und globale Friedensordnung**
Volker Bialas: **Demokratische Mindeststandards einer europäischen Friedensordnung**
Harry Pursche: **Einige Aspekte der Einbindung der Verteidigungspolitischen Richtlinien in die EU-Sicherheitsstrategie**
Joachim Klopfer: **Europäische Friedensordnung -- nicht ohne Russland!**
Dresden 2005, 56 Seiten

- -

Heft 74

Die Planung weltweiter Interventionskriege, das Völkerrecht und die Zukunft der Menschheit

Beiträge zum 13. Dresdner Friedenssymposium am 12. Februar 2005

Steffi Belke: Einführung
Norman Paech: **Empire oder (Neo-) Imperialismus? Erleben wir ein zweites amerikanisches Jahrhundert?**
Felicia Langer: Aus: Brücke der Träume. Eine Israelin geht nach Deutschland
Ernst Woit: **Teilhabe an der Weltherrschaft als Ziel. Zur Geostrategie und Militärpolitik des heutigen deutschen Imperialismus**
Jiri Sobottka: **Wir brauchen die Vision eines anderen Europa**
Horst Schneider: **Anmerkungen zur Rolle Dresdens bei der Kriegsplanung und psychologischen Kriegführung in der jüngsten deutschen Geschichte**
Anhang: Hinweise zu Publikationen und Veranstaltungen
Dresden 2005, 56 Seiten

Heft 75

Wilfried Schreiber

Als Offizier und Wissenschaftler im deutsch-deutschen sicherheitspolitischen Dialog 1987 - 1990. Ein Zeitzeugenbericht

Dresden 2005, 130 Seiten

- -

Heft 76

Philosophisches Denken über Krieg und Frieden. Umwälzende Einsichten an der Militärakademie und ihr Fortwirken in der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e.V.

Prof. Dr. Wolfgang Scheler zum 70. Geburtstag am 27. Juni 2005
Beiträge zum Kolloquium am 13. September 2005

Wolfgang Scheler: Eröffnung
Wolfgang Scheler: **Philosophisches Denken über Krieg und Frieden - damals und jetzt**
Hermann Hagena: **Reflexionen des neuen Denkens in der Bundeswehr**
Hermann Schierz: **Neues Denken über Krieg und Frieden an der Offiziersschule der LSK/LV und in der Öffentlichkeit**
Hans Süß: **Neues Denken und Militärreform**
Paul Heider: **Neues Denken über Krieg und Frieden und das Militärgeschichtliche Institut der DDR**
Ernst Woit: **Friedensphilosophie und Epocheverständnis**
Horst Großmann: **Geopolitische Bedingungen für Krieg und Frieden**
Lothar Glaß: **Ideelle Bedingungen des Friedens**
Eberhard Arnold: **Anmerkungen zum Problemkreis Bedrohungen**
Dresden 2005, 86 Seiten

- -

Heft 77

Geopolitisches und militärstrategisches Denken in der Russischen Föderation

Für Generalmajor a. D. Prof. Dr. Rolf Lehmann †

In memoriam Rolf Lehmann (Wolfgang Scheler)
Rolf Lehmann: **Über einige Ansatzpunkte des sowjetischen militärstrategischen Denkens [1992]**
Joachim Klopfer / Rolf Lehmann: **Russische Sichten auf Kriege und bewaffnete Konflikte der nächsten Jahrzehnte [2004]**
Hans-Werner Deim: **Militärstrategisches Denken in der Russischen Föderation**
Horst Großmann: **Geopolitik in der Russischen Föderation**
Egbert Lemcke: **Die zweite Hand des Potentaten**
Joachim Klopfer: **Aktuelle Quellen, Stimmen und Übersichten zum militärstragischen Denken in Russland** (Auswahl)
Dresden 2005, 139 Seiten

- -

Heft 78

Die Friedensfrage in der gegenwärtigen Epoche

Beiträge zum 10. Dresdner Symposium "Für eine globale Friedensordnung"
am 19. November 2005

Ernst Woit: **Zur Charakteristik von Krieg und Frieden in der gegenwärtigen Epoche**

Wolfgang Scheler: **Über Kriegs- und Friedensfähigkeit der heutigen Weltgesellschaft**
Endre Kiss: **Der aktuelle Stand der Europäischen Union vor dem Hintergrund der Friedensproblematik**
Dresden 2006, 52 Seiten

- -

H e f t 79

Für eine Welt ohne Krieg! Gibt es Wege zu einem sicheren Frieden?
Beiträge zum 14. Dresdner Friedenssymposium am 11. Februar 2006

Steffi Belke: Begrüßung
Peter Strutynski: **Für eine Welt ohne Krieg! Gibt es Wege zu einem sicheren Frieden?**
Tobias Pflüger: **Zur Entwicklung der Militärpolitik in der Europäischen Union**
Tobias Pflüger: **Zivil-militärische Zusammenarbeit**
Jörg-Uwe Laasch: **Die Zukunft braucht Frieden und Völkerverständigung**
Horst Schneider: **An alle, denen die Zukunft Dresdens am Herzen liegt**
Reuven Moskovitz: **Zur Aussöhnung zwischen Palästinensern und Israelis**
Jana Hodurova: **Die Berta-von-Suttner-Gesellschaft in Tschechien - eine Friedensorganisation, die sich für eine Welt ohne Krieg einsetzt**
Dresden 2006, 56 Seiten

- -

H e f t 80

50. Jahrestag der NVA. Ansichten und Wertungen
Vorwort: Wolfgang Scheler. Beiträge: Paul Heider, Horst Sylla
Dresden 2006, 50 Seiten

- -

H e f t 81

Zur Bewertung militärischer Optionen gegen das Nuklearprogramm des Iran

Hermann Hagena: **Militärische Optionen gegen das Nuklearprogramm des Iran**
Ernst Woit: **Der Iran in der Nahost-Strategie der USA**
Dresden 2006, 24 Seiten

- -

H e f t 82

Siegfried Schönherr
Neuer Imperialismus - neue Formen der Rüstungsfinanzierung
Dresden 2007, 40 Seiten

- -

H e f t 83

Ideologie des neuen Imperialismus und ihre Positionen zu Krieg und Frieden
Beiträge zum 11. Dresdner Symposium "Für eine globale Friedensordnung"
am 18. November 2006

Erich Hahn: **Ideologische Probleme des neuen Imperialismus**
Horst-Dieter Strüning: **Zum Menschenbild des Neoliberalismus: der homo oeconomicus**
Wolfgang Scheler: **Die Dominanz der Kriegsideologie in der neuen Phase des Kapitalismus**
Ernst Woit: **USA-Strategen über die wachsende ideologische Bedeutung der Religionen und ihren Einfluss auf die Möglichkeiten imperialistischer Kriegführung**
Harry Pursche: **Zur Funktion der Kriegsideologie des neuen Imperialismus**

Lothar Glaß: **Ideologie, Feinde, Feindbilder**
Siegfried Schönherr: **Rüstungsfinanzierung in der neuen Phase des Kapitalismus**
Dresden 2007, 78 Seiten

- - - -

H e f t 90

Deutschland - europäische Zivilmacht oder weltweit agierende Militärmacht?
Beiträge zum 16. Dresdner Friedenssymposium am 16. Februar 2008

Gerda Krause: Eröffnung
Monika Knoche: **Deutschland - europäische Zivilmacht oder weltweit agierende Militärmacht?**
Elke Renner: **Deutschland im Feldzug des Neoliberalismus**
Wolfgang Scheler: **Militärische Außenpolitik und der Zustand der Demokratie**
Horst Sylla: **Im Visier - Militärisches Machtgerangel in 30 Jahren**
Horst Schneider: **Gedanken zum Kolloquiumsthema ...**
Gerda Krause: Zum Abschluss unseres Friedenssymposiums
Dresden 2008, 32 Seiten

- -

H e f t MAFE 50 (Dokumentation)

Wolfgang Demmer / Eberhard Haueis
Militärakademie "Friedrich Engels" - 1959 bis 1990. Eine Dokumentation

Gründung der Militärakademie und ihrer Fakultäten
Kurzbiographien der Kommandeure / Chefs der Militärakademie
Status der Militärakademie und ihrer Lehrstühle
Stellvertreterbereiche zur Organisation und Sicherstellung von Lehre und Forschung an der Militärakademie
Sektionen der Militärakademie
Studienjahr 1989/90 im Zeichen politischer Umwälzungen
Statt eines Nachwortes -- Bilanz nach über 30-jähriger Hochschultätigkeit

Anhänge und Anlagen. Literaturverzeichnis
Dresden 2008, 159 Seiten

H e f t 91

Die NATO - vor neuen Entscheidungen
Beiträge vom Podium zum Weltfriedenstag am 1. September 2008

Wilfried Schreiber: Vorbemerkung
Michael Paul: **Die NATO im Kontext globaler Veränderungen**
Andre Brie: **NATO vor neuen Entscheidungen - oder Entscheidung über die NATO?**
Wolfgang Scheler: **Die NATO und die Sicherheit des Friedens**
Horst Sylla: **Die NATO - Bündnis zur gewaltsamen Neuordnung der Welt**
Dresden 2008, 36 Seiten

- -

H e f t 92

Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russischen Föderation
Konzeption Außenpolitik der Russischen Föderation
Bestätigt durch den Präsidenten der Russischen Föderation am 12. Juli 2008
Arbeitsübersetzung: Egbert Lemcke, Frank Preiß
Dresden 2008, 36 Seiten

- -

H e f t 93

Atomwaffen und Menschheitszukunft
Beiträge zum 13. Dresdner Symposium "Für eine globale Friedensordnung" am 15. November 2008

Volker Bialas: **Die chronische Atomkriegsgefahr und die Logik der Abrüstung**
Ernst Woit: **Die Gefahr des nuklearen Omnizids und der subjektive Faktor Mensch**
Horst-Dieter Struening: **Zum Phänomen der Verdrängung der Atomkriegsgefahr. Formen, Ursachen und Gründe**
Wolfgang Scheler: **Der atomar bewaffnete Frieden als eine Form des Militarismus**
Detlev Bald: **"Entweder wir schaffen die Atombombe ab oder die Atombomben schaffen uns ab." Machtrealität und Dynamik der nuklearen Rüstung seit Hiroshima**
Dresden 2008, 56 Seiten

- -

H e f t 94

Gleiche Sicherheit für alle statt NATO-Vorherrschaft
Beiträge zum 17. Dresdner Friedenssymposium am 21. Februar 2009

Gerda Krause: Eröffnung
Peter Strutynski: **Die Globalisierung der NATO oder die Militarisierung des Globus**
Erhard Crome: **Gleiche Sicherheit für all - Alternativen zur NATO**
Manfred Sauer: **NATO - nicht die Sicherheit, die wir meinen**
Horst Schneider: **Gedanken zum Kolloquiumsthema** *Gleiche Sicherheit für alle statt NATO-Vorherrschaft*
Horst Semmelmann: Diskussionsbeitrag zum Dresdner Friedenssymposium am 21.02.2009
Detlev Bald: **Das Beispiel vom Primat der Politik - Die Kontrolle der Atomwaffen in der Bonner Republik** (Nachträglich eingereichter Beitrag)
Dresden 2009, 72 Seiten

- -

H e f t 95

Militärakademie "Friedrich Engels".
Historisch-kritische Nachbetrachtung zum 50. Jahrestag ihrer Gründung
Beiträge zum Kolloquium am 10. Januar 2009 im Rathaus Dresden

Referat und Diskussionsbeiträge

Paul Heider: **Die Militärakademie "Friedrich Engels" von ihrer Gründung bis zur demokratischen Militärreform** (Referat)

Rüdiger Wenzke: **Zur militärgeschichtlichen Forschung über die Militärakademie "Friedrich Engels" der NVA**
Wolfgang Demmer: **Der Lehrstuhl als Zentrum für Lehre, Forschung und wissenschaftliche Qualifizierung**
Wolfgang Scheler: **Das widersprüchliche Verhältnis von Ideologie, Militär und Wissenschaft**
Rainer Böhme: **Ausbildung und Forschung im Spannungsverhältnis von Militär und Militärwissenschaft**
Klaus Kürbis: **Entwicklung und Bilanz der Militärtechnischen Fakultät**

Eberhard Arnold: **Die Wahrnehmung des militärischen Gegners in Lehre und Forschung - realistische Vorstellungen über den Gegner oder Feindbild?**
Max Schmidt: **Friedensforschung in Zusammenarbeit mit der Militärakademie "Friedrich Engels"**
Hermann Hagena: **Zur Rolle persönlicher Begegnungen in der Entwicklung von gegenseitigem Verstehen und Vertrauen**
Siegfried Schönherr: **Konversion der Streitkräfte und Rüstungen - Idee und Wirklichkeit**
Rolf Ziegenbein: Zur Ausbildung von Offizieren für die Grenztruppen der DDR an der Militärakademie "Friedrich Engels"
Gerhard L. Fasching: **Zum 50. Gründungsjubiläum der Militärakademie "Friedrich Engels"**

Eingereichte Beiträge

Siegfried Heinze: Zur Personalsituation bei der Gründung der Militärakademie "Friedrich Engels"
Hermann Große: Zu den Anfängen der Militärakademie "Friedrich Engels"
Dieter Kürschner: Als Hörer an der Militärakademie "Friedrich Engels" 1968 bis 1972
Rudolf Oelschlägel: Vietnamesen an der Militärakademie in Dresden
Hans Brandl: Die Nutzung der Informatik zur Automatisierung der Truppenführung und Ausbildung in der Sektion Landstreitkräfte
Horst Sylla: Militärakademische Ausbildung und Truppenpraxis
Jürgen Becker: Die Entwicklung der Bibliothek der Militärakademie "Friedrich Engels"
Manfred Lachmann: Militärakademie "Friedrich Engels" und Armeemuseum der DDR
Eberhard Haueis: Die militärakademische Lehre zur Führung der politischen Arbeit in der NVA auf neuen Wegen
Rainer Böhme: Ökologie und Streitkräfte - ein Rückblick auf 1990/91
Klaus Götze: 30 Jahre Friedrich-Engels-Forschung an der Militärakademie
Gustav Urbani: Zum Wirken der Militärakademie in der Bezirkssektion Militärpolitik der URANIA
Günter Glaser: Gedanken zum Kolloquium
Redaktionskommission: Nachwort, Autoren, Veranstalter, Organisationskomitee
Dresden 2009, 310 Seiten

- -

H e f t 96

Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russischen Föderation
Strategie der nationalen Sicherheit der Russischen Föderation bis zum Jahr 2020
Bestätigt durch den Präsidenten der Russischen Föderation am 12. Mai 2009
Arbeitsübersetzung: Egbert Lemcke, Frank Preiß
Dresden 2009, 40 Seiten

- -

H e f t 97

Die Weltwirtschaftskrise und der Frieden
Beiträge zum 14. Dresdner Symposium „Für eine globale Friedensordnung“ am 21. November 2009

Dieter Klein: **Eine mehrdimensionale Krise und ihre sicherheitspolitischen Folgen**
Horst-Dieter Strüning: **Die globalen politischen Veränderungen infolge der gegenwärtigen Finanz- und Weltwirtschaftskrise und ihre friedensgefährdenten Aspekte**
Siegfried Schönherr: **Weltwirtschaftskrise, Rüstung und Rüstungsfinanzierung**

Wolfgang Scheler: **Über die Wesensmerkmale des Friedens aus dem Blickwinkel der Weltwirtschaftskrise**
Ernst Woit: **Globale Friedensordnung oder Ressourcenkrieg**
Endre Kiss: **Die Philosophie der Krise**
Wolfgang Scheler: Generalleutnant Prof. Dr. Hans Süß zum Gedenken
Dresden 2010, 80 Seiten

- -

H e f t 98

Frieden schaffen ohne Waffen
Beiträge zum 18. Dresdner Friedenssymposium am 20. Februar 2010

Gerda Krause: Eröffnung
Inge Höger: **Frieden schaffen ohne Waffen!**
Wolfgang Scheler: **Leitidee für eine zeitgemäße Friedensstrategie**
Ernst Woit: **Die Duldung von Kriegen überwinden**
Siegfried Rumbaum: **Zum Thema: Frieden schaffen ohne Waffen!**
Dresden 2010, 34 Seiten

- -

H e f t 99

Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Russischen Föderation
Militärdoktrin der Russischen Föderation
Arbeitsübersetzung: Rainer Böhme, Egbert Lemcke, Frank Preiß
Dresden 2010, 44 Seiten

- -

Anlage 8

Autoren der Beiträge in der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“

(Stand: Heft 99 – April 2010)

[Schreibfolge: Name, Vorname; Akadem. Titel, Grad; Ort/Organisation; Heft Nr.
Die Angaben beziehen sich auf das Erscheinungsjahr des (jeweils jüngsten) Heftes.]

Albert, Reiner; M. A.; Mannheim	(4)
Allwelt, Wolfgang; Prof. Dr.; DSS	(1)
Arnold, Eberhard; Prof. Dr.; DSS	(1) (5) (76) 95)
Bald, Detlev; Dr.	(93) (94)
Becker, Jürgen; Bibl.-Rat, Dipl.-Bibl.; Dresden	(95)
Beer, Friedemann; Prof. Dr.; DSS	(1)
Belke, Steffi;; Dresden	(79) (85)
Bialas, Volker; Prof. Dr.; München	(32) (SH1) (41A) (53) (57) (60) (62) (64) (68) (73) (93)
Boehm, Rudolf; Prof. Dr.; Gent (BE)	(62)
Böhme, Rainer; Dr.; DSS	(2) (3) (10) (51) (95) (99)
Brandl, Hans; Dr.; Dresden	(95)
Brauer, Maja;; Pfaffenhofen	(SH1) (41A)
Brie, André; Dr.; Berlin	(91)
Brühl, Reinhard; Prof. Dr.; Potsdam	(4)
Crome, Erhard; Dr.; Berlin	(94)
Deim, Hans-Werner; Dipl.-Mil.; Strausberg	(77)
Demmer, Wolfgang; Prof. Dr.; DSS	(5) (95)
Engelmann,, Dr.; Dresden	(1)
Fasching, Gerhard L.; Dr.; Wien (AU)	(95)
Feurich, Anneliese;; Dresden	(56)
Fischer, Siegfried; Dr.; DSS	(2) (3)
Fischer, Tilo;; Dresden	(24)
Freitag, Peter; Dr.; DSS	(51)
Gehrke, Wolfgang;; Berlin	(85)
Gerathewohl, Hermann;; Leipzig	(61)
Gerlinghoff, Peter;; Berlin	(34)
Glaser, Günther; Prof. Dr.; Berlin	(95)
Glaß, Lothar; Doz. Dr.; DSS	(69) (76) (83)
Götze, Klaus; Dr.; Dresden	(4) (95)
Graefrath, Bernhard; Prof. Dr.; Berlin	(47)
Gräfe, Karl-Heinz; Prof. Dr.; Dresden	(21) (47)
Grasnick, Georg; Prof. Dr.; Berlin	(69)
Groh, Friedrich;; Dresden	(4)
Große, Hermann; Dipl.-Mil.; Dresden	(95)
Großmann, Horst; Prof. Dr.; DSS	(4) (46) (57) (62) (65) (70) (76) (77)
Haas,; Dr.-Ing.; (Dresden)	(1)

Habib, Kadhim; Prof. Dr.; Berlin (65)
Hagena, Hermann; Dr.; DSS/Bonn (30) (70) (76) (81) (95)
Hahn, Erich; Prof. Dr.; Berlin (83)
Haueis, Eberhard; Dr.; DSS (22) (33) (95)
Heider, Paul; Prof. Dr.; DSS (70) (76) (80) (84) (95)
Heinemann, Winfried; Dr.; Potsdam (84)
Heinze, Siegfried; Dr.; (95)
Hofmann, Jürgen; Prof. Dr.; Berlin (89)
Hoffmann, Theodor; Dipl.-Mil.; (95)
Hörz, Herbert; Prof. Dr.; Berlin (45) (62)
Hocke, Erich; Prof. Dr.; DSS (1) (4) (6) (7) (12) (20) (25) (47)
Höger, Inge; MdB; Berlin (98)
Hommel, Gerd;; Dresden (58)
Jakob, E.; Dr.; Dresden (1) (2)
Jan Hong;; Mannheim (4)
Jokisalo, Jouko; Dr.; Oulu (FIN) (41A)
Kiepas, Andrzej; Prof. Dr.; Katowice (PL) (SH1) (62)
Kiss, Endre; Prof. Dr.; Budapest (HUN) (SH1) (41A) (52) (57) (68) (78) (89) (97)
Kießlich-Köcher, Harald; Doz. Dr.; DSS (5) (11) (13) (14) (18) (19) (35) (39) (48)
Klein, Dieter; Prof. Dr.; Berlin (97)
Klenner, Hermann; Prof. Dr.; Berlin (31) (41A) (52) (62)
Klopfer, Joachim; Doz. Dr.; DSS (1) (3) (5) (50) (51) (66) (70) (73) (77)
Knappe, Ulrich;; Dresden (4)
Knoche, Monika;; (90)
Knorr, Lorenz;; Frankfurt /M. (34) (40) (46) (53) (57) (60) (61) (65)
Kostelnik, Frank; M. A.; Mannheim (4)
Krause, Gerda;; Dresden (90) (98)
Kulisch, Klaus; Doz. Dr.; DSS (1) (5)
Laasch, Jörg-Uwe; Dipl.-GW.; DSS (79)
Kürschner, Dieter; Dr.; Leipzig (95)
Lachmann, Manfred; Dr.; (95)
Lehmann, Rolf; Prof. Dr.; DSS (1) (2) (3) (5) (21) (43) (50) (51) (61) (62) (66) (68) (77)
Lemcke, Egbert; Dipl.-Ing.; DSS (51) (67) (71) (77) (92) (96) (99)
Liebau, Peter;;Dresden (4)
Loquai, Heinz; Dr.; Meckenheim (63)
Lübbert, Konrad;; Uetersen (21)
Michl, Bernd; Dr.; München (SH1) (64)
Modrow, Hans; Dr.; Berlin (70)
Moskovitz, Reuven;; Dresden (79)
Müller, Herbert; Dr.; Dresden (37)
Nassauer, Otfried;; Berlin (69)
Oelschlägel, Rolf; Dr.; Dresden (88) (95)
Oppermann, Günther; Prof. Dr.-Ing.; Berggießh. (70)
Paech, Norman; Prof. Dr.; Hamburg (74)
Paul, Michael; Dr.; Berlin (91)
Pflüger, Tobias;; Tübingen (58) (79)
Picard, Dieter; Prof. Dr.; Dresden (1)

Planitz, Dietrich von der;; Dresden	(25)
Preiß, Frank; Dipl.-GW.; DSS	(87) (92) (96) (99)
Pukrop, Horst; Prof. Dr.; Dresden	(1) (2) (3)
Pursche, Harry;; Leipzig	(64) (68) (73) (83)
Putensen, Gregor; Prof. Dr.; Greifswald	(57)
Renner, Elke;; Wien (AU)	(65) (90)
Rumbaum, Siegfried;;	(98)
Sauer, Manfred;;	(94)
Scheffran, Jürgen; Dr.; Darmstadt	(46)
Scheler, Wolfgang; Prof. Dr.; DSS	(1) (2) (4) (5) (8) (11) (26) (27) (31) (32) (34) (40) (41A) (45) (50) (52) (53) (55) (57) (62) (69) (70) (73) (76) (77) (78) (80) (91) (93) (95) (97) (98)
Scheuch, Dieter W.; Prof. Dr.; Dresden	(58) (62) (65)
Scheven, Werner von;; Geltow	(70)
Schierz, Hermann; Doz. Dr.; DSS	(76)
Schirmer, Gregor; Prof. Dr.; Woltersdorf	(52)
Schmidt, Max; Prof. Dr.; Peuschen	(65) (70) (95)
Schnabel, Uwe;; Leipzig	(58)
Schneider, Horst; Prof. Dr.; Dresden	(24) (58) (61) (65) (69) (74) (79) (85) (90) (94)
Scholz, Werner; Prof. Dr.; Dresden	(1)
Schönherr, Siegfried; Prof. Dr.; DSS	(1) (17) (29) (38) (70) (72) (82) (83) (95) (97)
Schössler, Dietmar; Prof. Dr.; Mannheim	(4) (5) (70)
Schreiber, Wilfried; Prof. Dr.; DSS	(70) (75) (86) (91)
Schröter, Lothar; Dr.; Potsdam	(64) (70)
Semirjaga, Michail; Prof. Dr.; Moskau (RU)	(23)
Semmelmann, Horst;;	(94)
Soumar,; Dr.; Dresden	(1)
Stange, Eva-Maria; Dr.; Berlin/Dresden	(69)
Striebing, Lothar; Prof. Dr.; Dresden	(62)
Strüning, Horst-Dieter; Dr.; Bonn	(SH1) (41A) (52) (60) (68) (83) (93) (97)
Strutynski, Peter; Dr.; Kassel	(34) (40) (46) (65) (79)
Stuby, Gerhard; Prof. Dr.; Bremen	(21) (47) (52)
Sturm, Eberhard; Dr.; DSS	(5)
Sumavski, Jan; Dr.; Prag (CR)	(34) (40) (46) (53) (61)
Süß, Hans; Prof. Dr.; Haselbachthal	(76)
Swing, Raymond;;Kopenhagen (DK)	(SH1) (41A)
Sylla, Horst; Dipl.-Mil.; DSS	(80) (89) (90) (91) (95)
Triebel, Wolfgang; Prof. Dr.; Berlin	(57)
Trummer, Peter;; Dresden	(4)
Tschierschky, Mechthild;; Eisenhüttenstadt	(69) (85)
Türpe, André;; Berlin	(4)
Urbani, Gustav; Prof. Dr.; DSS	(9) (15) (28) (36) (44) (49) (54) (59) (95)
Vogel, Hans-Jochen;; Chemnitz	(34) (58)
Wagner, Lion;; Ditzingen	(45)
Waldenburger, Gerd; Dr.; Dresden	(1) (2)

Wenzke, Rüdiger; Dr.; (95)
Witzendorf, Niklas von;; Bonn (30)
Wöhler, Hans-Ulrich; Prof. Dr.; Dresden (62)
Woit, Ernst; Prof. Dr.; DSS (5) (16) (25) (27) (31) (32) (SH1) (41) (42) (45) (46) (47) (52) (53) (56) (57) (60) (61) (64) (65) (68) (69) (70) (73) (74) (76) (78) (81) (83) (89) (93) (97) (98)
Zänker, Karin; Prof. Dr.; Ottendorf-Okrilla (62)
Zelenthin, Gerda; Prof. Dr.; Wuppertal (34)
Zhang, Yuanlin;; Mannheim (4)
Ziegenbein, Rolf; Dr.; DSS (95)

Anlage 9

Ständige Bezieher der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ (Stand: 08/2010)

- Deutsche Bibliothek / Deutsche Bücherei Leipzig
- Deutsche Bibliothek Frankfurt /Main
- Sächsische Landesbibliothek / Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
- Staats- und Universitätsbibliothek „Carl von Ossietzky“ Hamburg
- Bundesministerium der Verteidigung, Bibliothek, Bonn
- Universität der Bundeswehr, Universitätsbibliothek / Wehrbereichsbibliothek IV, München
- Offizierschule des Heeres, Bibliothek und Fachinformationsstelle, Dresden
- Eidgenössische Militärbibliothek, Forschungsdienst Zeitschriften, Bern
- Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg i. Br.
- Berliner Institut für transatlantische Sicherheit (BITS), Berlin
- Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin
- Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
- Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Strausberg
- Streitkräfteamt Abteilung III, Fachinformationsstelle der Bundeswehr, Bonn
- Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation, Strausberg
- Die Linke, AG Frieden und Sicherheitspolitik, Berlin
- Wissenschaftliche Verlagsbuchhandlung Dietmar Dreier, Duisburg

sowie

Einzelpersonen aus Berlin, Potsdam, Dresden, Nürnberg, Strausberg und weiteren Orten,

insgesamt 25 Einrichtungen und Personen.

Anlage 10

Publikationen von Mitgliedern der Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e.V. außerhalb der Schriftenreihe „Arbeitspapiere“ (vor und seit 1990)

Eberhard Arnold, Prof. Dr. sc. mil.

- (mit Rolf Lehmann, Erich Hocke und Wolfgang Scheler): Wie sicher oder unsicher ist Europa im Wandel der neunziger Jahre?, Studie für die Abgeordnetengruppe PDS/Linke Liste im Deutschen Bundestag, Dresden 1992.
- NATO-Strategie und NATO-Streitkräfte aus der Sicht des Warschauer Vertrages (speziell: der NVA). Ein kritischer Rückblick. Vortrag an der Führungsakademie der Bundeswehr am 07.11.1991, Dresden 1991 (unveröff. Manuskript).

Rainer Böhme, Dr. rer. mil.

- Konflikte, Krisen, Streitkräfte. Studie über internationale Konflikte, Krisen, deren Verhütung und Beilegung sowie Auswirkungen auf den Streitkräfteauftrag, Frankfurt/Main (HAAG+Herchen) 1991, 180 S.
- Deutschland ohne Streitkräfte – einzige Chance oder mögliches Fernziel einer realistischen Sicherheitspolitik?, in: trend, Militärwochenzeitung, Berlin 1(1990)3.
- (mit Klaus Götze): Deutschland ohne Streitkräfte – eine Tagesaufgabe?, in: Klaus Benjowski/Bernhard Gonnermann, SAFE Beiträge Heft 1, Entmilitarisierung? Dimensionen und Perspektiven, Berlin (Brandenburgisches Verlagshaus) 1990.
- Was heißt Neutralität?, in: trend, Militärwochenschrift, Berlin 1(1990)12.
- (mit K. Götze) Können Streitkräfte weggedacht werden?, in: Militärwesen, Berlin 34(1990)7. (Auch in: Informationen für die Truppe (IFDT), Bonn 10/1990.]
- Entmilitarisierung – einseitig und vollständig? (Diskussionsbeitrag vom 27. März 1990), in: Forschung für den Frieden II/90, Wissenschaftlicher Rat für Friedensforschung an der Akademie der Wissenschaften der DDR (Hg.), Konferenzdokumentation, Berlin Juni 1990.
- Zu einigen grundlegenden Problemen der Militärwissenschaft (Diskussionsangebot vom 19.04.1990), in: Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft, Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990, Schriften der Militärakademie, Heft 267, Dresden Mai 1990.
- Überlegungen zu Lehre und Forschung in der Operativen Kunst, die sich aus verändertem Auftrag, Funktion und Aufgaben von deutschen Streitkräften ergeben, in: Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft. Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990, Schriften der Militärakademie, Heft 267, Dresden Mai 1990, S. 32 ff.
- Deutschland ohne Streitkräfte – einzige Chance oder mögliches Fernziel einer realistischen Sicherheitspolitik?, in: trend, Militärwochenzeitung, Berlin 1(1990)3.

- Die Entwicklung der sowjetischen Operativen Kunst im Großen Vaterländischen Krieg, Übersetzung aus dem Russischen und Bearbeitung, Studienmaterial, Militärakademie „Friedrich Engels“, Dresden Januar 1990.
- (mit G. Karsten) Zur Bekämpfung (Desorganisation) neuer Waffen und Aufklärungssysteme, Systeme der Führung und des Funkelektronischen Kampfes, Studie, Schriften der Militärakademie „Friedrich Engels“ Heft 264 (VVS), Dresden Juni 1989.
- (mit M. Weber) Grundlagen der Führung der Armee und der Vorbereitung von Armeeoperationen, Studienmaterial Allgemeine Operative Kunst (GVS), Militärakademie „Friedrich Engels“, Dresden 1989.
- Die Vorbereitung der Ersten Armeeverteidigungsoperation (VVS, Redakt. Mai 1988 dt./russ:), in: Sammelband des Stabes der Vereinten Streitkräfte, Moskau (1989) 38.
- Die Auswirkungen der Veränderungen in Militärpolitik, Kriegskunst und Militärtechnik auf die Theorie der Operativen Kunst, Studie (VVS), Militärakademie „Friedrich Engels“, Dresden Mai 1988.
- Grundlagen der Armeeoperationen, Studienmaterial (GVS) Allgemeine Operative Kunst, Militärakademie „Friedrich Engels“, Dresden Februar 1988.

Wolfgang Demmer, Prof. Dr. sc. mil.

- (mit Eberhard Haueis) Militärakademie „Friedrich Engels“ 1959 bis 1990 – eine Dokumentation, Dresden 2008.
- (mit Rolf Lehmann) Lehrstuhl Jagdfliegerkräfte der Luftverteidigung an der Militärakademie „Friedrich Engels“ 1960 bis 1990, Dresden 2006, 185 Seiten.

Peter Freitag, Dr. sc. mil.

- Rußland mit neuer Militärorganisation in das XXI. Jahrhundert, Studie, in: Bochumer Schriften zur Friedenssicherung und zum humanitären Völkerrecht, Bochum (Ruhruniversität) 1998.
- NATO-Osterweiterung – eine Bedrohung Rußlands?, Militärpolitische Expertise, Bochum (Ruhruniversität) 1998.
- „Mauerschützenprozesse“ – Bestandteile politischer Strafverfolgung im demokratischen Rechtsstaat und Instrumente der Diffamierung und Delegitimierung der DDR (Hg.: Gesellschaft zur rechtlichen und humanitären Unterstützung e.V.), o. O. 1997.
- Marktorientierte Planung und Umsetzung von Konversionsflächen, in: Bausteine zur Problemlösung bei der Wiedernutzung und Flächenentwicklung von militärischen Liegenschaften (Hg.: Universität Dortmund), Dortmund 1996.
- Erfahrungen bei der Gefahrfreimachung der Liegenschaft des ehemaligen Mineralölwerkes Pirna-Herrenleite, Bochum (Ruhruniversität) 1995.
- (mit H. Fischer): Zu theoretischen Grundfragen der Konversion und Problemen der Konversionspraxis in Deutschland. Schlußfolgerungen und Konsequenzen, Studie, Bochum (Ruhruniversität) 1995.
- (mit J. Sattler): Die Umwidmung des ehemaligen Militärflugplatzes Großenhain zu einem Gewerbegebiet mit Verkehrslandeplatz (Projektkonzeption und Grundgedanken für eine Durchführbarkeitsstudie mit integriertem luftrechtlichem Genehmigungsverfahren), Großenhain 1994.

- (mit Hans-Ludwig Ewert): Komplexe Liegenschafts- und integrierte Standortkonversion im Freistaat Sachsen, Studie und Expertise, Dresden 1993/94.
- Zu Problemen der Behandlung kriegs- und rüstungsbedingter sowie militärischer Altlasten als Bestandteil regionaler Konversion, in: Regionale Konversion, Umwelt und Entwicklung (Hg.: weiterdenken ...), Dresden 1993.
- Konversionsbedarf und -konzepte im Westlausitzkreis Kamenz (TÜP Königsbrück), in: Regionale Konversion, Umwelt und Entwicklung (Hg.: weiterdenken ...), Dresden 1993.
- (mit Siegfried Schönherr): Konversion in den Regionen verlangt Komplexität und Mehrdimensionalität, in: Regionale Konversion, Umwelt und Entwicklung (Hg.: weiterdenken ...), Dresden 1993.
- (mit Siegfried Schönherr): Regionale Konversion in Ostsachsen – warum und wie?, in: Regionale Konversion, Umwelt und Entwicklung (Hg.: Bildungswerk für Demokratie und Ökologie in Sachsen), Dresden 1993.
- (mit Siegfried Schönherr): Parlamentarischer Handlungsbedarf im Interesse von Konversion, Umwelt und Entwicklung, dargestellt an den Regionen Ostsachsens, Studie, Dresden 1992.
- How will the international system prove its capability of ccnversion on the way from a militarily guaranted to a politically produced security today? (advance abstracts), Dortmund 1992.
- Grundsätzliche Überlegungen zur Konversion im sächsisch-böhmisch-schlesischen Raum, Zittau 1992.
- (mit H. Fischer, H. Spieker und J. Heintze): Golfkonflikt und Operation „Wüstensturm". Militärpolitische, operativ-strategische und völkerrechtliche Aspekte, Expertise, Bochum (Ruhr-Universität) 1991.

Günther Glaser, Prof. Dr. sc. phil.

- Armee gegen das Volk? Zeitgenössische Studie mit Dokumenten zur Einsatzplanung des Militärs im Inneren der DDR (1949-1965/66), Frankfurt /Main 2009.
- „... mit der ‚Gegenseite' verbrüdern". NVA-Angehörige im „stürmischen Herbst" der DDR (September-November 1989, in: hefte zur DDR-Geschichte, o. O. 2007, 111.
- Neues Denken und Handeln in der NVA in der Umbruchphase der DDR (22. September – 17./18. November 1989), in: DeutschlandArchiv, 2006 H. 5.
- „ ... auf die andere Seite übergehen". NVA-Angehörige in Krise und revolutionärem Umbruch der DDR. Studie mit Dokumenten (22. September – 17./18. November 1989), o. O. 2005.
- Spezielle Feindproblematik von Armeeangehörigen der DDR im Spiegel militärsoziologischer und anderer Untersuchungen, in: Militär, Staat und Gesellschaft in der DDR. Forschungsfelder, Ergebnisse, Perspektiven, im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hg. Von Hans Ehlert und Matthias Rogg, o. O. 2004.
- „Niemand von uns wollte wieder eine Uniform anziehen." Konflikte in der Kasernierten Volkspolizei (Mitte 1948 bis Anfang 1952), in: Evemarie Badstübner (Hg.): Befremdlich anders. Leben in der DDR. Mit einer Nachbetrachtung von Dietrich Mühlberg, o. O. 2000.

- Es gab nicht allein das offizielle Konzept: Sicherheits- und militärpolitisches Andersdenken in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1948/49, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, o. O. 1999, H. 2.
- „Reorganisation der Polizei“ oder getarnte Bewaffnung der SBZ im Kalten Krieg? Dokumente und Materialien zur sicherheits- und militärpolitischen Weichenstellung in Ostdeutschland 1948/49, o. O. 1995.
- (im Autorenkollektiv) Armee für Frieden und Sozialismus. Geschichte der Nationalen Volksarmee, Berlin 1985.
- (als Leiter des Autorenkollektivs) Militärpolitik für Sozialismus und Frieden. Grundfragen der Politik der SED zum militärischen Schutz der revolutionären Errungenschaften und des Friedens von der Gründung der DDR bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Berlin 1976.
- (als Leiter des Autorenkollektivs) Militärpolitik für Vaterland, Frieden, Sozialismus. Über die Politik der SED und der Staatsführung zur Sicherung des militärischen Schutzes der Deutschen Demokratischen Republik (als Manuskript gedruckt), Potsdam 1966.
- (als Leiter des Autorenkollektivs) Zeittafel militärpolitischer und militärischer Ereignisse 1945 bis 1964, Potsdam 1965.

Horst Großmann, Prof. Dr. sc. phil.

- (mit anderen): Von der Bürgerbewegung zur Parteien-Allianz. Stürmischer Herbst 1989 - Teil II. Chronik der Ereignisse in Dresden – eingebettet in den gesellschaftlichen Umbruch der DDR (Zeitraum Januar bis März 1990), Dresden 1997.
- Frieden, Freiheit und Verteidigung im Denken der Nationalen Volksarmee, in: Bald, D./Brühl, R./ Prüfert, A. (Hg.), Nationale Volksarmee – Armee für den Frieden, Baden-Baden (NOMOS-Verlagsgesellschaft) 1995.
- „Defensive Verteidigung“ im Kontext des neuen Denkens und der 87er Militärdoktrin, in: Schössler, D./Kostelnik, F. (Hg.), 50 Jahre „defensive Verteidigung“ – Das Unternehmen „Zitadelle und seine Wirkungsgeschichte, München (Universität der Bundeswehr) 1995 (Reihe Beiträge zur Sicherheitspolitik und Strategieforschung, Heft 2).
- (mit anderen): Stürmischer Herbst 1989. Chronik der Ereignisse in Dresden – eingebettet in den gesellschaftlichen Umbruch der DDR (Zeitraum September bis Dezember 1989, Dresden 1994.

Hermann Hagena, Dr. jur. utr.

- Jagdflieger Werner Mölders. Die Würde des Menschen reicht über den Tod hinaus, Aachen (Helios) 2008.
- Kriege im 21. Jahrhundert – an der Schwelle zum „Space War“?, in: Wolfgang Scheler, Ernst Woit (Hg.), Kriege zur Neuordnung der Welt, Berlin (Kai Homilius) 2004.
- Luftverteidigung und Krisenreaktion, in: Volker Kröning, Lutz Unterseher, Günter Verheugen (Hg.), Hegemonie oder Stabilität. Alternativen zur Militarisierung der Politik, Bremen (Edition Temmen) 2002.
- Hagena/Mutz (Hg.) Streitkräfte und Strategien, Band 138 der Reihe Demokratie, Sicherheit, Frieden, Baden-Baden (Nomos) 2001.

- Was tun im Kosovo-Konflikt?, in: Böttger/Götz/Hesse/Hug (Hg.), Politik und Weltgesellschaft. Globalisierung als Chance, München und Mering (Rainer Hampp Verlag) 2000.
- (mit Hartwig Hagena und Niklas von Witzendorff): Eine Raketenabwehr für Europa? Probleme und Erfahrungen mit den Systemen MEADS und PAC-3, Ebenhausen (SWP-AP 3122) 2000.
- Militärluftfahrt 2010 - 2030. Analysen und Projektionen zur Entwicklung des militärstrategischen Umfeldes und seiner voraussichtlichen Auswirkungen auf den militärischen Flugzeugbau, Bonn/München (DaimlerChrysler) 1999.
- Hagena/Sawinkin (Hg.), Zivile Kontrolle von Streitkräften, Moskau (Russkij put') 1999 (russ.).
- (mit Georges Bridel und Niklas v. Witzendorff): Die deutsche Militärluftfahrt auf dem Weg nach Europa, Bonn/Zürich (ALR) 1996 (deutsch und französ.).
- Non-Offensive Defence in the Air, in: Bjorn Moller and Hakan Wiberg (Hg.), Non-Offensive Defence for the Twenty-First Century, Boulder, San Francisco & Oxford (Westview Press) 1994.
- Tiefflug in Mitteleuropa. Chancen und Risiken offensiver Luftkriegsoperationen, Baden-Baden (Nomos) 1990.
- Gedanken zur NATO-Konzeption, in: Chaldymow/Scherkassenko (Hg.), Armee und Gesellschaft, Moskau (Progress) 1990.
- Reform für die NVA. Vom Parteisoldaten zum Staatsbürger in Uniform, in: Europäische Wehrkunde. Wehrwissenschaftliche Rundschau, 39(1990)4, S. 206-216.

[Dr. Hermann Hagena publizierte außerdem
ca. 40 Aufsätze in Fachzeitschriften (Europäische Sicherheit, Truppenpraxis, Soldat und Technik, Jahrbuch der Luftfahrt) zur Armeereform in der DDR und in der Russischen Föderation, zu Rüstung, Rüstungsexport, Luft- und Raketenverteidigung, Lufttransport, Streitkräftevergleich sowie zur Europäisierung der Streitkräfte sowie
ca. 50 Beiträge zur Sendung „Streitkräfte und Strategien“ von NDR 4 (ab 1999 auf dessen Web-Site abrufbar).]

Eberhard Haueis, Dr. rer. pol.

- (mit Wolfgang Demmer) Militärakademie „Friedrich Engels“ 1959 bis 1990 – eine Dokumentation, Dresden 2008.
- Zum politischen und militärischen Selbstverständnis von Professoren und Dozenten der ehemaligen Militärakademie „Friedrich Engels“ vor und nach 1989/90 (Befragung – Kurzbericht zum Projekt, Statistik, Interpretation), online, verfügbar unter http://www.sicherheitspolitik-dss.de/haueis/befrag01.htm.
- Politische Arbeit in der Nationalen Volksarmee – neue Überlegungen der Militärreform, in: DBwV Landesverband Ost, Arbeitsgruppe GESCHICHTE UND INTEGRATION, Informationsheft Nr. 8, o. O. 2000.

Paul Heider, Prof. Dr. sc. phil.

- Militärreform in der DDR 1989/90, in: Reform – Reorganisation – Transformation. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hg. von Karl-Heinz Lutz u. a., München 2010.
- Empfehlung zu dem Beitrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes über die Geschichte des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR in dem Buch „Die Villa Ingenheim in Potsdam“, Berlin 2009.
- Militärgeschichte in der Sackgasse. Beitrag zur Geschichte des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR, in: Militärgeschichtliches Institut der DDR – Einführungen, Chronik, Erinnerung, Berlin 2007.
- 20. Juli und NKFD in der Traditionspflege von Bundeswehr und NVA – ein Vergleich, in: Terror und Widerstand im faschistischen Deutschland nach dem 20. Juli 1944. Protokollband einer Tagung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen e. V. am 10. Juli 2004 in Weimar, Jena 2005.
- Nationale Volksarmee – Ultima ratio zum Erhalt der SED-Herrschaft?, in Stefan Bollinger (Hg.), Das letzte Jahr der DDR, Berlin 2004.
- Ideologische Indoktrination und Traditionspflege in der Nationalen Volksarmee, in: Militär, Staat und Gesellschaft in der DDR. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hg. von Hans Ehlert/Matthias Rogg, Berlin 2004.
- Heinz Hoffmann – Parteifunktionär, Armeegeneral und Verteidigungsminister, in: Genosse General! Die Militärelite der DDR in biografischen Skizzen. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hg. von Hans Ehlert/Armin Wagner, Berlin 2003.
- Die Gesellschaft für Sport und Technik. Vom Wehrsport zur „Schule des Soldaten von morgen“, Berlin 2002.
- Die Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere (AeO) - Propaganda- und Diversionsinstrument der SED, in: Militärgeschichtliche Zeitschrift 61 (2002). Militärgeschichtliches Forschungsamt, Potsdam 2002.
- Zur Gewaltfrage in der friedlichen Revolution im Herbst 1989, in: 1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluß. Beiträge einer wissenschaftlichen Konferenz, Berlin 2000; auch in: Pankower Vorträge, Heft 20, Berlin 2000.
- Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und der Bund deutscher Offiziere in der Historiographie der DDR und der Traditionspflege der NVA, in: Detlef Bald; Andreas Prüfert (Hg.), Vom Krieg zur Militärreform, Baden-Baden 1997.
- Die NVA im Herbst 1989. Zu ihrer Haltung während der revolutionären Umwälzung und ihr innerer Wandel auf dem Weg in die deutsche Einheit, in: utopie kreativ, Heft 54, April 1995.
- „Nicht Feind, nicht Gegner, sondern Partner“. Zum Transformationsprozess der Nationalen Volksarmee auf dem Weg in die deutsche Einheit, in: Vom Kalten Krieg zur deutschen Einheit. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hg. von Bruno Thoß, München 1995.
- Der totale Krieg - seine Vorbereitung durch Reichswehr und Wehrmacht, in: Ludwig Nestler (Hg.), Der Weg deutscher Eliten in den zweiten Weltkrieg. Nachtrag zu einer verhinderten deutsch-deutschen Publikation, Berlin 1990.

Erich Hocke, Prof. Dr. sc. phil.

- Feindbilder in den Jahresarbeiten?, in: Detlef Bald und Wilhelm Nolte (Hg.), Ansichten und Einsichten. Militär, Staat und Gesellschaft im Spiegel ausgewählter Jahresarbeiten von Absolventen der Führungsakademie der Bundeswehr, Bremen 1998.
- Wehrformen und ihre Konsequenzen, in: Peter Strutynski (Hg.), Entwicklung braucht Frieden, Kassel 1997.
- Osterweiterung der NATO – Weg zu einem gesamteuropäischen Sicherheitssystem?, in: Verhinderung militärischer Gewalt in Europa. Beiträge zum Sicherheitspolitischen Seminar der Abgeordnetengruppe PDS/Linke Liste im 12. Deutschen Bundestag am 12. September 1994 in Dresden.
- Realistische Geschichtsbetrachtung - wichtiges Erfordernis der Verständigung zwischen den Völkern, in: Tschechen und Deutsche, Nachbarn in der Mitte Europas. Beiträge einer deutsch-tschechischen Begegnung im Rahmen der Friedensbewegung, Berlin, 2.-4. September 1994.
- (mit Eberhard Arnold, Rolf Lehmann und Wolfgang Scheler): Wie sicher oder unsicher ist Europa im Wandel der neunziger Jahre?, Studie für die Abgeordnetengruppe PDS/Linke Liste im Deutschen Bundestag, Dresden 1992.
- Freibrief für den militärischen Faktor?, in: Reader zur wissenschaftlichen Arbeitskonferenz „Nach dem Golfkrieg“ vom 4. Mai 1991 in Köln, Hg.: Forschungsinstitut für Friedenspolitik / Forschungs- und Informationsstelle beim BdWi – Informationsstelle Wissenschaft und Frieden, Weilheim-Marburg-Bonn 1991.
- Thesenpapier, in: Loccumer Protokolle 19/90. Der Neubau Europas. Dokumentation über das Zweite Internationale Experten-Kolloquium „Die Zivilisierung des Konflikts. Ost-West-Dialog über Wege zu einer kooperativen Friedensgestaltung in Europa“, Hg. Jörg Calließ, Bd. 2, Rehberg-Loccum 1991.
- Friedenssicherung im Wandel, in: Detlef Bald (Hg.), Europäische Friedenspolitik – Ethische Aufgaben, Baden-Baden 1990.
- The Unification of Germany and the Security of Europe, in: Armand Clesse and Lothar Rühl (Ed.), Beyond East-West Confrontation. Searching for a New Security Structure in Europe, Baden-Baden 1990.

Harald Kießlich-Köcher, Doz. Dr. sc. mil.

- Kriegsbild und Militärstrategie in der Sowjetunion 1945-1990, in: Wolfgang Wünsche, Rührt euch! Zur Geschichte der NVA, Berlin 1998.
- NVA und Massenvernichtungswaffen, in: Wolfgang Wünsche, Rührt euch! Zur Geschichte der NVA, Berlin 1998.
- Die Nutzung deutscher Kriegsgefangener für die Flugblattpropaganda durch die Sowjetarmee, in: Problemy voennogo plena. Materialien der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz), Wologda 1997.
- Erfahrungen der Fronten bei der Flugblattverbreitung, in: K. Kirchner, Flugblätter aus der UdSSR. Nationalkomitee Freies Deutschland 1943-1945, Erlangen 1996.
- Sowjetpropagandisten dokumentieren die Wirkung ihrer Flugblätter: Das Informationsbulletin der VII. Verwaltung, in: K. Kirchner, Flugblätter aus der UdSSR. Gesamtverzeichnis der strategischen Serie 1941-1945, Erlangen 1996.

- Wie Flugblätter an den Fronten gemacht wurden, in: K. Kirchner, Flugblätter aus der UdSSR. Gesamtverzeichnis der strategischen Serie 1941-1945, Erlangen 1996.
- Unsere Agitkanone, in: K. Kirchner, Flugblätter aus der UdSSR. Gesamtverzeichnis der strategischen Serie 1941-1945, Erlangen 1996.
- Verantwortlich für die sowjetische Zentralserie: GlawPU RKKA, in: K. Kirchner, Flugblätter aus der UdSSR. Gesamtverzeichnis der strategischen Serie 1941-1945, Erlangen 1996.
- Swetschin contra Tuchatschewski/Triandafilow – operative Defensive vs. operative Offensive, in: Beiträge zur Sicherheitspolitik und Strategieforschung, Heft 2, München (Universität der Bundeswehr) 1995.
- Volle Deckung – Kernwaffenschutz!, in: Siegfried Fischer; Otfried Nassauer (Hg.), Satansfaust. Das nukleare Erbe der Sowjetunion, Berlin (Aufbauverlag) 1992.
- Weltraum und Rüstung, in: Weltraum – Kooperation statt Konfrontation, Berlin (Staatsverlag der DDR) 1990.
- Entwicklungstendenzen auf dem Gebiet der Massenvernichtungswaffen, in: Militärwesen, Berlin 1990, Heft 7.
- (mit Ralf Stöhr) Chemie des Todes. Geschichte, Gegenwart, Abrüstungsperspektiven, Berlin (Militärverlag der DDR) 1987, 123 Seiten, 91 Fotos, 15 Karten.

Joachim Klopfer, Doz. Dr. sc. mil.

- Zu Konzeption und Praxis des Militärumbaus in der Russischen Föderation, in: Rolf Lehmann / Lothar Schröter (Hg.), Streitkräfte unter dem Doppeladler. Militärpolitik, Militärdoktrin, Streitkräfte und Militärreform Russlands und die deutschen Interessen (Heft 4 der Reihe: Beiträge zur Militärgeschichte und Militärpolitik), Schkeuditz 2003, S. 75-136.
- (mit R. Lehmann) Der Charakter von Kriegen und bewaffneten Konflikten der nächsten Jahrzehnte aus russischer Sicht, in: Wolfgang Scheler; Ernst Woit (Hg.), Kriege zur Neuordnung der Welt (Globale Analysen Band 2), Berlin (Kai Homilius) 2004, S. 183-220

Rolf Lehmann, Prof. Dr. sc. mil.

- (mit J. Klopfer) Der Charakter von Kriegen und bewaffneten Konflikten der nächsten Jahrzehnte aus russischer Sicht, in: Wolfgang Scheler; Ernst Woit (Hg.), Kriege zur Neuordnung der Welt (Globale Analysen Band 2), Berlin (Kai Homilius) 2004, S. 183-220.
- (mit Lothar Schröter) Vorwort zu: Streitkräfte unter dem Doppeladler. Militärpolitik, Militärdoktrin, Streitkräfte und Militärreform Russlands und die deutschen Interessen (Heft 4 der Reihe Beiträge zur Militärgeschichte und Militärpolitik), Schkeuditz 2003, S. 7-18..
- Die Grundrichtungen russischer Sicherheitspolitik unter Präsident Putin, in: Rolf Lehmann; Lothar Schröter (Hg.), Streitkräfte unter dem Doppeladler ..., Schkeuditz (GNN) 2003, S. 137-150.
- Nationale und lokale Katastrophenschutzstrukturen in Usbekistan und Kirgistan, Studie im Auftrag des Deutschen Komitees für Katastrophenvorsorge e. V., Bonn, 2000.

- (mit Erich Hocke) Kontrolle am Beispiel der Nationalen Volksarmee, in: Zivile Kontrolle von Streitkräften, Konrad-Adenauer-Stiftung, Sankt Augustin 1999.
- Die Militärakademie der DDR in Dresden, in: Dresdner Hefte Nr. 53, Dresden 1998.
- Die Sicherheitslage auf dem europäischen Kontinent 50 Jahre nach Beendigung des 2. Weltkrieges, in: Verhinderung militärischer Gewalt in Europa. Beiträge zum Sicherheitspolitischen Seminar der Abgeordnetengruppe PDS/Linke Liste im 12. Deutschen Bundestag am 12. September 1994 in Dresden, Dresden 1994.
- (mit Eberhard Arnold, Erich Hocke und Wolfgang Scheler) Wie sicher oder unsicher ist Europa im Wandel der neunziger Jahre?, Studie für die Abgeordnetengruppe PDS/-Linke Liste im Deutschen Bundestag, Dresden 1992.
- Die Entwicklung des militärstrategischen Denkens in der sowjetischen Militärwissenschaft. Vortrag an der Führungsakademie der Bundeswehr am 22.10.1991, Dresden 1991 (unveröff. Manuskript).

Egbert Lemcke, Dipl.-Ges., Dipl.-Ing. (FH)

- Reifeprüfung Europas. Dokumentiert: Rede des russischen Außenministers Sergej W. Lawrow auf der 46. Münchner Konferenz zu Fragen der Sicherheitspolitik am 6. Februar 2010, in: junge Welt, Berlin, 13.02.2010, S. 10-11.
- Projekt des Vertrages über europäische Sicherheit vom 29. November 2009 (Übersetzung), in: Homepage der Russischen Botschaft in Deutschland (http.//www.russische-botschaft.de/index.php?id_247).
- Unteilbare Sicherheit. Dokumentiert: Russlands Vorschlag für ein europäisches Sicherheitskonzept, in: junge Welt, Berlin, 03.02.2010, S. 10-11.
- Europäische Sicherheit – Miteinander oder weiterhin gegeneinander? Ein Kommentar, in: Eurasisches Magazin EM 02-10, 01.02.2010 (http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20100216&marker=Lemcke%20Egbert).
- Projekt des Vertrages über europäische Sicherheit (Übersetzung aus dem Russischen), in: Eurasisches Magazin EM 02-10, 01.02.2010 (http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20100215&marker=Lemcke%20Egbert).
- Vom Rüstungswettlauf zum Abrüstungswettlauf – oder ein Fallstrick für Russland (Übersetzung aus dem Russischen), 28.12.2009, in: Homepage des Instituts für strategische Studien an der Universität Zürich (http://www.strategische-studien.com/index.php?id=68)
- In schwierigem Gewässer. Hintergrund: Der St. Petersburger Marinesalon IMDS-2009 – Russlands maritimes Potenzial im Spiegel der internationalen Zusammenarbeit, in junge Welt, Berlin, 04.09.2009, S. 10-11.
- (mit Frank Preiß) Sicherheit durch Entwicklung. Ein im Mai verabschiedetes Strategiepapier skizziert die Grundlagen zum Schutz der Russischen Föderation, in: Eurasisches Magazin EM 07-09 – 03.07.2009 (http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20090710&marker=Lemcke%20Egbert); auch in: junge Welt, Berlin, 11.06.2009, S. 10-11.
- Interessen und Strategie der Russischen Föderation in der Arktis. Außen-, sicherheits- und marinepolitische Aspekte. (Vortrag am 20. Januar 2009 im Forum „Humanitäre

Schweiz“ in Zürich), in: Homepage des Instituts für strategische Studien an der Universität Zürich. (http://www.strategische-studien.com/fileadmin/Dokumente/2009/Egbert_Lemcke_Arktis_Referat.pdf).

- Das Eismeer lockt. Die Ressourcen der Arktis werden mit dem Klimawandel nicht nur für die Anrainerstaaten zunehmend interessanter. Statt mit Russland bei der Erschließung der Region zu kooperieren, sehen USA und EU Moskau als Gegner, in: junge Welt, Berlin, 31.12.2008, S. 10-11.
- (mit Holger Neidel) Raketen über See. Die taktische Seezielrakete P-15 (STYX) im Kalten und heißen Krieg, Berlin (Homilius Verlag) 2008.
- Sicherheitspolitische Geste der Unterstützung. Mit dem Manöver in der Karibik meldet sich Russland als globale Seemacht zurück. Ein Gespräch mit Egbert Lemcke, in: junge Welt, Berlin, 26.11.2008, S. 3.
- Hoheit des Rechts. Dokumentiert: Die russische Sicht – An die Stelle des Blockdenkens muss eine internationale „Netzdiplomatie“ treten. Aber der Westen akzeptiert noch keine Gleichheit aller Staaten, in: junge Welt, Berlin, 11.10.2008, S. 10-11.
- Epoche des Gewaltdiktats. Aus militärischer Sicht war der NATO-Luftkrieg gegen Jugoslawien eine historische Zäsur. Die Missachtung der UNO und des Völkerrechts verlangt neue Überlegungen für Russlands Sicherheit. Machmut A. Garejew (Übersetzung aus dem Russischen), in: junge Welt, Berlin, 01.03.2008, S. 10-11.
- Kalter Krieg um die Arktis. In den USA, Kanada, Norwegen und Russland entbrennt ein Wettlauf um die Ressourcen der Nordmeerregion. Der Fokus der Auseinandersetzung richtet sich auf den russischen arktischen Sektor, in: junge Welt, Berlin, 06.02.2007, S. 10-11.
- Ziviler Imperativ. Die konsequente Ausrichtung auf den kommerziellen zivilen Schiffbau wird zum Gradmesser für die Existenzfähigkeit dieses Industriezweigs in Russland, in: junge Welt, Berlin, 07.12.2006, S. 10-11.

Frank Preiß, Dipl.-Ges., Dipl.-Ing. (FH)

- Keine stichhaltigen Gründe für die NATO-Osterweiterung. Gespräch mit Leonid Malzew, Verteidigungsminister der Republik Belarus, in: junge Welt, Berlin, 13.06.2009 (Wochenendbeilage, S. 1).
- (mit Egbert Lemcke) Sicherheit durch Entwicklung. Analyse, in: junge Welt, Berlin, 11.06.2009, S. 11.
- Soldaten für Frieden. Seit über 25 Jahren setzt sich das »Darmstädter Signal« für Demilitarisierung ein, in: junge Welt, Berlin, 11.04.2009, S. 3.
- Russlands Weltraumaugen. Das Ortungssystem GLONASS ..., in: junge Welt, Berlin, 08.04.2009, S. 10.
- Politische Bremse. Ein Sammelband über die Geschichte der deutsch-deutschen Grenze zwischen 1945/46 und 1989/90, in: junge Welt, Berlin, 02.02.2009, S. 15.
- „Arbeit der Militärakademie wissenschaftlich bewerten“. Kolloquium zum 50. Jahrestag der Gründung der MAK »Friedrich Engels« der Nationalen Volksarmee der DDR. Ein Gespräch mit Wolfgang Scheler, in: junge Welt, Berlin, 03.01.2009, S. 8.
- Wink mit dem Zaunpfahl. Zur der Stationierung von »Iskander«-Raketen in Kaliningrad ..., in: junge Welt, Berlin, 03.12.2008, S. 6.

- Sicherheitspolitische Geste der Unterstützung. Mit dem Manöver in der Karibik meldet sich Rußland als globale Seemacht zurück. Ein Gespräch mit Egbert Lemcke, in: junge Welt, Berlin, 26.11.2008, S. 3.
- (mit Walter Famler) Gelebte Geschichte. Die Biografie des Gert Hoffmann, in: junge Welt, Berlin, 23.08.2008.
- „Es fehlte organisierter Widerstand von unten". Gespräch mit Alexander W. Busgalin über die Ursachen für den Zusammenbruch der Sowjetunion, die Einführung des Kapitalismus in Rußland nach 1990 und den Charakter der heutigen russischen Gesellschaft, in: junge Welt, Berlin, 24.05.2008 (Wochenendbeilage), S. 1.
- Europas neuer Limes soll in Polen entstehen. Die vom Pentagon geplante Stationierung US-amerikanischer Abfangraketen dient nicht der Terrorabwehr, in: junge Welt, Berlin, 19.11.2005, S. 7.
- Stiche und Hiebe. Gagarin-Rettung und die roten Hämmer aus Wien. Ein Gespräch mit Walter Famler, in: junge Welt, Berlin, 03.09.2005.
- (mit Günter Dehne) Rückkehr in die erste Liga. Rußland modernisiert seine Streitkräfte. Nicht zwangsläufig sinkt dadurch die Gefahr von Havarien, in: junge Welt, Berlin, 18.08.2005.
- Angreifbare Atommacht. Der Fall Adamow: Ein neuer Justizkrimi beunruhigt Rußlands politische Elite, in: junge Welt, Berlin, 21.06.2005, S. 10.
- „Stalinistische Schauprozesse", „Antisemitismus" – Rußland sieht sich im Rahmen des Jukos-Prozesses Verleumdungsversuchen ausgesetzt, in: junge Welt, Berlin, 14.05.2005.
- Eine endlose Geschichte. ... Ist der Jukos-Prozeß tatsächlich eine Abrechnung Putins mit einem politischen Konkurrenten?, in: junge Welt, Berlin, 14.05.2005.
- Bewaffneter Frieden. Eine „Schweiz des Ostens? Rätselhaftes Belarus", in: junge Welt, Berlin, 20, und 21.04.2005.
- Das System Putin. Auch wenn sich in Rußland die Angst vor einem ungezügelten Kapitalismus ausbreitet, sitzt der Präsident fester denn je im Sattel, in: junge Welt, Berlin, 05.04.2005.
- Achse Moskau – Neu-Delhi – Peking? Während die USA ihren Einfluß im postsowjetischen Raum verstärken, rüstet Rußland die militärstrategische Konkurrenz der US-Amerikaner mit moderner Militärtechnik aus, in: junge Welt, Berlin, 30.03.2005.
- Bleibt Putin Herr im eigenen Haus? Proteste der Militärs gegen den Zustand der russischen Armee bringen den Präsidenten in Zugzwang, in: junge Welt, Berlin, 01.03.2005.
- Abschied von Sewastopol. Letztes Gefecht um eine militärische Legende? Rußland bereitet sich auf den Verlust der Marinebasis am Schwarzen Meer vor, in: junge Welt, Berlin, 01.03.2005.
- Aufstand der Helden? Das russische Militär protestiert gegen den Wegfall bisheriger Vergünstigungen und zu niedrige Kompensationen. Ernsthafte Unruhen sind jedoch nicht zu erwarten, in: junge Welt, Berlin, 24.02.2005.

Wolfgang Scheler, Prof. Dr. sc. phil.

- Kaderschmiede für den Kampf der Systeme. Am 5. Januar 1959 wurde in Dresden die Militärakademie „Friedrich Engels“ gegründet, in: Sächsische Zeitung vom 5. Januar 2009, S.18.
- Arbeit an der Militärakademie wissenschaftlich bewerten. Kolloquium zum 50. Jahrestag der Gründung der Militärakademie „Friedrich Engels“ der Nationalen Volksarmee der DDR. Ein Gespräch mit Frank Preiß, in: junge Welt (Berlin) vom 3./4. Januar 2009, S. 8.
- Entmilitarisierung des politischen Denkens – Kernfrage des Antimilitarismus in der heutigen Welt, in: Militarismus und Antimilitarismus. Aktuelle und historische Dimension von Karl Liebknechts Schrift anlässlich des 100. Geburtstages ihres Erscheinens, herausgegeben von Klaus Kinner (Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen), 2008.
- Kriegsfähigkeit und Friedensfähigkeit der Weltgesellschaft nach der Zeitenwende, in: UTOPIE kreativ (Berlin), Heft 188, Juni 2006.
- Welt ohne Krieg. Vom Gewaltfrieden zum gewaltfreien Frieden, in: Lothar Schröter (Hg.), Europa und Militär. Europäische Friedenspolitik oder Militarisierung der EU? Beiträge zur Militärgeschichte und Militärpolitik, Band 7, Schkeuditzer Buchverlag 2005.
- Ernst Woit, Wolfgang Scheler (Hg.), Kriege zur Neuordnung der Welt. Imperialismus und Krieg nach dem Ende des Kalten Krieges, Kai Homilius Verlag, Berlin 2004.
- Vom Gewaltfrieden zum gerechten Frieden, in: Welt ohne Krieg – Gesellschaftliche Bedingungen des internationalen Friedens. hg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. 2004.
- Welt ohne Krieg? Vom Gewaltfrieden zum gerechten Frieden, in: UTOPIE kreativ (Berlin), Heft 167 (September 2004)
- Neuer Kalter Krieg oder Gemeinsame Sicherheit und gerechter Frieden, in: Reinhard Brühl/ Lothar Schröter (Hg.): Bundeswehrreform. Reform der Bundeswehr? Beiträge zur Militärgeschichte und Militärpolitik, Band 3, GNN Verlag, Schkeuditz 2002.
- Zu den Voraussetzungen und Ergebnissen einer Befragung von Professoren und Dozenten der ehemaligen Militärakademie der DDR, in: Befragung von Professoren und Dozenten der ehemaligen Militärakademie „Friedrich Engels“ zum politisch-militärischen Selbstverständnis vor und nach 1989/90. Ergebnisse und Bewertungen, Universität der Bundeswehr München. Texte und Dokumente zur Militärwissenschaft und Strategieforschung. Herausgeber: Prof. Dr. habil. Dietmar Schössler. München 2001.
- Der Umbruch im friedens- und sicherheitspolitischen Denken in der DDR in den 80er Jahren und seine Nachwirkungen, in: Reinhard Brühl; Lothar Schröter (Hg.), Stahlhelm. Blauhelm. Friedenstaube. Friedenssicherung am Beginn des 21. Jahrhunderts. Beiträge zur Militärgeschichte und Militärpolitik, Band 2, GNN Verlag, Schkeuditz 2001.
- Die NATO und die Verheißung von einem neuen Europa der Demokratie, des Friedens und der Einheit, in: Reinhard Brühl; Lothar Schröter (Hg.), 50 Jahre NATO. Bilanz und Perspektiven, Schkeuditz 2000 (Beiträge zur Militärgeschichte und Militärpolitik Band 1 in der Schriftenreihe des Brandenburger Vereins für politische Bildung e. V.).

- Stehen wir am Ende einer Zwischenkriegszeit?, in: 1945–1999: Nur eine „Zwischenkriegszeit?“, Jena 2000 (Schriftenreihe des Jenaer Forums für Bildung und Wissenschaft e.V., Heft 44).
- Kriegsideologie – Friedensideologie. Substanz und Gestaltwandel nach dem Kalten Krieg, in: Volker Bialas; Hans-Jürgen Häßler; Ernst Woit (Hg.), Die Kultur des Friedens. Weltordnungsstrukturen und Friedensgestaltung, Würzburg 1999.
- Fortschritt des Friedens in Idee und Wirklichkeit. Notwendigkeit und Möglichkeit in der heutigen Welt, in: Volker Bialas ...
- Die heutige Weltgesellschaft und der Abschied von der militärischen Gewalt, in: Volker Bialas ...
- Tysklands militaere rolle i det ny Europa (deutscher Titel: Deutschlands militärische Rolle im neuen Europa), in: Ret og Vrang (Dänemark), Nr. 8, Januar-Quartal 1999.
- Krieg und Frieden (eingeleitet und ausgewählt), in: Marxist. Lesehefte 5, Berlin 1999.
- Om USA's krav pa at lede verden (deutscher Titel: Weltführungsanspruch und Militärinterventionismus – ein gefährlicher Konnex), in: Ret og Vrang (Dänemark), Nr. 5, April-Quartal 1998.
- Neues Denken über Krieg und Frieden in der NVA, in: Wolfgang Wünsche (Hg.), Rührt euch! Zur Geschichte der NVA, Berlin 1998.
- Die Stellung des (marxistischen) Sozialismus zur militärischen Gewalt, in: PDS-International, Heft 4/97.
- (mit anderen) Von der Bürgerbewegung zur Parteienallianz. Stürmischer Herbst 1989 Teil II. Chronik der Ereignisse in Dresden, Dresden 1997.
- Fortschritt des Friedens in Idee und Wirklichkeit, in: Volker Bialas; Hans-Jürgen Häßler (Hg.), 200 Jahre Kants Entwurf „Zum ewigen Frieden“. Idee einer globalen Friedensordnung, Würzburg (Verlag Königshausen & Neumann) 1996.
- Frieden und Verteidigung. Ambivalenz und Transformation der Friedens- und Verteidigungskonzeption, in: Detlef Bald; Reinhard Brühl; Andreas Prüfert (Hg.), Nationale Volksarmee - Armee für den Frieden, Baden-Baden (NOMOS) 1995.
- Kriegsideologie – Friedensideologie. Substanz und Gestaltwandel nach dem Kalten Krieg, in: UTOPIE kreativ, Berlin, Heft 56 (1995).
- Die Irrationalität des Krieges und die NVA im Rahmen des Warschauer Vertrages, in: UTOPIE kreativ, Berlin, Heft 54. (Auch in: BERLINER EUROPA FORUM, Sonderheft/-Beiträge zur deutschen Geschichte IV/1995.)
- Die Sinnkrise des Militärs. Eine geistige Vorbedingung für das Verhalten der NVA in der demokratischen Revolution, in: Andreas Prüfert (Hg.), Die Nationale Volksarmee im Kalten Krieg (Karl-Theodor-Molinari-Stiftung e.V., Forschung aktuell Band 3), Bonn 1995.
- Entmilitarisierungskonzepte in der Wendezeit der DDR, in: Wolfgang R. Vogt (Hg.). Frieden als Zivilisierungsprojekt – Neue Herausforderungen an die Friedens- und Konfliktforschung, Baden-Baden (NOMOS) 1994/95.
- (mit anderen) Stürmischer Herbst 1989. Chronik der Ereignisse in Dresden – eingebettet in den gesellschaftlichen Umbruch in der DDR, Dresden 1994
- Ratlos vor einem Scherbenhaufen? Der jugoslawische Sezessionskrieg und die europäische Sicherheitspolitik, in: PAX REPORT, Berlin 4/1993.
- Eine neue Weltordnung des Faustrechts, in: Neues Deutschland, Berlin 16./17.01.1993.

- Die Mitschuld Deutschlands am Balkankrieg, in: Neues Deutschland, Berlin 28.12.1992.
- (mit Eberhard Arnold, Erich Hocke und Rolf Lehmann) Wie sicher oder unsicher ist Europa im Wandel der neunziger Jahre?, Studie für die Abgeordnetengruppe PDS/-Linke Liste im Deutschen Bundestag, Dresden 1992.
- Welchen Zwecken dient eine europäische Macht?, in: Auf zu neuen Fronten. NATO, WEU, BRD unter neuen Bedingungen (Hg.: PDS/Linke Liste im Bundestag. Arbeitskreis Außen- und Friedenspolitik), o. O. 1991.
- (mit anderen) Es gibt keine Rechtfertigung für diesen Vernichtungskrieg. Gespräch zum 50. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion, in: Sächsische Zeitung, Dresden 22./23. Juni 1991.
- Zum Verhältnis von äußerem und innerem Frieden, in: M. Robbe; D. Senghaas (Hg.), Die Welt nach dem Ost-West-Konflikt. Geschichte und Prognosen, Berlin (Akademie-Verlag) 1990.
- Zur Evolution des Krieges und des Denkens über den Krieg, in: Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erwägungskultur, Opladen Heft 4/1990.
- Wie stehen wir zur NVA in Bundeswehr und NATO, zur Abschaffung der Wehrpflicht? (Interview), in: Neues Deutschland, Berlin 10. Juli 1990.
- Militärisches Denken im Lernprozeß für das Überleben der menschlichen Gattung, in: Natürliche Evolution von Lernstrategien. Hg. Erhard Geißler und Günter Tembrock, Berlin (Akademie-Verlag) 1990.
- Stichworte „vojna“ und „otnošenie vojni i politiki v jadernyj wek“, in: Slovar ponjatij novogo političeskogo myšlenija, Voronesh 1990.
- (mit anderen) Auftrag und Funktion der Streitkräfte der DDR, in: Militärwesen, Berlin 6/1990.
- Wird ein „Sieg-Frieden“ neue Feindschaften auftreten lassen?, in: PAX REPORT, Berlin Sonderheft April 1990.
- (mit anderen) Nicht Feind, sondern Partner, in: Volksarmee, Berlin 9/1990.
- Neues militärisches Denken. (Diskussionsbeitrag auf der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz „Neues Denken und Militärpolitik“ vom 14. bis 16. November 1989 in Moskau), in: Militärwesen, Berlin 2/1990.
- Militärreform der DDR (Interview), in: Armeerundschau, Berlin 2/1990.
- (mit W. Glaß und Klaus Götze) Freund oder Feind? Zur Überwindung von Denkmodellen aus der Zeit des kalten Krieges im Interesse einer Sicherheitspartnerschaft, in: Volksarmee, Berlin 4/1990.
- (mit Klaus Benjowski, Bernhard Gonnermann, Rolf Lehmann, Wilfried Schreiber, Wolfgang Schwarz) Quo vadis NVA? Denkanstöße und Vorschläge von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Rates für Friedensforschung an der Akademie der Wissenschaften der DDR, in: Volksarmee, Berlin 1/1990.
- Gedanken zur Armeereform, in: Parteiarbeiter 12/1989, hg. von der Politischen Hauptverwaltung der NVA.
- (Leiter des Autorenkollektivs) Frieden – Krieg – Streitkräfte. Historisch-materialistischer Abriß, Berlin (Militärverlag der DDR) 1989.
- Die Dialektik des Kampfes um Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt, in: Dialektischer und historischer Materialismus. Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, 15. überarb. Auflage, Berlin (Dietz Verlag) 1988.

- Weltanschauliche Grundlagen unserer Militärdoktrin, in: Militärwesen, Berlin Heft 9/1988.
- Von der Abschreckungsdoktrin zur gemeinsamen Sicherheit, in: Militärwesen Berlin Heft 2/1988.
- (Leiter des Autorenkollektivs) Filosofia mira protiv ideologia vojny. Mit einem Vorwort von W. A. Malinin und N. A. Tschaldymow, Moskva (Isdatelstvo „Mysl“) 1988. [Für die russische Ausgabe überarbeitete Fassung der 2. Auflage von Die Philosophie des Friedens im Kampf gegen die Ideologie des Krieges, Berlin 1986.]
- Gewalt der Vernunft: Neues Denken im nuklearen Zeitalter (Gespräch mit Rainer Ruthe und Hans Ronneburger), in: Wochenpost Nr. 47, Berlin 27. November 1987.
- (Leiter des Autorenkollektivs) Kriegsideologie – Gewaltkult gegen Frieden und Freiheit (Serie Politik und Landesverteidigung), Berlin (Militärverlag der DDR) 1987.
- Frieden – höchstes moralisches Gebot, in: Einheit Heft 8/1987, Berlin 1987.
- Über Krieg und Frieden im nuklearen Zeitalter (II), in: Militärwesen, Berlin 1987, Heft 2.
- Neues Denken über Krieg und Frieden im nuklearen Zeitalter (I), in: Militärwesen, Berlin 1987, Heft 1.
- Neues Denken über Krieg und Frieden, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Berlin 1987, Heft 1.
- Die friedliche Koexistenz als die gegenwärtig wichtigste Form des Friedens, in: Philosophie im Friedenskampf, Berlin (Dietz Verlag) 1986.
- (Leiter des Autorenkollektivs) Die Philosophie des Friedens im Kampf gegen die Ideologie des Krieges, Berlin (Dietz Verlag) 1984.
- Die Lehre von Krieg und Armee und die sozialistische Friedensstrategie, in: Militärgeschichte im Klassenkampf unserer Zeit. Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR anläßlich des 100. Todestages und des 165. Geburtstages von Karl Marx, 24. März 1983, Redaktion Militärgeschichte, Potsdam.
- (mit Erich Hocke) Die Einheit von Sozialismus und Frieden. Zu philosophischen Problemen von Krieg und Frieden in der Gegenwart, 2. überarb. Auflage, Berlin (Dietz Verlag) 1982.
- (mit Gottfried Kießling) Gerechte und ungerechte Kriege in unserer Zeit (Serie Politik und Landesverteidigung), Berlin (Militärverlag der DDR) 1981.
- (mit Erich Hocke) Die Einheit von Sozialismus und Frieden. Zu philosophischen Problemen von Krieg und Frieden in der Gegenwart, Berlin (Dietz Verlag) 1977.

Siegfried Schönherr, Prof. Dr. phil. et Dr. sc. oec.

- Das Institut für Konversion der Streitkräfte (IKOS) des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung, in: Was war die NVA? ... nachgetragen. Studien – Analysen – Berichte zur Geschichte der Nationalen Volksarmee, Berlin 2007, S. 574-590.
- Rüstung in der DDR – Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme. Kann Rüstung zur Zeit des Kalten Krieges Lehren für die Gegenwart vermitteln?, in: Was war die NVA? ... nachgetragen. Studien – Analysen – Berichte zur Geschichte der Nationalen Volksarmee, Berlin 2007, S. 75-102.
- Militärökonomie – Rückblicke für die Gegenwart, Ausblicke für die Zukunft (Bd. II), Dresden (Eigenverlag) 2007.

- Rüstung in der DDR – Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme. Kann Rüstung zur Zeit des Kalten Krieges Lehren für die Gegenwart vermitteln?, in: AG Geschichte der NVA und Integration ehemaliger NVA-Angehöriger ... beim Landesvorstand Ost des DBwV, Informationen Heft 14, Berlin 2004, S. 1-29.
- Die Entwicklung des Lehrsystems Militärökonomie in der Nationalen Volksarmee – Erinnerungen, Erfahrungen, Erkenntnisse, in: R. Buck (Hg.), Die Kosten des Friedens. Festschrift zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Günter Kirchhoff, Dachau 2002, S. 247-278.
- Vorwort zu: Das Institut für Konversion der Streitkräfte (IKOS) des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung der DDR. Erinnerungen und Zeitzeugnisse zu einer vertanen Chance, in: AG Geschichte der NVA und Integration ehemaliger NVA-Angehöriger ... beim Landesvorstand Ost des DBwV, Informationen Heft 11, Berlin 2002, S. 37-67.
- Militärökonomie: Rückblicke für die Gegenwart, Ausblicke für die Zukunft, Gesellschaft für Militärökonomoe e. V., Verlagsabteilung Dachau, Dachau 2002, 230 Seiten.
- Rüstung in der DDR – Legende und Wirklichkeit, in: S. Schönherr (Hg.), Ökonomie und europäische Sicherheit, Gesellschaft für Militärökonomie e. V., Verlagsabteilung Dachau, Dachau 1999, S. 281-306.
- Erfahrungen regionaler Konversion in den neuen Bundesländern (GUS-Liegenschaftskonversion in Sachsen), in: J. Callies, Die Soldaten ziehen ab – Was wird aus den Standorten? Regionale Konversion in Deutschland, Loccumer Protokolle 60/94, Loccum 1995, S. 167-174.
- GUS-Liegenschaftskonversion – eine Herausforderung für Strukturentwicklung und Umweltsanierung. Erfahrungen und Probleme regionaler Konversion, in: Veröffentlichungen des Lehrstuhles für Allgemeine, Bank- und Versicherungs-Betriebswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Heft 49/1994, S. 215-226.
- (Mitautor) Handlungsbedarf und Handlungskonzepte für regionale Konversion in Sachsen, dargestellt am Raum Oberlausitz, in: W. Bußmann (Hg.), Konversion: Neue Chancen für Militärstandorte und Rüstungsbetriebe, Karlsruhe (Verlag C. F. Müller) 1993, S. 102-124.
- (Mitautor) Regionalentwicklung und Konversion, in: W. Bußmann (Hg.), Konversion: Neue Chancen für Militärstandorte und Rüstungsbetriebe, Karlsruhe (Verlag C. F. Müller) 1993, S. 9-15.
- (mit anderen): Statt einer Einleitung: Regionalentwicklung und Konversion, in: Konversion. Neue Chancen für Militärstandorte und Rüstungsbetriebe, Karlsruhe (Verlag C. F. Müller) 1993.
- (mit anderen): Konversion in den Regionen verlangt Komplexität und Mehrdimensionalität, in: Regionale Konversion, Umwelt und Entwicklung in Ostsachsen, Dresden (Hg.: weiterdenken) 1993.
- (mit anderen): Regionale Konversion in Ostsachsen – warum und wie?, in: Regionale Konversion, Umwelt und Entwicklung in Ostsachsen, Dresden (Hg.: weiterdenken) 1993.
- Konversion - ein unverzichtbares Politikfeld im postkonfrontativen Zeitalter, in: Regionale Konversion, Umwelt und Entwicklung in Ostsachsen, Dresden (Hg.: weiterdenken) 1993.

- Militärökonomie in unserer Zeit – Erfahrungen und Probleme aus der Sicht des Arbeitskreises Sachsen, in: Zeitung für Militärpolitik, MÖ Blätter, München Heft 12/1991.
- Militärökonomische Aspekte eines neuen europäischen Sicherheitssystems, Dresden (Arbeitskreis Sachsen der Gesellschaft für Militärökonomie e.V.) 1990.
- Militärökonomie gestern und heute – Erfahrungen aus der DDR für die Aufgaben von morgen, Dresden (Arbeitskreis Sachsen der Gesellschaft für Militärökonomie e.V.) 1990.
- Abrüstungswille setzt Konversionsfähigkeit voraus, in: Betriebsbedingung Frieden, Berlin (Brandenburgisches Verlagshaus) 1990.
- Militärökonomische Aspekte der europäischen Sicherheit (Militärökonomie zwischen Konfrontation und Kooperation), in: Zeitschrift für Militärpolitik. Militärökonomische Blätter, München (Gesellschaft für Militärökonomie e. V.) Heft 4/1990.
- Die Rolle der Militärökonomie im Erneuerungsprozeß unserer Gesellschaft (Beratungsbericht), in: Militärwesen, Berlin Heft 5/1990.
- Der Wille zur Abrüstung verlangt die Fähigkeit zur Konversion, in: Beiträge zur Konfliktforschung, Köln (Markus-Verlag) Heft 3/1990.
- Ökonomie und Militärwesen, in: Frieden, Krieg, Streitkräfte. Historisch-materialistischer Abriß, Berlin (Militärverlag der DDR) 1989, S. 224-249.
- (Mitautor) Ökonomie und Landesverteidigung, 3. stark überarb. Auflage, Berlin (Dietz) 1987, 112 Seiten.
- (Mitautor) Ökonomische Konferenzen und ihre Rolle bei der Intensivierung der militärischen Tätigkeit, Studienmaterial der Militärakademie „Friedrich Engels“, Dresden 1987, 37 Seiten.
- Intensivierung der militärischen Tätigkeit – warum und wie? Serie Militärpolitik aktuell, Berlin (Militärverlag der DDR) 1987, 48 Seiten.
- Zu aktuellen Aufgaben der politischen Ökonomie bei der Klärung des Zusammenhangs von Ökonomie, Krieg und Streitkräften, in: Schriften der Militärakademie „Friedrich Engels“, Heft 229, Dresden 1985, S. 91-96.
- (Mitautor) Ökonomie und Landesverteidigung, Berlin (Dietz-Verlag) 1983, 112 Seiten.
- Zur Theorie der ökonomischen Sicherstellung der Landesverteidigung, Studienmaterial der Militärakademie „Friedrich Engels“, Dresden 1981, 105 Seiten.
- Militärökonomische Bedürfnisse und militärökonomischer Bedarf, Studienmaterial der Militärakademie „Friedrich Engels“, Dresden 1980, 98 Seiten.
- Zur Stellung der ökonomischen Sicherstellung der Landesverteidigung in der Wirtschafts- und Militärpolitik der sozialistischen Staaten, in: Schriften der Militärakademie „Friedrich Engels“, Heft 170, Dresden 1979, S. 50-56.
- (Mitautor) Beiträge zur Militärökonomie, Berlin (Militärverlag der DDR) 1976, 386 Seiten.
- (Mitautor) Ökonomie und Landesverteidigung, Berlin (Militärverlag der DDR) 1974, 112 Seiten.
- (Mitautor) Ökonomie in den sozialistischen Streitkräften – Bestandteil der marxistisch-leninistischen Militärökonomie (Die Berücksichtigung militärökonomischer Erfordernisse in der militärischen Tätigkeit – eine wichtige Bedingung für die Erhöhung der Kampfkraft sozialistischer Streitkräfte), Dissertation B, Militärakademie „Friedrich Engels“, Dresden 1974, 468 Seiten.

- (Mitautor) Zum militärischen Einwirken auf die Wirtschaft im Krieg, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Berlin (Verlag der Wissenschaften) 1969, Bd. II, S. 63-81.
- (Mitautor) Probleme der Militärökonomie, Berlin (Deutscher Militärverlag) 1967, 252 Seiten.
- Die Ausstattung der Bundeswehr mit Waffen, Munition, technischer Ausrüstung, Betriebsstoffen u. ä. aus der kapitalistischen Wirtschaft – das Hauptanliegen der Logistik in Westdeutschland, Dissertation A, Militärakademie „Friedrich Engels", Dresden 1965, 249 Seiten.

Wilfried Schreiber, Prof. Dr. sc. oec. et Dr. phil.

- Deutsche Sicherheitspolitik und nationale Interessen, in: WeltTrends, Zeitschrift für internationale Politik und vergleichende Studien, Nummer 55, Sommer 2007, S. 103-110; auch in: WeltTrends-Papiere 5, Militärmacht Deutschland? Zur aktuellen Debatte um Auslandseinsätze, Hrsg. Lutz Kleinwächter und Raimund Krämer, Universitätsverlag Potsdam 2007, S. 33-40.
- Aufrüstung vor Rüstungskontrolle – Amerikanische Raketenabwehrpolitik während der Clinton-Administration, in: Berliner Europa Forum, Berlin 5(1996)4, S. 37-40.
- Anmerkungen zu den Thesen von Reinhard Brühl, in: Landesverteidigung und/oder Militarisierung der Gesellschaft der DDR? Kolloquium am 22. Februar 1995 in Potsdam; Protokoll. / hg. v. G. Glaser u. W. Knoll.- Berlin 1995, S. 137-138 (Gesellschaft – Geschichte – Gegenwart, Schriftenreihe des Vereins „Gesellschaftswissenschaftliches Forum e. V." Band 4).
- Bündnis im Wandel- Eindrücke von einem sicherheitspolitischen Seminar in Belgien, in: Berliner Europa Forum, Berlin 1(1992)11/12, S. 24-27.
- Gedanken beim Flaggenwechsel, in: Offiziersbrief 23. Männerarbeit der evangelischen Kirche in Deutschland, Frankfurt am Main, Ausgabe März 1991, S. 32-33.
- Das Dilemma der militärischen Lösung und die Verantwortung der Europäer, in: Berliner Europa Forum, Berlin o. Jg. (1991)2, S. 1-4.
- Zur sicherheitspolitischen Bedeutung des gegenwärtigen Golfkonflikts für Europa, in: Berliner Europa Forum, Berlin o. Jg. (1991) 1, S. 1-5.
- Der Krieg am Golf und die Konflikte in der Welt, in: Neues Deutschland vom 22.01.1991, S. 5.
- Streitkräfte und europäische Sicherheit. Der sicherheitspolitische Status eines geeinten Deutschlands – Thesen, in: „… geht nicht allein die Deutschen an". Die deutsche Einheit als europäische Frage. Dokumentation einer Tagung der evangelischen Akademie Loccum vom 28. bis 30. September 1990. Loccumer Protokolle 54/90, Rehburg-Loccum, S. 179-183.
- Rüstungskontrolle und Abrüstung: Suche nach einer militärstrategischen Konzeption. Statement zur Podiumsdiskussion, in: Hambacher Disput 1990. Die Sicherheitspolitik Europas im Zeichen der deutschen Vereinigung. Samstag, 25. August 1990. Hambacher Schloß bei Neustadt/Weinstraße. Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, Mainz 1991, S. 31-34.
- Sicherheitspolitischer und militärischer Strukturwandel in Deutschland – Plädoyer für eine Entmilitarisierung Europas, in: Europa im Umbruch – Deutschlands Bewährung.

Bremen: Steintor 1990 (Bremer Beiträge zur Militär- und Sicherheitspolitik; Bd. 3), S. 33-39 (Redaktionsschluss Juli 1990).

- Wie weiter mit der NVA? In: Die Bundeswehr. Organ des Deutschen Bundeswehrverbandes e.V., Bonn o. Jg. (1990)6 – Juni 1990, S. 62-64.
- (mit Klaus Benjowski, Bernhard Gonnermann, Rolf Lehmann, Wolfgang Scheler, Wolfgang Schwarz) Quo vadis NVA? Denkanstöße und Vorschläge von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Rates für Friedensforschung an der Akademie der Wissenschaften der DDR, in: Volksarmee, Berlin 1/1990.
- Hochtechnologierüstung und internationale Sicherheit, in: Neues Denken und Militärpolitik. Materialien einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz der philosophischen Gesellschaft der UdSSR im November 1989 in Moskau, Moskau 1989, S. 201-206 (Russisch).
- (mit Josef Nietzsch) Beidseitige Angriffsunfähigkeit, in: wissenschaft und fortschritt, populärwissenschaftliche zeitschrift für naturwissenschaften und mathematik, Berlin 39(1989)10, S. 250-253.
- Westeuropa an der Schwelle zur kosmischen Rüstung, in: Militärwesen. Zeitschrift für Militärpolitik und Militärtheorie, Berlin 33(1989)7, S. 74-80.
- Sicherheit und friedliche Koexistenz (Rezension), in: Einheit, Berlin 44(1989)7, S. 681-683.
- (mit H.-L. Ewert) Militärische Nutzung des Kosmos. (Bericht über ein Kolloquium zu „Möglichkeiten und Absichten der militärischen Nutzung des Kosmos“ an der Militärakademie „Friedrich Engels“ am 3. Januar 1989), in: Militärwesen. Zeitschrift für Militärpolitik und Militärtheorie, Berlin 33(1989)5, S. 91-92.
- Hochtechnologierüstung der NATO gefährdet Abrüstungsdynamik, in: Deutsche Lehrerzeitung, Berlin o. Jg. (1989)14, S. 10 (Redaktionsschluss: 30. März 1989).
- (mit Siegfried Fischer und Lutz Kleinwächter) Weltraumrüstung und europäische Sicherheit, Berlin (Militärverlag der DDR) 1989, 64. S., 4 Abb. - (Militärpolitik aktuell).
- Westeuropa: Auf dem Wege zur dritten Weltraummacht?, in: horizont, Berlin o. Jg. (1989) 8, S. 23.
- Zur NATO-Militärdoktrin – bedrohliche Tendenzen überwiegen, in: IPW-Berichte, Berlin 18(1989)3, S. 1-8.
- Sicherheitskorridore als Einstieg in die Angriffsunfähigkeit. Diskussionsbeitrag auf dem Nationalen Friedenskongress der Wissenschaftler der DDR. „Wege aus dem Wettrüsten – Für Frieden und Sicherheit in Europa und für die Zukunft der Welt“, Berlin 25.-26 November 1988, in: Forschung für den Frieden. Hg. v. Wissenschaftlicher Rat für Friedensforschung an der Akademie der Wissenschaften der DDR, Heft I/89, S. 98-101.
- Marxistisch-leninistische Militärökonomie. Teil 5. Ökonomische Sicherstellung der imperialistischen Militärmacht. (Autorenkollektiv: Horst Fiedler, Rolf Kieser, Joachim Reinhold, Wilfried Schreiber.) Berlin: Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“. Schriften zur Militärökonomie, Heft 20, 1988 (als Manuskript gedruckt, ca. 168 S.).
- Aggressivität und Friedensfähigkeit des heutigen Imperialismus. Gespräch von Wissenschaftlern in der Redaktion der IPW-Berichte am 6. Juli 1988, in: IPW-Berichte, Berlin 17(1989)9, S 11-19 (Teilnehmer des Gesprächs: Horst Heininger, Klaus Engelhardt, Thomas Pfau, Caspar Schirmeister, Gretchen Binus, Wilfried Schreiber).

- Zur Militärdoktrin der Staaten des Warschauer Vertrages, in: Konventionelle Stabilität und vertrauensbildende Verteidigungskonzepte. Dokumentation einer Tagung der evangelischen Akademie Loccum vom 3. bis 5. Juni 1988. Loccumer Protokolle 19/88, Rehburg-Loccum, S. 140-145.
- Weltraumwaffen zielen auf Stärkung der Offensivfähigkeit, in: militärtechnik, Berlin 28 (1988)4, S. 220-222.
- (mit Lutz Kleinwächter) Verhinderung der Weltraumrüstung und die Sicherheit in Europa, in: Militärwesen. Zeitschrift für Militärpolitik und Militärtheorie, Berlin 32 (1988) 3, S. 11-16.
- Ringen um ein friedliches Weltall – Festigung des ABM-Vertrages ist Schlüssel zu weiterer Abrüstung, in: Neue Zeit. Zentralorgan der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands, Ausgabe B, Berlin 44(1988)99, Dienstag, 12. Januar 1988, S. 7.
- Die BRD-Marine und die internationale Rüstungskooperation. In: Militärwesen. Zeitschrift für Militärpolitik und Militärtheorie, Berlin 31(1987)9, S. 77-83.
- Zum Problem der „Nichtangriffsfähigkeit" im militärdoktrinären Denken und Handeln, in: Politische Bedingungen und Erfordernisse für Fortschritte auf dem Gebiet von Rüstungsbegrenzung und Abrüstung. Problembericht über Ergebnisse der gemeinsamen Tagung des Wissenschaftlichen Rates für außenpolitische Forschung mit dem Problemrat Abrüstung am 2. Juli 1987. Information 2/87 des Wissenschaftlichen Rates für außenpolitische Forschung der DDR beim Institut für Internationale Beziehungen, Potsdam-Babelsberg, September 1987, S. 31-35.
- SDI verstärkt Differenzierungsprozess innerhalb des Monopolkapitals der USA, in: Imperialistische Hochrüstung – ökonomische, politische und soziale Konsequenzen. Forschungshefte Parteihochschule „Karl Marx" beim Zentralkomitee der SED Berlin, Redaktionsschluss: 21. August 1987, S. 96-101.
- Weltraumrüstung: Strategie – Widersprüche – Alternativen, in: Einheit, Berlin 42(1987)6, S. 574-575 (Rezension).
- (mit Roland Kriesing) Möglichkeiten und Grenzen der imperialistischen Hochrüstung, in: Militärwesen. Zeitschrift für Militärpolitik und Militärtheorie, Berlin 31(1987)6, S. 53-59.
- (mit Roland Kriesing) NATO-Hochrüstung und allgemeine Krise des Kapitalismus, in: Militärwesen. Zeitschrift für Militärpolitik und Militärtheorie, Berlin 31(1987)3, S. 47-53.
- Das FOFA-Konzept und die Luftwaffenrüstung der BRD, in: Militärwesen. Zeitschrift für Militärpolitik und Militärtheorie, Berlin 31(1987)1, S. 52-59.
- Das militärstrategische Konzept der Reagan-Administration und die Weltraumrüstung, in: Friedenskampf gegen USA-Weltraumrüstung, Protokoll des interdisziplinären wissenschaftlichen Kolloquiums vom 31.01.1986 in Jena zum Thema „Die Strategie der USA zur Militarisierung des Weltraums und der Kampf der Friedenskräfte", Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena 1987, S. 30-38.
- Über SDI als existenzielle Bedrohung der Menschheit, in: Einheit, Berlin 41(1986)12, S. 1133-1137.
- Das militärstrategische Konzept der Reagan-Administration und die Weltraumrüstung, in: Militärwesen. Zeitschrift für Militärpolitik und Militärtheorie, Berlin 30(1986)6, S. 91-92.

- Die Gefahren der Weltraumrüstung und der Kampf der Friedenskräfte, in: Militärpolitische Informationen für den Hoch- und Fachschullehrer; Berlin 14(1986)4, S. 10-24.
- (mit Lutz Kleinwächter) USA-Weltraumrüstung – Hauptgefahr für den Frieden, Berlin (Militärverlag der DDR) 1986, 64 S. Reihe Militärpolitik aktuell.
- Kosmische Rüstungspläne der USA zielen auf Zerstörung des militärstrategischen Gleichgewichts, in: informationen, Sonderausgabe 1985 (Oktober), S. 5 (Hrsg. vom Friedensrat der Deutschen Demokratischen Republik).
- Angriffswaffen der USA im Weltraum – Bedrohung der Menschheit in neuen Dimensionen (Interview), in: Dokumentarische Information, PANORAMA DDR Auslandspresseagentur GmbH Berlin, Redaktionsschluss: 10. Juli 1985, 7 S.
- Kosmische Rüstungspläne der USA gefährden Menschheit (Interview), in: Tribüne, Berlin Nr. 124 vom 28. Juni 1985, S. 12.
- Gibt es für einen „Krieg der Sterne“ technische und finanzielle Grenzen?, in: Astronomie in der Schule, Berlin 22(1985)4, S. 93-94.
- Militärische Nachrichtensatelliten-Systeme der USA: Die „indirekte Waffe“. In: Fliegerrevue, Berlin 383(1985)1, S. 26-27 (Hg. v. Zentralvorstand der Gesellschaft für Sport und Technik).
- Westeuropäische NATO-Staaten entwickeln technologische Basis zur kosmischen Kriegführung, in: Aktuelle Probleme der Raumfahrt. Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität, Jena 1985, S. 68-76.
- (mit Fritz Gelhar) Raumfahrt zwischen Humanismus und Antihumanismus, in: Informationsbulletin. Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 21(1985)2/1, S. 17-18 (Sozialismus und Frieden – Humanismus in den Kämpfen unserer Zeit: VI. Philosophiekongress der DDR, Berlin, 17.-19.10.1984, Resümees der Diskussionsbeiträge).
- Waffen im Kosmos?, in: wissenschaft und fortschritt, populärwissenschaftliche zeitschrift für naturwissenschaften und mathematik, Berlin 34 (1984)12, S. 327-329.
- USA-Raumfahrtstrategie auf Konfrontationskurs (Zur kosmischen Rüstung der USA), in: URANIA Sektion Raumfahrt 1984, Schriftenreihe für den Referenten, Berlin o. Jg. (1984) 7, 39 S.
- Bedrohung des Friedens durch kosmische Hochrüstung der USA, in: Astronomie in der Schule, Berlin 21(1984)6, S. 124-127.
- Westeuropäische NATO-Staaten entwickeln technologische Basis zur kosmischen Rüstung, in: militärtechnik, Berlin 24(1984)6, S. 323-326.
- Raumfahrt der USA auf Konfrontationskurs – Zur kosmischen Rüstung in den USA, iIn: militärtechnik, Berlin 24(1984)4, S.214-217.
- Multinationale Rüstungskooperation als Ausdruck monopolistischer Machtentfaltung, in: Die Rolle der Kooperation im Internationalisierungsprozess des Monopolkapitals, Kolloquium 21. März 1984, Friedrich-Schiller-Universität Jena Sektion Wirtschaftswissenschaften, S. 36-41.
- Bedrohung des Friedens durch kosmische Hochrüstung der USA, in: Gesellschaft für Weltraumforschung und Raumfahrt der DDR, Mitteilungen, Berlin 7(1984)2 und 3, S. 37-43.
- Sperrvertrag, Bonn und die Euratom (II), in: Militärwesen. Zeitschrift für Militärpolitik und Militärtheorie, Berlin 11(1967)8, S. 1084-1093.

- Sperrvertrag, Bonn und die Euratom, in: Militärwesen. Zeitschrift für Militärpolitik und Militärtheorie, Berlin 11(1967)6, S. 806-812.

Horst Sylla, Dipl.-Mil.

- (mit Horst Ullrich und Gunther Starke) Zuverlässig geschützt zwischen Ostsee, Harz und Oder. Zur Geschichte des Militärbezirkes V (Neubrandenburg). Eine Darstellung von Zeitzeugen, Barnewitz 2006.

Gustav Urbani, Prof. Dr. sc. oec.

- Die Sicherheit Ungarns in unsicherer Umgebung. Neue militärdoktrinäre Grundpositionen Ungarns und ihre Konsequenzen für die Reformierung der ungarischen Armee, in: Hans-Joachim Gießmann (Hg.), Militärische Neuordnung in Mittel-Ost-Europa, o. O. (Edition Temmen) 1994.

Ernst Woit, Prof. Dr. phil. et Dr. sc. pol.

- Vor 70 Jahren begann der 2. Weltkrieg, in: Marxistische Blätter, Essen 47(2009)5.
- Söldner-Militarismus im 21. Jahrhundert, in: Deutschland im Krieg. Transatlantischer Imperialismus, NATO und EU, hg. v. R.-M. Luedtke/P.Strutynski, Kassel 2009.
- NATO und Kolonialismus, in: Marxistische Blätter, Essen 47(2009)2.
- USA-Strategen und die wachsende ideologische Bedeutung der Religionen, in: Freidenker, Köln, Nr. 1/2008.
- Söldner-Militarismus im 21. Jahrhundert, in: K. Kinner (Hg.), Militarismus und Antimilitarismus. Aktuelle und historische Dimensionen von Karl Liebknechts Schrift anläßlich des 100. Jahrestages ihres Erscheinens, Leipzig 2008.
- Die USA-Hegemonie und ihre Krise, in: Marxistische Blätter, Essen 45(2007) 4.
- Die Legitimation imperialistischer Kriege verhindern!, in: R.-M. Luedtke; P. Strutynski (Hg.), Von der Verteidigung zur Intervention. Beiträge zur Remilitarisierung der internationalen Beziehungen, Kassel 2007.
- Ludwig Feuerbach und Friedrich Nietzsche über den Menschen, der keinen Gott mehr hat, in: Feuerbach: „Ein besseres Leben nicht glauben, sondern schaffen!“, Hg. Deutscher Freidenker-Verband e. V., Offenbach 2006.
- Ziele und Resultate des Krieges gegen den Irak, in: Marxistische Blätter, Essen 44(2006)2.
- Der Mensch als bellizistisches Wesen im Existenzkampf, in: E. Hobl-Jahn; P. Malina; E.Renner (Hg.): MenschenHaltung. Biologismus- Sozialrassismus (Schulheft 124/2006), Wien 2006.
- Vor 60 Jahren: Erster atomarer Massenmord, in: Marxistische Blätter, Essen 43(2005)3.
- Die Völkerrechte. Völkerrechtliche Normen und Realität, in: E. Renner; G. Anzengruber (Red.), Zwei Seiten einer Medaille. Informationen zu Aufrüstung und Sozialabbau. (Schulheft 117/2005), Wien 2005.
- Teilhabe an der Weltherrschaft als Ziel, in: Marxistische Blätter, Essen 42(2004)5.

- Zur Strategie und Ideologie der Rechtfertigung imperialistischer Kriege seit dem Ende des Kalten Krieges, in: E. Woit; W. Scheler (Hg.): Kriege zur Neuordnung der Welt, Berlin 2004.
- Asymmetrische Kriegführung – typisch für Kolonialkriege, in: E. Woit; W. Scheler (Hg.): Kriege zur Neuordnung der Welt, Berlin 2004.
- „Terrorismus", in: E. Woit; W. Scheler (Hg.), Kriege zur Neuordnung der Welt, Berlin 2004.
- Ekkehard Sauermann: Neue Welt KriegsOrdnung (Rezension), in: Marxistische Blätter, Essen 41(2003) 2.
- Kolonialkriege für eine „Neue Weltordnung", in: Marxistische Blätter, Essen 41(2003)1.
- Gegen Terrorismus und Krieg – Für gemeinsame Sicherheit in einer gerechteren Welt, in: Rüdiger Göbel (Hg.), Bomben auf Bagdad – nicht in unserem Namen, Berlin 2003, S. 77-110.
- „Terror der Schwachen" – „Terror der Starken" – Konsequenzen der Definition, in: Ralph-M. Luedtke; Peter Strutynski (Hg.), Wege aus Krieg und Gewalt, Kassel 2003.
- Das Gewaltverbot der UNO-Charta und die aktuelle Praxis der UNO, Dresden 2003.
- Rechtsförmiges Unrecht. Das Gewaltverbot der UNO-Charta und die Irak-Resolutionen des Sicherheitsrates, in: junge welt, Berlin, 13.03.2003, S. 10-11.
- Neue Welt Kriegs Ordnung (Rezension), in: Marxistische Blätter, 2/2003.
- Kolonialkriege für eine „Neue Weltordnung", in: Marxistische Blätter „Spezial", 1/2003.
- Krieg für eine „Pax Americana" – inszeniert als „Anti-Terror-Krieg", in: Marxistische Blätter 6/2002.
- Kriegsursachen – Kriegsverursacher – Kriegsmacher, in: Ralph-M. Luedtke; Peter Strutynski (Hg.), Dem Krieg widerstehen. Beiträge zur Zivilisierung der Politik, Kassel 2001.
- Auch mit Gewalt? Wege und Irrwege zur Durchsetzung der Menschenrechte, Dresden 2000 (GMS-Schriftenreihe, Heft 8).
- Kriegsentwicklung, Kriegsschauplätze und Kriegsfolgen im 20. Jahrhundert, in: Kriegswelt (Topos, Heft 15), Napoli 2000, S. 69-85.
- Reichtum, Armut und die Menschenrechte, in: ICARUS 3/2000, S. 23-26.
- Auch mit Gewalt? Wege und Irrwege zur Durchsetzung der Menschenrechte (GMS-Schriftenreihe Heft 8), Dresden 2000.
- Objektives Spannungsverhältnis. Zur Dialektik von Verteidigungsbereitschaft und Friedensorientierung im Sozialismus-Versuch, in: E. Spoo; R. Butenschön (Hg.), Der Mensch & der Plan. Zur Jahrhundertbilanz des Kommunismus, Hamburg 2000.
- Kriegsentwicklung, Kriegsschauplätze und Kriegsfolgen im 20. Jahrhundert, in: Nach dem Jahrhundert der Kriege. Alternativen der Friedensbewegung, Hg. von R.-M. Luedtke; P. Strutynski, Kassel 2000.
- NATO gegen Jugoslawien – Die ideologisch-psychologische Rechtfertigung des Krieges, in: W. Richter; E. Schmähling; E. Spoo (Hg.), Die Wahrheit über den NATO-Krieg gegen Jugoslawien, Schkeuditz 2000.
- Zu den Aufgaben der deutschen Friedensbewegung beim Übergang ins 21. Jahrhundert, in: H. Jansen; W. Triebel (Hg.), Gebt dem Frieden im 21. Jahrhundert neue Chancen, Schkeuditz 2000.

- Kriegsgefahren und Friedens-Chancen angesichts begrenzter Natur-Ressourcen, in: J. Klein; W. Triebel (Hg.), Um des Friedens willen, Berlin 2000.
- Pazifismus in den geistigen Kämpfen unserer Zeit, in: Berliner Dialog-Heft, Heft 3/2000. [Auch in: Helle Panke e. V. Berlin (Hrsg.), Philosophische Gespräche 2, Berlin 2000, S. 5-21.]
- Auftrag und Ideologie für eine andere Bundeswehr, in: Marxistische Blätter, Essen 38(2000)6.
- Alles für die Weltherrschaft: Kriege "geringer Intensität", in: Unsere Welt, Basel, Nr. 1-2000.
- NATO gegen Jugoslawien: Imperialistischer Krieg für eine „Neue Weltordnung“, in: Unsere Welt, Basel, Nr. 1-2000.
- Globalisierung – Die geistig-kulturelle Dimension, in: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen (Hg.), Problemfeld Globalisierung, Leipzig 1999.
- Vasallen und Tributpflichtige, in: Freidenker, Köln, Nr. 2/99.
- Panzer für die Türkei, in Marxistische Blätter 37(1999)5
- Weltherrschaft oder Koexistenz? Die Strategiediskussion in den USA, in: Marxistische Blätter, Essen 37(1999)1.
- NATO gegen Jugoslawien – Der ideologisch-psychologische Teil des Krieges, in: ICARUS, Schkeuditz, Heft 2/99.
- Kernwaffentests in Indien und Pakistan – Warum kam es dazu?, in: Marxistische Blätter, Essen 36(1998)4.
- Verteidigen wir die internationalen Menschenrechtsstandards!, in: ICARUS, Schkeuditz, Heft 4/98.
- Die „Irak-Krise“ oder: Faustrecht contra Völkerrecht, in: Marxistische Blätter, Essen 36(1998)2.
- Gesellschaftliches Bewußtsein zwischen Friedenssehnsucht und Kriegsbereitschaft. Massenkommunikative Aspekte des Weges zu einer Kultur des Friedens, in: PAX REPORT, Berlin, Nr. 2/1998.
- Wissenschaftliche Analyse für wirksames Friedensengagement, in: PAX REPORT, Berlin, Nr. 1/1998.
- Aspekte der Methodologie und Ideologie von Kriegsursachenforschung, in: Ethik und Sozialwissenschaften, Opladen 8(1997)3.
- Deutschland und Rußland am Ende des 20. Jahrhunderts. Interessen - Ziele – Konfliktfelder, in: PAX REPORT, Berlin, Nr. 5-7/1997.
- Deutschland und Rußland heute: Interessen - Ziele - Konfliktfelder, in: Marxistische Blätter, Essen 35(1997)3.
- Grundvoraussetzungen einer Entschärfung und friedlichen Lösung globaler Konfliktpotentiale, in: V. Bialas; H.-J. Häßler (Hg.), 200 Jahre Kants Entwurf „Zum ewigen Frieden“. Idee einer globalen Friedensordnung, Würzburg 1996.
- Vor entscheidender Weichenstellung. Alternativen: Ostexpansion der NATO oder Stärkung der OSZE, in: PAX REPORT, Berlin, Nr. 5/1996.
- Es geht nicht um die Ehre der Soldaten, in: Marxistische Blätter, Essen 34(1996)3.
- NATO’s Ost-Gier. Interessenten - Ziele - Konsequenzen, in: Unsere Welt, Basel 19(1996)1.
- Politik mit der Bombe – Völkermord eingeplant, in: Unsere Zeit, Essen, 04.08.1995.

- Zivilbevölkerung als geplantes Objekt der Kriegführung, in: Schutzlos den Waffen ausgeliefert – Zivilbevölkerung in den Kriegen des 20. Jahrhunderts. Drittes Dresdner Friedenssymposium am 11. Februar 1995 (Hg.: Sächsische Friedensinitiative Dresden), Dresden 1995. [Auch Basel 1994 sowie in: Marxistische Blätter, Essen 33(1995)4.]
- Is er nog een alternatief voor het kapitalisme?, in: IS ER NOG EN ALTERNATIEF VOOR HET KAPITALISME? (KRITIEK Nr. 26), Brüssel 1994.
- Aspekte einer neuen Weltherrschaftsstrategie und Bedingungen und Erfordernisse eines zeitgemäßen Friedensengagements, in: E. Renner; M. Sauer (Red.), Niemals Frieden. Analysen und Betrachtungen zur Weltordnung (Schulheft 72/1994), Wien 1994.
- „... und nicht davor zurückschrecken, für den Frieden Krieg zu führen". Aspekte einer neuen Weltherrschaftsstrategie, Basel 1994. (Auch in: PAX REPORT, Berlin, Nr. 1-3/1994).
- Kriegsideologie eines globalen Interventionismus, in: Marxistische Blätter, Essen 32(1994)6.
- Imperialistische Ziele und Strategien, in: Marxistische Blätter, Essen 32(1994)6.
- „Alle Menschenrechte für alle Menschen!". Zu den Ergebnissen des Wiener Weltforums, in: PAX REPORT, Berlin Nr. 7-8/1993. (Auch in: Unsere Welt, Basel 16(1993)5.)
- Friedensengagement und die UNO, in: PAX REPORT, Berlin Nr. 4/1993. (Auch in: Unsere Welt, Basel 16(1993)3-4.)
- Die einzig verantwortbare Orientierung, in: PAX REPORT, Berlin Nr. 11/1992.
- „Die Waffen nieder!" 100 Jahre organisierte Friedensbewegung in Deutschland, Dresden (Sächsische Friedensinitiative) 1992.
- Friedensverantwortung und Philosophie in unserer Zeit, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, Dresden 39(1990)5.
- Friedensphilosophische Überlegungen am Ende des Kalten Krieges, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 26(1990)25.
- Marxistisches Philosophieren über Krieg und Frieden als widersprüchlicher Prozeß, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 26(1990)24.
- Philosophische Wurzeln ideologischer Intoleranz im 20. Jahrhundert, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 26(1990)23.
- Philosophie und Philosoph in einer sich stürmisch verändernden Welt, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 26(1990)19.
- Friedensverantwortung heute - Verantwortung für die Zukunft einer sterblich gewordenen Menschheit, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 26(1990)13.
- Zur alten und neuen Demagogie einer „friedlichen Grenzrevision", in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 25(1989)7.
- Friedenssicherung heute und das Berufsethos unserer Ingenieure, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 25(1989)14.
- Friedenskampf heute und das Problem der Ideologie, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 25(1989)9.
- Zur marxistischen Analyse spätbürgerlichen philosophischen Friedensdenkens, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 25(1989)3-5.
- Epoche - Bewußtsein - Friedenskampf, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin24(1988)3.

- Johann Gottlieb Fichte über die Determinanten von Krieg und Frieden, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 24(1988)1.
- Was hat denn Clausewitz gesagt?, in: Das 20. Jahrhundert und der Frieden, Moskau, H. 8/1987.
- Nietzsches Philosophie als imperialistische Kriegsideologie, in: Beiträge zur Kritik der bürgerlichen Philosophie und Gesellschaftstheorie, H. 7-8, (Kongreß- und Tagungsberichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Halle/Saale 1987.
- Zur Dialektik von Philosophie und Politik im heutigen bürgerlichen Friedens-Engagement, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 22(1987)3.
- Automatisierung - Systemauseinandersetzung - Menschheitszukunft, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Berlin 35(1987)7; auch in: Konservatismus-Forschung, H. 8, Jena 1988.
- Heutige imperialistische Kriegführungsstrategie als Produkt „sozialer Senilität", in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 23(1987)l.
- Der Konservatismus in der Auseinandersetzung um Krieg und Frieden (Thesen), in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Berlin 35(1987)2.
- Systemantagonismus und Weltfrieden, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Berlin 34(1986)12.
- Zur Auseinandersetzung mit aktueller imperialistischer Friedens-Demagogie und ihren philosophisch-weltanschaulichen Grundlagen, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 22(1986)6.99
- „Koalition der Vernunft" und Kampf zwischen proletarischer und bürgerlicher Ideologie, in: Beiträge zur Kritik der bürgerlichen Philosophie und Gesellschaftstheorie H. 6, Halle/Saale 1986.
- Gegen die Denunziation von Wissenschaft und Technik als Ursachen der Kriegsgefahr, in: Philosophen im Friedenskampf (Philosophische Positionen), Berlin 1986.
- Zur Bedeutung und Aktualität der Wesensbestimmung des Krieges durch Kant, Clausewitz und Lenin, in: E. Lange (Hg.): Philosophie und Frieden. Beiträge zum Friedensgedanken in der deutschen Klassik. (Collegium philosophicum Jenense, H. 8), Weimar 1985.
- Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und zeitgemäßer Humanismus, in: Wissenschaftlich-technischer Fortschritt in der bürgerlichen Ökonomie. (Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena), Jena 1985.
- Gegenwärtige bürgerliche Technikphilosophie und die Lebensfrage der Menschheit, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, Dresden 34(1985)2.
- Philosophische Aspekte des Verhältnisses von Humanismus, Friedenskampf und Verteidigungsbereitschaft in unserer Zeit, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, Dresden 34(1985)2.
- „Intelligente" Militärtechnik, in: Intelligente Technik als Arbeitsmittel. (11. Colloquium Dresdense der Technischen Universität Dresden), Dresden 1985.
- The Philosophy for Human Survival, in: Shingo Shibata (Ed.): The Yearbook for Social Scientific Studies, Vol. 8, Tokyo 1984 (in japanischer Sprache).
- Spätbürgerliche „Technikphilosophie" über Krieg und Frieden, in: G. Kovacs; S. Wollgast (Hg.): Technikphilosophie in Vergangenheit und Gegenwart, Berlin 1984.

- Angst - Bedrohung - Friedenssicherung, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Berlin 32(1984)3.
- Karl Jaspers über Krieg und Frieden in unserer Zeit, in: Karl Jaspers (1883 - 1969). Eine marxistisch-leninistische Auseinandersetzung mit Jaspers' philosophischem, politischem und medizinischem Werk. (Kongreß- und Tagungsberichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Halle/Saale 1984.
- Zeitgenössische bürgerliche Philosophie und wissenschaftlich-technischer Fortschritt, in: Die staatsmonopolistische Regulierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. (Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena), Jena 1984.
- Ursachen des Krieges im Zerrspiegel, in: wissenschaft und fortschritt, Berlin 34(1984)2.
- Technik und Kriegsgefahr im zeitgenössischen bürgerlichen Philosophieren, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 19(1983)3-4.
- Wilbur Wright (1867 bis 1912) und Orville Wright (1871 bis 1948), in: G. Banse und S. Wollgast (Hg.): Biographien bedeutender Techniker, Ingenieure und Technikwissenschaftler, Berlin 1983.
- Ferdinand Graf von Zeppelin (1838 bis 1917), in: G. Banse und S. Wollgast (Hg.): Biographien bedeutender Techniker, Ingenieure und Technikwissenschaftler, Berlin 1983.
- Stanowisko póznoburzuazyjnej filozofii wobec problemu wojny i pokoju w naszych czasach, in: Politechnika Warszawska (Prace Institutu Nauk Ekonomiczno-Spolecznych z.31), Warszawa 1983.98
- Reason, Feeling and Humanistic Responsibility in the Fight for Disarmament and Assured World Peace, in: Science, Culture and the Mass Media in the Struggle for Disarmament. (International Scientific Symposium, Leipzig, German Democratic Republic, 3 and 4 May 1983), Dresden o.J.
- Globale Menschheitsprobleme in der gegenwärtigen philosophischen Auseinandersetzung, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 19(1983)4.
- Hegels Philosophie und die Dialektik von Krieg und Frieden, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe, Berlin 32(1983)2.
- Technik - Krieg - Frieden in der spätbürgerlichen Philosophie, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Berlin 31(1983)3.
- Diskussionen um die Lebensfrage der Menschheit, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Berlin 30(1982)10.
- Legitime und unlautere Berufungen auf Kant in der Friedensfrage, in: Kants „Kritik der reinen Vernunft" im philosophischen Meinungsstreit der Gegenwart“. (Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Nr.10/1982), Halle/Saale 1982.
- Bemerkungen zum „technikphilosophisch“ artikulierten Konservatismus, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 17(1981)5; ebenso in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Jena 31(1982)4-5.
- Zur Reflexion der Problematik Technik - Krieg - Frieden im spätbürgerlichen Weltanschauungsdenken, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, Berlin 17(1981)2.

- Spätbürgerliches Philosophieren über „Sachzwänge“ und die Friedensfrage, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, Dresden 29(1980)6.
- Positionen spätbürgerlichen Philosophierens über Krieg und Frieden in unserer Zeit, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, Dresden 29(1980)1.
- Positionen spätbürgerlichen Philosophierens über Krieg und Frieden in unserer Zeit, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, Dresden 29(1980)1.
- W. I. Lenin über die spezielle militärpolitische Aufklärungsarbeit unter den Angehörigen imperialistischer Streitkräfte, Dresden 1973 (2. überarb. Auflage 1977).
- Die heutige Bundeswehr und ihr Feindbild, in: Militärwesen, Berlin 15(1971)5/6.
- Die heutige Bundeswehr und ihr Feindbild, in: Militärwesen, Berlin 15(1971)5/6.
- Das veränderte Kräfteverhältnis in Deutschland und die seit 1961 verstärkt gegen die Nationale Volksarmee der DDR gerichtete antikommunistische Feindbild-Propaganda der Bundeswehr, Phil. Dissertation (Ms.), Leipzig 1967.
- Zu einigen Aspekten der jüngsten Revolution im Militärwesen, in: Beiträge für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium für Hoch- und Fachschullehrer, Leipzig 5(1966)3.

Rolf Ziegenbein, Dr. rer. mil.

- Zu unserem Umgang mit der Geschichte der Grenztruppen der DDR, in: Sonderdruck der Arbeitsgruppe GRENZE der „Gesellschaft zur Rechtlichen und Humanitären Unterstützung“ e. V., Berlin 2009.
- Das Schöpferische im Prozeß der Entschlußfassung (2 Beiträge), in: Schriftenreihe des Lehrstuhles MARXISTISCH-LENINISTISCHE PHILOSOPHIE, Militärakademie „Friedrich Engels“, Dresden 1987/88.

Anlage 11

Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V.
MILITÄRAKADEMIE
Militärakademie
"Friedrich Engels"
Historisch-kritische
Nachbetrachtung zum
50. Jahrestag ihrer Gründung

Militärakademie „Friedrich Engels“. Historisch-kritische Nachbetrachtung zum 50. Jahrestag ihrer Gründung

Dresden 2009, 310 Seiten, 4 Abb.; Kostenbeitrag: 10,00 Euro

Inhaltsverzeichnis

THEODOR HOFFMANN: Zum Geleit
WOLFGANG SCHELER: Eröffnung

Referat und Diskussionsbeiträge

PAUL HEIDER
Die Militärakademie „Friedrich Engels“ – von ihrer Gründung bis zur demokratischen Militärreform

RÜDIGER WENZKE
Zur militärgeschichtlichen Forschung über die Militärakademie „Friedrich Engels“ der NVA

WOLFGANG DEMMER
Der Lehrstuhl als Zentrum für Lehre, Forschung und wissenschaftliche Qualifizierung

WOLFGANG SCHELER
Das widersprüchliche Verhältnis von Ideologie, Militär und Wissenschaft

RAINER BÖHME
Ausbildung und Forschung im Spannungsverhältnis von Militär und Militärwissenschaft

KLAUS KÜRBIS
Entwicklung und Bilanz der Militärtechnischen Fakultät

EBERHARD ARNOLD
Die Wahrnehmung des militärischen Gegners in Lehre und Forschung - realistische Vorstellungen über den Gegner oder Feindbild?

MAX SCHMIDT
Friedensforschung in Zusammenarbeit mit der Militärakademie „Friedrich Engels“

HERMANN HAGENA
Zur Rolle persönlicher Begegnungen in der Entwicklung von gegenseitigem Verstehen und Vertrauen

SIEGFRIED SCHÖNHERR
Konversion der Streitkräfte und Rüstungen – Idee und Wirklichkeit

ROLF ZIEGENBEIN
Zur Ausbildung von Offizieren für die Grenztruppen der DDR an der Militärakademie „Friedrich Engels“

GERHARD L. FASCHING
Zum 50. Gründungsjubiläum der Militärakademie „Friedrich Engels“

Eingereichte Beiträge

SIEGFRIED HEINZE
Zur Personalsituation bei der Gründung der Militärakademie „Friedrich Engels“

HERMANN GROßE
Zu den Anfängen der Militärakademie „Friedrich Engels“

DIETER KÜRSCHNER
Als Hörer an der Militärakademie „Friedrich Engels“ 1968 bis 1972

RUDOLF OELSCHLÄGEL
Vietnamesen an der Militärakademie in Dresden

HANS BRANDL
Die Nutzung der Informatik zur Automatisierung der Truppenführung und Ausbildung in der Sektion Landstreitkräfte

HORST SYLLA
Militärakademische Ausbildung und Truppenpraxis

JÜRGEN BECKER
Die Entwicklung der Bibliothek der Militärakademie „Friedrich Engels“

MANFRED LACHMANN
Militärakademie „Friedrich Engels“ und Armeemuseum der DDR

EBERHARD HAUEIS
Die militärakademische Lehre zur Führung der politischen Arbeit in der NVA auf neuen Wegen

RAINER BÖHME
Ökologie und Streitkräfte – ein Rückblick auf 1990/91

KLAUS GÖTZE
30 Jahre Friedrich-Engels-Forschung an der Militärakademie

GUSTAV URBANI
Zum Wirken der Militärakademie in der Bezirkssektion MILITÄRPOLITIK der URANIA

GÜNTHER GLASER
Gedanken zum Kolloquium

Abkürzungen

AdW	Akademie der Wissenschaften (der DDR)
BWL	Betriebswirtschaftslehre
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dipl.-Mil.	Diplom-Militärwissenschaftler
Dipl.-Ges.	Diplom-Gesellschaftswissenschaftler
DSS	Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK e. V.
GL	Generalleutnant
GM	Generalmajor
GO	Generaloberst
GMS	Gesellschaft für Menschenrechte im Freistaat Sachsen e. V.
GOAA	Gewerkschaftsorganisation der Armeeangehörigen (DDR)
HVA	Hauptverwaltung Ausbildung (KVP-Vorläufer)
IAFD	Interdisziplinärer Arbeitskreis Friedensforschung Dresden
IEWSS	(Institute for East-West Security Studies) New Yorker Institut für Ost-West-Sicherheitsstudien
IKOS	Institut für Konversion der Streitkräfte (der DDR)
IPPNW	(International Physicians for the Prevention of Nuclear War) Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges/ Ärzte in sozialer Verantwortung e. V.
IWBS	Interdisziplinärer Wissenschaftsbereich Sicherheitspolitik (1990 an der Militärakademie „Friedrich Engels“)
KSZE	Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
KVP	Kasernierte Volkspolizei (der DDR)
KzS	Kapitän zur See
LSK/LV	Luftstreitkräfte/Luftverteidigung
MA	Militärakademie
MAFE	Militärakademie „Friedrich Engels“
MB	Militärbezirk
MfNV	Ministerium für Nationale Verteidigung (der DDR)
MGFA	Militärgeschichtliches Forschungsamt
MGI	Militärgeschichtliches Institut (der DDR)
MSD	Motorisierte Schützendivision (der NVA)
NKFD	Nationalkomitee Freies Deutschland
NKWD	(Narodny Kommissariat Wnutrennich Del (russ. НКВД = Народный комиссариат внутренних дел); Volks-kommissariat für innere Angelegenheiten (der UdSSR)
NVA	Nationale Volksarmee (der DDR)
OPEC	(Organization of Petroleum Exporting Countries) Organisation erdölexportierender Länder
ReWe	Rechnungswesen
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
RLSt	Rosa-Luxemburg-Stiftung

SED	Sozialistische Einheitspartei (der DDR)
SFiD	Sächsische Friedensinitiative Dresden e. V.
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
VBS	Verband der Berufssoldaten (der DDR)
VHS	Volkshochschule
WGT	Westgruppe der Truppen (der Sowjetarmee)
WRFF	Wissenschaftlicher Rat für Friedensforschung der AdW
ZK	Zentralkomitee